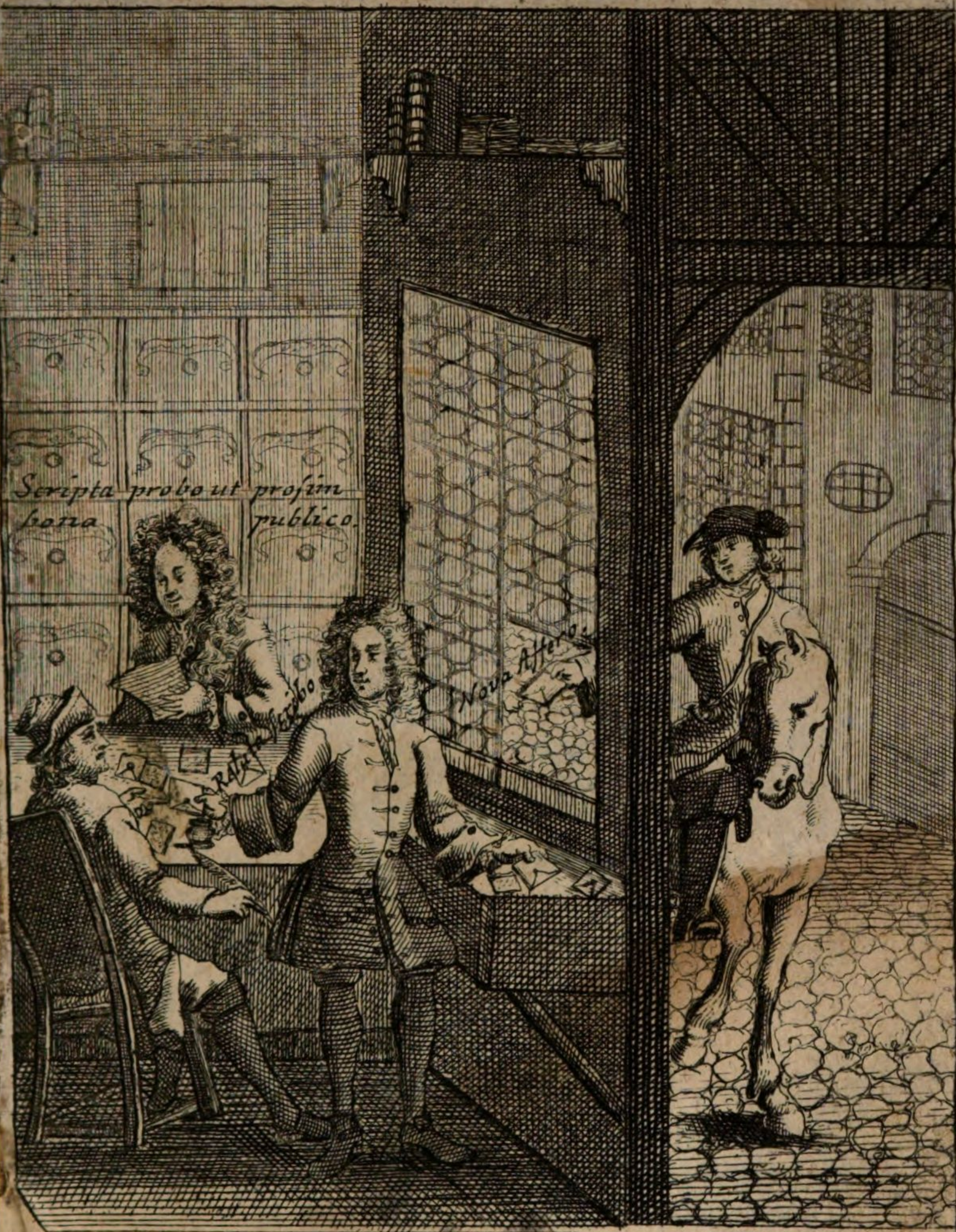


ges. Un. 156 ma

Gregorii

Scripta probat ut propim
bona publice





M

Gr legu

Bayrische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

GEOG
NO
SPECIAL

Eine sehr

R D

S

Danne
Lithane
toren und
Bosnien

ASIA
Linn

GEOGRAPHIA
NOVISSIMA
SPECIALIS ET SPECIALISSIMA

Das ist:

Eine sehr nützliche und wohl eingerichtete

Land- und Städte-

Beschreibung

Von

Dännemarck/ Norwegen/ Schweden/ Pohlen/
Lithauen/ Preussen/ Churland/ Moscau/ kleinen Tar-
taren und Cosacken Lande/ ganz Ungarn mit Slavonien/ Croatien/
Bosnien/ Dalmatien/ Servien/ Siebenbürgen/ Wallachey, Moldau,
Bulgarien/ Griechenland und Europæischen

Monasterij Zürichen/

Wie auch von

ASIA, AFRICA, AMERICA, und denen unbekandten
Ländern um beyde Polos, in guter Ordnung durch Fra-
gen ausgeführet / und mit einer Vorrede und neuen vollkom-
menen Verbal-und Real-Registern

dargestellet

von

MELISSANTES.

Anderer Theil.

Mit Königl. und Chur-Sächsis. Allergnädigsten PRIVILEGIO.

FRANKFURT und LEIPZIG,

In Verlegung Joh. Christoph Stössel's seel. Erben in Erfurt, 1713

6113

ERBLICHTHECA
ROMA

Das I. Cap
Von den beyden Kön
marck und N

Was hat man von d

I. Justinus Dancken hat al
gen und Schweden auf
vorgestellet/ welche nich
auch ziemlich accurat
II. Dergleichen hat m
Johann Baptista Ho
I. Hernach haben
cke, und Nicolau
lassen/ so man ro

1. Die me
lani ge
gen M
2. And
welch
der M
Grán
Dani



Das I. Capitel. Von den beyden Königreichen Dänemarck und Norwegen.

§. I.

Was hat man von diesen beyden Königreichen vor eine Charte?

- I. Justinus Danckert hat alle drey Königreiche/ Dänemarck/ Norwegen und Schweden auf einer Charte unter den Titul Scandinavia, vorgestellet/ welche nicht allein deutlich und compendieus, sondern auch ziemlich accurat ist.
- II. Dergleichen hat man auch von dem Nürnbergischen Geographo, Johann Baptista Homanno.
- III. Hernach haben Justinus und Cornelius Danckert, Peter Schencke, und Nicolaus Vischer auch Special-Charten heraus kommen lassen/ so man wohl brauchen kan.

Num. I.

Von Dänemarck.

§. II.

Woher hat Dänemarck seinen Nahmen?

1. Die mehresten holen den Nahmen von den Danis, welche auch Codani genennet worden sind/ und von denen hat der Meer-Busen gegen Mecklenburg und Lübeck den Nahmen Sinus Codanus.
2. Andere aber sagen der Nahme komme von Dan, einem Enckel Noa/ welcher dieses Königreich 800. Jahr vor Christi Geburt/ im Jahr der Welt 3130. soll erbauet haben. Marc oder Marck soll die Gränze eines Landes bedeuten/ auch ein Land/ und daher/ soll auch Dani-Marck kommen.

§. III.

Was hat Dänemarck vor Gränzen?

I. Das Königreich Dänemarck vor sich / hat fast auf allen Seiten Meer / gegen Norden macht die Ost-See und Norwegen / gegen Mittag / Pommern und Mecklenburg / gegen Morgen die Ost-See / und Schonen / gegen Abend Holstein / und das grosse Welt-Meer die Gränzen.

I. Die Länge und den Umfrenß kan man nicht accurat melden / wegen der vielen Inseln. Doch sagen die Geographi, es begreiffe antzo von Süden gegen Norden 80. und von Osten gegen Westen / das ist von Coppenhagen biß an die Westl. Seite der Diöces Riepen 50. Meilen in sich.

§. IV.

Wie ist das Land und Einwohner beschaffen?

I. Das Land hat eine etwas kalte doch gesunde Luft / ist ziemlich fruchtbar / und werden viel Ochsen hier gezeuget / welche nach Teutschland und Holland gebracht werden. An Wildpret und Fischen ist gar kein Mangel. Gold- und Silber-Gruben sind hier nicht / doch aber Kupffer- und Eisen-Berg-Wercke.

II. Die Einwohner sind starck von Leibe / gute Soldaten / halten sehr viel auf die studia und Reisen / sind aufrichtig / doch auch hochmüthig und eigensinnig. Vorzeiten waren die Dänen sehr mächtig / gestalt sie Engelland unter sich gebracht hatten / und auch öffters in Schottland einfielen.

III. Die Sprache ist Dänisch und Teutsch. Der Lateinischen bedienen sich die Gelehrten / und der Frankösischen die Rauffleute / so mit Frankosen zu thun haben.

§. V.

Wie heist der lezige König / und wie ist seine Regierung beschaffen?

I. Der igeige König ist Fridericus IV. geb. den 11. Octobr. An. 1671. ward Anno 1699. den 25. Augusti an seines Vaters Statt König / und 1700. zu Friedrichsburg / den 15. April gesalbet.

2. Die Regierung ist Monarchisch / sonderlich nachdem dieses Königreich 1660. ein Erb-Königreich worden ist / da es zuvor nur ein Wahl-Königreich gewesen ist. An. 1662. erzwang König Fridericus

der III. durch Hülffe der Geistl. und Bürgerschaft zu Coppenhagen/ daß ihm alle Reichs-Räthe huldigen musten.

3. Ob schon dieses Königreich an Landen nicht so groß wie andere/ so kan es doch vielen andern an Einkünfften gleich thun. Es liegt zur Handlung so bequem/daß es Ost und West aus seinen eigenen Häfen beseeglen kan. Die Contributionen bringen dem Könige allein so viel ein/daß er einen Königlichem Staat wohl führen und alle Nothdurfft damit besorgen kan. Die Zölle von den Schiffen im Sund betragen auch gute Summen.

§. VI.

Wie stehets um die Religion/ und was hat man vor Münze?

I. Die Religion ist Lutherisch/doch werden die Reformirten und Papst-ten/ wegen der Commercen/ gedultet.

II. Die Münzen sind folgende:

Ein Schilling Danske, ist 3. Pfennig.

Zwen Schilling-Stücke machet 6. Pf. oder ein Lüb. Schilling.

Ein Dütchen macht 3. Lüb. Schilling/ 18. Pfennig.

Acht Schilling Stücke/machen 2. gute Gr.

Zehen Schilling Stücke sind 5. Burschillinge.

Ein Marckstück oder Rigsmarck Danske/ ist 4. gute Groschen.

Ein Rigsmarck 5. Groschen.

Zwen Marckstücke machen 8. gute Gr. oder ein Marck-Lübisch.

Eine Dänische Crone ist 16. gute Groschen.

Ein Thaler courant 96. Schilling/ Dänisch 24. Groschen.

Ein Rthlr. in specie 26. Groschen 6. Pfennig.

Ein Ducat in specie 2. Thaler 6. Groschen.

§. VII.

Wie wird Dänemarck eingetheilet?

Ich sage nur Dänemarck/ denn Norwegen folget nach Dänemarck.

Num. I. und mercket man also hier:

I. Die grossen Inseln.

II. Die kleinen Inseln.

III. Die Halb-Insel-Füttländ.

§. VIII.

Wie folgen nun die grossen Inseln?

(1.) Die Insel Seeland, lat. Seelandia, ist die vornehmste/welche 16. Meilen lang und 14. Meilen breit. Daß also der Umfang 44. teutsche Meilen ausmachte. Gegen Morgen spület sie an den Weltberuffenen Sund/ welcher es von dem gegen über gelegenen Schonen absondert; gegen Abend fleust der grosse Belt zwischen dieser Insel und der Insel Fünen/ gegen Mittag die Ost-See und gegen Mitternacht Tschager Rack. Darinne sind:

1. Coppenhagen. lat. Hafnia, Kiöbenhavn, eine grosse schöne/reiche und vortrefliche feste Haupt- und Handels-Stadt/ ist die Königliche Residenz und Haupt-Stadt des ganken Königreichs. An. 1658. wurde diese Stadt von den Schweden hart belagert/ von denen Dänen aber sehr wohl defendiret. Anno 1700. bombardirten die Schweden diese Stadt. Von der Zeit arbeitet man Tag und Nacht an der Fortification, daß sie also eine der besten Festungen in Europa wird. Die Residenz der vorigen Königin wurde Amalienburg/ ist Rosenburg; die itzige Königliche Residenz wird Friedrichsburg genennet. Die Universität ist 1474. von König Christiano dem Ersten gestiftet worden. Das feste Castell an der Zoll-Bude secundiret die Stadt nicht wenig. Das Königliche Arsenal der Holm genant ist ansehnlich/ worauf so wohl ben Kriegs- als Friedens-Zeiten am Schiff-Bau unaufhörlich gearbeitet wird. Die Fremden betrachten den runden Thurn/auf welchen man mit Wagen und Pferden biß oben an fahren kan/woselbst die vortrefliche Bibliotheca Publica und Tychonis Brahei Mathematische Instrumenta verwahrlich gehalten werden. Er ist von König Christiano IV. erbauet. Der Hafen ist einer von den besten in der Welt/ und mit den Bollwercken der Stadt umgeben/ und der Eingang so eng/ daß nicht mehr als ein Schiff auf einmahl hinein seegeln kan. Jedoch können fünffhundert Schiffe darinnen sicher liegen.

2. Christians-Hafen, eine neue angelegte Stadt/ zu welcher man über eine schöne Brücke aus Coppenhagen kömmt/ liegt auf der Insel Amack/ welche Insel von vielen Holländern bewohnet wird. Hier gehen

gehen viel Schiffe auf und ab. Diese Stadt ist in die Fortification Copenhagen mit eingeschlossen/ und wird nur durch gedachte Brücke an Copenhagen gehänget. Die Insel Amack wird die Copenhagener Korn-Scheuer genennet.

3. Rothschild, lat. Roshilda, Rotschilda, eine schöne Stadt/ woselbst die Königliche Begräbnisse sind. Anno 1650. ist auch zwischen Schweden und Dänemarck hier der Frieden geschlossen worden.

4. Cronenburg, lat. Coroneburgum, eine neugebauete Festung oder Castell am Sund bey Helsingör, ist nach der neuesten Art wohl befestiget.

König Friedrich II. legte solches an und Christianus V. machte es fast unüberwindlich. Hier wird der Zoll entrichtet. Es wird noch continuirlich an der Fortification gearbeitet.

5. NB. Der Sund, lat. Fretum Oresundicum, eine Meer-Enge zwischen Cronenburg in Seeland und Helsingburg in Schonen / ist ohngefähr eine gute Stunde breit. Alle Schiffe die in die Nord-See wollen/ müssen durch den Sund/ und passiren also manchen Tag wohl hundert Schiffe durch / welche dem König wegen des Zolls sehr viel einbringen. Denn ein jeder Mastbaum muß einen Rosenobel oder vier Thaler zahlen / und vor die Waaren à part geben. Solche mag nun der Handels-Mann oder Schiffer selbst taxiren / darnach denn der Zoll gegeben wird. Hergegen steht dem Könige frey/ die Waaren/ wie sie der Handels-Mann selbst geschätzt/ um den Preis zu behalten. Und auf die Art wird der König nicht leicht betrogen.

6. Fridrichsburg, lat. Fridericoburgum, ein vortrefliches / prächtiges und wunder-schönes Schloß/ welches König Fridericus II. zu bauen angefangen / und König Christianus IV. zu Ende gebracht hat. Wegen der Kostbarkeit und Schönheit wird es / außer Versailles wenig seines gleichen in Europa haben.

7. Sora, lat. Sora, war vor Zeiten ein Kloster/ daraus hernach ein vortrefliches Gymnasium gemacht wurde. Anjeko ist eine berühmte Academie allda/ vor Ritterliche Standes-Personen.

8. Jaegersburg, ist ein Königliches Lust-Schloß.

(11.) Die Insul Funen, lat. Fionia, ist sehr fruchtbar/ etwas klein/ liegt gleich darneben. Darinne sind:

1. Otten See, lat. Ottonia, eine grosse und schöne Stadt mitten in der Insul.
2. Nyburg, lat. Neoburgum, eine galante und sehr feste Stadt mit einem Schlosse/ hat einen Hafen.
3. Caremund, liegt an dem Ufer der Insul/ gegen Mitternacht.

NB. Die Meer-Enge zwischen Fünen und Jütland/ wird der kleine Belt, und die Meer-Enge zwischen Fünen und Seeland der grosse Belt genennet.

§. IX.

Wie heissen nun die Kleinen Insuln?

Derer sind sehr viel/ und ist doch keine recht von Importanz.

1. Die Insul Laland, lat. Lalandia, darauf nichts als die Stadt * Naskoæ, lat. Nascoa, ist wohl befestiget/ wurde 1659. nach einer langwierigen Belagerung von den Schweden samt dem Schlosse erobert.
2. Die Insul Falster, lat. Falstria, darauf die Stadt Nicoping ist.
3. Die Insul Moen oder Mænesland, lat. Mona, darauf das Königl. che Schloß Elmenland ist.
4. Die Insul Langeland, lat. Langelandia, oder Insula longa, darauf ist das Königl. che Schloß Tancker.
5. Die Insul Arroë, lat. Arroa, liegt unter Fünen.
6. Samsoë, lat. Samsoa, liegt unter der Insul Fünen.
7. Amack ist wie gedacht von Holländern meistens bewohnt.
8. Soltholm, liegt Coppenhagen gegen über.
9. Bornholm, lat. Bornholmia oder Boringia, liegt in der Ost-See/ nicht weit von der Provinz Schonen. Darauf sind viel feine Derer/ welche alle wohl bewohnt sind.

§. X.

Wie stehets mit der Halb- Insul Jütland?

In vorigen Zeiten rechnete man Schlesvvig und Südland zusammen/ und da wurde es Chersonesus Cimbrica genennet/ die Cimbri- sche Halb- Insul. Man theilte nach diesem dieses / in Nord- Jütland / lat. Jutiam Septentrionalem, welches dieses ist/ und Süd- Jütland,

Jutland, lat. Jutiam Meridionalem, worunter das Herkogthum Schlefwig verstanden wurde/ davon auch bereits gehandelt ist.

Vornemlich haben wir also mit Nord-Jutland zu thun/welches nur schlecht Jütland/ lat. Jutia, genennet wird. Dieses wird nun in vier Districte getheilet/ alsda sind/ 1. Ripen, 2. Arhausen, 3. Viburg, 4. Alburg.

I. Der District Ripen, lat. Diœcesis Ripensis, liegt an der Nord-See/ an den Gränzen des Herkogthums Schlefwig. Hier sind:

1. Ripa, lat. Ripa, eine schöne Stadt mit einem festen Castell am Fluß Nipsa.

2. Coldingen oder Kaldingen, lat. Coldinga, eine feine Stadt/ wobei das admirable Schloß Arnburg ist. * Die Meer-Enge wird hier die Mittel-Fahrt genennet. Nicht gar weit von Koldingen/ ist die berühmte Brücke über den Fluß Ripa, daselbst der starcke Zoll ist/ man sagt das Jährlich mehr als 30000. Ochsen und so viel Pferde darüber in andere Länder verkaufft werden.

3. Friedrichshœde, lat. Fridericioda, ist 1650. von den Schweden eingenommen und verbrannt worden.

II. Der District Arnhausen, lat. Diœcesis Arhusiensis, liegt zur Rechten an der See. Darinne sind:

1. Arnhausen, lat. Arhusium, eine feine Stadt.

2. Scanderburg, ein Schloß nicht weit davon.

III. Der District Viburg, lat. Diœcesis Viburgensis, liegt zur Linken. Darinne sind notable.

1. Viburg, lat. Viburgum, eine gar feine Stadt/ ist der Haupt-Ort.

2. Nibe, ist ein geringer Ort.

* Die ganz kleinen Inseln/ Salling, Niedling, und andere gehören auch hieher.

IV. Der District Alburg, lat. Diœcesis Alburgensis, liegt oben an dem Flusse Limfort. Darinne sind:

1. Alburg, lat. Alburgum, ist eine feine Stadt und der Haupt-Ort.

2. Die See/ welche zwischen Alburg und Wiburg ist/ heisset lat. Sinus Lymicus.

NB. Es liegen noch sehr viel kleine Inseln darinnen/ welche aber alle in den Charten können gesehen werden.

Von dem Königreich Norwegen.

§. XI.

Wie ist es mit Norvvegen beschaffen?

Das Königreich Norwegen, lat. Norwegia, gränzet an Schweden/ hat gegen Morgen den hoch und langen Berg Suevonem, gegen Abend das Meer/ gegen Mittag die Provinzen Haland und Schonen/ gegen Mitternacht das Meer.

§. XII.

Wie ist das Land samt den Einwohnern beschaffen?

I. Norwegen ist gegen Mitternacht zu sehr kalt / unfruchtbar und auch unbekannt / aber gegen Dänemarck ist es sehr bewohnt und ziemlich fruchtbar. Die grossen Wälder sind vortreflich profitable und werden die hohen und grossen Eichen so wohl von den Holländern als Engelländern des Jahrs starck gehohlet / zu Mast-Bäumen und Schiff-Bau. Die Stockfische werden in die ganze Welt abgeführt / und geben also einen grossen Nutzen. Die Bergwerke geben so mäßige Ausbeute an Metall.

II. Was die Einwohner anbelanget / sind sie treuhertzig / starck von Leibe und kommen fast in allen Stücken mit den Dänen überein.

§. XIII.

Wie wird Norvvegen eingetheilet?

Das Königreich Norwegen, wird eigentlich in V. Stück abgetheilet / wozu die Diœcesis à part tractiret wird / und hernach folgen die Inseln. (1.) Bahus. (2.) Aggerhus. (3.) Bergenhus. (4.) Drontheim. (5.) Warrhus. (6.) Stavanger. Nach diesen folgen die Inseln.

§. XIV.

Was ist demnach in jeder Provinz zu mercken?

I.) Bahus oder Bahusen, lat. Diœcesis oder Præfectura Bahusia, liegt am Sinu Codano über Dänemarck / und gehöret mit allen zugehörigen Flecken / Dörffern 2c. dem König in Schweden / welchem es im Rothschildischen Frieden abgetreten worden / Anno 1658. Darinne sind:

- I. Bahus, lat. Bahusium, eine vortrefliche befestigte Stadt mit einem admirablen festen Schlosse / auf einen hohen Felsen. Anno 1678. wurde diese Festung von den Dänen vergeblich belagert.
2. Marstrand, eine gute Stadt und Festung / liegt auf einer felsigten Insel / ist gar wohl verwahrt.
- II.) Aggerhus, lat. Dioecesis oder Præfectura Aggerhusia, liegt gleich über Dänemarck neben Bahus. Darinne sind:
 - I. Aggerhus, lat. Aggerhusia, ein schönes Schloß / welches der Landschaft den Namen giebt.
 2. Alslo, Anslo, oder Opslo, lat. Alsloa oder Ansloga, war vormals eine schöne Stadt / ist aber abgebrannt / und ist davor die neue Stadt Christiana erbauet worden von König Christiano IV. Hier residiret der Königl. Vice-Roy.
 3. Friedrichstadt, ist erst im vorigen Seculo gebauet worden / wird lat. Friderico stadium genennet.
 4. Schon oder Schin, ein schlechter Ort / hat aber gute Silber- und Kupffer-Berg-Wercke / welche aber nicht geachtet werden / und gehen also ein.
- III.) Bergenhus, lat. Dioecesis Bergensis, oder Præfectura Bergensis, liegt an der Nord-See. Darinne sind:
 - I. Bergen, lat. Berga, eine grosse / schöne / reiche und starck bewohnte Haupt- und Handels-Stadt / ist der Haupt-Stand im Königreich Norwegen / hat einen guten Hafen und schönes Schloß / ist mit lauter Bergen und Felsen umgeben. Anno 1702. brannte die ganze Stadt ab.
 2. Walders, ist ein schlechter Ort.
- IV.) Die Provinz Drontheim, Druntheim, Trontheim und auch Dronten, lat. Dioecesis Tronthemensis oder Præfectura Nidrosiana. Darinne sind:
 - I. Drontheim, lat. Drontheimum, oder Nidrosia, eine sehr berühmte und galante Handels-Stadt / welche einen guten Hafen hat. Hier ist ein vornehmer Bischof / welcher eben so viel als ein Superintendentens ist.
 2. Maelstrom, ist der beruffene Euripus, welcher über 12. Meilen im Umfrenß hat / liegt über Drontheim auf der See / und darff ihm kein Schiff nahe kommen / wenn es nicht will verschlungen werden.

den/ und vom totalen Untergang befreyet seyn. Die allergrösten Last-Schiffe soll er verschlingen/ und mit grossen Brausen wieder von sich geben. Der Felsen in der Mitte desselben/ wird von ihnen Mourcke genannt.

V.) Warthus, lat. Diœcesis Warthusia, liegt ganz oben/ dessen Einwohner die Norwegischen Finnen und Lappen genennet werden. Hierinnen ist es auch ein halb Jahr kalt oder Winter/ und ein halb Jahr Sommer. Das Land gehet bis an das Nord-Capo/ lat. Promontorium Septentrionale. Darinnen ist:

* Warthus, lat. Warthusium, ein uhraltetes Schloß/ welches mehrertheils eingeheet.

VI.) Stravanger. lat. Diœcesis Stavangriensis, liegt zum Theil in der Mitten des Landes/ zum Theil zur Linken in Winckel/ darinne ist:

* Stavanger, lat. Stavangria, eine feine Stadt.

§. XV.

Was sind nun vor Insuln vorhanden?

1.) Die Insul Island, lat. Islandia, auch Eisland, ist so hin/ liegt von den Ufern des Königreichs Norwegen über 140. teutsche Meilen/ wird über 100. Meilen lang geschätzt / und soll 65. teutsche Meilen breit seyn. Das Einkommen vor den König ist schlecht/ und ist kaum so viel/ daß sich der Vice-Roy etwa davon erhalten kan/ welcher dahin geschicket wird. Man mercket:

1. Bestede, oder Ballestadt, ein fein Schloß/ worauf der Königliche Stadthalter residiret.

2. Scalot oder Schalot, auch Skalholt, lat. Scalotum, ist die vornehmste Stadt der ganzen Insul.

3. Hecla, ist der Feuerspenende Berg dieser Insul/ welches billig alle Welt bewundert/ sintemahl eine erschreckliche Kälte auf der Insul ist/ daß sie auch den Nahmen von Ense hat/ und dennoch wirfft der Berg erschreckliche Flammen aus. Davon ein mehrers in meinen Selectis Historicis discouriret wird / so bald das Licht sehen sollen. NB. Zwischen der Insul Island und Norwegen ist der berühmte Wallfisch-Fang/ welchen die Holländer und andere Nationen mit grossen Nutzen verrichten/ mehrertheils alle Jahr.

II.) Die Insuln Hittland oder Schettland, lat. Insulæ Hittlandicæ oder Schettlandicæ liegen Norwegen viel näher als jene / und sind

der.

derselben an der Zahl sechs/ doch eben nicht considerable. Vor Zeiten gehörten sie zu Schotland/ nun aber dem Könige in Dänemarck. Die allerbeste wird wohl Måinland seyn.

III. Die Insuln Ferro, lat. Insulæ Ferroenses oder Glessariæ, liegen eben so gar weit nicht von den vorhergehenden/ sind an der Zahl sechzehnen/ gehören alle dem Könige in Dänemarck.

IV.) Die Insul Grönland, lat. Grönlandia, liegt der Insul Island gegen über / und ist Americæ schier näher als Europæ, davon soll bey den unbekandten Ländern gehande't werden im andern General-Theil/ wie auch von Nova Zembla und Spikbergen.

§. XVI.

Was hat der König in Dänemarck sonst noch vor Länder?

Das mehreste ist schon angeführet/und besizet er ohne Dänemarck und Norwegen/ (1.) ein Stück von Schlesswig/ davon bey Teutschland stehet. (2.) die Helffte vom Herzogthum Holstein. (3.) die beyden Graffschafften Oldenburg und Delmenhorst. (4.) Auf der Cüste von Coromandel/ in Asien/ den Hafen und Festung Brangebhar. (5.) In Africa auf der Cüste von Guinea die zwey Schlösser Friedrichsburg und Christianburg.

§. XVII.

Was hat der König in Dänemarck vor Præ-tensiones?

I. Auf das Königreich Schweden/ welches die grosse Königin Margaretha in Dänemarck besessen / und König Albertum/ König in Schweden/ sieben Jahr gefangen hatte/ biß er 1388. die Crone renunciirte / und demnach verglich sie sich 1396. mit den Ständen zu Calmar also/ daß die 3. Nordischen Königreiche forthin von einem Könige solten regieret werden. Und diese 3. Königreiche hielt man vor eine Insul/ wurden auch unter einen Nahmen Scandia oder Scandinavia genennet. Unter König Christiano II. in Dänemarck sonderte sich Schweden wieder ab/ und König Fridericus II. in Dänemarck begab sich 1570. in Stettinischen Frieden des Rechts auf Schweden.

II. Prætendirte vormahls der König das Lehn-Recht über das Herzogthum Schlesswig/ Gottorfischen Theils/ welches aber in vielen Frieden

Frieden und letztlich Anno 1700. im Frieden zu Traventhal abgethan worden.

III. Auf die Stadt Hamburg wird auch eine Prætension gemacht, wie bekannt ist.

NB. In der Halb-Insul Jütland/ haben in alten Zeiten die Cimbrer gewohnt / woher der Name Chersonesus Cimbrica kommen ist.

* Die Teutones haben die Dänischen Inseln vor Zeiten bewohnt / man zweifelt aber / daß die Teutschen davon den Namen haben sollten.

Das II. Capitel.

Von dem Königreiche Schweden.

§. I.

Was ist von Schweden vor eine Charte vorhanden?

1. Die Charte von Scandinavia, wo alle drey Königreiche sind / das selbst kan auch das Königreich Schweden gar deutlich gesehen werden / dergleichen Justinus Danckert, auch andere bekandte Autores, verfertigt haben.
2. Special-Charten kan man von den Herrn Danckert, und auch Friedrich Witt, haben / so alle wohl zu brauchen sind.
3. Besonders gefällt mir die Charte des fleißigen und gelehrten Herrn Homans / welche vor andern recommendire / weil darinne viel besondere Dinge remarquiret worden seyn.

§. II.

Woher hat Schweden seinen Namen?

1. Die mehresten hohlen den Namen von dem uralten Stamm-Herrn und Könige Suenone her / von welchen nach dem die Völcker Suiones, Sueones auch Suenones, und den Suedi kommen / auch das ganze Königreich von ihm genennet worden.
2. Es fehlet an denen nicht / welche den Ursprung des Wortes von dem Worte Sven herleiten / das so viel als ein Jüngling heisset / und dadurch hätte man des Königreichs Wachsthum und Force zu verstehen geben wollen.

§. III.

§. III.

Was hat Schweden vor eine Situation, Grängen/und wie groß mag es wohl seyn?

I. Das Königreich Schweden/ lat. Svecia, gränket gegen Morgen mit Moscau/ gegen Abend an Norwegen/ gegen Mittag an die Ost-See und Dänemarck/ gegen Mitternacht ist Lappland oder der Oceanus Septentrionalis.

II. Die Länge wird auf drey hundert teutsche Meilen/ die Breite auf zwey hundert/ und der ganze Umfrenß auf 800. teutsche Meilen angerechnet.

§. IV.

Wie ist das Land und die Einwohner beschaffen?

I. Das Land ist ziemlich kalt/ voller Wildnüsse/ Steinflüsse und schreckliche Moräste/ und ist so fruchtbar eben nicht/ doch an etlichen Orten wächst schön Getrende/ allein es ist bey weiten nicht genug vor das Volck/ muß also durch Zufuhr ersetzt werden; Die Kupfer und auch Silber-Berg-Wercke sind sehr profitable und bringen dem Könige ein ehrliches ein. Saltz mangelt/ welches anders wo gehohlet wird.

2. Die Einwohner sind gesunder Natur/ starck von selber/ daher in Travailen wohl zu gebrauchen; Tapffere Soldaten/ welches sie nicht allein im 30. Jährigen/ sondern im jetzigen Kriege mit Moscau/ Polen und Sachsen sarsam erwiesen. Weil sie nun öffters also der Teutschen Conversation genossen/ so sind es die höflichsten Leute von der Welt. Was die Sinnen und Lappen anbelanget/ sind sie frenlich barbarisch und heydnisch/ doch wendet! Se. Königliche Majestät allen Fleiß an/ daß die Evangelische Religion möge erweitert und behalten/ auch gute Künste/ Studia und Mores mögen weiter eingeführet werden. Gewiß die Schweden haben in Sachsen/ Schlesien und Hamburg das Lob/ daß sie die leutseligsten Menschen von der Welt wären/ und ist ihre ungemeine Kriege-Erfahrenheit und admirable Disciplin zu rühmen.

§. V.

Wie heist der jetzige König/ und wie ist seine Regierung/Art beschaffen?

I. Der jetzige König in Schweden ist in aller Welt gnugsam bekannt/

landt / als ein junger doch mächtiger und fluger Kriegeres-Held ; Als ein andächtiger und rathsamer Soldat / ein sanfftmüthiger Ueberwinder / er heist Carolus XII. geb. 1682. den 24. Jun. wurde 1697. zum Könige gesalbet. Ein Pohlischer von Adel hat die Statur und alles / so wohl in lateinischer als teutscher Sprache / aufs galanteste von diesem Könige aufgezeichnet / und von seinem Königreiche ist eine Historische / Politisch- und Geographische Beschreibung 1707. heraus kommen / zu Regenspurg. Carolus Rex Sueciæ, ist ein Alexander ohne Wein / ein Mars ohne Venere oder Weiber-Liebe / und ein Cæsar ohne Unterdrückung der Freyheit. Es trägt der König in Schweden keine Peruke , liebet keine Weiber / trinckt keinen Wein / fährt in keiner Kutsche / liebet keine Kleider-Pracht / schläfft nicht lange / redet alles höchst-bedächtig und wenig.

Alter Alexander Juvenem, quem suscipit orbis,
Alter Gustavus Magnus, clarusque Triumphis,
Hic Sueonum Rex est vere Leo-Martius Heros,
Et Patriæ vindex, generosæ gloria gentis.

* * *

Spirat avi hoc vultus magnique Parentis.

II. Der König in Schweden regieret nunmehr ganz absolut und Monarchisch: wie die Regierung vor Zeiten gewesen / zeigt die Politica und Historia, davon weiter nicht schuldig bin zu handeln.

NB. Im ganzen Königreich floriret die Luthertische oder Evangelische Religion / und ist sonderlich der König in Schweden ein mächtiger Beschützer der Evangelischen Religion.

§. VI.

Was hat man hier vor Münzen?

I. Kupffer-Münze.

Ein Viertel-Der ist ein Heller.

Ein Halb-Der ein Pfennig.

Ein Der ist zwey Pfennig.

Ein Rund-Stück ist zwey Pfennig.

Ein weiß Rund-Stück ist 6. Pfennig /

Ein Kupffer-Thaler macht vier Groschen / und noch zehen Pfennig.

2. Silb

2. Silber-Münze.

Funffzehn Rund-Stücke/ machen 2. gute Gr. und 6. Pfen.

Ein Schwedisch Marck/ macht 4. Groschen.

Ein Carolin oder Marck-Stück sind 8. gute Groschen.

* Thaler und Ducaten sind auch vorhanden.

§. VII.

Wie wird Schweden eingetheilet?

Das Königreich Schweden hat vornemlich sechs Haupt-Theile/
Als:

I. Schweden an sich selber/ lat. Suecia propriè & strictè, ist die
Haupt-Provinz.

II. Gothland, lat. Gothia.

III. Nordland, lat. Nordlandia.

IV. Finnland, lat. Finnia.

V. Ingermannland, lat. Ingria.

VI. Liefland, lat. Livonia.

§. VIII.

Was kan man von Schweden an sich selber behalten?

Schweden an sich selber liegt in der Ecke oder Winckel / woselbst
der Sinus Finnicus und Sinus Bochnicus zusammen kommen / und
hat folgende fünff Provinzen.

I.) Upland, lat. Uplandia, stößet an Westermannland, darinne sind:

I. Stockholm, lat. Holmia, die Haupt-und Residenz-Stadt/liegt
auf einer Insel bey dem Meeler-See / ist schön gebauet und hat ei-
nen admirablen sichern Hafen. Die Kirchen sind schön und groß/
und alle mit Kupffer gedecket samt den Thürnen. Auf den höchsten
Thürnen sind 3. Cronen vergüllet/ als das Wappen des Königrei-
ches. Das Königliche Schloß war vor Zeiten groß und treflich
prächtigt; Anno 1697. aber ist es durch etne schnelle Feuers-Brunst
ganz verderbet und ruiniret worden. Die Königliche Bibliothek
ist groß und sehr kostbar / darinne sehr viel rare Codices zu finden
sind. Um diese Stadt herum sind viele gefährliche Klippen / daß
sich die Schiffer wohl vorsehen müssen / daß sie wegen der Sand-
Bäncke nicht verunglücken.

2. Königsöhr, ein vortrefliches Lust-Schloß / nicht weit von Stock-
holm.
3. Carlsbergen, ein admirables Königl. Schloß an den
Meeler-See / hat einen guten Hafen / liegt nicht weit von Stock-
holm.
4. Jacobsdal oder Yacobsdal, ein recht admirables Lust-Schloß des
Königs in Schweden / unweit Stockholm / am Meeler-See. Die-
ses Schloß ist vortreflich lustig / und kan man mit Schiffen hart
dran / biß an die Treppe fahren. Der Lust-Garten ist auch unge-
mein.
5. Ulrichsdal, ist ebenfalls ein neues Lust-Haus des Königes / welcher
Platz vor etlichen Jahren der Gottseligen Königin Ulrica Eleono-
ra zu Ehren angebauet worden / und heisset auch nach ihren Nah-
men.
6. Drontingholm, ein hochschätzbares Lust-Palais, an dem Meeler-
See / nicht weit von Stockholm / welches die Königl. Frau
Groß-Mutter / auf Anhebung des Königl. Bau-Directoris
Nicodemi Thessins, anlegen lassen / und sind daran alle Regeln der
Architectur appliciret / daß es wohl ein Modell von Versailles seyn
mag / und daher weit prächtiger ist als Carlsbergen.
7. Upsal, lat. Upsalia, eine alte und wohl-bewohnte Stadt mit ei-
nem vortreflich festen Schlosse / und einer berühmten Univer-
sität / welche Anno 1235. (andere sagen 1306.) gestiftet / und
1476. von Pabst Sixto IV. privilegiret / von König Carolo IX. An.
1595. restauriret und hernach von dem grossen Gustavo Adolpho
aufs neue privilegiret worden. In der Dohm-Kirche werden die
Könige in Schweden gekrönet / und sind hier auch die Königl.
Begräbnisse. Anno 1702. ist die gute Stadt durch Feuer sehr mit-
genommen worden / wird aber wieder aufgebauet.
8. Alandia, eine feine Insel gegen Stockholm über gelegen.
- (II.) Sudermannland, lat. Sudermannia, liegt unten am Meer.
Darinne sind:
 1. Neucöping, lat. Nicopia, eine schöne und berühmte Stadt / nebst
einem alten Schlosse und Hafen.
 2. Grypsholm, ein artiges Schloß / nach alter Art gebauet.

(III.) We-

(III.) Westermanland, lat. Westermannia oder Vefmannia. Darinne sind:

1. Westeras, lat. Arosia, eine feine und wohl-bewohnte Stadt.
2. Arboga, eine kleine Stadt/ ist fein gebauet.

(IV.) Nericia, ist ein kleines Ländgen/ darinne

* Orebro, lat. Orebroa, eine kleine Stadt/ welche gering gnug ist.

(V.) Dalekerlia, lat. Dalecarlia, ein grosser Strich Landes nach den Gränzen von Norwegen. Die Einwohner/ Dalekerlen, sind in der Historie bekannt. * Die Dörter sind alle schlecht.

§. IX.

Wie stehts um Gothland?

Gothland, liegt gegen Dänemarck über am Sinu Codone, und wird mit vor den besten Theil Schweden gehalten. Hierinnen haben die Gothi gewohnet/ welche im V. Seculo, sich in Ost- und West-Gothen getheilet/ und hernach Frankreich/ Spanien und Italien jämmerlich durch ihre Einfälle verwüstet haben. Darinne sind drey Provinzen:

I) Ost-Gothland, lat. Gothia orientalis, liegt zur Rechten/ darinne:

1. Ost-Gothland an sich selbst/ lat. Ostro-Gothia, worinne:

1. Lincöping, lat. Lincopia, eine kleine Stadt.

2. Stegeborg, lat. Stegeburgum, eine geringe Stadt/ so aber einen guten Hafen hat.

II. Smaland, lat. Smalandia, ist darunter gelegen/ worinne:

1. Calmar, lat. Calmaria, eine admirable grosse und feste Stadt/ liegt an der Ost-See/ hat einen guten Hafen und Königliches Schloß. Anno 1611. eroberten solche die Dähnen/ mussten sie aber 1613. wieder geben.

2. Wexio, lat. Vexia, ist eine kleine / aber wohl-bewohnte Stadt.

3. Jöncöping, lat. Jenecopinga, eine kleine Stadt.

4. Westerwick, lat. Vestrovicum, eine feine Stadt an der Ost-See hat einen bequemen Hafen.

5. Bromsebroe, lat. Bromsebroa, eine artige Stadt/ unweit von Calmar/ daselbst Anno 1645. Schweden und Dänemarck einen Frieden geschlossen haben.

II. Theil.

B

III. Die

III. Die Insel Oeland. lat. Olandia, liegt gegen Calmar über / darinne sind :

1. Borckholm, lat. Borckholmia, ein sehr schönes festes Schloß / ist wohl gebauet und ansehnlich.

2. Ostenby, lat. Ostenbua, ein schön festes Schloß.

* Zwischen der Insel Oeland und Calmar / ist der Calmar. Sund / lat. Fretum Calmariense.

IV. Gothlando der Gutland, lat. Gothlandia, eine schöne Insel nicht weit von der Insel Oeland / darinne :

I. Wisby, lat. Visbia, war vormals eine grosse und berühmte Stadt / welche die See nach und nach verderbet und immer ein Stück nach dem andern verschlungen hat.

II.) West-Gothland, lat. Gothia occidentalis, liegt etwas zur linken Hand / darinne sind :

I. Westgothen an sich selbst / lat. Westrogothia, darinne sind :

1. Gothenburg, lat. Gothenburgum, eine grosse und vortrefliche feste Stadt / am Sinu Codano, treibt starcke Handlung / und hat einen guten Hafen / wird eine der allerbesten Festungen in Schweden seyn.

2. Elsburg, ein festes Schloß mit einen Hafen / liegt bey Gothenburg.

II. Wermeland, lat. Wermelandia, darinne sind :

1. Philippstadt, lat. Philippostadium, eine feine ganz neue Stadt.

2. Carlsstadt, eine feine Stadt von Carolo IX. an der Werner. See / Lacus Venerus, gebanet.

III. Dalia liegt an den Gränzen vor Norwegen / darinne :

* Daleburg, lat. Daleburgum, eine ziemliche Stadt.

III.) Süder-Gothland, lat. Gothia Meridionalis, liegt unten an der Ost-See. Darinne sind :

I. Halland, lat. Hallandia, liegt am Sinu Codano, und hat :

1. Halmstadt, lat. Halmostadium, eine kleine / aber feste Stadt.

2. Laholm, lat. Laholmia, eine kleine Stadt mit einem Schlosse und Hafen.

3. Valckenburg, lat. Valckenburgum, hat ein Schloß gleiches Namens.

4. Warburg, lat. Warburgum, eine kleine Stadt / hat ein Schloß und gar guten Hafen.

II. Schonen, lat. Scandia, liegt am Sund / Coppenhagen gleich gegen über. Darinne sind :

I. Lun-

1. Lunden, lat. Lundinum Scanorum, eine schöne Stadt / welche in den Kriegen sehr ruiniret worden / ist etlicher massen fortificiret und hat eine Academie, so Anno 1668 gestiftet worden. Die schöne Kirche allhier ist mit Blei gedecket.

2. Landskron, lat. Corona, eine kleine aber vortreflich feste Stadt / mit einen starcken Castell, hat einen Hafen / liegt am Sund.

3. Malmoe, lat. Malmogia, eine Preißwürdige Festung mit einen schönen Hafen / wovor im vorigen Kriege die Dähnen ihre Köpffe ziemlich und umsonst zerstoßen haben.

4. Helsingburg, lat. Helsingoburgum, eine feine und feste Stadt / mit einem Schloß und Hafen / nicht weit von Landskron am Sund. Anno 1709. nahmen die Dänen diesen Ort ein / mußten aber selbigen bald wieder verlassen / nachdem sie von denen Schweden eine harte Niederlage erlitten.

5. Huen oder Ween, lat. Huena, eine kleine Insel / welche deswegen berühmt ist / weil der vortrefliche Mathematicus, Tycho de Brahe sein Schloß Uranienburg hieher gebauet hat / und hernach alles genau observiret.

III. Bleckingen, lat. Bleckingia, ist von Schweden / Schonen / und Ost-See umgeben. Darinne sind:

1. Christianstadt, lat. Christianostadium, liegt gegen Schonen hin / ist ziemlich. Anno 1709. bemächtigten sich die Dänen dieses Places / wurden aber von denen Schweden genöthiget selbigen wieder zu verlassen / kurz darauf wurden die Dänen bey Helsingburg von den Schweden gänzlich geschlagen und aus Schonen delogiret.

2. Christianopel, lat. Christianopolis, eine Stadt mit einem Hafen und treflich feste / liegt nicht weit von Calmar.

3. Carlskron, lat. Caroli Corona, ist ein feiner Hafen.

4. Carlshafen, lat. Caroli Portus, ein schöner und sicherer Hafen.

§. X.

Was kan man von Nordland behalten?

Nordland / ein schöner Strich Landes / zwischen Norwegen und Sinu Bothnico, gegen Norden / darinne nachfolgende Provinzen sind.

(1. Gestricia, liegt am Flusse Hiasurda bey Upsal, und hat profitable Eisen-Berg-Wercke. Darinne sind:

1. Sevalia, eine kleine Stadt und Paß.

2. Kupfferberg, lat. Cuprimontium, ist eine ziemliche Stadt.
- II.) Helsingen, lat. Helsingia, liegt gegen Norden und hat * Hudwickswald, eine kleine Stadt.
- III.) Medelpadia oder Mittelbad, hat nichts sonderliches.
- IV.) Jempteland, lat. Jemptia, hat keinen remarquablen Ort / hat vor diesen zu Norwegen gehört.
- V.) Angermannland, lat. Angermannia, gränzet an Lappland und Bothnien / darinne ist nichts sonderliches / als * Hernosand, lat. Hernosandia, ein geringer Ort.
- VI.) Bothonia, lat. auch Boddia oder Bothnia, liegt am Sinu Bothnico, und wird also in Ost- und West-Bothnien getheilet / denn jenes an Finnland / dieses aber an Schweden gränzet. Darinne ist:
- * Torne, lat. Tornia, eine ziemliche Stadt / an dem Bothnischen Meer-Busen. Carolus XII. König in Schweden ist Anno 1604. biß an diesen Ort gereiset / und hat den längsten Tag mit observiret und angesehen.
- VII. Lappland, wird zum Unterscheid anderer Theile lat. Lappia Suecica genennet. Denn was zur Rechten lieget / gehört dem Moscovitter / lat. Lappia Moscovitica, und das Theil oben gehört Dänemarck / und wird Lappia Danica genennet. NB. Man muß aber wissen / daß alle drey Theile mit einem General-Worte Lappland, lat. Lappia oder Lapponia genennet werden / und das ganze Land gehet über den Sinu Bothnico biß an das Mare Glaciale.
- Die Einwohner sind Barbarisch / und weil deren wenig sind / ist das Land voller wilden Thiere / darunter die Renn-Thiere berühmt sind / welche aber nirgends dauern als in diesem Lande. Anno 1695. ließ der König in Schweden / Carolus XII. durch etliche gelehrte Mathematicos, das Schwedische Lappland genaue untersuchen / und alles aufnotiren. Man theilet es in vier Provinzen.
- I. Pitha Lapmarck, um den Fluß Pitha herum.
 - II. Uma Lapmarck, um den Fluß Uma.
 - III. Lula Lapmarck, um den Fluß Lula gelegen.
 - IV. Kimi Lapmarck, um den Fluß Kimi.

S. XI.

Was ist von Finnland zu mercken?

Finn.

Finnland liegt zwischen dem Sinu Finnico und Sinu Bothnico, und hat starke Einwohner / welche trefflich im Krieger zu gebrauchen und in allen Travaillen gedultig sind. Hierum ist gleichfalls unter andern Thieren das Renn-Thier / lat. Rangifer berühmt. Darzu gehören nun folgende Provinzen und Städte:

I.) Finnland, lat. Finlandia, an sich selbst / liegt Stockholm gegen über im Winckel / darinne sind:

1. Abo, lat. Aboa, eine grosse und ziemliche erbaute Stadt / ist der Haupt-Ort in ganz Finnland. Anno 1640. hat die Königin Christina eine Universität hier angeleget.

2. Bierneburg, lat. Bierneburgum, eine feine und wohl bewohnte Stadt.

II.) Carelia, liegt am Sinu Finnico. Darinne sind keine sonderliche Dörter: als

* Wiburg, lat. Wiburgum, eine berühmte und sehr feste Handels-Stadt / liegt im Winckel des Finnischen Meer-Busens / ist etliche mal von dem Moscowitern hart / aber vergeblich belagert worden. Anno 1706. belagerte sie der Czar in hoher Person / musste aber unverrichteter Sache abziehen. Nach der Zeit ist solche mehr fortificiret worden. Anno 1710. wurde sie von den Moscowittern mit Accord erobert.

III.) Cajania, liegt oben am Bothnischen Meer-Busen / darinne: * Cajaneburg, lat. Cajaneburgum, eine feine und wohl-bewohnte Stadt.

IV.) Savolaxia, ist voller Moraste / Grund-Löcher und Wüsten / und kan man davon nichts remarquiren.

V.) Tavasthia, liegt neben Savolaxia zur linken / darinne ist:

* Thavasthus oder Croneburg, lat. Thavasthia, liegt zwischen Morästen / ist sehr fest. Anno 1703. eroberten die Moscowitter diese Festung. Anno 1705. hohleten sie die Schweden wieder.

VI.) Nylland, lat. Nylandia, liegt am Sinu Finnico, darinne sind:

1. Raseburg, lat. Raseburgum, eine kleine Stadt / hat aber einen Hafen.

2. Helsingfort, lat. Helsingfordia, eine mäßige Stadt / hat aber einen gar guten Hafen.

Vll.) Kexholm, lat. Kexholmia, liegt an der Moscovitischen Gränzen/ben dem See Ladoga. Darinne nichts sonderliches als:

* Kexholm, lat. Kexholmia, Musc. Carelogorod, ein vortrefliches festes Schloß/welches die Moscovitter An. 1710. denen Schweden abgenommen und bißhero starck fortificirt haben.

S. XII.

Wie ist es mit Ingermannland beschaffen?

Dieses Land hat vormals den Moscovittern gehört/ liegt zwischen dem Sinu Ladoga und Sinu Finnico, haben es auch in jeßigen Kriege wieder erobert/ dörrfte ihnen aber nicht lange gelassen werden. Hier sind:

1. Noteburg, lat. Noteburgum, eine Preißwürdige Festung mit einem treflichen Hafen am See Ladoga, wo der Fluß Nieva hinein fällt. Gustaphus Adolphus König in Schweden eroberte es Anno 1612. und von der Zeit hat es nun über 90. Jahr der Cron Schweden gehört; Allein 1702. eroberten es die Moscovitter mit Force und haben es vortreflich befestiget / nennen es nun Schlüsselburg.
2. Ivanogorod, lat. Ivanogorodia, ein hauptsächlich festes Schloß gegen Narva über gelegen/ wurde von den Moscovittern An. 1603. erobert / welche es treflich fortificiren.
3. Nyenichanz, eine vortrefliche Festung an der Ost. See / welche Anno 1703. von den Moscovittern erobert worden/ die sie nun dermassen fortificiret haben / daß es einer Real-Festung nicht unähnlich ist.
4. Petersburg/ eine von dem kizigen Ezaar neuangelegte Festung und Handels-Stadt / welche von Tage zu Tage anzuwachsen beginnet.
5. Demnach ist ganz Ingermanland in der Gewalt der Moscovitter.

S. XIII.

Was ist von Liefland zu mercken?

Liefland gränzet an den Sinum Finnicum, die Ost-See und Pohlen/gehörete vor Zeiten den Creutz-Herren (dieses ist ein geistlicher Ritter-Orden gewesen) welche auch Ehurland besaßen. Die Pohlen und Moscovitter erbarmten sich aber über die Creutz-Herren un jagten sie fort. Die Schweden waren endlich noch glücklicher und nahmen es

dem

dem mächtigen Potentaten durch glückliche Waffen ab/ und haben es auch von Anno 1660. nach dem Olivischen Frieden wohl behauptet. Anno 1700. fielen zwen mächtige Potentaten dieses Land feindlich an/ der Moscowitter und damahlige König in Pohlen Augustus, welcher zugleich Churfürst in Sachsen war; Allein die Moscowiter bekamen vor Narva hauptsächliche Schläge/ und die Pohlen und Sachsen vor Riga. Nach diesem ist das Land frenlich sehr verderbet worden/ doch wurde der Krieg in Pohlen/ und endlich gar in Sachsen gespielt/ da denn zwischen Sachsen und Schweden Friede gemacht wurde. Dieses Land hat ohne Churland/ welches letztere bey Pohlen besser tractiret wird) zwen Theile:

I. Esthen, lat. Esthonia.

II. Letten, lat. Littlandia.

§. XIV.

Was kömmt in Esthen vor?

Esthen liegt am Sinu Finnico, und ist das oberste Theil. Darinne sind:

1. Revel, lat. Revalia, eine grosse/ reiche und vortrefliche Festung und Handels-Stadt/ liegt am Sinu Finnico, und hat einen schönen Hafen und ein starckes Schloß. Anno 1710. wurde der Ort von der Pest ganz ruiniret/ und daher nicht capable den Moscowittern zu widerstehen/ denen sie sich willig ergeben musten.

Im Hanseatischen Bunde war sie in grossen Ansehen/ ist es auch noch/ und wird nun täglich mehr befestiget.

2. Pernau, lat. Pernavia, eine schöne Stadt/ welche ebenfalls vortreflich befestiget ist/ hat einen schönen Hafen/ und eine Universität/ welche Anno 1605. gestiftet worden. Dieser Ort lieget am Meer/ wo der Fluß Pernovv hinein gehet/ und wurde 1711. von den Moscowittern erobert.

3. Narva, eine nach alter Manier befestigte Stadt/ nicht weit von dem Meer am Flusse Narva, welche Anno 1700. von den Moscowittern vergeblich belagert wurde. Und entsetzten den Ort ihre Königl. Majest. in eigener Person/ mit einer schwachen Armee/ und erhielten durch den Seegen Gottes eine unvergleichliche und recht vollkommene Victorie, daß fast alle hohe feindliche Generals gefangen/ und der mächtige Feind von 150000. starck gänzlich weg-

geschlagen wurde. Davon sind viel Beschreibungen im Drucke/ wo man nachlesen mag. Anno 1704. eroberten dennoch die Moscowitter die Festung Narva mit Sturm und das dabey liegende feste Schloß Ivanogorod, lat. Ivanogoroda, mit Accord, und haben es bis dato, befestigen es sehr starck.

4. Derpt, lat. Dorpatum, oder Terpatum, eine feine Stadt/ welche etwas fortificiret ist. Anno 1695. ist ihre Universität nach Pernau verleget worden. Anno 1704. eroberten diese Festung die Moscowitter. Anno 1708. haben die Moscowitter die Stadt ruiniret/ die Wälle gesprengt/ und alle Mannbahre Einwohner nach Moscau geschleppt/ da ihnen bey Archangel so viel Platz zu bauen/ und zu wohnen/ als nöthig/ angewiesen worden.

5. Felin, lat. Felinium, eine feine Stadt und Schloß.

6. Weissenstein oder Witenstein, ein sehr festes Schloß/ allerwegen mit Morästen umgeben.

7. Oesel, lat. Oeselia, eine kleine Insel in der Ost-See.

8. Dago, lat. Dagoa, eine kleine Insel/ liegt ebenfalls in der Ost-See/ gegen der Stadt Pernau über. Von diesen zweyen Inseln hat die Königin Christina / als sie nach Rom gezogen / ihre Pensiones bekommen.

§. XV.

Was ist von Letten zu mercken?

Letten, lat. Lithlandia, ist der unterste Theil an den Churländischen Pohlischen und Moscowitischen Gränzen/ darinne:

1. Riga, ist die Haupt-Stadt in ganz Liefland/ groß/ reich und schön/ liegt am Flusse Düna / welcher hernach in die See gehet. In der Stadt ist ein berühmtes Gymnasium, welches auch in alten Zeiten floriret hat. Vor Zeiten war hier ein berühmtes Erz-Bischoffthum/ welches grossen Reichthum hatte. Die Stadt ist nun nach der allerneuesten Art fortificiret/ und hat eine treffliche Citadelle/ so gleichfalls mit sehr starcken Pastenen verwahret und durch einen Wasser-Graben von der Stadt gesondert wird. Anno 1665. ward diese Stadt von den Moscowittern und 1700. von den Sachsenvergeblich belagert/ und die Sachsen kriegten damals vor die Belagerung unverhoffte Schläge/ und wurde alles vom Könige in Schweden zerstreuet. Diese importante Stadt wurde Anno 1709. und

1710. durch die Pest und Hunger erbärmlich verheeret und durch eine langwierige Bloquade und Belagerung genöthigt sich an die Moscowitter zu ergeben.

2. Dünemunde, eine admirable und hauptsächliche Festung/ liegt an der Dünn/ wo dieselbe in die Ost-See geht. Anno 1700. eroberte solche der Sächsische General Flemming mit Accord, allein die Schweden eroberten sie bald wieder/und funden überaus viel Sächsisch Geschütz darinne. Die Sachsen nenneten es damals Augustus-burg nach dem König Augusto. Der Platz gieng Anno 1710. an die Moscowitter über/ nachdem die Guarnison mehrentheils an der Pest gestorben.

3. Koberfchantze, eine schöne Festung nicht gar weit davon/ welche die Sachsen auch eroberten / und mehrentheils ruinirten / wurden aber wieder heraus geschlagen; diese nenneten die Sachsen Dranienburg.

4. Kockenhausen, eine schöne Festung am Flusse Düna / welche die Sachsen auch 1700. eroberten/ wurden aber durch der Schweden Tapfferkeit gezwungen/ solche wieder zu übergeben.

5. Duneburg, eine kleine Stadt und festes Schloß / so den Moscowittern gehöret.

§. XVI.

Was gehöret sonst dem König in Schweden noch?

Solches ist alles schon gemeldet/ an den Orten / wo die Länder sind.

1. Die Provinz Bahus in Norwegen.
2. Das halbe Herkogthum Pommern.
3. Das Herkogthum Bremen.
4. Das Herkogthum Fehrden.
5. Die Stadt Wismar, im Mecklenburgischen.
6. Das Herkogthum Zweybrücken in der Pfalz &c.

§. XVII.

Worauf prætendiret der König in Schweden?

1. Auf die Länder Jülich/ Cleve und Berg/ als Pfalz-Gräf / führet auch den Titul davon.
2. Auf die Stadt Brehmen prætendiret er auch als Herkog von Breh-

Brehmen/ welches er auch leicht noch einmahl beym Kopffe nehmen kan.

NB. Mehr kan die Cron Schweden fast nicht prætendiren/ weil sie sich einige Zeit her sehr wohl gebessert/ und mit vielen Landen bereichert hat. Daß muß man sonst gestehen/ daß der jetzige König in Schweden/ in den jetzigen Kriegen sich durch Gottes Gnade und Segen so formidable gemacht hat/ daß viele einen Reverenz machen müssen/ welche ihn vormahls spöttisch verlachtet haben.

Das III. Capitel.

Von Pohlen/ dem Groß-Herzogthume Litthauen/ und Preussen/ it. Churland.

§. I.

Ist von diesen Ländern auch eine Charte vorhanden?

Freylich/ denn nicht allein Schenck und Sanson/ sondern auch Johann Baptista Homann haben alle feine Charten verfertiget/ doch aber ist keine complet. Inzwischen muß man sich/ weil es nicht zu ändern ist/ damit behelffen/ biß etwa sich jemand darüber erbarmet und solche bessert.

§. II.

Woher hat denn Pohlen seinen Nahmen?

1. Kurz/ Pohlen soll seinen Nahmen von dem Worte Pole haben/ welches so viel ist als ein ebenes und flaches Land/ wie denn Pohlen gar grosse ebene Felder hat/ welche theils bloß/ theils mit Bäumen und Wäldern besetzt sind.

2. Von den Polacken mag ich die Derivation nicht holen/ noch weniger vom Polo Arctico, bleibt also bey voriger Meynung.

§. III.

Was hat Pohlen vor Gränzen und Flüsse?

1. Pohlen/ lat. Polonia, gränzet gegen Morgen an Moscau/ gegen Abend an Schlesien/ gegen Mittag an Ungarn/ Siebenbürgen/ Tartaren und die Wallachen/ gegen Mitternacht an Churland/ Preussen/ Liefland.

2. Die Flüsse sind vornehmlich:

- (α) Die Weixel, lat. Vistula, so in Mähren entspringet / und durch Preussen in die Ost-See gehet.
- (β) Die Dniester oder Niester, lat. Tyras, fließet zwischen der Walachen unten und gehet ins schwarze Meer.
- (γ) Die Dnieper oder Niper lat. Borysthenes, hat ihren Ursprung in Moscau / und strömet von oben her ins schwarze Meer.
- (δ) Die Düna oder Dvina, fließet oben zwischen Liefland und Ehurland.

S. IV.

Wie ist das Land samt den Einwohnern beschaffen?

I. Das Land ist sehr fruchtbar / und ist ein reichlicher Korn-Boden vieler andern gewesen. Das Getrände wächst sonst vortreflich und wird das Korn nach Schweden / Holland und anderweit verführet. Die Viehzucht ist fast nirgends so vortreflich als eben in Pohlen / an Ochsen / schönen flüchtigen Pferden ist sonst ein Überfluß gewesen. Aber wem ist wohl nicht bewust / wie dieses ganze Königreich und angränzende Länder mit Krieg überschwemmet und alles in den äußersten Ruin gesetzt ist / daß man fast sich nicht unterstellen kan was zu sagen. Es scheint als solte auch künftighin das Kriegs-Theatrum da wieder aufgebauet werden / und wird in Polen / wenig zu holen seyn. — Denn nachdem ohne dem auch der liebe Gott selbst einerndet / so gehet Menschen und Vieh fort / sintemahl in Groß- und Klein-Polen die Pestilenz in dem 1708ten Jahr sehr starck grassiret hat.

II. Die Pohlen sind tapffer / starck vom Leibe / kriegen gern / sind aber dabey trozig / freymüthig / abtrünnig / und nicht beständig / menneisch und rachgierig. In ihren Kleidern führen sie sich nach ihrer Art prächtig auf / doch halten sie auch die Studia werth / besonders die Oratorie. In den mehresten Reichs-Geschäften und Negotien brauchen sie die Lateinische Sprache. Ihre Sprache ist nach Slavonischer Art / ist den andern Nationen sehr schwer auszusprechen wegen der sehr vielen Consonanten. Doch können die mehresten hohen Edelleute etwas Lateinisch lassen und schreiben.

S. V.

Wer ist der Herr des Landes anjago?

Als Johannes III. aus der Sobieskischen Familie mit Tode abgieng
Anno

Anno 1696. welcher wegen des Entsatzes vor Wien unsterblichen Ruhm verdienet hat; so wurde vor andern Candidaten und Competenten Fridrich Augustus Churfürst zu Sachsen erwöhlet/ Anno 1697. den 27. Junii, und auch gecrönet. Nachdem aber diese Majestät auf der Republic Untregen eine gefährliche Allianz mit Moscau machte/ und mit aller componirten Macht die Cron Schweden zu bekriegen anfieng/ des Vorhabens Liefland zu recuperiren. So wurde der junge hitzige Mars dadurch aufgewecket/ suchte seine Schwedische Macht zusammen/ hatte auch von Gott das reichliche Glück/ daß Er mit einer kleinen Armee aus 12000. die Moscowitter vor Narva/ die Sachsen u. Pohlen vor Riga totaliter schlagen konnte. Da währte es nicht lange/ so wurde der Krieg in Pohlen gesplelet/ und der König in Schweden siegete allerwegen/ jagte so fort den Pohlischen König Augustum aus seinen Residenzen Warschau und Crau/ und liefferte unterschiedene harte Bataillen sehr glücklich.

Endlich wolte der Schwedische König Carl XII. dem Kriege eine Endschaft machen/ und gieng darauf/ daß der rechtmäßige König Augustus möchte dethronisiret werden/ welches auch endlich geschah. Denn Anno 1705. den 14. Octobr. wurde der Graf von Leszinsky, Woywod von Posen/ unter dem Nahmen Stanislaus I. zum Könige in Pohlen/ nebst seiner Gemahlin Catharina gecrönet. Die Crönung verrichtete der Erz-Bischoff zu Lemberg/ und zwar gehörig zu Warschau/ welche die Schweden mit aller Macht beschützten. Als nun dem Großmüthigen Augusto solche Crönung unerträglich war/ so fieng sich der Krieg recht ernsthaft an. Beide Könige waren dermassen erbittert/ daß man weder Zeit noch Volck/ noch seiner hohen Person schonete. Davon zeigen etliche Schlachten/ sonderlich bey Punitz/ Fraustadt und Calisch. Aber nun wolte der König in Schweden die Quelle suchen/ wodurch so viel Geld in Pohlen nebst grossen Armeen kämen / fiel dannenhero 1706. samt dem Könige Stanislaw in Pohlen/ in Sachsen ein/ und erpressten nicht allein den Frieden/ sondern auch grosse Summen Geldes.

§. VI.

Was ist vor eine Regierungs-Art in Pohlen?

Weil Pohlen ein Wahl-Königreich ist/ und fast allezeit Ausländische pflegen erwöhlet zu werden/ so hemmt man dem Könige die Gewalt

walt dermassen/das wenig ohne der Senatorum Willen kan verrichtet werden. Nächst dem Könige hat der Primas Regni das meiste zu sprechen/nachdem sind (1) Ein Erk-Bischoff/ als der zu Lemberg. (2) 14. Bischöffe. (3) Palatini und Woywoden/ welche Fürstlichen Standes sind. (4) Castellani und Starosten, sind Gräflichen Standes. (5) Groß-Canzler/ Cron-Groß-Feldherr/ Cron-Unter-Feldherr/ Cron-Schwerd-Träger/ Cron-Schatzmeister/ Cron-Fähnrich/ und noch über 150. Senatores Regni, und die haben alle viel zu sprechen. Ja der ganze Adel hat bey ihren Conventen/ Reichs-Tägen und Cräyß-Tägen sehr viel zu sagen; wenn es Noth hat/ kommen sie selbst/ oder senden einen Abgesandten/welchen sie Land-Boten nennen/ıc.

§. VII.

Wie stehts um die Religion und Münzen?

I. Die Religion ist mehrentheils durchgehends Catholisch oder Papistisch; jedoch werden auch Reformirte/ Lutheraner/ Griechisch/ Socinianer/ Arminianer und schrecklich viel Juden gelitten und geschützet. In der Stadt Vilna zu Litthauen/ folgen allezeit Wöchentl. 3. Feiertage/die Türcken haben ihren den Frentag/die Juden den Sonnabend/ und die Christen den Sonntag.

II. Die Münzen will ich kurz referiren:

- a) Schillinge/ welcher 5. machen bey uns einen Groschen. In Pohlen aber 3. einen Pohlischen Groschen.
- b) Choustacks, Silber-Geld/ sind 8. Creutzer oder 2. gute Grosch.
- c) Finfe, ein Reichs-Ort/ macht 3. Choustacks.
- d) Artine, macht 9. Creutzer oder 2. gute Groschen 4tehalb Pfennig.
- e) Ein Pohlischer Gilden/ ist so viel als 8. gute Groschen.

* Ducaten sind auch vorhanden.

NB. Die Länge dieses Königreichs rechnet man auf 200. Meilen/die Breite auf 140. und den Umkreis auf 600. Meilen.

§. VIII.

Wie wird aber Pohlen eingetheilet?

Vornemlich/ 1. in das Königreich Pohlen/ und 2. in das Groß-Herzogthum Litthauen. Beyde sollen unter Num. I. & II. Preussen und Ehurland aber sollen mit andern Num. III. tractiret werden/die §§. gehen fort.

Das Königreich Pohlen/ lat. Regnum Poloniae, liegt an den Gränzen von Ungarn und Teutschland.

Das Groß-Herzogthum Litthauen / lat. Magnus Ducatus Lithuaniae, liegt an der Moscovitischen Gränze.

Vormals hat ein jeder Theil einen besondern Regenten gehabt/ in tezigigen Zeiten sind aber beyde von einem Könige regieret worden.

Num I.

Von Pohlen.

§. IX.

Wie wird aber nun das Königreich Pohlen vor sich eingetheilet?

Vornemlich in drey grosse Theile/ welche aber ihre besondere Länder haben/ als ist:

I. Klein Pohlen/ lat. Polonia Minor.

II. Groß-Pohlen/ lat. Polonia Major.

III. Roth-Neussen/ lat. Russia Rubra.

* Von diesen sollen alle nöthige Derter angeführet / unnöthige aber weggelassen werden.

§. X.

Was hat man nun von Klein-Pohlen zu observiren?

Dieses gränzet an Mähren / Ungarn und Roth oder klein Neussen/ und hat drey grosse Woywodschafften/ lat. Palatinatus.

I. Die Woywodschafft Cracau/ lat. Palatinatus Cracoviensis, gränzet an Ober-Schlesien. Darinne sind:

1. Cracau, lat. Cracovia, eine grosse/ prächtige/ reiche und etwas befestigte Stadt an der Weichsel/ welches ein vortreflich Königliches Schloß hat/ welches Anno 1702. fast ganz abgebrannt ist / als es die Schweden inne hatten/ und sind bey den vielmahligen Eroberungen so wohl der Stadt als des Schlosses Fortification sehr ruiniret und alle Stücke weggenommen worden. Anno 1401. ist eine schöne Universität hier angeleget worden / bey welcher eine schöne Bibliothek und mancherley sehenswürdige Dinge sind gewesen. Dieses ist die Haupt-Stadt des Königreichs / und wie gesagt in tezigigen Kriegen sehr ruiniret worden. Anno 1707. und 1708. hat die Pest überaus in dieser Stadt grassiret.

2. Czenstochowa, eine vortrefliche feste Stadt/ am Flusse Warta, wel-

welche im vorigen Pohlnischen Kriege von den Schweden vergeblich ist belagert worden.

3. Landscron, eine Festung welche aber in jetzigem Kriege nicht Stand gehalten.

II. Die Woywodschafft Sendomir, lat. Palatinatus Sandomiriensis hat.

1. Sandomir, lat. Sandomiria, eine schöne und feste Stadt auf einer Höhe mit einem schönen Schlosse/ liegt an der Weichsel.

2. Racow, lat. Racovia, ist zwar ein schlechter Ort/ ist aber deswegen zu mercken/ weil der Photinianische Catechismus hier ist geschmiedet worden.

3. Pickzow, oder Pintschovv, Pinczovv, muß deswegen gemercket werden/ weil Anno 1702. die Schweden die Sächsishe und Pohlnische Armee aus dem Felde schlugen/ doch blieb der Herzog Fridericus von Hollstein. Die Sächsishe Armee verlor hier fast alle Stücke und Bagage.

III. Die Woywodschafft Lublin, lat. Palatinatus Lublinensis, darinne:

*Lublin, lat. Lublinum, eine grosse wohlverwahrte/ reiche und wohlgebaute Handels-Stadt/ hat ein schön festes Schloß/ welches die Stadt defendiren kan. Hieher werden die Reichs-Täge und Versammlungen verschrieben/ dergleichen der Moscovittische Czaar öftters versammeln wollen/ Anno 1707. einen neuen König zu erwählen oder König Augustum wieder fest zu setzen.

S. XI.

Was mercket man von Groß-Pohlen?

Groß-Pohlen/ lat. Polonia Major, gränzet gegen Morgen an Klein-Pohlen/ gegen Abend an Marck Brandenburg und Pomern/ gegen Mittag an Schlesiens/ gegen Mitternacht an Preussen/ und hat drey grosse ansehnliche Provinzen.

(I.) Groß-Pohlen an sich selbst/ lat. Polonia major proprie oder stricta sic dicta, darinne sind:

1. Die Woywodschafft Posen, lat. Palatinatus Posnaniensis, worinne:

1. Posen, lat. Posnania, eine grosse wohl gebaute und nunmehr von den Schweden vortreflich befestigte Stadt/ am Flusse Warta, welche ein schönes Schloß hat/ so gleichfals fortificiret ist. Diese Stadt ist

ist ein Bischofthum und hat es der König in Schweden 1703. mit force überrumpelt und starck besetzt; 1704. belagerten es die Sachsen und Moscoviter vergeblich.

2. Frauenstadt, eine kleine Stadt mit Mauren umgeben/hat eine Luthersche Gemeinde und treibt Handlung mit Ochsen. Anno 1706. den 25. Febr. kamen die Schweden unter dem General Feld-Marschall Rheinschild und die Sächsische Armee unter dem General-Lieutenant Schulenburg allhier zusammen / da denn auf beyden Seiten ein entseßlich Feuer gemacht wurde / endlich aber die Sachsen totaliter geschlagen / und ihre Stücke und Bagage erobert worden. Der Sachsen blieben bey 6000. Mann / der Schweden 2000.

3. Lesno, teutsch Lisse, Lissa, auch Pohlisch Lisse, eine kleine auf einer Ebene gelegene Stadt / worinne mehrentheils Lutherner und Teutsche wohnen / und gute Nahrung treiben. Anno 1707. im Monat Julio mußte die gute Stadt eine starcke Contribution an den Moscovitischen Mordbrenner Obristen Schulzen zahlen / an 1000. Thymffen, (ein Thymff ist so viel als 4. gute Groschen und 9. Pfennig / machen also 5. einen Thaler) ob sie schon anfangs so viel nicht prætendiret / auch schon 30000. Thaler gezahlet hatten. Und dennoch ist den 29. Julij Morgens 4. Uhr derselbe wiederkommen / hat die Häuser lassen aufschlagen / plündern / endlich 10. Uhr die ganze Stadt anzünden und in- und auswendig breñen lassen / daß sie innerhalb 6. Stunden biß auf den Grund in der Asche gelegen ist. Diesen armen Leuten hat man endlich allerwegen etwas zugesendet / daß sie von 1707. biß 1708. im 7. Augusti schon wieder über 400. Häuser und noch schöner als vor dem Brand erbauet haben. Anno 1708. hat auch allhier die Pest sehr grassiret / welche viel Volck verzehret / doch hat sichs Gott lob! bald wieder gelegt.

4. Ravitz, Rawitsch oder Ravitz ein Städtgen 6. Meilen von Frauenstadt und so weit von Lissa, welches den 18. Julij 1707. von den Moscovitern ganz ausgeplündert und abgebrannt / auch der Luthersche Priester halb todt geschlagen worden. Das Schloß / worauf der König in Schweden logiret hatte / ist gänzlich ruiniret.

II. Die Woywodschafft Kalisch, lat. Palatinatus Calissiensis, darinne /

- 1.) Kalisch, lat. Calissia, eine grosse Stadt am Flusse Pezosna, woben sich 1706. den 24. Octobr. der Schwedische General Mardefeld mit 4000. Schweden und etlichen Pohlischen Regimentern verschanzte und vom König Augusto in Sachsen mit 40000. angegriffen und totaliter geschlagen wurde / weil die ganze Pohlische Armee zum Augusto übergieng / und also mit 4000. einer Macht von 40000. nicht zu resistiren war. Dieser General repoussirte dennoch die ganze feindliche Macht so lange bis er umringet wurde / und weil er sein Volk nicht wolte massacriren lassen / gab er sich gütig gefangen.
2. Gnesen, lat. Gnesna, eine alte und grosse Stadt / welche einen Erzbischoff hat / der sonst allezeit Primas Regni ist / und die Oberstelle unter den Landschafften hat. NB. Diese Stadt gehöret nicht in die Woywodschafft Posen / wie etliche meinen.
3. Cosmin, ein schlechter Ort / so Anno 1707. im Julio von den Moscowitern ganz abgebrannt worden.
4. Schroda / eine kleine Stadt / welche von den Moscowitern 1707. erstlich rein ausgeplündert / hernach angestecket und verbrannt worden / dergleichen Fatalität noch sehr viel Dertern in Pohlen begegnet.
- III. Die Woywodschafft Siradien, lat. Palatinatus Siradiensis, hat:
 1. Sirad, lat. Siradia, eine feine Stadt am Flusse Warta.
 2. Petricovv, lat. Petricavia, eine ziemliche Stadt / woselbst der König Augustus zum letzten mal seine Armee versammlete / Pohlen und Sachsen / und den Schwedischen General Mardefeld bey Kalisch übern Hauffen warff / und hernach in Sachsen gieng zum Könige in Schweden.
- IV. Die Woywodschafft Lencitz, lat. Palatinatus Lenciziensis, darinne:
 - * Lencitz, lat. Lencicium, eine ziemliche aber offene Stadt und Schloß.
- V. Die Woywodschafft Rava, lat. Palatinatus Ravensis. Darinne
 - * Rava, eine schöne und wohl gebauete Stadt / mit einem schönen Schlosse.
- (II.) Das Land Masovien, lat. Masovia, liegt an den Preussischen Gränzen / und hat auch wieder etliche Ländergen / als:

I. Masovien an sich selber / lat. *Masovia propria*, worinne.

1. Warschau, lat. *Warsovia*, eine grosse und etwas verwahrte Stadt / mit einem Königlischen prächtigen Schlosse und noch einem Königlischen Palatio. Sie ist die ordentliche Residenz der Könige in Pohlen / wohn auch die Reichs. Tage sonst verschrieben werden / und kommen sonst auf dem Convent überaus viel Personen zusammen / derer etliche 40000. zählen wollen. Im vorigen und jetzigen Kriege haben es die Schweden sehr vielmal eingenommen und befestiget. Anisz wüthen die Heydnische Moscomiter daselbsten. Anno 1708. grassirete die Pestilenz dermassen in Warschau und benachbarten Orten / daß man auch keine Todten. Gräber mehr hatte / blieben also die Leute in Häusern und auf den Gassen liegen / zum Theil wurden solche auf das Feld geschleppt / welches ein jämmerlich Anschauen machte.

2. Villa nova, Pohlisch Villanovv, ein vortreflicher Lust-Ort / welchen der verstorbene König Johannes III. zu seinem Divertissement anlegen lassen / auch 1695. daselbst gestorben.

3. Plozko, lat. *Ploscum*, eine grosse Stadt an der Weichsel / ist ein eigenes Palatinat und Bischoffthum.

4. Dobrzin, lat. *Dobrinia* oder *Dobrinum*, eine feine Stadt an der Weichsel.

5. Czersko, eine grosse Stadt / am Flusse Weichsel / ist der Haupt-Ort in der Woywodschafft Czersko.

II. Podlachia oder Podelassia, wird auch die Woywodschafft Bielsk, lat. *Palatinatus Bielcensis* genennet / darinne ist:

1. Bielsko, lat. *Bielca*, eine grosse Stadt / und wohl bewohnet / wird auch Bielsck genennet. Diese Stadt ist überaus nahrhafftig / hat auch einen gesegneten Boden.

2. Drogiezyn, lat. *Drogiczinum*, eine feine Stadt / aber nicht fest / liegt am Flusse Bug.

3. Grodeck, eine ziemliche Stadt am Flusse Bug.

4. Tykozyn, eine kleine Stadt und Castellaney am Flusse Narevv. Diese Stadt hat öffters die Ehre gehabt daß König Augustus II. daselbst Universalien ausgeben und den Adel versammelt. Der Ort ist wegen umliegenden Morastes feste / dennoch haben solchen die Schweden öffters verunruhiget in diesem letztern Kriege.

5. Brunsck,

5. Brunsck, eine kleine doch ehemals volkreiche Stadt.

III. Das Land Cajavi. lat. Cujavia, liegt an den Preussischen Gränzen / und hat zwey schöne Woywodschafften / als :

(I.) Die Woywodschafft Bresty, lat. Palatinatus Brestiensis, darinne :

1. Brzest, lat. Brestia, eine kleine / schön und feste Stadt.

2. Waldislau, lat. Uladislavia, eine schöne Stadt an der Welchsel / wo der Cujavische Bischoff residiret.

3. Krusvick, lat. Crusvicia, eine kleine Stadt am See Goplo / woselbst Piaslus soll ein Bürger gewesen seyn / welcher ein Stammvater so vieler König gewesen ist / und auch vieler Fürsten. NB. bey Krusvick ist ein Schloß / woselbst der König Popielus soll von Mäusen seyn gefressen worden.

(II.) Die Woywodschafft Inowlocz, lat. Palatinatus Inoloczensis, oder auch Juniuladislaviensis. Darinne nichts sonderliches als :

* Inowlocz, ein schlechter Ort / welcher in den vielen Kriegen sehr ruiniret worden.

S. XII.

Was ist in Roth-oder Klein Reussen zu mercken?

Roth-oder klein Reussen wird es zum Unterschied genennet / damit man es nicht mit Moscau verwechsle / welches Groß oder Schwarz Reussen genennet wird. Es liegt dieses Land zwischen Klein-Pohlen / und Siebenbürgen / und fasset folgende Provinzen in sich.

(I.) Roth-Reussen / lat. Russia Rubra, an sich selbst / liegt über Siebenbürgen und hat folgende Stücke :

1. Die Woywodschafft Luwow oder Lemberg, lat. Palatinatus Lembergensis, darinne :

1. Luvvovv, Lemberg, lat. Leopoli, eine grosse / reiche und vortreflich feste Haupt- und Handels-Stadt / worinne ein berühmter Erzbischoff ist / welcher jetzigen König Stanislaum I. zum Könige gekrönet. In der Stadt ist ein schönes Schloß / und vor der Stadt auch noch eins / welche die Stadt ziemlich verwahren. Anno 1704. eroberte es der König in Schweden mit grosser Geschwindigkeit in hoher Person / und war in der Attaque der erste mit auf der

Leiter. In der Stadt funden die Schweden sehr viel Geschütze/ Geld und Munition genug/ welches alles heraus genommen / und davon das Geschütze auf Stockholm gebracht wurde.

2. Przemils, lat. Premislia, eine feine Stadt mit einem Schlosse am Flusse San, deren Häuser mehrentheils von Steinen gebauet sind.

3. Pokulie, eine kleine Provinz / liegt zwischen dem Flusse Niester, lat. Tyras und dem Carpatischen Gebürge / darinne etliche Dörter sind / sonderlich aber /

* Halicz, lat. Halitia, eine feste und wohl gebauete Stadt am Flusse Niester, ist vor Zeiten viel vortreflicher gewesen.

4. Jaworow, ein feiner Ort / woselbst sich König Johannes III. öfters aufgehalten.

5. Zolkiewv, ist ebenfals ein lustiger Ort / wo sich der vorige König öfters divertiret hat.

II. Die Woywodschafft Belcz, lat. Palatinatus Belcensis, darinne sind :

1. Belcz, lat. Belzium, eine grosse und wohl gebauete Stadt.

2. Zamoiscie, lat. Zamoiscium, liegt drüber eine feine Festung.

III. Die Woywodschafft Chelm, lat. Palatinatus Chelmensis, worinne :

1. Chelm, lat. Chelma, eine grosse und wohl gebauete Stadt / hat einen Bischoff.

2. Crastostovv, eine grosse Stadt am Flusse Wieprz, woselbst der Erz-Herzog Maximilianus in Oesterreich / als er zum Könige in Pohlen war beruffen worden / von der Zamoscischen Faction geschlagen und gefangen wurde.

(II.) Das Land Volhynien, liegt zwischen Litthauen / Pohlen und Klein Russen / ist sehr vielmals von der Tartarn und Cosacken Einfällen beschädiget und verderbet worden. Darinne sind :

1. Lucko, lat. Luceria, teutsch Lusuc / eine grosse und volkreiche Stadt sambt einem Schlosse am Flusse Ster. In dieser Stadt sind sehr viel Juden. * Diese Gegend und Land wird auch Palatinat de Lusuc genennet.

2. Torczin, eine kleine Stadt / liegt zur Linken.

(II.) Das Land Podolien / lat. Podolia, liegt am Flusse Niester über

der

der Wallachen/ eine sehr fruchtbare Provinz/ am Getrände/ Vieh-
Wende/ Wäldern und Wildpret. Darinne:

1. Caminick oder Kaminieck, lat. Camenecia oder Camenecum, eine vortrefliche Festung und zwar die allerstärkste in ganz Pohlen/ liegt auf einen hohen Felsen/ in einer Ebene/ daß kein Berg hindert und also von Natur und auch von der Kunst admirable befestiget ist/ daß man sie auch vor unüberwindlich gehalten. An. 1621. besahe der damahlige Türckische Känser Osmannus diese Festung/ fragte so dann/ wer diesen Ort so schrecklich befestiget habe? Darauf sagte einer/ Gott im Himmel habe den Grund gelegt und die Kunst der Menschen habe das ihrige beygetragen. Darauf soll der Türck geantwortet haben: Ey/ so mag sie Gott im Himmel selbst einnehmen. Doch Anno 1671. eroberte diesen vortreflichen Ort der Türck aus Verrätheren/ und mithin den größten Theil des Podoliens und Ukraine, welche Länder von dieser Festung commandiret werden. Und die Pohlen haben solche dem Türcken biß Anno 1699. lassen müssen/ da der Ort im Carlowitzischen Friede abgetreten wurde. 1711. wurde der Ort mit Moscowitern besetzt.

2. Choczim, eine schöne Festung am Flusse Niester, woselbst König Johannes III. in Pohlen/ Anno 1673. die Türcken hauptsächlich geschlagen.

3. Panouice, ein starckes und wohl befestigtes Schloß/ so Anno 1621. von den Türcken belagert/ aber nicht erobert worden.

(IV.) Die Ukraine, lat. Ucrania, liegt auf beyden Seiten des Niepers oder Borysthenes, ist ein grosser Strich Landes/ dessen Nahme in Slavonischer Sprache so viel heisset als eine Gränze/ weil nemlich dieses Land dem Königreich Pohlen zur Gränze dienet/ zwischen den Türcken und Tartarn. Von Osten gegen Westen rechnet man 300. Engelländische Meilen. Von Norden gegen Süden 100. Meilen/ in die Breite Darinne sind

1. Die Woywodschafft Kiowv, lat. Palatinatus Kiovensis, liegt ganz an den Moscowitschen Gränzen.

2. Die Woywodschafft Braclavv, lat. Palatinatus Braclaviensis, liegt an den Podolischen Gränzen.

NB. Am besten ist/ wenn wir sagen/ was jeden Herrn darinne gehöret.

I. Dem König in Pohlen gehöret sonst:

1. Braclavv, lat. Braclavia, eine grosse und feste Stadt am Flusse Bug.
2. Bialocerkiw, lat. Bialaquerca, diese Stadt wurde 1709. nach der Schweden Niederlage bey Pultavva von denen Moscowitern fortificiret und besetzt. An. 1711. im Monath Majo, ließ solche der mit den König in Schweden alliirte Polnische Wojwod von Kiovv, in Befehl des Sultan Gery, des Tartar Chams Sohn / drey Tage lang vergebens beschliessen und bestürmen.
3. Newkönigpol, ein feiner Ort. * Andere Derter sind schlecht.

II. Dem Czaar gehöret:

1. Kiow, lat. Ciovia, oder Chiovia, eine schöne Stadt / liegt am Flusse Nieper, war vor Zeiten eine vortrefliche Stadt / ist aber endlich durch vielfältige Kriege in Decadenz kommen / aniezo hat der Ort durch neue Fortification ein gut Ansehen bekommen.
2. NB. Was jenseits dem Flusse lieget / gehöret auch alles den Moscowitern.

III. Den Kosacken stehet zu:

1. Czircassy, lat. Czircassium, eine schöne Festung am Flusse Niper.
2. Kudack, Kudacum, eine recht vortrefliche Festung / liegt ebenfalls am Flusse Nieper.
3. Techtimerow, lat. Techtimerova, eine feine Festung am Nieper.
4. Ihnen gehören auch noch etliche Inseln und Städte darum. Die Inseln sind auf und an dem Nieper, wo er ins schwarze Meer fället.
5. Baturin, die Haupt-Stadt der Kosacken / welche Anno 1709. von denen Moscowitern erobert und geschleiffet worden. Die Kosacken defendireten sich Anfangs wohl / wurden aber in der Eroberung mehrentheils massacrirt. Die Zahl wird auf 4000. gerechnet. Sie liegt am Flusse Nevin.
6. Pultavva, eine wohlbefestigte Stadt der Kosacken am Flusse Vorsklo. Dieser Ort wurde 1709. unvermuthet von denen Moscowitern überrumpelt und dermassen fortificiret / daß die Schwedische Armée darvor abziehen mußte. Am 27. Junii kamen beyde Arméen, nemlich die Schwedische und Moscowitische unweit dieser Stadt / zusammen / und wurde die Moscowitische von den Schweden zwar

in ihrem starcken Retrenchement angegriffen; die Schwedische aber in dem dritten Angriff totaliter geschlagen / und die vornehmsten Officiers von denen Moscowitern gefangen.

7. Was die Kosacken vor ein Volk seyn / wird im V. Capitel Num. II. vorkommen.

Num. II.

Von dem Groß-Herzogthume Litthauen.

§. XIII.

Was rechnet man eigentlich zu Litthauen?

Hauptsächlich drey Stücke / als:

I. Litthauen an sich selber.

II. Das litthauische Neussen.

III. Samogiethen.

* Vor alten Zeiten haben in Litthauen die Allani gewohnet.

§. XIV.

Was ist in Litthauen an sich selbst zu mercken?

In Litthauen an sich selber / *Litthuania propria*, sind folgende Stücke:

I. Die Woywodschafft Vilnavv, lat. *Palatinatus Vilnensis*, darinne:

1. Vilna, oder Wildau, eine grosse und wohlbewohnte Stadt / und zwar die Haupt-Stadt in ganz Litthauen / hat ein feines Schloß. Das meiste was man remarquiret ist / wie oben gedacht worden / daß die Woche über drey Sabbath-Tage oder Gottesdienste gehalten werden: Die Christen haben den Sonntag / die Juden den Sonabend / und die Türcken den Frentag. Die Stadt hat einen Bischoff und festes Castell.

2. Osmiana, eine feine Stadt. 3. Miadzial, gleichfalls eine ziemliche Stadt.

II.) Die Woywodschafft Trockie, lat. *Palatinatus Trocensis*. Darinne:

1. Trockie, lat. *Trocca*, eine schöne Stadt und Schloß / liegt im Moraste.

2. Grodno, lat. *Grodna*, eine schöne Stadt / welche aber schlechte Häuser hat / so mehrentheils von Holz gebauet sind. Hieher sind manchemahl Reichs-Tage verschrlehen worden. An. 1706. ließ es

König Augustus befestigen/ und der König in Schweden bloquirte hier das Moscovitische und Sächsishe Lager.

2. Lida, eine feine Stadt/liegt in dieser Woywodschafft/nicht aber in der Woywodschafft Vilnavv, wie C. W. in der Staats-Geographie saget.

III.) Die Woywodschafft Bresfici, lat. Palatinatus Breslicinſis, sonst auch Polesie, lat. Polesia genannt. Darinne.

1. Bresfici, lat. Breslicia, oder Breslia, eine grosse und feste Stadt/ist der Haupt-Ort darinne/ liegt am grossen Flusse Bug zwischen den Flüssen Ilsna und Muchawieg.

2. Pinsck, eine grosse und wohlgebaute Stadt am Flusse Pina, ist allerwegen mit Flüssen/Wassern und Sümpffen umgeben.

3. Scaber, Scabiez oder Scaber, eine vortrefliche Festung/ liegt in einem Moraste am Flusse Jastolda, wo eine Brücke über den Strohſt ist. Die Festung hat sehr breite und tieffe Gräben/sehr hohe Wälle/daß man fast keine Häuser davor siehet. Diese hat bißhero dem Prinz von Wiesniwizky gehört/ Anno 1706. den 14. Maji eroberte es der König in Schweden/ da er über 2000. Tonnen Meel/ 148. Metallene Canonen fand/ und die Guarnison zu Kriegs-Gefangenen machte.

4. Zadiers, eine feine Festung/ welche Anno 1706. von dem König in Schweden erobert worden.

§. XV.

Was ist im Litthauischen Keussen zu mercken?

Das Litthauische Keussen wird auch Weiß-Keussen/ lat. Russia Lithuanica oder Russia Albagenennet/ und hat etliche Woywodschafften.

(I) Die Woywodschafft Novogrodeck, lat. Palatinatus Novogrodenſis, worinne:

1. Novogrodeck, lat. Novogrodecum, eine feine Stadt am Flusse Niemen.

2. Lachovice, eine vortrefliche Festung/welche der König in Schweden anno 1706. eroberte und 1800. Sachsen zu Kriegs-Gefangenen machte.

(II) Die Woywodschafft Mscislaw, lat. Palatinatus Mscislaviensis, daselbst ist:

I. Mscis-

1. Mscislaw, lat. Mscislauiā, eine gute Festung und Paß an den Gränzen; unrecht stehet in etlichen Charten Mseislaw.

2. Mohilov, lat. Mohilovia, eine schöne und grosse Stadt/ am Flusse Dniپر, welche sehr wohl bewohnet ist. Anno 1708. attaquirte Ihr Königl. Majestät in Schweden bey dieser Stadt das Moscovitsche Lager/ und eroberte/ nachdem Er drenmahl repoussiret worden/ Stücke und Bagage, zwang auch die Moscoviter zur Retirade.

(III) Die Woywodschafft Minsckie, lat. Palatinatus Minsciensis, darinne.

1. Minsck, lat. Minscum, eine feine Stadt am Flusse Swistocz.

2. Borissowv, eine gute und wohlbewohnte Stadt / am Flusse Berazina.

(IV.) Die Woywodschafft Witepsck, lat. Palatinatus Witepskiensis, darinne sind :

1. Witepsk, lat. Vitepscū, eine feine Stadt/ mit einem Schlosse/ liegt am Flusse Dzwina und Wirska.

2. Braslawv, lat. Braslavia, eine grosse Stadt/ welche die mehresten hieher setzen/ sie liegt aber an einer See in der Woywodschafft Wilna, an den Gränzen von Churland.

(V) Die Woywodschafft Polozkie, lat. Palatinatus Polocensis, darinne:

* Polocz, lat. Polocium, eine grosse Stadt/ welche zwey Schlösser hat/ und ist vortreflich befestiget/ liegt am Flusse Dzwina.

(VI.) Die Woywodschafft Smolensko, lat. Palatinatus Smolenscensis, worinne:

* Smolensko, eine admirable Festung/ welche am Fluß Dniپر oder Borysthenes lieget/ gehörte vormals Pohlen/ nunmehr besitzen solche die Moscoviter.

§. XVI.

Wie ist es mit Samogiethen beschaffen?

Samogiethen, lat. Samogitia, ein Herkogthum/ liegt über Litthauen/ zwischen Preussen und Churland/ wird nicht in Starostenen/ sondern in Aemter eingetheilet. Darinne sind:

1. Rosienne, lat. Rosienia, eine grosse und schöne Stadt am Flusse Dubissa.

2. Birze oder Birsen, eine schöne Stadt an den Churländischen Gränzen/ hat ein feines schönes Schloß/ gehört mit etlichen darinnen gelegenen Gütern dem Fürsten Radzivil.
3. Mednicy, lat. Mednicla, wird auch Mednick oder Womie genennet/ eine grosse Stadt/ worinne der Samogitische Bischoff residiret.

§. XVII.

Ist nichts mehr von Pohlen zu mercken?

Vorjeko mag dieses gnug seyn; solte aber der Ruhestand in Pohlen erfolgen/ daß was rechtes zu melden wäre/ so habe ich eine grosse Partie Collectanea, und soll Pohlen ganz weitläufftig à part beschrieben werden/ und zugleich aller Könige kurze Lebens-Beschreibung mit zugefüget seyn.

NB. Die alten Römer nenneten Pohlen und Moscau zusammen Sarmatiam Europæam zum Unterscheid eines Stückes in Asia, welches Sarmatia Asiatica genennet wurde. * Um die Weichsel nach der Ost-See haben ehemals die Wenden oder Veneti gewohnet/ und die Vandali haben das Stück von Pohlen besessen/ so nächst an Hinter-Pommern gränzet.

Num. III.

Preussen und Churland.

§. XVIII.

Was kan man von Preussen mercken?

Preussen/ lat. Borussia, oder Prussia, ist ehemals von den Borussis bewohnet gewesen/ gränzet gegen Morgen an das Groß-Herkogthum Litthauen/ gegen Abend an das Herkogthum Pommern/ gegen Mittag an das Königreich Pohlen/ gegen Mitternacht an das Baltische Meer oder Ost-See.

Vor Zeiten gehörte es den teutschen Ordens-Rittern/ welche daraus verjaget wurden/ und nachdem es secularisiret wurde/ so kam ein Theil an Pohlen/ das andere an Chur-Brandenburg/ und wird auch in das Pohlische und Brandenburgische Preussen getheilet.

§. XIX.

Wie stehets ums Pohlische Preussen?

Das Pohlische Preussen/ lat. Borussia Polonica, liegt um die Weichsel

Weichsel herum/ und hat 4. Provinzen/ worinne so wohl die Lutherische als auch Papistische Religion floriret.

I.) Klein Pommern/ lat. Pomerellia, darinne:

1. Dankig/ lat. Dantiscum, eine grosse/ vortrefliche/ mächtige/ reiche/ und überaus feste Stadt/ liegt an der Weichsel oder Weipfel/ und ist mit Recht die Haupt-Stadt des Pohlischen Preussen/ eine galante Handels-Stadt. Die Religion ist untermenget/ Lutherisch und Papistisch. Die Kauffmanns-Börse/ das Gymnasium, die admirable Bibliothec, die Zeug-Häuser/ die galanten Wälle und Aussen-Wercke sind alle sehens-werth. Diese Stadt ist vormahls eine freye Reichs-Stadt gewesen/ und hat sich unter Pohlischen Schutz begeben. In vorigen und jetzigen Kriegen haben die Dankiger viel Gelds geben müssen/ und in jetzigen Kriegen hat der König in Schweden Anno 1704. die Stadt so lange vexiret/ biß sie vom Könige Augusto abgelassen und nachgehends den König Stanislaum I. solenniter vor einen König erkennnet. 1707. fielen die Moscowiter in die Werder ein/ wurden aber heraus gejaget.

2. Weipelmünda/ eine vortrefliche Festung/ mit dem galanten Hafen/ wo die Weipfel in die See gehet. Anno 1656. wurde der Schwedische Weltberuffene General Königsmarck in diese Festung gefangen bracht.

3. Oliva, ein Kloster nicht weit von Dankig/ woselbst Anno 1660. der Friede zwischen der Cron Pohlen und Schweden geschlossen worden.

4. Bromberg, oder Bidgosc, liegt nicht weit von Culm an den Pohlischen Gränzen/ daselbst Anno 1657. die Tractaten zwischen Pohlen und Brandenburg sind ratificiret worden.

5. Mevve. lat. Gnevum, eine feine Stadt und Schloß.

6. Dirschau, lat. Dirschavia, eine schlechte Stadt/ welche doch wohl bewohnet ist.

II.) Das Marienburgische Gebiethe/ lat. Præfectura Mariæburgensis, wird auch die Marienburgische Starosten/ lat. Palatinatus Mariæburgensis, genennet/ darinne sind:

1. Marienburg, lat. Mariæburgum, eine grosse und fein befestigte Stadt am Flusse Nagor, worüber eine Brücke gehet/ hat ein festes

festes und ansehnliches Schloß; jedoch ist die Stadt und Schloß nur schlecht vor den ersten Anlauf befestiget und kan keine Belagerung ausstehen. Vorzeiten hat hier der Hochmeister residiret. 1708. ist es des Königs Stanislai Residenz gewesen/ als in Warschau die Pestilenz grassirte.

2. Elbingen, lat. Elbingia, eine grosse und feste Handels-Stadt/ welche schön gebauet ist. Sie hat ein Gymnasium. Anno 1698. den 14. Octobris/ ließ der Churfürst von Brandenburg/ nun König in Preussen/ die Stadt Elbingen berennen/ unter dem General-Lieutenant Brand/ und eroberte den 1. Novemb. dieselbe durch Accord, weil die Kron Pohlen dieselbe Stadt vor 300000. Thaler als ein Pfand-Schilling/ schon vor 40. Jahren versetzt an Chur-Brandenburg/ aber hernach nicht einräumen wollen/ und auch das Geld nicht zu restituiren gewilliget war. Anno 1703. eroberte solche Festung der König in Schweden/ und erpreßte viel Geld/ wurde aber 1710. von den Moscowitern wieder ausgetrieben/ und die Stadt ohne grosses Blutvergiessen mit List erobert.

3. Stum, eine Stadt mit einem alten Schlosse nicht gar weit von Marienburg. Darbey liegt Stumdorff/ daselbsten Anno 1625. zwischen Pohlen und Schweden Friede gemacht worden.

(III.) Das Culmische Gebiete/ lat. Præfectura oder Palatinatus Culmiensis, die Culmische Starostey, darinne sind:

1. Culm, lat. Culma, eine grosse Handels-Stadt/ hat ein Bischoffthum.

2. Thorn, lat. Thorunium, war ehemals eine der galantesten Festungen in Preussen und Pohlen bey der Weipel/ woselbst eine Brücke über den Fluß gehet. Die Stadt ist vortreflich schön gebauet/ woselbst Anno 1645. das beruffene Colloquium Thorussiense ist gehalten worden. Anno 1703. belagerten die Schweden diese Festung/ welche die beyden Sächsischen Generals und Commendanten/ Revel und Canik Heldenmüthigst defendirten/ biß endlich der ganze Ruin zu besorgen war/ da denn die Festung sich musste ergeben. Weil nun diese Commendanten sehr obstinat gewesen/ so vermutheten sie sich keines guten Tractaments/ doch wurden ihnen die Degen von dem Könige in Schweden alsobald wieder gereicht/ und hergegen die vortrefliche Fortification geschleiffet/ die Stücke

Stücke und Blocken nach Stockholm abgeführt/ und konten kaum die Einwohner die Stadt-Mauern erbitten/ und durch unsägliche Summen Geldes erkauffen. Nach der Zeit sind bald Schweden/ bald Pohlen/ bald auch Moscowiter eingezogen/ doch hat sich die Bürgerschaft den letztern etlich mal opponiret.

3. Strasburg, Pohl. Brodnitz, eine schöne Stadt und Schloß.

4. Graudentz, lat. Graudentum, oder Graudentium, eine artige Stadt mit einem Schlosse an der Weixel, wo das Wasser Ost in dieselbe gehet. * Hierher gehöret auch das Ländgen Michalovv, an den Pohlischen Gränzen.

(IV.) Die Warmländische oder Ermerländische Starostey, lat. Warmia oder Palatinatus Warmiensis, darinne:

1. Heilsberg, lat. Heilsberga, ist die uralte Residenz derer Ermerländischen Bischöffe.

2. Wartenburg, lat. Wartenburgum, eine feine Stadt und Schloß/ liegt unter Heilsberg.

3. Braunsberg, oder Brunsberg, eine schöne Stadt an dem Frischen Haf/ lat. Sinus aquæ dulcis genannt/ wo Agsteine gefunden werden.

4. Frauenburg, lat. Frauenburgum, eine kleine Kirche/ woselbst der bekandte Mathematicus, Nicolaus Copernicus, Canonicus gewesen/ welcher viel wunderliche Dinge daselbst und anderswo ausgebrütet/ davon oben in der General Geographie mit mehrern zu lesen.

§. XX.

Was kan man nun von dem Brandenburgischen Preussen mercken?

Kurz: Vormalß war es ein Herzogthum/ aber Anno 1701. hat sich der Churfürst von Brandenburg/ Fridericus I. (ein Friedliebender/ Gottseliger Herr/ dem Gott sein Leben noch lange fristen wolle) zum Könige in Preussen krönen lassen/ ist also ein Königreich/ davon mit mehrern bey den Brandenburgischen Ländern in Teutschland angeführt stehet.

Man mercket vornemlich drey Provinzen/ als:

1.) Samland, lat. Sambia, liegt zwischen zweyen Meer-Busen oder Seen/

Seen/ welche der Frische/ und der andere der Curische Haf/ lat. Lacus Curlandiae genennet werden. Darinne sind:

1. Königsberg, lat. Regiomontum, Mons Regius, eine sehr grosse Stadt/ welche starcke Handlung treibet/ liegt am Flusse Pregel, lat. Pregela. Man theilet die Stadt in drey Städte als/ Königsberg, Löbenicht und Kneiphoff, welche alle bewohnt genug und befestiget sind. Das Schloß ist recht prächtig und galant, worauf der Königl. Stadthalter residiret/ und ist dabey eine schöne Kirche/ auch eine vortrefliche Bibliothek, welche viel Folianten und Quart-Bänder hat/ so ziemlich mit Silber eingefasset sind. Der Hafen ist ziemlich und An. 1544. ist auch eine Universität allda angeleget worden/ welche anitzo floriret.

2. Fischhausen, eine feine Stadt/ welche ein Schloß hat/ liegt am Frischen Haf/ woselbst man in der Gegend viel Pörn und Agtstein findet/ welche von der See ausgeworffen werden.

3. Memel. lat. Memelia, eine schöne Stadt mit einem festen Schlosse und galanten Hafen/ am Ausgange des Curischen Haf.

4. Pillau, oder Pillow. lat. Pillavia, eine trefliche Festung und admirabler Hafen/ zwen Meilen von Fischhausen.

5. Velau, Welau, lat. Velavia, eine feine Stadt/ welche ein sehr altes Schloß hat/ woselbst 1657. die Tractaten/ zwischen Pohlen und Brandenburg zur Richtigkeit gelanget.

II.) Natangen, lat. Natangia, liegt zwischen den frischen Hafen/ und dem Flusse Pregel. Darinne sind:

1. Brandenburg, eine artige Stadt/ hat ein feines Schloß und galanten Hafen.

2. Heiligenbeil, eine zwar alte aber sehenswürdige Stadt.

3. Bartenstein, eine feine Stadt/ woselbst ein ruinirtes altes Schloß ist

4. Rastenburg, eine ziemliche Stadt mit einen guten Schlosse.

5. Johannesburg, liegt an den Pohlischen Gränzen / ist ein sehr festes Schloß.

III.) Hockerland, lat. Hockerlandia, ein feines Land/ liegt mitten in Preussen. Darinne sind:

1. Marienvverder, eine feine Stadt/ ist etwas verwahret/ und eine Gränk-Stadt gegen Pomerellen.

2. Holland,

2. Holland, eine wohlgebaute Stadt / mit einem feinen Schlosse / liegt nicht gar weit von der Stadt Elbingen.
3. Christburg, eine gute Stadt / hat ein ansehnliches Schloß.
4. Gilgenburg, ein feiner Ort an den Pohlenischen Gräben / ist wegen der Schlacht Anno 1410. bekannt / da über 100000. Mann bey dem Dorffe Tanneberg geblieben sind / 60000. Pohlen / und 40000. Ritter / und befehlt König Jagello über den Groß-Meister das Feld.
5. Riesenburg, eine feine Stadt und Schloß / ist in alten Zeiten die Residenz der Bischöffe von Pomesania gewesen. * Das mehreste hat dieser Gegend Pomesania geheissen.
6. Osterode, eine ziemliche Stadt / mit einem Schlosse / ist wohl bewohnt und auch wohl gebauet.

§. XXI.

Wie stehts doch nun um Churland?

Churland / lat. Churlandia, ist ein Herkogthum / welches zwischen Samogithen und Liefland lieget. In alten Zeiten ist es ein Stück von Liefland gewesen / und von den berühmten Creuk-Herren besessen worden. Der Ordens-Meister Gotthard Kettler hat sich im 16. Seculo unter des Königs in Pohlen Protection begeben / mit dem Beding / daß er als ein weltlicher Herr im Lande regieren wolte / und solches so fort erblich besitzen / welches alles ob es wohl mit den Creuk-Rittern gang ins Abnehmen kommen war / dennoch geschehen / und so concediret wurde von dem damaligen König in Pohlen / Sigismundo Augusto 1561. und alsdenn ließ sich dieser Gotthard Kettler Herkog in Churland nennen / welcher der Lutherischen Religion mit grossen Eifer zugethan war / welche auch noch allda floriret / und solcher ist der Herkog gleichfals zugethan.

NB. Der jetzige Herkog ist Fridericus Wilh. geb. d. 19. Jul. st. n. 1692. zu Windau / regieret unter der Vormundschaft. Im kigen Kriege ist das Land zwar in Schwedischer Devotion, die Moscowiter haben aber grausam darinne gehauffet.

§. XXII.

Was ist aber zu mercken darinne?

Es sind zwey Länder beyſammen/ nemlich:

I. Churland/ lat. Churlandia, lieget zur lincken Hand.

II. Sem Gallien, lat. Sempallia, liegt zur rechten Hand.

Die Städte und Derter ſind folgende:

1. Mittau, lat. Mittavia, eine ziemliche/und wohlgebaute auch etwas befeſtigte Stadt / mit einen ſehr feſten und prächtigen Schloſſe/ welches Bauſchenberg genennet wird. Im itzigem Kriege haben es die Schweden mehr als viermahl eingenommen/ und die Moscoviter öffters hart belagert und erobert. Anno 1705. defendirte ſich der Schwediſche Obrſte Knorring im Schloſſe hauptſächlich und rühmlich mit vier tauſend Mann wider 24000. Mann/ gienge auch damals nicht über/ doch bald hernach mußte ſich die Feſtung ergeben.

2. Goldingen, lat. Goldingia, eine ſchöne Stadt/ welche im itzigen Kriege ziemlich hat herhalten müſſen.

3. Windau, lat. Windavia, eine mittelmäßige / aber wohlgebaute Stadt/ welche in itzigen Kriege auch ziemlich ſehr ruiniret iſt.

4. Libau, Libavv, lat. Liba, eine ſchöne Stadt mit einen galanten Hafen an der Oſt-See/ hat ſonſt gute Nahrung.

* Andere Derter ſind ſchlecht/ und iſt nichts davon zu remarquieren.

Das IV. Capitel.

Von dem Groß-Herzogthum Moscau

§. I.

Hat man auch eine Charte von Moscau?

Bar wohl; Juſtus Danckert hat vor einen Anfänger eine deutliche Charte verfertigt/ die ſehr wohl zu brauchen iſt. Auch ſind noch andere Autores, welche ſich deßwegen bemühet haben / als Viſcher, Homann, Schencke, Jaillot &c. davon in der curieuſen Nachricht von Land-Charten g. G. ausführlich ſoll gehandelt werden/ welche bald zu Nutzen ſoll ausgefertigt werden.

§. II.

Was hat Moscau vor Nahmen?

1. Moscau, lat. Moscovia, wird also genennet von dem Fluſſe Mosqui,
wel-

welcher Fluß vor der Stadt Moscau vorbeystretchet. Andere wollen zwar den Namen lieber von dem Mosoch herhohlen/ welcher/ von dem König der Lydier, aus Scythien verjaget worden/ und soll sich zwischen den Flüssen Wolga und Mosqui nieder gelassen haben. Andere nennen es lieber also von der grossen Stadt Moscau, weil Anno 1315. die Residenz von Ulodimir dahin kommen.

II. Nun wird es auch Ruslandt, lat. Russia, genennet / entweder von dem Dorffe Russa/ oder wie einige sagen/ von Russo einen Sarmatischen Fürsten/ welcher Anno 1550. hter soll eingefallen seyn/ und bey Moscau seinen Sitz beliebet haben.

III. Sonst wird Moscau auch Groß-Neussen/ und Schwarzk-Neussen / lat. Russia Magna & Russia nigra genennet / zum Unterscheid derjenigen Neussen/so in Litthauen und Pohlen sind/da in Litthauen Weiß-Neussen und in Pohlen Rot-oder Klein-Neussen ist.

§. III.

Was hat Moscau vor eine Situation und Gränzen?

Moscau gränzet gegen Morgen an die Flüsse / Obium und Tanain oder Don, wo sich zugleich die Gränzen des vortreflichen Europa endigen; Gegen Abend gränzet es an die Flüsse Nieper und Narva (oder Pohlen und Schweden) gegen Mittag sind die Europäischen Tartarn und das schwarze Meer/bis an das Caspische Meer/ gegen Mitternacht ist das Sarmatische Meer/ welches Lateinisch gar viel Namen hat / denn es heisset: Mare Glaciale oder Congelatum, Mare Sarmaticum oder Cronium, und auch Moscoviticum.

§. IV.

Wie ist es um das Land samt den Einwohnern beschaffen?

I. Das Land ist voller Wildnisse und Wüsteneyen/ Berge/ Moräste/ Wälder/ absonderlich gegen Asien zu Darinne ist sehr viel Wildprät/ und mangelt es den Moscowitern an Rauchwerck/ Fellen und Ledern nicht. Der Boden trägt auch noch so viel Korn / daß sie es nicht alle verzehren können. An Holz haben sie auch keinen Mangel / aber Steine die sind rar genug / auch die Eisen-Bergwercke. NB. Moscau ist ein schreckliches grosses Land/ doch sind

so schöne Städte nicht darinne als in Teutschland / Italien und Niederlanden. Von Astracan biß an den Fluß Oby Ausfluß wird die Länge auf 300. teutsche Meilen gerechnet. Die Breite von Casan biß Plascovv, soll 250. und der Umkreis 900. teutsche Meilen seyn.

II. Die Moscoviter sind im Kriege tapffer / im Angriff hitzig / im Stege aber barbarisch. Von Leibe sind sie ziemlich untersekt / haben mit den Pohlen fast gleiche / doch etwas veränderte Kleidung. Zu denen Studiis sind sie ungeschickt genug / und in vorigen Zeiten hat der Czaar allezeit viel Teutsche hinein gelocket / damit die Civilitè den Einwohnern besser möchte eingepræget werden / welches auch nun von Tage zu Tage mehr geschlehet. In den Kriegs-Exercitiis waren sie ehemals gar nicht exerciret / sondern plump und ungeschickt / hielten wenig Ordnung; Allein in dem itzigen Kriege mit Schweden / haben die Sachsen und Teutschen den Moscovitern alles gar wohl gelernet / daß es nun gute Ingenieurs und tapffere Soldaten gibt. Ja der Czaar selbst ist Anno 1697. von Moscau aus durch ganz Teutschland / Holland und Engeland incognito gereiset / und die guten Künste / insonderheit die Schiff-Bau-Kunst erlernet. Sein Prinz ist in Dreyßden etliche Jahr gewesen / und sich in den Kriegs-Exercitiis admirable habilitiret. Die Schweden können selbst den Moscoviter Thaten und Tapfferkeit nicht leugnen / iedennoch aber geben sie den Sachsen die Schuld / daß sie denselben so viel gelernet hätten.

S. V.

Wie heisset der jetzige Czaar?

Der jetzige Groß-Fürst und Czaar ist Petrus Alexiewitz, geboren Anno 1671. reisete 1697. wie gedacht / durch ganz Teutschland / Engelland und Holland / 1698. den 30. May / kam er zu Leipzig an / und gieng von da auf Dreyßden / den 16. Junij, kam der Czaar zu Wien an und legte in eigener Person eine Visite bey dem Römischen Kaysen ab / welches weil die Welt gestanden nicht geschehen ist. Doch konte er das nicht erlangen / daß seine Abgesandten den Vorzug vor den Schwedischen haben sollten. Er prætendirte glatt den Titul Kaysen / doch die Teutschen blieben bey den gewöhnlichen Namen Groß-Fürst.

Fürst. Daß er des Königs in Pohlen und Churfürst zu Sachsen Bundes-Genosse gewesen / ist bekannt.

§. VI.

Wie ist des Czaars Regierung beschaffen?

Der Czaar regieret ganz absolut, und was er befiehet muß geschehen / sonst thut er selbst die Execution, vor Zeiten waren sie gewohnt / wenn ihr Befehl nicht alsobald geschähe / so massacrirten sie mit eigener Hand die allervortreflichsten Bedienten / welche barbarische Grausamkeit nunmehr aufgehöret / nachdem der Czaar etwas auf Reisen und sonderlich in jetzigen Kriege ist erfahren worden. Die Bojaren sind die vornehmsten Herren des Landes / welche wohl etwas zu sagen haben / müssen sich aber schrecklich fürchten / vor des Großfürsten Ungnade.

§. VII.

Wie stehts mit der Religion?

Die Religion der Moscoviter wird meistens denen Griechen am Nächsten kommen; Jedoch haben sie besondere Ceremonien / davon Adam Olearius in seiner Persianischen Reise-Beschreibung weitläufftig handelt / und soll solches zur andern Zeit communiciret werden / weil nicht alle die Kosten haben solch groß Buch zu schaffen. Von der Religion lassen sie nicht sonderlich disputiren und scrupuliren / dannenhero in Theologicis ihre Science wohl hingehet. Der Patriarch führet omnia in omnibus, in Religions-Sachen / aber er muß frenlich dem Czaar pariren. Die Lutheraner und Reformirten haben ihr frenes Exercitium in Moscau / sonderlich die Lutheraner in der Slabodda, (welches eine grosse Vorstadt ist an Moscau dran) welche noch eine ziemliche Gemeinde ausmachen / dahin öffters teutsche Prediger vociret werden. Anno 1660. sind von Mühlhausen in Thüringen zwen Teutschen dahin beruffen worden / als Herr Laurentius Blumentrost, Medicinæ Doctor, welcher Leib-Medicus bey Czaarischer Majestät worden / und auch sein Herr Stieff-Sohn M. Johann Gottfried Gregorii, welcher in der Slabodda Prediger worden / denen etliche nachgefolget von der lutherischen Religion &c.

§. IX.

Was hat man in Moscau vor Münzen?

1. Copeck oder Denning/ eine Silber-Münze ganz klein / so viel als ein Holländischer Stüber.
2. Zwen Copeck / sind so viel als bey uns ein guter Groschen.
3. Funffzig Copeck / sind bey uns ein Thaler.
4. Polucki und Maszkofsky, machen ohngefähr halbe auch viertel Copecken/ nach Unterschied der Wehr und Gepräge.
5. Poltin, ist nach Meißnischer Münze ein Thaler.
6. Zwen Pollin machen ein Ducaten.
7. Ein Greif, ist 10. Copeck, oder nach Meißnis. Münz 5. gute Gr.
8. Ein Altin ist 3. Copeck oder 18. Pfennig nach unser Münz.

§. X.

Was hat Moscau vor Flüsse?

1. Der Fluß Tanais oder Don, welcher ganz in die Krümme gehet/ und endlich in das schwarze Meer oder Mäotische Pfütze läuft/ welche lat. Palus Mæotis genennet wird.
2. Die Wolga, fließet von den Pohlischen Gränzen bis ins Caspische Meer.
3. Der Fluß Oby, lat. Obinas, welcher gleichsam die Gränzen von Europa machet/ fließet ins Eys- Meer.
4. Der Fluß Dzvina, Dvina, lat. Duina, fließet in das weisse Meer/ lat. Mare Album, welches endlich mit dem Eys- Meer zusammen kömmt.

§. XI.

Wie wird Moscau am deutlichsten eingetheilet?

Ob es gleich ein grosses Land ist/ so hat es doch nur etliche considerable Städte/ die andern sind zum Theil unbekannt. Das allergröste impedimentum ist / daß man keine rechte complete Charte vor die Anfänger haben kan / darauf alles deutlich abgezeichnet wäre. Die sehr vielen kleinen Provinzen so der Czar besizet / werden in vier Haupt- Theile abgefasset. Also ist:

- I. Moscovia Occidentalis, West-Russland, oder Moscau gegen Abend/ welches an den Pohlischen Gränzen gelegen ist.
- II. Moscovia Orientalis, Ost-Russland, oder Moscau gegen Morgen/ solches liegt eigentlich unter dem Freto Waigatz, zur Rechten.
- III. Tartaria Moscovitica, oder Moscovitische Tartarey, welche um

den

den Fluß Oby und das Caspische Meer/ an den Asiatischen Gränzen lieget.

IV. Lappia Moscovitica, das Moscovitische Lappland, liegt an den Schwedischen Gränzen und das weisse Meer/ lat. Mare Album.

§. XII.

Was ist nun in West-Rußland zu mercken?

Viel Provinzen/ welche aber anitz nicht alle können ausgeführet werden / doch will ich was nöthig ist darinne zu remarquieren nicht vergessen.

I. Das Herkogthum Moskau, lat. Ducatus Moscovia, darinne sind:

1. Moskau, lat. Moscovia, das ist die Residenz des Ezaars und die Haupt-Stadt des ganzen Landes/ darinne auch der Griechische Patriarch wohnet. Die Stadt ist über die Massen groß/ hat drey teutsche Meilen im Umfang und dahero nur an etlichen Orten mit Mauren umgeben/ der meiste Theil ist offen/ liegt am Flusse Moskau, welcher in den Fluß Occa und hernach in die Wolga gehet. Die Häuser sind niedrig und nur von Leimen und Holz gebauet / und entstehet gar öffters ein erschrecklicher Brand / wie denn 1686. zu Ausgang des Monaths Augusti 17000. Häuser abbrannten/ dadurch freylich der Ort schrecklichen Schaden leidet/ ob gleich die Häuser nicht viel kosten. Der Groß-Fürst oder Ezaar/ hat einen vortreflichen Palast und Residenz/ welcher mit einer starcken Mauren umgeben ist/ und præsentiret wegen der sehr vielen Thürne eine kleine Stadt. Dieses liegt in dem Kitaigorod. Des Patriarchen Pallast ist nicht viel geringer/ soll auch galant aufgeföhret seyn. Die Stadt wird in fünf Theile gethetlet/ als (α) ist Kataigorod, ist die mittelste Stadt/ welche mit einer starcken rothen steinernen Mauren umfasset ist/ so von ihnen Crasna Stenna heisset. Anno 1711. den 14. Septembr. brannten in diesem Theile 6000. Häuser ab / und hätte das Feuer ben nahe des Groß-Ezaars Residenz-Schloß ergriffen. Darinne ist das Groß-Fürstliche Schloß Kremelin genannt. (β) Der andere Theil heisset Czargorod, so viel als Königs-Stadt / welcher auch mit einer starcken weissen Mauer (so sie Biela Stenna nennen) umgeben ist / darinne wohnen alle vornehme Herrn/ Edelleute/ Kauffleute und Handwercker 2c. (γ) Der dritte Theil wird Scorodom genennet / welche allein/ ehe sie die Tartarn abgebrannt/ 5.

teutsche Meilen soll im Umfrenß gehabt haben. (d) Der vierdte Theil ist Strelizza Slavvodo (Slabodda) die Soldaten-Stadt/ liegt gegen Mittag/ und ist mit Plancken als ein Staquet und hölzernen Bollwercken umgeben. Anno 1707. den 14. Septembris kam in der Nacht in Moscau Feuer aus/ woben gleich 1500. Häuser/ desgleichen Cerkiovv zusammt dem Kloster in die Asche gelegt worden. Dergleichen Unglück ist eben in dieser grossen Stadt nicht ungemein. (e) Die Teutsche Slabodda, oder die Teutsche-Stadt/ worinne allerley Nationen/ insonderheit aber die Teutschen und Holländer wohnen/ welche daselbst eine Reformirte und zwey lutherische Kirchen haben. Anno 1711. am 16. Maji. ist in diesem Theile ein solcher Brand entstanden/ daß auch die hölzerne Pfosten mit denen die Gassen statt des Pflasters belegt sind/ von dem Feuer ergriffen/ und nebst den meisten Häusern dieser Gegend/ nebst zwey Kirchen und des Prinzen Menczikow Pallast verzehret worden. In dieser Stadt haben einige (wie die Scribenten berichten) 20000. Kirchen und Capellen mit einander zehlen wollen.

2. Opryzna, ist ein Groß-Fürstlicher Lust-Pallast nicht weit von der Stadt.

II. Das Herkogthum Severien, lat. Ducatus Severienfis, liegt an den Pohlenischen Gränzen/ darinnen:

1. Novogorod, lat. Novogardia Severiæ, eine grosse Stadt/ ist auch hier der Haupt-Ort/ davon auch manchemahl das Land/ Ducatus Novogardiæ Severiæ genennet wird.

2. Czernichovv, lat. Czernichovia, eine gute Bestung.

III. Das Herkogthum Smolensko, lat. Ducatus Smolenscensis, liegt an den Pohlenischen Gränzen/ darinne:

* Smolensko, lat. Smolenscium, eine admirable und importante Bestung/ welche am Flusse Dnieper lieget und in vorigen Kriegen mit Pohlen öffters ist belagert worden. Die Zeug-Häuser mögen trefflich wohl gespicket seyn/ und viel neu gegossene Stücke daselbst.

IV. Das Herkogthum Wolodimir, lat. Ducatus Wolodimiria, liegt an dem Flusse Wolga. Darinne:

* Wolodimir, lat. Wlodimiria, eine ziemliche Stadt.

V. Die Landschaft Tvver, lat. Tueria, um die Gegend wo die Wolga ihren Ursprung nimmt.

VI. Die Landschaft Reschow, lat. Rescovia, hat auch etliche Dörfer/ liegt dabey.

VII. Die Landschaft Bielsky, lat. Bielkia, liegt an den Pohlischen Gränzen.

VIII. Die Landschaft Plescovv, lat. Ducatus Plescovienhs, ist ein Herzogthum/ liegt an den Gränzen von Liefland. Darinne:

1. Plescovv, lat. Plescovia, eine grosse und ziemlich verwahrte Stadt/ ist ansehnlich fortificiret.

2. Petzur, oder Pitzur, war eine vortrefliche / grosse und wohlgebaute Handels-Stadt/ welche Anno 1700. von den Schweden ganz abgebrannt worden.

IX. Die Landschaft Novogorod, lat. Novogardia, liegt an der Ilmen-See/ lat. Lacus Ilmenus, darinne:

* Novogorod-Welicki oder Neugart/ auch Groß-Novi-Grod, lat. Novigardia magna, eine grosse und vortreflich befestigte Stadt am Ilmen-See / nach den Schwedischen Gränzen / welche starke Handlung treibet. Von dieser Stadt haben die Moscoviter wohl ehe sich verlauten lassen: Trotz/ wer kan wider Gott und Groß-Novogorod, aber die Schweden haben es gleichwohl im vorigen Seculo ohne grosse Mühe erobert/ und ziemlich verwüestet; jedoch ist es nun desto fester.

X. Das Herzogthum Czernichovv, lat. Ducatus Czernichoviensis, liegt nach den Pohlischen Gränzen/ darinne:

* Czernichow, lat. Czernichovia, eine kleine aber sehr feste Stadt.

XI. Das Herzogthum Worotin, lat. Ducatus Worotiniensis, liegt an der Europäischen Tartaren/ in der Land-Charten unten.

XII. Das Herzogthum Rezan, lat. Ducatus Rezani oder Resani, liegt an dem Flusse Ocka, darinne:

* Rezan, Resan, lat. Rezania, eine grosse/ und schöne verwahrte Stadt.

XIII. Die Landschaft Pole, lat. Pola, liegt zur rechten Hand/ hat nichts sonderliches.

XIV. Die Landschaft Mordua, hat ebenfalls keine considerable Dörfer.

XV. Das Herkogthum Nisi-Novogorod, lat. Ducatus Novogardiensis Inferior, liegt an dem grossen Flusse Wolga, darinne:

* Nisi-Novogorod, lat. Novogardia, eine grosse und wohlbewohnte/ auch reiche Stadt / welche etwas befestiget ist/ hat aber ein vortreflich festes Schloß/ welches auf einen hohen Berge lieget.

XVI. Das Herkogthum Susdal, lat. Susdasia, darinne:

* Susdal, eine grosse und ziemlich volkreiche Stadt.

XVII. Die Landschaft Rostovv, lat. Rosthovia, liegt über Susdal.

XVIII. Die Landschaft Jeroslau, lat. Jeroslavia, liegt drüber.

XIX. Die Landschaft Biele Jezora, lat. Biela Ozora, liegt an der Ilmen-See/ lat. Lacus Ilmenus.

XX. Das Herkogthum Wologda, lat. Ducatus Wologdæ, liegt gleich neben dem See Onega, darinne:

* Wologda. eine grosse und volkreiche Stadt.

XXI. Die Landschaft Kargapol, lat. Kargapolia, liegt gleich unter dem weissen Meere.

XXII. Die Landschaft Dwina, lat. Duinæ, liegt oben am weissen Meer/ daselbst der Fluß Duina auch hinein fällt. Darinne:

* Archangel, lat. Archangelopolis, oder Fanum S. Angeli, eine vortrefliche und importante Handels-Stadt am weissen Meer/ welche den galantesten Hafen in ganz Moscau hat / ist auch sehr wohl befestiget. Allhier laden die Engelländer die Moscovitische Wahren häufig auf/ und führen sie in Europam. Darinnenhero werden auch die mehresten Wahren aus Moscau hieher gebracht.

S. XIII.

Was ist in Ost-Rußland zu behalten?

Dieser Theil liegt gleich in der Mitten/ und wird auch etliche Länder haben: Als:

I. Die Landschaft Juhorsky, lat. Jugria, liegt am Eis-See.

II. Die Landschaft Petzora, lat. Petzora. Darinne ist:

* Petzora, eine schöne Stadt/ liegt am Flusse gleiches Namens.

NB. Dieser Gegend sind die grossen Sarmatischen Gebürge / lat. Montes Riphæi, welche mit unter die vornehmsten gezehlet werden.

III. Die Landschaft Condinsk, lat. Ducatus Condinsky, darinne:

* Tidera,

*Tidera, eine feine Stadt am Flusse VVitfogda.

IV. Die Landschaft Permsky, lat. Perma, darinne:

*Permsky, VVelicky, lat. Permia magna, eine ziemlichliche Stadt.

V. Die Landschaft Oustiuch, lat. Ustiuga, liegt am Flusse Duvvina.

*Oustiug, lat. Ustiuga, eine grosse und Volkreiche Stadt.

VI. Das Herkogthum VViatsky, lat. Viatka, liegt am Flusse Kam, welcher in die VVolga fället.

VII. Die Landschaft gehöret auch hieher/da das Moscowitische Volk Czeremissi wohnet. Welche über dem Flusse VVolga wohnen/ werden Lagowoy, genennet/ denn es wächst viel Heu daselbst. Diejenigen aber so unter dem Flusse Wolga sind/ werden Nagornoy genennet/ weil die Berge daselbst sind.

§. XIV.

Was ist nöthig von der Moscowitischen Tartarey zu mercken?

Die Moscowitische Tartarey liegt an den Asiatischen Gränken/ und hat erliche schöne Länder/ darinne ehemals die Arlauni und Roxolani gewohnet haben.

I. Das schöne Königreich Astracan, lat. Regnum Astracanicum, liegt der Gegend/ wo der Fluß Wolga ins Caspische Meer gehet.

*Astracan, lat. Astracanicum, eine sehr grosse und vortrefliche Stadt/ welche grossen Profit vom Salze hat/ liegt am Caspischen Meer/ am Ausfluß dieses Flusses Wolgä.

II. Das Königreich Bulgar, lat. Regnum Bulgariae, liegt gleich über dem Königreich Astracan, hat gegen Abend den Fluß Wolga/ muß mit Bulgarien in Ungarn nicht confundiret werden. Darinne sind:

1. Bulgar, lat. Bulgaria, eine grosse und wohlbewohnte Stadt/ ist auch der Haupt-Ort.

2. Samara, eine ziemlichliche Stadt/ nicht weit vom Flusse Wolga.

III. Das Königreich Casan, lat. Regnum Casanicum, liegt über Bulgar um den Fluß Kam herum. Darinne sind:

1. Casan, lat. Casanicum, eine sehr grosse und importante Stadt/ liegt nicht weit vom Flusse Wolga/ wo die Casanica hinein fliesset.

2. Kockschaga, eine considerable Stadt am Flusse Wolga.

3. Malmisch, eine ziemlich volkreiche Stadt am Flusse Casaluca.

IV. Das grosse doch wüste Königreich Siberien, lat. Regnum Siberiae liegt zur Linken am Flusse Oby/da dieser Fluß also die Gränze gegen Morgen ist. Darinne sind:

1. Tobolska, lat. Tobolium, am Flusse Pielimka, welcher diese Flüsse Jocra, Labag, Tumen, Tobot, Jsxim, Irlische und andere verschlinget/ eine grosse und sehr volkreiche Stadt/ woselbst ein Gouverneur residiret.

2. Tumen, eine kleine Stadt am Flusse Joera und Tumen.

3. Japhanim, eine ziemlich kleine Stadt am Flusse Joera.

4. Pohem, eine wohlbewohnte Stadt am Flusse Tassa.

V. Die Landschaft SAMOJEDE, lat. Samojeda, liegt oben am Enß-
Meer/ wo die Enge von Bengats ist. Darinne:

* Barezow, eine kleine Stadt/ sonst wird wenig zu remarquieren seyn.

NB. Zwischen den beyden grossen Flüssen Oby und Jenizaga, gränzen an das Königreich Siberien, und Samajode, noch grosse doch unbekante Länder/ welche die neuesten Geographi bald zu Asia, und daselbst zur grossen Tartaren/ oder hieher zu Moscau/ und zwar zur Moscovitischen Tartaren rechnen. Weil auch ohne dem man davon wenig Nutzen hat/ muß man sich eine Weil damit behelffen.

S. XV.

**Was kan man nun von den Moscovitischen Lapland
nöthiges behalten?**

Das ist dasjenige Stück/ welches an Schweden gränzet / liegt über dem weissen Meer/ und solches wird in drey uns ziemlich unbekante Länder abgetheilet. Die Rechnung/ warum man solches nicht genauer beschreiben möge/ kan man bald machen/ wenn man sich nur besinnet/ daß mit solchem Volck wenig Conversation gepflogen und Handlung getrieben wird.

I. Bella Moreskoy Leporie, lat. Grandvicensis Leporia, darinne:

* Ombay und Kandalax, so noch seine Derter sind/ das andere ist unbekandt.

II. Terskoyleporie, lat. Leporia tersa, darinne:

* Warfiga, eine ziemlich kleine Stadt am weissen Meer.

III. Muremanskoy Leporie, lat. Leporia Maritima, darinne:

* Kola, eine kleine Stadt/ welche aber/ wie leicht zu erachten/ schlecht genug

genug erbauet ist / doch haben die Holländer und Engelländer biß-
hero dahin gehandelt. Die Stadt liegt am Fluß Kola.

NB. Das habe ich schon oben gedacht / daß Moscau in alten Zeiten
ein Stück von Sarmatica Europæa gewesen ist / und mit Pohlen zu-
sammen gerechnet worden. So viel von Moscau / künfftig mehr
und ausführlicher in meiner Cosmographia.

Das V. Capitel.

Von der kleinen TARTAREY,

Wie auch

Von den Kosacken.

§. I.

Wie stehts nun um diese Länder?

Ir wollen nur kurz sehen / wo sie wohnen / und so werden haupt-
sächlich II. Stücke vorkommen / darinne / was nöthig / soll abge-
handelt werden.

Num. I.

Von der kleinen Tartarey.

§. II.

Wo liegt dieses Land / was hat es vor Gränzen?

I. Die kleine Tartarey / lat. Tartaria minor, wird insgemein auch die
Europäische Tartarey / Tartaria Europæa genennet / oder Crimea und
Precopensis von den Städten.

II. Dieses Land liegt zwischen Moscau und dem schwarzen Meer /
wird von dem Ponto Euxino, der Mäotischen Psüze / dem Flusse
Tanais oder Don, der Ukraina und Don umgeben; des Landes Ein-
wohner sind grausam und barbarisch und fallen öfters in Pohlen
und Ungarn ein / und holen Raub.

III. Die Länge soll 140. die Breite 77. und der Umkreis 280. teutsche
Meilen ausmachen.

NB. Das muß man merken / daß diese Tartarey mit der Moscoviti-
schen nicht muß confundiret werden / davon schon gehandelt wordē.

Sonst ist auch noch die grosse Tartarey / jenseits des Flusses Obn / lat.

Tar.

Tartaria Magna, wozu auch Tartaria Moscovitica, die Deutsche Tartaren gehöret hat/ist aber von den Moscowitern mit Gewalt ent-rissen worden. Die grosse Tartaren aber ist ein sehr grosser Theil von Asia/ und wird lat. Tartaria Asiatica genennet/ davon in dem andern General-Theil von Asia stehet.

S. III.

Was gehören nun vor Länder zu der Kleinen Tartarey?

Darinne kommen nun folgende Länder vor/ welche ganz kurz re-feriren will.

(1) Der Chersonesus Taurica, ist eine berühmte Halb-Insul und der vornehmste Theil dieses Königreichs / wird von dem schwarzen Meer lat. Mare Nigrum genannt/ oder Pontus Euxinus, und der Mæotischen Pfütze/ lat. Palus Mæotis oder Mar delle Zabache ge-nannt/ umschlossen. Diese beyde Meer, Pontus Euxinus und Pa-lus Mæotis, werden durch die Meer-Enge bey Caffa, lat. Bospho-rus Cimmerius, Frantzösisch Le Detroit di Caffa genannt/zusammen gehänget. Die vornehmsten Derter sind:

1. Baciesaray, lat. Bacasara oder Bacasarium, eine grosse Stadt/wor-inne der Tartarn ihr König/ welchen sie Cham nennen/ und also der kleinere Tarter-Cham genennet wird / dieser Tartar-Cham ist ein VASALL des Türckischen Königs.

Krim, lat. Crimea, sonst Crimmerium, ist jezo ganz in Abnehmen ge-rathen/ davon werden aber die Crimischen Tartern genannt/ lat. Tartari Crimenses.

3. Precop, lat. Præcopia oder Taphræ, eine schöne und starck befestig-te Stadt/ liegt gleich am Meer/ und wird von ihnen Or genennet. Von dieser Stadt haben die Precopenser Tartern/ lat. Tartari Præ-copenses ihren Nahmen.

4. Capha, CAFFA, oder lat. Cavum, eine grosse und ansehnliche Stadt/ welche wohl befestiget ist/ liegt am Ponto Euxino und hat einen importanten Hafen/ hat derowegen überaus starcke Hand-lung/ weswegen sie auch nun von den Türcken weggeschnappet wor-den/ welche solche besitzen.

5. Azovv, Aslovv und Affak, lat. Tanais, eine excellente Handels-Stadt und sehr importante Festung/ liegt gleich am Ausgang des
Flus-

Flusses Tanais oder Don, und also ausser der Halb-Insul/wo die Mäotische Pfütze angehet. Dieser Ort ist wegen der Handlung von grosser Consideration, und kan er so wohl zur Sicherheit der Handlung und Halb-Insul dienen. Anno 1637. eroberten solche die Kosacken/ Anno 1643. die Türcken. Anno 1695. belagerte solche der Moscovitische Czar mit einer wichtigen Armée, aber vergeblich. Doch anno 1699. glückte es selben durch Hülffe der teutschen Ingenieurs, daß diese vortrefliche Festung und Handels-Stadt an die Moscoviter kam/ welche sie annoch besitzen. Anno 1711. wurde dieser importante Plaz von den Moscovitern wieder an die Ottomanische Pforte abgetreten/ nachdem die neue Befestigungs-Wercke vorher demoliret worden.

6. Mancup, lat. Mancopia, eine gute Festung in der Insul unter der grossen Haupt- und Residenz-Stadt Bacipsarey.

(II.) Von den Præcopensischen Tartarn/ lat. Tartari Præcopenses genandt/ und von den Crimischen Tartarn/ lat. Tartari Grimenfes genandt/ habe schon remarquiret/ wovon sie den Namen haben/ und diese wohnen theils in und um die Halb-Insul und erkennen den Tartar Cham vor ihren Ober-Herrn.

(III.) Die Circassischen Tartarn/ lat. Tartari Circassi, und

(IV.) Die Calmuckischen Tartarn/ lat. Tartari Calmuchi, auch

(V.) Die Nagaischen Tartarn, lat. Tartari Naganenfes, wohnen alle drey nicht weit von einander/ fast über einen Hauffen/ hinter der Crimischen Tartaren/ zwischen dem Berge Caucaſo und Flusse Tanais, nach dem Königreiche Astrachan zu. Diese halten es samt ihren Fürsten mit den Moscovitern/ da sich hergegen die vorigen an den Türcken halten. Ihre Ländersind sehr wüste/ und haben keine sonderliche Dörffer/ vielweniger considerable Städte/ denn sie sind es also gewohnet.

(VI.) Die Oczacovischen Tartarn/ lat. Tartari Oczacovienses, haben ihr Theil wild Landes zwischen dem Nieper und Niester, am Ponto Euxino, haben ein wild-rauhes Land/ und diese Raub-Vögel halten es mit dem Türcken/ der sich ihrer gar wohl bedienet.

(VII.) Die Pessarabischen Tartarn/ lat. Tartari Bessaravienses, und

(VIII.) Die Bialogrodischen Tartarn/ lat. Tartari Bialogrodenses, wie auch hernach/

(IX.) Die

(IX.) Die Budziackischen Tartarn / lat. Tartari Budziacenses, besitzen das Land / welches Bessarabia genennet wird / und ein Stück wird Budziak genennet. Das Land liegt am Ponto Euxino, wo der grosse Fluß des Teutschlandes die Donau hinein gehet / an den Moldauischen und Bulgarischen Gränzen. Darinne sind

1. Bialogrod, oder Akierman, eine treffliche Festung / woraus die Tartarn öftters schreckliche Ausfälle thun / und den Christen sehr grossen Schaden verursachen. Der Ort ligt am Ponto Euxino, wo der Fluß Niester ausfliesset.

2. Kilia Nova, eine schöne Stadt an der Donau / wenn sie bald in den Pontum Euxinum gehet.

3. Bender, alias Teckin, lat. Tigina, eine ziemliche Stadt am Flusse Niester, welche die Türcken während der Belagerung Azow vortreflich befestigen / und nach dem Frieden mit Moscau und dem Römischen Reiche Anno 1700. mit einer Citadell verwahreten. Anno 1709. nahmen Ihre Königl. Majestät von Schweden nach dem unglücklichen Treffen / so sie mit denen Moscowitern und Cosacken bey Pultawa am 27. Jun. gehalten / und daselbst die ganze Schwedische Armee verlohren / in diesen Ort die Retirade / und haben sich mit Permission des Groß-Sultans / von der Zeit bis 1711. mit 8000. Schweden aufgehalten.

(X.) Die Dobruzinischen Tartarn, lat. Tartari Dobruzinenses, gränzen gleich an die Bialogrodischen oder Budziackerischen Tartarn / und haben ihr Land in der Gegend / wo Varna und Silistria liegen / und dieses Land nennen sie anjeko Dobrucin.

(XI.) Die Czeremisischen / lat. Tartari Czeremissi, wohnen an den Gränzen von Podolien / und besitzen ein rauhes Land.

(XII.) Die Lipker Tartarn / lat. Tartari Lipkovienenses, wohnen nicht weit von Kiow in der Ukraina, und sind schrecklich arg mit Einfällen.

* Daraus kan man zur Gnüge ersehen / wie weit sich das grausame Volck und Ungezieffer ausgebreitet hat / so wohl gegen Morgen / als auch gegen Abend. Wen sie nun anfeinden / da fallen sie ganze Heerden weise / wie die Teufel ein. Dieser Barbarn ihre Länder sind nicht gar zu accurat in Land-Charten abgezeichnet / und hat man keine sonderliche besondere Charten / welche gleichwohl zu wünschen wären.

Num. II.

Von den Kosacken.

§. IV.

Wie ist es mit denen Kosacken beschaffen?

Die Kosacken/lat. Cosaci, sind ein barbarisches räuberisches Volk/ haben ihren Sitz mehrentheils in der Ukraine, welches sehr Blutdurstig und geil ist/ lieben den Trunc sehr und wie gesagt zum Blutvergessen geneigt und der Unzucht in summo Gradu ergeben. Mit ihrer Humeur und Conduite haben sie vieles mit Tartarn und Türcken gemein. Im Angriff sind sie hitzig/ wo sie aber Noth leiden/ furchtsam / doch rachgierig / welches wir nun alles Ach leyder! in Deutschland erfahren / jedoch sind sie so arg nicht als die Frankosen/ indem sie in Sachsen so schlecht nicht verfahren/als die Barbarischen Frankosen am Rhein/ in Württemberg und anderswo gethan.

§. V.

Ist denn alles eine Gattung?

Nein; Derselben sind mancherley Gattungen/ und hängen theils an den Pohlen / theils an den Moscowitern / theils nun an Schweden / theils an denen Türcken. Und wer sie hat in der Noth/ dem thun sie gute Dienste / handeln aber erschrecklich mit den Leuten / sonderlich wo sie freye Gewalt haben.

§. VI.

Wie vielerley Gattungen sind denn gleichwohl derselben?

Vornemlich theilet man solche in zweyerley/ auch in dreyerley Gattung/ als sind:

I. Cosaci Zaporovienses, die Zaporopskischen Kosacken.

II. Cosaci Donskii, die Donischen Kosacken.

§. VII.

Wie stehts nun mit den Zaporopskischen Kosacken?

Der ickige Feld. Herr dieser Kosacken ist Skoropaki, wurde 1708. an des alten Mazeppæ Stelle erwöhlet / nachdem dieser mit 3000. Mann zu der Schwedischen Armee übergangen / dadurch aber alle seine Schätze/ und alsobald die drey besten Festungen/ Baturin, Puitawa und Czircassy verlohren.

Diese

Diese Art waren vor Zeiten bey den Pohlen sehr angenehm/ und stunden gänzlich unter dem Pohlen/ thäten auch demselben unvergleichliche Dienste wider die Türcken/ und dennoch verlangten sie nichts als den Raub vom Feinde und vor jeden Mann des Jahrs einen Ducaten und Zippel-Peltz. Als sie aber hernach von den Pohlen disgoustiret wurden/ und die Festung Kudack ihnen vor die Nase gebauet ward/ so fielen sie von Pohlen ab/ theils zu den Moscowitern/ theils auch zu den Türcken und verursachten der Cron Pohlen ungemelnen Schaden. Ob nun gleich die Pohlen alle Kosten und Mühe angewendet solche auf die Seite zu bringen/ so hat es doch niemahls von jener Zeit an ein gutes Vernehmen geben wollen/ doch sind derselben sehr viel wieder zu Pohlen getreten/ welche bey jetzigen confusen Zustande theils wieder zu den Moscowitern/ theils auch zum Könige in Schweden getreten/ welche wir nun auch leyder! in Teutschland gesehen haben.

Das Land das sie besitzen/ liegt um den Fluß Nieper oder Boryskhenes herum/ welcher Fluß etliche Inseln machet/ ehe er in den Pontum Euxinum gehet/ worauf sie sonst gewohnet haben und noch wohnen.

* Vornehmlich besitzen sie/ wie oben gemeldet/ ein schönes Theil in der Ukraine, um Kiovv und Braslavy herum. Darinne die Städte: Ludack, Bzyrcassly und auch Fechtimerovv.

S. VIII.

Wo sind denn die Donischen Kosacken?

Diese wohnen um den Fluß Tanais, welcher Don genennet wird/ davon sie den Nahmen/ Donische Kosacken haben.

* Um diese Gegend sollen vor Zeiten die streitbahren Weiber AMAZONES gewohnet haben.

Diese Kosacken halten sich zu ihren nechsten Nachbarn den Moscowitern/ und halten auch mehrentheils bey denselben in diesen Kriege. Biemohl auch die Zaporopskische es zum Theil mit Moscau halten/ daher sie von den Geographis die Moscowitsche Kosacken genennet werden.

Das VI. Capitel. Von dem Königreiche Ungarn/ und der Europäischen Türcken.

§. I.

Was hat man von diesen Ländern vor eine Charte?

I. **§.** He ich noch von der Charte rede/ muß ich erstlich meinen mentem expliciren/ was vornemlich in diesem Capitel vorkomen wird/ denn sonst wird niemand die Ursach des Capitis penetriren können. Es kommen in diesem Capitel XI. Länder vor/ welche alle nur deswegen in ein Caput eingeschlossen werden/ damit es uns weder an Charten/ noch auch an denjenigen Stücken fehle/ die der Memorie vornemlich helfen müssen. Ungarn, Slavonien, Croatien, Bosnien, Dalmatien, Servien, Siebenbürgen, Wallachey, Moldau, Bulgarien, und Romanien, werden wegen der Geographischen Connexion am allerbesten alle in einem Capitel abgehandelt/ und davon wollen wir das Zeichen Num. elfffmal/ also vor jedes Stück einmal brauchen.

II. Von allen diesen Stücken hat man eine Charte/ darauf der ganze Donautrohm fast vor seinen Ursprung an bis an das Schwarze Meer zu sehen. Und dergleichen hat der Französische Geographus Sanson verfertigt/ welche Schencke gestochen hat.

III. Von Ungarn, Slavonien, Croatien, Bosnien, Dalmatien, Servien und Siebenbürgen hat Johann Baptista Homan eine admirable Charte verfertigt/ welche nicht allein deutlich/ sondern auch ziemlich accurat ist.

Num. I.

Von dem Königreiche Ungarn.

§. II.

Woher hat Ungarn seinen Nahmen?

Von der Charte habe ich schon angewiesen/ also frager man billig nach dessen Namen; Ungarn soll seinen Namen von den Hun-

nen haben/ welche Anfangs Hungats genennet worden/ wie einige sagen/ welche unter der Anführung Attilæ aus Scythien kómen/ und hernach Pohlen/ Dacien und Pannonien erobert haben/ (welche Nahmen Ungarn hatte/) auch solches gleich nach ihren Nahmen Hungarn/ d. i. Agrum Hunnorum oder Ungerland genennet. Denn wenn die Hunnen Hungars sind genennet worden/ so ist der Ursprung des Wortes leichte genug.

§. III.

Was hat Ungarn vor Gránzen/ und wie groß ist es ohngefahr?

I. Gegen Morgen ist Siebenbürgen und Severien, gegen Abend sind Mähren/ Oesterreich und Steyermark/ gegen Mittag ist Slavonien/ und gegen Mitternacht Pohlen/ oder Carpatische Gebürge. In alten Zeiten begriff Ungarn/ alle obgedachte Länder/ als Siebenbürgen/ Wallachen/ Bulgarien/ Thracien und Romanien/ Servien/ Bosnien/ Dalmatien/ Croatien und Slavonien/ und gieng also weiter. Die Gránzen waren so beschaffen:

Gegen Morgen wäre das schwarze Meer/ oder Pontus Euxinus.

Gegen Abend/ hätte man die Oesterreichischen Provinzen in Teutschland.

Gegen Mittag/ hätte man das Adriatische Meer/ und Griechenland.

Gegen Mitternacht Pohlen/ oder die Carpatischen Gebürge und den Fluß Tyrus. Also könnte die GröÖsse seyn in der Länge von Constantinopel biß Zeng in Dalmatien 190. Meilen; die Breite von den Sinu Drilonico biß an die Carpatischen Gebürge 100. Meilen; der Um-Kreyß aber 570. Meilen.

III. Ungarn aber soll in die Länge nur 60. teutsche Meilen/ und in die Breite eben so viel haben.

§. IV.

Wie ist Ungarn samt den Einwohnern beschaffen?

I. Ungarn ist ein vortreflich fruchtbares Land/ besonders an Weizen/ Gold- und Silber-Bergwercken gehet es vielen Ländern vor. Del und Zinn-Bergwerke aber die mangeln. Vieh ist auch genug vorhanden/ und die Ungarischen Pferde sind wohl bekannt. Dieses Land ist voller schönen Städte.

I. Die Einwohner sind starck von Leibe/ im Kriege tapffer und großmüthig/ Knobloch und Zwiebeln halten sie vor die besten Delicatesen. Sie haben sonst ein aufrichtiges Gemüthe/ und sind enfrig in ihrer Religion/ reden nebst ihrer Sprache auch Latein/ welches bey den Gelehrten sehr wohl ist; Allein bey dem gemeinen Mann ist es so elegant nicht. Die Einwohner sind auch zur Rebellion zu bewegen/ wie denn Anno 1703. der Siebenbürgische Fürst eine erschreckliche Rebellion angefangen/ da sich die Häupter eiligst versammelten und eine considerable Armee zusammen brachten/ welche der Kaiserlichen die Stange sattsam gehalten. Warum Ragozcy die Rebellion angefangen hat? Ließ er auf eine Fahne 1703. sehen/ darauf zu lesen/ Pro Patria & Libertate, und das ist die Ursach/ warum sich der Forgatsch, Berezeni und Ragozcy nicht Rebellen/ sondern Malcontenten nennen lassen wollen. Diese gefährliche Rebellion und erbärmliche Verwüstung des schönen Königreichs/ welche durch Frankreichs Anstößen ist angefangen/ und auf dessen Kosten so lange continuiret worden/ hat nunmehr/ durch Gottes Hülffe ein Ende gewonnen/ und ist in den 1711. und darauffolgenden Jahr zu einem Frieden gediehen.

S. VII.

Wem gehöret vorjetzo Hungaria?

I. Nachdem der letztere Ungarische König Ludovicus, Anno 1526. in der grossen Schlacht bey Mohaz von Türcken erschlagen wurde/ darinne mehr als 22000. Christen jämmerlich massacriret wurden/ auch nebst den Erz-Bischof zu Gran/ etliche Bischöffe/ und der König keine Erben/ doch aber eine Schwester hatte/ welche Anna hieß. Diese Annam heyrathete Ferdinandus I. Kaiser Caroli V. Hertz Bruder/ und dadurch kam denn das schöne und importante Königreich an das Haus Oesterreich. Das verdross die hochmüthigen Türcken dermassen/ daß sie sich mit aller Macht rüsteten/ dieses Königreich den Christen wieder abzunehmen. In ihre Krieges-Macht streckte alle Kräfte daran/ die Christliche Kaiserliche Armeen gänzlich zu delogiren. Sankt 150. Jahr ist ein dermassen blutiger Krieg geführt worden/ daß sehr viel/ ja hundert tausend Christen und noch weit mehr Türcken bloß durch das Schwerdt gefallen sind; Und dennoch wolte es das Ansehen gewinnen/ daß die Türcken

die Oberhand behalten wolten / und Gott hat etliche mal verhänget / daß die Türcken die Christliche Kaysersliche Residenz Stadt Wien ziemlich hart belagert haben / aber Gott lob! noch allezeit vergeblich.

II. Endlich machte GOTT der Christenheit Waffen dermassen siegreich / daß von Anno 1683. dem Türcken ein ziemlicher Strich abgenommen und auch seine Kriegs-Macht trefflich geschwächet worden. Also gehöret das Königreich Ungarn mehrentheils dem Römischen Kaysers / welcher sich allezeit / als Erz-Herkzog von Oesterreich / zum Könige in Ungarn krönen lästet. Anno 1687. wurde der verstorbene Römische Kaysers Josephus zum Könige in Ungarn damals gekrönt / den 9. Decembris.

III. Der ickige König in Ungarn ist Ihr. Kaysersl. Majestät Carolus der VI. welche sich 1712. zu Preßburg krönen lassen.

§. VIII.

Was ist in Ungarn vor eine Religion?

Vormals war fast alles lutherisch / nach dem aber sind unter Kaysers Leopoldi Regierung die Lutheraner vollend vertrieben / und die Römische Catholische Religion gänzlich eingeführet worden / und werden noch wenig Lutheraner daselbst gelitten. Gleichwohl sind etnige Zeit her viel Reformirte und Evangelische wieder daselbst zu wohnen eingezogen.

§. IX.

Wie wird nun Ungarn eingetheilet?

Vornemlich wird es in zwey Theile abgetheilet / und gehet die Donau mitten durch / und sondert eins vom andern; Also ist

I. Ober-Ungarn / lat. Hungaria Superior, liegt über der Donau nach den Pohlnischen Gränzen zu.

II. Unter-oder Nieder-Ungarn / lat. Hungaria Inferior, liegt unter dem Flusse Donau / gegen Mittag nach Slavonien und Croatien zu. * Die Gespannschaften / worinnen sonst beyde Theile abgetheilet sind / werden nicht in den Land-Charten gezeichnet / deswegen sie auch nicht nöthig sind zu zeigen. Am allerbesten ist / wenn man nur die vornehmsten und nöthigsten Städte mercket. Die Gespannschaften werden lat. Palatinatus genennet.

§. X.

S. X.

Was sind nun vor Städte in Ober-Ungarn?

1. Presburg, lat. Posonium, eine grosse / schöne und mit Wällen / Mauren / Pastenen und Aussenwercken vortreflich befestigte Stadt / an dem Flusse Donau / ist in Ober-Ungarn die Haupt-Stadt / liegt eine Meile von den Oesterreichischen Gränzen. Auf einem Berge bey der Stadt liegt das admirable und importante Königl. Schloß / welches die allervortreflichsten Fortificationes hat / worauf Anno 1687. Prinz Josephus, als Erz-Herkzog von Oesterreich zum Ungarischen Könige gekrönet wurde / welcher hernach Kaysers worden ist. Anno 1683. wurde diese Stadt von den Türcken sehr hart belagert / von denen Kayserslichen aber glücklich entsetzt. In dieser Stadt sind auch noch Lutherische Priester / so den Lutheranern den Gottesdienst halten dürfen.
2. Tewen, ein fester Paß am Flusse March / gegen die Oesterreichischen Gränzen unweit Presburg.
3. Die Insul Schütt / lat. Schütta, ist nicht groß / wird von der Donau umflossen / und ist von 1703. an von den Malcontenten etlich mal angefallen worden. Darinne ist:
 - * Comorra, eine vortrefliche Festung / an der Donau / wo der Fluß Wage hinein fließet / ist dermassen fortificiret / mit Pastenen und Wällen / daß sie auch kein einigmal von Türcken ist erobert worden. Kaysers Ferdinandus I. hat sie angebauet / nachdem sie täglich mehr befestiget worden.
4. Neuheusel, lat. Neoselium oder Neuhuselium, eine der allerstärksten Festungen in Ungarn / am Flusse Neutra, und hat 6. Pastenen welche so considerable sind / daß die Stadt vor eine Real-Festung passiret. Anno 1663. eroberten solche die Türcken / mit grosser Force, und behielten sie auch im zwanzigjährigen Stillstande. Anno 1685. eroberten die Kayserslichen durch die Hülffe der Lüneburgischen Auxiliar-Völcker diese Festung mit Sturm / da denn alles / was darinne war / massacriret und gefangen wurde. Anno 1704. mußte sich diese Festung aus Mangel an Proviant / an die Malcontenten ergeben / welche sie Anno 1710. durch Accord dem Kaysers wieder übergeben mußten.
5. Leopoldstat, lat. Leopoldinum, eine admirable Festung / welche

recht regulair vor andern fortificiret ist/ liegt am Flusse Wage, lat. Wagus. Diese Festung wurde nach dem zwanzig-jährigen Stillstande vom Leopoldo gebauet/ von dem sie den Namen hat/ denn weil Anno 1664. die Festung den Türcken muste gelassen werden/ also bauete diese Leopoldstadt der Kaysers nach dem Modell wie Neuheusel, welches von dem Türkischen Kaysers vergönnet war. Anno 1704. gieng der Fürst Ragozcy davor und bombardirte diesen Ort schrecklich/ musten aber nach tapfferer Resistenz unverrichteter Sache abziehen.

6. Tirnau, lat. Tirnavia, eine grosse/ reiche/ und schöne Königl. Freystadt/ welche vortreflich befestigt ist/ liegt auf einer lustigen Ebene und hat ein fein Gymnasium. Anno 1705. und 1706. sind hieher die Engel- und Holländischen Gesandten ankommen/ um den Frieden zwischen dem Kaysers und Ragozcy zu machen/ wurde aber nichts draus.

7. Chremnitz, eine grosse Stadt/ und zwar die vornehmste unter den sieben Berg-Städten/ liegt am Flusse Gran/ und hat ein Schloß/ so auf dem Berge liegt. Vormalis hatte der Ort treffliche Bergwercke/ welche aber ganz eingangen sind.

8. Altsol, eine ziemlich Berg-Stadt/ welche wegen des Saurbrunnens berühmt ist.

9. Neufol, eine schöne und feste Stadt/ hat auf dem Berge ein trefflich Schloß/ und ist eine von den sieben Berg-Städten.

10. Schemnitz, eine von den sieben Berg-Städten in Ungarn/ hat treffliche Silber-Bergwercke/ und auf einen Hügel zwey feste Schlösser.

11. Terenschin, ist eine Berg- und Frey-Stadt/ liegt gegen Mähren am Flusse Wage.

12. Leutsch, eine Bergstadt/ wird auch Leitscavv genennet/ ist klein und liegt in der Grafschaft Zyps.

13. Neutra, lat. Nitria, eine kleine Bischöfliche Stadt/ mit einem festen Schlosse auf einem Felsen/ welches Anno 1663. sich an die Türcken ergeben muste/ doch nahm die Festung der General Soufa gleich wieder weg.

14. Parckan, oder nach dem alten Namen Gockern, ein trefflich festes

stes Schloß gegen der Festung Gran über. Anno 1683. wurden die Türcken hier geschlagen.

15. Novigrad, lat. Novigradum, ein Wunder festes Schloß / welches Anno 1663. von den Türcken erobert / und Anno 1684. von den Kayserslichen wieder erobert worden.

16. Hatvvan, lat. Hatvanum, eine ziemlichliche Stadt und Schloß / am Flusse Zagywa, welche wegen etlicher Belagerungen und Schlachten berühmt ist. Anno 1596. eroberten die Christen diese Festung und massacrirten alles was sie von Türcken darinne funden / welches aber die Türcken grausam revangirten / zwar wider getroffenen Accord, bey der Uebergebung Erla, dabey sie schryen: Hatvvan, Hatwan. Anno 1685. brannten die Kayserslichen die Stadt ab.

17. Waitzen, lat. Vacia, eine schöne Stadt mit einem festen Schlosse liegt an der Donau, gleich gegen der Insul St. Andrea über. An. 1684. wurden hier die Türcken geflopfet / darauf sich die Festung auf Gnad und Ungnad ergeben mußte.

18. Erla, lat. Agria, eine schöne Stadt von ziemlichlicher importanz / hat ein Schloß welches auf dem Berge liegt und mit Pastenen und Wäldern recht regulair fortificiret. Anno 1687. mußte sich diese Festung nach einer langwierigen Bloquade aus Hungers Noth an die Kayserslichen ergeben. Anno 1710. wurde diese Festung denen Malcontenten wieder abgenommen.

19. Eperies, lat. Eperia, eine Königliche Frey-Stadt / liegt am Flusse Taroza / und treibt ungemeine Handlung / ist auch trefflich befestiget. In der Stadt ist ein berühmtes Evangelisches Gymnasium gewesen / worinne der Töckeln selbst frequentiret und disputiret hat. Diese Stadt hat es in vorigen Zeiten mit dem Töckeln gehalten / mußte sich aber Anno 1685. nach einer harten Belagerung mit Accord an die Kayserslichen ergeben.

20. Caschau, lat. Cassovia, eine schöne Stadt und starcke Festung / am Flusse Hovvath, welche sich An. 1685. mit Accord an die Kayserslichen ergeben mußte.

21. Tockay, lat. Tyckæum, eine kleine doch gut befestigte Stadt / mit einem festen Schlosse / in der Gegend wo die Flüsse Bodroch und die Theisse zusammen kommen / ist eine Gränz-Festung gegen Ste-

- benbürgen. Der herrliche Wein/ welcher hier wächst/ ist sattsam bekannt.
22. Mongatsch, lat. Mungatschium, ein admirable festes Schloß/ liegt auf einem sehr hohen Felsen zwischen den Flüssen Theisse und Bodroch, und kan vor die stärkste Festung mit in Ungarn passiren. Diese Festung gehörte des alten Fürsten Ragozky Erben/ dessen Gemahlin hernach der Töckeln heyrathete/ und alle seinen Schatz und Gemahlin auf dem Schlosse hatte/ in Meynung diesen impre- nahlen Ort zu erhalten. Aber 1688. muste sich die Festung nach einer Zwenjährigen Bloquade an den Kaysar mit Accord ergeben. Und wenn man den Ort hätte mit force erobern sollen/ würde es trefliche Köpffe gekostet haben. Dieser Ort wurde von denen Malcontenten biß 1711. besetzt/ da er mit Accord an die Kaysarlichen übergieng.
23. Zatmar, lat. Zatmaria, eine vortrefliche feste Stadt am Flusse Samor, welche die Türcken so wohl im XVI. als im XVIIten Seculo nicht erobern können.
24. Gyula, eine schöne und befestigte Stadt mit einem considerablen Schlosse/ welche 1694. von den Christen erobert worden.
25. Groß-Waradein/ lat. Waradinum, eine importante Stadt/ mit einem vortreflich festen Schlosse/ welches ein regulair Sechs. Eck ist/ liegt an dem Wasser Schesneres, und wurde 1660. zum Nachtheil des grossen Kaysers und der ganken Christenheit von den Türcken erobert. Anno 1692. eroberten die Festung die Kaysarlichen, zur Freude der Christen.
26. Debrezin, lat. Debrezinum, eine grosse Handels-Stadt bey dem Flusse Samosch, hat ein schönes Gymnasium, und die Einwohner sind mehrentheils Reformirter Religion.
27. Zolnock, lat. Zolnochium, eine schöne Festung/ welche von den Flüssen Theisse und Zagiwa ganz umgeben wird/ und hat noch ein vortrefliches Schloß.
28. Pest, lat. Pestum, eine kleine Stadt/ welche aber vortreflich fortificiret ist/ liegt an der Donau/ gleich an der Stadt Ofen gegen über/ an welche diese durch eine Schiff-Brücke angehänget wird. Anno 1684. eroberten es die Türcken/ aber 1686. die Christen/ mit Verlust vieler galanter Leute und Soldaten.

29. Segedin, lat. Segedinum, eine ziemliche Stadt an der Theisse, worüber sie der Paß ist/ treibt starcke Handlung/ und ist im vorigen Türcken-Kriege sehr ruinirt worden/ wie fast alle Städte. Die Türcken haben es von 1552. hier im Besiz gehabt/ und das Schloß admirable befestiget. Anno 1636. mußte sich die Festung durch Accord an die Ränserlichen ergeben.

30. Zentha, eine schöne Stadt/ ist davon berühmt/ weil Anno 1697. der tapffere Prinz Eugenius den Türcken hier eine blutige Schlacht geliefert/ und den Kern der Türckischen Militz totaliter geschlagen und ruiniret hat.

31. Salankemen, lat. Salankemum, eine kleine Stadt an der Donau, nicht weit von Griechisch Weissenburg/ wo 1691. der verstorbene Prinz Louis von Baden recht Heldenmüthig wider die Türcken gefochten/ und einen vortreflichen und unvergeßlichen Sieg davon getragen/ daß der Türcken sehr viel blieben.

32. Temeswar, lat. Temeswaria, eine vortrefliche und importante feste Stadt mit einem imprenablen Schlosse/ welche so wohl von Natur als Kunst unerhört befestiget sind. Diese Festung ist/ leider! von Anno 1552. in Türckischen Händen/ und ist von den Christen im vorigen letztern Kriege vergeblich belagert worden.

§. XI.

Was sind in Nieder-Ungarn vor Städte/ welche nöthig zu mercken sind?

1. Oedenburg oder Edenburg, lat. Edenburgum, eine kleine aber sehr feste Stadt/ liegt 8. Meilen von Wien. Die Stadt hat nur 2. Thore und eine Pforte/ aber tieffe Graben/ starcke Mauren und Wälle/ wurde Anno 1706. von den Malcontenten grausam bombardiret und beängstiget/ aber dennoch nicht erobert/ sondern wurden in dreien Stürmen abgeschlagen. Dieses war der Christen Haupt-Stadt/ als der Türcke Ofen noch hatte.

2. Rab, lat. Arrabo oder Jaurinum, eine admirable Festung an dem Flusse Raab/ unweit der Insul Schütt gelegen. Diese Festung ist 1594. liederlich an die Türcken kommen/ Anno 1598. aber wieder erobert und mit Wällen und Aussenwercken treflich befestiget worden/ daß sie auch im vergangenen Seculonicht in Türckische Hände gerathen.

3. Gran, lat. Strigonium, eine vortrefliche Erz-Bischöfliche Stadt mit einem festen Schlosse/ liegt an der Donau/ wo der Fluß Gran hinein fällt/ und daselbst ist der bekannte Erz-Bischoff Collonitsch. Anno 1583. eroberten die Kayserslichen diese Festung.
4. Vicegrad, lat. Vicegradum, eine befestigte Stadt/ welche aber auf einen hohen Felsen das sehr feste Schloß hat/ so eins der importantesten in Ungarn ist. Anno 1684. eroberten die Kayserslichen die Stadt mit Sturm/ die Festung aber mit Accord.
5. Ofen, lat. Buda, die Haupt-Stadt in ganz Ungarn/ liegt an der Donau/ und ist die importanteste Festung. An. 1541. den 23. Aug. eroberten die Türcken diese vortrefliche Festung/ und wurde hernach etliche mahl von den Christen vergeblich belagert/ da es doch allezeit viel Volck kostete. Auch anno 1684. wendeten die Christen alle Mühe an/ und blieb schrecklich viel Volck davor sitzen/ und dennoch mußten sie abziehen. Aber anno 1685. bemüheten sich die Christlichen Potentaten auf das alleräusserste und eroberten endlich die unvergleichliche Festung und das Herz des Königreichs/ mit vielem Blutvergiessen/ mit stürmender Hand/ im Gesichte der ganzen Türkischen Armée. Die Türcken haben sich sehr desperat gewehret/ als wohl jemals geschehen/ welches in der Beschreibung von der Belagerung mit mehrern kan nachgelesen werden. Nach diesem ist die Stadt aufs neueste mit Wällen/ Pasteyen ganz unvergleichlich befestiget worden/ daß es also der importanteste Ort ist in Ungarn/ was dem Kaysers gehört/ und wird Temesvvar nichts nachgeben.
6. * Die Insula S. Margarethæ, sonst Rætzenmarck, liegt bey Ofen/ welche zu mercken ist.
7. Stuhl-Weissenburg / lat. Alba Regalis, eine considerable feste Stadt/ ist gleichsam von Natur fest an einem See und dem Flusse Sarvvitz, und hat ein festes Schloß/ muß mit dem andern Weissenburg nicht confundiret werden. Anno 1688. eroberten die Kayserslichen den importanten Platz nach einer langwierigen Bloquade mit Accord.
8. Canischa, lat. Canisia, eine treflich feste Stadt/ welche von grosser Consideration ist/ liegt an einem Moraste/ wird durch den grossen See Balaton, (lat. Palus Volcea genannt) von Stuhlweissenburg

geschieden. Dieser considerable Ort kam anno 1600. durch Verrätheren an die Türcken/ zum größten Nachtheil der Christen. Anno 1664, belagerten zwar die Christen die Festung/ aber vergeblich. Anno 1690. wurde die Festung endlich nach einer langen Bloquade von den Känserlichen erobert.

9. Neu-Serinvar, ein geringer Ort/ welches vormalis eine treffliche Festung war/ wäre es erst noch worden/ denn der Ungarische Graf Serini wendete allen Fleiß an/ den Ort recht considerable zu machen. Anno 1664. kamen die Türcken mit aller Furie vor die Festung/ ehe sie noch allerwegen im Stande war/ und eroberten die Festung mit Sturm/ darauf sie alsobald die treffliche Fortification demolirten.

10. St. Gothard, lat. Fanum S. Gothardi, ein Kloster zwischen Raab und Canischa, am Flusse Raab, daselbst Anno 1664. die Türcken eine grosse Niederlag hatten/ und die Christen einen vollkommenen Sieg davon trugen/ worauf auch bald der Friede erfolgte/ oder der zwanzig-Jährige Stillstand.

11. St. Martinsberg, ein schön festes Schloß auf einem hohen Berge/ nicht weit von der Stadt Papa.

12. Papa, eine offene Stadt/ welche aber ein trefflich festes Schloß hat/ liegt nicht gar weit von Stuhlweissenburg.

13. Sigeth, lat. Sigethum, eine vortreffliche Festung mit einem Schlosse/ welches 5. Mastenen und 3. tieffe Wassergräben hat. Die Festung ist ganz mit Morästen und Wassern als eine Insel umgeben. Anno 1686. belagerten die Türcken diese importante Festung/ mit deren ganzen Schwarm/ und der tapffere Commendant Graf Serini defendirte sich dermassen ritterlich/ daß über 20000. Türcken davor sitzen blieben. Als aber der Graf keine Hülffe sahe/ und sich mit seiner noch wenigen Guarnison durch die ganze Armée der Türcken/ aus größter desperation schlagen wolte/ so wurde er mit allem Volck jämmerlich massacrirt/ und die Festung erobert. Anno 1689. eroberten die Känserlichen die Festung nach einer zwey Jährigen Bloquade.

14. Fünfkirchen, lat. Quinqve Ecclesiae, eine alte aber feste Stadt/ mit einem sehr festen Schlosse. Anno 1686. eroberten diesen Platz die Siegreichen Känserlichen Waffen.

15. Mochatz, lat. Mochazium, ein schlechter Ort / woselbst / Anno 1526. zwischen dem Ungarischen Könige Ludovico und den Türcken die unglückliche Schlacht geschehen / darinne der König selbst nebst viel tausend Christen erschlagen worden. Hergegen erhielten Anno 1687. die Christen hier einen vortheilhafftigen Sieg wider die Türcken.

16. Eisenstadt, eine feine und wohl gebauete Stadt / mit einem schönen Schlosse / liegt am Flusse Leuth / nach den Gränzen von Steyermarc.

NB. Ungarn hat in alten Zeiten Pannonia, und die Einwohner Pannonii geheissen 2c. So viel von Ungarn.

Num. II.

Von Slavonien.

§. XII.

In welcher Gegend liegt Slavonien?

Dieses Stück liegt zwischen den zweyen Flüssen der Saw, lat. Sava und Draw, lat. Dravus. Gegen Morgen gränzet es an die Donau / gegen Abend an Steyermarc und Croatien / gegen Mittag gränzet es an die Saw / welche dieses Land von Severien / und Bosnien absondert / gegen Mitternacht gränzet es an Nieder-Ungarn / von welchem es aber durch den Fluß Draw abgesondert wird.

Vormals gehörte fast alles den Türcken / doch die Christen / welche gar wenig noch darinne hatten / trieben die Türcken fort / und gehört also das ganze Land dem Römischen Kayser / als König in Ungarn.

§. XIII.

Was sind vor nöthige Werter darinnen zu behalten?

1. Esseck, lat. Essecium, eine vortrefliche Festung / wo der Fluß Draw in die Donau fällt / liegt eben nicht weit von Griechisch-Weissenburg. Hier ist die Welt-beruffene grosse Brücke / welche über eine Meile über Moräste / Flüsse und Pfützen gehet / wird die Essecker Brücke genennet. Anno 1687. verliessen die Christen das admirable Schloß zu Esseck / verbrannten aber zuvor die Brücke fast ganz und gar; Doch nach dem ist sie wieder gebauet / das Schloß besetzt

- befezet und vortreflich fortificiret worden / daß es eine starcke Vor-Mauer der Stadt Ofen ist.
2. Peterwaradein, lat. Peterwaradinum, liegt näher an Griechisch Weissenburg / und ist eine herrliche Real-Festung / hat ein importantes Schloß / auf einem sehr hohen Felsen. Anno 1687. eroberten diesen Ort die Känserlichen / und haben solchen wohl fortificiret.
 3. Walpo, eine schöne Festung / welche Anno 1687. von den Känserlichen erobert wurde.
 4. Wilack, eine feine Bischöfliche Stadt in der Grafschafft Sirmi, lat. Comitatus Sirmienensis genannt / welche der Känser Anno 1698. dem Italtänischen Fürsten Livio Odeschalchi unter dem Titul eines Fürstenthums verkaufft hat.
 5. Prolega, eine grosse und feste Stadt / welche aber Anno 1687. erstlich wieder in Känserliche Gewalt kam.
 6. Grandiska, eine trefliche Festung / an dem Flusse Unna gelegen / woben dieselbe in die Sam gehet. Anno 1695. eroberten die Känserlichen diesen Plak mit Sturm / und massacrirten alles was Türcken waren.
 7. Copranitz, lat. Copraniciam, eine admirable Gränk-Festung / liegt am Flusse Draw, und ist niemals in Türckischer Gewalt gewesen. Das Schloß ist bey der Stadt viel fester als die Stadt.
 8. Verowitz, lat. Verotia, ist eine trefliche Gränk-Festung / welche Anno 1684. von den Känserlichen erobert wurde.
 9. Carlowitz, ein Schloß nicht weit von der Festung Peterwaradein, woselbst / Anno 1699. durch Vermittelung Wilhelm Paget, Engelländischen Gesandten und Jacob Coliers / Holländischen Gesandten / der Stillstand zwischen der Römischen Känserl. Majest. und dem Türckischen Känser auf 25. Jahr glücklich geschlossen worden. Der Känser bekam fast ganz Ungarn samt Siebenbürgen / die Pohlen Kaminieck und die Venetianer alle eroberte Plätze wieder / Nach diesem wurden auch die Gränkscheidungen / durch zwey jähriges Bemühen 1701. von den gelehrten General / Grafen von Marfigli in Ungarn / Dalmatien / Croatten und Siebenbürgen geschlossen / und auf beyden Seiten Instrumenta ausgefertigt. Dieser gelehrte Graf Marfigli, connivirte hernach dem Grafen de Arco, daß er aus Alt-Brisach / mit seinen Bruder / welcher in Frankösischen

schen und Bayerschen Diensten war/ correspondiren und die Festung ohne Noth denen Franzosen übergeben konte. Deswegen er aber cum infamia von der Armee gejaget/ der Degen über seinen Kopff zubrochen und um den Kopff geschmissen/und aller seiner Ehren-Ämter aufewig entsetzet worden. Er hat einen Revers von sich stellen und selben beendigen müssen/daß er sich nicht rächen/ und zu des Reiches Feinden wenden wolte. Dem ohngeachtet gieng er in Italien/ und commandirte hernach 1709. die Päbstl. Troupen wieder die Kaiserlichen. Graf Arco ist nur enthauptet worden.

Num III.

Von CROATIEN, lat. CROATIA.

§. XIV.

Wie ist es mit dem Königreiche Croatien beschaffen?

Croatien gränzet an Slavonien, Dalmatien, Istrien, Steyer-marck, auch zum Theil an Nieder-Ungarn. Dieses Land gehöret zwar meistens dem Römischen Kaiser als König in Ungarn/doch hat auch der Türck noch was darinne.

*Wo dieses Land und Dalmatia lieget/ dasselbe ist vor Zeiten das größte Stück von Illyrico gewesen.

Die Einwohner dieses Landes nennet man Croaten auch Crabaaten/und der Gouverneur des Landes wird Bannus Croatiae genennet. Die Derter darinne sind folgende:

1. Carolstadt, lat. Carolstadium, eine überaus schöne Festung/ welche 6. Basteyen hat/ und ist noch allezeit in der Christen Händen gewesen.
2. Petrina, eine treffliche Festung/ welche von den Christen noch allezeit ist maintainirt worden.
3. Warasdin, lat. Warasdinum, eine admirable Festung der Christen/ liegt in einer Ebene am Flusse Travv.
4. Casthanowitz, lat. Castanovitium, eine trefflich festes Schloß/ liegt am Flusse Unna, welches die Christen Anno 1688. erobert haben.

5. Chraſtowitz, eine gute Feſtung/ welche auch in der Chriſten Gewalt iſt.
6. Siſſeck, lat. Siſacum, eine ſeine Feſtung/ welche in vorigen Kriege total ruiniret worden/ hernach haben ſolche die Chriſten wieder gebauet.
7. Wichitz, lat. Wihitia, eine importante Feſtung/ welche die Türcken vortreflich befeſtiget haben. Anno 1697. wurde die Feſtung von den Chriſten vergeblich belagert.

Num. IV.

Von BOSNIEN, lat. BOSNIA.

§. XV.

Wie ſtehts um Bosnien?

Bosnia, hat den Nahmen von dem Fluſſe Bosnia, und liegt zwiſchen Slavonien/ Croatien/ Dalmatien und Servien. Von dieſem Lande beſitzen ja wohl die Chriſten etwas/ doch die galantesten Feſtungen beſitzen die Türcken/ und haben das meiste.

Die Orter ſind:

1. Banialuca, eine Feſtung / welche die Türcken in vorigen Kriege ſelbſt verbrannt haben/ um den ſiegenden Chriſten kein Vorthell zu gönnen/ doch iſt nun der Ort vortreflich fortificiret/ und reſidirt der Baſſa von Bosnien daſelbſt.
2. Jaicza, eine vortrefliche Feſtung/ an den Croatſchen Gränzen/ welche von den Türcken ſtarck beſetzt iſt.
3. Serajo, lat. Serajum, eine ſehr weitläufftige und groſſe Handels-Stadt/ welche anno 1697. von den Chriſten verbrennet und ruiniret worden.
4. Warvvoſanien, lat. Varvoſania, war vor dieſem eine trefliche Handels-Stadt/ iſt aber gang in Decadenz kommen/ liegt am Fluſſe Migliaczka, und iſt offen.

Num. V.

Von DALMATIEN, lat. DALMATIA.

§. XVI.

Wie iſt es mit Dalmatien beſchaffen?

Dalmatien/ liegt am Adriatiſchen Meer hinunter/ hat gegen Morgen Bosnien/ gegen Abend Iſtrien, gegen Mittag das Adriatiſche Meer.

Meer oder Golfo di Venetia, gegen Mitternacht Croatien. Vormalhs theilete man dieses Land in Liburniam und Dalmatiam, in jeztigen Zeiten wird Liburnia in Dalmatia mit begriffen. * Dieses Land hat etliche Herren/ den Römischen und Türckischen Käyser/ die Venetianer und Republic Ragusa.

I. Dem Römischen Käyser gehört:

1. Zenig oder Seng, lat. Senia, eine considerable Festung mit einem vortreflichen Hafen/ liegt an den Gränzen von Croatien. Die Völcker/ welche dieser Gegend wohnen/ werden Uscocki genennet.
2. Fiume oder St. Veit am Flaum, oder Fiume, lat. Fanum St. Viti Flomonienfis, eine treflich befestigte wiewohl kleine Stadt am Glusse Fiume, deßwegen auch Anno 1708. die Stadt in allen Zeitungen gar Fiume genennet wurde. Sie liegt an denen Gränzen des Herzogthums Crain, und des Oesterreichischen Istriens, am Golfo di Camero. Dieser Ort hat einen guten Hafen und admirables Citadell,

II. Denen Türcken gehört:

1. Argenovina oder Hercegovina, eine weitläufftige Stadt/ welche noch ziemlich verwahret ist/ wortinne der Bassa residiret / liegt nicht weit von Narenza.
2. Scardona, eine importante Stadt / welche sehr wohl bewohnet ist/ liegt nicht gar weit von Sebenica.

III. Den Venetianern gehört:

1. Climm, lat. Climma oder Glimma, eine vortrefliche Festung/ welche den Venetianern grossen Nutzen bringet/ denn nachdem sie anno 1688. die Festung emportiret haben / so haben sich alsobald die Morlacken in der Landschaft Morlachia dieser Gegend in den Schutz der Venetianer begeben / und ritterlich helfen wider die Türcken fechten.
2. Zara, lat. Jadera, eine vortreflich grosse Stadt/ welche die Venetianer schon lange in Besiz gehabt / man will diese Stadt vor den Haupt-Ort des ganken Königreichs Dalmatiæ halten.
3. Sebenico, lat. Sebenicum, eine schöne und feste Stadt am Glusse Titio gelegen/ und bereits lang in der Venerianer Hände gewesen/ wel-

- welche solche vortreflich befestiget haben. Die Stadt hat einen admirablen Hafen / welcher durch zwey sehr feste Castelle beschützet wird. Sonst hat die Stadt ein Schloß auf einen sehr hohen Berge / welches in guten Defensions-Stand gesetzt ist / das Castell St. Nicolai aber ist desto fester / und kan sich gegen die stärckste und langwierigste Attaque wehren. Hier ist ein Bischoffthum / so unter dem Erzbischoff nach Spalatro gehöret.
4. Traw, lat. Traguria, eine feine und verwahrte Stadt / nicht weit von jener.
 5. Clissa, eine feste und galante Stadt / welche die Venetianer Anno 1684. erobert haben / auch noch besitzen.
 6. Spalatro, lat. Spalatum, eine artige und feine befestigte Stadt / welche von alten Zeiten den Venetianern gehöret hat. Allhier ist ein Erzbischoff.
 7. Castell Nuovo, lat. Castellum Novum, ein vortreflich festes Schloß / welches die Venetianer Anno 1687. mit grosser Force eroberten.
 8. Naranza, lat. Narenta, oder Naro, eine schöne und wohlgebaute feste Stadt / welche die Venetianer im letztern Kriege auch erobert haben.
 9. Cattaro, lat. Cattara, eine admirable Festung mit neuen Fortificationen versehen / hat den Venetianern schon lange gehöret.
 10. Salone, lat. Salona, eine grosse aber offene Stadt / welche Anno 1684. dem Türcken von den Venetianern aus den Händen gerissen worden. In dieser Stadt haben weyland die Illyrischen Könige residiret.
 11. Budæa, lat. Butua, eine kleine befestigte Stadt / mit starcken Pfaffen / Wällen und tieffen Wasser-Graben umgeben / darinne die Venetianer allezeit starcke Besatzung gehalten.
 12. Ciclur, eine über alle massen gute Festung an den Flüssen Narenta und Norin, liegt nicht weit von der Stadt Narenta, welche den Türcken mit Force von den Venetianern ist aus den Händen gerissen worden.

IV. Die freye Republic Ragusa,

Liegt mit ihrem Gebiete am Adriatischen Meer / und hält es bald mit denen Türcken / bald mit denen Venetianern / sonderlich müssen

sie einen Herrn recht erzürnen/ weil sie ungemein starcke Handlung in die Türcken und auch nach Venedig treibet. Sie ist eben so mächtig nicht/ und hängt dannenhero mehrentheils im Kriegen den Mantel nach dem Winde.

1. Ragula, eine trefliche feste Stadt/ welches der Haupt-Ort ist/ davon die Republic den Namen führet. Der Hafen der Stadt ist sehr gut/ und das feste Castell St. Laurentii defendiret die Stadt. Diese gute Stadt hat etliche mal schon Schaden von dem Erdbeben empfunden.

2. S. Croix, lat. Portus S. Crucis, eine kleine Stadt mit einem vor-
trefflichen Hafen. * Dieser Gegend sind auch etliche Inseln.

V. Die vielen Inseln

Auf dem Adriatischen Meer da herum liegen so zusagen unzählliche Inseln/ doch sind wenig remarquable und die allerbesten gehören den Venetianern. Als/

1. Meleda, lat. Melita, liegt bey der Stadt Ragusa, welcher Republic sie auch gehöret.

2. Veglia, lat. Vega, liegt bey Zeng, stehet den Venetianern zu.

3. Curzola, lat. Corcyra nigra, eine ziemliche Insel/ liegt gleich unter der Stadt Spalatro.

Num. VI.

Von SERVIENT lat. SEVIA.

S. XVII.

Wie ist es mit Servien beschaffen?

Der ganze Streich gehöret annoch dem Türckischen Känser/ und liegt zwischen Dalmatien und der Donau unter Siebenbürgen: Darinne.

1. Belgrad, oder Griechisch-Weissenburg/ lat. Bellogradum, eine vor-
treffliche feste Stadt an der Donau/ daselbst der Fluß Sau hinein-
gehet/ ist mit Wällen/ Pastenen/ Mauren/ tieffen Gräben/ Aussen-
wercken ungemein starck befestiget. Das Schloß so bey der Stadt
auf einem sehr hohen Felsen lieget/ ist fast unüberwindlich gemacht
worden.

An. 1522. eroberten den unvergleichlichen Platz die Türcken/ und
öffneten also die Thür in Ungarn. Anno 1688. eroberten diese Fe-
stung die Christen/ aber mit erschrecklichem Blutvergießen. Anno

1690.

1690. eroberten es die Türcen wieder zum allerhöchsten Betrübniß der Christen/ und 1693. belagerten es die Känserlichen vergebens.

2. Semendria, oder Senderavia, lieget nicht gar weit von Griechisch-Weissenburg/ war vor Zeiten considerable genug/ in jetziger Zeit stehet es so schlecht hin mit demselben.

3. Nissa, eine schöne Festung am Flusse Morava, welche die Christen Anno 1680. mit Sturm eroberten/ doch recuperirten solche die Türcen wieder mit grossem Schaden der Christen.

4. Scopia, eine ziemliche Festung/ welche in jetzigen Zeiten wohl verwahrt ist.

5. Windin, lat. Widinum, eine schöne Festung an der Donau/ welche die Christen mit gutem Success erobert/ aber von dem Türcen recuperiret ward.

Num. VII.

Siebenbürgen/ lat. TRANSYLVANIA.

§. XVIII.

Wie ist es mit Siebenbürgen beschaffen?

Dieses war vor Zeiten ein Stück von dem Königreiche Ungarn/ ist aber Anno 1541. schon davon abgesondert worden. Es liegt solches an den Gränzen von Pohlen und Ungarn/ und hat seinen eigenen Fürsten/ welcher ehemals unter dem Gehorsam der Ottomannischen Pforte gewesen; Allein Anno 1699. ward es im Friede zu Carlowitz also gemacht/ daß hinfort der Fürst ein Vasall des Römischen Känfers seyn sollte.

In diesem Lande wohnen viel Teutsche/ welche von den Sachsen herkommen/ hergegen sind die mehresten Ungarn Zecfler/ lat. Siculi und in denen Vorstädten und Dörffern wohnen die liederlichen Ziegeuner/ welche in Teutschland herum vagiren. Die Religion ist mehrentheils Evangelisch; Doch sind viel Papisten/ Reformirte/ Photinianer, Arianer und noch andere Secten darinne/ welches zur Zeit viel Confusion gegeben.

§. XIX.

Was sind vor Oerter darinne?

1. Hermanstadt, lat. Cibinium, Zeben, ist die Haupt-Stadt des ganzen

- gen Landes / eine treffliche grosse und wohlbesetzte Stadt / welche mehrentheils von den Teutschen bewohnet wird.
2. Cronstadt, lat. *Coronia*, auch *Brassovia* oder *Stephanopolis*, welche sie *Brassovv* nennen / eine grosse und wohl verwahrte Stadt / woben auf einem Berge ein vortrefliches Schloß lieget / welches sehr wohl fortificiret ist / und die Stadt defendiret.
 3. Bistritz, Noesen, lat. *Bistritia*, eine schöne wohlgebaute Evangel. Handels-Stadt mit einem Gymnasio.
 4. Weissenburg, lat. *Alba Julia*, eine ziemliche Stadt / woselbst auch die Siebenbürgischen Fürsten zu residiren pflegen. Ben dieser Stadt hat man sonst sehr viel alte Römische Münzen gefunden.
 5. Segesvvar, lat. *Segesvaria*, teutsch / Schasburg, eine vortrefliche grosse und feste Stadt / wohl gebauet / und wohl bewohnet / hat ein Gymnasium, welches in gutem Flor ist.
 6. Medgies, lat. *Mediesus*, eine schöne Stadt von mittelmäßiger Grösse / ist noch ziemlich verwahret / wird von ihnen *Medvvisch* genennet.
 7. Clausenburg, lat. *Claudiopolis*, wird von ihnen *Colosvvar* genennet / ist eine grosse und wohl gebauete Stadt / darinne vielerley Religionen untermenget sind. Diese Stadt treibet starcke Handlung und ist wohl bewohnet.
 8. Neumarck, lat. *Neomarchia*, eine kleine Stadt / noch ziemlich verwahret / wird von den Ungarn bewohnet.
 9. Mullenbach, eine schöne und lustige Stadt ben Zeben, woselbst haupt schöner Wein wächst.
 10. Fogoras, ein trefflicher Flecken nicht weit von Hermanstadt, welcher ein schön festes Schloß hat / worauf sich unterweilen der Fürst von Siebenbürgen aufhält.
 11. Agnetten, auch Engeten, lat. *Agnetinum*, eine grosse und sehr lustig gebauete auch verwahrte Stadt / woselbst ein Gymnasium Academicum ist / welches allezeit wohl frequentiret wird.
 12. Von Großwaradein und Temesvvar, so von etlichen wollen hieher gerechnet werden / stehet ben Ungarn zu lesen.
 13. Das eiserne Thor / lat. *Porta ferrea*, liegt zwischen Siebenbürgen und Servien an der Gränze / und ist ein admirabler Paß / woselbst

selbst Anno 1695. der Känserliche General Veterani mit den Türcen unglücklich geschlagen/ daß sehr viel Christen blieben.

Num. VIII.

Von der Wallachen/ lat. VVALLACHIA.

§. XX.

Wie stehts nun mit der Wallachey?

Dieses Land hat einen besondern Fürsten/ welcher ein Vasall von dem Türcischen Känser ist/ und wird Hospodar genennet. Dieses Land liegt zwischen Siebenbürgen/ der Donau und Moldau, darinnen

* Targovisco, lat. Targovistum, eine grosse und wohl befestigte Stadt/ die Residenz des Fürsten von der Wallachen.

NB. Andere aber sind schlecht.

Wo die Wallachen und auch Moldau ist/ das hat man in alten Zeiten Dacia genennet. Und an den Gränzen beyder Länder haben die alten Völcker die Getæ gewohnet.

Num. IX.

Von der Moldau / lat. MOLDAVIA.

§. XXI.

Wo ist denn die Moldau gelegen?

Kurz; Moldau ist ein gutes Land/ liegt zwischen Siebenbürgen/ der Wallachen und Pohlen. Dieses Land hat einen eigenen Fürsten/ so ein Vasall des Türcischen Känfers ist/ der bald der Hospodar, bald auch der Wenh. Bischoff von Moldau heisset; Doch Hospodar ist der gewöhnliche Name in ihrem Lande/

1. Jassy, lat. Jassium, ist eine grosse Stadt/ und die ordentliche Residenz des Fürstens/ welche von den Pohlen im letzten Kriege fast ganz ruiniret worden/ doch ist sie wieder renoviret.

2. Soczova, eine feine Stadt/ welche nun nach dem Kriege starck bewohnet wird.

3. Die Schanze zur Heiligen Dreyfaltigkeit/ ist eine schöne Fortrefse, welche wider der Pohlen Einfall an den Gränzen ist erbauet worden/ ist anjeko in considerablen Stande.

* Andere Derter sind nicht sonderlich.

Von BULGARIEN, lat. BULGARIA.

§. XXII.

Was kan man von Bulgarien nöthiges behalten?

Dieses Land liegt zwischen Romania, der Wallachen und Moldau/ unter der Donau/ und gehet biß an das schwarze Meer. Das ganze Land/ welches ein langer schmaler Strich in der Land-Charte ist/ gehöret dem Türckischen Känser/ und muß mit Bulgarien in Moscau nicht verwechselt werden. Darinne sind:

1. Sophia, Sardica, lat. Sophia, eine sehr grosse und weitläufftige Stadt/ ist der Haupt-Ort/ doch ohne Mauren/ aber sehr starck bewohnet/ treibet starcke Handlung.
2. Nicopolis, eine sehr grosse und reiche Stadt an der Donau/ woselbst den 1393. unter Sigismundi Regierung von den Türcken die Christen biß aufs Haupt geschlagen und derer 200000. massacrirt worden. Der Ort ist nicht sonderlich feste.
3. Silistria, eine grosse und starck befestigte Stadt/ mit einem schönen Schlosse/ welches sehr wohl befestiget ist.
4. Varna, eine feine Stadt am Ponto Euxino, daselbst den 1444. unter König Uladislao in Ungarn/ von den Türcken die Christen totaliter geschlagen/ und sind damals über 30000. Christen jämmerlich massacrirt worden. NB. Wo jezo Bulgarien und Servien sind/ da war vor Zeiten Mysia oder Moesia.

Num. XI.

Von ROMANIEN, lat. ROMANIA.

§. XXIII.

Was ist von diesem Theil vor eine Charte vorhanden?

- I. Es ist schon davon gemeldet worden/ daß alle Theile/ so schon vorher beschrieben sind/ auf einer Charte zusammen von Sanson, mit diesem stehn.
- II. Nachdem hat Johann Baptista Homan, Geogr. & Chalcogr. Norimb. alle Länder/ so der Türck besitzet/ auf eine Charte bracht/ dar-
auf

aufstehet auch Romania, der Titul ist: Imperium Turcicum, in Europa, Asia & Africa, Regiones proprias, Tributarias, Clienteralesque, sicut & omnes ejusdem Beglirbegatus seu Præfecturas Generales exhibens.

§. XXIV.

Wem gehöret dieses Land?

Dem Türcfischen Kaysers/welcher auch seine Residenz zu Constantinopel hat/ und da florirt nun allermwegen die Mahometische Religion / wenn ja Christen gelitten werden / müssen sie einen grausamen Tribut entrichten/ und dennoch in steter Furcht und Schrecken leben.

Anno 1703. wurde Achmet Türcfischer Kaysers/ nachdem sein Bruder Sultan Mustafa, 1703. zu Adrianopel vom Throne gestossen wurde. Dieser ist 1680. geboren und musste schweren/ bey seiner Eröhnung/daß er den Termin des Friedens nicht verkürzen/ und mit den Christen den Frieden brechen wolte / darauf er denn Anno 1703. den 17. Septembr. einen prächtigen Einzug zu Constantinopel hielt.

§. XXV.

Wo liegt aber Romanien?

Es ist gleichsam das äußerste Stück von Europa, liegt am schwarzen Meer / lat. Mare Nigrum, ober Pontus Euxinus, welches durch die Meer-Enge/ lat. Fretum Constantinopolitanum, Ital. Strettodi Constantinopoli, an das Meer/ Frank. Mer de marmora, olim Propontis genannt/gehänget wird; hernach kömmt denn die andere Meer-Enge/Fretum Dardanellarum Ital. Strettodi Dardanello, vor Zeiten Hellespontus) wo die Türcfischen Dardanellen gelegen sind und dadurch wird das Meer Ital. Mar di Marmora an das Griechische Meer gehängt/welches lat. Mare ægeum oder Archipelagus heisset.

NB. Wo aniko dieses Land ist/ da ist vor Zeiten Thracia gewesen.

* Die Hunni sind von dem Ponto Euxino an in Ungarn / heraus in Italien/ Frankreich und noch weiter gangen.

§. XXVI.

Was kan man nun vor Städte darinnen mercken?

I. Constantinopel, lat. Constantinopolis, eine über alle massen grosse Stadt/ welche überaus starck bewohnet und gut verwahret ist/

liegt an der Meer-Enge/ so man vor Zeiten Bosphorum Thraciæ genennet hat. Das Schloß und des Sultans Residenz heisset Seraglio und ist vortreflich verwahret und prächtig genug. Die Stadt ist öftters durch Brand/ Erdbeben/ Pestilenz heimgesuchet worden/ wie denn Anno 1660. ein guter Theil davon abgebrannt ist. Zur Zeit der Römer war dieses eine mächtige Stadt/ hieß damals Bizantium, biß endlich Känser Constantinus Magnus Anno Christi 330. seinen Sitz von Rom hieher legte/ und das alte Bizanz in Thracien bauete/ und nach seinem Namen Constantin-Stadt/ lat. Constantinopolis, nennete/ und nachdem nun das Känserthum zertheilt wurde/ so war Rom die Haupt-Stadt des Occidentalschen und Constantinopel, die Haupt-Stadt des Orientalischen Känserthums. Ob nun wohl Constantinopel damals an Grösse und Macht Rom nicht viel nachgab/ so war dennoch Rom allezeit grösser und höher geschäzet. Anno 1453. überfiel der Türck Mahomet II. mit 40000. Mann (so mehrentheils Christen waren/) die Stadt Constantinopel, welche nur von 4000. Griechen und Italiänern defendiret wurde/ und eroberte solche mit Sturm/ da denn alles jämmerlich massacrirt und niedergemezelt werden mußte/ drey ganzer Tage währete das Plündern/ Rauben/ Niedersäbelen/ Schänden/ und also wurde dem Griechischen Känserthum das Grab bereltet/ nachdem es gleichwohl 1123. Jahr gestanden hatte. Nachdem ist die Residenz und Sitz des Türkischen Känfers gänzlich hier blieben.

2. Adrianopel, lat. Adrianopolis, eine grosse und feste Stadt/ da selbst sich die Türkischen Känser nur manchmal divertiren; Oder wenn Pest und Aufruhr zu Constantinopel ist/ so residiren sie auch hier. Anno 1359. eroberte diesen Ort der Türkische Sultan Murath I. wohin er hernach von Prusa seine Residenz verlegte. Anno 1449. bauete Mahomet II. eine trefliche Festung dabey/ welcher hernach Constantinopel erobert hat/ und ein Schloß und vortrefliche Festung bey Constantinopel, den Hals-Stich/ gebauet.
3. Philippopoli, lat. Philippolis, eine sehr grosse und starck bewohnete Stadt/ welche vor dieses mal ohne Mauren ist.
4. Gallipoli, lat. Gallipolis, eine vortrefliche grosse und feste Stadt/ mit einem schönen Schlosse/ so admirable fortificiret ist/ liegt am Meer/

Meer/ Mar di Marmora genannt. Der Hafen bey der Stadt ist von grosser Consideration und das Zeug-Haus der Festung ist vortreflich. Anno 1359. hat diesen Ort Sultan Murat I. erobert/ und ziemlich befestiget/ daher sie solchen von der Zeit besitzen.

§. Die Dardanelien, lat. Dardanellæ, zwey vortrefliche und importante feste Schlösser am Hellespont, welche alle Schiffe/ so durch das schwarze Meer wollen / anhalten / und die Meer-Enge mit Stücken beschliessen können. Sie heissen aber also:

* Sesto, lat. Sestus, ist wohl befestiget/liegt in Europa, und wird wenig seines gleichen haben.

* Avido, lat. Abydus, giebt jenem nichts nach/ liegt auch jenem gegen über in Asia.

NB. Diese werden die grossen Dardanellen genennet/ welche mit den kleinen Dardanellen in Griechen-Land nicht müssen confundiret werden/welches man wohl observiren muß.

Das VII. Capitel. Von Griechenland.

§. I.

Hat man von Griechenland auch eine Charte?

Grenlich; denn nicht nur im vergangenen Seculo sind schon Charten vorhanden gewesen/ als von Johanne und Cornelio Blaeu, sondern auch in teztigen Zeiten sind etliche Charten vorhandẽ/von Schencken, Sanfon, Homann &c. Am allerbesten und compendieusesten hat man es in der Charte/ worauf zugleich lingen/ mit nachfolgenden Ländern/ so in XVII. Cap. abgehandelt worden/zu finden/ und darauf ist auch Græcia.

§. II.

Was hat Griechenland vor Gränzen?

Griechenland liegt an den Asiatischen Gränzen und an dem Archipelago herum / und gränzet an Dalmatien, Servien, Bulgarien, und Thracien. Gegend Abend ist das Mare Jonicum, ein Stück von dem Mittelländischen Meer / und gegen Morgen ist der Archipelagus oder Mare Ægeum, wo so schrecklich viel kleine Inseln liegen.

NB. Die Venetianer nennen es Levante, weil es Italien gegen Morgen liegt/ heist Griechenland/lat. Græcia.

* In dieses Land haben sich die Türcken und Venetianer getheilet/ und Anno 1699. sind alle Gränk-Streitigkeiten abgethan und die Gränken abgezeichnet worden/ in dem Friedens-Schlusse zu Carlo-Witz.

§. III.

Wie theilet man in jetzigen Zeiten Griechen-Land ein?

Am allerfüglichsten wird es in das feste und die herum-liegende und zerstreute Inseln auf dem Meer getheilet.

(I.) Das feste Land hat nachfolgende Provinzen? Als da ist/

1. Albania. 2. Epirus. 3. Macedonia.

4. Thessalia. 5. Livadia. 6. Morea.

(II.) Von den Inseln soll kurz am Ende des Capitels gehandelt werden.

§. IV.

Was kan man von Albanien behalten?

Albania, liegt unter Dalmatia, wo das Adriatische Meer mit dem Ionischen Meer zusammen gehet. Dieses wird von den Türcken Arnaut und die Einwohner Arnauten genennet.

Die Venetianer haben sich stets beflissen von diesem Lande was wichtiges zu haben; Dannenhero sie die Albaner öfters wider die Türcken erbittert gemacht haben; Aber die Türcken sind allezeit munter gewesen/ und besitzen jetziger Zeit noch das meiste und die galantesten Festungen daselbst.

1. Croja, eine vortrefliche Festung / und des vortreflichen Scanderbegs, sonst Johannes Castriota genannt / Vaterland / welchen die Türcken zu seiner Zeit treflich vexiret und ihm mercklichen Abbruch gethan. Deme ohngeacht haben die Türcken seine Gebeine sehr hoch gehalten / und gemeint / wer nur etwas von dem Scanderbeg hätte/ der sey Heldenmüthig genug.

2. Durazzo, lat. Dyrachium, eine feine schöne Stadt/ hat neun schöne Hafen.

3. Scutari, lat. Scodra, eine grosse und vortrefliche befestigte Stadt/ und die ordentliche Residenz des Bassens von Albanien.

4. Valona, lat. Aulona, war vor Zeiten eine vortrefliche Festung/ mit einem

einem schönen Schlosse und admirablen Hafen / wurde aber Anno 1691. gesprengt / doch nach dem wiedererbauet.

5. Albanopel, lat. Albanopolis, ist eine kleine Stadt / welche aber in alten Zeiten so considerable gewesen / daß sie vor die Haupt-Stadt mit allem Recht passiret hat.

6. Doglino, lat. Olcinium, eine vortrefliche Festung / darinne sich die Türcfischen See-Räuber aufhalten / welche den Venetianern trefflichen Schaden verursachen. Anno 1696. wurde es vergeblich belagert.

7. Antivari, lat. Antibarum, eine grosse Stadt / worinne in vorigen Zeiten ein Erz-Bischoffthum war / liegt am Meer / unweit von Cattaro einer Venetianischen Festung / und ist nun daselbst die Mahometische Religion eingeführet worden.

S. V.

Was ist in Epiro remarquable?

Das Land Epirus liegt unter Albanien am Jonischen Meere / und wird von den Türcfen mehrentheils besessen ; doch haben sich nun an etlichen / wiewohl wenig Orten die Venetianer fest gesetzt.

1. Chimera, eine feine Stadt / hat einen Hafen am Jonischen Meer.

2. Butrinto, lat. Buthrodum, eine ziemliche Stadt.

3. Larta, lat. Arta, eine vortrefliche und grosse Handels-Stadt.

4. Prevesa, war ehemahls eine schöne Festung / welche 1684. von den Venetianern erobert wurde / doch nach dem Frieden mußte sie geschleift werden.

* Hier ist das Capo Figolo zu mercken / welches in alten Zeiten Promontorium Actium genennet worden / und daselbst hat der Känser Augustus mit dem berühmten Antonio geschlagen.

S. VI.

Was ist in Macedonien merckwürdig?

Das gehöret alles den Türcfen / liegt oben zur Rechten / und ist desto berühmter / weil Alexander M. der grosse Monarch und Sieges-Held darinn gebohren worden / welcher fast die halbe Welt besieget / darinne sind :

1. Salonichi, lat. Thessalonica, eine grosse / mächtige / reiche und importante Handels-Stadt / liegt an einem See / lat. Sinus Thessalo-

nicæ

- nicæ, sonst Golfo di Salonichi genannt/ und wird noch von den Juden sehr starck bewohnet. An diese Stadt Thessalonicam hat der Heil. Apostel Paulus seine Episteln geschrieben/ welche die Episteln an die Thessalonier genennet werden.
2. Philippi, liegt an den Grängen von Romanien, nicht weit von dem Flusse Strimon, eine biß dato artige Stadt/ an welche Paulus die Epistel geschrieben/ so man die Epistel an die Philipper nennet.
 3. Achos, oder Monte Santo, ist der erschreckliche hohe Berg/ welcher vor den allerhöchsten in der ganken Welt gehalten wird. Er liegt am Golfo di Salonichi, und raget weit vor andern hervor/ doch aber ist das eine Unwarheit/ daß er seinen Schatten 45. Meilen in das Meer hinein werffen sollte.
 4. Zuchria, hieß vor Zeiten Pella, ist noch ziemlich ansehnlich/ liegt am Golfo di Salonichi, und hier hat Philippus Alexandri M. Vater residiret.
 5. Veria, hieß vor Zeiten Berrhoa, liegt in dem Ländgen Pieria, ist eine feine Stadt/ davon auch in der Apostel Geschichte gehandelt wird.
 6. Ocrida, auch Locrida, lat. Achrida, eine vortrefliche/ grosse/ und sehr reiche Handels-Stadt/ liegt nach Albanien zu.
 7. Stagira, oder Liba nova, eine sehr berühmte Stadt/ woselbst Aristoteles, der vortrefliche Philosophus geboren worden; daher er auch Stagirites genennet wird.

§. VII.

Wie ist es mit Thessalia beschaffen?

Dieses ist ein vortrefliches Land und unter Macedonien gelegen nach der Land-Charten zu rechnen/ und gehöret alles mit einander den Türcken. Darinne remarquiret man folgende Sachen:

1. Janna, auch Jannia, eine grosse und wohlbewohnte Stadt/ liegt nach den Grängen von Epirien.
2. Farfalo, lat. Pharsalus, eine Welt-beruffene Stadt/ woselbst die Campi Pharsalici sind/ da Cæsar den Pompejum biß aufs Haupt geschlagen hat.
3. Larissa, eine sehr grosse/ reiche und wohlbewohnte Stadt/ welches auch der Haupt-Ort in Thessalia seyn soll.

4. Thermopylæ, ein sehr enger Paß/ welcher sonderlich in der alten Historie öffters erwehnet wird.

* Die kleinen Landschaften Magnesia, Pelasgia und Phthiotis sind ganz vergessen / weil man aniso ganz andere Eintheilungen hat / welche auch nach der Türcen Art andere Nahmen haben.

NB. In diesem Lande sind die Weltberühmten Berge/ davon die Poëten und alten Dichter viel Wesens gemacht haben ; Als

* Olympus, ein erschrecklicher hoher Berg/ welcher biß an die Wolcken reicht / davon die Poëten fabuliret / als müste er den Himmel tragen.

* Helicon, ein hoher Berg/ welcher von den alten Poëten treflich gelobet/ und von den neuen auch nicht vergessen wird.

* Parnassus, liegt dem Berge Pindus zur Rechten / und muß treflich herhalten bey Promotionen/ da jeder den Parnassum ersteigen soll/ denn man stellet ihn als einen Sitz der Musen vor / und die Poëten werden Parnassus Söhne genennet.

* Pindus, ist ebenfalls einer von denjenigen / welcher bey den Poëten herhalten muß. Alle hängen sie zusammen/ und sind wohl bekannt.

§. VIII.

Wie steht es denn um Lividia?

Ein recht schönes Land mitten in Griechenland gelegen / heisset auch Achaja und Hellas, und weil es gleich mitten lieget/ nennen es die Geographi Græciam propriam, oder propriè sic dictam. In dem letztern Kriege haben die Venetianer hauptsächlich um sich gegriffen / und den Türcen das meiste abgenommen. Die Dörter sind:

1. Athen, lat. Athenæ, eine ziemliche Stadt/ ist auch wohl bewohnet. Anno 1687. nahmens die Venetianer ein / doch die Türcen haben es nun wieder. Die Gegend dieser Stadt heisset Attica. Unweit der Stadt liegt der admirable Hafen Pireo, lat. Portus Piræus, davon in der alten Historie öffters Erwähnung geschiehet. Diese Stadt war vor Christi Geburth eine mächtige und Weltberühmte Republicque.

2. Megara, eine kleine Stadt/ liegt nicht weit von Athen, vor Zeiten hieß die Gegend Megaris.

- * Ohngefehr eine Meile von Athen ist Campus Marathonijs, woselbst die Perser totaliter geschlagen worden sind.
3. Theben, lat. Thebæ, eine ziemliche Stadt/ welche in alten Zeiten eine sehr berühmte Republic gewesen ist/ und die Gegend ist damals Bœotia genennet worden. Die Stadt ist auch iezo noch gut genug.
4. Delphi, eine feine Stadt/ woselbst in alten Zeiten das Welt-berühmte Oraculum gewesen/ davon in der Historie sattsam zu lesen. Die Gegend hieß ehmahls Phocis.
5. Die kleinen Dardanellen/ sind ebenfalls zwey treffliche feste Schloßer an der Meer-Enge zwischen dem Meer und dem Golfo di Lepante, lat. Sinus Corinthiacus genant. Sie werden bloß den grossen Dardanellen zum Unterscheid also genennet/ weil sie auch fast gleiche Situation haben/ wie die grossen Dardanellen bey Constantinopel.
6. Lepante, lat. Naupactus, eine vortrefliche und considerable Festung/ welche nicht gar weit von den Dardanellen lieget. An. 1687. eroberten die Venetianer diesen importanten Platz sammt den Dardanellen; Doch nach dem Frieden muste diese Festung den Türcken wieder gegeben werden und das sehr feste Castell Romelia wurde gänzlich demoliret.
- * Die Gegend daherum haben die alten Locris genennet.
- NB. In Bætia war vor diesem die Stadt Chæroneia, woselbst der König Philippus in Macedonien die Griechen totaliter geschlagen und alle Freyheit ihnen genommen hat.
- * Um die Lepante haben in alten Zeiten die Länder/ Doris, Ætolia und Acarnani gelegen/ welches sehr berühmte Provinzen gewesen sind; doch nunmehr ist ihrer vergessen.

§. IX.

Was ist von Morea zu observiren?

Morea hieß ehmahls Peloponesus, ist eine grosse Halb-Insul/ welche vortrefliche Derter hat. Die Venetianer haben sich in vorigen Kriege desperat mit den Türcken herum geschlagen/ und haben auch durch ihre Tapfferkeit gleichwohl das ganze Land inne/ und dem Türcken mit grossen Blutvergiessen abgenommen. Die Derter sind/

I. Corinthus, eine grosse und importante auch vortrefliche befestigte Stadt

- Stadt/ mit einem überaus festen Schlosse / ist die Haupt-Stadt/ liegt zwischen dem Isthmo, welcher etlichmal hat sollen zusammen gegraben werden / doch allezeit unterlassen worden. Die Gegend und das Ländgen heisset Corinthia. Anno 1678. eroberten die Venetianer den vortreflichen Platz, mit Verlust vieler treflichen Soldaten und Officierer, und haben solchen allezeit mainteniret.
2. Sicyon, eine ruinirte Stadt nicht weit von der Stadt Corinthus, welche in alten Zeiten sehr considerable gewesen ist.
3. Clarenza, lat. Clarentia, ein feiner Ort / führet den Titul eines Fürstenthums.
4. Patrasso, lat. Patrae, eine Haupt-Festung/ liegt nicht gar weit von den Dardanellen. Diese ganze Gegend wurde in vorigen Zeiten Achaia propria benahmet.
5. Belvedere, eine schöne Stadt/ welche vor diesem Elis, wie auch die ganze Landschaft Elis genennet worden / liegt an dem Ionischen Meer.
6. Longavico, ein geringer Ort/ woselbst in alten Zeiten die Weltberühmte Stadt Olympia gestanden hat / woselbst die Olympischen Spiele sind gehalten worden/ davon in der Historie gnug zu lesen ist.
7. Navarino, eine grosse/reiche und vortrefliche Handels-Stadt/welche vor Zeiten Pylus geheissen. Diese Stadt wird Neu-Navarino genennet/ und gehöret der mächtigen Republic Venedig. Das alte Navarino liegt dabey/ und ist ganz ruiniret.
8. Modon, lat. Methone, eine schöne/ grosse und vortreflich fortificirte Handels-Stadt/ welche ein überaus festes Schloß und einen admirablen Hafen hat/ und anno 1686. von den Venetianern erobert wurde.
9. Coron, lat. Corona, eine importante Festung mit einem vortreflichen Hafen/ welcher Golfo di Coron, lat. Sinus Messeniacus genennet wird. Anno 1685. eroberten diesen Platz die Venetianer mit grosser Mühe.
- * Wo diese zwey Festungen liegen/ als Coron, Navarino, die Gegend nenneten die alten Messenia, antzo heisset man den ganzen Streiff Belvedere.
10. Megalopolis, eine kleine Stadt/ welche in alten Zeiten recht considerable

siderable war/ daß man das mittelfte Theil von Morea also nennete/ und war ein Haupt-Ort in Arcadia.

11. Maina. lat. Castrum Maina, eine groſſe Stadt/ deren Einwohner alle Mainotten/ lat. Mainottæ genennet worden/ liegt am Golfo di Colochinno, so vormals Sinus Laconicus genennet wurde.

12. Lacedæmon, liegt in der Provinz Laconica, heisset iſzo Miſitra, und fließet der Fluß Eurotus dabey hin. Das war vor Zeiten die Weltberühmte Republic, welche dermassen mächtig war / daß sie den Athenienſern und Thebanern Troß bieten konnte. An. 1687. eroberten die Venetianer den conſiderablen Plaß.

13. Napoli di Malvasia, lat. Epidaurus Limeræ, oder Malvasia, eine überaus groſſe und feſte Stadt/ mit einem trefflichen Hafen. Anno 1690. eroberten die Venetianer diesen importanten Ort/ nachdem sie viel Koſten und Bold darauf gewendet hatten.

14. Napoli di Romania, lat. Nauplia, eine importante Feſtung / so viel treffliche Paſtenen hat/ liegt an dem Golfo di Nauplia, lat. Sinus Arſolicus genennet und iſt wohl bewohnt. Anno 1686. eroberten die Venetianer diese Feſtung/ nach einer koſtbahren/langwierigen und blutigen Belagerung.

15. Argos, eine ganz zerſtörte Stadt/ davon das Land aber biß dato noch Argia genennet wird. Diese Stadt war in den alten Zeiten vortreflich/ doch ſind noch wenig Rudera vorhanden davon/ daß man mercken kan/ wo sie geſtanden.

16. Mycenæ, war in alten Zeiten auch eine vortrefliche Stadt/ davon nicht das geringſte mehr übrig iſt.

17. Cabo Matapan, lat. Tænarium, ein ſehr hohes Vorgebürge.

* Sonſt iſt nichts merckwürdig.

§. X.

**Wie ſtehts nun mit den Inſeln in Griechen-
Land?**

Derselben ſind ſehr viel/ welche der gelehrte Becman aus dem Ricciolo zuſammen getragen hat/ ſind aber nicht alle nöthig zu mercken. Man obſerviret nur die vornehmſten/ ſo in der Hiſtorie etwa und in den Zeitungen manchmahl genennet werden.

§. XI.

Wie kan man ſie am beſten behalten?

Sie

Sie werden in die grossen und kleinen getheilet/ da ist nun leicht/ daß man solche hernach auf der Charte und bey den Geographis nachsuchet.

(I.) Die grossen Insuln sind:

I. Das Königreich Candia/ davon viel zu remarqviren wäre/ wo uns nicht die Zeit mangelte.

II. Das Königreich Negroponte.

(II.) Die kleinen Insuln sind/

I. Auf dem Ionischen Meere/ liegen nach Italien zu.

II. Etliche auf dem Archipelago, nach Asien zu.

* Diese sollen nun alle in vier §§. observiret werden.

§. XII.

Was ist nöthig von dem Königreich Candia zu mercken?

Das ist das alte Creta/ denn Candia wurde in alten Zeiten Creta genennet/ liegt unter dem Archipelago, nicht gar zu weit von Morea/ auf dem Mittelländischen Meer.

Dieses hat alles mit einander der mächtigen Republic Venedig gehört/ ist ihnen aber von den barbarischen Türcken mehrentheils weggenommen worden. Anno 1645. packten die Türcken Candiam am ersten mit aller Macht an/ welche aber auf allen Seiten vortreflich gepuzet worden. Dem ohngeachtet haben sie ganker vier und zwanzig Jahr den blutigen Krieg continuiret/ und endlich nach tapfferster Resistenz derer Venetianer solche aus den importantesten Festungen delogiret. Und Anno 1669. hatte es das Ansehen/ als wolten die Venetianer wenig oder gar nichts behalten; jedoch ist ihnen noch etwas gelassen worden/ und also besitzen dieses Königreich die Türcken und die Venetianer.

I. Den Türcken gehören:

I. Candia, eine vortrefliche/ grosse Festung/ und zwar die Hauptstadt/ welche zugleich einen importanten Hafen hat. Die Venetianer haben den Ort recht ritterlich defendiret und viel Belagerungen ausgestanden. Die Türcken haben etlichmahl mit gesamter Macht und unglaublicher Furie angesezet/ und hefftig gestürmet/ allein sie sind allezeit mit höchstrühmlicher und unglaublicher Tapfferkeit abgeschlagen und mit blutigen Köpfen zurück gewiesen worden.

II. Theil.

Bayerische G

- worden. Endlich legten sie gar eine neue Festung dabey an/ und nenneten es Neu-Candien/ welches die Venetianer nicht verwehren konnten. Nachdem wurde dieser Festung erschrecklich zugesetzt/ in etlichen Belagerungen/ so etliche Jahre gedauert/ biß endlich Anno 1669. die admirable Stadt sich ergeben mußte. Nach dieser Eroberung ließen die Türcken Neu-Candien alsobald schleiffen.
2. Canea, lat. Cydonia, eine schöne Stadt/ welche mit Wällen/ Pastenen/ Mauren/ tiefen Gräben aufs allerstärkste befestiget ist/ daß sie auch Candia nicht viel nachgeben wird/ sie liegt am Meer. Anno 1645. eroberten diese Festung die Türcken/ und fortificirten solche dermassen/ daß auch Anno 1692. die Venetianer den Ort vergeblich belagerten/ ob sie gleich alle Kräfte daran streckten.
3. Retimo, lat. Rithymum, eine sehr volkreiche und vortrefliche Stadt/ welche über alle Masse wohl fortificiret ist/ hat einen importanten Hafen und sehr festes Schloß. Anno 1646. ist dieser importante Platz von den Türcken per force erobert worden.
4. Setia, lat. Cytæum, eine kleine Stadt/ dabey eine considerable Festung/ welche allezeit mit einer starcken Garnison versehen ist.
5. Garabusa, eine Haupt-Festung/ gieng Anno 1692. durch Verrätheren an die Türcken über/ welchen Verlust man schmerzlich bedauert hat.
- * Candia, Canea, Retimo, und Setia, sind die vier Haupt-Plätze welche das Königreich auch in vier Theile sondern.

II. Den Venetianern gehöret.

1. Suda, eine überaus schöne Festung/ liegt in der Mitten/ daran noch täglich neue Werke angeleger werden. Denn weil der Ort am Ufer Archipelagi gelegen ist/ muß man wegen der Türcken auf guter Hut seyn/ damit die Festung nicht überrumpelt werde.
2. Spinalonga, liegt ebenfalls an dem Ufer gegen dem Archipelago zur rechten Hand/ ist eine herrliche Festung/ doch kömmt sie denen Türkischen bey weiten nicht gleich.

§. XIII.

Was ist von Negroponte merckwürdig?

1. Dieses ist eine importante Insula, ziemlich groß und wird von der vor unüberwindlich gehaltenen Festung Negroponte commandiret.

Die

Die Insul liegt recta über Athen/ und wird durch eine kleine Meer-Enge vom festen Lande gesondert/ hieß vormals Eubœa.

II. Die Insul gehöret denen Türcken/ und haben die Venetianer schon lange mit grossen Kosten und Mühe dahin getrachtet/ diese ihnen nachtheilige und schädliche Insul dem Türcken aus den Händen zu reißen / aber Mühe und Sorge sind vergeblich gewesen. Die Türcken haben die Insul dermassen verwahret/ daß gar eine considerable Macht darzu gehöret/ solche mit force zu gewinnen. Das ist gewiß/ daß diese Insul der Venetianer gröstes Unglück ist; denn solche liegt gleich bey Livadia, und setzet bey Krieges-Zeiten alle conquetirte Derter und Plätze in höchste Gefahr.

III. Nachdem nun ohne dem diese Insul etlichmahl von denen Venetianern attackiret worden/ da sie doch allezeit mit blutigen Köpfen seyn zurück kommen/ so haben die Türcken solche noch viel stärker fortificiret/ daß es viel Blut kosten dürffte/ solche zu emportiren. Auf dieser Insula mercket man folgende Plätze: Als/

1) Negroponte, eine unvergleichliche und imprenable Festung/ welche die Türcken vor allen andern starck besetzen und fortificiren/ daß die Herrn Venetianer schwerlich davor etwas gewinnen werden. Der Ort hieß vormals Chalcis, war schlecht/ ist aber durch der Türcken Ingenieurs dermassen befestiget worden/ daß auch die Venetianer mit der grösten Macht davor nichts ausgerichtet.

2) Artemisium, ein sehr berühmtes Vorgebürge.

3) Euripus Chalcidicus, ein Ort im Meer dieser Gegend/ davon die Geographi und Historici melden oder vielmehr fabuliren/ daß der grosse Philosophus Aristoteles sich hinein gestürzet habe.

4) Plataea, eine Stadt/ welche deswegen muß gemercket werden/ weil hier Anno M. 3471. der Lacedæmonische General Pausanias denen Persern gute Stöße gab/ daß sie hernach bald Friede mit denen Griechen machten.

§. XIV.

Was sind auf dem Ionischen Meer vor Insuln?

Diese stehen mehrentheils der mächtigsten Republique Venedig zu/ davon denn nachfolgende die remarquablesten sind/ die andere aber nicht meritiren beschrieben zu werden.

(1.) Die Insula S. Maura oder S. Leucas, lat. Leucadia, welche vormals

mals die Türcken inne hatten. In dem letztern Kriege waren die Venetianer so glücklich/ daß sie die ganze Insel eroberten / und also solche von Anno 1684. besessen haben. Darinne ist/

* S. Maura, lat. Sancta Maura, oder Leucas, die Haupt-Stadt/ eine vortrefliche Festung / welche Anno 1684. mit grosser Mühe von denen Venetianern erobert wurde. Die Türcken hätten diesen fetten Bissen gern wieder gehabt / doch die Venetianer fortificirten den Ort und legten starke Besatzung hinein / daß also den Türcken der Muth einer Attaque vergieng.

(II.) Die Insel Corfu, lat. Corcyra, ist groß und noch ziemlich gut/ liegt gegen Epirus über. Darinne findet man

* Corfu, lat. Corcyra, die Haupt-Stadt/ welche überaus starck und ziemlich regulair befestiget ist/ daß sie mit allem Recht vor eine Haupt- und recht wichtige Festung passiret. Das Zeug-Haus ist wohl angefüllet / und der Hafen ist sicher und gut.

(III.) Die Insula Cefalonia, lat. Cephalonia, ist sehr gut/ liegt zwischen der Insel St. Maura und Zante, gegen den kleinen Dardanellen über. Die Insel ist vor Zeiten eine von den admirablesten gewesen / davon man bey jetzigen Zeiten kaum den Schatten übrig erblicket. Darinne sind/

1.) Cefalonia, ein admirables festes Schloß/ welches die Venetianer anjeko sehr wohl fortificiret und mit allen Nothwendigkeiten versehen haben / daß es capabel ist / so fern ein guter Commandant darinne commandiret/ sich gegen die gröste Attaque zu defendiren.

2.) Tolissi, ein grosser Flecken/ welcher wohl bewohnet wird.

(IV.) Die Insel Zante, lat. Zacynthus, liegt unter Zefalonia, gleich gegen Morea über/ und gehet noch mit. Darinne behält man/

* Zante, die Haupt-Stadt / welche sehr wohl befestiget und wohl bewohnet ist / hat einen sehr guten Hafen und vortrefliches Schloß. Die ganze Gegend ist sehr wohl zu brauchen.

(V.) Die Inseln Curzolari, lat. Echinades sind nicht sonderlich/ doch werden sie bewohnet und angebauet. Anno 1572. wurde die Türkische Flotte bey diesen Inseln geschlagen/ daß sie es sehr lange nicht verschmerzen können. Diese Inseln liegen gleich am Golfo di Lepante.

(VI.) Die Insel Cerigo, lat. Cythera, eine kleine Insel/ etwas abwärts

wärts gelegen/ liegt zwischen Morea und Candia. Auf dieser Insel ist keine Stadt/ sondern nur schlechte Dörffer.

§. XV.

Was sind auf dem Archipelago vor Inseln?

Derselben sind sehr viel/ und sind eben nicht nöthig alle mit einander zu mercken/ doch muß man die vornehmsten wissen. Die mehrsten gehören dem Türcken und sind nicht alle von grosser Importanz. Man nennet solche Inseln den grossen Archipelagum, oder die Inseln auf dem Aegeischen Meere. Die meisten hat Ricciolus colligiret/ und aus ihm der gelehrte Becmann zu Franckfurth an der Oder/ da er die alten und neuen Namen samt dem Umfrense zusammen gesetzt hat. Damit man die Insel besser mercken solle/ so haben die Geographi solche in drey Classen getheilet/ als in die Inseln Cyclades, Sporades und Neutrales, welche Eintheilung auch würcklich in etlichen Charten vom Archipelago zu sehen ist/ dannenhero ich mich verbunden erkenne solche zu zeigen.

§. XVI.

Welche Inseln gehören unter die Insulas Cyclades?

Diejenigen welche über dem Königreiche Candia gelegen seyn; und nach der äusserlichen Gestalt auf der Charte in der Figur eines Circuli liegen. Die Zahl erstrecket sich über XXX. doch wollen wir nur etwa 12. benennen/ weil die wenigsten Charten solche alle denominiren.

1. Santorini oder Therasia oder Tiresia, auch St. Erini, eine Insel etwa 18. Meilen von Candia, bestehet aus lauter verbrannten Felsen und Bimsen-Steinen/ trägt schönes Korn/ hat aber weder Bäche noch Brunnen/ daher auch kein Wasser/ als/ was in Cisternen aufgehoben wird.

2. Milo, lat. Milus auch Melos, eine schöne Insel/ zwischen Santorini und dem Golfo di Nadoli, welche ziemlich bewohnet und angebauet ist. Darauf mercket man/

* Milo, die Haupt-Stadt der ganzen Insel/ welche ziemlich verwahret ist und mit Getreide handelt. Um diese Stadt liegen viel Horden oder kleine Dörffer.

3. Siphnos oder Siphano, eine ziemliche Insel zwischen Zerniso und Milo gelegen/ wird von den Türcken fest gehalten. Darauf ist/

- * Policandro, ein wohl fortificirter Ort mit einem schönen Hafen/ worinne so wohl Kriegs- als Rauffartery-Schiffe rasten.
4. Zerniso, eine kleine Insel/ welche dennoch von denen Türcken bevölkert und angebauet worden / und wie ich nicht anders weiß denenselben bis izo noch zuständig ist.
5. Zea, eine denen Türcken gehörige Insel / ist fruchtbar und fast so groß als die berühmte Insel Ceylon.
6. Macronisi, lat. Macrenesus, eine schlechte Insel / welche von den Türcken bewohnet und angebauet wird/ doch ist noch kein fester Ort daselbst.
7. Andrus, Andri, auch Andros, eine berühmte Insel/ darauf ist
 * Andrus, eine weitläufftige aber nicht bemauerte Stadt und noch etliche Dörffer und Flecken/ welche noch nicht bekannt sind. Weil nun diese Insel mit denen Dertern nicht weit von Negroponte abgelegen/ so können die Türcken solche desto besser maintainiren.
8. Tinus, izo Tyne, Tenie, oder Tino auch Tenos, ist eine der importantesten dieser Inseln/ welche denen Venetianern bereits vor etlichen Jahren gehöret hat/ welche sie auch beständig behalten. Hier ist:
 * St. Nicolaus, eine vortrefliche und auf einem sehr hohen Felsen gelegene Festung/ welche nicht allein schöne Außenwercke sondern auch eine starke Vorschanze hat. Der Hafen und Rhede sind sehr gut und können von einem starcken und festen Thurn wohl defendiret und bestrichen werden. Die Venetianer sollen auch hier starke Besatzung haben.
9. Delus, oder Scille, auch Delis, eine starckbewohnte und von den Türcken hochgehaltene Insel/ in welcher vor Zeiten das berühmte Oraculum Apollinis gewesen/ davon die Rudera oder eingefallene Maurwerck noch zu sehen seyn sollen. Hier ist:
 * Delis, eine weitläufftige aber schlecht gebauete Stadt/ liegt in einer Ebene an dem Berge Cyntho, von welchem man fast den halben Archipelagum übersehen kan.
10. Nicia, oder Nixia, olim Naxus auch Naxos, eine kleine Insel/ worauf St. Salvator der Haupt-Ort ist.

11. Morgo, olim Amorgus, eine kleine aber fruchtbare Insel/daself-
sten mercket man zwey Dörter/ als:

- 1) Morgo, die Haupt-Stadt/ ist groß und wohlbewohnet.
- 2) Minia, ist nicht viel kleiner und besser verwahret.

12. Pathmos, lat. Palmaffa, oder Pathmus, ist diejenige Insel/ wo
Johannes der Evangelista im Exilio so lange gelebet hat/ liegt weit
dahinten bey Asia, wäre also besser unter die Insulas Sporades zu
zehlen.

Die übrigen Inseln/ so man hieher rechnen möchte/ könnten seyn/

- 1) Namphio. 2) Giera. 3) Polegasa. 4) Barvoto. 5) Remomillo.
- 6) Redia. 7) Pario. 8) Pergolo. 9) Nio. 10) Chiero. 11) Pira.
- 12) Sirnu oder Schirnu. 13) Suda. 14) Giarus. 15) Micole, olim
Myconus. 16) Roche. 17) Scyrus, hodie Stapodia. 18) Dragonisi.

Dieses alles sind Insulæ Cyclades, welche mehrentheils von Tür-
cken seyn angebauet worden.

§. XVII.

Wie heißen denn die Insulæ Sporades?

Diese Inseln werden derowegen Sporades genennet/ weil sie an
den Gränzen von Asia etwas zerstreuet liegen. Sie sind alle mit
einander wie die vorigen im Archipelago.

1. Stampalia, sonst Astyphalæa, oder Astypalæa, eine ziemliche Insel/
darauf Stampali der Haupt-Ort ist.
2. Seipe. 3. Pylus. 4. Placida. 5. Porcelli. 6. Deovia. 7. Plana. 8.
Lovo. 9. Levita. 10. Clarus, sind lauter kleine doch mehrentheils
nutzbare und fruchtbare Inseln.

11. Die Insel Negroponte wird auch hieher gerechnet/ ist aber be-
reits vorher beschrieben worden.

12. Schiro, lat. Scyrus, eine importante Insel/ welche gleich an Ne-
groponte gelegen ist/ kan also von den Türcken besser als andere de-
fendiret werden. Auf dieser Insel sind:

- 1) St. Polo, eine gewaltige Fortresse.
 - 2) Meniana, eine Handel-Stadt und Hafen.
13. Sciropola. 14. Scanda. 15. Cicynethus. 16. Sciatus. 17. Pepa-
retus. 18. Palagnisi. 19. St. Ilia. 20. Alonesus. 21. Arsura. 22. Piper.
 23. Lura, sind lauter kleine Inseln/ gegen Thessalia über gelegen.
 24. Scio, lat. Chius, eine vortrefliche Insel/ welche die Venetia-

ner anno 1695. zwar eroberten/ aber auch wieder verlohren/ gehöret also den Türcken. Von dieser Insul ist mit mehrern ausgeführet zu lesen bey Asia §. XXX.

25. Metelino, lat. Mitylene, ehemals Lesbos, eine schöne Insul mit zweyen Häfen/ davon bey Asia §. XXXIX. ausführliche Meldung geschehen ist.

26. Stalimene, oder Lemnos, eine schöne Insul/ liegt ganz oben/ ist deswegen beruffen/ weil man daher die beste Terram Sigillatam bekommt/ Siegel-Erde genannt &c.

* Stalimine, lat. Stalimina, ein feiner Ort/ ist die Haupt-Stadt.

27. Nicaria, lat. Icaria, eine schöne Insul nicht weit von Samos gelegen/ davon §. XXXII. bey Asia weitläufftig ist gehandelt worden.

28. Imbrus, hodie Lembro, ist klein/ doch bewohnet.

29. Jacondea, eine ziemliche Insul oben bey Stalimine.

30. S. Strati, olim Chryse, ist so groß als Jacondea.

31. Samos oder Samo, lat. Samus, liegt unter Scio, ist noch gut genug/ hat einen schönen Meer-Busen davon weiter kann nachgelesen werden im Capit. von Asia, §. XXXI, &c.

32. Cos oder Coa, eine schöne Insul/ ist des Hippocratis Vaterland/ davon in dem Capitel von Asia §. XXXIII. ausführlich zu lesen ist &c.

33. Die Insul Rhodus rechnen einige auch hieher/ davon habe ich aber §. XXXIV. bey Asia sehr weitläufftige Nachricht ertheilet/ wohin ich den Leser verweise.

34. Scarpanto olim Carpathus, eine wichtige Insul etwas von Rhodis Abendwärts gelegen. Auf dieser Insul ist Lare der Haupt-Ort.

35. Cotouri oder Coturi, lat. Salamis, eine zwar kleine aber dennoch sehr considerable Insul/ welche nicht gar weit von Athen gelegen ist.

36. Paris, lat. Parus, gehet noch mit/ liegt zwar mitten auf dem Archipelago, wird aber dennoch ganz wohl hieher gerechnet. Die Insul gehöret den Türcken/ und ist am allersichersten vor den Venetianern.

§. XVIII.

Welches wären aber die Insulæ Neutrales, oder die weder zu denen Cycladischen noch Sporadischen gehören?

Alle diejenigen/ welche neben diesen hin und wieder zerstreuet liegen/ sie mögen entweder den Türcfen oder Venetianern oder sonst jemand zustehen. Und solcher sind eben auch nicht wenig.

I. Bey Candia liegen folgende: Cazucal, Dionysiades, Palamida, Gianifades, Falconera, Standia, Dia oder Christiana, Suda, Rodopu &c. und über diese 9. noch mehr / welche aber nicht alle remarkable seyn werden.

II. Daubli und die grosse Insul Leria liegen unter der Insul Pathmus. Narthecus unter Samos. Cenußæ Insulæ über Samos und der Insul Scio, dergleichen es noch viele giebet.

Die mehresten von den Insuln/ so wir beschauet/ hat Ricciolus und aus demselben der gelehrte Becmann zusammen getragen / und so wohl den alten Nahmen/ als auch den neuen und deren Umfang gezeigt.

§. XIX.

Kan man solche nicht auch in solcher Ordnung betrachten?

Dieses ist jederman vergönnet/ und kan man nur observiren/ daß in der ersten Linea der neue in der andern der alte Nahme zu sehen / in der dritten Linea aber ist der Umkreis nach welschen oder Italtantischen Meilen/ deren 60. auf einen Grad gehen / und also 20. grosse welsche Meilen nur so viel als bey uns 5. teutsche gemeine Meilen ausmachen/; machen also 4. welsche Meilen nur eine teutsche Meile aus. u. s. f.

<i>Nom. Nov.</i>	<i>Nom. Vet.</i>	<i>Milliar. Ital.</i>
-----	Achilla	10
Andria	Andrus (os)	93
S. Antiocho	----	30
Asinara	Asinaria	32
Besbico	Besbycus	20
Calamo	Claros (us)	40
Capri	Capreae	40
Candia	Creta	520

<i>Nom. Nov.</i>	<i>Nom. Vet.</i>	<i>Milliar. Ital.</i>
Caslo	Casus	10
Cefalonia	Cephalonia	160
Cerigo	Cyrthereæ	60
Cherso	Abfortus	140
Corfu	Corcyra	120
Corfica	- - -	353
Conf. Lango	Cous	70
Curzula	- - -	90
Cipro	Cyprus	550
Dromi, Dromus	Dromos	32
Elba	Ilva	60
Engia	Ægina	20
Eviza	Ebusus	60
Formentera	- - -	70
Gemellara	Cercina	60
Gozo	Gaulos	30
Nlcaria	Icaria	37
Iffa	Ios	25
Ischia	Ænaria	18
Lampedosa	Lampadusa	12
Lembro	Imbros	77
Lere	Ileron	18
Lesbo	Lesbus	160
Lefina	Lexina	150
Lima	Peparethos	40
Lipara	- - -	30
Majorca	- - -	200
Malta	Melita	60
Maretano	Maritima	20
Meleda	Meleta	30
Minorca	Minorica	100
Metelina	Mitylena	66
Mila	Melos	80
Negroponte	Eubœa	365
Nixia	Naxos	80

<i>Nom. Nov.</i>	<i>Nom. Vet.</i>	<i>Milliar. Ital.</i>
- - -	Nyfiros	10
Ofero	- - -	40
Palmaria	Photnicodes	10
Palmoffa	Pathmus	30
Pario	Parus	50
Pianofæ	Planafia	20
Rodi	Rhodus	140
Saline	Didyme	12
Samo	Samus	80
Sandarache	Samothrace	12
Sardinia	- - -	550
Scarpanto	Carpathus	70. feu 80
Sciro	Scyrus	63
Sdillo	Delus	5. vel 8
Sicilia	- - -	600
Stalimene	Lemnus	100
Stampalia	Astypalæa	88
Stromboli	Strongyse	15
Tasso	Thassus	40
Teachi	Ithaca	25
Tenedo	Tenedus	10
Tiro	Tyrus	19
Veggia	Vecia	100
Yvica	- - -	100
Zinte	Zacynthus	60

Dieses find also die mehresten Insuln / so der vortrefliche Ricciolus und Becmannus colligiret und nach ihren alten und neuen Namen gezeiget. Diejenigen so hier nicht zu finden / werden doch im Register stehen / daß man davon ihre Situation, auch wohl Beschreibung suchen kan. Also sind wir mit Europa zu Ende.

SIT SOLI SUMMO GLORIA SUMMA DEO.

Das VIII. Capitel.
Von Asien / lat. ASIA.

§. I.

Was ist von Asia vor eine Charte vorhanden?

1. Justus Danckert hat zwar eine deutliche Charte verfertiget/ *Exactissima Asiae delineatio* genant/ ist in die vornehmste Regiones und besondere Provinzen abgetheilet; Allein in izzigen Zeiten kan ich die Charte gar nicht weiter als in dem Türckischen Asia brauchen/ die übrigen Länder sind heutiges Tages ganz anders beschaffen.
2. Johann Baptista Homann, Calcogr. Norimb. hat zwar eine schöne Charte verfertiget/ welche auch wegen der ziemlichen accuratesse und gelehrten Ordnungen grossen Applausum gefunden; Jedemoch könnte solche noch an etlichen Orten verbessert werden. Der Titul ist *Asiae recentissima delineatio, qua status & Imperia totius Orientis, una cum Orientalibus Indiis exhibentur. &c.*

§. II.

Woher kan Asia wohl seinen Namen haben?

- I. Das Wort Asia, wird von dem Hebrätschen Worte Esch, lat. Ignis, hergeleitet/ *qs. dicas, Asia, Esch Jah, ignis Domini*, das Feuer des HErrn/ weil man das Feuer vorzeiten in Persien und andern Orten als einen Gott angebetet hat. *vid. plur. apud Beem. libr. de orig. voc. p. m. 183. Crell. Prompt. biblic. p. m. 64. sub voce Asia. Happ. Mund. mir. Tripart. part. II. p. m. 998.* und diese Derivation möchte wohl gut seyn/ wenn man solche anders von ganz Asien brauchen und herziehen dürffte/ da es im Gegentheil allein von Persien zu verstehen ist.
- II. Andere führen an/ daß Asia seinen Nahmen von der ASIA einer Nymphe haben soll/ welche des Oceani und der Thetis Tochter/ ferner aber Japheti Gemahlin gewesen/ von welcher hernach der Prometheus gebohren worden. *Rav. Cosmograph. p. m. 869. & de la Croix Geog. General à Dicelio edit. & illustr. part. IV. p. 1. Christian Wigands Staats-Geogr. lib. I. p. 2.* diese Meinung könnte wohl gelten/ wenn sie nur mehr Autorität hätte.
- III. Am allerfüglichsten könnte man diese Meinung passiren lassen/ daß Asia seinen Nahmen von des Indischen Königes Manei Sohne/ dem ASIO habe. Wenn man nun diesem Königs Sohne die Ehre geben wolte/ so müßten diejenigen mit ihrer Derivation zu Hause bleiben/ so Asien von Asio einem gewissen Philosopho benahmen wollen/

wollen / welcher denen Trojanern das Palladium, als einen Schutz-
Gott verehret haben soll 2c.

IV. Ob Asia am allerbesten von dem Phœnicischen Worte Asi (me-
dium) könne genennet werden / da etliche Scribenten meynen / Asia
sey gleichsam das mittel Theil / zwischen Africa und Europa, davon
lasse ich andere urtheilen.

V. Den Gelehrten ist vorhin bekannt / daß Asia von den Schiffern
die Levante (*κατ' ἐξοχὴν* Morgen-Land) genennet wird / weil es
ganz Europa gegen Morgen gelegen ist.

§. III.

Was hat Asia vor eine Situation und Gränzen?

I. Einige Geographi, vergleichen in der Figur Asiam einem ruhenden
Cameele oder ruhenden Dromedario, dessen Haupt Natolia, die
Brust Arabien / den hochrichten Rücken die Grosse Tartaren / den
Unter-Leib Persien / der Mitternächliche Theil des grossen Moguls
Reich / die Füße und Schwanz / die übrige Asiatische Insuln ge-
ben. vid. Marcell. conspect. Geogr. p. 110.

II. Gegen Morgen ist der Oceanus orientalis, oder das Morgen-
ländische Welt- Meer / welches eine Mutter des Sinesischen Mee-
res ist.

III. Gegen Abend ist der äußerste Theil Europæ, als etwas von Mo-
scou / Ungarn und dem Türckischen Reich / das rothe Meer / welches
Asiam von Africa scheidet; Das Mittelländische und schwarze
Meer / ingleichen der Archipelagus, welche Asien von Europa ab-
sondern.

IV. Gegen Mittag ist der Oceanus orientalis, dessen Töchter hler
das Indische / Persianische und Arabische Meer seyn.

V. Gegen Mitternacht ist der Oceanus-Septentrionalis, davon das
Mare Muscoviticum, Tartaricum s. Glaciale ursprünglich kommen.

§. IV.

Wie groß mag Asia ohngefehr seyn?

I. Asia ist der größte Theil der Welt / und so viel als Africa und Euro-
pa zugleich / denn es begreiffet Asia fast den ganzen Mitternächtigen
gemäßigten Erd-Strich / und was etliche Insuln anlangt / reicht
es auch bis in Zonam Torridam, auch wohl 7. bis 8. Grad in Zonam
Frigidam.

- II. Die Länge gehet von dem 54. Gradu longit. gegen der Meer. Enge der Dardanellen biß zu den 194. Gradu longitud. jenseits der Insul Japoniæ, und dieses macht über zwey tausend und drey hundert Französische Meilen: Andere wollen allhier 2500. Meilen benennen/ welches aber in etwas zu viel wäre.
- III. Die Breite gehet von dem 1. Gradu longit. biß zu dem 80. Gradu latitud. welches auch tausend und achthundert Französische Meilen ausmachet. Doch dürfen die jenseits des Equatoris gelegene Insuln nicht mit gerechnet werden/ welches sonst auch ein grosses austragen würde/ so man aber wegen des Meeres nicht genau ausrechnen kan.
- IV. Den ganken Umfrenß wollen einige auf 4500. andere aber auf fünff tausend Meilen schätzen und sagt Boterus, daß Asia bloß in seinen Insuln grösser als ganz Europa sey.

S. V.

Wie ist das Land beschaffen?

- I. Asia ist das fürtrefflichste Theil der Welt ehemals gewesen/ theils wegen der Fruchtbarkeit/ Schätze und grossen Reichthums/ theils wegen der grossen Prærogativen/ so es vor andern Theilen gehabt. Denn (a) hat der grosse allmächtige Gott in diesem Theil das Paradies gepflanzet. (b) Den ersten Menschen nebst allen Thieren daselbst geschaffen/ die sich hernach in die ganze Welt ausgebreitet haben. (c) In Asia hat der grosse Gott die Beschneidung eingefeset/ und auch dem Israelitischen Volcke das Geseze auf dem Berge Sinai gegeben/ und auch in Asia sein Feur und Herd gehabt. (d) Der Tempel Simonis, welcher von Gold und Silber prangete/ ist was fürtreffliches in Asia gewesen/ deßgleichen jeko nicht auf der Welt zu sehen. (e) Die Propheten und Patriarchen haben in diesem Theile gelebet/ und selbst mit Gott geredet. (f) In Asia sind vier von den sieben Wunderwercken der Welt gewesen/ als zu Epheso der Tempel Dianæ, zu Halicarnasso, das Mausoleum, die Mauern zu Babylonien und zu Rhodis der Colossus. In Europa war die Statua Jovis Olympici und in Africa die Pyramiden und der Pharos. (g) In Asia sind die ersten Städte gebauet worden/ und ist darinne die aller-berühmteste Stadt Jerusalem gewesen/ wo Christus gelebet und gelehret hat. (h) Christus aller

aller Welt Heyland und unser Erlöser ist in diesem Theil gebohren/
auferzogen/ verfolgt und gecreuziget worden/ hter hat Christus ge-
litten/ hter hat Er gelehrt das Evangelium, ist auch in Asia begra-
ben worden / da er denn auch am dritten Tage auferstanden / und
hernach gen Himmel gefahren ist. (1) Alle Künste und Wissenschaft-
ten/ Sitten/ Religionen und Geseze kommen aus Asia, auch die al-
lergrößten Monarchien/ der Perser/ Babylonier/ Meder und Assy-
rer/ sind in Asia gewesen.

I I. Das Land hat noch eine ziemliche temperirte Lust/doch liegen auch
etliche Inseln mit in Zona Torrida, und da ist es schon heiß genug.
Was aber an den Orientalischen Meer gelegen ist / das ist ein hoch-
schätzbares Land/ und freylich eines der herrlichsten/ reichsten / und
profitablesten von der Welt. Denn/ das ist ja eben die unschätz-
bare Quelle / woher so viel vortrefliches Gewürke / kunstreiche Ta-
peten/ Porcellan/ die allermeyste Sende/ Gold/ Perlen/ Edelgeste-
ne/ Thee, Coffee, und viel andere admirable Kostbarkeiten kommen.
An Getränke/ Ambra, Moschus und Coeos- Nüssenoder Chocola-
te ist gar kein Mangel.

I I I. Das kan nun freylich nicht geleugnet werden/ daß der Mitter-
nächtige Theil uns Europæern nicht sonderlich bekannt ist / denn es
ist voller rauher hoher Berge/ Wüstenenen/ daß also kein Profit
dort zu machen ist.

I V. Vormalß waren in Asia die berühmten Berge/ Sinai, worauf
GOTT der HERR die Gebothe gegeben / Thabor, wo Christus
sich verkläret/ Ararath, worauf sich der Rast Noë niedergelassen
hat/ Golgatha, wo Christus gecreuziget worden/ der Berg Taurus,
welcher von Natolien biß an den Oceanum gehet/und also fast durch
ganz Asien/ hat etliche Absätze welche auch andere Namen führen.
Derjenige der in der grossen Tartaren ist/ wird Imaus genennet/ und
der zwischen dem Caspaschen und schwarzen Meer heisset Caucasus,
von welchen die Alten gegläubet haben/ der Berg sey von ungemel-
ner Höhe und werde dessen höchster Gipffel von den Sonnen-
Strahlen des Nachts beleuchtet / welches die neuen Scribenten
widerleget haben, vid. Staats Geogr. Asæ. p. 9.

S. VI.

Wie sind die Einwohner in Asia beschaffen?

1. Die Einwohner Asiens halten wir Europäer vor gar zärtlich/ sintemahl sie mehr zur Wollust und Faulheit als Arbeit geneigt sind. Ehemals waren sie durchgehends barbarisch und grausam/grob und ungeschliffen/nachdem aber die Europäer starcke Commerciën mit ihnen haben/ so ändert sich auch nach und nach ihre barbarische Lebens-Art/ jedennoch lässet Art von Art nicht. Denn die gegen Mitternacht sind/ bleiben wegen beschwerlicher Arbeit und des rauhen Gebürges grausam/ weil wenig Handelschafft dahin gehet.
2. Ihres Reichthums geniessen sie wenig/ denn sie sind und bleiben armselige Slaven grosser Herrn. In der Handlung wissen sie die Verkehrungen und Handgriffe nicht so vortheilhafftig anzubringen/ als die wohl civilisirten und galanten Europäer. Von denen Studiis machen sie kein Fait, sondern machen vielmehr Profession vom Kriege/ und sind der Geilheit ergeben.

S. VII.

Wie stehets in Asia um die Religion?

- I. Gar elend und verwirret: Denn es sind vier Haupt-Religionen darinne/ deren doch jede ihre Abproßlinge hat/ wie aus verschiedenen Scribenten zu sehen ist.
- II. Die Mahometische Religion ist die vornehmste und dieser sind auch die mächtigsten Herrn/ als Türcken/ Persianer und Tartarn ergeben. Das mag wohl eine rechte Straffe des gerechten Gerichtes GOTTES seyn/ daß er sein heilig Wort von ihnen entzogen/ weil sie dessen viel zu unwürdig gewesen. Es haben zwar Christus und seine Apostel da geprediget und am ersten das Evangelium gelehret/ aber wegen der schändlichen Undancfbarkeit ist ihnen davon nichts mehr überblieben/ sondern alles verborgen. Und daher haben wir Europäer billig den Vorzug/ sintemal wir der Christlichen Religion uns freuen können/ wiewohl noch grosser Zancf unter uns ist.
- III. Die Jüdische Religion gehet zwar auch noch im Schwange/ weil sie von den Türcken noch geduldet werden; Doch lässet man sie nicht aufkommen/ sondern verhindert möglich/ daß ihre Macht unterdrücket

drücket werde. Daher bleiben sie ein gedrücktes/ zerstreuetes/ mühseliges Volck/ welches einen grund-falschen Gottesdienst hat/ und das Geseze fälschlich in zerbrochener Macht beehret/ so lange sie Jesum Christum den wahren Messiam nicht erkennen.

IV. Die recht tumme Heydnische und fast Viehische Religion findet man in der grossen Tartaren/ welche noch viel Anhänger in China/ Japan und India haben/ daß fast die Helffte Asiens dem finstern und heßlichen Heydenthume noch ergeben ist.

V. Nach denen folget auch die Christliche Religion/ doch nur in den Ländern/ welche von den Christlichen Potentaten und Staaten in Europa sind conquestiret worden. Denn in China und der Asiatischen Türcken sind auch noch viel Christen/ welche bißhero sind gelitten worden/ müssen aber doch öffters zum Stein des Anstosses oder Ecksteine werden/ daß sie gar öffters grosse Verfolgungen und Drangsalen ausstehen. Es haben zwar die Papisten mit ihren Missionariis bißhero viel ausgerichten und die tummen Heyden bekehren wollen/ haben aber in gröster Anzahl sich in das Märtyrer Buch müssen einschreiben lassen.

VI. Ist nun die Christliche Religion in Europa nicht ohne Ketzereyen und Schismatischen Lehren/ so darff man sich nicht wundern/ daß die Christen in Asia allerhand Schismata haben und daher in viel Secten getheilet sind.

(a) Der Jacobiten giebt es sehr viel/ welche in der schönen Stadt Caramit in Mesopotamia thren Patriarchen haben.

(b) Die Nestorianer haben thren Patriarchen zu Mosul, welches eine Stadt ist in Diarbeck, und diese leben mehrentheils um den Fluß Euphrat herum/ zerstreuet. Nach diesen auch die Costes.

(c) Die Gregorianer haben ihr Oberhaupt in dem Closter der heiligen Catharinen/ so auf dem Berge Sinai lieget. Diese Christen aber wohnen zwischen den Caspischen und den schwarzen Meer.

(d) In Indien leben die so genannte St. Thomas Christen/ deren eben nicht wenig sind.

(e) Die Maroniten sollen einen Patriarchen haben/ so ein Münch ist vom Orden des Heil. Antonii/ diese leben bey dem Berge Libano herum/ wie die Orientalischen Scribenten berichten.

(§) In Armenien und auch andern Orten halten sich eine Art Christen auf/so auch Armenier genennet werden/diese haben zwey Patriarchen/so sie Catholicos benahmen. Diese Armenier haben unter allen Christen die größte und beste Freyheit/welche sie Krafft eines gewissen Privilegii ungefränckt bißhero behalten haben.

§. VIII.

Wer sind aber die Besitzer dieses grossen Welt-Theiles?

I. Dieses wird sich wohl am besten bey jedem Lande und besondern Stück sagen lassen/weil der Herren sehr viel sind/und mächtige Länder haben. (1) Der Türckische Groß-Sultan hat ansehnliche Länder. (2) Der König in Persien ist auch ein mächtiger und reicher Herr. (3) Der grosse Mogul hat auch sehr viel Land und Leute. (4) Der Tartarische Cham oder Groß-Herr besizet das Reich Chinam. Ohne diese Herren sind auch noch andere kleinere/welche/wie diese/theils Heidnischer / theils Mahometischer Religion zugethan sind.

II. Von den Europäern haben darinne Länder und Städte. 1.) Der König in Spanien. 2) Die Portugiesen. 3) Die Frankosen 4) Die Engelländer. 5) Die Holländer / welche die vortrefliche Ost-Indianische Compagnie unterhalten / dadurch viel Reichthum in Europambracht wird.

§. IX.

Was sind vor Meere in Asia?

Asia hat vortreflich berühmte Meere/ welche wir kurz nach einander nennen und beschreiben wollen. Also sind:

I. Mare Mediterraneum, das Mittelländische Meer/ ist schon etlicher massen in der Geograph. von Europa beschrieben worden. Dieses Meer hat ganz sonderbahre Eigenschafften/ welche andere Seen und Meere nicht haben. Denn die Mittelländische See hat an wenig Orten Ebbe und Fluth/ob gleich die allergewaltigsten Ströme sich hinein ergiessen/ als/ die Donau, die Don, die Dniper, der Tyras, der Nylus, der Poo, Rhodanus &c. Von diesen Flüssen wächst es aber gleichwohl nicht höher/ sondern bleibet bey gleichem Stande. Bey der Strasse hat es zuweilen Ebbe / und fließt von dem Atlantischen Meer/und neiget sich nach dem mit seinem Wasser nach

nach dem Atlantischen Meer durch die Meer-Enge bey Gibraltar. Dahero machen die Physici zweyerley Bewegungen dieses Meeres/ eine natürliche und eine gewaltsame. (1.) Die Natürliche entstehet daher/ wenn das schwarze Meer durch den Bosphorum, Propontidem und Hellespont ins Weisse/ und so fort ins Mittelländische Meer sich ergießet/ und so fließet dieses Wasser ordentlich nach dem Atlantischen Meere zu. (2.) Wenn nun im Atlantischen Meere Fluth ist/ so treibet diese das Wasser des Mittelländischen Meeres ganz wieder zurück durch die Enge bey Gibraltar, daher denn die einzige rechte Fluth kömmt/ daß/ wenn diese zwey Bewegungen des Mittelländischen und Atlantischen Meeres von Osten und Westen gegen einander stoßen/ so schwellet das Adriatische Meer denn auf/ so lange biß die Atlantische Fluth wieder weicht. Happel, mund. mir. Tripar. part. I. pag. 1666. Nun ist bey den Physicis eine rechte Verwunderung entstanden/ wie es zugehen müsse/ daß das Mittelländische Meer/ ohngeachtet/ daß die allerstärksten Flüsse mit grosser Gewalt hinein gehen/ sich nicht erhöhe/ zumahl der Ausfluß desselben durch die Gaditanische Meer-Enge mit dem Zufluß anderer Meere und Flüsse gar keine Gleichheit habe? Es haben aber die mehresten davor gehalten/ daß dieses verschlossene Meer einen andern unterirdischen Ausgang in den Oceanum haben müsse/ durch das rothe Meer/ mit welchem es vermittelst eines solchen unterirdischen Canals verschwectert seyn könnte.

II. Mare Nigrum, olim Pontus Euxinus, das schwarze Meer/ fließet in das Mittelländische Meer aus durch den Bosphorum Thraciæ, vid. plur. Geogr. Europæ.

III. Das Caspische Meer/ lat. Mare Caspium, seu Hircanum, wird auch Mar di Sala genennet/ ist mehr vor eine stehende See als Meer zu halten/ zwischen Moscau, der grossen Tartaren/ Persien und Georgien. In diesem See sind sehr viel grosse Fische/ hat süßes Wasser/ da doch sonst seine Wasser/ so zu fließen/ salzig sind. Die Fische sollen wegen des Schleims sehr fett werden/ daß sie mit größter Verwunderung betrachtet worden sind. Diese See ist nicht gar sonderlich tieff/ hat aber sehr viel Sand-Brücken und gegen dem Einflusse des Flusses Gihun zwey sehr gefähr-

gefährliche Wirbel oder ziehende Strudeln. Von diesem Caspiſchen Meer/ ſagen Kircherus, Happelius und andere / daß es auch zwey unterirdiſche Canäle habe / dadurch es gleichſam mit dem ſchwarzen Meere verbunden ſey / und auch mit dem Sinu Perſico, davon künfftig die ausführliche Relation in dem Theſauro Cosmographia ſolgen ſoll.

IV. Mare Perſicum, das Perſiſche Meer und der Perſiſche Meer-Buſen ſind Stücke von dem groſſen Oceano Orientali, und haben den Namen von Perſien/ daran ſie ſtoſſen.

V. Mare rubrum, ſ. Erythræum, das rothe Meer/ wird auch Mar di Mecca genennet/ oder Sinus Arabicus, iſt ein Stück oder groſſer Meer-Buſen von dem Morgenländiſchen Oceano, gehet von der Stadt Suez biß an die Meer-Enge Babelmandel, und ſcheidet Aſiam und Africam von einander. Dieſes Meer wird aber deswegen das rothe Meer genennet/ weil darinne rother Schilffwächſet (daher es auch Schilff-Meer heiſſet/ oder von den rothen Corallen/ ſo auf deſſen Grunde gefunden werden.) Andere geben vor / das Meer habe den Namen vom rothen Sande/ von welchem das Meer roth anzusehen ſey. Es haben aber bewehrteſte Scribenten dargethan aus der Erfahrung/ ſo es ſelbſt geſehen/ daß weder auf des Meeres Grund noch an deſſen Ufer rother Sand / ſondern vielmehr weiſſer anzutreffen ſey. Strabo giebt faſt am allerbeſten zu erkennen/ wie nemlich dieſes Meer Mare Erythræum von dem Könige Erythra des Verſei Sohne habe/ welcher Erythra, die Meduſa die Tochter Phorci getödtet/ und die Andromeda erlöſet haben ſoll. Das Wort *εὐρπαιῶν*, heiſſet nun ruber in der Griechiſchen Sprache/ daher man aus Unverſtand dieſes Meer/ Mare rubrum genannt. vid. apud Strabonem: lib. XVI. & Rav. Coſm. pag. 118. Dieſer obgedachte Erythra od Erythræus ſoll in einer Inſul des mittägigen groſſen Meeres begraben worden ſeyn/ und hernach dem Meer der Name daher kommen. vid. Staats-Geogr. Aſia, pag. 5. Davon aber die beſten und accurateſten Autores nichts haben/ als Franciſci, Olearius, de la Croix, Rav und andere mehr.

VI. Mare Arabicum, das Arabiſche Meer/ iſt ein Stück von dem Oceano Orientali, und wird alſo benahmet/ weil es an der mittäglichen Cüſte von Arabia flieſſet.

VII. Mare

Vll. Mare Indicum, das Indianische Meer / ist gleichfalls ein Stück von dem Oceano Orientali, gehet vom Einfluß des Flusses Indi, biß an das Reich China, und ist sonderlich von der florisanten Handlung bekannt.

Vlll. Mare Pacificum, das stille Meer / auch Mar del Sur, ist ein sehr grosser Theil vom Oceano, zwischen Asia und America, liegt dem Mar del Nort gegen Mittag. Dieses Meer kan man von dem Lande Jedso, biß an den Tropicum Capricorni rechnen / da es denn seine Endschaft hat / und das Magellanische Meer daselbst von diesem geschieden ist. Dieses Meer hat einen rechten schönen Namen / das stille Meer / oder das friedsame Gewässere: theils von der Ruhe der Winde / daß daselbst wenig Schiffe zu Boden gehen / da es doch eine weite und kostbare Reise ist; theils von der Ruhe der Kriege / so hter selten geführt werden. Auf diesem Meer sind sehr viel Länder entdeckt aber nicht alle bewohnet und beschrieben worden / und wird fast davor gehalten / als wenn Asia und America gegen Norden zu / durch Land an einander hängen / oder müsten doch beyde nur durch schmale Meer-Engen geschieden seyn / welches noch nicht ausgemacht ist.

LX. Mare Sinicum, oder Oceanus Chinenfis, das Chinesische Meer / ist ein Stück vom Oceano Orientali, und stößet an die Küsten von China, davon es den Namen hat. Dieses Meer ist eben das sicherste nicht / und mag zu weilen eine und andere Gefahr solches gezeigt haben.

X. Mare Japonicum, theilet sich in zwey Theile / als in das Morgenländisch-Abendländisch-Japonische Meer / sind aber beyde Stücke vom Oceano Orientali, werden bloß von den Plagis Mundi distinguiret.

XI. Mare Tartaricum, auch Scythicum, das Tartarische Meer / ist ein Theil vom Oceano Septentrionali, heisset auch Glaciale vid. Homan. Tab. Geogr. Asiae. Dieses Meer stößet an die Tartaren / davon es also genennet wird.

* Das muß ein Anfänger mercken / daß das äußerliche Meer / oder der Oceanus so viel Meer machet / so vielmahl es neue Länder vorbeget / sonst aber ein Oceanus ist.

§. X.

Was sind vornehmste Flüsse in Asia?

1. Der Tyger, lat. Tigris, auch Tigil oder Tegil, ein grosser und schöner Fluß in Asia, welcher nicht gar weit von der Quelle Euphratis entspringet / sich aber so fort in den Golfo di Bassora ergiesset / nachdem er vorher den Namen Schatel-Arab angenommen hat.
2. Der Euphrat, lat. Euphrates, Türkisch / Phrath oder frath, ist der vornehmste Fluß in Asia, entspringet auf dem Gebürge Ararat in grossen Armenia oder Turcomannia, vereinigt sich bey Gorno mit dem Flusse Tigris, und ergiesset sich in den Golfo di Bassora.
3. Der Fluß Indus, lat. Indus, entspringet auf dem Berge Caucaſo, und theilet dem Lande India den Namen mit / fliesset hernach ins Indianische Meer.
4. Der Fluß Ganges, lat. Ganges, entspringet bey dem Gebürge Caucaſo gegen den Gränzen von Tartaria, und strömet durch das Gebiethe des grossen Moguls, in den grossen Meer-Busen von Bengala.
5. Der Fluß Obii, lat. Obius, auch Carambuc, ein grosser Fluß in der grossen Tartaren / entspringet in dem See Kitaisco, und ergiesset sich durch sechs (andere sagen sieben) Ausflüsse in das Tartarische Meer / bey dem Freto Weygatz oder Nassovico, zwischen Samogitien und Obdora.

§. XI.

Wie wird Asia am füglichsten eingetheilet?

Am allerbesten haben es die neuere Geographi gemacht / wenn sie nach den besten Charten diesen grossen Welt-Theil in sechs sonderbare Stücke eingetheilet haben: als da sind /

- I. Turcica Asia oder Turcia Asiatica, die Asiatische Türcken.
- II. Imperium Persicum, das Persianische Gebiethe.
- III. India Orientalis, das gesamte Ost-Indien.
- IV. Tartaria magna s. Asiatica, die grosse Tartaren.
- V. Imperium Sinarum, das Reich China.
- VI. Insulæ Asiaticæ, die Asiatischen Inseln.

* Die lateinischen Namen setze ich deswegen erst / weil solche in den Charten am ersten zu sehen sind und in die Augen fallen.

** Ferner kan gemercket werden / daß die Charte von Asia also sechs Abtheilungen hat / die hier folgen.

Die

Die I. Abtheilung. Von der Asiatischen Türcken/ oder

Von dem Gebieth des Türcken in Asia.

§. XII.

Wem gehöret nun die Asiatische Türckey?

I. Die Frage kan man leicht aus dem Titul beantworten/ da expresse stehet vom Gebieth des Türcken in Asia. Unter dem Wort Türcken aber verstehet man den Türckischen Groß-Herrn/ Groß-Sultan/ oder wie ihn anjeko die neuen Scribenten nennen/ den Türckischen Känser. Der jekige Türckische Sultan heisset Achmet/ und kam Anno 1703. an seines Bruders Stelle auf den Thron/ nachdem sein Bruder Mustapha vom Throne war verstoßen worden/ aus Ursach/ daß er nicht mit den Christen habe brechen wollen. Weit eine andere Ursach erzehlet der Autor des Europäischen Tag-Registers/ unter dem Monath Majo, des 1704ten Jahres/ p. 29. daß der Groß-Sultan deswegen sey vom Thron gestürzt worden/ weil er den Muffti (welcher sonst unter den Geistlichen der Obriste/ und sonst bey den Türcken in höchsten Respecte ist/ aber doch in diesen Tumulte öffentlich geköpffet und in den Fluß Tunze geworffen worden) allzusehr in die Regierung sich meng'n/ die Beförderung zu hohen Chargen nach eigenem Nutz und Willen disponiren/ die Gerechtigkeit übersehen/ und sich und die Seinigen durch Geschenke bereichern lassen.

II. Dieser Groß-Sultan hat gar gute Gedanken zur Unterhaltung des Friedens/ zu was Ende er auch 1704. den 19. Maji den Achmet Effendi nach Wien gesendet/ solches dem Römischen Kanser zu notificiren. Es wolten zwar aus der damahligen grossen Türckischen Zurüstung einige sagen und muthmassen/ als sey solches auf Ungarn angesehen/ da der Groß-Sultan bey noch wärender Rebellion im trüben fischen wolte. Die grösten Staas-Klugen hielten aber solche Armatur auf Moscau oder Morea, welches die Erfahrung auch bestetiget.

§. XIII.

Wie ist denn des Groß-Sultans Regierung beschaffen/ und was hat er vor Macht/ Schätze und Reichthum?

I. Der Türckische Groß-Sultan regieret zwar absolut, muß sich aber täglich vor den rasenden Janitscharen fürchten / welche gar öffters Gedancken haben ihre Regenten vom Throne zu stürzen/ und solche zu erheben/ die tanzen sollen/ wie sie pfeiffen. Wenn es ein Groß-Sultan in Sicherheit bracht hat / so kan er die Unterthanen grausam drillen / daß sie also nichts mehr als armselige Slaven solcher Herren sind. Ein solcher Groß-Sultan hält zwar die Unterthanen durch scharffe Execution im Zaume / und muß mancher wegen Ungehorsams sich vor Gericht einen kurzen Proceß machen sehen. Wenn aber auch eine Revolte vorgehet / stehet es um einen solchen Groß-Sultan elend genug/ daß er/ wenn er vorher dreyfache Wachen gehabt / zu der Zeit sich ganz verlassen sehen muß : Denn da hängt hernach alles dem wütenden und tollen Hauffen an/ aus Furcht massacriret zu werden.

II. Ein Türckischer Groß-Sultan hat aber zu Bedienten und vornehmen Ministris (1) Den Muffti/ welcher nach den Sultan der Oberste unter allen ist/ und gilt bey den Muselmännern so viel / als bey den Papisten der Pabst zu Rom. (2) Diesen folget der Groß-Bezier/ welcher den ganken Kriegs-Staat dirigiret/ auch in Abwesenheit des Groß-Sultans im Felde die ganze Türckische Macht (so öffters drenmal hundert tausend ist) commandiret. Wenn diese etwas verbrechen / werden sie auf Befehl des Groß-Sultans stranguliret und dadurch aus dem Wege geräumet. (3.) Nach dem Groß-Bezier folgen zehen / andere aber sagen zwölf Unter-Beziers / welche so wohl im Felde als auch am Hofe grosse Chargen haben. (4.) Die drey Beglerbegen oder Stadthalters sendet der Groß-Sultan in gewisse Länder/ so entweder Conquesten oder entfernete Länder sind. (5.) Die Bassen sind so viel als Fürsten / und werden zu Gesandtschafften gebrauchet/ können aber zu solcher Ehre nicht gelangen/ es sey dann/ daß sie den Alcoran und Türckische Jura fertig verstehen. Aus diesen werden die Groß-Beziers genommen/ wenn einer stirbt oder aber stranguliret wird. (6) Die Sangiacken werden den Bassen nachgesetzt/ sind so viel als Land-Grafen / stehen auch

auch allezeit unter den Bassen bey denen Gouvernemen- / herge-
gen stehen unter den Sangiacken die Timariotti. (7.) Die Ager sind
Obersten über 300. Mann / unter denen der Janitscharen Aga der
vornehmste ist / so den andern noch zu sagen hat / auch im Felde mehr
als 1000. commandiret. (8.) Den letzten Staat machen die
Chiausen oder Cavaliers / welche andern allen an die Seite und zur
Bedienung gesetzt werden.

III. In den Städten hat der Groß-Sultan zu Administration der
Justiz einen Cadi (Richter) und Subbaschi, (Justiz-Diener /) diese
müssen nun geborne Türcken und Geistliche seyn. Im Felde be-
stellen die Justiz die Cadilescheri (Richter bey der Armee) welche aber
denen Soldaten nichts zu befehlen haben / nur daß sie zusehen / da-
mit alles ordentlich untersucht werde / die Execution des Gerichts
bleibt vor die Officiers. Dieser Richter sind keinmal mehr als 4.
und sind allezeit dem Groß-Bezier im Felde zur Hand / wenn die
Muselmänner aber Friede haben / so sind sie auch an gewisse Orter
gewiesen / allda die Justiz zu verwalten. Also ist der erste in Euro-
pa / der Andere in Natolia, der Dritte war ehemals in Ungarn / ist
jetzo auch in Asia / und der Vierte zu Groß-Cairo.

IV. Der Reichs-Effendi oder Groß-Canklar (Reis-Efendi) hat ne-
ben sich einen geheimen Groß-Secretarium, und dieser andere Se-
cretarios und Cancellisten / welche die Groß-Sultanische Mandata
ausfertigen / nachdem es die Beschaffenheit der Sache erfordert.
Ein solcher Reis-Efendi und sein Groß-Secretarius müssen alle
Sprachen / so viel in des Groß-Sultans Herrschaft sind / verste-
hen / damit sie einer jeden Nation das Decret in ihrer Sprache sen-
den / daß sie also nicht lange einen Dolmetscher halten dürffen. Die-
ser Sprachen sind vier / wozu alle Nationen gerechnet werden / als
die Türkische / Arabische / Griechische und Slavonische Sprache /
vid. Happel. Cosmogr. part. II. pag. m. 139.

V. Was die Macht des Groß-Sultans anlangt / ist solche confide-
rable genug / sintemal wohl mehrmals 2. bis 300000. Mann sind
ins Feld gestellet worden. Ordinair aber weiß man / daß er am
ersten zusammen bringet / 12000. Janitscharen / deren man ehdes-
sen wohl 30000. gehabt / jetzo aber wegen der öfftern Revolten bis
auf diese Zahl reduciret. 14000. Spahi / und Türkische Reuter /

welche mehrentheils der Kern der Armee ist/ welche auch wohl biß auf 40000. vermehret werden/ wo der Krieg continuiret. Nach diesen sind auch 15000. Capi, ein Kern des wohl exercirtesten Fuß-Volcks/ und noch 180000. Sold-Reuter oder Pasi, welche ordentlich unterhalten werden. Ueber alle diese hat der Groß-Sultan die Timariotten, welches Ritter und Lehn-Leute sind / so wegen ihres wohl Verhaltens im Felde mit einem Land-Guthe sind beschencket worden/ so sie dann nicht erblich/ sondern nur lebens-lang behalten und genessen/ nach dem Tode wird ein ander damit begabet. Dieser Timariotten sind schrecklich viel im Türckischen Reich/ und muß der Geringste 2. auch wohl 3. Mann schaffen; Ein Reicher auch wohl 10. biß 20. Dieser Lehn-Ritter sollen aber durchs ganze Türckische Gebiethe mehr als 44000. seyn/ und der Vornehmen/ so Spahi del Timaro genennet werden/ sind auch mehr als 100000./ deren jeder wohl 10. biß 20. auch wohl 30. Mann stellen kan/ nachdem er Güter hat. Ohne diese bekommt der Groß-Sultan auch manchmal 50000. Mann von dem Tartar Cham/ welcher die Crimischen Tartarn und Kosacken sendet/ welche Streiffer alles verheeren. Wenn man nun diese Land-Macht rechnet aufs geringste/ so macht es viermal hundert und drey und dreyßig tausend Mann/ davon der Groß-Sultan die Festungen / und Gränzen besetzt/ auch mehr als 50000. im Reiche zur Beschützung hinterläßet / um anderwärtigen Einfall zu verhindern/ daß er also allezeit mit 300000. seine Feinde zu besuchen pfleget. Ich menne ja die Ungarischen Kayserslichen Erb-Länder haben es neben Venedig erfahren/ wie hart es gewesen/ daß damals nicht nur Wien wäre bey nahe verlohren und die mehresten Länder des Venetianischen Staats weggerafft und übergangen. Da aber der allmächtige Gott der Christen Arm siegend machte / so ist auch in etlichen Siegen der Muselmänner Macht so nachdrücklich geschwächet worden/ daß sie genöthiget wurden zu Carlowitz Anno 1699. mit der Christenheit Friede zu machen / welchen der Groß-Sultan bißher wohl nachkommen ist. Anno 1708. wurde von Anfang dieses Jahres von vielen Orthen des Groß-Sultans grosse Armatur versichert/ welcher aber den Römisch. Kaysen wissen lassen/ daß solche grosse Zurüstung auf niemand anders als den Moscovitischen Czar gerichtet

tet sey/welchen er die Festung Assoff wieder abjagen/und selben/da er noch mit der Cron Schweden in schweren Kriege ist/ in sein Land fallen will. Damit nun solches destomehr Glauben finden möge/hat der Türckische Groß-Sultan 1707. einen Abgesandten an den Polnischen König Stanislaum I. abgesendet/welcher auch den 27. Nov. würcklich 3. Meilen von Wienick bey dem Königlichen Polnischen Haupt-Quartier ankommen ist. Dieser Abgesandte/(welcher ein vortreflicher/großmüthiger und beredter Mann seyn mag) ist von Mons. Putotzky auf 6. Meilen eingehohlet worden/hat auch nach dem bey dem König in Schweden und Stanislaos Audienz gehabt. Sein Anbringen war allezeit gewesen/das der Türckische Groß-Sultan den Moscowitischen Groß-Herrn und Czaarn mit zwey bis drey mahl hundert tausend Mann ins Land brechen wolte/um eine und andere Affronten zu rächen. Die geringste Affaire mag auch nicht mit seyn/als wann der Pabst dem Moscowitischen Czaarn den Titul eines Griechischen Kaysers verliehen hätte/welches dem Groß-Sultan nicht anstehet/das der Peter Czaar darein gewilliget und versichert/sich zu bemühen so gar nach dem Frieden mit der Cron Schweden/das Griechische Kaysertum an sich zu bringen. Den 10. Decembr. 1707. wurde von Brest aus Cujavien geschrieben/das den 1. Decembr. der Türckische Gesandte angelanget sey/und darauf den 7. bey Ihro Königl. Majestät von Schweden/in Sr. Excell. des Herrn Grafen von Pipers Quartier/Audience gehabt. Sein Creditiv, so er überreichte/war in ein gülden Tuch gewickelt/und darinne folgender Vortrag: Der Türckische Groß-Sultan wäre aus dem Gerüchte von Ihr. Königl. Majestät in Schweden hohen Helden-Thaten bewogen worden/Deroselben dessen nähere Freundschaft anzubietzen/hätte auch so wohl davon eine Probe zu geben/als zur Vergeltung/das Ihr Majest. vor 3. Jahren/die in Lemberg gewesene Türckische Gefangene loß gelassen/neulicher Zeit mehr den 100. Schwedische Gefangene/welche die Moscowiter in die Türcken verkauffet/erhandeln und auf freyen Fuß stellen lassen. Die Rede des Abgesandten verdolmetschete der Cammer-Herr Klingenstern in Schwedischer Sprache. Von wegen Ihr. Königl. Majest. in Schweden/antwortete der Herr Canzley-Rath und Staats-Secretarius Hermelin

auf

auf lateinisch/welches der Türckische Dollmetscher/ ein Renegat, von Polnischer Nation dem Abgesandten wieder hinterbrachte/ darinne bestehende: Daß alles Ihr. Königl. Maj. angenehm; und Ihre Majestät gleicher Massen geneigt wären/ mit der Ottomannischen Pforte gute Freundschaft zu unterhalten/ sich auch über dasjenige weiter zu erklären/ so derselbe vorzutragen hätte. Hergegen aber schläget die Königl. Majestät die offensive Allianz mit dem Groß-Sultan aus/ und der Abgesandte wurde aus der Königl. Küche und Keller verpfleget/ und der ganzen Suite freyer Unterhalt in Brest verschaffet.

VI. Den Schatz und Reichthum/ so der Türckische Groß-Sultan besitzt/ ist vortreflich. Es werden aber sonderlich zwey Schatzkammern unterhalten/ eine vor das Reich/ welche mehr als 20. Millionen Einkommen haben soll. Aus dieser werden die Soldaten bezahlet/ samt allen Bedienten/ die Fortificationen angeleget/ gebessert 2c. Die Flotten so ausser den Schiffen welche die von Algier/ Tunis und Tripoli halten müssen/ werden ebenfalls daraus aufgerichtet und die Soldaten bezahlet. Die andere Schatz-Kammer hat der Groß-Sultan vor sich/ die ist aber so reichlich und herrlich/ daß es mit der Feder nicht mag beschrieben werden.

Ben der Rent-Cammer sind ordentlich 3. Tefterdars oder Rentmeisters/ (Ober-Rentmeister) welche die Kopff-Gelder von den Christen erheben/ da ein Christ einen Ducaten geben muß/ oder 1. und eine halbe Crone. Gleichfals nehmen solche den Tribut der Landschaften/ Gold/ Silber und Erzk-Gruben Ausbeute/ Zölle/ Salz/ Getränke/ Zehende/ Fischerenen/ Lehn-und andere Fiscal-Gefälle ein/ so eine unsägliche Summe Jährlich ausmachen/ daß also diesem Reich wenig fehlet.

§. XIV.

Wie sind aber die Türcken in ihren Sitten und Gewohnheiten nach der Lebens-Art beschaffen?

I. Die Türcken letziger Zeit sind nicht alle aus dem alten Türckischen Scythischen Geschlechte/ sondern die meisten kommen von den Christen her so wohl in den Provinzen der Türcken in Europa, als in der Asiatischen Türcken. Daher sind die Einwohner der Türcken auch weit listiger/ und höflicher/ doch haben sie der alten Scythen Grausam-

samkeit und barbarisches Wesen angenommen. Der Groß-Sultan, Mufti, und Cadilescheri müssen nothwendig gebohrne Türcken seyn/ die andern Ministri und Bassen können vom Christen-Geblüth seyn.

II. Insgesamt sind die tekligen Türcken ernsthaft / ungestüm / grausam / melancholisch / breiten Angesichtes / wohlgestalten Leibes / schneiden die Haare des Hauptes ab / biß auf wenig / so hinten bleiben. Im Felde sind sie tapffer / und stehen viel Travailen aus. In ihrem Leben sind sie sehr abergläubisch / doch dabey andächtig. Sie tragen auf den Häuptern ein Turban von ziemlicher Höhe / welchen sie bey ihrer Andacht sitzen lassen. Ihre Kleider sind lang und mit köstlichen Sebeln umgürtet / darauf sie überaus viel halten / solche auch niemals rosten lassen. Die Wollust lieben die Muselmänner schrecklich sehr / und sind durchgehends unzüchtig und geil / daß mancher über 4. Weiber nimmt / seine heßliche Brunst recht auszulassen. Es scheint fast eine besondere Staats-Maxim zu seyn / weil auf diese heydnische Art die Länder wieder bevölkert werden. Ihre Fürsten legen sich Maitressen zu / weil sie / um alle Unkosten zu erspahren / keine Weiber nehmen dürfen.

III. Die Studia werden bey den Türcken wenig æstimiret / weil sie die Wollust gleichsam vor ihr summum bonum halten. Des starcken Getrâncks enthalten sie sich / trincken aber Coffee. Ihre Todten werden an die Land-Strassen begraben und von ihnen bitterlich beweinet; Der Groß-Sultan aber und noch etliche Grossen werden in die Mosque begraben. Ihr Frauen-Zimmer ist sehr erbar und gehet bedeckt / darff auch wegen der Männer Enfersucht nicht weit von der Wohnung gehen. Hergegen treiben die Männer unmenschliche Sodomiteren / halten die Gefangene sehr barbarisch bald mit treten / prügeln und mekeln sie gar oft ohne Erbarmen jämmerlich nieder.

IV. Die Jahre zehlen sie von der Flucht des Mahomets / so sie Hegira nennen / welche Anno Chr. 622. geschehen den 15. Jul. als der Türcken vermeynter Prophet Mahomet / von seinem Better von Mecca nach Medina entstehen müssen. Diejenlgen welche reich sind bauen ihren Töchtern prächtige Begräbnisse (eine Tumbé, Grabmahl)

mahl / doch machen sie keine sonderbare Grabschriften. Wenn sie ohne Kinder sterben / bekommen die Armen die Güter. Wo aber Kinder vorhanden / wird die Theilung auf dem Todt-Bette in Gegenwart eines Geistlichen gemacht / unterschrieben / und bekommt denn eine Tochter so viel als ein Sohn.

§. XV.

Wie ist der Türcken Religion beschaffen?

- I. Am allerbesten könnte solches in einem besonderlichen Buche gelesen werden / so Anno 1664. zu Nürnberg gedruckt worden / genant Alcoranum Mahumedanum, das ist: der Türcken Religion / Gotteslästerliche Lehre / und Geseze / mit einer Schriftmäßigen Widerlegung aller Mahumetischen Träume und Jüdischen Fabeln.
- II. Daß aber von den Jüdischen Fabeln mit darinne stehet / so muß ein Anfänger wissen / daß gleich nach der Geburth Christi / als der Lügen-Propheet seine Gotteslästerliche Religion angefangen / die Mahumetische / Heydnische / Griechische und Jüdische Religionen und Aßter-Glauben mit einander vermengeset / damit er allerley Religions-Berwandten möge an sich ziehen und desto ehe geehrt werde. Diese lästerliche Religion hat im siebenden Seculo nach Christi Geburth ihren Anfang genommen / und da siedte Viel-Weiberen zugabe / auch die Studia und Disputiren von der Religion verbothe / und solches in eine Schrift brachte / der Alcoran genant / damit es alle lesen könnten / so fraß das Heydenthum sehr mächtig um sich.
- III. Wenn sie zu den Kirchen gehen / so waschen sie sich erstlich / ziehen die Schuh aus / und halten sich recht Religieux. Die Almosen geben sie gern und nach Proportion reichlich / und sind vermöge ihrer Geseze verbunden die Zeit ihres Lebens einmahl nach Mecca zu reisen / allda des Mahumedis Grab in Devotion zu verehren. Daher je zuweilen ein schrecklicher Schwarm in Gesellschaft dorthin reiset / die vermeynte Ehre dem Lügen-Gott zu thun. Sie glauben einen GOTT und 70. Propheten / da denn Mahomet der größte / und alle Sultane dessen Vicarii seyn und heißen müssen.
- IV. Den Herrn Christum halten sie zwar vor einen grossen Propheeten / aber blossen Menschen / und wollen statuiren / es sey nicht Christus

stus sondern Simon von Cyrene gecreuziget worden/ welches ihnen niemand ausreden darff. Ihren Alcoran halten sie festiglich vor die Richtschnur der ganzen Mahumetischen Religion/und æstimiren selben viel höher als die heilige Schrift. Krafft eines Gesetzes lassen sie ihre Kinder im zwölfften Jahre beschneiden und prächtig einwenhen/ auch ihre Todten solenniter begraben/ welche so wohl Männer als Weiber mit grossen Winseln / wie oben gedacht worden/ hinaus begleiten.

V. Die Mahumetische Religion ist in viel andere Secten getheilet/ darunter die vornehmsten sind (1) die Melchiten, so ihren Patriarchen zu Alexandria haben/ auch den zu Constantinopel erkennen. (2) der Nestorianer-Patriarch ist zu Damasco und schreibet sich von Antiochia. (3) Der Dioscorianer-Patriarch ist zu Bethlehem. Dieser kommet von den Christen und Griechen.

* Das halten die Türcken noch ziemlich/ daß/ da die Christen/ Jüden und andere Kopff-Gelder geben müssen/ die Priester und Rabinen davon befreyet sind.

§. XVI.

Haben denn die Türcken auch Münzen?

Freylich: Die Türcken haben auch Münzen / wenn sie aber gar grosse Summen in Handlung oder Vorschuß übermachen / bedienen sie sich der Beutel/deren einer 500. Thaler hat. Wie denn der Türkische Groß-Sultan neulich denen Jüden notificiren lassen/daß jeder etliche Beutel erlegen solte/nach Proportion, oder das Land räumen. Vornemlich haben sie auch güldene Münzen/ als

1. Scherahi, diesen Namen aber haben die Venetianischen Zenichi, so nach unserer Münze so viel ist als 2. Thlr. und 12. Groschen.
2. Altin, ist ein Türkischer Ducat, und hat nach unserer Münze nur 2. Thaler und 2. Groschen/ ist aber das beste Gold dazu.

Nach diesen brauchen sie auch silberne Münze/ welche nicht alle ansehnlich ist. Als da sind

1. Aslan, gilt so viel als 24. gute Groschen oder ein Thaler und ist darauf ein Löw gepräget.
2. Solota, ist ein Türkischer Gilden oder zwey Drittelstück / ohngefähr 16. Groschen.

3. Ein

3. Ein Tult, ist so viel als 8. Groschen.

4. Ein Rup, gilt nach unser Münze 6. Groschen.

5. Groske ist so viel als ein Real in Spanien/ oder 3. Groschen.

6. Porafas gilt 4. Asper oder 1. Groschen/ und diese werden vornehmlich zu Cairo geschlagen.

7. Barra gilt nicht mehr als 3. Asper oder 9. Pfennig.

* Dieses sind nur die Vornehmsten/ ohne welche auch noch andere sind/ welche aber nur einheimisch bleiben.

§. XVII.

Was kommen nun vor Provinzen vor/ so dem Türckischen Groß-Sultan gehören?

Dren liegen disseits des Euphrats/ als die Landschaften/

1. Natolia. 2. Soria. 3. Arabia.

Dren Landschaften sind jenseits des Euphrats/ als

1. Georgia. 3. Turcomannia. 3. Diarbecker.

* Diese sechs Landschaften sollen in VI. Num. abgefasst und deutlich beschrieben werden.

Num. I.

VON NATOLIA.

§. XVIII.

Wie hat diese Provinz vormals geheissen/ und wie heisset sie jeto?

I. Diese schon genannte Provinz Natolia hieß vor Zeiten Anatolia, auch Klein Asien, lat. Asia minor, welcher Name auch noch in etlichen Charten stehet.

II. Die Europäer/ besonders die Italtäner nennen es auch Levante, (Morgenland) weil es ihnen gegen Morgen lieget.

§. XIX.

Was hat Natolia vor Gränzen?

I. Gegen Morgen stößet es an den berühmten Fluß Euphrat.

II. Gegen Abend an den Archipelagum, gegen Mittag an das Mitteländische Meer/ und

III. Gegen Mitternacht an das schwarze Meer.

In der Land-Charte kan ein Anfänger hier observiren/ daß Natolia eine halbe Insul sey/ und fast allerwegen mit Wasser umgeben.

§. XX.

§. XX.

**Wie sind die Einwohner in diesem Lande beschaffen
und was haben sie vor eine Religion?**

- I. Die Einwohner in Natolia sind mehrentheils wollüstig/ grob/ ungeschliffen und übel civilisiret. Ihre Kleidung bestehet in einem langen Kleide und gefütterten Bunde oder dicken Mütze. Die Einwohner bauen wenig von Ackerbau an/ sondern ziehen mit ihren Heerden von einem Orte zum andern/ und wollen muthwillig keine Mores von den dahin handelnden Europäern lernen/ und daher liegen Künste und Studia mehrentheils.
- II. Die Religion ist mehrentheils Türckisch und Mahometisch/ doch sind auch Juden/ Griechische und auch Armenische Christen darinne/ welche endlich gelitten werden/ und ihren Gottesdienst treiben dürfen. Es müssen aber die Christen und Juden öfters ein Stein des Anstosses seyn/ wenn denen Türcken beliebt ihren Muthwillen und Grausamkeit auszuüben. Wie denn 1708. der Armenischen Christen über 150. sind hingerichtet worden/ bloß daß man sie beschuldiget/ als wenn sie keine Reverence gegen den Sultan gehabt. Ist also nichts als Ecclesia pressa & confusa bey ihnen/ da alles mit Furcht und Hoffnung gethan wird.

§. XXI.

Wie ist das Land beschaffen/ und wie ist das Reglement darinne bestellet?

- I. Das Land ist schön/ lustig/ und hat eine gesunde Luft und temperirte Witterung/ trägt vortrefliche fette Früchte und Vieh. Weyde. An den Ufern der Flüsse umher stehet der Wäntzen und Früchte dermassen schön/ daß man sich über Gottes Seegen verwundern muß. Es scheint aber mitten in diesem Lande weit anders zu seyn/ da man nichts als dürre und sandigte Erde siehet/ wüste und unfruchtbare Felder findet/ allein auch diese müssen dennoch den Einwohnern nutzen. In diese sandigte Erde wird ein klein weißer Saamen geworffen/ und in die Erde verpfleget/ daraus denn ein Rohr wächst 3. bis 4. Daumen dick/ welches sie verbrennen u. an statt des Holzes brauchen. Dieses müssen sie aber der äußersten Noth halben verrichten/ sonst würde es auch wegen des Müßiggangs unterbleiben.

II. Was nun die Einwohner nicht thun/ das practiciren die Europäer / welche einen starcken und profitablen Handel dahin treiben/ so man die Smyrner Handlung nennet / weil sie in der Stadt Smyrna vornemlich stabiliret und practiciret wird. Die vortrefliche Handlung wird auch von den Kaufleuten die Handlung nach der Levante genennet/ auch die Farth nach der Levante, oder Farth nach Smyrna. Am allermeisten treiben solche die Engel- und Holländer/ welche dahin schiffen und die Strasse oder Meer-Enge bey Gibraltar (das Fretum Gaditanum genannt/) passiren. Daher sie denn die Straßfahrer / auch wohl die Smyrnen-Fahrer benahmet werden/ weil sie die Strasse durchschiffen / und die Handlung hauptsächlich in Smyrna treiben. Damit aber ihre Sachen alle ordentlich möchten vorgehen / und ihr Interesse bester massen möchte observiret werden / so haben sie gewisse Consules in Smyrna, so von grosser Qualität sind/ die denn auf alles aufs genaueste invigiliren. Die Handlung/ so allda getrieben wird/ geschiehet mit Leder/ Leinwand / kostbaren Tapezereyen / Baumwolle/ pretieusen Zeugen/ Chamelot, welche weit und breit verführet und eingeführet wird. Man solte nicht glauben/ daß auch Beiß-Haare so guten Profit geben / welche hier sehr viel eintragen/ und um grosse Summen eingehandelt und verkaufft werden. Ohne diese genannte Stücke hat man noch unzählliche andere geringere Waaren/ welche gegeneinander verstoßen und verhandelt werden.

III. Wenn man nun fraget wie das Regiment bestellet sey? So ist bereits oben erwehnet worden/ daß der Groß-Sultan seine Länder durch Bassen / theils auch Beglerbegs regieren und verwalten lasse/ welche aber nicht ad dies vitæ oder lebens-lang in den gesetzten Ländern dirigiren / sondern werden aus besondern Staats-Maximen verwechselt / bald auf 6. bald auch auf 12. Jahr / zuweilen gehen nicht 3. Jahr hin/ so wird ein solcher der Charge entsetzet oder aber anderswo employret. Ein solcher Beglerbeg, ist so viel als bey uns Teutschen ein Vice-König / Unter-König/ und bedeutet einen Herrn vieler Herrn / hat auch die nechste Stelle nach dem Groß-Bezir. Etliche Scribenten geben ihm die Dignität eines Erz-Herzogs / nach unserm teutschen Staat zu reden/ so viel soll er bedeuten / und in solchem Rang müste er tractiret werden.

den / wenn er bey einen König käme. Beg ist bey den Türcken so viel als ein Herr / Fürst in singulari, (Segneur) Begler aber bedeutet als der Pluralis viel Herren. Solcher Beglerbeg hat unterschiedliche Sangiaken (welche nur eine Standart im Felde führen / und eine Ambtmannschafft oder Gräfliche Güter regieren) auch andere Bagen und Agen unter sich / auch hat er vielen Officirern zu befehlen / hat auch nach Proportion öffters 10000. Thaler Einkünfte. Damit es aber nach der Türcken Art viel scheine / sagen sie der Beglerbeg zu Cutaye habe jährlich eine Million Aspers, welches etwa 10000. Thaler sind; Der Beglerbeg zu Amasan hat 734850. siebenmal hundert und 34. tausend / achthundert und funfzig Aspers, welches über 6000. Thaler nicht austragen dürfte / denn ein Asper ist ein Dreier oder drey Pfennige. * Nach diesen haben die andern Beglerbegen noch weniger / weil sie nicht so viel Provinzen regieren / und so wichtige Chargen nicht bedienen. Damit man aber der Gouverneurs und vornehmer Vice-Regenten Chargen distinguiren könne / so hat ein solcher Beglerbeg vom Groß-Sultan zum Zeichen seines hohen und vortreflichen Standes drey grosse Stäbe / so sie Tugs nennen / an deren untersten Ende ein geschmückter Roß-Schweif oder Pferde-Schwanz hängt / so mit einem grossen güldenen Knopfe angemacht ist. Hergegen hat ein Bassa nur zwey solche Tugs, oder Ehren-Stäbe / und zeigt an / daß seine Charge / auch der Stand noch unter den Beglerbegen sey. Ein Sangiac Beg (ein Herr einer Starosten oder Ober-Amtmannschafft) führet nur einen solchen Tugs, womit er von andern unterschieden ist.

§. XXII.

Wie theilen die Türcken Natolien ein?

Die Türcken haben längst eine ordentliche Eintheilung der Provinzen gemacht / damit selbe desto besser mögen regieret und die Renten daher können füglich gezogen werden. Sie theilen dieses Land in vier Provinzen / dazu die Geographi noch die Inseln auf dem Mittelländischen Meer zählen / daß also fünff Stücke hier zu consideriren sind.

I. Natolia in specie (Insonderheit / ist der Theil nach dem Archipelago, und das vornehmste.

II. Amasia, ist das Stück oben am schwarzen Meer gelegen.

III. Alauduli, ist die Provinz hinten am Euphrat.

IV. Cazamania, ist unten am Mittelländischen Meer gelegen.

V. Die Inseln so auf dem Mittelländischen Meer liegen.

* Wer aber diese Beglerbegatus etwas genauer perlustriren will/ muß sich die Charte anschaffen/ darauf das ganze Türckische Reich besonders gestochen und præsentiret ist. Dergleichen hat lezlich der accurate Homann zu Nürnberg ausgefertigt/ deren Titul also heisset: Imperium Turcicum, in Europa, Asia & Africa, Regiones proprias, tributarias clientelaresque, sicut & omnes ejusdem Beglerbegatus seu Præfecturas generales exhibens &c. Wer aber bloß sich mit der Charte von Asia behelffen will / wird wenig Trost hohlen können/da die wenigsten Provinzen alle haben abgezeichnet werden können.

§. XXIII.

Was ist nöthig von Natolien (in specie genannt) zu behalten?

I. Diese Provinz wird Natolia in specie genennet und dadurch von andern/ auch von dem ganzen Lande distinguiret. Dieses ist nun ein Beglerbegatus, das ganze begreiffet aber diese und noch andere drey kleine Provinzen. Dieses Ländgen oder Beglerbegatus ist der Gröste unter diesen Vieren/ fasset fast das ganze Theil so ehemals Asia minor (hodie autem Natolia propria) genennet wird. Dieses gehet vom schwarzen Meer/ biß an den Fluß Casalmach, an das Mar di Marmora (propontis genannt) und an den Archipelagum, von hier biß in den Winkel nach der Insel Cypren.

II. Die Flüsse so dieser Theil hat oder doch genießet/ sind (α) der Menander, heutiges Tages Madre benahmet/ist ziemlich groß. (β) Ajala, sonst Sanger oder Zagari, ist auch nahmhafft und läufft ins schwarze Meer. (γ) Otmagiath oder Aly ist kleiner.

§. XXIV.

Was sind in diesem Theil vor merckwürdige Städte?

I. Chiutayè, Cutaye, lat. Cotyæum, eine grosse und weitläufftge/ doch nicht allzuprächtige Stadt/ liegt am Fluße Ajala, in der Gegend wo ehemals Phrygia major gewesen. In dieser Stadt/ welches der Haupt-Ort der Provinz ist/ residirt der erste Beglerbeg, welcher
über

über 14. Sangiacs zu gebieten hat/und bekommt etwa zehn tausend Thaler zum Staat und Unterhaltung/ so eine Million Aspers heisset.

2. Bursia, Purfia, Bourla, auch Prusia, eine vortrefliche grosse und reiche Stadt/ liegt in der Gegend wo ehemals Bithynia gewesen/ dessen Haupt-Stadt sie damahls gewesen. Diese Stadt hat aniezo eine Citadelle und überaus viel Brunnen/ daß die Gelehrten zweifeln/ ob noch ein Ort zu finden sey/ wo so viel Brunnen zu finden. Die Stadt wird in den Ober-und Unter-Theil getheilet und rings um mit Mauren umgeben/ so in ihren Umfrenß über anderthalb teutsche Meilen haben sollen. Unter den weltlichen Gebäuden wird ohne allem Zweifel das Serail betrachtet/ worinne die Groß-Sultanen residiret/ ehe ihr Sitz nach Adrianopel und ferner nach Constantinopel kommen. Die Kauffmanns-Börse ist prächtig und noch andere Palatia mehr. Die Handlung wird auch wohl getrieben/doch gehet es in Smyrna besser fort. Hier leben viel Türcken/ Juden/ Griechen untereinander/ und treiben Handelschafft/ auch ist allhier ein Erzbischoffthum. In dieser Stadt haben vor alten Zeiten die Bithynischen Könige ihren festen Sitz gehabt/so aber hernach von den Griechischen Christen ausgejaget worden. Anno 1327. nahm sie der Türckische Groß-Sultan Orchanes, unter der Regierung des damahligen Griechischen Königs Andronici ein/ und verjagte die Christen zum Theil/behielt auch seinen Sitz beständig allda/ biß daß Constantinopel Anno 1453. von Mahomet II. mit Sturm erobert wurde/ da der Sitz einige Zeit zu Adrianopel, so fort in Constantinopel mußte verlegt werden.

3. Pergamo oder Pergamus, eine feine Stadt/ liegt in der Gegend/so ehemals Mysia major geheissen hat/ in der Ebene an einem kleinen Flusse und Fusse eines Berges/ die Stadt ist noch ziemlich bevölkert und sollen in dieser Stadt die ersten Pergament-Häute seyn gemacht worden/ wie von Bourla die Kauff-Häuser oder Börsen sollen genennet werden/ welches aber nicht grosse Autorität hat. Die Flüsse daran diese Stadt gelegen ist/ heißen Sabino und Hermo, welche bey der Stadt sich conjungiren und einen formiren/ auch also in das Meer fließen. Hier ist der Mediciner Groß-Vater Galenus gebohren/ und Aesculapius der Mediciner Patron, so

immer bey Promotionen und Gratulationen erhalten muß/ hat hier profitiret/ welchem man gar soll einen Tempel gebauet haben. In dieser Stadt ist auch der vornehme Medicus Oribasius gewesen/ den man des Galeni Affen genennet / weil er Galeno in allen hat nachfolgen wollen. Ob nun gleich diese Stadt dem Meer nahe gelegen ist/so floriret doch die Handlung nicht so/ als in andern Städten so ihres gleichen sind.

4. Smyrna, Smirna und Ismyr, eine sehr grosse/ weitläufftige reiche und Welt-beruffene Handels-Stadt/ so dermassen starck bewohnt ist/ zumahl da die Europäer der Handlung wegen ihre Consules haben/ die ihr Interesse observiren. Jede Nation hat einen Consul vor sich / damit sie desto besser mit denen dahin kommenden Asiatischen auch wohl Africanischen Völkern zu rechte können und nichts zuvor geben. Diese Stadt lieget in der Gegend / wo vor Zeiten Jonia eine Landschaft gewesen/ und in diesen Zeiten den Nahmen verlohren hat. Und weil sie gleich an einem Meer-Busen lieget/ den man Golfo die Smirna'nennet/ und im Archipelago ist/so ist die Handlung sehr starck/ ob gleich der Hafen nicht gar tieff und rein ist. Der Ort ist unglaublich lang / liegt auf einem erhabnen Orte/ und denn längst an der Meer-Cüste ohne Mauren/ daher man solchen ehe vor ein Dorff als Stadt ansiehet/ nur die Grösse macht ihr ein Ansehen. Die Länge wollen einige auf 2. tausche Meilen rechnen/ und darinne zehlen 60000. Türcken 15000. Griechen/ 8000. Armenier und über 7000. Juden. Die Smyrner haben sonst vorgeben als sey Homerus der Poet bey ihnen gebohren/ welches ihnen aber andere Städte disputirt. Von dieser Stadt hat der Türckische Groß-Sultan ansehnliche Renten/ besonders von den Zöllen/ welche alle Kaufleute von Waaren/ weß Nahmens sie auch sind/ entrichten müssen. Diese Stadt hat noch eine ziemliche temperirte und vor andern gesunde Luft/ wird auch weil es eine grosse Handels-Stadt ist/ von einem festen Schlosse und zwey treflichen Castellen beschützet. Vor Zeiten ist sie ein berühmter Sitz eines grossen Erzbischoffes gewesen/ und dadurch ein solches Ansehen/ als iezo deren Ruhm von der Handlung kommen muß. Anno 1695. drohete würcklich ein entseßliches Erdbeben der ganken Stadt den Untergang/ als sie den Anno 1688. am 30. Junii erschrecklichen Brand/

der viel Rauffmanns-Güter verzehret hatte/ noch nicht vergessen hatte.

5. Taurus, ein sehr langes Gebürge/ so sich bey dieser Gegend anfänget und biß an den grossen Oceanum erstrecket. Es bleibet aber dieser Nahme nicht allewege/ sondern so viel Absätze und Arme sind / so viel hat er Namen/ die bey jeder Provinz am besten zu nennen sind.

6. Troja, vor Zeiten Ilium genannt / lieget in der Gegend / die ehemals Phrygia major ist genennet worden. Diese Stadt ist groß/ doch nicht gar zu Volckreich/ aber wohl gebauet gewesen/wird Neu-Troja genennet/zum Unterscheid der alten Stadt Troja, welche ums Jahr der Welt 2574. unter Dardani Regierung/welcher aus Candia und Italien kommen seyn soll / und als der Trojaner erster König diese Stadt erbauet haben/ welche hernach unter Priami Regierung A. M. 2870. von den Griechen nach 10jähriger Belagerung ist verbrannt und ruiniret worden. Als nun/wie die Historici sagen/ eilffhundert Jahr vor Christi Geburth das alte Troja mit ihrer Macht vergangen/ hat Alexander M. hernach neu Troja erbauen lassen / davon es in den Historicis Troas Alexandri genennet wird. Etwa 7. teutsche Meilen von diesem Orte sollen die Rudera der mächtigen Stadt Troja noch zu sehen seyn/ und 183. Meilen Neu-Jerusalem. Etliche Geographi wollen gar nichts von diesem Orte statuiren/da wir doch glaubwürdig benachrichtet sind/ daß noch Leute da wohnen/ ob gleich der Ort nicht in vollem Pracht und alter Herrlichkeit ist. Hier ist ein Bischöflicher nach Cizique (Türkisch/ Exkistamboul genannt) gehöriger Sitz. Der Ort liegt wo der Hellespont aufhöret und das Egyptische Meer anfänget/ also an den Ufern des Meeres/ da man noch drey warme Quellen betrachtet/ welche füglich zum Salzsieden dienen. In dieser Stadt hat der Heil. Apostel Paulus sieben Tage sein Wesen gehabt/ da er von Philippen endlich nach fünff Tagen hieher kommen ist: Act. 20. v. 6. Ehe aber Paulus von hier wegzieheth/ prediget er die ganze Nacht / da sich denn ein schlaffender Jüngling Eutychus genannt/ aus dem Fenster herunter zu tode fiel. cap. Cit.. v. 9.

7. Abydo, lat. Abydus, auch Avido, eine trefliche feste Stadt mit einem unüberwindlichen Citadelle am Hellespont gelegen/ist eine Festung

ftung von den Dertern so die grossen Dardanellen genennet werden / so gleichsam starcke Vormauern der Stadt Constantinopel sind / vid. plur. Geogr. Europæ. Die andere Festung gegen über an der Meer-Enge von Galliopolis heisset Sesto und lieget in Europa. Alle beyde sind mit Geschütz und allem vortreflich versehen / daß man keinen Anfall fürchten darff.

8. Ephesus, lat. auch Figena, Franz. Ephése, in heiliger Schrift Ephesus, war woland eine vortrefliche Stadt / voller Volcks und guter Nahrung / darinne Paulus gelehret / an welche er auch seine schöne Epistel an die Gemeine und Bekehrten zu Epheso geschrieben hat. Von Pauli Berrichtung zu Epheso zeiget das XIX. Cap. Act. daß Epheso in grossen Ansehen muß gewesen seyn / kan man aus dem 35. vers. obigen Capitels erschen / da der Cankler zu dem Volck in Epheso saget: Ihr Männer von Epheso, welcher Mensch ist / der nicht wisse / daß die Stadt Ephesus sey eine Pflegerin der grossen Göttin Diana, und des himmlischen Bildes? Anjeko ist Ephesus ein wüster Ort / liegt am Archipelago, und wird durch eine Citadelle defendiret / hat einen schönen Hafen / welcher noch besucht wird. Diese Stadt war vor Zeiten das Haupt des ganzen Asia, und wül seinen Anfang von den Amazonen herführen / da andere Heber deren Erbauung von dem Androclo des Atheniensischen Königs Codri Sohne / oder von dem Agathocle Lysimachi Sohne herrechnen wollen. Die Amazonen sind gewesen bey dem Lande Amasia, wo sie sollen gewohnet haben. Mitten in der alten Stadt Epheso, hat der wunderwürdige Tempel der Göttin Dianæ gestanden / den man hernach unter die sieben Wunderwercke der Welt gerechnet hat. Er soll an einen sumpfigten Orte gestanden haben / damit er vor dem Erdbeben sicher stehen möchte. Wenn wahr ist was Plinius saget / so haben die Inwohner des kleinen Asia 220. Jahr daran gebauet / und ist dessen Länge 425. Schuh / die Breite aber 220. Schuhe gewesen. Darinne haben 227. Pfeiler oder Säulen gestanden / jede von 60. Schuhen hoch und prächtig ausgehauen / der Tempel war inwendig unvergleichlich geziert / und auswendig mangelte kein Zierrath. In der Stadt Epheso ist aber ein gottloser Bube gefunden worden / Herostratus genannt / der davor gehalten / er könne sich keinen bessern Namen machen / als wenn

er diesen so prächtigen Tempel in Brand stecke und auf eine listige Art zum gänglichen Ruin bringe. Wiewohl man hernach verborch zu Epheso und allerwegen dieses gottlosen Mord-Brenners jemals zu gedencfen / damit er seines Wunsches / dadurch in der Welt beruffen zu werden / nicht möchte gewürdiget seyn. Dieses wurde eine Zeitlang gehalten / hernach aber haben die Historici niemals Asiæ gedencfen können / der Tempel der Dianæ mußte auch dabey seyn. Plutarchus sagt / daß der Tempel eben sen zu der Zeit verbrannt worden / als Alexander Magnus das Licht der Welt erblicket hätte. Nach diesen hat man den Tempel noch viel herrlicher wieder erbauet / und den heydnischen Götzen-Dienst darinne biß auf Pauli Zeiten getrieben / welcher im zwanzigsten Jahr nach der Himmelfahrt Christi dahin kommen / und daselbst zwey Jahr gelehret / auch Timotheum zum Bischoff gemacht / welcher die Einwohner zu Christi Lehre führen solte / und hernach bekehrte / wie dieses bezeuget Hieronymus und Epiphanius in Lunuario Hæres. 51. Tom. I. bl. 433. seqq. nach Timotheo soll der Evangelist Johannes hier gelehrt haben / daselbst entschlaffen und auch vor der Stadt begraben worden seyn. vid. J. F. K. vitas Apostolorum & Evangelistarum. pag. m. 37. Ben dem Tempel war in alten Zeiten eine Frey-Stadt im Platz eines Rosßlauffes weit / welchen Alexander Magnus gestiftet hatte / daß / wenn ein Ubelthäter auf diesen Platz kam / selben niemand weiter angreifen noch beleidigen durffte. Strabo aber gedencfet / daß Kaiser Augustus diese Freyheit deswegen abgeschaffet / weil sie gar zu sehr mißbraucht worden. Das allercurieuseste / was ohne den Tempel Dianæ zu Epheso gewesen / war die Höhle der Sieben-Schläffer / welche bey den Tempel gezeiget wurde. Diese Sieben-Schläffer / als sieben Jünglinge / entflohen Anno Christi 251. unter des Decii Verfolgung aus Epheso, und damit sie der Marter entgehen möchten als Befehrte / die nichts Gutes zu hoffen hatten / entwichen sie in eine bey der Stadt gelegene Höhle / darinne sie auch entschlaffen. Als aber dem Tyrannen Decio der Ort der Flucht solcher Jünglinge war kund worden / hat er befohlen den Eingang der Höhlen zu verstopffen / damit sie durch Hunger möchten jämmerlich weggerasset werden. Diese Jünglinge sollen aber aus unerforschlicher Fatalität 196. Jahr geschlaffen und

hernach unter Kayser Theodosii II. Regierung/ anno Christi 446. erst erwachet seyn; endlich einen Ausgang aus der Höhle gesucht/ und aus Hunger einen in die Stadt Epheso gesand haben/ allda Brodt zu kauffen. Dieser aber kannte niemand/ sahe eine sehr grosse Veränderung und hat also nichts als eine gewisse Münze aufzuweisen gewust/ darauf des Decii Bildniß und Mahime geprägt war. Mit dieser alten Münze hatte er die Anschauer auf die Gedanken gebracht/ es müste dieser Mensch einen Schatz gefunden haben. Als man aber allen Handel recht untersuchte/ reisete viel Volcks/ unter dem auch Kayser Theodosius war/ dahin/ die Jünglinge mit Verwunderung zu sehen. Diese Siebenschläffer sollen aber bald hernach verstorben und von Kayser Theodosio recht ehrlich in der Höhle seyn begraben worden. Sonst ist noch merckwürdig/ daß anno 431. das allgemeine Ephesinische Concilium hier ist gehalten worden/ als das III. so vornehmlich wider Nestorii Irthümer von den Vätern ist angesetzt gewesen. Ob allhier noch ein viereckter Thurn/ (darinne Paulus und andere Märtyrer sollen gefangen gesessen haben) zugegen sey / und Pauli Gefängniß auf diese Stunde genennet werde/ braucht keines Beweises. Über dieses zeigen die heutigen Ephesinischen Einwohner den Tauffstein Johannis des Täuflers/ so nur ein Becken von polirten und ausgestochenen Marmor ist/ in welchem er 5000. Menschen soll getauft haben.

9. Isnich auch Ihuit, vor Zeiten Nicæa, war weit vortreflicher als Iko/ denn sie war die Haupt-Stadt in Bythinien/ daher sie auch den Zunahmen Nicæa Bythinia bekommen. Die alten Geographi sagen/ daß Nicæa unter allen Städten Asia wegen ihrer Grösse/ Herrlichkeit/ Pracht und Fruchtbarkeit eine Mutter gewesen: Dieser Ort liegt an einem Golfo, Golfo d' Isnich genannt/ mehrentheils in seinen Ruinen begraben. Vorzeiten ist sie viereckt gewesen/ und hat jede Seite vier Roß-Lauf oder Stadia begriffen/ daß also die Stadt vier Pforten gehabt und gleiche Strassen/ welche Creuzweß geschlossen gewesen/ so daß wenn man mitten in der Stadt gestanden/ durch alle vier Thore hat sehen können. Anno 325. war unter der Regierung Constantini M. ein Concilium gehalten/wider die Arianische Ketzerey/ da der Ketzere Arius Christum bloß vor einen Menschen

schen gehalten / und dessen Gütlichkeit nicht statuiren wolte. Das andere Concilium wurde Anno 787. gehalten / wegen des Bilder-Dienstes. Diese vormahls trefliche Stadt wurde Anno Christi 372. mehrentheils vom Erdbeben ruiniret / daß wenig vor gänzlichem Ruin verborgen gewesen. In dieser Stadt ist auch vorzeiten gangen 60. Jahr der Griechischen Kaiser Residenz gewesen / zu der Zeit / als Graf Balduin aus Flandern Anno 1204. Constantinopel eingenommen hatte / nachdem ist viel verändert worden / und endlich von dem Türckischen Groß-Sultan Amurath auf einen Berge ein kostbares Serrail erbauet worden.

10. Scutari, Scutaret, lat. Scutarium, hieß vorzeiten Chrysopolis, eine schöne Stadt / so noch im mittelmäßigen Stande ist / liegt an der Meer-Enge gegen Constantinopel / treibet ziemliche Handelschafft / und ist von guter Defension. Wenn es dem Groß-Sultan beliebt / pfleget er sich unterwille hier zu divertiren / weil dieser Ort einen ziemlichen Prospect hat. Das Serrail ist hier etwas alt / hergegen ist die Moschee, welche die Sultanin Valita, Mahomets IV. Mutter erbauet / desto prächtiger. Der Ort hat eine überaus gesunde Luft / und darinne ist er Constantinopel vorzuziehen.

11. Chalcedon, war wenland eine sehr mächtige / prächtige Stadt gegen Constantinopel über gelegen / davon man aber kaum einige Rudera erblicket. Diese Rudera siehet man nicht gar weit von Scutari, daher einige auf die Gedanken kommen / als wenn Scutari das alte Chalcedon wäre / so doch falsch ist. Anno 451. ist das vierdte General-Concilium in Chalcedon von 530. Bischöffen gehalten worden / und ehemals die wichtigste Handlung in dieser berühmten Stadt gewesen.

12. Lampfacus, auch Lamfaco, eine berühmte Stadt / liegt in der herrlichen Gegend / welche vorzeiten Mysia minor genennet gewesen. Dieser Ort liegt gleich am Hellespont, (d. i. an der Meer-Enge oder Canal, so den Archipelagum an das Mar di Marmora henger) und ist noch in guten Flor. Nicht gar weit von dieser Stadt ist der berühmte Fluß Granicus, da Alexander Magnus überaus hitzig mit den Persern am ersten gefochten / aber sie doch in die Flucht geschlagen und gesieget.

13. Ismid, eine ziemliche Stadt auf fruchtbaren Boden / liegt am Propontis

pontide oder Mar di Marmora, wurde vor Zeiten Nicomedia genennet/ welcher Name noch in etlichen Charten stehet/ in andern aber der erstere.

14. Filadelfi, ehemals Philadelphia, war eine vortrefliche Volkreiche und Welt-beruffene Stadt in der Gegend/die in alten Zeiten Lydia hieß. An diese Stadt schreibt Johannes in seiner Offenbarung Cap. III, 7. und also eine von den sieben Gemeinen derer in der Offenbarung Johannis Erwähnung geschlehet/ und diese waren/ Smyrna, Ephesus, Philadelphia, Sardis, Pergamus, Laodicea und Thyatira. Anko ist die Stadt noch groß und Volkreich/und halten sich sehr viel Christliche Familien hter auf/ welche sich durch Handlung und Gewerbe nahren. Die Türcken nennen sie Allach-Scheyer oder ALACHARS, (Gottes-Stadt.) Diese Stadt hat vor Zeiten von Erdbeben grossen Schaden gelitten/ dennoch ist sie allezeit im Flor blieben. Daß der Ort ehemals starck gewesen ist/ bezeugen die Historici. Denn der Groß-Sultan Orchanes, und nach ihm der Türkische Groß-Sultan Amurath I. belagerten die Stadt beyde umsonst; Vornemlich hat Orchanes anno 1340. mit grossem Schimpff seine Macht abziehen müssen/ welche Affront aber Anno 1392. Bajazath I. oder Gilderun schrecklich gerochen. Denn als er die Stadt emportirte mit grosser Gewalt/ befahl er alles erbärmlich zu massacriren/ zumahl ihm und seinen Vorfahren so viel Schimpff von diesem Orte sey angethan worden. Dieser Tyrann ließ von den Knochen der erschlagenen Körper ohngefehr 1800 Schritte gegen Süden eine Mauer führen/ welche mit Stein und Kalck befestiget wurde/ zur Rache/ daß die Bürger der Stadt sich vormals und zu seiner Zeit so desperat und hartnäckicht bezeigt in Defension dieses Places/ welcher doch ihnen länger zu erhalten unmöglich gewesen. Mich wundert daß der Ort in den meisten Charten fast unberühret bleibet.

15. Sardo, auch ehemals Sardis, war vor Zeiten die Haupt-Stadt in Lydia oder Meonia, zu der Zeit Hydæ benahmet/liegt am Flusse Caïsno, nicht weit von dem hohen Berge Tmolo, und hat zu Ransers Tiberii Zeiten grossen Schaden und Erdbeben erlitten. In dieser Stadt hat der überaus reiche König Croesus seinen Sitz gehabt/ auch dessen Vaters Grab/ nemlich Königs Alyattes, war darinne.

Well

Weil er sich aber in seinem Reichthum und Glücke überheben wolte/ wurde er von dem Persischen Könige Cyro belagert/ die Stadt anno 3403. erobert/ und er gefangen. Da er denn als ihn Cyrus wolte verbrennen lassen/ an des weisen Mannes/ Solon genannt/ Worte gedachte / der ihn ermahnet er solle sich nicht überheben/ weil das Ende noch nicht kommen sey/ daß er reich gestorben. Da er denn noch auf dem Scheiter-Hauffen geruffen: Solon, Solon. Als nun die Geschichte dem Cyro hinterbracht worden/ ist er so gleich von demselben loß gelassen worden. Unter der Regierung Darii Hidaspis eroberten die Griechen diesen Ort endlich durch sonderbahre List und Mühe/ und behielten ihn in ihrer Gewalt. Diese Stadt ist iezzo keiner Stadt ähnlich/ doch wohnen noch viel Völcker daselbst und haben ihre Nahrung. Johannes hat ebenfalls in seiner Offenbarung an den Bischoff der Gemeine zu Sarden geschrieben/ welchen er Cap. III, 1. durch den Engel versteht.

16. Laodicéa, war in vorigen Zeiten eine sehr reiche und vortrefliche Handels-Stadt und lag in der Gegend unweit von Sardis. Diese Stadt ist etlichmahl durch Erdbeben ruiniret worden / daß sie kaum ihre Ruinen finden können. In dieser Stadt war ein vornehmer Bischoff/ an welchen Johannes geschrieben/ wie zu lesen in seiner Offenbarung Cap. III, 14. & seq.

17. Colossæ, ist vor Zeiten ebenfalls eine berühmte Stadt gewesen/ an welche der Apostel Paulus eine Epistel geschrieben. Dieser Stadt Ruinen kan man nicht finden/ ob gleich etliche davor halten / daß sie nicht weit von Sardis gelegen/ so ist es doch nicht gewiß.

18. Thiatyra, war vor Zeiten in grossen Ansehen/ und ist auch iezzo starck bevölckert mit Türcken und Juden/ welche allhier grosse Handlung treiben aus Smyrna, allwo sie den Europäern Sende und schöne Baumwolle verkauffen. Die Christen leben in gedrückten Zustande/ daher sie auch immer nach und nach abnehmen. Dieser Ort wird von den Türcken Ackisar genennet und wehrt gehalten. Johannes hat in seiner Offenbarung ebenfalls an den Bischoff hiesigen Orts geschrieben / davon nach zu lesen ist Apoc. II. v. 18. und 24.

19. Foya, Foja, sonst Phocæa, war sonst eine Stadt in Jonia, welche

che auch jeko noch in guten Stande ist. Diese Gegend hieß vor Zeiten *Aolis*, und war fruchtbar. Diese Stadt liegt am *Egæischen Meere* und wird in einigen Charten *Fochia-Vechia*, alt *Fochia*, zum Unterscheid *Fochiæ novæ* genennet. Der Hafen der Stadt ist tieff und wird ziemlich besucht.

20. *Fochia Nova*, Frank. *Foghie Nouvelle*, Neu-*Fochia*, eine kleine Stadt unter Alt-*Fochia*, ist im mittelmäßigen Zustande / mit Volck wohl versehen.

21. *Halicarnassus*, war in vorigen Zeiten eine grosse und sehr mächtige Stadt / welche in der Gegend gestanden / wo *Doris* gewesen. Nachdem aber der treffl. Ort durch Krieg und Brand gänzlich ruiniret worden / baueten nach dem die *Rhodiser* eine Burg oder Schloß in die Gegend wider die *Türcken* / welches aber mit der *Rhodi* verloren gangen / und nun dabey noch ein Flecken gebauet worden. Aus der Stadt *Halicarnassa* sind die beyden vortreflichen *Historici* bürtig gewesen / als der *Herodotus* und *Dionysius* mit dem Zunamen *Halicarnassæus*, auch der Poet *Heracletus*. Vor Zeiten nennen die *Türcken* den Ort *Messy*. In dieser Stadt ist berühmt gewesen des Königs *Mausoli* Grab / welcher in der Stadt *Petrea* in *Caria* regieret hat / welchem solches seine getreue Gemahlin *Artemisia*, aufrichten lassen. Denn diese betrübt Königin hat mit nichts ihren Schmerck lindern können / daher sie gemennet alles Betrübniß durch ein wunderprächtig *Mausoleum* auszulöschen. Das Begräbniß hatte 26. Säulen zum Zierrath so admirable versehen / daß es gewürdiget worden ist unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gesetzt zu werden.

22. *Milasso*, auch *Melasso* vor Zeiten *Miletus*, war ehemals groß / anjeko aber ist es gering und nur ein Dorff. Von dem überaus grossen Tempel des *Jupiters*, so allhier gestanden / findet man noch wenig Merckmahle / ob gleich derselbe im Pracht unschätzbar gewesen ist. Diesen Ort nennen die *Türcken* *Palatshia*, wiewohl solches andere von einem sonderbaren Ort verstehen wollen / davon man sonst nichts findet. *Thales* der Griechische Philosophus und *Anaximander* sollen beyde diesen Ort zur Geburts-Stadt gehabt haben. Der Ort liegt am Fluß *Meandre* an den Gränzen *Carien* / hat einen Hafen im *Archipelago*, wird auch *Melaxo* und *Mylase* benah-

met/ ist ehemals in Jonia berühmt gewesen. Plinius saget von dieser Stadt/ daß von ihr über 80. Städte kommen wären / und Joh. Rav. p. 877. Cosmogr. saget/ daß sie 126. Meilen von Jerusalem liege. In dieser Stadt hat der Apostel Paulus die Aeltesten von Epheso zu sich gesodert / und sie Christlich vermahmet. Act. XX. v. 17. In dieser Stadt ist Thales gefragt worden/ was doch recht am allerschweresten wäre / hat er geantwortet: sich selbst erkennen. Als er auf eine Zeit gefragt wurde/ wie ein Mensch am gerechtesten leben könnte / antwortete er / wenn ein Mensch das selbst thut was er an andern tadelt / unrecht erkennet und straffet.

23. Magnesia oder Mangresia, eine grosse und wohlbevölkerte Stadt am Flusse Meandro. Dieses ist die reiche Stadt allwo Themistocles sich aufgehalten/ und auch da gestorben / als er sein Vaterland Athen verlassen muste/ bloß aus Neid und Verfolgung. Zum Unterscheid der andern Stadt die ehemals auch in Jonia gewesen und Magnesia ad Sypilum geheissen / wird diese Magnesia ad Meandrum genennet.

24. Angouri, Angoure, lat. Ancyra, eine Stadt in der Gegend die vor Zeiten Galatia geheissen. Dieser Ort ist sonderlich berühmt/ weil hier Pompejus den Methritadem und Tamerlanes den Türckischen Groß-Sultan Bajazeth I. geschlagen und gefangen genommen.

25. Bolli, Aboni Teichos, eine artige Stadt / so starcke Handlung treibet / lieget gegen Norden an einem Flußgen / welches in das schwarze Meer fließet/ eben 20. Meilen von Angouri.

26. Hierapolis oder Bambukkale, ist vormals eine feine Stadt am Flusse Lyco gewesen/ davon aber nichts mehr als einige Rudera der prächtigen Tempel und etlicher warmen Quellen von den berühmten Bädern zu sehen/ welches aber alles wüste aussiehet.

27. Chiangre, Chiangari, lat. Pessinus, eine ziemlichliche Stadt an einem kleinen Flusse/ gegen den Gränzen von Caramania.

28. Sinope, Sinabe oder Sinopolis, Sinopi, eine berühmte Stadt am schwarzen Meer / in der Gegend wo vor alten Zeiten Paphlagonia gewesen. Dieser Ort hat einen guten Hafen/ und ein Bischoffthum/ welches nach Sisimo in Amasia unter den Erz-Bischoff gehört.

ret. Die Geographi sagen / daß die Milleſier diese Stadt im 125. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom erbauet haben. Obgleich in Asia wenig Kupffer-Bergwercke / so ist doch die Gegend dieses Orts damit begabet.

* Der Leser wird sich wundern / warum in diesem Lande die Erdbeben so frequent seyn; Und doch die benachbarte Derter davon öfters keinen Schaden gehabt. Dieses aber kommt vielleicht von dem harten und zum theil sandigten Erdreich / da auch allewege Höhlen und Löcher sind / dahin sich die Dünste des Meeres begeben haben. Wenn nun dieselbe keinen Ausbruch gewinnen können / so nehmen sie solchen endlich mit Gewalt / so daß öfters 3. bis 4. Meilen die Erde durchschüttet und erschüttet wird / daß grosser Schade geschieht. Geschiehet der Ausbruch bey einer Stadt / so wird die Stadt entweder gar ruiniret oder doch verderbet; Geschiehet aber solcher bey der See / so wird alles versencket und untergeschlucket.

S. XXV.

Wie siehet es in Amasia jezo aus?

* Diese Provinz ist ein Stück von dem Lande so vor Zeiten Capadocia geheissen / begreift noch ein Stück von dem Lande Cicilia und dasjenige / was ehemals Armenia minor genennet worden. Gegen Morgen hat es die Provinz Turcomanniam, gegen Abend das eigentliche Natolien / gegen Mitternacht das schwarze Meer und gegen Süden oder Mittag Caramaniam. Von diesem letztern und von Aladulien wird es durch den Berg Anti-Taurum von Turcomania durch den Euphrat gesondert. Ohne den Fluß Euphrat und Calasmach beneket auch Pormon das Land. Von den Städten sind folgende berühmt / als

1. Amasan, lat. Amasia, eine grosse und reiche Stadt / ist auch der Haupt-Ort der Provinz / und ist vormals der Sitz eines Erz-Bischoffs gewesen. In jetziger Zeit residiret ein Beglerbeg allda / welcher die Regierung im Namen des Groß-Sultans verwaltet / und in grossen Ansehen ist. Diese Stadt hat vormals Eupatoria geheissen / nachdem aber vom Pompejo Magnopolis genennet worden / dann Amasan von den Türcken. Etliche Historici geben diesen Ort als Strabonis Geburts-Stadt an / andere aber die Insul Cretam.

2. Zela, ein schlechter Ort nahe bey der Stadt Amasan, ist vornemlich bekannt wegen des Sieges/ welchen Cæsar von der Niederlage des Pharnacis Armée erhalten.
3. Tocat, lat. Tocat, eine sehr grosse / volkreiche und verwahrte Stadt am Flusse Cafalmach, in einer schönen Gegend/ wo viel Saffran und herrlicher Wein wächst. Die ganze Gegend hieß vor Zeiten Cappadocia, und war bey weiten nicht wie Ieko. In dieser Stadt ist ein berühmtes Erk-Bischoffthum / welches den Ort in Aufnehmen bringet/ zumahl es der Türckischen Kaysers Mutter Selbgedinge ist/ mit allen gehörigen Ländern. Der Ort wird sonst vor das alte Neo-Cæsarea gehalten/ davon aber die neuern und accuratesten Geographi nichts statuiren.
4. Nazianzum, war vor Zeiten eine ziemliche Stadt / davon Gregorius den Nahmen Nazianzenus bekommen. Diese Stadt lag nicht weit von dem Orte/ wo das alte Neo-Cæsarea gestanden / oder wo Ieko Tocat ist/ und siehet man nicht einmahl die Rudera, wo der Ort gewesen.
5. Trebifonde, hieß vor Zeiten Trapezunt, lat. Trapezus, auch Terra Bozan, und war in grossen Ansehen/ auch einige Zeit die Residenz der Trapezuntischen Fürsten. Diese vornehme Stadt liegt am schwarzen Meer und hat einen guten Hafen/ welcher noch ziemlich frequentiret wird. Anno 1204. salvirte sich Alexius Comenus, ein Kayserslicher Abgesandter von Constantinopel hieher / als Constantinopel von den Lateinern emportiret wurde/ und richtete ein Fürstenthum auf/ mit ziemlicher Folge. Diesen Fürsten nennen andere Alexis Comene (Alexius Corunens) welche der Autor des hernach entstandenen kleinen Kaysersthumbs gewesen. Denn anno 1259. verlohren die Lateiner Constantinopel wieder / und da wurden die Fürsten zu Trapezunt so hochmüthig/ daß sie sich Kaysers nenneten/ und dabey ein herrlich Erk-Bischoffthum stifteten. Dieses Reich begriff die Gegenden/ so wohl Cappadociam, Paphlagoniam, Pontum, als noch andere kleinere Länder/ währete aber nicht länger als 256. Jahr/ biß auf David. An. 1461. machete sich der Türckische Groß-Sultan auf/ mit aller Macht/ und wolte keinen Griechischen Kaysers leiden/ daher er/ Mahomet II. auch alles ganz und gar an sich brachte/ und die Gegenpart ausrotten liesse.

6. Sisimo, lat. Amisus, ist der bekannte Ort / in welchen der sehr berühmte Pontische König Mithritades residiret hat.
7. Simas, Suwas, lat. Sebastianopolis, eine sehr grosse und mächtige Stadt / welche in sehr florisanten Zustande ist / daß auch eine ganze Provinz von ihr den Namen hat / welche in 6. bis 7. kleine Gebiete getheilet ist. Dieser Haupt-Ort des General-Gouvernements liegt am schwarzen Meer und ist überaus Volkreich.
8. Cricusum, ist vor Zeiten auch eine berühmte Stadt gewesen in diesen Gegenden / daselbst Johannes Chrysostomus soll im Exilio gewesen seyn / und der Bischoff Paulus Bizantius soll vor den Arrianern seine Flucht hieher genommen haben / und dennoch getödtet worden seyn.
9. Mazoca, eine in vorigen Zeiten überaus berühmte Stadt am Wasser Melac nicht weit von dem Berge Argeo gelegen / da der Fluß entspringet. Diese soll wie Eusebius will / von dem Kaiser Claudio Tiberio Cæsarea genennet worden seyn / welches Hieronymus aber dem Octavio Augusto beymisset. Ruffus saget / daß solche dem Octavio zu Ehren also seyn genennet worden / vid. Joh. Rav. Cosmogr. p. m. 887.

In dieser Stadt ist Basilus M. Bischoff gewesen / da sie auch zugleich seine Geburts-Stadt ist. Dieser Bischoff ist des Gregorii Nissenii Bruder / welcher mit Basilio zu Athen studiret / und sich auf die H. Schrift gelehret. Dieser Basilus soll sehr viel Schulen gestiftet haben / welches Clöster genennet werden / darinne aber vortrefliche Lehrer erzogen / und in die Welt geschicket worden. Dieser Stadt soll Kaiser Julianus (den man Apostatam, einen Abtrünnigen nennet / weil er von Christi Lehr abgefallen) dermassen feind gewesen seyn / da sie Christi Lehr beständig zugethan gewesen / daß er auch gänzlich geschworen / wenn er von den Persianern glücklich solte wiederkommen / und selbige besieget haben / so wolte er die Stadt gar verderben. Er war aber währenden Streiks von einem Pfeil dermassen getroffen / daß er der Rache vergessen muste / so er gegen die gute Stadt gefasset. Dennoch rieß er mit grosser Lästerung wider CHRISTUM, **Du hast gewonnen Galilæer.**

In diesem Lande sollen die Amazones, welches streitbare Weiber gewesen / gewohnet haben. Münsterus schreibet von ihnen also:

In Cappadocia, sagt er/ davon ein Theil iezzo Amasia heisset/ haben lange Zeit vor Christi Geburt gefessen die streitbaren Weiber/ genannt Amazones, von denen man also geschrieben findet. Nachdem vor Zeiten ein grosser Theil Asiae, den Scythern Tribut gaben/ sind die Obersten im Lande schlußig worden/ und haben die edlen Jünglinge mit ihren Weibern aus dem Lande gestossen/ und ihnen zugegeben eine grosse Menge Volcks/ und also sind sie kommen in Cappadociam/ haben sich an das Meer gesetzt/ sind ausgezogen/ die andern Länder zu besichtigen und zu berauben. Nachdem haben sich aber die Beschädigten (die Völcker so von ihnen beschädiget worden) zusammen gerottet/ und haben sie alle zu todt geschlagen. Als nun dieses die verlassene Weiber vernahmen / (daß ihre Männer erschlagen worden) haben sie sich männlich gerüstet / und sich ihrer Feinde erwehret. Ja sie sind selbst ausgezogen und haben freywillig Krieg geführt/ und ihre Nachbarn bestritten. Die übrigen Männer so sie noch hatten/ schlugen sie selbst todt / daher sie **Mannschlägerinnen** genennet wurden. Nachdem sie sich nun gerochen hatten/ haben sie mit ihren Nachbarn Friede gemacht/ und sich in Ruhe gesetzt. Damit aber ihr Geschlecht nicht abgieng / haben sie zur Zeit die allerschönsten Jünglinge von den fremden Völkern und Nachbarn zu sich geruffen/ und solche so lange bey sich behalten/ biß sie von ihnen schwanger worden/ nachdem mußten solche wieder fort/ oder haben vielleicht andere bedienen müssen.

Wenn ihnen nun ein Söhnlein gebohren worden ist / so haben sie solches getödtet/ oder in ferne Lande geschicket und solches erziehen lassen/ welches aber zu ihnen nicht kommen dürffen. Ist ihnen aber eine Tochter gebohren worden / so haben sie solche recht ritterlich erzogen/ und von Kindheit auf/ mit Lauffen/ Schiessen/ Roß reiten ꝛc. geübet. Damit sie aber desto geschickter wären / die Waffen zu fassen/ und die Lanzen zu brauchen / brenneten sie den Märgen die rechte Brust ab/ daher sie den Griechischen Nahmen Amazones, d. i. ohne Brust/ bekommen. Diese Amazonen haben sich nachgehends unglaublich weit ausgebreitet/ und in Jonia viel herrliche Städte aufgerichtet/ als da sind/ Ephesus, Smyrna, ihre Haupt-Stadt in Cappadocia aber soll Themmiscyra geheissen haben. Diese Weiber sollen noch viel Thaten gethan haben / davon Münsterus nicht

schreiben will. Strabo, der uhralte Geographus, mit den Zunahmen Cappadox, welcher zu Zeiten Christi geschrieben / und gestorben ist in 11. oder 12. der Regierung Kaisers Tiberii, redet also von den Weibern. Man redet von den Amazonibus zur Zeit / was man von vielen Jahren von ihnen geredet hat / welchen Dingen ich keinen Glauben gebe. Denn ich kan es nicht in mein Herzk fassen / daß je ein ganzer Heerzug von Weibern / oder eine ganze Stadt sey aufgerichtet worden / welche hernach nicht allein ihren Nachbarn überlästigt gewesen / sondern auch einen ganzen Heerzug von lauter Weibern über das Pontische Meer / so gar bis in Atticam geschickt haben sollen.

§. XXVI.

Wie stehets aniezō in Alauduli?

Alauduli, lat. Aladulia, ist eine schöne Landschaft / und noch ziemlich fruchtbar / gegen Morgen gränzet sie an Turcomanniam und Syriam, gegen Abend an Caramaniam, gegen Mittag an das Mittelländische Meer / und gegen Mitternacht an Amasiam. In dieser Provinz / welche etwas kleiner als andere ist / sind folgende Städte merckwürdig / als:

1. Maraz, auch Marasch, lat. Malatia, auch Maronias, ist eine ansehnliche Stadt / eben nicht sonderlich gebauet / doch voller Menschen. Der Ort liegt am Fluß Euphrat, und hat einen treflichen Pallast / worinne der Beglerbeg residiret / ist auch die Haupt-Stadt dieses Beglerbegatus.
2. Lajazzo, ist ein feiner Ort / welcher vor Zeiten Issus geheissen oder wie andere sagen / wo vor Zeiten die Stadt Issus gestanden / liegt an dem Mittelländischen Meere / am Berge Amana, und zwar an einem Meer-Busen / wo Alexander M. den Darium zum andernmahl totaliter geschlagen hat.

NB. Diese Stadt liegt eigentlich in dem Beglerbegat Alepplus, wie Homans Charten weiset / welche specialere Eintheilung aber die Jugend sehr verwirret machen sollte / daher verspähre solche bis zur weitläufftigen Ausfertigung Asiae.

* Wo aniezō diese Provinz lieget / ist vor Zeiten ARMENIA MINOR gewesen.

§. XXVII.

Was kan in Caramania gemercket werden?

Caramanien ist eine sehr weitläuffrige Provinz/welche so wohl als die vorhergehende noch sehr viel kleine Länder in sich hat/ darinne aber eben nicht gar zu wichtige Städte sind. Caramania insgesamt hatte vor Zeiten den Nahmen von dem so genannten Königreiche/und fasset anteko mehrentheils alle am Mittelländischen Meer befindliche Küsten in sich/ welches am besten die oben angewiesene Charte Homans, Imperium Turcicum genannt/ auswelfet. Wolte aber jemand in Person dahin reisen/ und alles persöhnlich erforschen/ solte es mir lieb seyn/ wenn nähere Kundschafft eingehohlet würde. Diese Provinz wird in Groß-und Klein-Caramaniam abgetheilet. Gegen Morgen ist Aladulia, gegen Abend Natolia in specie, gegen Mittag das Mittelländische Meer/ und gegen Mitternacht Amasia. In dieser Provinz sind Städte/

(A) In Groß-Caramania,

1. Cogni, vormahls Iconien/lat. Iconium, ist eine grosse und ansehnliche Stadt/ auch der Haupt-Ort des ganken Landes Caramaniae, liegt am Flusse Cogni, welcher nicht weit von hier in einen See fließet. In alten Zeiten war dieser Ort ein Erzbischöflicher Sitz/ welcher unter den Patriarchen zu Constantinopel gehörte. Die Gegend nennete man damals Lycaoniam, da diese Erzbischöfliche Stadt die Mitten hielte. Anteko-residiret ein Beglerbeg allhier/ welcher zwar nicht grossen Staat machet/ und doch in grossem Ansehen ist.
2. Saura, eine wohlgebaute Stadt nach ihrer Art sehr volkreich und guter Nahrung/liegt Cogni gegen Abend/und ist eine gute Handels Stadt.
3. Zama, eine mittelmäßige Stadt/ liegt Cogni gegen Norden/nach dem schwarzen Meer zu.
4. Calsar, eine nahmhafte Stadt/ so von den Türcken wegen der gesunden Luft æstimiret wird/ liegt zwischen zweyen Flüssen/ welche unter der Stadt gegen Morgen zusammen gehen und noch einen verschlingen/ und ehe sie in den Euphrat fließen/ Cobacquer genennet werden.
5. Tiana, lat. Tigna, war vor Zeiten eine Erzbischöfliche Stadt in

Cappadocia, unten am Berge Taurus. Anjeko sind auch dessen Ruinen nicht mehr vorhanden/ aber unweit ist anjeko eine Stadt gleiches Namens so bewohnet ist und in etlichen Charten Tigna auch Tiægena heisset.

(B) In klein Caramania sind folgende Derter/

1. Lystra, eine grosse Stadt/ so in der Gegend gewesen die vorzeiten Lycaonia geheissen. In dieser Stadt/ hat Paulus Wunder gethan Act. 16.v. 18. und ist auch hier gestäupet worden. v. 22. 23. In dieser Stadt ist der Jünger Pauli/ Timotheus geboren. v. 1. Dieser Gegend stehen Dörffer/ und ist auch alles wüste.

2. Tarso, lat. Tarsus, anjeko aber Ama auch Terasla oder Tarsis, war vorzeiten eine Erz-Bischöfliche Stadt in Cilicia / und sehr nahmhafft. In dieser Stadt ist der Heil. Apostel Paulus geboren/ wie er selbst Actor. cap. 21.v. 39. saget/ und cap. 22.v. 3. Ich bin ein Jüdischer Mann geboren zu Tarsen in Cilicia/ und erzogen zu den Füßen Gamalielis. Vorhero nennet er sich auch einen Bürger von Tarsen/ einer nahmhafften Stadt in Cilicia. Anjeko siehet die Stadt jämmerlich aus/ sie ist zwar noch ansehnlich/ aber darinne ist nichts als blindes Heidenthum/ wie in andern heiligen Städten/ da vorhero Christi Lehre geprediget worden.

* Nicht weit von Tarsen ist der in der Historie und Geographie wohlbekannte Fluß Cydnus, darinne Alexander M. nach gehaltenem Bade bald seinen Geist aufgeben müssen/ wenn man ihn nicht zeitlich errettet. In eben diesen Glusse hat Kaysar Fridericus I. Barbarossa auch gebadet und ist würcklich darinne gestorben.

3. Satalia, wird in alten Geographien auch Attalia genennet/ war vorzeiten die beste Stadt in Pamphylia mit/ anteko liegt sie in ihren Ruinen begraben und ganz zerstöhret. Nicht gar weit davon am Golfo, ist ein kleiner Ort hingebauet / welcher Pirgia genennet wird.

4. Myra, war vorzeiten eine schöne Stadt in Lycia, und in grossem Ansehen. Der Heil. Apostel Paulus wurde in den Hafen dieser Stadt von hier durch ein Schiff von Alexandria in Welschland gefangen geführet. Act. 27.v. 5. seqq. In dieser Gegend stehet anteko ein geringer Ort.

5. Patara, eine berühmte Stadt/ so vorzeiten in gröstem Flor gewesen

sen und eine der besten in Lycia. In diese Stadt ist der Apostel Paulus von Rhodis kommen Act. 21. v. 1. und von hier wollen sie in Phönicien/ bleiben aber sieben Tage zu Tyro.

6. Chimera, ist der bekandte Berg in Lycia, dieser Gegend/ welcher bey der Nacht Feuer ausspenet/ gleich wie der Aetna in Sicilien. Mitten an diesem Berge soll es ganz lustig seyn/ fruchtbar und schön/ treffliche Viehweyde und andere Karitäten. Unten am Berge aber sollen sehr viel Schlangen seyn.

* Diese Gegend die vorzeiten Lycia geheissen/ ist aniko mehrentheils wüste/ und da vor der Apostel Zeiten 60. Städte/ zu der Apostel Zeiten 36. nach deren Zeiten 20. gewesen/ so sind deren aniko nicht 10. considerable, weil sie theils von Erdbeben/ theils durch Kriege sind ruiniret und nicht wieder erbauet worden. So viel von Carmania, nun folgen die Insulæ.

§. XXVIII.

Was rechnen die accuraten Geographi vor Insuln zu Natolia?

Hauptsächlich nur die Insuln Cypren und Rhodis; die andern so bey Natolien liegen recensiren sie in der Abhandlung bey Griechenland. Weil sich aber viele moquiret/ daß ich alle andere Derter weitläufftiger hätte abgehandelt und so viel schöne Insuln so gar kahl und abgeschmackt tractiret/ sollen hier beschrieben werden folgende nahmhaffte Insuln auf dem Mittelländischen Meer:

I. Insula Metelino, vorzeiten Lesbus.

II. Insula Scio, hieß vormals Chius.

III. Insula Samos, lat. Samus.

IV. Insula Nicaria, lat. Icaria.

V. Insula Cos, lat. Cous.

VI. Insula Rhodus, Rhodis.

VII. Insula Cyprus, Cypren.

Davon ich die vier ersten kurz in der Geographia von Europa recensiret aber nicht beschrieben habe / welches aber aniko kurz geschehen soll. Wer aber dieser Insulen Situation sehen will etwas ausdrücklicher als solche in der Charte von Asia sind/ der schaffe sich davon besondere Charten/oder die Charten vom Mittelländischen Meere/ welche Satisfaction geben werden.

§. XXIX.

Was ist von der Insul Metelino zu mercken/ und wem gehöret diese Insul?

- I. Niemand wird mir verargen/ daß ich die Insuln hier beschreibe/ welche alle Geographi bey Europa abhandeln. Sie liegen an Asien/ und können eben auch allhier beschrieben werden.
- II. Metelino, vor Zeiten Lesbus, wird auch Mithylene genennet/ lat. Mitylena, liegt im Archipelago Griechenlandes/ unter den 55. Gradu longit, und 50. Grad. latitudinis, und soll ohngefähr 45. Meilen im Umfang haben. Sie liegt gleich gegen den Städten in Natolia in specie, Troja und Bursia über/ ist lustig anzusehen/ und ist ziemlich fruchtbar/ denn man hat daraus gehohlet Geträndig/ Obst/ Käse und treflichen Wein. Von schätzbaren Sachen findet man überaus reinen Marmor und schöne Agathen. Zu denen Schiffen kan man auch Bäume nehmen/ welche noch ziemlich allda wachsen.
- III. Vorzeiten besaßen diese Insulam die Venetianer/ und waren etliche vortrefliche Städte darinne/ welche aber theils von den Erdbeben ruiniret/ theils aber in den allergefährlichsten Kriegen verderbet worden. Die Türcken sind etlichmal angefallen/ und haben alles was ausser haltbaren Städten gewesen totaliter ruiniret/ und was sie mitschleppen können/ an Menschen/ Vieh/ Schätzen und Victualien/ das haben sie weggeraubet. Die Einwohner haben sich allezeit tapffer defendiret bis Anno Chr. 1464. der Groß-Sultan Mahomet II. mit der ganken Türckischen See-Armade angeschiffet/ die Einwohner ausser den Städten massacriret/ und die Städte so lange beängstiget/ bloquirt und gestürmet/ bis alles übergangen und viel tausend Christen jämmerlich durch die Barbaren niedergesäbelt worden. Die so am Leben gelassen worden/ haben die Türcken mit sich als ewig verdammte Slaven genommen/ da sie eine erbärmliche Dienstbarkeit erfahren haben.
- IV. Von ihren Städten ist wenig mehr übrig/ sintemal nach dem Kriege die Städte Methymna, und Eressus vollends ruiniret worden sind. Die Stadt Mithylene, lat. Mithylena, ist auch nicht mehr in alten Zustande/ ob sie gleich die Haupt-Stadt der ganken Insul ist/ davon selbe auch den Namen führet. Es liegt aber auch

auch bey der Stadt ein überaus festes Schloß/ so gänglich impre-
nable soll gemacht seyn/ und allezeit auf 3. Jahr mit Proviant ver-
sehen. Die Stadt hat auch noch zwey treffliche Hafen/ Geremia
und Caloni genannt / welche in guten Stande sind/ daß sie im Fall
der Noth können eine Retirade seyn. Die Stadt Mythylene liegt
168. Meilen von Jerusalem.

S. XXX.

Was ist von der Insula Scio zu mercken?

- I. Die Insul Scio oder Schio, hieß vor Zeiten Chius auch Chias, liegt
154. Meilen von Jerusalem / der Insul Meteho gegen Mittag.
Der Umfang dieser Insul mag sich fast auf 26. bis 30. teutscher
Meilen erstrecken.
- II. Die Insul ist sehr fruchtbar und wird von vielen schönen Flüssen
durchwässert. Man findet darinne überaus kostbaren Marmor/
welcher auf dem Berge Pilleneo gebrochen wird. Aus dieser Insul
haben vor Zeiten die Genueser als Herrn der Insul den vortrefli-
chen Mastixbracht/welcher ein Gummi ist/der allda aus denen Bäu-
men in grosser Menge fließet. Nach dem aber nun die Türcken auch
Meister von dieser Insul sind/ wird er anders woher gehohlet. Da-
her sind etliche Geographi auf die Gedancken kommen / die Insul
habe den Namen von diesen Gummi, weil Chios Mastix heißet nach
der Syrischen Sprache. Citronen und Pomeranzen sind in die-
ser Insul nicht selzam/ und wachsen in grosser Menge. Die Dele
sind in grossen Überflusse allda / wie auch Terpentin, den man durch
Schneidung gewisser Bäume/ wie den Mastix, sammeln muß.
Auf dieser Insul mögen die Rebhüner so zahm und gemein seyn/
daß sie wie bey uns Gänse und Hühner können gegriffen/ ja gar von
Hirten gewendet werden. Diese Insul hat eine einzige Stadt/ wel-
che Scio genennet wird.
- * Scio, ist die Haupt-Stadt der ganzen Insul/ und die Niederlage
des admirablen Weins/ den man Malvasier nennet. Bey der Stadt
ist ein schöner und fest verwahrter Hafen / welcher samt der Stadt
durch zwey Citadelle beschützet wird.
- * Arvisia, ist der Ort/ wo hauptsächlich der köstliche Wein wächst.

S. XXXI.

Was ist von der Insula Samos remarquable?

- I. Die Insula Samos, hat ohngefähr 20. teutsche Meilen im Umfrenß/ liegt der Insul Chios Süd-Ost wärts / liegt von Jerusalem 140. teutsche Meilen/ gleich gegen der Stadt Epheso über. Vor Zeiten hat diese Insula Artemisia, wegen der schönen Blumen geheissen. Sonsten hat man sie auch Parthemiam genennet / vid. Beati Amphitheatr. Naturæ p. m. 312.
- II. Die Geographi können die Fruchtbarkeit der Insul nicht genug beschreiben / denn sie soll weit fruchtbarer als die vorige Insul seyn/ nur daß kein Wein allda vorhanden ist.
- III. Die Samianer geben vor/ daß die Töpfferen von den Einwohnern dieser Insul sey erfunden worden / daher solche bey ihnen sehr hoch æstimiret wird. Auch ist vor Zeiten in dieser Insul die Göttin Juno in grossen Ehren gehalten worden / die einen trefflichen Tempel in dieser Insul gehabt / welcher sehr künstlich gebauet und darinne ihr Bildnuß gewesen ist. Die Heyden haben damals fabuliret/ Juno sey in dieser Insula gebohren / erzogen und dem Jovi vertrauet worden.
- IV. Vor allen remarquiret man / daß der unvergleichliche Philosophus Pythagoras, und der König Polycrates hterinne sind gebohren worden. Der heilige Apostel Paulus ist auch in der Insul gewesen / Act. 20. v. 15. Aus dieser Insul soll auch eine Sybilla kommen seyn / welche man genennet Sybillam Samiam, die also von Christo soll geweissaget haben: Tu enim stulta Judæa Deum tuum non cognovisti, ludentem mortalium mentibus. Sed & spinis coronasti eum, horridumque fel miscuisti. d. ist. Du thörichtes Judæa, du hast deinen Gott nicht erkannt / der da spielt mit menschlichen Sinnen/ sondern hast ihn mit Dornen gecrönet/ und vermischte Gallen gegeben. Das Buch genannt/ der zwölff Sybillen Weissagung/ zeigt aber weit eine andere Prophezeung bey der Sybilla Samica an / daher ich mit andern gänzlich davor halte/ daß so lange die Welt gestanden niemals Sybillen gewesen/ sondern halte es vor ein Fabelwerck.
- V. Diese Insul hatte vor Zeiten sehr viel herrliche Städte/ welche aber mehrentheils vergangen sind. Was noch vorhanden ist/ siehet schlecht/ und ist unter dem Türckischen Sau-Wesen alles Glanzes gänzlich beraubet/ wie die andern Insuln auch.

- (α) Samia, ist die Haupt-Stadt und auch fast zergangen/liegt an einem vortreflichen Meer-Busen.
- (β) Megali Chara, liegt am Flusse Merraki, wird Metropolis genennet/ darinne residiret ein Türckischer Bassa, welcher über die Insul bestellet ist.
- (γ) Pyrgos, liegt gegen Norden fast am Meer/ hat 100. Häuser/ und zwey Kirchen/ ist voller Menschen.
- (δ) Myli, ein kleiner Ort von 200. Häusern hat 1. Kirche/ liegt am Flusse Imbrasus genandt.
- (ε) Carlovasy, eine Stadt von 500. Häusern / liegt gegen Morgen am Meer hat 5. Kirchen/ und ist wohl verwahret. Zwischen Carlovasy, Myli und Megali Chara sind die allerfruchtbarsten Felder/ so theils Weizen und andere Sachen tragen.
- * Gegen Mittag sind sehr viel Berge einer am andern / fast über 6. teutsche Meilen/ welche voller Bäume stehen. In dem Thal und auf diesen Bergen sind vor Zeiten sehr viel Klöster gewesen/ so aber anjeko meistentheils ruiniret sind / daß man nur die Rudera noch sehen kan. Nach diesen sind auch viel ruinirte Castelle, deren ruinirte Mauren und Thürne gleichfals hervor ragen und ihre Ruine zeigen. Unter andern zeigen sich sehr viel Häuser der Eremiten / als auf der Abend Seiten Eremus Georgij gegen Mittag noch viel andere/ in der mitten ist Eremus S. S. Trinitattis.
- * Der Secessus Pythagoræ, welcher auf einem Berge ist / soll auch noch zu gegen seyn / und im Bau erhalten werden/ mit noch andern Flecken und Dertern/ so zu sehen.

Wer die Insul auf einer Charte betrachten wolte/ könnte diejenige anschaffen / welche Vischer von dieser Insul ediret/ die nachdem von Schencken nach gestochen worden. Auf selbiger Charten sind zugleich die Insuln Pathmos und Nicaria præsentiret.

§. XXXII.

Was ist von dieser Insul Nicaria merckwürdig?

- I. Nicaria, ist die Insul / welche auch Icaria genennet wird/ soll ihren Namen von dem Icaro des Dædali Sohne bekommen haben / welcher nach der Poëten Dichtung und Fabeln mit seinem Vater aus Creta geflogen / und da er zu hoch geflogen / hätte die Sonne das

Wachs

Wachs/ womit die Flügel angemacht gewesen/ zerschmelzet/ daß er hier in das Meer bey der Insul gefallen sey.

II. Die Insul hat im Umfang mehr als 16. Meilen / und hat arme miserable Einwohner ungefehr in die 3000. welche sich auf das Tauchen und Schwimmen legen/ und aus dem Meere Schwämme hohlen/ so sie weg bringen. Die Insul wäre endlich wohl anzubauen/ ob gleich alles sehr mager ist/ wenn nur diese Insul einige Hafen hätte/ darinne die Schiffe einfahren und Handlung treiben könnten.

III. Man hat zwar allem Ubel helfen und Hafen machen wollen/ zu dem Ende Hagion Phoca und Kerami zwey Derter erwehlet worden/ welche beyde aber bloß Derter zur Anlandung worden sind/ daß man Anker werffen muß. Die bekannte Derter sind.

(α) Cachoria, ein Städtgen oder Flecken von 100. Häusern und 3. Kirchen.

(β) Mufara, ist ebenfalls ein Ort von etlichen Wohnungen zusammen gesetzt.

Ohne diese siehet man in dieser Insul nichts als Wüstenen und armseliges Leben der Einwohner. Die Insul liegt 3. teutsche Meilen von der Insul Samos. Die Türcken haben doch ihren Regenten all- da/ welcher ein Beg von untersten Range ist/ und nur die Ordnung observiren muß.

§. XXXIII.

Was ist auf der Insul Cos zu mercken und wem ist sie unterthan?

I. Die Insula Cos, oder auch Cous und Coo, ist eine über die masse fruchtbare Insula, liegt von Jerusalem 132. Meilen gegen Halicarnasso über. Diese Insul wird auch Lango in etlichen Charten und Geographis genennet / und hat über 30. Meilen in Umkreiß/ hat aber wenig wichtige Derter. Die Einwohner wohnen hier und da Truppen weise nach Belieben.

II. Vorzeiten ist vortrefliche Sende in dieser Insul gesponnen worden/ und unter andern die Meisterin Pamphilia berühmt gewesen. Plinius nennet sie Insulam nobilissimam, die alleredelste Insul/lib. II. cap. XXII.

III. Aus

III. Aus dieser Insula ist bürtig gewesen der vortrefliche Medicus Hippocrates, so ein Schüler des Pythagoræ gewesen. Auch ist der unvergleichliche Mahler Apelles aus dieser kommen/ davon Plinius libr. 35. cap. 10. schreibet. Dieser Apelles hat die sonderbare Eigenschafft gehabt/ daß er/ wenn ein kunstreiches Gemählde von ihm verfertiget worden/ solches an öffentliche Wege gesezet/ damit es die vorbey Reisenden beschauen und bewundern möchten. Jezuweilen hat sich Apelles gar dahinter geleet/ damit er der vorbey reisenden Raisonnements hören und was daran getadelt würde/ verbessern möchte. Als nun Apelles eben sich hinter dem Bilde verborgen gehalten/ soll ein Schuster vorbey marchiret seyn/ welcher nicht allein den Stieffel/ sondern auch den Fuß carpiret/ daß solche vitieux gemahlet wären. Sobald aber der Schuster weg/ gehet Apelles hervor und corrigiret den Mangel alsobald/ um zu sehen/ ob nun alles accurat getroffen seyn möchte. Den andern Tag gehet der Schuster wieder vorbey/ besiehet das Bild sehr genau/ und findet das Vitium geändert/ tadelt aber daß die Füße und Waden nicht eigentlich getroffen wären. Da dieses Apelles vernommen/ springt er auf und sagt zu dem Schuster/ daß er sich nicht weiter als um seinen Schuh und Leisten bekümmern sollte / und von solchen Dingen/ davon er nichts verstehe/ soll er nicht schimpflich urtheilen. Daher ist endlich das Proverbium kommen: Ne sutor ultra crepidam.

IV. Alexander Magnus hat von keinem Mahler wollen abgemahlet werden / als eben von dem künstlichen Apelle; Denn er war zu seiner Zeit der allerbeste Mahler/ daß er auch mit einer einzigen netten Linie den vortreflichen Meister der Mahler Protogenem übertroffen hat. Der admirable Physicus berichtet von ihm/ daß er alle Tage eine schätzbare und kunstreiche Linie gezogen/ auch nie einen Tag vorbey gelassen habe/ an welchen er solches nicht verrichtet hätte. Daher mag vielleicht das Proverbium kommen seyn: Nulla dies sine Linea.

V. Auf dieser Insul wachsen auch grosse feste Eichen-Bäume/ Cypressen und dergleichen/ und der Tempel Esculapii machte vor Zeiten die Insul berühmt. Nun folgen die zwen Natolischen Insulen Rhodis und Cypern.

§. XXXIV.

Was ist von der Insul Rhodis zu mercken?

- (I.) Die Insul Rhodis, lat. Rhodus, liegt auf dem Mittelländischen Meer / unter den Landschaften Natolia und Caramania, zwischen den grossen Insuln Candia und Cypren gelegen unter den 38. Gradu longit. und 36. Gradu latitud. Septentr. Ihren Umkreis beschreibet der alte Geographus libr. 14. und will behaupten / daß sie 28. teutsche Meilen begriffe oder 920. stadia.
- (II.) Den Namen mag die Insul von den Rosen bekommen haben / derer sehr viel allda wachsen / und einen sehr anmuthigen Geruch geben sollen. Einige Geographi melden / daß Faroncus der IV. König der Argiven solche angebauet / und dahin am ersten einen Rosen-Stock gepflanzet habe / nach welchem die Insul den Namen bekommen.
- (III.) Die Luft ist temperiret und viel gesunder als in Cypren. Das Erdreich ist überaus fruchtbar / nicht allein an herrlicher Vieh-Wende / als Wiesen / Getrandig und Früchten / sondern auch an alle Lebens-Mitteln / Gold- und Silber-Bergwercken / deren hie und da noch mehr angebauet werden. Ohne diese Schätzbarkeiten wachsen Citronen / Pomeranzen / Oliven-Bäume alles in grosser Menge / Weinwachs / Honig / Wachs und Seiffen gibt es überflüssig. Ihre Nahrung treiben sie mit sonderbaren Zeugen / Chamlot / kostbaren Teppichen / welche von da abgehohlet werden. Der Handel dahin könnte viel profitabler seyn / wenn die Häfen an den Küsten sicher wären. Es sind zwar gute Rheden daselbst / welche aber wider Gefahr nicht helfen.
- (IV.) Wenn man nun fraget / wem ist diese Insul unterthan? So kan ich sonder Betrübniß kaum sagen / daß solche vor Zeiten zwar zum Orientalischen Ränserthum gehöret habe / und denn in die Hände der Türcken kommen sey / welche solche auch besessen biß Anno 1309. da die Johanniter Ritter Jerusalem verlohren / und diese den Saracenen wieder entrissen haben. Die guten Ritter waren nachdem etwas zu sicher / baueten wenig starcke Festungen / musten dannhero erfahren / daß An. Ehr. 1522. der Türckische Groß-Sultan Solyman gleich am Christ-Tag die ganze Türckische Macht anführte und die Insul mit Gewalt emportirte. Hierauf mußten die

die ehrlichen Ritter ausziehen mit Sack und Pack und solche denen Türcken überlassen/die solche annoch biß diese Stunde besitzen. Wohin aber die Ritter nach dem kommen/wird bey der Insul Malta, in der Geographie von Europa zu lesen seyn/ daselbst sie annoch fest sitzen und nun nicht mehr Rhodiser Ritter/sondern Maltheser Ritter genennet werden. Die merckwürdigen Orter auf dieser Insul sind folgende: als/

1. Rhodis, lat. Rhodus, die Haupt-Stadt der gangen Insul / ist von Natur und Kunst eine sehr starcke und vortrefliche Festung/liegt am Meer/ und hat einen verwahrten und beschlossenen Hafen. Zur Land-Seite sind aniezo die stärckesten Mauren/ dauerhafftesten Wälle/ ungemeine tieffe Graben/ sehr starcke Thürne und vortrefliche Pastenen/ welche alle mit Geschütz wohl besetzt sind/ daß man vor gewiß saget/ der Ort sey fast unüberwindlich. An Guarnison lästet es der Türcke niemals ermangeln/ vielweniger an klugen Sanguacs, deren einer allezeit Gouverneur und Commendant ist/so unter dem Beglerbeg von Cypern steht. * Vor Zeiten machte Stadt und Insul berühmt der Colossus, ein Bild der Sonnen/ welches aus Steinen gemacht/ und mit Erß übergossen gewesen/von solcher Kunst und Höhe/ daß man es würdig geachtet/ unter die sieben Wunder-Wercke der Welt zu zehlen. Man schreibt daß das Bild 70. Ellen hoch gewesen/ und von solcher Wichtigkeit / daß unter dessen Füßen ein Schiff mit ausgespannten Seegeln hätte fahren können. Plinius schreibt daß dieser Colossus 56. Jahr zwischen Rhodus und der Stadt Lyndo auf einem Berge gestanden habe/ und sey hernach von einem Erdbeben umgeworffen und ruiniret worden. Nachdem soll er 900. Jahr also gelegen haben/ biß der Egyptische Sultan im Jahr 655. die Insul erobert hat/ und das Erß des zerfallenen Colossi aufgraben und zerschmeissen lassen / davon er über 900. Cameele beladen nach Alexandriam in Egypten geschickt. Zwölff Jahr soll daran gebauet und über 3000. Talente oder 18. Tonnen Goldes darauf verwendet worden seyn / andere setzen nur 8. Tonnen Goldes.

2. Lindo oder Lyndo, ist eine Stadt / aus welcher der vortrefliche Künstler gewesen / so den Colossum zwischen voriger und dieser Stadt verfertigt hat.

3. Catavia, ist ein Flecken/ war vor Zeiten eine Stadt.
4. Valica, ist anjeko ein blosses Dorff.
5. Filetro, ist ein schlechtes Dorff.

S. XXXV.

Was kan man von Cypem mercken?

- I. Cypem, lat. Cyprus, ist eine grosse mächtige und Welt-berühmte Insel auf dem Mittelländischen Meer / die man vor Zeiten Macariam genennet. Sie ist eine der grössten Inseln auf dem Mittelländischen Meer / von Morgen gegen Abend auf 50. / von Mittag gegen Norden 50. / im Umkreiß 5. bis 600. Italiänische Meilen groß / liegt zwischen den 64. und 67. Grad. 30. Min. longitud. und unter dem 35. Grad. latitud. Septentrionali.
- II. Die Luft ist zwar temperiret / aber wegen der aus grossen Seen aufsteigenden Dünste dennoch etwas ungesund. Die Winde sind nicht rauh / sondern lieblich und warm. In dieser Insel soll die Huren Göttin die Venus gebohren und eben derselben gewidmet seyn. Das Erdreich war vormals sehr walddicht / nachdem aber allen Einwohnern das Holz nach Belieben auszurotten vergönnet wurde / so ist nach diesem das Land ziemlich angebauet worden. An den allerherrlichsten Weinen / vortreflichsten Früchten und Geträndig ist gar kein Mangel / denn man hat so viel man nöthig / kan auch zur Noth noch wohl davon verkauffen. Doch wenn die Heuschrecken einfallen / so wird manchmal das Geträndig mit dem Obst abgefressen / welches aber nicht gar zu oft geschiehet. Der Wein so allhier wächst ist vortreflich / so wohl der rothe als weisse / denn sie halten sich fast über 30. bis 60. Jahr da endlich der rothe weiss zu werden beginnet. Die Limonien / Citronen / Pomeranzen / Feigen auch Granat-Aepffel wachsen in grosser Menge / Honig und Zucker wird auch allda gefunden. Es meynen zwar viele / daß des Zuckers anjeko nicht überflüssig daselbsten zu hohlen sey / sintemal bey der Eroberung theils Köhren von denen Venetianern / theils auch von den Türcken verderbet worden. Der beste Profit mag wohl die Baumwolle seyn / welche vor die aller-galanteste / weissste und reineste in ganz Asia will gehalten / auch der in Indien vorgezogen werden. Mit Del und Senden wird zwar auch gehandelt / aber bey weitem nicht so starck als mit der Baumwolle. Unter den Minera-

Mineralien sind Saltz/ Agathen, Schmaragden, Chrystall die vornehmsten Stücke. Das Kupffer so man in Cypem gräbet ist bey vielen Nationen in grossen æstim, auch der Vitriol, in gleichen Meers und Mineral-Saltz / deren jährlich über 100. Schiffe angefüllet werden. Die weissen und auch rothen Corallen hält man sehr hoch/ welche nebst andern pretieusen Sachen alle in Europam geschleppt und allda über theur verschachert werden. Von Vieh sind Haselhüner und Ortelanen delicat, auch die Schincken können gar wohl bey gutem delicaten Weine verzehret und genossen werden.

III. Die Einwohner sind etwas civilisirter als die rechten Muselmänner/ doch sind es nunmehr alle Mahumedaner / welche dennoch einige Differenz haben mit den Muselmännern. In wichtigen Sachen sind sie großmüthig und gewissenhaft. Im Kriege haben sie aber keine sonderbare Experienz, weil in dieser Insul die Ruhe lange Jahre continuiret hat. Die Wollust ist ihr Summum Bonum.

IV. Vor Zeiten hatte diese Insul seine eigene Könige/und war ein vorrefliches Königreich des Mittelländischen Meeres. Dieses Königreich haben eine Zeitlang die Egyptischen und Persianischen Könige beherrscht/ von welchen es so fort an das Römische Reich kommen ist. Es hatten aber die Saracenen bereits lange schehl zugesehen / machten sich also eine starcke Prætension darauf/ welche sie nicht allein mit der Feder sondern auch durch den Säbel zu behaupten suchten. (α) Wolten sie beweisen das Königreich sey von ihnen aufgerichtet und in florianten Zustand gebracht worden. (β) Der fünffte Captain oder Groß-General hätte die Insulam durch ihre Religion bezwungen / so sie in ihren Geschicht-Schreibern behaupten könnten. (γ) Alle Aempter und Handlung sey von den Muselmännern aufgerichtet worden/ und könnte man noch die Gräber der alten Muselmänner sehen. Allein diese und andere Puncta sind ihnen zur Gnüge von den Orientalischen und ertlichen Europätschen Staaten widersprochen worden / daß sie also ihre vermeynte Jura mit Gewalt behaupten mußten. Als aber die Christen das gelobte Land eroberten / jagten sie auch die Türcken aus Cypem fort/ und machten das Königreich zu einer Provinz von Jerusalem/ welches doch nicht gar lange Bestand hatte. Anno 1191. nahm Ri-

chardus König aus Engelland im dritten Zuge des heiligen Krieges solches dem Isaacio Comneno, einem Constantinopolitanischen Prinzen mit force weg / und überließ es vor baare Bezahlung den sogenannten Tempel-Herren. Weil aber diese des wichtigen Landes vielleicht überdrüssig waren / da es im Gouvernement täglich Schwierigkeiten geben wolte / verkauften sie es dem vertriebenen Könige von Jerusalem, Namens Guido Lusitanus, welchem aber die Behauptung ebenfalls schwer fallen wolte / nachdem die Genueser ihm die herrliche Stadt Famagustam weggenommen hatten.

* Hier nennen etliche Historici, Guido von Lusignan habe das Königreich Cypren selbst von Richardo gekauft / welcher es nach seiner Abreise in Engelland nicht zu behaupten trauete. Nach diesem Guidone von Lusignan, haben folgende Könige / als Atraaricus, Hugo I., Henricus I., Hugo II., Hugo III., Johannes I., Henricus II., Hugo IV., Petrus I., Petrus II., Jacobus II., Johannes oder Janus wunderliche Fata gehabt / und keiner sonderlich in Ruhe beständig regieret. Nach diesem kam Johannes III. zur Regierung 1332. welcher ein Sohn des vorigen Johanns II. war / nach dessen Tode der ganze Staat in Cypren eine plötzliche Veränderung bekam.

V. Nach Johannes III. Tode waren 3. Anverwandten vorhanden / welche wunderliche Practiquen machten / und alles in confusion setzten. Diese waren (A) seine Schwester Anna, welche an Ludovicum Herzog von Savonen vermählet wurde / welche nach dem einen Sohn zeugete / genannt Ludovicus. (B) Hernach hatte Johannes III. seine leibliche Tochter Charlottam hinterlassen / welche mit ihrem Vetter dem jungen Ludovico 1458. vermählet wurde / und würcklich auch zur Regierung kam / da so fort zu Nicosia 1459. die Crönung geschah. (C) Unter andern hatte Johannes III. bey seinem Leben eine Concubine gehalten / welcher aber seine rechte Gemahlin Helena Ohren und Nase abschneiden lassen / als sie eben schwanger gangen. Diesem ohngeachtet hat diese Concubine den Jacobum gebohren / welcher Anno 1463. die Charlottam vom Throne ins Exilium gestossen / darinne sie auch bis an den Tod bleiben mußten.

VI. Die Macht / wodurch er die Eroberung forciren konnte / hatte er vom

vom Sultan aus Egypten / durch dessen Hülffe alsobald Nicosia und Cerines weg gerissen wurden / auch die beste Stadt Famagusta, welche Guido von Lusignan verlohren / durch Gewalt der Genueser / und Janus oder Johannes II. zweymahl vergeblich belagert hatte / musste auch von den Genuesern eingeräumet werden. Die exulirende Königin Charlotta starb ohne Leibes-Erben 1487. erklärte aber anno 1485. zuvor den Herzog von Savoyen Carolum II. solenniter zum Erben von Cypern / und dieses ist das rechte Fundament der Savoyischen Prætension, warum sich alle Herzoge von der Zeit an Könige von Cypern schreiben.

VII. Dieser obgedachte Jacobus Nothus, gezeuget von der Concubine Maria, heyrathete nach diesem eine schöne Venetianerin / Catharina Cornara genannt / welche ihm in der Qualität einer Tochter von St. Marco zugesellet wurde / der ein Patron der Republic ist / und dieses geschah Anno 1470. Dieser Jacobus lebete aber nach der Vermählung länger nicht als 3. Jahr / starb 1473. und hinterließ seine Gemahlin schwanger / welche darauf nach seinem Tode Jacobum gebohren / der in der Historie Jacobus Posthumus genennet wurde / und alsobald anno 1475. wieder abstarbe. Nun lebte der verjagte König Ludovicus und Catharina die Königin annoch / und hätte alle Welt meynen sollen / Charlotta würde sich bemühen / alles wieder zu bekommen / und die verwittbte Catharina würde alles gutwillig abtreten. Allein die Königin Catharina hatte einen Bruder / Georg Cornarus genannt / welcher die Schwester nach Venedig lockete / da sie denn sehr prächtig eingehohlet und dermassen flattiret wurde / daß sie sich resolvirte zu Venedig zu bleiben / und der Republic das Königreich abzutreten. Anno 1476. nahm die Republic Venedig Possession, dawider Charlotta protestirte / woran man sich aber ja gar nichts fehrete / sondern behauptete um desto mehr Monopolium der Handlung auf dem Mittelländischen Meer. An. 1510. starb die Catharina und blieb bis in den Todt auf der Meynung / daß der Republic das Königreich Cypern solte erblich bleiben / wozu viel Potenzen scheele Augen machten.

VIII. Nach dieser Zeit blieben die Venetianer in ruhiger Possession, bis an. 1571. der Türckische Groß-Sultan Selimus II. durch Anstifften eines Juden / Johannes Migues genannt / (so aus Venedig Landes

verwiesen worden/ und sich längst gern gerochen hätte) die Insel mit aller Macht furieux attaquirte und 1570. die Stadt Nicosiam, 1571. die Haupt-Stadt Famagustam eroberte/ und alsobald kurze Arbeit mit Venedig machte. Die Republic revangirte sich zwar nachdrücklich/ als sie mit der combinirten Päpstlichen/ Spanischen/ Venettanischen Flotte bey dem Echinadichen Inseln die Türckische totaliter ruinirten. Und wenn Venedig dazumahl mehr Force und Spanien mehr Ernst sehen lassen/ möchte Cypern schon lange in Christlichen Händen seyn. Aber leyder besizet der Türcke von dato an/ 1570. bis anteño 1713. dieses wichtige Königreich in guter Ruhe.

IX. Dieses Königreich und herrliche Insel läset der Groß-Sultan durch einen Beglerbeg regieren/ welcher in der Stadt Nicosia seinen ordinairn Sitz hat / auch zu Zeiten anderswo sich divertiret. Es haben einige Geographi remarquirt/ daß wenn der Beglerbeg die Festung Famagustam besuchen will / muß er solches dem Begen oder Bassen zuvor notificiren lassen/ welcher Commendant ist/ da es denn öffters geschehen ist/ daß dem Commendanten solches nicht notificiret/ und hergegen vor dem Beglerbergen die Thore würcklich zugemacht worden/ daß er nach Nicosia revertiren müssen.

X. In dieser Insel stehet es mit dem Kirchen-Staat gar elend/ obgleich vor der Stadt Nicosia ein Griechischer Erk-Bischoff und unter diesem noch drey Wenig-Bischöffe sind/ als der zu Papho, der zu Cerines und der zu Larneca. Ihre Früh-Messe halten sie nach Mitternacht um zwen Uhr am Sonntage und Frentage/ da denn ein junger Mönch von Haus zu Haus mit der Klapper die Leute erwecket (und folgende Worte spricht: Ihr Christen geht in die Kirche. In diese Messe aber gehen die Jungfern und jungen Frauen nicht/ aus Furcht vor den Muselmännern/ aber die alten Weiber und Matronen gehen in die Früh-Messe gar fleißig/ da hergegen die jungen Frauen die morgen-und nachfolgende Messe frequentiren.

* Die Städte dieser grossen und berühmten Insel sind folgende:

(1. Nicosia auch Lecosia, eine grosse und weitläuffrige Stadt/ fast mitten in der Insel auf der grossen Ebene Massare, ist der Haupt-Ort des Königreichs/ woselbst der Beglerbeg residiret. Die Stadt

ist

ist etwas verwahret und sind II. Bastionen angeleget/ allein die Fortification ist nicht regulair und vollkommen/ daher noch täglich daran gebessert wird. Anno 1570. eroberte Sultan Selim II. diese Festung/ und machte dadurch den Anfang die Venerianer auszujagen/ welches nachfolgende Jahre auch geschehen.

(2.) Famagusta, lat. Fama Augusta, eine mit tieffen Gräben / Mauern und starcken Wällen vortreflich befestigte Stadt/ mit schönen Pasteyen umgeben / daß sie aniezo in gutem Stande ist. Anno 1571. eroberte solche Sultan Selim II. mit grosser Mühe / da man sich doch eingebildet/ er würde nichts ausrichten / weil Johannes II. König in Cypern solche zweymahl vergeblich belagert hatte / als sie noch in der Genueser Händen war. Das Bischoffthum allhier stehet unter dem Bischoff zu Nicosia. Der Bassa, so über diese Festung bestellet ist/ läßt sich von dem Beglerbeg zu Nicosia nichts befehlen/ welches viele wundert.

(3.) Cerines, lat. Caraunia, ist zwar nicht groß/ aber doch wohl bewohnet und in gutem Stande.

(4.) Papho, lat. Papha, eine ansehnliche Stadt/ in welcher vor Zeiten grosse Abgötterey wegen Verehrung der Göttin Venus vorgieng/ so aniezo wegen des Mahomets wieder dahin kommen ist. Die Stadt hat so breite Gassen als Famagusta, und treibt eben so starcke Handlung/ nur daß sie nicht also verwahret ist.

(5.) Larneca, eine vortrefliche Handels-Stadt/ darinne die Holl- und Engelländer/ auch Frankosen ihre Consules haben/ um das gemeine Interesse zu observiren/ weil in dieser Stadt die Niederlage aller aus und nach Cypern kommenden Waaren ist/ wo sie auch verstoehen werden.

(6.) Salines, eine kleine Stadt bey einer See / wo sehr viel Saltz gemacht und von da weggeführt wird. Einige Geographi sagen unrecht/ daß Salines nur Larneca selber sey/ welche Stadt auch diesen Nahmen habe: Denn diejenigen / so selbst allda gewesen sind/ haben es anders bezeuget. Nun folget Soria.

Num. II.

Von SORIA.

S. XXXVI.

Was ist von Soria zu melden?

- I. Diese Landschaft liegt am Mittelländischen Meer / und wird bald Souria, Souristan. bald Sourien, in der Bibel aber Syrien genennet. Gegen Morgen gränzet solche an das wüste Arabien, gegen Abend an das Mittelländische Meer / gegen Mittag an das steinigste Arabien, und gegen Mitternacht an dem Euphrat, Caramania und Diarbeck.
- II. Diese Landschaft ist ziemlich weitläufftig / daß man den Um-Creisß auf 100. teutsche Meilen rechnen will / denn man zehlet von Süd-Westen biß Nord-Osten 180. und von Westen biß Osten über 100. welsche Meilen.

S. XXXVII.

Wie ist das Land und wie sind die Einwohner beschaffen?

- I. Die Luft des Landes ist noch ziemlich und weit gesunder als auf den Inseln des Mittelländischen Meers. Das Erdreich ist über die Mass. fruchtbar / und trägt vortreflich Geträndig / Korn / Wäitzen / Gerste / fette Oliven, Feigen / Citronen / Pomeranzen und viel kostbares Gewürke. Daß aber das Land in seiner Güte nicht alles hervor bringet / was es solte / machen die faulen Einwohner / welche das Land wenig oder gar nicht anbauen / so zu bedauern ist. Sonderlich wird aus gewissen Röhren trefflich liebliches Honig præpariret / welches kostbar und rar ist. Die Melonen / so hler wachsen / sind fett und schön / daß man sich wundern muß.
- II. Die Einwohner dieser Provinz sind sehr faul / unbeständig / und deswegen armselige Leute / so unter dem Türckischen Joche als Sklaven seuffzen. Die Männer tragen sehr lange Röcke und lange Bärthe / sind streitbar / führen einen Bogen mit Pfeilen / und an der Seite einen Dolch. Ihre Haare des Hauptes lassen sie beschneiden / was die Eingebornen anlanget / andere / als Christen und Juden führen sich etwas anders auf. Dem Ursprunge nach / sind diese jetzige Syrer entweder Türcken oder Mohren / deren zum theil sehr lange Säbel führen / und gehen auf der Reise mit blossen Arm / ihre Tapfferkeit damit zu bezeugen / denn sie gar gerne vor tapffere Männer wollen angesehen und gehalten werden. Die Weiber haben

haben mehrentheils ihre eigene Behältnisse / und essen gar selten mit ihren Männern. Die Einfalt und Dummheit scheint ihnen angebohren zu seyn / daher sie gar alberne Reden führen / auch darum eben von ihren Männern nicht sonderlich æstimiret werden sollen.

III. Daß zu Zeiten die Pestilenz allda im Schwange gehet / verursacht ihr Sau-hafftes Leben und die aus Türcken dahin kommende Soldaten / die entweder schon inficiret sind / oder doch schon etwas davon an sich haben. Anno 1693. hat die Pest schrecklich viel Menschen weggefressen / derer etliche achtmal hundert tausend zehlen wollen.

§. XXXIIX.

Wie wird das Land eingetheilet / und wie ist die Regierung bestellet?

1. Vor alten Zeiten wurde die Landschaft Syrien in drey Landschaften getheilet / als Syrien insonderheit / Phœnicien und denn in Palæstinam oder das gelobte Land / so man Canaam nennete. Wie das Land zur Zeit des alten Bundes beschaffen gewesen / bezeuget die heilige Schrift so deutlich / daß ich nicht nöthig habe / einen Buchstaben herzusetzen. Nach der Zeit aber ist dieses Land ein besonder Königreich gewesen / so von eigenen Königen beherrschet worden ist / nachdem die Ober-Herrschaft der Persianer und der Griechen nicht mehr wolte erkannt werden. Und hauptsächlich geschahe die größte Veränderung nach dem Tode Alexandri M. nach welcher Zeit das Königreich 247. Jahr gestanden als von 3639. biß 3885. in welcher Zeit 27. Könige regieret haben / darunter Seleucus der erste / und Triganes der letzte gewesen. Nach dieser Zeit haben die Griechischen Kaysen 200. Jahr darüber geherrschet / und nach ihnen die Saracenen. Unter Gothofredo von Bouillon haben auch die Christen darüber regieret / auch sind etlich mal die Sultanen in Egypten Herren darinne gewesen. Endlich kam Anno 1516. der Sultan Selimus, und eroberte alles mit einander / nach welcher Zeit alles dem Türkischen Joche unterworffen gewesen ist.

II. Das Regiment der Provinz ist durch drey Beglerbegen bestellet / deren keiner von dem andern dependiret / sondern alle drey in

gleicher Ehre Befehl erhalten von dem Türckischen Groß-Sultan. Einer residiret zu Aleppo, der andere zu Tripoli, der dritte zu Damasco. Die Länder und Städte/ so sie beherrschen/ sind die 3. alten Provinzien/ also/ daß der Beglerbeg zu Aleppo dasjenige regieret/ welches ehemals Syrien insonderheit hiesse: Der zu Tripoli hat in dem Theil zu befehlen/ was vor Zeiten Phœnicien war/ und der Bassa zu Damasco gebiethet in Palæstina. Damit nun ein jeder sich in die Eintheilung finden könne/ soll es noch deutlicher gemacht und alles nach deren Gouvernements eingetheilet bleiben/ und die alte Eintheilung angezeigt werden. So wird demnach Syrien eingetheilet in drey Stücke/ unter drey Beglerbegen, also ist/

I. Das Land unter dem Beglerbeg zu Aleppo.

II. Das Land unter dem Bassa zu Tripoli.

III. Das Land unter dem Bassa zu Damasco.

* Wer und was ein Beglerbeg und Bassa sey/ ist bereits oben gesagt und angeführet worden.

§. XXXIX.

Was gehören vor Städte unter den Bassa von Aleppo?

I. Aleppo, lat. Aleppum, sonst Berrhæa, ist die Haupt-Stadt/ ein sehr grosser und weitläufftiger Ort/ und im Türckischen Reiche nach Cair und Constantinopel die grössste und reichste Stadt/ so ziemlich verwahret und zugleich die Residenz des Beglerbegs ist. Man nennet diesen Ort den Mittel-Punct zur Orientalischen Kauffmannschafft und Handlung/ so zwischen dem Mittelländischen und Indianischen Meer zugeschehen pfleget. Allhier haben sehr viel Nationes ihre Consules das Interesse zu observiren/ weil die Handlung ungemein starck getrieben wird. Die Persianer/ Araber/ Aramenter/ und noch andere Morgenländische Völker bringen hieher Sende/ Edelgesteine/ Materialien/ Gewürze/ kostbare Specereyen und noch andere Waaren/ und die Engelländer/ Frankosen/ Holländer/ Venetianer/ auch Genueser bringen Zücher/ schöne Pelzwerke/ Eisen/ Blei/ Zinn/ Scharlach und dergleichen/ welche theils verhandelt/ theils auch verstoehen werden. Die Stadt hat breite Gassen/ so ziemlich sauber gehalten werden/ doch ist dieses nicht wahr/ daß alle Gassen mit viereckten und polirten Marmor gedecket wären. Das Beste hat vor Zeiten bey der Handlung der Euphrat

Euphrat und der Meer-Busen von Ormus gethan / dahin man biß gegen Aleppo zu Wasser kommen kan. Die nun aus Westen arrivten auf dem Mittelländischen Meere / die musten im Hafen zu Alexandrette auspacken / und hernach auf Aleppo bringen lassen / welche Städte etwa 17. Meilen von einander liegen. Weil nun damals kein ander Weg in Indien war / ehe die Portugiesen den Weg durch das Caput bonæ spei entdeckten / so konte der Handel zu Aleppo desto profitabler seyn / welcher zwar auch biß dato in größtem Gloré gehet / aber doch hat er nach der Zeit einen Stoß bekommen. Die Kauffleute haben sehr kostbare und gewölbete Häuser / damit sie vor Feuer etwas sicher seyn mögen. Die vortreflichen Mosqueen / deren sehr viel sind / prangen mit Zächern von Blen / welche sehr propre anzusehen. Der Beglerbeg hat auch ein schönes Schloß / welches von aussen etwas alt anzusehen seyn soll / von innen aber mögen viel vortrefliche Gemächer seyn. Das Schloß ist in gutem Defensions-Stand / und kan sich im Nothfall besser als die Stadt halten. Der Türckische Groß. Sultan muß den Bassen oder Beglerbeg von Aleppo allezeit etwas mehr caressiren als andere / weil dieser die größte Macht hat / und am leichtesten Rebellion erregen kan. Vorzeiten ist in Aleppo der Gebrauch gewesen / daß die Kauffleute die grossen Sorten von Gelde einander nicht zu gezehlet / sondern in Kasten gethan und zugewogen haben. Nachdem aber überaus grosser Betrug mit untergelauffen / so handelt man auch anjehogantz anders. In dieser Stadt haben die Griechen einen Bischoff / und die Armenier einen Bischoff / auch die Jacobiten haben einen Bischoff allhier / welches manchmal Confusion machet.

2. Alexandria, auch Scanderona, Ital. Alexandrette, ist zwar eine sehr grosse Stadt / wird aber wegen der gar ungesunden Luft sehr schwach bewohnet. Doch weil der Ort den Hafen hat / wo alles nach Aleppo ausgeladen wird / am Golfo de Ajazzo, so gehet etlicher massen die Handlung noch / sonst würde gewißlich der Ort ganz wüste seyn. Die meisten Nationen müssen wegen der Handlung ihre Consules und besondere Pack-Häuser halten / um mit grossen Nutzen nach Aleppo zu schaffen. Wer einmahl hier ausgehärter ist / und allbereit eine Kranckheit ausgestanden hat / dem

schadet die Luft nicht: Wer aber wieder an einen andern Ort kömmt/ da gesunde Luft ist/ der wird bald crepiren. Die Stadt liegt an dem Meer und ist ganz mit Morast umgeben/ der gar nicht austrucknet/ daher entstehen denn die Dünste/ welche die Winde wegen der umliegenden Gebürge nicht reinigen können.

3. Antiochia, Antioche, voritzo Anthakia, eine vorzeiten in aller Welt berühmte anjeko aber wüste Stadt/ liegt am Flusse Orontes. Die Orientalischen Christen haben einen Patriarchen/ der sich von Antiochia schreibet / und dennoch zu Damasco wohnet. Anno Christi 41. sind die Jünger allhier versamlet gewesen/ und haben zu erst den Christen Nahmen angenommen. Der Patriarch führet seinen Ursprung von dem Apostel Petro her/ welcher hier zuerst soll residiret haben; Daher führet er das Bildniß Petri nebst dem Creuze im Wapen/ und gibt der Stadt den Titul Apostolischen Sitz/ welchen er behalten hat. Von der Stadt ist nichts mehr übrig/ nur daß etliche Einwohner sich dahin begeben und etwas aufgebauet haben/ so aber keiner Stadt ähnlich siehet. Der alte Ort ist von den Mahometanern mehrentheils ruiniret worden/ als sie solchen zu Ende des 13. Seculi eroberten und biß daher alles unter ihrer Bothmässigkeit behalten haben. * Diesen Ort muß man mit Alexandria in Egypten und andern in Europa nicht verwechseln/ denn solchen Nahmen haben noch viel Orter.

4. Laodicéa, auch Laudichia, Liche oder Illadehies, war vorzeiten eine grosse/ schöne und weitläuffrige Stadt/ unten am Berge Libanon/ bey dem mittelländischen Meer gelegen/ welche bey jetzigen Zeiten sehr wüste stehet/ und das alte Ansehen ganz verlohren hat. Von allen Pracht sollen noch vier Theatra von polirten Marmor stehen/ da hergegen die Wohnungen sehr jämmerlich aussehen sollen. Die Nahrung ist auch allda nicht sonderlich/ weil die Einwohner mehrentheils Mahometaner sind / ist von allem nichts sonderliches zu mercken.

5. Samosat, lat. Samosata, ist vorzeiten eine ansehnliche und reiche Stadt gewesen/ welche aber unter dem Türckischen Joche Nahrung/ Freyheit und Ansehen verlohren/ daß man sie nicht anders nennen kan/ als eine ruinirte Stadt/ so in ein Dorff verwandelt ist.

6. Seleucia, eine gar ansehnliche Stadt / hat ihren Staat in lauter Jammer verwandelt / und ist schlecht.
7. Palmyra, daß ist die weyland vortrefliche Stadt / darinne die Heldenmüthige Königin Zenobi geherrschet hat / die wider den Röm. Kaysar Valerium Aurelium sehr tapffer gefochten / endlich aber überwunden nach Rom zum Triumph gefangen eingeführet worden. Anjeko ist alles wüste und ganz öde.
8. Libanon, ist ein sehr hoher Berg / welcher von Arabia biß an das mittelländische Meer gehet / also von Morgen gegen Abend. Von diesem Berge berichtet Dandini in seiner Voyage du Mont Liban Cap. XV. daß darauf Christen wohnten / so Maroniten genennet wurden / welche ein Ländgen besitzen sollen 6. Meilen breit und 30. Meilen lang. Diese Maroniten kommen der Catholischen Religion ganz nahe / daß man leichte eine Harmoniam stifften könnte. Damit sie nun geruhig mögen leben / so geben sie dem Türckischen Groß-Sultan einen ziemlichen Tribut, und haben das Privilegium, daß sie ihre Glocken läuten dürfen / so niemals andern Christen verstattet und zugegeben worden. Die Türcken haben wie bewust keine Glocken / daher kömmt auch die Ursach / daß alle Unterthanen / so unter der Türcken Protection leben / es mag seyn unter welchen Namen es wolle / sich auch darnach halten müssen. Gleichwohl hat die Ottomannische Pforte diesen Maroniten das Glocken-läuten durch Privilegia specialissima verstattet und noch viel andere Ceremonien / die sie in ihren Kloster exerciren / so niemals andern noch vergönnet gewesen sind. Die Reise-Bücher geben Nachricht und versichern / daß die höchsten Spitzen dieses Berges fast fort und fort mit Schnee bedeckt wären / daher sie auch einen solchen hellen Glantz geben sollen / daß diejenigen / so auf der See fahren / den Berg von weiten sehen können. Ob nun dieses die Ursach ist / warum man den Berg Libanon den Weitenberg / Wittenberg oder Weissenberg nennet / oder weil überaus viel Benrauch-Sträuche gefunden / und allda abgehohlet werden? Davon lasse ich andere urtheilen. Das ist aber leicht zu glauben / daß es so viel als Weiß-Berg bedeuten soll / welches aber schwerlich zu behaupten ist.

§. XL.

Was hat der Bassa von Tripoli unter seinem Commando?

Die Gegend ist ein Stück von dem alten Phoenicia, darinne sind anjeko wenig merckwürdige Orter/ besonders wird in jetzigen Zeiten wenig mehr angebauet. Man observiret/

1. Tripoli, lat. Tripolis Syriae, Ital. Tripoli di Soria, eine sehr ansehnliche Stadt am Mittelländischen Meere/ ist zugleich mit einem sehr guten Hafen versehen/ und einer importanten Citadelle. Die Stadt wird zum Unterscheid Tripoli in Africa, mit dem Zunahmen di Soria genennet/ damit sie nicht mit jener darff confundiret werden. Der Beglerbeg hat seinen ordentlichen Sitz allhier/ welcher gar einen schlechten Staat formiret. Nicht gar weit von dieser Stadt ist der Thurn welchen etliche Geographi benennet den Liebes-Thurn/ dabey sie eine recht abgeschmackte und zugleich lächerliche Historie erzehlen/ warum der Thurn also heißen solle. Ein Venetianischer Edelmann soll eine Türckin geschwängert und ihrer Jungfrauschaft beraubet haben/ und Krafft der Türcken Geseze entweder davor das Leben lassen oder aber ein Türcke werden. Es habe sich aber der von Adel beides gewegert und daher promittiret einen pretiösen Thurn zu bauen/ so man ihn von allen nachtheiligen Anforderungen liberiren wolte. Da nun der Thurn fertig gewesen/ so sollen dennoch die Muselmänner beständig auf der Resolution blieben seyn/ daß er entweder ein Türcke müsse werden/ oder das Leben alsobald lassen. Als er aber das erstere durchaus nicht eingehen wollen/ so hat Gewalt das andere wider dessen Willen ins Werck gesetzt.

2. Baruth oder Berithe, lat. Baritus, eine geringe Handel-Stadt am Mittelländischen Meere/ welche fast ganz und gar eingehet. Vorzeiten war dieser Ort ein unter das Patriarchat zu Antiochia gehöriges Erk-Bischoffthum und ist allezeit in grossen Ansehen gewesen/ daß auch Graf Balduin, der hernach König zu Jerusalem worden/ unter dem Nahmen Balduinus I. Anno 1110. solche mit Gewalt erobern müssen. In dieser Stadt soll derjenige Drache gewesen seyn/ den der Ritter S. Georgius umbracht hat/ welches aber viele vor eine Fabel halten.

§. XLI.

Was regieret aber der Bassa zu Damasco?

Der Bassa oder Beglerbeg zu Damasco dirigiret und gebiethet über alle dasjenige Land/das vormals Canaan oder Palästina, das Gelobte Land genennet worden ist. Man darff sich aber nicht einbilden/das die Gegenden des Landes noch wie vor alten Zeiten aussehen/denn die prächtigsten Städte und florisanten Orter liegen in ihren Ruinen vergraben. Am allerbesten kan ich es demonstrieren/wenn ich den Leser zu des curieusen und fleißigen Herrn Dicelii Geographia sacra weise/und dabey diese folgende Blätter durchzulesen recommendire. Doch damit niemand ohne Nachricht gelassen wird/so will ich so wohl des Landes alte als neuere Gestalt deutlich und curieux beschreiben. Hierzu werde ich mir aber vornemlich die Charte erwählen/so Hubert Jaillot verfertiget hat/welche uns die alte Gestalt von dem gelobten Lande hernach zeigen soll. Wer sich aber Sansons oder Homanni Charten anschaffen wolte/denen lasse ich gar gerne freye Wahl. Nach dem neuen Staat mercket man nur folgende Städte:

I. Damas, lat. Damascus, Türckisch Scham, war vorzeiten ein vortreflicher Ort und die Haupt-Stadt in Phoenicien/und eine der größten/reichsten und schönsten Handels-Städte im Morgenlande/lag am Flusse/den man damals Chrysothroos zu nennen pflegte. Aniko hat die Stadt einen gar elenden Zustand/liegt in Form eines Bogens am Berge Libanon, und ist die Residenz des Beglerbegs, welcher in dem Schlosse residiret/welches mitten in der Stadt ist/und vielmahl eingenommen/zerstöhret/auch wieder erbauet worden ist. Dieser Beglerbeg hat über viel Sangiaks zu befehlen/die alle mit einander ihre gewisse Ländergen haben/darüber sie befehlen/sich aber von dem Beglerbeg müssen befehlen lassen. Ebenfals wohnet allhier der Orientalischen Christen Patriarche/welcher vorzeiten seinen Sitz zu Antiochia gehabt. Es macht sich zwar der Patriarche sehr breit/und gleichwohl leben die Christen allhier miserable, das sie auch jezuweilen viel ausstehen müssen/weil aller Christen Secten sich allhier aufhalten. Die Handlung wird zwar anoch continuiret/aber die Stadt kömmt ihrem gäncklichen Ruin sehr nahe. Zu bedauern ist/das die Stadt eine reichlich gesegnete

Gegend hat/ welche weder am wohllich meckenden Weine/ vortreflichen Früchten/ Wolle/ Senden/ herrlichen Pflaumen/ noch an andern Kostbarkeiten Mangel hat/ nur daß sie nicht sonderliche Privilegia haben/ und der Handel allda recht floriren soll. Die Einwohner der Stadt so Christen sind/ haben einen Gottes-Acker/ davon sie vorgeben/ daß es der Ort sey/ wo Christus zu dem damals rasenden Saul geruffen: Saul/ Saul/ was verfolgest du mich? Auch zeigt man eine teutsche Meile von der Stadt einen Ort/ woselbst Adam und Eva nach dem Sünden-Fall sollen gewohnet/ und der gottlose Cain seinen Bruder Abel erschlagen haben. Die Degen-Klingen so hier verfertiget werden/ sind weit und breit berühmt/ daß die größten Cavaliers am Persianischen und Türckischen Hofe nichts anders als Klingen von Damasco haben. Daß an künstlichen Manufacturen kein Mangel sey/ beweisen die admirablen Damaste/ welche Art sendene Zeuge häufig verfertigt/ und nach Europam verführet werden/ da sie denn selbst ihre Meister preisen müssen. Diese Zeuge haben ihren Namen eben von dieser Stadt empfangen/ und werden nirgends als in dieser Stadt so künstlich gewürcket. Ein Philosophus hat allhier eine sonderbare Mauer nach Mathematischer Kunst um eine Arabische Kirche geführt/ und in dieselbe hat er 365. Löcher machen lassen/ also/ so viel als Tage im Jahre sind. Dieser Muren bedienen sich die Einwohner anstatt der Uhr/ sintemal die Sonne jeden Tag ein Loch durchreiset mit seinen XII. Gradibus, welche nach der Zahl der Stunden eingerichtet sind/ daß sie also Jahr/ Tag und Stunden andeuten kan. Über diese Maur oder dieses Uhrwerck haben die Einwohner allezeit sehr viel gehalten/ daß wo es möglich wäre/ sie solches gar gerne biß an den höchsten Gipffel der Ehre erheben möchten; Aber alle diese schätzbare und köstliche Vorzüge/ so sie vor ihren Schwestern hat/ sind wenig geachtet/ daß sie nun schon länger als 200. Jahr unter der Dienstbarkeit der Türcken geseuffzet haben.

2. Sayd, Said, lat. Sidonia, vor Zeiten Sidon, war in alten Zeiten eine rechte Mutter anderer Handels-Plätze und so considerable/ daß man ihr besondere Ehre angethan. Allein alle Hoheit ist nunmehr dahin/ seit dem über 150. Jahr die Stadt von den Türcken beherrscher

schet wird. Bis anhero hat der Hafen dieser Stadt die Frankösische zum Theil auch andere Europäische Rauffleute an sich gezogen/ und dadurch die Handlung ziemlich in Stand bracht/ jedennoch siehet unter dem finsternen Heydenthume auch alles finster und wüste aus. Unweit dieser Stadt will man am Meer eine Capelle zeigen/ allda das Cananäische Weib den Heyland aller Welt **YESUM CHRYSUM** angeschrien/ und ihme am Wege nachgelauffen: Ach **Her du Sohn David** erbarme dich mein/ 2c. Wer aber die Capelle erbauet auf den Ort/ das ist uns bis anhero verborgen blieben.

3. Sur, vor alten Zeiten Tyrus, war wenland eine so wohl prächtige als auch mächtige Stadt/ deren Einwohner die Tyrer lange Zeit über das Mittelländische Meer geherrschet haben/ und dadurch sehr grosses Ansehen erlanget/ daß andere Städte sie billig ehreten. Alexander Magnus hat sie ganz und gar zerstöhret/ und Kaiser Adrianus mit grosser Sorgfalt/ Mühe und Unkosten wieder aufgebauet. Ehemals war sie die Haupt-Stadt unter dem Patriarchat zu Antiochia, nachdem kam sie unter Jerusalem/ und nach diesen Zeiten verschwunde der Stadt beste Herrligkeit/ daß man aniko nichts mehr als die Rudera davon/ und an dem Mittelländischen Meer eine alte Burg findet/ dabey ein elendes Dörffgen gelegen ist/ so noch bis zur Zeit bewohnet wird.

4. Jaffa, vormals Joppe genannt/ war eine berühmte See-Stadt/ die auch fast ganz ruiniret ist. Und wenn der gute Hafen nicht dieser Gegend wäre/ in welchem sich die Rauffleute und Pilgrim einfanden/ so nach dem heiligen Grabe reisen/ so wäre gewißlich gar nichts mehr davon übrig. Um dieser Leute willen sind viele hergezogen/ davon sie sich gleichsam vor Zeiten genehret haben/ aniko lehret es die Zeit auch anders. An statt der grossen Handels-Stadt kan man kaum 30. bis 40. Häuser auf der Dede sehen/ darinne sich noch Leute von Condition aufhalten/ so vor Zeiten sich mit der Familie daher gewendet. Diese Gegend soll der Ort seyn/ wo der Prophet Jonas von dem grausamen Wallfische soll verschlungen worden seyn.

5. Samaria, Samarien/ auch Sebastia, war vor Zeiten die Haupt-Stadt des Königreichs Israel / oder der zehn Stämme nachdem der Königl. Sitz von Tirza dahin verlegt worden. 1. Reg. XVI. v. 17. 18. Diese vortrefliche und herrliche Stadt lag auf einem Berge / neben welchem das Haus der Aussätzigen und der Fisch-Teich Samaria zu sehen waren. Die Stadt ist vielmahl belagert/ erobert/ und endlich gar ruiniret worden. Aus ihr sind die Samariter entsprossen/ welcher in H. Schrift gedacht wird: Zur Zeit des Königs Jorams wurde Samaria von dem König der Syrer Benhadat vergebens belagert: 2. Reg. VI, 24. Cap. VII, 7. Da aber Ahas in Israel regierte/ so eroberte solche nach dreijähriger Belagerung Salmanasser. 2. Reg. XVII. v. 3. 4. 5. 6. Was nach dieser Belagerung vor Völcker darinne gewesen/ steht 2. Reg. XVIII. v. 24. Anlezo liegt diese vormahls unvergleichlich gewesene Stadt in totalen Ruin.

* Diese Stadt muß mit der Landschaft Samarien/ so zwischen Judæa und Galilæa gelegen/ nicht verwechselt werden; Denn dieses Land begriff nicht allein den Stamm Ephraim, worinne die Stadt Samaria gelegen war/ sondern auch den halben Stamm Manasse, disseits des Jordans/ und noch etwas.

6. Acre, auch Acon, hieß vor Zeiten Ptolomais, oder auch Jean d' Acre, war vor diesem der Sitz der Johanniter Ritter/ liegt am Meer/ und war vordessen eine gute Festung/ sintemahl fast alle Häuser wohl verwahret waren / anlezo ist der Hafen noch ziemlich/ aber doch nicht mehr in alten Stande.

7. Jerusalem, lat. Hierosolyma, eine zwar grosse aber sehr schlecht gebauete Stadt/ nicht weit von der Gegend / wo das alte vortrefliche Jerusalem die Friedensburg und Königs-Stadt Melchisedechs, Genes. XIV. v. 18. Psalm. 76. v. 3. gestanden hat/ die von Tito Vespasiano, im Jahr der Welt 4034. von Anfang der Stadt Rom 823. nach dem Tode Christi im 40. Jahr ist jämmerlich zerstöhret worden. Das alte Jerusalem wurde im Jahr Christi 71. von Aelio Adriano wieder aufgebauet/ und Aelia genennet/ aber gar sehr verändert/ daß sie ihren vorigen Zustand nicht wieder erlangte/ den sie unter Davids und Salomonis Regierung gehabt. Constanti-

nus wendete zwar ferner Mühe an/ aber dennoch wolte Jerusalem nicht wieder in Stand kommen. Anno 363. hat der Tempel zu Jerusalem noch ganz wüste gelegen/ darauf Julianus Apostata solchen zu bauen befohlen: Allein der gerechte und allmächtige Gott hat aus gerechten und heiligen Ursachen die Juden durch sonderbare Begebenheiten von dem Bau gänzlich abgehalten/ daß niemals etwas zur Perfection ist bracht worden/ Anno 165. (de la Croix setzt 614.) nahm Cosroes II. König in Persien unter des Heraclii Regierung die Stadt ein/ und tödtete unbeschreiblich viel Menschen ganz grausam/ empfieng auch von Heraclio seinen verdienten Lohn. Anno 636. eroberte Haumar, ein Fürst der Saracenen ganz Judæam, also auch Jerusalem/ welches hernach in ihren Händen blieben über vier hundert und funffzig Jahr. Zu Ende des eilften Seculi, ohngefähr Anno 1097. eroberte man unter Gottofredi von Bouillon Regierung etliche Städte in Palæstina, denen auch Anno 1099. Jerusalem selbst folgen müssen. Nach dieser Zeit ist endlich das Königreich zu Jerusalem gestiftet worden/ darinne vornemlich X. Könige geherrschet und das Königreich von Anno 1099. biß 1194. mainteniret. Nachdem vornemlich Guido de Lusignan seine Regierung beschlossen/ hat Saladinus König in Persien/ Syrien und Egypten das Land und die Stadt Jerusalem eingenommen/ und daselbst seine Prinzen und Califen gehabt/ wurde aber von den Christen bald wieder verjaget. Anno 1207. kamen die Saracenen abermal ganz häufig und vereinigten sich nach grosser Verwirrung mit den Türcken/ daß auch Anno 1517. Selim I. Türkischer Groß-Sultan sich derselben ganz und gar bemächtigte und nach Belieben darinne schaltet und waltet. Die Saracenen haben das neue Jerusalem so annoch biß auf jetzige Zeit stehet in Gestalt einer langen Birn ganz prächtig gebauet/ welchen Bau die Christen continuiret. Als aber das Land und Stadt in der Türcken Hände gerathen/ so soll die Stadt und deren Gegend recht jämmerlich aussehen/ daß sie ihren Ruinen ganz nahe ist. Bey der Stadt wird das Grab unsers Heylandes Jesu gezeigt/ daselbst die Christen ein prächtig Grabmahl gebauet und sehr starck dahin gewallfahrtet haben. Es zweiffeln aber die mehresten Gelehrten/ daß dieses das wahrhafftige Grab Christi sey/ zumal das

Land/ dessen Gegend und Städte/ bald von den Saracenen/ bald von den Persianern/ bald von den Christen/ Römern 2c. gänzlich ruiniert worden/ daß man nichts geschonet und wenig Merckmahle alter und kostbarer Antiquitäten blieben sind. Das beste/ was von den heiligen Kriegen und kostbaren Wallfahrten überblieben/ mögen wohl die geistlichen Ritter-Orden seyn / davon in Europa hernach unterschiedliche entstanden/ und noch berühmt sind. Ich glaube/ wenn das heilige Grab nach seinen Wesen veritable wäre / möchten einige Potentaten gar leicht sich dazu bewegen haben lassen / dem Türcken eine Summe Geldes davor zu geben/ wie er denn solches schon lange zum Kauff dargebothen / vornemlich nach dem letzten Frieden/ den man zu Carlowitz Anno 1699. geschlossen hat. Das kan man aber wohl glauben / daß die Stätte oder das Fleckgen noch mag vorhanden seyn/ wo Christus sein Grab und Ruhe-Stadt gehabt/ so wohl als der Berg Calvaria, wo er gecreuziget worden ist/ nur daß solchen Ort niemand wissen kan/ so wenig als das Begräbniß jedes Königes zu Jerusalem / die nach Gottofredo von Bouillon gewesen sind. Die Einwohner so anitzo in Jerusalem sind / bestehen theils aus Türcken und Juden/ theils aus Griechen und allerley Christen/ als Maroniten / Gregorianern / Nestorianern / Abyssinern und noch andern Secten. Daher ist leicht zu schliessen/ daß alles aus lauter Verwirrung bestehet/ und wenig Ordnung seyn müsse/ so wenig als wenn in Europa an einem Orte Lutheraner/ Papisten/ Calvinisten/ Pietisten/ Schwärmer/ Juden und deren Genossen beisammen eine Republique führen und formiren sollen.

8. Gaza oder Gazara, war vor Zeiten gar herrlich und sonderlich berühmt wegen der That Simsons, welcher ihre Thore ausgehoben/ und auf den Berg für Hebron getragen hat / welches über fünffthalbe welsche Meilen soll ausgetragen haben. Die Stadt ist zwar anitzo sehr schlecht/ steckt aber voller Einwohner / welche die Gegend noch ziemlich anbauen / sintemal alles sehr fruchtbar ist/ daß man also trefflichen Weinwachs / schöne Granaten/ Feigen und auch Oliven Bäume hat. Die Stadt hat auch einen besondern Fürsten / welcher aber ein Unterthan und Sangiac des Türckischen Groß-Sultan ist.

9. Sichem, lat. Neapolis, Naplouse oder Naples, eine Stadt von welcher man so weit zum Jordan als zu dem Mittelländischen Meere hat. Ben dieser und in dieser Stadt sollen noch Samariter wohnen/ welche der Juden ärgste Feinde waren/ und diese geben sich vor veritable Israeliten aus/ so ihrem Ursprunge nach aus dem Stamme Levi und Manasse/ auch aus dem Stamme Ephraim wären/ daher sie auch einen Hohenpriester wie im alten Testamente halten sollen. Die Acta Erudit. sagen 1688. p. 378. daß sie vormals mit Joh. Scaligern und nach der Zeit mit Jacob Ludolfen correspondiret hätten.

10. Rama, lat. Diospolis, eine sehr alte Stadt 4. teutsche Meilen von Jaffa gelegen/ davon man aber nichts mehr als Rudera eingefallener Gewölbe/ Häuser und Ruinen/ wie von den mehresten alten Städten sehen kan.

11. Tiberias oder Tiberiade auch Genezareth, ist diejenige Stadt so ihren Namen von Herode in regard Kaisers Tiberii bekommen/ war in Galiläa gelegen/ an deren statt antzo ein ziemliches Flecken stehet.

12. Nazareth, war eine Stadt so zu dem Stamme Sebulon gehörig/ allwo unser Erlöser Christus Jesus erzogen worden. Man hat in Frankreich viel Wesens von der Cammer der heiligen Jungfrauen Marien gemacht/ welche aber zu Loretto in Italien soll gefunden werden/ dahin man sie aus dem heiligen Lande wöll gebracht haben. Dieser Zeit ist Nazareth ein Dorff/ daselbst etliche Franciscaner Mönche ein Closter und Kirchen haben sollen/ so von den Pilgrimen besucht werden.

13. Bethlehem, war eine kleine Stadt/ welche durch die Geburt Christi sehr verherrlichtet wurde. Nach der Himmelfahrt Christi ist diese Stadt vielmal ruiniret worden/ daß man antzo nur ein Closter daselbst siehet/ darinne die Griechen und Armentier ihre Versammlungen haben. Auf einen Berge dabey ist ein altes Gebäude/ darinne sich die Christen aufhalten/ welche Creuze und Rosenkränze machen und den Pilgrimen verkauffen.

* Ohne diese Städte wären noch etliche Derter remarquable, welche aber nur bloße Dörffer und Flecken sind/ so zu einer weitläufftigern Beschreibung gehören. Die eigentlichere Eintheilung habe

ich wegen der Unordnung vorbehen streichen lassen / damit es einem Anfänger nicht möge zu weitläufftig werden / denn es hat fast jede wichtige Stadt einen Sangiack, und so viel nun Sangiacken sind / so viel sind Eintheilungen; Die vornehmsten Sangiacs sind zu Jerusalem, Naplouse, Sayda, die andern haben ihre besondere Sike / welches auch wohl ein Dorff ist / und dennoch den Titul eines Sangiacs, auch wohl eines Fürstenthums führet / welches hier eben so gemein ist als die Marchals-Titul in Frankreich.

§. XLII.

Wie ist aber das gelobte Land vor Zeiten eingetheilet gewesen?

Dieses gehöret zwar zur Geographia Sacra, jedennoch kan es nicht schaden / wenn wir aus selbiger die Charte des gelobten Landes allhier erklären / dergleichen Charten sind wie oben gedacht von Sanson, Jaillot und Homanno heraus / unter welchen ich des Jaillots seine Charte erwehle / welche er vor den Herzog von Burgund damals verfertigen müssen. Der Titulus zeigt uns deren Eintheilung selbst: *Judæa sive Terra sancta, quæ Hebræorum sive Israelitarum in suas duodecim TRIBUS divisa secretis ab invicem Regnis JUDA & ISRAEL expressis insuper sex ultimi temporis ejusdem Terræ Provinciis.* Aus diesen kan man in Anschauung der Charten betrachten / daß dieses Land vornemlich unter die zwölf Stämme Israelis eingetheilet gewesen / als Juda, Benjamin, Dan, Simeon, Affer, Naphthali, Sebulon, Isaschar, Ephraim, Manasse, Ruben und Gad. Die Eintheilung unter die zwölf Stämme haben Moses und Josua also eingetheilet / daß zum wenigsten kein Land dem andern an Fruchtbarkeit etwas überlegen war. Was über den Jordan jenseit lage / das bekamen die Stämme Ruben und Gad samt dem halben Stamme Manasse; Was aber disseits gelegen war / darein theilten sich nach dem Loß die Stämme Naphthali, Affer, Zabulon, Isaschar, der halbe Stamm Manasse, Ephraim, Benjamin, Juda, Dan und Simeon. Zur Zeit Christi war das Land in sechs Provinzien abgetheilet / als in Galilæam, Samariam, Judam, (welche vormals die Königreiche Judam und Israel ausmachten) und in Trachonitam, Ituræam oder Peræam und Idumæam. Jene drey lagen über dem Jordan disseits / diese aber nach Morgen zu.

§. XLIII.

**Was gehörten aber zu jedem Lande vor Stämme
oder Länder?**

- (I.) Zu Galilæa, welches zwischen dem Mittelländischen Meere / dem See Genezareth und Trachonitis lag / rechnete man folgende Stämme: Als/
1. Den Stamm Affer, welcher zwischen dem Meer / dem Stamme Naphthalim und dem Stamme Zabulon lieget.
 2. Den Stamm Naphthalim, welcher gegen Morgen an den Jordan / gegen Abend an den Stamm Affer, gegen Mittag an das Galiläische Meer oder den See Genezareth und gegen Norden an den Berg Libanon gränzte / und schier ganz Ober-Galilæam begriff.
 3. Den Stamm Sebulon oder Zabulon, welcher sich der Länge nach von dem Meer Genezareth bis an das Mittelländische Meer erstreckete / aber in der Breite nur 5. teutsche Stunden gehabt. Gegen Morgen war das Galiläische Meer / gegen Abend der Carmel und etwas vom Mittelländischen Meere / gegen Mittag war der Stamm Isaschar, welcher aber noch durch den Bach Gison davon getheilet war / und gegen Mitternacht waren die beyden Stämme Naphthalim und Affer.
 4. Den Stamm Isaschar, welcher in der Gegend war / wo Phœnicia gewesen / gränzte gegen Morgen an das Galiläische Meer und an den Fluß Jordan / gegen Abend an das Mittelländische Meer / gegen Mittag an den halben Stamm Manasse disseits des Jordans / und gegen Mitternacht an den Stamm Zabulon.
- * Unter diesen war der Stamm Isaschar fast der fruchbareste und beste Theil / so an der Güte und Fruchtbarkeit keinem was nachgab.
- (II.) Zu der Landschaft Samaria, so zwischen Judæa und Galilæa gelegen war / werden gerechnet/
1. Der halbe Stamm Manasse / welcher gegen Morgen den Jordan / gegen Abend das Mittelländische Meer / gegen Mittag den Stamm Ephraim, und gegen Norden den Stamm Isaschar hatte.

2. Der Stamm Ephraim/ welcher gegen Morgen an den Jordan/ gegen Abend an das Mittelländische Meer/ gegen Mittag an den Stamm Benjamin/ und gegen Mitternacht an den halben Stamm Manasse gränzte.

(III.) Zu der Landschaft Judäa gehörten wieder vier Stämme:
Als/

1. Der Stamm Benjamin/ welcher zwar sehr fruchtbar aber der aller kleinste war/ hatte gegen Morgen den Jordan/ gegen Abend den Stamm Dan/ gegen Mittag den Stamm Juda und gegen Mitternacht Ephraim.

2. Der Stamm Juda/ welcher nicht allein der größte unter allen/ sondern auch der Volkreichste gewesen ist/ daraus der König David/ Salomon und der König aller Könige Christus geboren worden ist. Gegen Morgen gränzte er an das todte Meer/ davon hernach soll gesagt werden/ gegen Abend an Simeon und Dan/ gegen Mittag an Cadesbarne und die Wüsten Pharan/ gegen Mitternacht an Benjamin.

3. Der Stamm Dan gehörte eigentlich zu Juda/ hatte gegen Morgen Benjamin und Judam/ gegen Abend das Mittelländische Meer/ gegen Mittag den Stamm Simeon/ und gegen Mitternacht den Stamm Benjamin und Ephraim.

4. Der Stamm Simeon/ welche gegen Morgen an Judam/ gegen Abend an das Mittelländische Meer/ gegen Mittag an der Wüsten Bersebe/ und gegen Mitternacht an den Fluß Beser gränzet.

(IV.) Die andern drey Landschaften sind/ Peræa, Trachonitis und Baranæa, welche folgender in sich fasseten: Als/

1. Den halben Stamm Manasse über dem Jordan.

2. Den Stamm Gad/ und

3. Den Stamm Ruben.

* Ein Theil von dem Stamm Ruben und Gad ist zu der Zeit das Ituræa oder Peræa gewesen/ ein Stück von Gad und den von dem halben Stamm Manasse von den Bergen Galaad bis an das Galiläische Meer/ und Jordan hieß Batanæa. Das übrige von dem halben Stamm Manasse hieß Trachonitis.

NB. In diese Länder wohnten lauter frembde Völker/ mit welchen die Israeliten und Juden damals Kriege geführt haben. Also
woh-

wohneten gegen Morgen die Midianiter/ Ammoniter/ Moabiter/ Amaleckiter/ hinter und unter dem Galilätschen Meere/ und zwar hinter dem Stamme Ruben/ Gad und halben Stamm Manasse. Gegen Abend waren die Philister nach dem Mittelländischen Meere/ mit welchen Simson und David zuthun genug gehabt. Gegen Mittag waren die Egyptier und Edomiter gegen dem todten Meere. Gegen Mitternacht in der Gegend wo der Jordan seine Quelle findet/ da waren die Syrer/ deren Sprache Christus geredet hat.

§. XLIV.

Was sind damals vor Wasser und Meere berühmt gewesen?

1. Vornemlich war zur Zeit des HErrn Jesu das Galilätsche Meer berühmt/ welches den Nahmen von den umliegenden Lande Galiläa hatte. Man nennete es auch das Tiberische Meer/ welches unser Heyland Christus vielfältig betreten. Matth. 14. v. 34. Marc. 6. v. 1. Joh. 21. Matth. 8. v. 25. Im alten Testamente hieß es Cenereth, Ceneroth, Chinereth, Num. 24. Woher nachdem der Nahme Genezar und Genezareth kommen ist. Die See hatte damals schöne Fische/ welche die Einwohner der Stadt Bethsaida fingen. Plinius schäzket/ daß der See über sechzehnen tausend Schritte lang und sechs tausend Schritte breit sey.

2. Das todte Meer/ wird in heiliger Schrift Mare salsum, das Salz- Meer genennet/ weil es sehr salzig ist und einen sehr bösen Geruch führet und garstige Dinge auswirffet. Von diesem Meere schreibt Happelius, part. I. Cosmogr. pag. 219. Das todte Meer/ lat. Mare mortuum, ist ein garstiger Pfuhl/ wird auch Lacus Asphaltites genennet/ es scheidet das gelobte Land von dem wüsten Arabien. Sein Wasser ist stinckend und so schwer/ daß es auch der allerstärckste Wind kaum beweget; und so salzig mit einer corrosivischen Schärffe vermendet/ daß ein einig Tröpflein auf der Zunge wie höllisch Feuer brennet/ wäschet man die Hände darinne/ so kan niemand innerhalb vier und zwanzig Stunden den Gestand von den Händen bringen. Ob gleich der Jordan und unterschiedliche andere Bäche darein fließen/ so nimmt es doch nicht zu/ sondern bleibt Jahr aus Jahr ein/ in seinem ordinairen Stande. Wo aber die Wasser bleiben/ ist unbewust/ doch muthmassen einige/ daß

sie durch unterirdische Gänge einen Ausgang haben müssen. Daß das Meer das todte Meer genennet wird/ ist nicht ohne sonderbahre Ursache/ weil dieses nicht nur ganz stille steht als ein Morastiger See / sondern lästet auch nichts lebendig/ weder Fisch noch einen Vogel der davon säufft. Ja wenn ein Vogel von dem Lande aufsteiget und will sich über diesen See erheben/ so muß er des Todes seyn/ weil der stinckende Dampff/ so daraus steigt/ alsobald denselben ersticket. Und diese garstige Dünste inficiren die Luft dermaßen/ daß über zwey Meilen der Gegend wenig Menschen leben können/ zumahl auch weder Laub noch Graß allda wachsen kan.

Einen Steinwurff weit vom Lande soll man heutiges Tages noch ein Stück Mauer ohngefähr 15. Klafter lang von der Stadt Sodom sehen/ welche ganz schwarz und verbrannt anzusehen ist. Dann das Wasser sehr flach/ sind etliche Kessende verwegen und curieux gewesen/ und haben jeder einen Stein daraus gehohlet/ und hernach probiret/ daß wenn solche ans Feuer oder über ein Licht gehalten werden/ sie glimmen wie eine Kohle/ da sie denn so abscheulich stincken/ viel ärger als Schwefel und Pech. Wer sie in Händen haben soll/ ob man sie gleich nicht anbrennet/ so stincken sie eben so arg/ daß man sie gar gerne von sich leget. Viele sind auf die Gedancken gerathen/ daß Sodom und Gomorra in diesen See gestürzet und verwandelt worden.

Es sollen der Gegend überaus schöne Aepfel-Bäume seyn / deren Frucht vortreflich anzusehen/ wenn sie aber auf die Probe kommen/ so ist inwendig Asche. Sonst sagen viel Autores, daß dieses Meer die sonderbahre Eigenschafft habe/ daß es alles was hinein geworffen werde/ oben auf schwimmen/ und nicht unterfincken lästet. Es ist aber nach der Zeit erfahren worden / daß solches nur allein von lebendigen Sachen zu verstehen sey/ was das Leben noch habe. Daher ließ Vespasianus die Gefangene binden/ und auf das Wasser werffen/ deren aber keiner untergesunken ist/ sondern sind alle oben wie die Herten geschwommen/ so man zur Wasser-Probe bringet/ und wie die Enten/ die von Natur des schwimmens gewohnt sind. Das ist sonderlich remarquable, daß auch eine Feder unterfincken muß/ weil sie nicht lebet/ und wird solche so bald als schweres Blei untergezogen. Die Ursach dessen haben die Physici dem Salze zule-

zulegen wollen / wie bey Happelio loc. com. zu sehen seyn wird. Dieses Meer ändert des Tages seine Farbe drey mal wie Fl. Josephus und Fürst Niclas Christoph Radzivil mit Augen gesehen haben / und soll solches früh Morgens schwarzlicht / gegen Mittag aber / wenn die Sonne sehr brennet / blaulicht / und wenn die Sonne untergehet / endlich roth oder gar gelbe werden.

3. Der Jordan ist dieser Gegend der vornehmste Fluß / der zwar einen grossen Theil wässert / jedennoch aber fehlet es vielen Ländern an Wasser / weil von der Sonnen-Hitze alle kleine Flüsse vertrocknen. Dieser Fluß wird aus zweyen Flüssen formiret / so oberhalb Cæsarea Philippi entspringen / und Jor und Dan heissen. Unter genannter Stadt kommen beyde zusammen / und dann erhält der Fluß seinen Namen Jordan / der nach dem die Gegend / wo Judäa und Samaria gewesen / wässert / und in das todte Meer gehet. Darüber sind die Kinder Israel gangen.

S. XLV.

Kan man aber nicht noch kurz die vornehmste Städte der Stämme Israëlis wissen?

Warum das nicht; Den Anfängern zu Gefallen kan ich gar leicht dergleichen Excerpta hinzufügen / damit sie die Charten zum wenigsten verstehen können / oder doch einen Anfang haben / daß sie zur Geographia sacra so bloß nicht kommen. Ich hoffe aber daß man so verständig seyn wird / und nicht mehr von mir begehren / als zur Geographia novi Temporis gehöret. Daher gehören die Weitläufftigkeiten von dieser Materien zur Geographia sacra, dergleichen Spanhemius, Rochartus, Miro und Dicelius geschrieben haben / und g. G. ! etwas von mir zu hoffen ist.

(1.) Der Stamm Aser hatte folgende Städte / so zu mercken nöthig sind: Als

1. Rechob, eine grosse Volkreiche Stadt / welche die Leviten bekommen haben mit allen Vorstädten. Jud. I. v. 31.

2. Amon auch Hamon, eine kleine Stadt. Jos. XIX. v. 28.

3. Enoch, Henoch, welches die erste Stadt auf der Welt soll gewesen seyn / welche Cain selbst bey dem Berge Libanon erbauet / und nach seinem Sohne soll genennet haben. Gen. 4. v. 17. Zwischen Enoch und Helcath, welche letztere die Leviten bekommen / war das Feld Maspha.

4. Sidon, war eine uhralte Handels-Stadt am Meer.

5. Tyro. 6. Tyrus antiqua und noch viel Städte von grossem Ansehen/ davon die Geographia S. saget und die Charte von dem S. Lande oder Judæa.

* Hier waren berühmt die Berge Hermon, Saron, ein guter Theil von dem Berge Libanon.

(II.) Zu dem Stamme Nephtalim gehörten folgende merckwürdige Derter:

1. Nephtalim, eine Stadt in Ober-Galilæa, welche von Natur wohl befestiget gewesen ist.

2. Cæsarea Philippi, hat auch Paneas, Lagi, Laifa, Lesem, und Lesen geheissen. Diese verbrenneten etliche von den Kindern Dan mit Feuer/ und richteten solche wieder auf/ und nenneten sie nach ihres Stammes Vater Dan. Jos. XIX. v. 47. Philippus des Königs Herodis Sohn/ Vierfürst in Ituræa und Trachonitis hat sie erweitert und dem Rånser Tiberio zu Ehren/ Cæsarea Philippi genennet. Diese Stadt war gegen Mitternacht zu die äusserste Gränze des gelobten Landes/ gleich wie Bersaba gegen Mittag. Daher ist die Redens-Art in heiliger Schrift kommen: Von Dan biß gen Bersaba, oder von Bersaba biß gen Dan. Hieher hat Jerobeam ein Kalb setzen lassen 1. Reg. XII, 29. 30. Jer. IV, 15.

3. Capernaum, liegt hter im Stamme Nephtalim, gehörte aber zu Zabulon.

4. Decapolis, die zehen Städte. Matth. VII, 21.

5. Der Berg Libanon, und der Berg Christi sind in diesem Stamme berühmt gewesen. Auf dem Berge Christi ben Bethsaida konte man das Galilæische Meer/ die Stämme Nephtalim und Sabulon ganz übersehen/ weil er von ungemeiner Höhe war. Auf diesem Berge konte man die Berge Libanon, Seir und Hermon übersehen/ und wuchsen sehr viel Kräuter auf selbigen. Jesus hat öffters auf diesem Berge gebethet und seine Apostel dahin beruffen. Luc. VI, 12. Marc. III, 13. Daselbst er auch eine Berg-Predigt gethan. Matth. VI. VII. Der Berg Libanon machte die Gränzen des gelobten Landes gegen Mitternacht/ und erstreckte sich von Sidon biß gen Damascus. In den Thälern Libanon wuchs Del/ Weizen und andere Sachen/ Hof. XIV.

(III.) Im Stamme Zabulon oder dem Lande des Stammes Sebulon waren folgende Merckwürdigkeiten:

1. Bethsaida, unten am Galiläischen Meere gelegen / aus welcher bürtig waren Petrus, Philippus und Andreas. Joh. I. v. 44. Cap. XII. v. 21. Daselbst hat JEsus Krancken geheilet und Wunder gethan.
2. Capernaum, war die Haupt-Stadt in Ober-Galilæa und biß an den Himmel erhaben. Matth. XI. v. 23. Luc. x. 15. Hieher ist JEsus aus seiner Geburts-Stadt kommen / und hat allda drey Jahr gewohnet. | Marc. 9. hat allda geprediget und deren Untergang verkündiget Matth. XI. v. 23.
3. Cana, mit dem Nahmen in Galilæa, zum Unterscheid des grossen so im Stamme Asser gewesen ist. In dieser Stadt hat Christus aus Wasser Wein gemacht. Joh. II. und Simon der Apostel ist aus dieser Stadt bürtig gewesen.
4. Jeconam, (Iacanam) war eine mächtige Stadt / welche Josua den Leviten einräumete / und die Einwohner tödtete.
5. Zabulon, war eine grosse und mächtige Stadt in Galilæa, welche Cestius ein Römer eingeäschert. Ihrer wird Jud. 12. gedacht.
6. Nazareth, war eine kleine Stadt / woselbst der HErr Christus erzogen worden / daher man Ihn Nazarenus geheissen.
7. Tiberias, eine grosse Stadt so vor Christi Geburt auch Cenereth geheissen / daher in der Charte beyde Nahmen stehen. Von dieser Stadt hat das Meer Genezareth seinen Nahmen und wurde Mare Tiberiadis genennet. Sonst sind Masorethæ Tiberiensis bey den Linguisten in grossen æstim.
8. Tabor, war ein sehr hoher Berg mitten im Felde Esdrelon, welcher auch einen weiten Umfang hatte. Auf diesem Berge ward Christus verkläret. Matth. XVII, 1. 2.

* In diesem Stamme waren die Thäler Jephthael. Jos, XIX, 27. Das Thal Bethulien und das Thal Carmelon.

(IV.) Zu dem Stamme Issaschar gehörten auch viel Städte / davon ich aber die remarquablesten anführe.

1. Jesreel, eine grosse Stadt am Berge Gilboa gegen Abend / woselbst viel Könige über Israel gessen. 1. Reg. XXI. v. 1.
2. Caiphaz eine ziemliche Stadt von dem hohen Priester Calpha erbauet /

bauet/ welche/ nachdem sie die Christen bewohnet haben/ einen Bischoff bekommen.

3. Der Berg Carmel/ welcher sehr groß und fruchtbar von vielen Oelbäumen / Weingärten und andern Bäumen bewachsen war. Ben diesem Berge haben die Propheten/ so man allezeit falsch gehalten/ deren an der Zahl 850. gewesen/ von Elia ihr Ende gefunden/ von welchen sie geschlachtet worden / nachdem er durch Feuer vom Himmel seine Wahrheit bestätigt hatte und von Gott einen Regen erbeten/ 1. Reg. XIX. v. 40.

4. Hermon, war ein sehr fruchtbarer Berg/ dessen Fettäigkeit der große König und Prophet David anführet.

5. Gilboa, waren viel Berge nach dem halben Stamm Manasse zu disseits des Jordans/ woselbst Saul samt Jonathan seinem Sohne von den Philistern erschlagen worden. 1. Sam. 31. v. 2.

6. Ben dem Berge Carmel war eine Höhle/ die man die Höhle Elia nennete/ weil Elia und noch andere Propheten allda gewohnet hatten. Von dem Berge und dieser Höhle haben die Carmeliten ihren Namen erhalten.

(V.) In dem halben Stamme Manasse disseits des Jordans waren vornemlich berühmt:

1. Berhabara, eine kleine Stadt nahe ben dem Jordan/ davon in heiliger Schrift gedacht wird/ Jud. VII, 24. liegt disseits des Jordans.

2. Ephra, eine kleine Stadt/ in welcher Gideon geboren und gewohnet hat. Jud. VI.

3. Therfa, war eine feste Königl. Stadt auf einen hohen Felsen/ woselbst die Israelitischen Könige so lang residiret/ bis deren Sitz nach Samariam kommen ist.

4. Tebes, eine kleine Stadt/ wo Abimelech mit einem Stück Mühlstein erschlagen worden/ Jud. IX, 50. 53.

5. Gilgal, eine Königl. Stadt nicht weit vom Meer/ dessen König von Josua erleget worden. Jos. XII, 23.

6. Mons Prophetarum, der Berg der Propheten/ wird deswegen also genennet / weil in dessen Höhlen Obadia zur Zeit der Verfolgung die Propheten Gottes allda ernehret hat. Reg. XVIII. v. 4. 13.

(VI.) Der

(VI.) Der Stamm Ephraim hatte folgende Derter:

1. Samaria, eine grosse Königliche Stadt auf dem Berge Seineron, war die Haupt-Stadt des Königreichs Israel/ oder Stämme/ (ohne Juda und Benjamin/ welche das Königreich Judæ machten nachdem von Tirza die Königl. Residenz nach Samariam kam. 1. Reg. XVI, v. 17. 18. An diesem Orte/ welcher ganz öde/ halten sich in Hütten noch die Samaritani auf.
2. Bethel, liegt auf einem Berge/ wo Jerobeam ein guldnen Kalb gemacht und Israel zur Sünde gezogen hat.
3. Sichem, ist der Ort wo Jacob gewohnet. Gen. 33. v. 31.
4. Sarona, Saron, eine Königliche Stadt auf einem Berge/ deren König von Josua umbracht und die Stadt dem Stamm Ephraim gegeben worden.

(VII.) In dem Stamm Benjamin waren

1. Jerusalem, die berühmteste Stadt und Haupt-Ort im gelobten Lande / welche Melchisedech erbauet. König David hat sie den Jebusitern abgenommen und Salomon einen unschätzbaren Tempel dahin gebauet/ welcher von Nebucadnezar samt der Stadt zerstöhret/ hernach aber von Nehemia wieder erbauet worden. Nach der Creuzigung Christi aber wurde alles von Tito Vespasiano dermassen zerstöhret/ daß nach Christi Weissagung kein Stein auf dem andern bleiben dürffen. Was diese Stadt iezo sen steht oben ausgeführet.
2. Oelberg, ist der Berg/ woben Bethphage lieget/ Jerusalem gegen Morgen/ deren Matth. cap. 21. in seinem Ev. gedencket.
3. Jericho, eine sehr grosse und reiche Stadt/ in deren Gegend die allerschönsten Palm-Bäume wuchsen 2. Paral. 18. v. 15. In dieser haben sich Elias und Elisa nebst den Propheten Kindern allda aufgehalten/ und Christus Wunder gethan.
4. Silo, eine vornehme Stadt auf einem Berge/ woselbst eine Zeitlang die Lade des Bundes mit der Hütten des Stiffs war/ welche hernach die Philister raubeten. Dieser Ort liegt im Stamme Benjamin, gehörete aber zu Ephraim. Jud. XXI. v. 19.

(IIX.) Zu den Stamme Judæ gehören folgende Derter:

1. Bethlehem, welche sonst auch Ephrata hieß. Gen. 53, 16. auch Bethlehem Judæ Matth. II. 8. zum Unterscheid Bethlehem im Stamme

- Sebulon, war ein ziemlicher Flecken anderthalb Stunden von Jerusalem/ woselbst Christus gebohren worden von Maria der Jungfrau/ der Ort soll heutiges Tages noch gebauet stehen/ und an den Platz wo Christus gebohren/ soll eine Capelle gebauet/ und die Krippe Christi genennet worden seyn.
2. Emaus, ein Flecken eine teutsche Meile von Jerusalem nach Mitternacht/ aus welcher Cleophas bürtig gewesen/ der mit noch einem Jünger hinab reisete/ zu welchen sich Jesus gesellte/ als er auferstanden war/ da sie ihn nicht kannten. Luc. xxiv, 13.
3. Segor, (Zoor, Soar,) vormals Bala, ist der Ort so allein von fünff Städten über blieb / und auf Vorbitte Loths nicht mit Feuer und Schwefel verderbet worden ist. Nicht weit von dieser Stadt ist die Salz-Säule gestanden / in welche Loths Weib aus gerechter Straffe Gottes verwandelt worden ist.
4. Civitas Salis, ein Ort am todten Meer/ bey welchem die Aepffel stehen/ so zwar vortrefliches Ansehens sind/ so sie aber abgebrochen werden/ sind sie Asche/ und sind den Augen schädlich anzusehen. Bey dieser Stadt ist Vallis Salinarum.
5. Ziph, eine Stadt auf einen sehr hohen Berge/ so ganz waldicht gewesen ist/ dessen Bürger zu Saul nach Gabaa kommen / und David verrathen haben. Bey diesem Orte war die Wüste Ziph, darinne David gesteckt hat. 1. Sam. XXIII, 14.
6. Gosen, eine schöne Stadt/ von welcher das Land der Gegend den Namen hat/ daß es das Land Gosen genennet wird.
7. Hebron, eine Stadt auf dem Gebürge Judä/ wird auch Cariath-Arbe oder Cariatharba genennet. Gen. xxxv. v. 27. Jos. xv. v. 13. König David machte solche zu seiner Haupt-Stadt/ nachdem er von Ziklag kam/ und hier ist er geblieben / biß er Jerusalem und Zion den Jebusitern abgenommen hatte.
8. Spelunca duplex, die zwiefache Höhle / welche Abraham von den Kindern Heth gekaufft / und darinne begraben liegen/ Abraham/ Sara/ Rebecca/ Jacob/ Lea und wie etliche wollen/ soll auch Adam und Eva daselbst begraben liegen.
9. Spelunca Saulis, wo David dem Saul einen Zipfel von seinem Rocke abgeschnitten hat/ 2 Sam. xxiv, v. 5, liegt nicht gar weit vom todten Meer.

10. Desertum Maon, 1. Sam. XXI 11. v. 24. darinne die Stadt Maon gelegen hat/ liegt am todten Meere.

(IX.) Im Stamme Simeon waren

1. Horma, eine Königlische Stadt/ welche die Kinder Israel den Amoritern abgenommen. Deut. I. v. 44.

2. Bersabe, eine Stadt an äussersten Gränzen des Landes nach Egypten zu/ wohin Samuels zwen Söhne Joël und Abia zu Richtern über Israel gesetzt waren. 1. Sam. llX. dahin musste Eltas fliehen/ als ihn Jesabel verfolgete/ und von da eine Tage-Reise in die Wüste. 1. Reg. XLX. v. 3.

3. Ziklag, gehörete sonst Juda/ darnach bekam es Simeon/ von welchen es die Philister namen/ und König Achis schenckete solche dem David/ daher blieb sie hernach bey Juda.

4. Ascalon, war vor Zeiten einiger Fürstenthümer der Philister Haupt-Stadt/ lag am Ufer des Mittelländischen Meeres. Hier hat Simson 30. Mann geschlagen/ und ihr Gewand genommen/ und hat Feyer-Kleider denen ausgethetet/ die sein Räzel hatten errathen. Jud. xiv. v. 19.

5. Gaza, war eine der vornehmsten Städte unter den Fürstenthümern der Philister. Von dieser Stadt ist zu lesen/ Jos. xv. v. 47. Jud. xvi. v. 3. 2. Reg. 18. v. 8. Jerem. 47. v. 1. Zachar. ix.

6. Mons Simsonis, dahin Simson die Thore von Gaza getragen.

(X.) Im Stamme Dan waren berühmt/

1. Joppe, war eine grosse Stadt am Mittelländischen Meer/ wohin man die Cedern von Libanon führete/ so man zu dem Tempel-Bau nöthig hatte. Hier hat sich Jonas zu Schiffe begeben. Jon. I. v. 3. und der Apostel Petrus hat hier gewohnet in des Simonis Hause. Actor. 19.

2. Asdod oder Azotus, war eine Stadt in der Philister Land von den fünff Städten/ Jos. xi. v. 21. welche die meisten nach Juda rechnen/ weil sie aber dem Stamme Dan gegeben worden und näher lieget/ kan man sie hieher zehlen.

3. Accaron, Acron, eine grosse Stadt und das beste Fürstenthum der Philister gegen Mitternacht/ Jos. xiii. v. 3. kam Anfangs an Judam, der sie erobert hatte/ wurde aber hernach an den Stamm Dan zum Erbe gelassen.

4. Geth oder Gath, eine Stadt auf einen hohen Berge in der Philister Lande/ und die vierdte in der Ordnung/ wenn man von Gaza gegen Mittag den Anfang macht. Aus dieser Stadt waren die Riesen/ Jos. XI, 22. Auch der Riese Goliath. I. Sam. XVIII, 4.

NB. Das kan man mercken/ daß der Philister Land so hinten am Meer an den Stämmen Simeon und Dan lage/ hernach unter diese beyde getheilet worden. In diesem Lande lagen die Städte Gaza, Ascalon und Azotus, so zu dem Stamm Simeon gehörte/ Accaron und Geth waren bey Dan, wiewohl die mehresten auch Azotus zu Dan gezogen haben.

(XI.) Ruben war ein Stamm/so sein Land jenseits des Jordans nebst Gad und dem halben Stamm Manasse besasse. Hierinn waren berühmt/

1. Edom, (Adom) war eine kleine Stadt an dem Flusse Jordan/unweit von dem Orte/ wo die Kinder Israel über den Jordan gegangen sind. Jos. III.

2. Macherus, ein sehr festes Schloß gegen dem todten Meere/ darauf Johannes der Täufer auf Befehl Herodis soll enthauptet worden seyn.

3. Bethabara, ein kleiner Ort/ woselbst nicht weit davon Johannes getauffet hat.

(XII.) In dem Stamm Gad waren berühmt/

1. Zamothe, Galaad, eine Levitische Frey-Stadt. Deut. IV, 43.

2. Phanuel, ist die Stadt/ daselbst Jacob mit dem Engel gekämpffet hat. Gen. XXXII. diese Stadt ist gar vielmahl zerstöhret und wieder gebauet worden.

3. Arnon, eine kleine Stadt/ nicht weit von dem hohen Felsen Arnon, so sehr hoch war.

4. Das Land Gilead und Terra Thob waren auch berühmt.

(XIII.) Nun ist noch der halbe Stamm Manasse übrig / darinne waren/

1. Gamala, eine feine Stadt/ aus welcher Judas Galilæus bürtig war/ der zu Zeiten Kaisers Augusti grosse Verwirrung erregte. Luc. II. Act. V, 37.

2. Gaulon, war eine Frey-Stadt vor die Todtschläger/ gehörte dem Leviten.

3. Asta-

3. Astaroth Basan, eine alte Stadt / woselbst die Riesen gewohnet / nach diesen der König zu Og, von welchem es auf den halben Stamm Manasse kommen ist / und zwar an die Leviten.
4. Das Königreich Basan, die Gebürge Senir, Amana, Galaad, sind alle bekannt gewesen.

§. XLVI.

Sind denn keine mehr in den Stämmen Israëlis gewesen / und noch davon etliche vorhanden?

- I. Freylich sind der Städte noch zehnmal mehr gewesen / welches man in obgedachten Charten sehen kan / und in den Geographien / so dieses Land weitläufftiger beschreiben / und diese heißen Geographiæ Sacræ, weil sie das heilige Land beschreiben / und die Städte nach Anweisung Heil. Schrift erklären und anzeigen.
- II. Von den Städten sind zwar etliche noch vorhanden / davon oben §. XLI. gehandelt worden. Doch sind nun die mehresten entweder anders gebauet / auf andere Erde gesetzt / oder sind doch blosser Flecken / Dörffer / wüste Clöster / daß unterweilen nur 3. Häuser gesehen werden / wo vormals eine mächtige Stadt gestanden hat.
- III. Obiter erinnere ich mich einer curiösen Relation von diesen gedachten zwölff Stämmen Israëlis, davon Genes. 49. daß von gedachten Stämmen keiner aussen blieben / daß nicht etliche mit bey der Creuzigung Christi gewesen wären / und die Schmach vergrößern helffen. Daher sie denn nicht allein einen ewigen Fluch auf sich geladen haben / sondern auch gewisse Plagen und Straffen / so sie bis in ihr unseliges Grab tragen müssen / wie sie solche von Mutter- Leib mitbringen. Dieses aber hat ihnen kein Christ verwegen angedichtet / sondern es hat solches ein vornehmer Medicus in Italien (welcher anfänglich ein Jude gewesen / und sich zu Mantua tauffen lassen / auf unsern Heyland Jesum) schriftlich und mündlich berichtet / welches auch D. Matth. Hoe in seiner Postilla am Sonntage Judica, in der dritten Predigt kurz referiret und erzehlet hat / als:
- (a) Der Stamm Ruben, davon diejenigen gewesen / so den Heyland Christum im Garten gefangen / und in seiner grossen Unschuld noch dazu geschlagen / hat auf seine Nachkommen / um der Missethat

that willen in diesem Leben drey Straffen (der ewigen Straffe aber nichts entnommen/) geladen/daß erstlich alles/was sie von wachsenden und grünen Früchten anrühren/ in dreyen Tagen verdorret; vordere andere hat alle dasjenige / so von ihnen gepflantzet und gesäet wird/ kein Gedenken und Fruchtbarkeit; drittens wächst auf deren Todten-Gräbern kein grünes Gras und Blume.

(β) Der Stamm Gad, diese haben dem HErrn Christo die Dornen-Krone gemacht von funffzig spitzigen Dornen / und selbe Ihm aufgesetzt/ und biß in das Gehirne hinein gedruckt; daher sollen es dero Nachkommen jährlich empfinden / daß am 25. Martii nicht allein funffzehen Beulen vor dem Kopffe aufschießen/ sondern es soll auch mit grossen Schmerken Blut heraus geschwitzet werden/so ihnen vom Angesichte biß auf die Füße rinnet/von Morgen biß an den Abend.

(γ) Der Stamm Joseph, davon das Geschlecht die Nägel geschmiedet/ und ein Weib Beatna ihren leichtfertigen Rath gegeben / man solte sie nicht zu spitzig machen/ auf daß im durchschlagen dem lebenden JESU die Schmerken desto grösser würden/so sollen daher allen Jüdischen Weibern dieses Stammes/ wenn sie über 33. Jahr werden/ des Nachts Würme im Munde wachsen.

(δ) Der Stamm Levi, davon dessen Glieder den HErrn JESUM ins Angesichte geschlagen und angespenet haben/müssen auch dero Nachkommen diese Plagen tragen / daß sie niemals ihren Geiser und Speichel von sich biß über den Bart spenen können/ sondern der Unflat springet entweder aus Gesicht oder an die Kleider.

(ε) Der Stamm Affer, dessen Nachkommen dem HErrn JESU den Backenstreich gaben / und Ihn noch geschlagen / müssen auch zur Straffe das Kenzeichen tragen/daß ihnen allezeit der rechte Arm um queer Hand kürzer als der Lincke ist.

(ζ) Des Stammes Naphtalims Nachkommen haben ihre Kinder eingesperret/ und sie lassen gronken wie die Schweine/ dadurch sie JESUM wolten versuchen/ als er aus dem Geistlichen Fürsten-Hause/ von HANNA zum Hohen-Priester Caiphas geführet wurde/ denn so sagten sie: Was sind das/die so gronken? Christus antwortete.

- wortete/ es sind eure Söhne und Töchter. Die Juden antworteten: Es sind keine Kinder/ sondern Schweine. Jesus antwortete: Sind es Schweine und sollen Schweine seyn/ so sind und bleiben sie es auch. Darauf sollen alle eingesperrte Kinder zu Schweinen worden/ und des Geschlechtes Nachkommen/ nicht allein Zähne und Ohren wie Schweine haben/ sondern auch mit einem so garstigen Gestandte als die Schweine belegt seyn.
- (n) Die Nachkommen des Stammes Sebulon, davon einige das Loß um den Rock Christi geworffen haben/ diese haben alle Jahr um den 25. Martii diese Plage/ daß ihre Wangen Blut schwitzen/ und müssen solches durch den Mund von Morgen bis an den Abend ausspeyen.
- (o) Die Posterität des Stammes Isaschar, welche den HErrn JE- SUM an die Säule gebunden und gegeißelt haben/ deren Leib wird alle Jahr am 25. Martii, voll Blutstriemen/ und werden auch noch durch einen Bluthdringenden Schweiß geplaget an ihrem ganzen Leibe.
- (i) Der Stamm Benjamin, dessen Nachkommen Christum am Creutz mit Eßig und Gallen getränkct/ haben zur Straffe einen stetswährenden Durst und trockenen Mund/ daß sie auch nicht alle Speise verschlingen können/ weil sie kleben bleibet/ daß wenn sie reden/ ihnen solche wie Maden und Würme heraus fähret/ können auch nicht in die Höhe schauen/ sondern gehen stets mit niedergeschlagenen Augen.
- (x) Des Stammes Judæ Nachkommen/ daraus Judas gewesen/ so den HErrn Christum verrathen/ sollen die Straffe haben/ daß alle Jahr viel Personen aus Ursach der Berrätheren vom Leben zum Tode gebracht werden.
- (λ) Die Nachkommen von dem Stamme Dan, so geschrien/ daß sein Blut über sie und ihre Kinder kommen soll/ haben die Straffe/ daß sie alle Monathe Blut schwitzen/ so Tropffenweiß von ihnen abschießet/ und hernach einen solchen Gestand haben/ daß sie keinen Monath bleiben können/ wenn sie sich nicht mit Christen-Blut salben oder schmieren. Es hat aber diesen Irrthum der gelehrte Wagenseil gänzlich wiederleget.
- (μ) Die Nachkommen von dem Stamme Simson, so Christum an

das Creutz genagelt haben/ bekommen alle Jahr vier grosse Haupt-Plagen/ Reissen und Wehe an Händen und Füßen/ daß ihnen hernach Blut heraus schwitzet vom Morgen bis auf den Abend. *Relata refero, si credere fas est, credo.

Num. III.

Von ARABIA.

§. XLVII.

Was kan man von Arabia behalten?

Arabien, lat. Arabia, ist ein ziemliches Land und eine ziemliche Halb-Insul/ so Africa am nechsten lieget. Gegen Morgen ist der Persianische Meer-Busen/ welcher es von Persien absondert; Gegen Abend ist das rothe Meer/ welches dieses Land von Africa absondert; Gegen Mittag ist das Arabische Meer/ lat. Mare Arabicum, gegen Mitternacht ist das Land Soria, der Fluß Euphrat und die Provinz Diarbeck.

§. XLVIII.

Wie ist das Land in Arabia und dessen Einwohner beschaffen?

- I. Das Land hat nicht allerwegen gleiche Güte und gleiche Fruchtbarkeit: Denn das wüste Arabien und das steinigste Arabien besizet keines so viel Anmuth als allein das glückseelige Arabia. Dieses hat allerley vortrefliche Früchte/ guten Zimmet/ wohlriechenden Weyrauch/ Balsam/ Caffée, Gold/ Perlen/ herrliche und fruchtbahre Bäume/ unter welchen der Palm-Baum prächtig aussiehet. Das Vieh hat sehr fette Weyde/ daher es auch sonderlichen Geschmack am Fleische hat.
- II. Die Einwohner sind Mahometischer Religion/ wilde und mehrertheils gute Räuber. Sie hüten ihr Vieh meistens selber/ und schlaffen in kleinen Hütten/ wo sie den Passagieren aufs Leben passen. Daher die Rauffleute nicht anders als in Compagnie bey hundertten und noch mehr reisen/ damit sie vor solchen liederlichen Volck mögen sicher seyn. Diese Posten und Reise Compagnien heissen Caravannen/ dergleichen gar öftters angestellet werden. Das kan man observiren/ daß die Saracenen/ Mohren und Türcken mehrertheils ihren Ursprung aus Arabia gehabt/ und hernach sich in Europa/ Asia und Africa ausgebreitet haben.

§. XLIX.

§. XLIX.

Wer ist denn der Herr über Arabia?

- I. In Arabia ist gar ein verwirrtes Regiment / denn solches besitzen viel kleine Fürsten / so keinen sonderlichen Staat führen / und Emirs genennet werden / und hat mancher kaum so viel / daß er sich versorgen kan / weil die Intraden sehr unvollkommen sind / einen Staat zu formiren.
- II. Die mehresten von diesen Fürsten sind Türckische Vasallen / und haben noch ziemliche Freyheit: Hernach sind etliche / deren aber wenig sind / des Persianischen Königs Vasallen / und diese wohnen am Sinu Persico.

§. L.

Wie theilet man anitzo Arabien ein?

Eben wie vormahls / in drey sonderbahre Stücke: Als da ist /

- I. Arabia Felix, das glückseelige Arabien / welches nicht allein das größte / sondern auch das beste ist / liegt unten am Arabischen Meer.
- II. Arabia Deserta, das wüste Arabien / liegt an dem Flusse Euphrat.
- III. Arabia Petræa, das steinigste Arabien / welches dem gelobten Lande am nächsten liegt.

§. LI.

Wie siehet es in dem glückseeligen Arabia aus / und was sind alldavon Städte?

Das glückseelige Arabia, lat. Arabia Felix, besitzt viel schöne Sachen / davon §. XLVIII. schon gedacht worden / und sind dessen Einwohner sehr gute Mathematici, die vornehmlich in der Arithmetica excelliren. Sie sind mager / sehen traurig und tieffsinnig aus / sind dabey abergläubisch / geben vor / daß sie von den Ismaeliten herkommen. Ihre Sprache ist gewiß die vortreflichste mit / zumahl viel Radices, die der Hebræischen Sprache mangeln / aus dieser müssen hervor gesucht werden. In dieser Sprache ist der Alcoran am allerersten geschrieben worden / daher sich die Einwohner gar viel darauf etnbilden. Den Nahmen mag dieser Theil mit gutem Recht führen / sintemahl solcher noch drey mahl so groß als jene alle beyde sind /

und besizet schöne Cameele / Pferde / Corallen und Perlen / so aus den anliegenden Meere gefischt werden / und sehr kostbar sind. Gegen Morgen ist der Persianische Meer-Busen / gegen Abend das rothe Meer / gegen Mittag das Arabische Meer / und gegen Mitternacht / Arabia Deserta und Arabia Petraea.

Die Luft ist noch ziemlich gesund / ob es gleich überaus heiß ist. In diesem Lande regnet es zwar des Jahrs über zwey bis viermal nicht / gleichwohl thut der Thau / so bey Nacht fällt / jezuweilen eben so viel als bey uns der Regen. Die merckwürdigen Städte sind folgende:

- I. Mecca, auch Mecha, eine sehr grosse und reiche auch mächtige Stadt / darinne der Mahomet / aller Muselmänner Lügen-Propheet Anno Christi 570. ist gebohren worden / welcher hernach eine geraume Zeit allhier gewohnet / und mit sonderbarer List und Hündnischen Betrug seine Religion weit und breit fort gepflanzet / daß solche bey diesen Zeiten nicht nur in Asia / sondern auch in Europa und Africa floriret / auch von dem Erk-Betrieger den Namen die Mahomettische Religion bekommen hat. In den Mosqueen dieser Stadt siehet man des Mahomets Gözen-Bild / welchem die allergröste göttliche Ehre angethan / ohngeachtet der Donner durch gerechte Rache Gottes solches etlich mal zerschlagen und zerstückelt haben soll. Das Haus oder Mosque, worinne Mahomet gebohren worden / soll vierecket / und des Vaters Abrahams Wohn-Platz gewesen seyn. Es hat aber aller dieser Gözen Ehre nicht geholffen bey grossen Verfolgungen / denn als der Portugiesische Hauptmann Albuquerque die Stadt Mecca überfallen / und des Lügen-Propheetens Reliquien wegnehmen wollen / haben sie solche nach Medinam bringen und daselbst verwahret halten müssen. Es geben aber andere vor / daß der Leib annoch zu Mecca begraben sey / und allda in Verwahrung gehalten würde / weil Mahomet hier den Alcoran soll vom Himmel bekommen haben. Die Mahometaner leugnen ganz und gar / daß Mahomet solte zu Ittarib in einem Flecken bey Mecca gebohren seyn / sondern geben viel lieber der grossen Stadt Mecca diese Ehre. Die Ursach / warum Mahomet nach Medinam fliehen müssen / haben viel Scribenten angeführet / welches die grossen Mahometaner nicht gerne hören wollen. Anno Christi 622, empö-
ren

ten sich die Bürger dieser Stadt wider den Mahomet / weil er per force seine Religion ausbreiten wolte / und sich als einen Souverainen und gewaltigen Herrn aufzuführen trachtete / daher er selbst fort nach Medinam sich begeben / und allda gestorben / wo man seit Anno 637. sein Grab zeigt. Den Ort seiner Begräbnis soll sich Mahomet selbst an einen wohlgelegenen Platz erwählt und daselbst hingelegt zu werden befohlen haben. Dannenhero kommen hieher die Caravanen sowohl als nach Medinam. Hier wird das Gözen-Bild und die Geburts-Stätte / zu Medina aber das Begräbnis verehret. Zu der Muselmänner und hoher Türcken Bedienten grossen Wallfahrt soll der Groß-Sultan mehr denn 120000. Rthlr. hergeben / damit die Bettler / so mit reisen mögen / erhalten werden. Thnevenot in seiner Reise / Part. I. lib. II. pag. 475. schreibt / daß alle Jahr 5. Caravanen dahin gehen / (eine Caravane ist eine grosse Reise-Gesellschaft / Reise-Compagnie) so nach Mecca und Medina wallfahrten. Eine von den Barbarischen Küsten. 2. Aus Egypten. 3. Aus dem Lande Soria. 4. Aus Persien. 5. Aus des grossen Mogols Gebiete. Die Egyptische Caravane soll öfters aus 100000. Personen und 15000. Cameelen bestehen / und die andern mögen auch allezeit etliche 1000. starck seyn.

2. Medina t' Alnabi, auch Iesrab, lat. Medina, Talnabia, oder Axthymnar Talnabia, sonst Methymna die Propheten-Stadt / eine grosse und ziemlich gebauete Stadt / so samt Mecca einem besondern Fürsten oder Emir gehöret / welcher jährlich sehr grosses Einkommen hat von den grossen Wallfahrten / da ihm besonders aller verstorbenen Verlassenschaft zu kommt / die allda von den Reisenden sterben. Die Stadt soll vom rothen Meer drey Tage-Reisen seyn / dahin alle Jahr Vermöge des Gesetzes oder Alcorans muß gewallfahrtet werden / zu mal zum wenigsten nach dem Alcoran jedweder einmal die Zeit seines Lebens die Wallfahrt halten muß. Es ist den Grossen des Türckischen Hofes und anderswo etliche mal sehr beschwerlich gewesen / solche weite Reise zu halten / daher man den Muffti ersuchet / daß er den Legem wo nicht gar ändern doch wenigstens lindern wolle. Auf solches Ansuchen hat der Muffti gesetzt / daß jeder Grosse einen vollmächtig machen soll / wel-

cher vor sie die Wallfahrt halten muß. Nach der Zeit hat man zum Behuf der Armen verordnet/ daß über dieses alle grosse Magnaten noch eine gewisse Summa Geldes unter die Armen theilen sollen/ damit dieselbe noch mögen erhalten werden. Die Scribenten/ so vor andern was besonders haben wollen/ setzen Medinam, wie auch Meccam in Arabiam Petræam, welche ich aber so lange in den glückseligen Arabien nach der besten Geographorum und Tabularum Geograph. Anzeige lasse/ biß solches besser erwiesen wird.

3. Aden, lat. Adenum, eine sehr schöne/ grosse und wohlgebaute feste Handel-Stadt mit einem vortreflichen Hafen am Arabischen Meere gelegen/ nach welchem sie mit starcken Mauren und Pasteyen/ auf der Land-Seite aber mit starcken Schloßern und Pasteyen verwahret ist. Die Araber treiben überaus starcke Handlung mit den Fremden/ und kommen wegen der grossen Hitze des Nachts zusammen/ da sie die Waaren gegen einander verstecken. Die Stadt soll ohngefähr aus 6000. Häusern bestehen/ deren Situation auf einer Halb-Insul zu sehen ist. Der Hafen wird durch zwey starcke Thürne und eine considerable Pasten beschützet/ auf welchen viel Geschütze parat stehet/ den Feinden aufzuwarten.

4. Zibith, lat. Zibithum, eine sehr grosse und volkreiche Handels-Stadt zwischen Mecca und Cubit Sariff am rothen Meer gelegen/ treibet mit Rauchwerck und Specereyen starcken Handel/ und ist dieser Ort vor andern wohl angebauet. Diese Stadt soll vorzeiten das alte Saba gewesen seyn/ aus welchem Ort die drey Könige herkommen/ so dem Heyland aller Welt alsobald nach seiner Geburth Gold/Weyrauch und Myrrhen geschencket haben/ deren Reliquien und Todten-Gerüppe man zu Cölln am Rhein haben und jederman zeigen will.

5. Mocha oder Mocca, eine importante vornehme und grosse Handel-Stadt/ mit einem schönen Hafen und festen Schlosse/ welches gegen Norden lieget/ der Hafen aber am rothen Meer. In dem Hafen dieser Stadt ruhen sehr viel Schiffe von den meisten Orten Ost-Indiens/ und landen sonderlich die Schiffe hier an/ welche von Suez nach Aden gehen/ weil sie also der gefährlichen Schiffarth durch die Meer-Enge von Babelmandel überhoben sind. Am berühm-

- rühmtesten mache den Hafen das Aussteigen derer/ die nach Mec-
cam wallfahrten wollen.
6. Mascate, lat. Mascatum, eine Stadt oder vielmehr ein Flecken mit
einem überaus berühmten Meer-Hafen am Persischen Meere/da-
von vorzeiten die Portugiesen Meister gewesen/ nunmehr aber ver-
lohren haben.
7. Bahren, oder Baharen, lat. Bahreina, eine berühmte Insel und
Ort auf dem Persischen Meer-Busen/ daselbst der vortrefliche Per-
len-Fang ist/ wo man die sehr grossen und dicken Perlen her bekomt/
und trägt dieser Ort und Perlen-Fang dem Könige in Persien/ dem
sie gehöret/ jährlich weit mehr als 150. tausend Ducaten ein / deß-
wegen die Königliche Cammer oder Rentmeistere wenig Mühe
haben.
8. Dolfar, ein Ort mit einem berühmten See-Hafen dem Türcken
wieder gehörig / woselbst der allerbeste Werrauch verhandelt
wird.
9. Sanaa, ist derjenige Ort und Gegend/ wo die allerbesten Arabischen
Pferde gefunden werden.
10. Sohar, war vorzeiten die beste Handels-Stadt dieser Gegend/wel-
che aber in ziemliche Decadenz kommen/ nachdem Gomru und Or-
mus die Handlung erhielten.
11. Ziden, ein berühmter Hafen/ welcher der Stadt sehr wohl gele-
gen und ziemlich profitable ist.
12. Fartach, ein schlechter Ort/ ist dennoch mit seinem unterhabenden
Territorio ein Königreich/ davon aber nicht viel zu sagen ist/ der Ort
liegt am Arabischen Meer.
13. Mascalat, Saphar, Carefen, sind lauter Königreiche / welche ihre
Namen von den Haupt-Ortern haben/ aber bey uns und den Ori-
entalischen Regenten in keiner besondern Consideration sind.

§. LII.

Was kan man von dem wüsten Arabia behalten?

- I. Das wüste Arabia/ lat. Arabia deserta, wird deßwegen also genen-
net/ weil es überaus viel Wüstenenen hat / darinne fast niemand zu
sehen oder zu hören ist/ ausser wenigen Gegenden/ wo sich Menschen
aufhalten/ und ihre Nahrung wunderbarlich suchen.

II. Gegen Morgen ist der Euphrat, gegen Abend das steinigste Arabien/ gegen Mittag das glückseelige Arabia, und gegen Mitternacht ist Diarbeck.

III. Dieses Land besitzen etliche Fürsten und Hoheiten / davon etliche Geringe dem Türcken Tribut geben/ die Höhern aber ihre Souveranität haben wollen. Weil man nun wegen der grausamen und sandichten Wüstenenen nicht anders als in Kasten auf Cameelen hier fort kommen / auch innerhalb 12. Tagen kein frisches Wasser/ viel weniger Brod und Nahrung vor Menschen und Vieh haben kan/ so ist es mehr schädlich als profitable mit diesen Barbarn Krieg führen. Denn da trifft man in die 30. Meilen fast nichts als trübes stinckendes Wasser an/ davon alle diejenigen/ so dessen nicht gewohnet sind/ crepiren müssen. Nahe am Euphrat ist etwas fruchtbar Land/ welches auch die allerbeste Gegend des Landes ist/ so noch ziemlich bewohnet wird. Die größten Fürsten des Landes reisen im Lande herum/ und nehmen das Leben ihrer Einwohner und Unterthanen in genauen Augenschein/ dadurch sich solche Herren in grosse Autorität setzen/ und fast göttlich bedienet werden. Wenn die Fürsten ruhen wollen/ werden im flachen Felde Zelter aufgeschlagen/ darinne sie Tag und Nacht logiren/ und von den Barbarn bedienet werden.

IV. Die Einwohner sind mehrentheils Nomadier und etwas wilder als in Arabia felici, weil man mit diesen wenig Handlung und Correspondenz hat / auch nicht die geringste Ambassade jemals daher gangen und abgesendet worden ist. Die vornehmsten Derter sind folgende:

I. Anna, eine sehr lange aber nicht breite Stadt/ der Haupt-Ort des ganzen wüsten Arabiens/ am Flusse Euphrat, welcher in einer einzigen grossen Gassen bestehet/ die ohngefähr anderthalb teutsche Meilen lang seyn soll. Der Häuser will man dennoch über 4000. zählen/ welche aber sehr elend gebauet sind / ausgenommen der Sitz des Fürstens von Anna, welcher noch ein besseres Ansehen hat. Der Euphrat gehet mitten durch die Stadt und säubert solche von allem Unflathe/ befördert die Handlung mit Persien und bringt den Ort in Aufnehmen. Dieser Fürst ist fast der mächtigste/ welcher auch genaue Aufsicht hat/ damit das Land vor feindlichem

Überfall möge sicher seyn. Nicht gar weit von dieser Stadt sind etliche Wüsten / darunter die Wüste Bennahali die vornehmste ist / woher man einige Mumien bringet. Die Stadt an sich selbst hat keine Mauren und Thore / sondern auf beyden Seiten sind sehr hohe Berge und Klippen / über welche ungangbare Steige und Pässe sind / deren aber die Einwohner gewohnet. Daher halten sie den Ort vor die importanteste Festung / zumahl die Eingänge zur Stadt sehr enge und denen Feinden gefährlich sind / und ihnen gleichsam für Pforten und Thoren dienen. Noch viel besser ist der Paß auf dem Euphrat zur Stadt verwahret.

2. Ali, eine grosse Stadt bey dem See Lamach, welche vor Zeiten mehr als 7000. Bohn-Häuser gehabt / nachdem aber des Ali Secte dieser Gegend die Autorität und Oberhand verlohren hat / so hat sich die Zahl der Einwohner gar sehr verringert / daß auch anteko über 4000. Häuser sollen wüste und nicht mehr als 3000. recht bewohnet seyn.

3. Sukana, ein Ort / in dessen Gegend das Gebürge Seir seyn soll / welches aber andere in das steinigste Arabien setzen. Sonsten haben einige Scribenten bemercket / daß in dieser Stadt überaus schön Frauen-Zimmer seyn soll / von weissen Zähnen / artigen Brüsten / welches man sonst der Gegend keines finden mag.

4. Balsora, Bassora, oder Balsera, eine grosse / reiche und sehr Volkreiche Stadt am Sinu Persico, wo der Euphrat und Tiger zusammen fließen. Dieser Stadt Gegend soll nach Bericht der Orientalischen Reise-Bücher dermassen tauerhaffte Pferde haben / daß sie mehr als einen Tag ohne Futter stetig ohne Ruhen fort arbeiten können. Vor Zeiten hatte der Ort einen besondern Fürsten / welcher in seiner Macht und Souverainité einem Könige nichts nachgeben wolte ; Doch nachdem die Türcken durch Hülffe etlicher Arabischen Fürsten diesen Herrn vertrieben und sich der Stadt bemächtigt / so ist anteko dieser Ort eine der grösten Handels-Stadt in Asia und Europa, welche einen schönen Hafen hat / welcher von einem festen Schlosse bestens defendiret werden kan. Die Stadt ist ebenfalls befestiget / welches daher abzunehmen / weil Anno 1694. die wilden und rebellischen Araber mit blutigen Köpfen die

Bela-

Belagerung aufheben musten. Der Türckische Groß. Sultan hält allhier einen Bassen vom andern Rang/ welcher nicht allein auf die Handlung und Interesse des Groß. Sultans/ sondern auch auf die Erweiterung der Gränzen muß bedacht seyn. Sonst sollen in dieser Stadt noch Nachkommen von den Johannes Christen seyn/ welche in alten Zeiten am Jordan wohnten/ wo Johannes getauft hat/ von welchem sie auch den Namen bekommen haben.

5. Sumiscalac, war vor Zeiten eine ziemliche Stadt/ welche einige Autores vor das Saba halten wollen/ von welchen Ort die drey Weisen abgereiset und nach Bethlehem kommen sind/ den Heyland aller Welt zu beschencken und anzubethen/ wiewohl die mehresten den Ort Zibith davor halten/ davon S. Ll. num. 4. zu lesen ist.
7. Tangia, Thaalabia, Balca und Rahabath sind nunmehr schlechte Dörter.

S. LIII.

Was ist von dem steinigten Arabia zu mercken?

- I. Dieses Land wird von uns Teutschen das steinigte Arabien/ lat. Arabia Petræa genennet/ nicht wie etliche meynen von der Stadt Petra, die man heutiges Tages Arach oder Herat nennet/ so auf einen hohen Felsen gebauet gewesen/ sondern weil es ein sehr gebürgicht/ steinigt und felsichtes Land ist/ darinne wenig considerable Städte und Dörter gefunden werden/ zu mal es auch ein sehr unfruchtbares Land ist.
- II. Gegen Morgen ist das wüste Arabia, gegen Abend das rothe Meer und Egypten/ gegen Mittag Arabia felix, und nach Mitternacht zu das Land und Provinz Soria oder Syrien.
- III. Vor alten Zeiten haben die Kinder Israel in dieser Gegend 40. Jahr lang nach dem Ausgang aus Egypten gewohnet/ auch haben dieser Gegend die Amalekiter/ Moabiter/ Idumeer und Midianiter gefessen.
- IV. Anjeko ist das Land auch etwas mehrentheils von Mahometanern bewohnet/ davon die meisten im Lande herum schweiffen in größter Confusion, weil sie muthwillig keinen Ober. Herrn haben wollen. Eine andere Art zahlen dem Bassen zu Groß. Cairo Tribut, und leben auch vor sich/ ziehen nach der wilden Tartarn Art im Lande

Land herum und schlaffen unter Zelten. Die dritte Art aber hat ihre besondere Fürsten / welche an den Orten leben / wo noch etwas fruchtbar ist / und zum Unterhalt rechtschaffen dienen kan. Die merckwürdigen Derter sind folgende:

1. Herac, Crac, Arach, auch Herat, sonst Petra, eine grosse Stadt und der vornehmste Ort dieses Landes / von welchem nach etlicher Scribenten Meynung das Land den Namen haben soll. Der Ort liegt zwischen dem todten Meer und Suez in einer feinen Gegend.
2. Madian, eine Stadt bey Palästina, daran die Wüste gleiches Namens stösset.
3. Moab, ein Ort so anjeko im Ruin an den Gränzen des H. Landes gelegen ist / soll den Namen von Moab haben / welchen Loth mit seiner ältesten Tochter in Blutschande gezeuget hat.
4. Bufferet oder Bosra, ein zwar schlechter aber bey den Arabern beliebter Ort / wegen gelinder Luft.
5. Eltor, Tor, oder Eila, ein Ort mit einem schönen See-Hafen am rothen Meer / woselbst die ankommenden Caravanen nach Mecca und Medina auch anlanden. Den Reisenden wird allhier die Gegend gezeigt / woselbst die Kinder Israhel unter Anführung Mosis mit truckenem Fusse hindurch gezogen / Pharaon aber und seine Heere und Wagen darinne umkommen sind.
6. Seir, ist ein schrecklich rauhes / holprichtes Gebürge / zwischen dem See Asphaltit und Ägypten gelegen / soll seinen Namen von den rauchen und wilden Esau haben / welcher sich daselbst aufgehalten hat. Gen. xxxii. v. 3. Cap. xxxiii. v. 24.
7. Sinai, ist der sehr grosse Berg / welcher von dem feurigen Pusch seinen Namen bekommen / weil darauf Gott der Herr dem Mose erschienen ist / Exod. 3. v. 1. An diesem Berge hat sich das Volk Israhel gelagert / und das Gesetz in zwey steinern Tafeln unter Donner / Blitzen / Rauch und Feuer mit gröstem Wunder und göttlichen Gepränge empfangen. Diesen Berg wollen einige in Arabiam desertam oder das wüste Arabien und den Berg Horeb in Arabiam Petraeam, das steinigste Arabien setzen / da doch die mehresten Geographi gestehen / daß es ein Berg sey / nur daß dessen Spitzen geschieden wären / und Sinai gegen Morgen / Horeb gegen Abend läge. Mitten zwischen den Spitzen soll ein Kloster liegen / der

40. heiligen Märtyrer genannt / unten am Berge das Münch-
Closter Catharinen Ordens / welchen Kaiser Justinianus soll gestift-
et haben.

* In diesem Lande sind auch die Wüsten Paran, Cin, und Cades, da-
durch die Kinder Israel gezogen sind. In Cades haben sie das erste
Nacht-Lager gehabt / als sie durch das rothe Meer gezogen und fort-
gerettet sind. In Paran sind sie auch gerettet Num. 10. v. 10. auch
David ist in dieser Wüsten gewesen / als er vor Saul flüchtig worden
ist.

Num. IV.

Von GEORGIA.

S. LIV.

Was hat Georgia vor eine Situation?

- I. Die grosse Landschaft Georgia liegt zwischen dem schwarzen und
Caspischen Meere / wird auch Gurgistan genennet / gränzet gegen
Morgen an Scirvan, gegen Abend an das schwarze Meer / gegen
Mittag an Turcomanniam und gegen Mitternacht an Circassien.
- II. Die Grösse des Landes rechnet man von Mittag gegen Mitter-
nacht auf 210. welsche Meilen / wenn man Circassia und Abascia
mit dazu rechnet / von Morgen aber gegen Abend sind auf 280.
Italiänische Meilen. Der Berg Caucasus ein Stück von dem
grossen Gebürge Taurus, scheidet Europam und dieses Land / und ist
unrecht / daß esliche den Fluß Don oder Tanais nehmen / da der
Theil von der Europäischen Tartaren / wo die Circassi und Abassi
wohnen / sonst zu Asia muß gerechnet werden.

S. LV.

Wie ist das Land und die Einwohner beschaffen / und
wie wird heutiges Tages das Land getheilet?

- I. Das Land hat eine gesunde Luft und fruchtbaren Boden / daß man
von grossen Kränkheiten nichts weiß / und an Geträndig / Obst und
herrlichen Wein keinen Mangel hat. Die Viehwende ist fett / der
Wein wohlschmeckend / die Äpfel und Birnen delicat. Die Rauff-
mannschaft mit Genchel / Wachs / Honig / Pech und herrlichen sey-
denen Zeugen ist sehr wichtig und gibt gar guten profit und sattsa-
me Nahrung. Je besser man das Land pfleget / je mehr haben die
Besitzer Nutzen davon / daß niemahls etwas aussen bleibet.

II. Die

II. Die Einwohner wollen sich zwar zum Christlichen Glauben bekennen / und haben grosse Neigung zu den Catholicken verspühren / aber auch ihre Arglistigkeit mercklich sehen lassen. Ihre Religion ist aus der Griechischen und Armenischen gemenget / und daher sehr confus, daß die Frauen sich öffters unterstehen zu lehren / Beichten hören und andere copuliren. Die Kinder werden nicht allzumohl aufgezogen / sintemal man erfahren / daß die Knaben gar zeitig vom Vater und Mutter das Stehlen und Hureren samt den Töchtern lernen / auch deren keines im 9. Jahr sich schämen dürfen. Es ist zwar das Frauen-Zimmer der Georgianer ausbündig schön / und das geschicklichste / auch schönste in ganz Asia. Allein die größte Schande ist es / daß sie die Hureren vor eine Galanterie achten und vor die allergrößte Tugend schätzen / gerne Wein trincken / mit andern Wohlleben halten / und nicht öffentlich mit ihren Männern essen. An Wissenschaften und Klugheit übertreffen sie zwar ihre Männer weit / doch in Lastern werden beyde einander nicht weichen. Die Einwohner veneriren besonders noch den heiligen Georgium als ihren Patron, dessen Bildniß sie zu Pferd haben / und das Pferd so wohl als den heiligen Patron verehren. Ihre Priester sind ungelehrte Leute / und in gewissen Stücken eben den Lastern ergeben / wie die Einfältigen. Dieses Volck hat die Ehre / daß die aller schönsten Sultanninnen am Türckischen auch Persianischen Hofe Georgeanerinnen sind / und weit mehr als die Inländische wegen ihrer Schönheit æstimiret werden.

III. Dieses Georgia wird vornemlich in zwey besondere Theile abgesondert / darinne die Völcker theils ganz frey leben / theils aber unter gewissen Fürsten / so zum Theil den Groß-Sultan in Türcken / andern Theils den König in Persien über sich erkennen. Daher machen die Geographi darnach die Eintheilung / daß man

I. Die Türckische Vasallen / hernach

II. Die Persianische Vasallen betrachtet.

Das muß man aber wissen / daß derjenige Theil Georgiens gegen Morgen / so am schwarzen Meere lieget / vor Zeiten Colchis geheissen hat / welches man jeko Mingrelien nennet / dessen Fürst ein Vasall des Türckischen Groß-Sultans ist / dem er Tribut geben muß / daher

vor Zeiten die Griechen das Aureum Vellus, das goldne Vließ geholet haben. Der Theil gegen Abend hieß vor Zeiten Iberia, von dem Fluß Iber / und dieses ist Georgien in specie. Also war Georgien vormals in zwey Theile als Colchis und Iberien getheilet / daher die Geographi noch iho zwey Theile machen wollen / als I.) Mingrelia am schwarzen Meere / II.) Georgia in specie, am Caspischen Meer. Da aber hierzu besondere accurate Charten gehörten / so wird die Eintheilung am besten seyn / wenn wir die Fürsten betrachten / und also die Türckischen und Persianischen Vasallen.

§. LVI.

Welches sind denn die Türckischen Vasallen?

In Georgia gehören folgende Fürsten als Vasallen unter den Türckischen Groß-Sultan / so selben Tribut geben / und am schwarzen Meer herum wohnen :

I. Der Fürst in Mingrelia, welcher die Gegend besizet so vor Zeiten Colchis hieß / welche lauter Wald und nicht gar fruchtbar ist / doch haben die Einwohner so viel Geträndig allezeit bauen können / so viel zu ihrer Nothdurfft gehört hat. Gegen Morgen gränket dieser Theil an das Georgiam in specie, gegen Abend an das schwarze Meer / gegen Mittag an Turcomanniam, und gegen Mitternacht an Abascien und Schwarz-Circassien. Diese Provinz ist in alten Historien wegen des Jasonis und der Medæ Amour, wegen der Schifffarth der Argonauten und Gewinnung des göldenen Vlieses berühmt genung gewesen. Dieses göldne Vließ soll vornemlich in Gold-Minen und der Handlung des Pelzwerckes bestanden seyn / so grossen Nutzen und profit bringet. Die Einwohner haben zwar einen Fürsten / welchem aber nicht ganz Mingrelia gehört / sondern zum Theil dem Fürsten von Imerette. Der Fürst so sich von Mingrelia nennet / beherrschet viel Land / aber wenig Städte / und giebt dem Türckischen Groß-Sultan alle drey Jahr 80000. Ellen Leinwand zum Tribut und etliche ausbündige Mädgen / davon er entweder selbst etliche behält / oder grosse Herren am Hofe damit beschencket. Denen Mädgen ist dieser Tribut gar anständig / weilen sie von Jugend an zur Unzucht von Vater und Mutter gehalten werden / so können die wilden Muselmänner ihre Viehische Brunst desto besser an diesen fühlen und das Gemüthe stillen. Wenn die

Ein.

Einwohner des Viehes auf dem Felde warten/ so treiben sie nach Art des Viehes im kühlen und grünen Grase ihre Buhlschafft ohne Scheu. Der Menschen-Handel darff ebenfalls niemand wundern / sintemahl vielmahl die Priester ihre Zuhörer und Kirchen-Schäflein verkauffet/ Vater und Mutter ihre Kinder vertauschen gegen Waaren/ Bänder/ Leinwand und noch schlechtere Lumpereyen. Ich habe in einem berühmten Scribenten gelesen / daß einer seine Mutter um ein schönes Pferd vertauschet hat / daher man sich nicht wundern kan/ wenn die Fürsten in Georgien ihre Unterthanen Heerdenweise dem Türcken und Könige in Persien verkauffen. Zur Zeit des Krieges müssen die Georgianischen Christen so wohl als Türcken mit vor die Christen in Europa ziehen/ und können solche die Muselmänner meisterlich brauchen/ da wohl ehe ein Georgianer 20. Tartarn vor sich genommen/ also seinen Mann wohl wehren kan. In Mingrelia sind auch die Priester hauptsächliche Soldaten/ und in diesen Exercitiis mehr als in Büchern erfahren. Sie tragen ihre Sturm-Hauben/ Sebel und Lanken so meisterlich/ daß sich die Europæer verwundern müssen. Die Orter so der Fürst in Mingrelia besizet sind folgende:

- (α) Savastionpoli, lat. Sebastianopolis, die Haupt-Stadt und Wohn-Platz des Fürstens/ ist schlecht gebauet/ und eine sehr alte Stadt am schwarzen Meer. Der Ort ist zwar schlecht verwahrt / jedennoch sind die Einwohner so resolut einen Feind allezeit mit blutigem Kopffe abzuweisen.
- (β) Fazo, ist ein schlechter Ort am Flusse gleiches Namens/ lat. Phasis, woselbst die Phasanen herkommen sind/ und biß auf diese Zeit in größter Menge gezeuget werden / der Ort ist mehrentheils zerstöret.
- (γ) Alaztike, ist ein sehr festes Schloß der Fürstens/ welches niemanden von innen zu beschauen vergönnet wird/ als dem Fürsten selbst und dem Gouverneur so darüber gesezet wird/ und hernach ad dies vitæ daselbst bleiben muß mit allen Soldaten.

II. Der Fürst in Imirette, oder Imerette, lat. Imeretia, besizet ein Stück Land zwischen dem Gebiete des Fürsten von Mingrelia, zwischen Guriel, Gurgistan, dem schwarzen Meer und dem Berge Cau-

caso, dessen Unterthanen sind allesamt gute Soldaten/ daher er dem Fürsten in Mingrelia nichts nachgiebt. Der Groß-Sultan in Türcen bekommt ebenfalls in gewissen Zeiten von diesem seinen Tribut an Soldaten und andern Wahren. Die Orter so er besitzet sind merckwürdig: Als/

(α) Imerete, ein grosser Ort und die Haupt- und Residenz-Stadt des Fürstens/ welche aber nach Landes-Art sehr schlecht erbauet/ doch wohl bewohnet ist.

(β) Cotatis. eine volkreiche/ mächtige und sehr grosse Stadt/ so ziemlich massen befestiget ist/ auch ein festes Schloß hat/ darauf jezuweilen der Fürste residiret. Die Stadt und Schloß liegen unten an einen Felsen/ über welchen die Reisen ziemlich sauer werden. Wenn der Groß-Sultan es verlangt/ muß ihm diese Festung allezeit eingeräumt werden/ doch hält er keinen ordentlichen Bassen daselbst/ denn der Fürst ist nicht von solcher Macht/ daß er der ganzen Türcischen Armee widerstehen sollte/ daher die Soldaten so treu als die Türcen selbst sind. Da nun der Groß-Sultan den Georgianern allen grosse Freyheit lässet/ so sind sie ohn dem zu seinen Diensten gar bereit und willig. Diesem folget/

(III.) Der Fürst in Gurriel, lat. Guria, besitzet ein ziemlich fruchtbares Land/ aber wenig Städte ausser der Stadt Gurriel, so noch in guten Stande und dessen Residenz ist. Dieser Fürst hat öftters Anstoss von seinen Nachbarn gehabt/ sonderlich von den Fürsten in Carduel, ist aber allezeit von dem Fürsten in Mingrelia und Imerete defendiret worden. Vorzeiten ist dieser Fürst souverain gewesen samt dessen Unterthanen/ endlich aber von den Türcen mit force gezwungen worden den Tribut gleich den Erstern zu liefern und sich als einen Vasallen vom Groß-Sultan zu erklären.

S. LVII. •

Welches sind nun die Persianische Vasallen?

Diejenigen welche ihre Länder nach dem Caspischen Meer besitzten/ und also Persien näher als Constantinopel liegen.

I. Der Fürst in Carduel, lat. Carduelia, welcher der Vornehmste unter allen ist/ und eine ziemliche Landschaft besitzet/ erkennet nunmehr den König in Persien vor seinen Ober-zehn-Herrn und zahlet selben den Tribut. Dieser Fürst hat grosses Einkommen und eine ziemliche

ziemliche Macht/welche aber in jetzigen Zeiten gar sehr eingeschränket wird von dem Könige in Persien/ damit dieser nicht unter die Türckische Gewalt gerathen möchte. Die Städte sind/

(1) Tiflis oder Teflis, lat. Tephlis, eine grosse aber nicht sonderlich bewohnte Stadt am Flusse Cur, ist die Haupt- und Residenz-Stadt des Fürstens. Bey der Stadt auf einem Berge liegt ein festes Schloß/darauf ein Persianischer Gouverneur residiret/welcher den Tribut einfordern und dem Könige in Persien liefern muß.

(2) Cipiche, lat. Media, eine grosse Stadt/deren Gegend Alt-Albanien genennet wird / und ist eine gute Gränz-Stadt gegen Circassien.

(3) Stranu, eine feine Stadt am Ausflusse des Flusses Terka am Caspischen Meere.

(4) Scander ist auch noch ein wohlbewohnter Ort.

II. Der Fürst in Kacheti oder Gacheti, lat. Princeps Gaguethæ, besitzet nur ein wüstes Land/ und liegt unter Zelten mit seinen Hof-Bedienten/ hält gewisse Leute die den Unterthanen anzeigen müssen/ wo sie die Renten liefern sollen/ so zu dessen Unterhalt und Bezahlung des Tributs dienen sollen.

* Die Unterthanen der Fürsten Carduel und Gacheti sind meistens theils Mahometaner/doch sind auch noch Christen darunter/welche aber gleiche Humeur haben.

** Ausser diesen Türckischen und Persianischen Vasallen sind noch eine Art/welche weder dem Türcken noch Könige in Persien unterthan sind / sondern leben ganz frey mit ihren Leuten/ vagiren im Lande herum recht mitten in Georgien/holen öftters durch die Wüsten von den Tartarn Raub/damit sie sich ernehren.

Nam. V.

Von TURCOMANNIA.

§. LVIII.

Was ist von Turcomannia zu mercken?

(1) Dieses Land Turcomannia wurde vormalß Armenia major genennet/ ist ein weitläufftig Land zwischen dem Euphrat und Bergen gelegen/ gränzet gegen Morgen an Adirbeitzan und Erivan, gegen

Abend an Natolien / gegen Mittag an Diarbeck, und gegen Mitternacht an Georgien.

(II.) Die Luft ist zwar wegen der hohen Berge sehr kalt / aber doch gesund und rein. Das Erdreich zeuget sehr viel Obst / doch wenig Wein. Die Pferde werden sonderlich gut und geschickt erzogen / und haben die beste Wende. Man hat in diesem Lande etwas Silber-Bergwercke / Honig und herrliche Senden / damit die Einwohner handeln. Die Einwohner nennen dieses Land Dagesthan, halten nebst andern davor / daß das Paradies bey dem Gebürge Ararath gewesen sey / weil der Gegend die vier Flüsse ihren Ursprung haben / als Euphrat, Tiger, Araxis und Fazo. Allein Petrus Daniel Huetius schreibt in dem Tractat vom Paradiese p. m. 16. ganz anders / welches 1696. in Leipzig lat. heraus kommen / da er beweiset / daß das Paradies nicht weit von dem Persianischen Meer-Busen gewesen sey / unweit Bagdad, wo der Tigris und Euphrat zusammen kommen. Darwider protestiret de la Croix in seiner Cosmographia, so von dem Herrn Dicelio übersetzt / und 1697. Teutsch ausgefertigt worden / Part. IV. p. m. 32. in der zehenden Abtheilung / und Sanson d' Abeville in seiner Geographia, welche An. 1679. ins Teutsche übersetzt worden ist / welcher durchaus mit grosser Weitläufftigkeit in Armenia p. 15. & 16. behaupten will / das Paradies sey in Armenia gewesen. Clericus in seinem Commentario in Genesin behauptet / das Paradies habe weiter gegen Abend gelegen / und müsse man die beyden Flüsse Gihon und Pison in Syrien suchen / welches zwey Arme von den conjungirten Strömen / dem Euphrat und Tiger gewesen sind. Noch andere haben erwehnet / das Paradies sey nicht in Armenia sondern im gelobten Lande gelegen gewesen / welches aber alles mehr Beweis erfordern wird.

(III.) Die Einwohner dieses Landes sind die Armenische Christen und haben ihren Namen von des Landes alter Benennung / sind aufrichtig und dabey vergnügt / arbeitsam und einfältig / treiben starcke Handlung. Anno 1515. hat der Groß-Sultan Selim die Armenier etlicher massen sich unterthänig gemacht / da sie zuvor den Kaiser von Constantinopel und nach dem die Saracenen erkennen haben. Es sind aber doch noch mitten im Lande gewisse Fürsten / die besondere Länder besitzen / und nach der Länge der Zeit sich durch enge Pässe

also

also verwahret haben / daß sie dem Türckischen Groß-Sultan so wenig unterthan sind / als der grosse Mogul oder König in Persien.

(IV.) Ihre Religion ist gar öfters verändert und von den Türcken angefochten / doch aber nicht gänzlich unterdrucket worden. Das Abendmahl reichen sie ganz kleinen Kindern / und gläuben das wahrhaftige Wesen. In der Messe sind sie sehr devot und heilig / glauben / daß der Heil-Geist vom Vater allein ausgehe / bitten zwar vor die Todten / statuiren aber dennoch kein Feg-Feur. Sie haben zwey Patriarchen / deren einer bey Ervan in dem Kloster wohnet / der andere zu Sis bey Tharsus in Cilicia. Die Missionarios halten sie wehrt / und halten mehr als 3. Fasten / an welchen Tagen sie strenge und eingezogen leben.

§. LIX.

Was sind vor Städte in Turcomannia?

Die merckwürdigsten sind folgende:

1. Erzer, Erzerom oder Erzerum, die Haupt-Stadt in Turcomannia, liegt an dem Euphrat. und ist eine trefliche Festung und Schlüssel gegen Persien. Der Türckische Groß-Sultan hält allda einen Bassa, welcher die Festung und Stadt commandiret / und den Zoll / welcher sehr wichtig ist / colligiret. Es ist aber jetziger Zeit eine sehr wichtige Schanze angeleget worden / darinne der Janitscharen Aga commandiret / welchen aber der Bassa nichts zu befehlen hat. Es berichten die Scribenten / daß der Groß-Sultan öfters Befehl an diesen Aga sendete / diejenigen Personen hinrichten zu lassen / darauf man etwa am Hofe Argwohn einer Conspiration und Verrätheren hat. Wenn nun dieses soll ins Werck gesetzt werden / läset der Janitscharen Aga die Person / und wenn es auch der Bassa in Erzer ist / citiren / da denn / wenn selbe erscheinet / die Execution des zugesendeten Urtheils alsobald vollzogen wird. Die Früchte dieser Gegend wachsen gar zeitlich / und innerhalb 40. Tagen hat man öfters reiffes Korn / auch wohl 60. und fast in gleicher Zeit die schönste Gerste / ohngeachtet es sehr kalt ist.

2. Cars auch Chiger, lat. Carse, eine schöne / grosse und feste Handels-Stadt am Ursprunge des Euphrats, ist bey den Türcken in solcher Consideration, daß der Groß-Sultan sich Herr von Cars schreibet.

bet. Der Boden ist überaus fruchtbar/ und trägt sattsames Geträndig.

3. Van, auch Wan, auch Vastan, sonst Arethusa, eine grosse und considerable feste Stadt am See Van, welche mit einer festen Citadelle versehen ist/ und von einem besondern Bassa commandiret wird.

4. Ararath, ist das hohe Gebürge/ worauf der Kasten Noæ nach der Sündfluth zu stehen kommen/ und daselbst geruhet hat. Die Mitte dieses Berges ist allezeit mit Schnee bedeckt/ und oft über vier Monath mit lauter Nebel umgeben. Auf diesen Berge sind Einsiedler/ welche annoch die Reliquien des Kasten besitzen wollen/ welche wegen der temperirten Luft sollen über geblieben und von ihnen gefunden seyn. Den Reisenden wird von diesen Leuten ein hölzernes Creutz gezeigt/ so noch von den Reliquien soll seyn gemacht worden. Haitonus ein gebohrner Armenier schreibt/ daß zu seinen Zeiten vor nun 400. Jahren etwas schwarzes sey auf dem Berge gesehen worden/ und sey fama publica gewesen/ es sey etwas von der Archa Noæ. Die jetzigen Einwohner und zwar die Einsiedler bleiben stricté drauf/ daß sie noch den ganzen Kasten in Besiz hätten. Einige Scribenten geben vor/ daß der Berg von solcher Höhe sey/ daß man solches Berges Höhe innerhalb 7. Tagen nicht erstiegen möge/ wenn man gleich alle Tage 5. bis 6. teutsche Meilen fort wanderte. Welches mir aber unglaublich vorkömmt/ denn so müste der Berg fast auf 36. teutsche Meilen hoch seyn. Die Armenier haben eine besondere Veneration auf diesen Berg/ daß/ sobald sie solchen nur erblicken/ alsobald die Erde küssen/ die Augen gen Himmel kehren/ sich mit dem Creuze segnen/ und in gröster Devotion ihr Gebeth verrichten/ weil sie solches vor eine besondere Andacht halten.

Num. VI.

Von DIARBECKER.

S. XL.

Wie siehet es in Diarbecker aus?

Diarbecker ist eine besondere Provinz/ so ganz Alt-Syrien in sich hält/ liegt zwischen dem Euphrat und Flusse Tigris, wo diese hernach
in

In den Persianischen Meer-Busen fallen / und ist die Gegend sehr wüste / dennoch meinen etliche / als wenn das Paradies hier gewesen sey.

Gegen Morgen gränzet dieses Land an Arzerum, gegen Abend an Syrien / gegen Mittag an das wüste Arabien / und gegen Mitternacht an Turcomanniam.

In dieser Provinz hat sich unter dem Nimrod das erste Reich der Welt angefangen / welcher ein Vater des Assur gewesen / davon das Land Assyrien genennet worden. Die merckwürdigen Städte sind folgende:

1. Bagdad, lat. Bagdadum, eine grosse Stadt / die vor Zeiten Seleucia genennet worden ist / deren Gegend aber Chaldaea und Babylonia. Die meisten Scribenten geben vor / daß der Ort von dem eingefallenen Mauerwerck der alten Stadt Babylon sey aufgeführt worden / daher einige sich geirret haben / daß dieser Ort das alte Babylon sey / da doch die Rudera über 4. teutsche Meilen von hier liegen am Euphrat, und Bagdad liegt am Flusse Tiger. Die Stadt ist sehr groß / reich und mächtig / soll über 20000. Häuser haben. Die Citadelle / so die Stadt defendiret / ist considerable, wird von einem Beglerbegen commandiret / welcher sich darinne aufhält. In der Stad wohnen allerley Christen / Armenianer / Nestorianer / Jacobiten und auch Juden / welche eine besondere Wallfahrt halten zu dem Grabe des Propheten Ezechielis, welches 12. teutsche Meilen von Bagdad lieget. Der Mahometaner sind eben so überflüssig viel hier nicht / doch begeben sich deren immer mehr und mehr hither. Die Handlung bestehet in Baumwolle und reiner Sende / welche man theils ungewebet verkauffet / theils aber webet / und diese herrliche Zeuge weiter vertauschet. Die Stadt hat allezeit viel ausgestanden / und zehlet man innerhalb zweyhundert Jahren sechs sonderbare Eroberungen. Anno 1398. nahm sie Schach Jamael Sophi dem Bajazeth, Tamerlanes aber eroberte solche von Schach Ismael Sophi, von welchem sie dennoch wieder an die Persianer kommen ist. A. 1535. eroberte solche der Türckische Groß-Sultan Solymannus II. von dem Schach Tama, der Schach Muhamed nahm solche aber dem Solymanno wieder. A. 1605. eroberte der Türckische Groß-Sultan Achmet solche / un behielt diesen Ort eine gute Zeit bis

1622. der Persianische König Schach Abas solche dem Osmano damahligen Türckischen Kaysar abnahme. Anno 1638. mußte abermals der Ort herhalten/als solche der Groß-Sultan der Türcken Amurath den Persianern entriß/ welche solche zwar 1496. wieder zu erobern trachteten/ aber vergebens. Nachdem hat die Ottomannische Pforte den Ort mercklich befestiget/ und hält allezeit starke Besatzung daselbst/ daß man zweiffelt/ daß der Ort den Persianern wieder möchte zu theil werden. Die Einwohner lassen sich zum Theil mit etlichen Europäischen Scribenten träumen/als wenn würcklich hier die Stadt Babylon gestanden sey/ sintemahl den größten Betrug ein sehr weiter und hoher Thurn bey Bagdad erwecket/ da solche meynen/ das wäre der Babylonische Thurn/ über dessen Bau die Verwirrung der Sprachen kommen sey. Es berichten aber die Alten der Stadt/ daß man gewisse Nachricht habe von einem Arabischen Fürsten/ welcher denselben soll aufgeführt haben zu seiner Defension, besonders aber soll er eine Laterne und starke Besatzung darauf gehabt/ und die Versammlung der Unterthanen zur Zeit des Krieges bey demselben gehalten haben/ da man resolviret/ was man zu thun gesinnet sey/ entweder zu fliehen/ oder zu streiten.

2. Caremit oder Cara-emid, lat. Amida, wird von vielen vor die Haupt-Stadt des Landes gehalten/weil daselbst der Beglerbeg seine Residenz hat und hier mehr als in Bagdad wohnet. Der Ort liegt am Flusse Tigris, und ist mit Mauren und 360. Thürnen umgeben/ und also wohl verwahret.
3. Ophra, auch Orpha, sonst Edessa, deren Gegend vor Zeiten Mesopotamia geheissen hat. In dieser Stadt soll der allerschönste gelbe Saffian verfertigt werden/ da hergegen zu Tocat der blaue/ und zu Diarbequir der rothe gemacht wird/ auch wird weder in Asia noch anderswo solche schöne Arbeit gemacht/ sintemahl anderswo die Wasser fehlen von dieser Art. Die Türckische Jochten machet man allhier in größter Menge und hat guten Profit davon. Sonst ist Ophra die Geburts-Stadt des Königs Abgari oder Akbari, welcher auch hier soll residiret haben/ und an den Heyland Christum mit eigener Hand geschrieben/ und von Jesu wieder schriftliche Antwort bekommen/ welches viele vor eine Fabel halten/ zumahl
noch

noch andere Umstände dabey sind/ da unter andern Christus sein Bildniß in ein Tuch gedruckt demselben sollte gesendet und geschenkt haben.

4. Mosoul, auch Monful, lat. Nova Ninus oder Mausilum, eine grosse/ reiche und berühmte Handels- Stadt am Flusse Tigris, woselbst der Basla ein kleines Schloß hat/ darinne er residiret. Die Stadt ist zwar groß / hat niedrige Häuser; aber sehr hohe Mauern von lauter Quater- Stücken/ welche von der Stadt Ninive herkommen sollen/ wie die meisten Scribenten vorgeben. Die Stadt Ninive aber ist weit grösser als Mosoul gewesen/ welches aus ihrem Umfang abzunehmen/ da sie über 30. Französische Meilen soll groß gewesen seyn/ wo Jonas hingefendet worden ist. Die Stadt hat über das Schloß am Flusse Tigris noch eine vortrefliche Citadelle, welche von Jahren zu Jahren noch verbessert wird. Die Handlung ist vortreflich im Schwange/ und wird mit Tüchern/ Senden/ Gold und andern pretieusen Waaren mancher hieher gezogen/ welcher davor etwas anders bringet. Nicht weit von dieser Stadt wird von den Türcken denen Reisenden eine prächtige Türkische Mosque gezeigt/ woselbst ihrem Vorgeben nach Jonas soll begraben liegen/ welches aber andere schnur stracks widerlegen/ unter andern hat der berühmte Meitschüze dargethan / daß er des grossen Propheten Grab in einem Dorffe nicht weit von Nazareth gefunden habe. Ich pflichte nicht ohne Ursach dem Herrn Meitschützen und andern bey/ zumahl er ohne Fundament solches zu sagen nicht trauen wird/ denn dem Vorgeben der Türcken kan ich in diesem Fall wenig Glauben geben/ da sie weder der Christen noch alten Einwohner Meinung Glauben haben bemessen wollen/ sondern sich vielmahl auf ungewisse Dinge gegründet haben. Diese Gegend hieß vor alten Zeiten Assyria.

5. Haran, ein schlechter Ort/ welchen viele vor das alte Carræ in Mesopotamia halten/ woselbst der Römer General Crassus erschlagen worden. Hier soll der Erzh- Vater Abraham seine Wohnung gehabt haben / daher die Türcken demselben zu Ehren eine grosse und kostbare Mosque erbauet haben / dahin sie alle Reisenden dienstwillig führen.

6. Diarbequir, auch Car-Emu, eine weitläufftige Stadt/ so gedoppelte Mau-

Mauren hat/ liegt am Flusse Tigris, und treibt starcke Handlung/ und weil ohne dem rother Saffian, Leinwand und Baumwollenzeug da gemacht wird/ so hat der Ort noch bessere Nahrung.

7. Nisibis, der Ort wo vortreflich Rosen wachsen/ welche mit ihren gar anmuthigen Geruch zwar ergezen/ aber dabey auch verletzen/ durch eine besondere Feuchtigkeit. Bey diesem Ort sollen auch überaus viel heßliche Scorpionen seyn/ davor jederman Abscheu hat. Die leichtgläubigen Türcken wollen nicht weit von Nisibi eine Höhle zeigen/ so des Propheten Elisæ Grab seyn soll.

So viel von der Asiatischen Türkkey.

Die II. Abtheilung.

Von dem Persischen Reiche/

LAT. IMPERIUM PERSICUM.

§. LXI.

Was hat Persien vor eine Situation, Grängen und wie groß mag es ohngefahr seyn?

- I. Das Königreich Persien/ lat. Persia, oder Imperium Persicum ist nicht das ganze alte Persianische Reich/ sondern nur ein Theil davon/ welches des Darii Vorfahren besessen haben. Es liegt etwas weiter gegen Morgen nach der Asiatischen Türcken und ist eines der allerältesten Reiche der ganzen Welt/ welches sich nach der uhralten Zeiten wieder in guten Stand gesetzt hat.
- II. Gegen Morgen gränzet dieses Königreich an das Gebiethe des grossen Moguls, gegen Abend an die Asiatische Türcken/ gegen Mittag an den Golfo di Persia, und an den Sinum Persicum, und gegen Mitternacht an das Caspische Meer/ Mar di Sala, auch Mare Caspium oder Hircanum genannt.
- III. Die Grösse dieses Königreichs wollen einige im Umfang auf 400. teutsche Meilen schätzen/ woraus die Macht des Königs leicht abzunehmen ist.
- IV. Von diesem Reiche hat Cornelius Danckert, eine à parte Charte ausgefertigt und nach den vielfältigen Reisen gebessert/ was in den alten noch unbekannt gewesen ist. Von Weitläufftigkeiten

kan man Olearii Persianische Reise-Beschreibung lesen und in jetzigen Zeiten den Staat von Persien.

§. LXII.

Was hat Persien vor Wasser um sich her?

- I. Das Persianische Meer/welches also genennet wird von dem Lande Persien/weil es an Persien gränket gegen Mittag / und ein Stück von dem Oceano Orientali ist/ so hernach den Sinum Persicum formiret bey Ormus, dahin der Indus fließet.
 - II. Das Caspische Meer/ lat. Mare Caspium, oder Hircanum, auch Mar di Sala genannt/ davon oben bey Asia schon gedacht worden ist.
 - III. Inwendig des Landes sind drey Flüsse/ so dem Königreich grossen Nutzen schaffen: Als
 - (a) Sirt, ein schöner Fluß in der Provinz und Landschaft Chufistan, welcher weder Hecht noch Ahlen in sich hat / sondern gleich den andern zur Flösse und Wässerung dienlich seyn muß.
 - (b) Bindimir oder Chur, ist in der Landschaft Faristan, und gehet geschwind in den Persischen Meer-Busen.
 - (c) Caron, fließet durch die Provinz Chufistan, in den Persianischen Meer-Busen.
 - (d) Ilment, ist ein grosser Fluß/ welcher durch die See Zare gehet und folgend durch Macran, ins Persianische Meer.
 - (e) Araves, nimmt seinen Lauff durch die Provinz Sorvan.
- * Alle diese Flüsse sind nicht mit Gelde zu bezahlen / denn ob sie gleich keine Fische haben/ so befördern sie doch die Fruchtbarkeit/ sintemahl es der Gegend gar wenig regnet.

§. LXIII.

Wie ist das Land samt den Einwohnern beschaffen?

- I. Die Luft in Persien ist zweyerley: Denn derjenige Theil so gegen Norden disseits des Berges Taun lieget/ genießet eine temperirte Luft/ da hergegen das Stück von Persien gegen Süden jenseits des Berges Tauri sehr warm ist. Das Land oder der Erdboden ist ziemlich gütig von der Natur beschencket worden/ denn man hat an Wein / wohlschmeckenden Obst und herrlichen Geträndig außer Korn wenig Mangel. Die Melonen so in der Gegend wachsen/ sind von extraordinairer Grösse/ daß öftters eine über 60. bis

70. Pfund wieget. Die Baumwolle und Sende ist so vorreflich/das man sie gar gerne nach Europam wünschet. Die Wälder und Gebürge scheinen zwar diesem Lande schädlich zu seyn / allein es ist fast kein Platz der nicht jährlich das Einkommen des Königes verstärket. Die Wälder und Gehölze geben Feder-Wildpret in grosser Menge; Die Thäler treffliche Vieh-Wende / das man vielmal mehr als 6000. Pferde und Camelen daselbst beisammen antrifft auf einem Orte / und wendet der König jährlich grosses Geld auf die Stutereyen / davon die Pferde zu seinen Leib-Guarden / erlesen werden. Die Gebürge sind zwar rauh anzusehen / und dennoch findet man darauf Gold-Silber-Eisen und Salz-Gruben. Die Türckische sind nicht zu verachten und werden solche gleichfals da gefunden/samt Stein-Öel und andern mineralischen Quellen. Der Perlen-Fang in dem Golfo bey Balsora ist sehr profitable und die Maul-Thiere / Ziegen / Schöpse / Ochsen / Kühe / Esel und Büffel werden in grosser Menge gesehen. Die Felder sind zwar sandigt/sie zahlen aber dennoch ab / was in sie geworffen wird / als Erbsen / Linsen / Gersten / Hirsen / Weizen / Reis / doch Kocken und Hafer pflegt es niemals anzunehmen. Der Wein ist zwar delicat, dennoch dürffen sie Krafft ihrer Geseze keinen trincken / sondern solchen verkauffen.

II. Von den Persianern wäre gar viel zu reden / und wolte ich mehr als ein Alphabeth davon schreiben. In der Civilité gehen sie fast allen Asiatischen Völkern vor und sollen es gewis in etlichen Stücken den wohl civilisirten Europäern gleich thun. Gegen die Fremden sind sie höflich / freundlich / unerschrocken und lustig. Im Felde sind sie tapffer / kühn / und scheuen sich nicht an die gefährlichsten Derter zu gehen; Dannenhero man sie allezeit vor gute Soldaten gehalten hat. An der Statur sind sie mittelmäßig / vom Gesichte freundlich/die meisten haben schwarze Augen/Habichts-Nasen/und einen garstigen Gang/da sie nicht gravitætisch als die Spanier und Frankosen / sondern wackelnd einher treten. Die Kleidung so sie haben ist bequem; Der Rock ist lang und gehet über die Waden/entweder von Cotton oder bunden Senden-Zeuge mit Baumwolle ausgefütert. Die Hüfte gürten sie mit einer Binde (Tzar-keri) so etwa 4. Ellen lang ist; Die Reichen aber haben einen

Schall

Schall von der admirablesten Indtanischen Arbeit. In diesen Binden tragen sie ihr Nasen-Tuch/ Dolch/ Säbel, Messer/ Geld-Zasche/ Schreib-Zeug und andere Sachen. Über diesen langen Rock haben sie öffters noch einen kurzen Habit, Kurdi genannt/welcher ohne Ermel bis auf die Hüften gehet. Die Strümpffe sind von Tuch; die Hosen von Carrun, und hängen alles über einander her/ schlüpffricht und runglucht. Die Schuh sind spitzig/ werden Kefts genannt. Der grünen Farbe sind sie über alle masse gewogen/ welches die Türcken dermassen erbittert machet/ daß sie öffters um Rache bethen: Denn es soll der Lügen-Propheet Mahomet einen grünen Bund getragen haben/ daher sie diese Farbe heilig halten/ und niemand zu tragen erlauben wollen.

Auf dem Haupte tragen die Persianer einen Bund von Zeug/ die nach dem Reichthum gering und köstlich sind. Ein solcher Bund heisset bey ihnen Mendil und werden die mehresten mit güldenen Faden durchzogen. Die Häuser der Persianer sind mehrentheils vier Stockwerck hoch/ davon jedes einen Namen hat. Das aller-oberste mit dem Dache heisset Kasser, das andere Tzauffe, das dritte Koschk, das Unter-Haus Chané, und der Keller Sirsferni.

Das Holz ist bey ihnen an etlichen Orten rar/ daher sie Stroh/ Cammel-und andern Vieh-Mist brennen. Von Ofen und Fenstern wissen sie nicht viel/ daher bedienen sie sich im Sommer statt der Fenster hölzerne Gitter/ im Winter Papier mit Del überstrichen. An statt des Ofens ist der Tenour im Brauch/welches ein rundes Loch mitten im Gemach ist/ darinne werden glüende Kohlen gehalten/ und darüber ein besonderer Stuhl mit langen Tapeten behangen bis zur Erde/ damit der Dampff niemanden incommodire/ wer sich nun wärmen will/ der setzet sich hinzu und stecket die Hände und Füße unter das Tapet. Da nun bey uns der Dampff über sich gelassen wird/so haben sie gewisse Löcher/so alles unterwärts befördert/ daß sie keine Beschwerden haben.

Die Häuser werden sauber gehalten/ hergegen die Gassen der Stadt sind nicht gepflastert. Hinter den Häusern haben sie sehr schöne Gärten/ welche die Städte über die Helffte vergrößern und ihnen zur Recreation dienen müssen. Bey dem Essen halten sie es zwar rein/ und haben küpfferne auch porcellane Schüsseln und Gefässe.

Allein

Allein die größte Reinigkeit ist bey ihnen / daß sie sich vor und nach dem Essen baden / keinen Hund in den Gemach lassen / hergegen aber zwischen dem Essen einen grossen Spen-Zopff halten / dahin sie spenen und alle Unreinigkeit schmeissen / und manchen dadurch den Appetit benehmen. Sie essen des Tages einmal / und füllen ihre Speiß-Kammer mit Brodt / Käse und Reiß an / das andere lieffert der Garten. Der Toback / Thé, Chaffée und Opium ist bey ihnen sehr beliebt / daß es ihnen die Europäer niemals im Brauch gleich thun. Ihr Brodt ist aus Weizen gebacken und öffters eine Elle lang / welches aber Lawasch heisset / ist einen Zoll dicke. Das Brodt Komatsch ist dreier Finger dicke / Penscheske eine Elle lang hat 5. Furchen / weil es mit 5. Fingern gezogen und in dem Tenour gebacken wird. Das Sengeck wird auf runden Feld-Steinen gebacken / welche sie bey Gasterenen haben / da sie zu gleich der Juchen dünne Kuchen / Elle breit und so lang an statt der Servieten brauchen. Der Wein so sie trincken / heisset Duschab, welcher mit Wasser und Eßig vermischet und am Feuer gesotten wird / sintemal sie puren Wein nicht trincken dürfen.

Ben ihren Gasterenen sind sie ganz stille / oder discuriren doch ganz heimlich mit ihrem Nachbar / so doch nicht lange dauret. Ihre Speise genießten sie mehrentheils ohne Messer und Gabeln / auch der König selbst / und brauchen sie viel lieber der Finger. Ihr Humeur ist sehr Venerisch / daher sie öffters neben ihren Ehe-Weibern Concubinen zu halten pflegen / und alle mit solchen erzeugete Kinder sind so wohl ehrlich als die von den Ehemweibern.

Etliche haben gar den Brauch / daß sie vor der Ehe einen Bräufassen / wie lange sie einander ehelich bewohnen wollen / welche Zeit nun benahmet / dieselbe erwarten sie auch recht redlich / und werden nicht untreu. Ihren Weibern halten die Persianer (welche es im Vermögen /) Slavinnen / welche sie dermassen bedienen müssen / daß nichts was zur Erweckung unkeuscher Lust gereichen kan / unterlassen werden darff. Wenn sie den Benschlaff gehalten / so wird ein Bad gemacht / damit sie alle Unreinigkeit abwaschen wollen / ob gleich die Seele beschmizet bleibet. Die allerheßlichsten Huren-Zänke sind ihr allergrößtes Vergnügen / denn es wird von den grossen Herren nie eine Gasteren gehalten / da nicht ganze Heerden Huren aufwarten müssen.

Ihre

Ihre Arbeit geschieht im Feld- und Garten-Bau/ doch ziehen sie diesen die Rauffmannschafft/ Senden-Weberen und Blumen Mahleren vor/ dadurch sie sehr viel verdienen. Wenn sie sterben und kaum drey Stunden gelegen/ so werden sie gewaschen / und also bald begraben. Ihre Gräber sind gewölbet und hohl / damit sich der Verstorbene aufrichten könne / wenn ihrer albernen Meinung nach/ die beyde Engel Nekir und Mukir kommen/ solche zu examiniren.

Die alten Persianer beteten auch den Mond / die Sonne und das Feuer/ auch wohl noch andere Heidnische Abgötter an/ welche sie zwar etlichermassen vergessen/ nunmehr aber des Mahomets verzweifelten Irrthümern nach Art der Türcken ergeben sind. Doch legen sie den ALCORAN nicht nach Art der Türcken aus/ sondern auf eine besondere Art/ daß sie auch Hali einen Mit-Gehülffen und Verwalter Gottes nennen. Wie sie nun weder in der Lehr noch in der Sprache mit den Türcken recht einstimmen/ so sind und bleiben sie der Türcken abgesagte Feinde/ welche mit einander wichtige Kriege geführt haben.

Die Sprache der Persianer kömmt mit der Arabischen etlicher massen überein/ und bleiben auch die Buchstaben Arabisch/ doch ist noch ein grosser Unterschied unter den Radicibus, und andern Sachen. In Studiis sind die Persianer eben keine Narren/ und muß man sie vor ingenueuse Mathematicos passiren lassen/ welche die Astronomiam, Arithmetica, Geometria, Astrologiam, Medicinam, auch Jurisprudentiam, Ethicam, Eloquentiam, Poësin, & Philosophiam in ihren Collegiis, ziemlich hervor suchen. Gewiß mancher Rüh-Hirte oder Soldate in Persien ist unterweilen durch sein angebohrnes Naturell ein solcher galanter Astronomus, daß er in Europa manchen Gelehrten beschämen sollte. Ihr Frauenzimmer hat zum Theil Lust zur Instrumental- und Vocal-Music, ist von Natur geschickt/charmante Minen mit ernsthaftten Complimenten zu versehen.

S. LXIV.

Was ist in Persien eigentlich vor eine Religion?

Von der Religion habe im vorhergehenden S. allbereit weitläufftig geschrieben/daß sie voriezo nicht mehr nach der alten Art das Feuer/ die Sonne und Mond anbeten/ ausser denen die hinten am Caspi-

scher

schen Meer wohnen / sondern in allen Stücken des Mahomets Irrthümern feste anhangē / doch dabey den Christen eben nicht feind / weil solche ihnen wider die Türcken öftters gute Dienste gethan haben. Dem Gluchen sind sie nicht sonderlich ergeben / sondern haben davor grossen Abscheu. An unterschiedenen Orten sind Griechische / Armenische auch Catholische Christen. In der Stadt Isaphan sind Carmeliter Mönche / auch Augustiner und Capuciner / die ihre Häuser und Kirchen haben / aber des Königes in Persien Schutz erkennen müssen.

§. LXV.

Wie regieret der König in Persien / was hat er vor Macht / Reichthum / Interesse und Allianzen?

I. Daß Persien ein Königreich sey / ist aus der uralten Historie bekant. In Persien war die andere Monarchie / welche aber von Alexandro M. ganz übern hauffen geworffen worden. Nach der Zeit hat das Königreich seine Macht wieder hervor gesucht / daß auch anteko der Status Monarchicus floriret / und der König über der Unterthanen Güter / Leben und alles völlige Gewalt hat. Wenn nun gleich die Persianer etwas höflicher als die Türcken sind / so müssen sie dennoch Tyrannisch regieret und beherrschet werden / damit sie nicht Muth und Gelegenheit haben / des Königs Autorität in einer Revolte zurück zu setzen.

II. Des Königs Titul ist / Schah oder Schach , welches Wort in Persischer Sprache einen König und Monarchen bedeutet / von ihnen aber weit über diese Bedeutung erkläret wird / sintemahl sie in Gedanken stehen / daß ein König in Persien der allermächtigste und höchste Potentat von der Welt sey. Daher wenn ihm von einem gelehrten Persianer ein Compliment gemachet wird / heisset es in der Anrede: Schach Solyman, ein König aller Könige / ein Sohn des Heiligen (oder Ismans) ein Erbe des Gestirns / ein Bruder der Sonnen und des Mondes / eine vollkommene Majestät / der ich mich ganz gerne aufopffere und zu eigen ergebe / daß ich mich um euer Majest. Haupt herum wende / und alle Gnade unterthänig genieße: welches alles der Persianer wohlbekante Formula sind / so in der Titulatur üblich sind.

III. Des Königes Macht erstrecket sich insgesamt auf zweymal hundert

dert tausend wohlberittene Soldaten. Dahero thun diejenigen Scribenten wider die Wahrheit/ so demselben drey-mahl hundert tausend zu Pferde und vier-mal-hundert tausend zu Fusse zuschreiben. Gewißlich/ wenn dieser Herr eine solche vollkommene Armee besammeln hätte/ er würde sich niemals säumen/ des Groß-Türckens Macht zu verringern/ da er hergegen gar gern des Friedens genießet. Die allergröste Affront ist bißhero geschehen / daß der Türkische Sultan den König bloß vor einen Schicholi, d. i. vor einen Sohn des Heiligen/ Sohne der Propheten/ so aus einem heiligen Stamme herkömmt/ gehalten hat/ und nicht vor einen grossen Regenten/ wie er will gehalten seyn. Der Titul Sophi ist zwar gebräuchlich/ weil er aber nach dem Persianischen Hof-Stylo nichts mehr bedeutet/ als den ersten Regenten dieser Familie, von welcher der teztige König herstammet/ so æstimiret man solchen ebenfalls wenig. Viel lieber höret er den Titul Bruder der Sonnen und Majestätischer Känser/ und wenn man selben ihm von Türkischer Seite nicht giebet/ so expliciren sie alsobald das Wort Sultan nicht höher als Ober-Herr/ Ober-Regente/ Gouverneur &c. da es denn gar bald Gelegenheit zu grossen Kriegen giebt.

IV. Der König in Persien giebt an Pracht und Staat keinem Orientalischen Känser und Könige etwas nach/ zumahl dessen ordinaires Einkönten mehr als 14. Million Thl. sind/ ohne was extraordinäre Steuern und freywillige Geschencke sind. Derjenige so in Gegenwart des Königes räuspret/ hustet und sonst den Huth nicht netzet/ hat entweder Capital-Straffe zu gewarten/ oder verlehret eine Hand. Alle Vasallen/ so dem Könige Tribut geben/ müssen sich drey-mahl gegen Ihm neigen/ die Füße küssen/ und allen Behorsam offeriren. Wie viel die Persianer auf ihren König halten/ ist daraus abzunehmen/ daß sie nicht bey Gott/ sondern bey des Königs Haupt schweren/ und wer diesen Schwur saget/ ist verbunden alles versprochene zu halten.

V. Des Königes in Persien Interesse ist nicht auf einmahl mit dem Groß-Türcken und grossen Mogul Krieg führen/ sondern mit einem und denn mit dem andern. Die Portugiesen läßt er niemahls recht einnisten/ auch verhindert man allewege damit die Macht der Holländer nicht so hoch steigen möge/ damit man ihn bra-

viren dürffe. Wollen sie Hoffarth blicken lassen/ so wird ihnen geantwortet/ daß Kaufleuten mit nichten gebühre/ gekrönten Häuptern Gesetze vorzulegen/ noch die Gerechtigkeit mit Canonenschüssen zu suchen.

VI. In Allianz-Affairen ist der Persianische Regente behutsam/und hat öffters aller Christlichen Potentaten Allianzen ausgeschlagen/ weil er jeko nicht Noth habe/ wider die Türcken zu kriegen. Die Furcht thut freylich sehr viel/ etlichemahl haben die Persianer gegen die Türcken den Kürzern gezogen/ und brechen also niemahls den einmahl gemachten Frieden. Wenn sie aber von den Türcken angefallen werden/ so muß die Allianz mit dem Prinzen in Turcomannia, Kourdistan und denen Arabern in wüsten Arabia das beste thun/ weil zwischen diesen beyden Reichen solche Länder fast mitten inne liegen und desto mehr Freyheit bekommen. Kein Theil suchet diese Leute zu touchiren/ sondern ein jeder suchet sie auf seine Seite zu bringen. Unterdessen erhalten solche so viel unter beyder Potentaten Jakoufie, daß sie fast in eine ewige Freyheit gesetzt werden. Die Portugiesen sind an diesem Hofe nicht zum besten angeschrieben/ zumahl solche bey dem Besiz der Insul und Königreiches Ormus etlichemahl der Persianer Macht braviren durfften. Da nun die Persianer keine Schiffe noch vielweniger Artillerie hatten/ mußten solche so gar den hochmüthigen Portugiesen ein Spott werden. Die Engelländer aber lieferten dem Schach Abbas gegen grosse Versprechungen nicht allein Schiffe/ sondern auch Artillerie und Constabel/ welche den Portugiesen Ormus aus den Zähnen gerissen. Das Versprechen waren grosse Zollfreyheiten und gar halbe Zölle/ so ihnen der König in Persien schenckete. Doch die Engelländer mögen davon wenig Vorthail haben/ sintemahl sie von den Persiantischen Zoll-Bedienten sehr genung betrogen werden. Wider den grossen Mogul macht der König keine Allianze/ weil er demselben nicht allein an Macht/ sondern auch an tapffern Soldaten überlegen ist.

VII. Der jetzige König heisset Schach Solyman IV. oder Selim IV. welcher An. 1694. an des Vaters Selim III. Stelle die Regierung nach dessen Tode antrat. Er hat etlichemahl den Krtieg mit den Türcken wegen Bagdad oder Babylon continuiren wollen/ weil er aber

ein sehr friedfamer Herr seyn soll / will er lieber sein Königreich mit Ruhe maintainiren / als mit Blute erweitern / ob gleich Bagdad der alten Könige in Persien Residenz gewesen. Die Affaire mit Alcair hat er auch ungesucht gelassen / ob er gleich von etlichen Christlichen Potentaten und der Republicque Venedig Zeit-währenden Türcken-Krieges um Friedens-Bruch ist ersuchet worden.

§. LXVI.

Hat man denn in Persien auch Münzen?

Freulich ; Man hat in diesem Königreiche / so etliche so weitläufftig als Spanien / Portugall / Frankreich / Engelland / Teutschland / auch Schottland und Irroland zusammen halten / Gold / Silber und Kupffer Münzen.

(I.) Gold-Münzen / darunter sind ganze Stücke mit einer besondern Figur / nach dem auch Scherifi oder Xerafin, welche 8. Larins gelten. Dieser Larin sind 5. einen Thaler / da einer etwa 4. gr. 9. Pfennig und einen Heller macht. Die Holländer nehmen solche auf Ceylon vor 4. Holländische Schillinge. Die Münz ist recht rund / und auf einer Seite des Königs in Persien Bild / auf der andern dessen Name.

(II.) Die Münzen von Silber sind folgende:

1. Abas, ist eine gute Münze / am Werthe acht gute Groschen und noch acht Pfennige / welche ihren Namen von dem Urheber Schach Abbas I. bekommen hat.
2. Chodabende, ist so viel als ein halber Abas oder 4. gute Groschen und noch 4. Pfennig / welche der Schach Chodabende aufgebracht und prägen lassen.
3. Lari, ist eine besondere Münze / welche der Schach Ismael I. schlagen lassen. In der Figur wird solche nicht anders gesehen als ein breit geschlagenes und gekrümmetes Silber. Drat mit sonderbaren Buchstaben / gilt wie gedacht ohngefähr 4. gute Groschen eilffthalben Pfennig / deren 5. einen Thaler machen.
4. Schachi, ist so viel als 2. gute Groschen und ein Viertel-Theil von einem Abas.
5. Bisti, derer einer 12. Pfennig machet / also zwey einen Schachi, setzen also andere unrecht / daß anderthalb einen Schachi machen.

6. Tumain, ist ein Stück so 50. Abas gilt/ ist so viel als 17. Rthlr. 9. gute Groschen/ 4. Pfennig.

(III.) Die Persianer haben auch Kupffer-Geld/ dessen wird aber allerley Sorten gemünzet. Das Privilegium solches Geld zu münzen hat der König fast allen Städten ertheilet/ welche solche auf allerley Art prägen. Insgemein heisset man sie Kasbeki, auch Pul, darauf stehen mancherley Blumen/ Thiere und Persianische Inventiones. Ein Pfund Kupffer gilt ein Abas, daraus werden 64. Kasbeki geprägt/ und dennoch giebt man nur 40. Kasbeki zu einem Abas, das übrige ist der Profit.

§. LXVII.

Wie wird das Königreich Persien eingetheilet?

Die neuesten Land-Charten machen zwölf Eintheilungen und so viel sind Provinzen. Wer aber diese Abtheilung auf der Charten von Asia suchet und hat nicht eine à parte neue Charte von dem Königreich Persien / dem kan ich nicht helfen/ wenn er solche nicht abgetheilet findet. Es lieget uns zwar auch eben nichts daran/ ob wir eigentlich wissen/ was Persien noch vor Aemter und Provincial-Länder ohne diese zwölf habe/ wenn wir nur einen Vorschmack von dem Staat des Hofes und Geographischen Eintheilung haben/ so lassen wir alle unnöthige Weitläufftigkeit. Diese Landschaften folgen also:

(I.) Fars oder Faristan, ehemals Persis, nachdem aber Persia propria das eigentlich so genannte Persien; ist eine der vortreflichsten Provinzen in ganz Persien/ liegt am Sinu Persico, daselbst der unschätzbare Bezoar, und ein herrlicher Wein zu finden ist/ nebst diesen Fruchtbarkeiten sind noch andere schöne Früchte/ um deren willen Fars vor die beste Provinz æstimiret wird. Gegen Morgen gränzet diese Provinz an Kirman und Laristan, gegen Abend an Chufistan, gegen Mittag an den Meer-Busen bey Baisora und Ormus, gegen Mitternacht an Verach. In dieser Provinz sind nachfolgende Derter:

I. Schiras, auch Siras, lat. Schitalium, die Haupt-Stadt der vortreflichen Landschaft/ ein sehr grosser und weitläufftiger Ort am Flusse Bendimin, in einer fruchtbaren Gegend und so voller Lustigkeit und Anmuth/ daß Mahomet niemals dahin kommen wollen/ damit er

nicht

- nicht vom Frauen-Zimmer möchte betrogen werden. Die Persianer halten die Stadt dermassen hoch / daß sie folgende Dinge zu erzehlen wissen: Wenn Mahomet die Wollust der Stadt Schiras empfunden haben sollen / würde er niemals ein vergnügter Leben gewünschet haben. It. Wenn Schiras noch Schiras wäre / so müste die grosse Stadt Cairo nur eine Vorstadt dargegen seyn. Dadurch zeigen sie an / daß die Stadt ehemals noch viel vortreflicher gewesen sey / als bey lezigen Zeiten / da sie gleichwohl ein solch galantes Gymnasium haben / in welchen Professores von allen Facultäten gehalten werden. Nicht gar weit von diesem Orte kan man annoch die Ruder der alten und weyland herrlichen und Weltberühmten von Marmor und Jaspis glänzenden Persepolis sehen / welche Alexander M. auf Anhalten seiner Maitresse, der Canaille Thais, angezündet / und mit eigener Hand also zum Ruin gerichtet hat. Der Wein / so bey dieser Stadt wächst / wird von dem Könige in Persien sehr hoch geschätzt / daß auch die Persianer sprechen: Wer sich delicat warten und vergnügt leben wolte / der müsse Wein von Schiras, ein Weib aus der Stadt Yezd / und Brod aus Yesdecas haben.
2. Fafa, ein grosser Flecken am Flusse Drut, dessen Gegend nicht allein lustig / sondern gleichfalls fruchtbar ist / daß die Persianer sich all da öffters zur Lust versammeln.
 3. Noubengan, eine kleine Stadt / darinne so schöne Häuser als in Schiras sind / weil viel vornehme Herrn daselbst leben / wegen der gesunden Luft und schönen Gelegenheit.
 4. Lar, eine artige Stadt am Flusse Tifindon, deren Gegend zwar etwas sandicht und dennoch ziemlich fruchtbar ist.
 5. Charara, ist ein schlechter Ort / woselbst aber viel Obst wächst.
 6. Kazeran, ist eine Stadt an einem Flusse / welcher in den Fluß Bendimir fließet / bey dieser ist treflicher Wein / Früchte / und auch Obst.
- (II.) Chusistan, auch Susistan, lat. Sufiana, eine nicht allzuwichtige doch sehr fruchtbare Provinz / daraus der König jährlich ziemliche Neu-Jahr Geschenke bekommt. Gegen Morgen ist die Provinz Farlistan, gegen Abend ist Diarbeck, gegen Mittag der Persianische Meer-Busen / und gegen Mitternacht die Landschaft Erack. Die Dörter sind folgende:

1. Sus, Souster, lat. Susa, eine ziemlichliche Stadt / wo ehemals Ahas-
verus soll residiret und der Darius solche erbauet haben. Die Stadt
liegt am Eingange der grossen fruchtbaren Ebene an dem Flusse
Zeymare, und stecket voller Volcks. In dieser Stadt sind Juden/
so ihren Originem aus dem Stamme Levi haben wollen.
 2. Saurac, ein schöner Ort / woselbst die Handelschafft mit Baumwol-
le groß ist.
 3. Aska, Moukeran, ist ebenfalls ein feiner Ort / liegt zwischen zwey-
en Flüssen / dahero dessen Gegend unter allen die fruchtbarste dieser
Landschafft ist.
 4. Romes al's Ram Harmoz, liegt nicht weit vom Gebürge / hat gute
Vieh-Weide / und werden viel Cameele der Gegend / wie auch Esel/
Ochsen und Pferde gezeuget.
- (III.) Erack, auch Verack oder Erackacem, lat. Iraka, eine schöne
Landschafft / welche in etlichen Charten auch Arack genennet wird.
Diese Provinz mag ehemals das Parthia gewesen seyn / darinne die
vortrefliche Gegend und Stadt Arbela gewesen ist / daselbst Alexan-
der M. den Darium geschlagen hat. Gegen Morgen ist die Land-
schafft Chorosan, gegen Abend Kourdistan, gegen Mittag Faristan un
Kirman, gegen Mitternacht Kilan und Adirbeitzan. Die Orter in
dieser Landschafft sind folgende:
- I. Ispahan, auch Hispahan, lat. Aspahamum, eine sehr grosse und
weitläufftige Stadt auf einer Ebene / jedoch rings umher mit lauter
Bergen umgeben / liegt am Flusse Senderut oder Zenderoud und
hat mit ihren prächtigen Vorstädten über 3. teutsche Meilen in Um-
fange. Die vortrefliche Handlung macht die Stadt sehr reich / und
die Residenz des Persianischen Königes ein grosses Ansehen. Der
Pallast des Königes ist nach Orientalischer Art recht herrlich gebau-
et / und stehen auf dessen grossen Plaze mehr denn 36. Feld- / Schlan-
gen und andere Canonen. Die herrlich erbauten Mosqueen und
der vornehmsten Herrn Palläste am Hofe des Persischen Königes
zierer die Stadt am meisten / denn sonst ist die Stadt unsauber /
und der Bürger Häuser schlecht / welches desto mehr zu verwundern
ist / da doch der König allda residiret. Hinter des Königes Pal-
last ist die Festung / welche ziemlich verwahret ist / weil darinne der
ganke Königlische Schatz aufgehoben wird. Die Stadt an sich
selbst

selbst hat wohl Mauren und Thore/ ist aber nicht feste/ denn man kan bey Nachte gar leichte unter den Thoren hin und her kommen. Es ist aber der König ohne dem sicher/ und wenn es auch Noth hat/ kan er ohne die Besatzung um diese Gegend innerhalb zwey Tagen gar leicht über 80000. Mann montiren/ und mit Gewehr versorgt aufbringen/ die alsobald fertig zu streiten sind. Das meiste ist zur Verwunderung anzuhören/ daß der König der Stadt Schlüssel niemals einem Gouverneur anvertrauet / sondern etwa einem schlechten Soldaten oder wohl gar einem über die Thor bestellten Pfortner/ welcher jedoch bey des Königes Haupt schweren muß/ alles wohl zu verwahren.

2. Casbin, auch Caswin, lat. Casbinum, eine grosse/ reiche/ wohl bevölkerte Handelsstadt/ woselbst ehemals die Königl. Residentz gewesen ist/ bevor sie auf Ispahan bracht worden. Die Stadt hat ein sehr prächtig Königlich Schloß/ aber keine Mauren/ und wachsen dieser Gegend die Pimpernüsse.
 3. Cum, Com, lat. Comum, liegt in einer fruchtbaren Ebene zwischen Ispahan und Casbin, welche sehr schöne Häuser aber Mangel an frischem Wasser und Ueberfluß an herrlichen Obste hat / dergleichen fast keine Stadt dieser Provinz besizet.
 4. Hamadam, ist eine sehr grosse Handelsstadt/ welche nach Mitternacht zu ein weites sandichtes Feld vor sich hat / welches fast eine Tage-Reise weit ist/ ehe man nach Dankane kömmt.
 5. Saua, eine kleine aber Volkreiche Stadt zwischen Cum und Hamadam, hat vortrefliche Vieh-Wende.
 6. Cascan, andere nennen sie Cassian, lat. Cassianum, eine schöne grosse Stadt/ fast 3. Tag-Reisen gegen Norden von Ispahan, welche schöne sendene Zeuge hat/ auch die vortreflichsten Früchte.
 7. Zamrem, eine kleine Stadt am Gebürge Hispahan gegen über/ treibt mit allerhand Früchten ihre Nahrung auf Hispahan, Souster auch wohl nach Bagdag.
- (IV.) Adyrbeitzan oder Adirbeigian und Adilbegian, lat. Daretis, hat ehemals Media Tropatena geheissen/ liegt neben Turcomannia, an den Türckischen Gränzen/ ist eine schöne Landschaft/ darinne/
1. Tabris, Tauris und Taubris auch Tabris, lat. Tabarissium, eine gros-

se / reiche und noch biß auf diese Stunde wohlbewohnete Handels-Stadt / welche hiebevorn in noch größern Flor gewesen ist / als solche noch das Haupt und die Residenz in ganz Persien war. Nachdem aber dieser Gegend mit dem Türcken viel blutige Kriege sind geführt worden / so wurde die Residenz von dar auf Casbin und von Casbin endlich nach Ispahan verleget. Viele halten davor / daß das alte Ectabana hier gestanden habe / so über 7. teutsche Meilen im Umfang gehabt / und einen sehr festen Thurn / der mit 7. Mauren umgeben gewesen / so aus unterschiedenen Farben bestanden / als die äußerste weiß / die andere schwarz / die dritte Purpur roth / und die andere Himmel-blau / blaßroth / die sechste mit Silber / und die siebende mit Golde überzogen. Die Handlung / so noch floriret / bestehet in seydenen Zeugen / darinne auf das aller künstlichste Gold und Silber eingewürcket ist.

2. Irvan, auch Ervan, und auch Erivan, lat. Ervanum, eine weitläufftige Stadt / mit allerley schönen Gärten auf etlichen Felsen / zwischen den Cüsten Zenguy und Queurck boulack. Ben der Stadt ist die Festung / so in ihrem Pracht wie eine besondere Stadt aussiehet / welche mit lauter gebohrnen Spaniern besetzt ist.

3. S. Crux, oder Cella S. Crucis, ein vortreflich Kloster / liegt zwey Meilen von Ervan auf einer Insel / darinne die Mönche ein strenges Leben führen / daß sie des Jahres nur viermal Fleisch essen / auch ausser dieser Zeit keine Fische / sondern lauter Kräuter / welche theils in Gärten gesammelt / theils anderswo erhandelt und aufgehoben werden. Zu diesem haben sie noch das Perpetuum silentium, oder innerwährendes Stillschweigen / da sie ohne die vier Tage nichts reden / als memento mori, so sie alle Stunden brummen.

(V.) Sirvan, auch Scirvan, lat. Servania, ist zwar gut aber weit entlegen / liegt oben am Caspischen Meer nach dem Gebürge Caucaſo zu. In dieser Provinz mercket man.

I. Derbent, lat. Derbentium, auch Alexandria Albaniae, eine grosse und reiche Handels-Stadt am Caspischen Meer / hat einen guten Hafen und considerables Schloß / welches die ganze Gegend defendiren kan. Auf diese Stadt und Festungen müssen alle diejenige kommen / so zu Lande durch Persien nach Moscau reisen wollen / weil dieses der beste Paß des Caspischen Meeres ist.

2. Scammachi, ein mittelmäßiger Ort / welcher von den Meer-Städten gute Nahrung hat / welche ihre sendene Zeuge hohlen.
3. Zagan oder Zakan, eine Stadt in einer dürren Gegend / woselbst viel ansehnliche Persianer wegen der gesunden Luft wohnen.
4. Bachu, eine wohlgebauete und befestigte Stadt am Flusse Kurr, welche zur Krieges Zeit etlichmal Noth gelitten.

(VI.) Gilan oder Kilan, lat. Gilani, ist eine ansehnliche Landschaft / dazu heutiges Tages die mehresten Geographi die Provinz Tabaristan rechnen / so auch Tabaristan genennet wird / daß also diese beyde eine grosse Landschaft am Caspischen Meere ausmachen / welche Gegend vor alten Zeiten Hircania geheissen hat. Diese Landschaft ist eine von den fruchtbarsten / denn sie bringet Wein / Manna, Honig / Wachs / Feigen / Del / Reiß / Pomeranzen / Citronen / Granat-Aepffel / Toback / und noch viel andere Dinge. Die Sende ist recht schöne / und läßt sich sehr wohl verarbeiten / daß sie es schier andern zuvor thut. Die merckwürdigen Derter sind folgende:

1. Raft, Resch, Reschel, lat. Rescha, eine Handels-Stadt / schlecht erbauet / liegt zwey Meilen vom Caspischen Meer / und ist der ganzen Landschaft Haupt-Ort.
2. Ferabad, war ehemals die Haupt-Stadt in Tabaristan, ist ein Handels-Platz / liegt am Caspischen Meer.

(VII.) Chorasán, oder Corasan, lat. Chorasania, eine magere Landschaft / der Gegend / wo vor Zeiten Bactriana gewesen / liegt gegen die Tartaren / und bringet dermassen grosses Korn / daß 3. Körner dort so viel Mehl geben / als bey uns deren 12. Gegen Morgen ist Sablestan und Turquestan, gegen Abend Estarabat, gegen Mittag Kirman, und gegen Mitternacht Zagathay. Die Derter sind folgende / so merckwürdig sind anzumercken:

1. Harat, lat. Haratum, eine grosse und wohlbewohnte Stadt / ist auch der Haupt-Ort des ganzen Landes.
2. Mexat, auch Mesat, lat. Mesatum, eine grosse Stadt / in welcher eine Grabstädte eines Königes von purem Golde seyn soll über anderthalben Mann hoch / welches alles mit Diamanten soll besetzt seyn / daß etliche fast wie eine Castanie groß gesehen worden sind.

3. Zarchas, eine kleine Stadt/ die aber öffters so Volckreich ist / daß sie niemand mehr beherbergen können.

4. Zuzan, ist eine kleine Stadt wegen des Senden-Gewebes berühmt/ davon die Einwohner grossen Ruhm haben.

5. Bigistan, eine Stadt / welche der Gegend einen fruchtbaren Boden hat/ da man wohlschmeckend Obst findet.

(II X.) Sablustan, auch Sablestan und Zabelistan, lat. Sablestania, eine schöne Landschaft unter Chorasan gelegen/ ist mitten zwischen Bergen/ und wird von etlichen Flüssen befeuchtet. Gegen Morgen ist das Reich des grossen Moguls, gegen Abend ist Chorasan, gegen Mittag Sigistan und gegen Mitternacht Cantahar und Zigathay. Der Provinz merckwürdige Derter sind:

1. Bost oder Bust, eine schöne und wohlverwahrte Stadt/ welche ein sehr festes Schloß hat / so vor das allerfesteste in Persien gehalten wird. Die Stadt commandiret auch einen guten Theil ein Persier / zumahl der König einen ansehnlichen Gouverneur daselbsten hält/ fast in der Würde eines Unter-Königs.

2. Roner, eine kleine Stadt unten an Gebürgen/ daselbst die Könige ein schönes Schloß gebauet haben.

(IX.) Sizistan, auch Sigistan und Sistan, lat. Sigistania, eine schöne Landschaft / so vormals Drangiana geheissen / liegt aber zwischen lauter Bergen/ und muß also die Viehwende das beste thun. Gegen Morgen ist des grossen Moguls Gebiete/ gegen Abend Kirman und Chorasan, gegen Mittag ist Send und Makeran, gegen Mitternacht Chorasan und Sablestan. Die Derter so remarquable werden diese seyn:

1. Sigistan, ein Volckreicher Ort/ ist die Haupt-Stadt der Provinz am Flusse Ilment gelegen.

2. Racagi, eine kleine Stadt / welche in einer fruchtbaren Gegend lieget an den kleinen Flusse Ilment.

3. Tebesmisma, eine wohlgebaute Stadt am Flusse Sal, daher viel Pferde kommen.

(X.) Candahar, lat. Candaharia, eine Provinz nahe an des grossen Moguls Gränzen / ist ziemlich fruchtbar/ hat aber stinkende Wasser. Die Patanes und Aguvanes, zwey Arten der Indianer von Räubern/ fallen gar öffters hier ein / um die Caravanen/ so in Persien

sien ankommen / zu überfallen. Der grosse Mogul hat etlich mal der Provinz sich anmassen wollen / ist aber allezeit mit blutigem Kopffe abgewiesen worden / daß er gar gerne solche fahren lassen / und sich wieder in sein Nest gemacht. Die Derter sind folgende:

1. Candahar, ein berühmter Ort / darum sich die Indianer und Persianer etlich mal ernsthaftig geschlagen haben. Anno 1622. eroberten die Stadt die Persianer / hernach die Indianer / solche aber ist Anno 1650. von den Persianern wieder genommen worden.
2. Ipassadina, eine am Felsen gebauete Stadt / welche ebenfalls anjeko die Persianer haben.

(XI.) Send, lat. Sinda, eine kleine Landschaft / welche Gegend vor Alters Gedrosia geheissen hat / liegt zwischen Sigistan, Makeran, und des grossen Moguls Gebiete am Meer. Darinne sind zu sehen /

1. Almanfur, eine schöne Handel-Stadt / so noch ziemlich sauber ist und vornemlich allda mit Narden und Myrrhen sehr starck gehandelt wird.
2. Nicht weit von Almanfur findet man schöne Rosen / deren ein Stock über 300. trägt und über 30. Farben.

(XII.) Kyrman, lat. Carmania, gränket gegen Morgen an Sigistan und Makeran, gegen Abend an Farsistan, gegen Mittag an den Meer-Busen bey Ormus und Jasques, gegen Mitternacht an Chorosan und Verach. Diese Landschaft lieget der Gegend wo vor Zeiten das wüste Caramania gewesen / und ist noch fruchtbar genug. Mit-ten im Lande sind liebliche und fruchtbare Thäler / ohne welche man viel Obst / Rosen / Blumen und andere Sachen hat / auch Zürcfisse findet / nebst Topffstein. Die Derter sind /

1. Cherma, Kirman, lat. Kermania, die Haupt-Stadt / ein guter Handels-Platz am Flusse Bassiri.
2. Darabegert, eine gute Stadt im sandichten Felde / daselbst Obst in grosser Menge wächst.

* Ohne diese zwölf Provinzien findet sich noch die kleine Provinz Jasques mit der Haupt-Stadt gleiches Namens / liegt am Meer-Busen bey Ormus, davon nichts merckwürdiges vorhanden ist. So werden bloß etliche Inseln übrig seyn / die also in vorigen Numeris fortgehen sollen.

(XIII.) Ormus, eine kleine Insel / so den Titul eines Königreiches füh-
rer

ret, hat etwa 3. teutsche Meilen im Umfang/ wird lat. Armusia oder Armuzium genennet. Auf dieser gangen Insel hat man keinen Tropffen süßes Wasser/ noch weniger Graß und fruchtbare Obst-Bäume. Die Stadt so hier lieget/ ist.

* Ormus, lat. Ormuzium, eine schöne Stadt in der Gegend wo der Persianische Meer-Busen und Arabische Meer zusammen gehen. Die Stadt hat einen der vortreflichsten Hafen dieser Gegend/ dahin aus Arabia und Persien alles gebracht wird was man nur erdencken kan. Diese Insel samt der Stadt ist vor Zeiten in viel besserem Stande gewesen als jeko/ denn Anno 1508. nahmen die Portugiesen die Insel Ormus ein/und legten alsobald eine schöne Stadt und vortrefliche Festung an/ welche sie auch dermassen zum Stande brachten/ daß sie bereits den König in Persien braviren durfften; Es sahen aber andere Europäer diesem Glücke von ferne mit schählen Augen zu/ biß endlich Anno 1622. die Engelländer den Persianern so lange angelegen/ daß die Stadt zu Wasser und Land möchte attaquirt und den Portugiesen abgenommen werden. Die Persianer wolten zwar kleinlaut werden/doch die Engelländer schickten ihnen Artillerie und Constabel samt etlichen Schiffen/ dadurch auch die Stadt von den Persianern erobert/ und alles biß auf das Schloß geschleiffet wurde. Nach der Zeit als die Persianer sahen/ daß die Stadt eine Festung und Schlüssel zum Sinu Persico sey/ so haben sie den Hafen verbessert und die Stadt wieder aufgebauet/ daß man zur Zeit mehr als 40000. Einwohner allda und 4000. Häuser zehlet. Die Einwohner sind wohl gewachsen und von weissen Angesichte/ haben zum Theil der Persianer Humeur. Es meynte zwar alle Welt/ die Handlung auf Ormus müsse zu Boden gehen/ allein nach der Aufrichtung der Stadt/ handeln nicht nur viel Europäer/ sondern gar die Portugiesen sehr starck dahin/ daß also die Handlung in gutem Stande ist. Man sagte vor Zeiten von Ormus, wenn die Welt ein Ring wäre/ könnte Ormus der Diamant seyn/ welches auch jeko gar gerne gelten kan/ ob gleich der Pracht der Gebäude anjeko nicht so herrlich ist als zur Zeit der Portugiesen. In dieser Gegend ist der profitable Perlen-Gang/ welches den Ort der Zeit im Ruhm erhalten muß. Die Luft solte wegen der Situation temperirt seyn/ es ist aber aus Erfahrung bekannt/

kannt / daß der Gegend eine unbeschreibliche Hitze ist / und die Persianer daher die Gewohnheit haben / daß sie im Sommer fast alle Tage sich bis an den Hals ins Wasser setzen um Linderung von der grossen Hitze zu finden. Die Ursach schreiben die Physici dem schweflichten und salzigten Erdreich zu / welches die Wieder-Strahlung der Sonnen desto hitziger macht. Der König hat von dem Salz und Schwefel jährlich ein grosses Einkommen / welche hernach wieder verhandelt oder gegen Wahren vertauschet werden. (XIV.) Um Persien herum liegen auch noch einige Inseln / welche zwar in der Charte von Asia nicht genennet werden / da sie doch in der Figur ausgedrückt sind. Auf der Charte von Persien aber sind solche mehrentheils befindlich / und kan ich also nicht um hin / davon die vornehmsten kurz zu beschreiben.

1. Batharem, eine grosse Insel / bey welcher noch zwey kleine Inseln zu finden sind in dem Persischen Meer-Busen. Diese Insel ist zwar nicht bewohnet / jedennoch werden daselbst viel fruchtbare Bäume gefunden / und Datteln in grosser Menge daselbst abgehohlet. Die ganze Insel hat nichts als gesalkenes Wasser / ausser daß mitten in der Insel der Brunnen Naniath ist / welcher reines Wasser hat.
2. Lecha, eine ziemliche Insel etwa 18. teutsche Meilen von Batharem gegen dem Vorgebürge Bacido über / hat im Umfang über 24. welsche Meilen / liegt zwey teutsche Meilen von Ormus. Die Insel hat einen fruchtbaren Boden und ist sehr anmuthig / daß man schier keine lustigere Gegend wünschen könnte : dennoch ist selbe bis anhero noch nicht angebauet worden / ohngeachtet man sich allda wohl halten könnte.
3. Carga, eine treffliche Insel in dem Persianischen Meer-Busen / welche ziemlich bevölckert ist / daß auch die Fremdben daselbst etlichmal ausgestiegen sind. Die Länge ist 12. teutsche Meilen / wiewohl einige kaum 6. statuiren / und die Breite 2. Meilen. Die unpolirten Diamanten werden samt den grossen und recht köstlichen Perlen hier in ziemlicher Menge nach Europam und Asiam verhandelt / daher diese Insel eine von den reichsten der Gegend ist.
4. Tassiane, eine nützliche Insula gegen Mitternacht / so etwa 2. teutsche Meilen im Umkreise hat. In dieser Insel findet man die schön-

schönsten Citronen/Baumwolle/Limonen/Pomeranzen/nebst andern kostbaren Früchten/welche alle in grossem Werthe sind.

5. Gorgue, ist zwar eine kleine doch ziemlich bewohnte Insel/ deren Einwohner im Felde schlaffen und sich von der herrlichen Viehzucht ernehren. Die Insel wird über 2. teutsche Meilen oder 5. gute Stunden nicht groß seyn/ daher man noch keine Stadt gebauet hat/ weil man vielleicht frembden Anspruchs dürffte gewärtig seyn.

6. Goga, ist eine Insel von keiner Consideration, so etwa 6. teutsche Meilen im Umfang hat. Die Insel liegt am Auslauff des Indi und hat zwar einen guten Boden/welcher aber nicht gebauet wird.

NB. Nun werden sich zwar etliche wundern / warum ich der Inseln erwehne und so gar kahl beschreibe/denen ich aber zur Nachricht sage/ daß der König in Persien von diesen Inseln zwar einen Staat machet/ aber daß er solche mit grossen Kosten anbauen solte/ hat der Hof von Persien noch niemals rathsam gehalten/ weil hernach entweder die Europäer oder ein ander Potentat demselben solche rauben möchte/ da denn die Defension mehr kosten dürffte/ als das Interesse so der König von solchen gienesse.

Die III. Abtheilung.

Von Ost-Indien/

LAT. INDIA ORIENTALIS.

S. LXVIII.

Was hat man vor Nachricht von Ost-Indien?

I. Ost-Indien/ lat. India Orientalis, in seinem weitläufftigem Verstande wird gemeiniglich nach dem festen Lande und denen Inseln verstanden. Wenn ich nun in den Zeitungen oder Reise-Büchern lese von der Ost-Indianischen Compagnie-Handlung und der Ost-Indianischen Flotte/ so ist es so viel/ daß es die Handlungs-Flotte und Compagnie bedeute/ welche so wohl zu Land als Wasser handelt und nicht allein in India propria.

II. Betrachte ich aber das Wort India nach dem eigentlichen Verstande/nach den alten Geographis, so wird nichts mehr darunter begriffen/ als was auf beyden Seiten am Fluß Ganges lieget/ da dasjenige Theil zur linken Hand nach Persien zu India intra Gangem und derjenige Theil zur Rechten/ nach dem Reiche China zu/ India extra Gangem heisset. Dieses India gränzet gegen Morgen an Chinam, gegen Abend an das Königreich Persien/ gegen Mittag an das Indianische Meer/ gegen Mitternacht an die grosse Tartarey.

§. LXIX.

Was haben die Geographi vor eine Eintheilung von dem grossen Lande gemacht?

* Die Eintheilung scheint Anfangs nicht accurat, zumahl wenn man betrachtet/ wie viel und fast unzählliche Königreiche in India sind/ welche doch mehrentheils so considerable sind/ daß man solche allesamt wo nicht weitläufftig beschreiben/ doch zum wenigsten ausführlich nennen/ und auf der Charte anweisen muß. Wolte man die Königreiche ohne eine General-Eintheilung hersetzen/ würde lauter Confusion entstehen; ist also wohl am besten/ daß die Geographi drey Theile machen: Also ist/

I. Das Reich des grossen Moguls.

II. Die Halb-Insul von Indien/so disselts des Gangis gelegen ist.

III. Die Halb-Insul von Indien so jenseits des Gangis gelegen ist.

(I.) Das Reich des grossen Moguls.

§. LXX.

Wo liegen aber des grossen Moguls Länder eigentlich?

I. Dieses Reich des grossen Moguls wird lat. Magni Mogolis Imperium, genennet/ oder Mogoris Imperium, welchen Nahmen man in den Historien und Reise-Büchern/ auch in den Land-Charten findet. Wenn aber das Wort INDOSTAN stehet/ so kan der Leser mercken/ daß dieses Wort bey den Völkern in des grossen Moguls Ländern gebrauchet wird/ welche es das Kaiserthum von Indostan nennen/ und in der Majestät noch einmahl so hoch æstimiren als das Persianische Königreich.

II. Es gränzet dieses Kaiserthum gegen Morgen an die Halb-In-

sul

Insul von Indien jenseit des Gangis oder an den Groß-Tiber, das Königreich Aracam und Tipra, gegen Abend an Persien/ gegen Mittag an die Halb-Insul von India, disseits Gangis, und an die Meer-Busen von Bengala, Cambaya und Indien/ gegen Mitternacht an die grosse Tartaren/ daß also das Käyserthum von Indostan zwischen dem Indo, Ganges und der grossen Tartaren gelegen ist.

III. Die Grösse kan man so gar eigentlich nicht wissen/ zumahl uns nicht der vierdte Theil recht Historisch bekannt ist/ denn gegen der grossen Tartaren zu ist alles wüste/ und sind dorthin wenig Europäer kommen/ so alles genau nach der Geometrie observiret hätten. Die Weite von Mittag gegen Mitternacht mag ohngefähr 380. von Abend gegen Morgen 250. Meilen seyn.

§. LXXI.

Wie ist aber der Erdboden samt den Einwohnern in dem Indostanischen Käyserthum beschaffen?

I. Die Luft ist in diesen grossen Käyserthum freylich nicht einerley/ denn mitten im Lande/ oder mitten in den Gränzen des Indostanischen Käyserthums ist ziemlich warm/ gegen Mittag temperirt und gegen Mitternacht etwas kalt. Da nun die Luft nicht allerwege einerley ist/ so kan man leicht ermessen/ daß es mit der Fruchtbarkeit gleiche Bewandniß habe. Gegen Mitternacht ist die Erde etwas unfruchtbar/ in der Mitten findet man treffliche Baumwolle/ Feigen/ Reiß/ Citronen/ Pomeranzen/ Granat-Aepffel/ Cocos oder Indianische Nüsse/ welche letztere Frucht fast die pretieuseste ist. Den Baum/ so fast eine Art von Palm-Bäumen nach der Figur hat/ brauchet man zu sehr vielen Sachen/ als den Stamm und Aeste zu Schiffen und Erbauung der Häuser/ die Blätter zu Seegeln und Decken auf die Häuser. Auf die Frucht des Baumes wendet man grosse Sorgfalt/ sintemal aus solcher Getränke und Oel verfertigt wird/ und aus derer Überschale und des Baumes Rinde wird Brodt gemacht. Gold/ Silber und Edelgesteine werden aus den Bergwercken/ Perlen aus den Flüssen und Meer gehohlet und in grosser Menge denen Europäern verhandelt. An Elephanten/ Pferden und Rind-Vieh hat man keinen Mangel/ welches man gar leicht daraus abnehmen kan/ weil der Käyser (so will er titulirt seyn) jährlich zwölf tausend Hof-Be-

dien.

dienten am Hofe speiset / im Felde über zweymahl hundert tausend Mann zu Pferde stellet / und noch über 3. biß 4000. Elephanten jährlich auf eigene Kosten unterhält / welche so viel zu unterhalten kosten / als des Persianischen Königs halbe Ausgabe zu seiner Hoffstatt. Aus diesem mag wohl erscheinen wie viel Rind-Vieh / Elephanten und Pferde alle Jahr müssen in diesem Reiche gezeuget werden: Die rothen und grünen Papogonen sind nicht rar / und können solche Heerweise gesehen werden. Über die Affen muß man sich billig beklagen / welche sich in unzähllicher Menge daselbst befinden und die Bäume / absonderlich Palm-Bäume / dermassen scheelen und den Saft / so man in Gefässern auffänget / wegsauffen. In diesem Ränserthum wird die Handlung mit den Europäern auch starck getrieben / mit Seide / Baumwolle und viel andern Kostbarkeiten.

II. Die Einwohner haben nicht gleiches Temperament, sondern richten sich nach der der Luft angränzenden Reichen und nach den Asiatischen Völkern. Die mehresten sind tölpisch / grob und dabey ungelehrt / faul und lassen viel lieber die Sklaven als ihre eigene Leute arbeiten. Diejenige so bey dem Hof-Staat des Ränfers oder doch in der Nähe sind / werden etwas civilisirter als diejenigen seyn / die nach Mittag zu wohnen. Die aber in der Gegend an der grossen Tartaren wohnen / werden wahrhaftig an Humeur in wenig Stücken von den Tartarn können unterschieden werden. Insgemein ist man Reiß / Fleisch / Obst und Zugemüse. In der Kleidung ist zwischen ihnen und denen Türcken eine kleine Differenz. In der Religion halten sie es zwar mit dem Gesetz Mahomets / doch halten sie es so strictè nicht / wie die Türcken. Hauptsächlich kommen sie in den Lehren mehr mit denen Persianern als mit denen Muselmännern überein / doch differiren auch die meisten Leges von denen Persianischen Legibus, zumahl die Mogulisten gar grosse Freyheit haben. Ohne diese sind auch daselbst Juden und Christen / welche letztere sich entweder allda aus Europa niedergelassen um die Handlung zu treiben / oder sind von den Missionariis bekehret worden. Die Völker gegen Mitternacht wissen weder vom Christenthum / noch weniger vom Alcoran, sondern sie haben eine freye / aber gläubische / alberne /

Hendnische und recht viehische Lebens-Art / also ist auch die Religion nach dem ganz blinden Hendenthum eingewurkelt.

Etliche haben die Arabische / etliche die Malabarische und andere die Persianische und die übrigen hiesige Landes-Sprache / darinne jeder seine Gelübden und Abgöttische Devotion mit grausamer Positur verrichtet. Wenn die Männer sterben / so beweinen solche die Weiber bitterlich und so sie keine Kinder haben / so verbrennen solche aus Liebe gegen ihren Mann sich so wohl als man den Leichnam des Verstorbenen nach Landes-Art verbrennet. Haben sie aber Kinder / so müssen solche am Leben bleiben / doch nach ihren Gesetzen sich nicht verheyrathen. Bleibet ein Weib am Leben / so werden ihr die Haare abgeschoren und anbefohlen hinfort zu Hause zu bleiben / welches so schmerzlich ist / daß sich solche viel lieber dem Feuer opfern / weil sie hernach ohne dem gar wenig æstimiret werden. Wenn nun ein Weib den festen Vorsatz sich samt dem Verstorbenen aufzuopfern und durch Feuer und Rauch ihre Seeligkeit und Gloir zu suchen / gefasset hat / so kommen auf Bitten alle Befreundete zu ihr und helfen sie mit Music, Flöthen und Trommelschlag in ihrem schönsten Puz samt ihrem verstorbenen Manne begleiten / bis an den Ort / wo sie sollen verbrannt werden. Ihr größter Trost / den sie bekommt / ist / daß sie ein vortreflich und unaussprechlich Leben nach diesem durch diese That finden und Krafft der Aufopferung erlangen werde. Die Heyrathen werden bey diesen Leuten gar öffters ganz frühzeitig gestiftet / und fast um das 7. bis 8. Jahr um dadurch der Unzucht zu entgehen. Wenn ich glauben soll / was die mehresten Reise-Bücher vorgeben / so gebähren die Weiber im 12. Jahr schon ganz glücklich / daß sie den Tag nach der Geburt wieder herum wandern. Ihr Eh-Verbündniß halten sie besser als die Persianer / daher sie auch den Bräuten an jedes Bein ein Band binden / um dadurch anzuzeigen / daß nunmehr beyde so verknüpffet wären / daß sie keine Scheidung bis an den Todt hoffen dürfften. Das aller verdrießlichste ist vor die Männer / daß sie gemeiniglich der Weiber Slaven und in gar geringen Respect bey ihnen sind / daher auch wohl Fürstliche Weiber bey dem König sich beschweren / wieder Fürst als ihr Gemahl ihnen nicht nach gehöriger Billigkeit gehorchen wolle. Wenn nun solche Weiber den äußerlichen Anse-

Ansehen nach eine Charmante Larve habē/so läßt sich der König oder Groß-Käyser gefallen sich deren zu bedienen und schwanger nach Hause zu senden/mit expresse Befehl/ daß so fern der Fürst oder Mann das Weib nicht galant und Herrschafftlich tractiren wolte/ er aller Bedienung und Hülffe soll verlustig seyn. Das wäre eine trefliche Milch vor die Europäischen Weiber/ so ihren Männern gern Hörner aufsetzen, und sich an Höfen dazu privilegiren lassen. Die Jünglinge genießten eine trefliche Ehre/ daß wenn sie unverheyrathet sterben/ man dennoch denselben/ bevor sie verbrennet werden/ eine Dirne benleget und ihr/ damit sie dazu willigen möge/ eine gewisse Morgen-Gabe giebet mit dem Privilegio, daß sie dennoch ferner sich nach Belieben verheyrathen solle/ und von jedermann eine Ehre erlangen. Recht lächerlich ist/ daß etliche Scribenten berichten/ als hätten die Ochsentreiber in diesem Reiche ein besonderes Oberhaupt/ derselbe müste sich mit Perlen behängen/ Fürstlich kleiden/ Fürstlichen Staat führen und etliche Elephanten zum Staat erhalten/ welches die wenigsten haben gesehen und erfahren wollen/mag es demnach eine offenbare Land-Lügen mit gutem Fug genennet werden.

§. LXXII.

**Wer ist denn der Herr des Indostanischen Käyserthums/
und was hat er vor Macht/ Reichthümer/ Kriege/
Staat/ Religion 2c. ?**

I. Der Herr des Indostanischen Käyserthums/ oder des Nord-Theils von Ost-Indien wirden uns Europäern der grosse Mogo, insgemein Mogul genennet/ welcher Name seinem Ursprung nach von den Tartarn kommet/ unter welchen in uralten Zeiten Völcker gewesen/so man Moglos oder Moglenses benahmet hat/ welche dieser Gegend endlich sich niedergelassen und sich einen Regenten erwahlet/ welcher hernach seinen Originem und Geschlecht von dem berühmten König in Scythien dem Temur oder Tamerlanes hergeführt hat/ welches auch die itzigen Moguls noch thun. Die Einwohner halten diesen Titul nicht hoch/ daher sie solchen gänzlich unterlassen und diejenigen gar verfolgen/ so ihren Monarchen Mogor nennen. Die Ausländer aber bleiben bey dem Namen und nennen ihn so wohl in der Historie als in der Geographie

phie beständig den grossen Mogul. Der rechte Majestätische Name wird ihm von seinen Unterthanen unter dem Titul Padschach, d. i. Groß-Herr gegeben/ daher thun alle Europäer unrecht/ daß sie demselben den Titulum Känser in Indostan belegen. Ich will nun allezeit versichern/ daß ich künfftig keinen Potentaten andern Namen geben will/ als wie solcher von seinen Hof-Bedienten genennet wird. Demnach setze ich an statt Känser in Indostan und Groß-Mogul, Groß-Herr oder Groß-Fürst in Indostan. An. 1707. verstarb der grosse Mogul, Aureng Zeg, und hinterließ grossen Reichthum in der Schatz-Kammer. Auf dem Thron folgte der älteste Prinz Schach-Alem im Febr. 1707. welchen sich die beyden Jüngeren widersetzten/ aber gänzlich aus dem Felde geschlagen wurden.

- II. Dieser grosse Regente ist an Macht dem Türckischen Groß-Sultan und Persianischen Schach gleich: Denn er herrschet über vierzig Königreiche/ die gleichwohl alle ziemlich volkreich und weitläufftig sind/ nur daß solche nicht alle grosse Städte haben/ und uns wohl bekannt sind. Alle seine Unterthanen sind zwar zum Kriege gewöhnet/ aber der Tapfferkeit entwohnet. Dannenhero erzehlen die Reise-Bücher/ daß einmahl der König in Persien eine von seinen Keks-Weibern wider die Indostaner zu Felde gesendet/ weil er aus Verachtung gegen den Groß-Herrn in Indostan nicht selbst hat wollen zu Felde ziehen. Ob nun gleich der König in Persien kaum 40000. gegen drey mal hundert tausend gesendet/ so soll doch das Keks-Weib mit der Persianischen Macht jene in die Flucht geschlagen haben. Dieses mag auch bis dato die Ursache seyn/ warum der König in Persien nicht grosse Alteration spühren läset/ wenn gleich der Groß-Herr in Indostan mit drey mal hundert tausend Mann zu Felde kömmt. Es ist zwar nicht zu leugnen/ daß dieser Groß-Herr (den Türcken und König in Persien ausgenommen) andern Orientalischen Herrn allezeit considerable gewesen/ zumal ihm keine Unmöglichkeit ist/ 200000. zu Pferde und eben so viel zu Fusse nebst noch zwanzig tausend Elephanten wider seine Feinde auszurüsten/ welche aber in warnehmen eines mächtigen Gegenparts gar gerne flüchtig werden. Das ist aber wider alle Wahrheitsgesch.

geschrieben / wenn Neuhof in der Sinesischen Reise-Beschreibung von Indostan gedencet / daß der Groß-Mogul jährlich drehundert Million Einkommen und über drehmalhundert tausend Soldaten unterhalte nebst 50000. Elephanten / (andere sagen gar fünffmal hundert) davon 30000. Mann zu seiner Garde ausgelesen werden müsten. Die Erfahrung hat aber nach Historischer Wahrheit berichtet / daß dieser Indtische Herr / wenn es die Noth erfordere / wohl zweymal hundert tausend Elephanten zusammen bringen könne / dahergegen andere sagen / die Macht zu Fuß sey unzählich. Den Ruhm will ich selbst dennoch lassen / daß er einer der allermächtigsten Herren in der Welt sey / welcher jedoch sich vor Persien fürchten muß.

III. Im Reichthum muß man ihn paßiren lassen / daß er wegen der grossen Einkünfte vor den allerreichsten Potentaten in der ganken Welt gehalten wird / weil an seinem Hofe gleichsam alles von Golde glänzet. Eben deswegen halten diesen Herrn die Europäer sehr hoch / weil sie in dessen Landen profitable Handlung treiben. Der Moscowitische Czar hat nicht einmal / sondern mehrmal an selbst ansehnliche Gesandtschaften gesendet / un demselben ganz gewiß den Titul Groß-Kaiser in Ost-Indta und Indostan gegeben / deswegen auch die seinigen magnific sind wieder zurück gesendet worden. Nicht ein Fürst / sondern gar viel Könige und grosse Fürsten haben viel Kostbarkeiten gesammelt / welche allesamt den Schatz ausmachen / welchen dieser Herr vollkommen besizet. Sein Thron wird mehr als über 160. Millionen Frankösischer Pfund geschätzt / weil gleichsam alles von Gold / Silber / Diamanten / Rubinen und Smaragden soll ausgestaffiret seyn. An dem Throne sind viel Stangen und 6. Füße nach Ost-Indianischer Art / welche alle von Gold und Edelgesteinen glänzen. Jede Stange ist mit Edelgesteinen dermassen ausgesezet / daß zur Rechten ein kostbarer Rubin zwischen vier Smaragden die Mitte hält / welche aber also gesezet sind / daß solche ein Creutz formiren müssen ; Zur Linken findet man einen unschätzbaren Smaragd zwischen vier glänzenden Rubinen stehen / welche eine rechte Majestätische Herrlichkeit von sich geben. Was nun durch jetzt-besagte nicht ausgefüllet ist / das ersetzen Diamanten / Perlen / Gold und Silber. Über dem Throne ist ein sehr

kost-

Kostbarer Himmel/ welcher dermassen mit Perlen und Diamanten gezieret ist/ daß man solchen ohne Verwunderung nicht ansehen mag. Der Thron und Himmel samt allen angefügten Zierlichkeiten sind mit güldenen Francken behänget/ welche von Perlen gleichsam ganz starrend sind. Den Himmel tragen zwölf Säulen/ welche von Perlen/ Gold und Edelgesteinen mehr als unvergleichlich prangen. Über dem Throne hangen/ ein Säbel zur Majestät/ ein Streithammer zur Tapfferkeit/ ein Schild zur Hoheit/ der Bogen zum Streit/ und ein Köcher samt zugehörigen Pfeilen / welche Stücke allesamt von Edelgesteinen reichlich besetzt sind. Auf dem Throne sind drey Küssen/ welche von Gold nach der herrlichsten Manier gestickt und mit Perlen und Diamanten zubereitet sind. Auf beyden Seiten des Thrones unter dem Himmel sind Pfauen mit aufgehobenen Schweiffen nicht lebendig/ sondern kunstreich zubereitet und mit Saphiren und Perlen/ der Bauch von Schmelz- Arbeit und dem besten Golde verfertigt. Gleich an jedes Pfauen Brust ist ein pretiöser Rubin gesetzt/ unter welchen allezeit eine grosse weisse Perle von 50. bis 70. Carat herab hängt. Etwas von diesen Pfauen und dem Gesicht des Groß-Herrn entfernt erblicket man auf jeder Seite viel schöne Arbeit von Gold und Edelgesteinen poliret/ welches die Zuschauer vielmehr als das güldene Kleinod/ so zur Seite des Thrones durchsichtig dem Könige im Gesichte entgegen blitzet/ bezaubert/ ob gleich dieses mit Perlen und Diamanten von 80. bis 90. Carat besetzt/ auch mit Rubinen und Smaragden recht über Majestätisch versehen ist. Zwischen den Blumen und Pfauen befinden sich zu beyden Seiten des Thrones in der Mitte noch zwey runde Sonnen-Schirme von rothen Sammet gestickt / mit Perlen Diamanten Kränze darein gesetzt / darzwischen Rubinen und andere Edelgesteine dermassen spielen/ daß alle Zuschauer erstaunen möchten. Gewiß nun sollte erstlich der Reichthum hervor leuchten/ wenn ich erstlich die Schätze so in 16. Stücken bestehen/ die wohl ausgestaffirten Gemächer in dem Schlosse beschreiben wolte/ allein das mit niemand an der Wahrheit zweiffeln/ und das beste vergessen möchte/ so will ich die Gränzen nicht überschreiten/ sondern alles kurz und gut erörtern.

IV. Wenn man nun gesehen den grossen Reichthum / so kan man sich leicht/

leichte einbilden / daß der grosse Mogul auch grosse Einkünffte haben müsse. Davon ich aber weiter nicht reden will / sondern so fern des Herrn Francisci Ost-West-Indianischen auch Sinesischen Staats-und Lust-Garten zu lesen recommendiren und zwar p. m. 1437, & seqq. Den meisten Krieg den er führet ist mit dem König in Persien / mit welchem er dennoch niemals etwas ausgerichtet / sondern vielmehr Schimpff und Schande eingelegt hat.

V. Am Hofe führet der Groß-Herr in Indostan mächtigen Staat / weil er ohne dem bey allen seinen Unterthanen in göttlichen Ansehen ist. Wenn sich jemand zum Derbat oder Thron nahet / so neigen sie sich auf die Erde mit den Händen / schlagen hernach solche über sich und an die Brust / neigen sich noch tieffer / und ehren die Majestät / wünschen lange Regierung / Triumph über die Feinde des Reiches Indostan, und dem Groß-Herrn langes Leben. Wenn sie nun alle Ceremonien wohl observiret / gehen sie wieder geneigt davon. Seine Geburts-Tage werden sehr lächerlich gefeyret : Dann die Hof-Bediente haben niemals grössere Freude und Frolocken / als wenn ihr Groß-Herr dieses Jahr etwas schwerer ist als das vorige / und solte es auch ein viertels Pfund seyn. Derohalben muß er sich ganz nackend aufwägen lassen / und wenn er nun wichtiger ist als vorher / so ist alles voller Jauchzen. Die grossen Fürsten / Vasallen / Herren / Gouverneurs, Hoff-Leute / und andere Reichs-Vorsteher bringen alsdann lauter Geschenke / Glückwünsche / und tausendfache Freude. So nun der Groß-Herr ausreisen will / so folgen ihm mehr als 2000. Mann Leib-Wacht / entweder zu Pferd oder zu Fuß. Ordinaire sind 600. Mann mit halben Piquen parat und über 500. Musquetirer. Vor ihm her gehen ordentlich 8. Elephanten / wenn er auch gleich in die Mosqueen wandert. Zur Mosquee begleitet ihn allezeit einer seiner Söhne zu Pferde / aber alle seine Hoffstadt zu Fusse. Wenn er speiset / so hat er Fürstliche Aufwärter und lauter kostbares Eß- und Trinck-Geschirr. Das Trinck-Geschirr wird demselben auf einem güldenen Teller gereicht / welcher von puren Golde und mit Diamanten / Rubinen und Smaragden besetzt ist. Die Materie woraus das Trinck-Geschirr bereitet / ist nichts als eine runde Crystalline glatte Schaale / deren

Deckel aber von Golde und mit den herrlichsten Diamanten/ Rubinen/ Onix und Smaragden besetzt ist.

VI. Von der Religion macht der Groß-Herr vor sich kein Wesen/ zumahl in jetziger Zeit die Gewissens-Freyheit allen Einwohnern soll vergönnet seyn. Ihre Bagoden siehet man auch in freyen Felde (so heissen ihre Götzen-Tempel) darinnen die albernen blinden Leute ihren Götzen opffern. Was machen aber die gar blinden Henden gegen der Tartaren? Diese sollen sich alle Berge vor Götter einbilden und so sie eine Klippe finden/ so etwa die Gestalt eines Gesichtes haben möchte/ so erwehlen sie einen gewissen Stein/ mahlen demselben Augen/ Ohren und Mund/ und halten solchen vor ihren Abgott. Viele geben sich zur freywilligen Armuth und heissen Fakiers oder Fakirs, welche alles von sich geben/ und über das eine sehr strenge Busse fast täglich thun/ damit sie recht mögen gesegnet und heilig seyn. Viele opffern dem Götzen-Bilde Resora genannt/ so man zu Jagrenate findet/ welches Götzen-Bild so viel Einkommen haben soll/ daß wohl täglich 20000. arme Pilgrim können unterhalten werden. Dieser Götze soll von Golde und Stein/ seine Schwester und Bruder von Sandel-Holze/ die Frau aber von puren Golde seyn. Weil nun von vielen Metempsychosis geglaubet wird/ so essen die guten Leute aus grosser Furcht kein einig Thier / weil sie vermeynen/ sie möchten ihrer Freunde Seelen mit fressen. Den Thieren thun sie wenig Schaden/ zumahl solchen gar ordentlich Pflegerinne gehalten werden/ damit deren keines verrecken soll. Muthwillig werden wenig Thiere von ihnen getödtet/ wohl aber in grössten Ehren gehalten. Ihre Devotion soll recht ärgerlich anzusehen seyn/ indem man bald ein freundliches/ bald trauriges/ bald phantastisches Gemüthe verspühren mag.

§. LXXIII.

Zat man in dem Reiche Indostan auch Münzen?

I. Man hat freylich Münzen daselbst/ doch haben alle dieselben ihre Rechnung nach dem Werth der Europæischen Taxen, und werden öffters mutiret. Die Ursach solcher öfftern Prägen und Münzungen ist der eigennützige Wille/ weil sie glauben/ daß alle Münzen/ wenn sie etwa vier Jahr golten haben/ nunmehr grossen Abgang an

ander Güte gehabt/ daher sen ein neu Geprägenöthig. Hat man nun Münze von Silber und Kupffer so über etliche Jahr alt/so muß man einen halben Theil pro Cento lassen fallen.

II. Die Silber-Münzen sind die gemeinsten/ und folgende: (1.) Mahoumedis, sind Arten von Münzen/ die eben nicht allewege/ doch in Gufuratte gangbar sind/ und gelten ein Stück 1 1 halbe Holländische Stüber. (2.) Roupie, ist eine grosse Münze/ so etwa 24. Holländische Stüber gelten muß.

III. Von Golde wird eine Art Roupien verfertiget/ deren aber ein Stück 14. silberne Roupien gelten/ und im Werth etwa 21. Französische Pfund haben mögen. Dieser Münzen dürffen die Gemeinen durchaus sich nicht bedienen/ weil solches allein den vornehmen Herrn des Reichs zukömmt.

IV. Das Lächerlichste ist von dieser Nation zu sagen/ daß sie die bittre Mandeln/ so in diesem Reiche wachsen/ ihrer Würckung halber Goldes werth schätzen/ und daher mit unter die Münze rechnen. Habe ich 68. Mandeln/ so habe ich in Suratte einen Pecha, und kan alles davor kauffen/ auch wohl die besten Münzen von Golde davor einwechseln.

V. In Zahlung grosser Summen bedienen sich die Einwohner dieses Reichs wenig von vorigen Münzen/ sondern haben entweder Stücker Goldes à 2000. Rthlr. oder bedienen sich der Lecks, Courous (Crouls) Padans und Nils. Ein Leck macht so viel als hundert tausend Roupies. Ein Coroul hat hundert tausend Courous und ein Nil fasset über hundert tausend Padans in sich.

VI. Ist iemand reich von Golde so braucht er diese Wettläufftigkeit im geringsten nicht/ sondern kan vor Stücker Goldes alles von den Asiatischen und Europæischen Völkern kauffen.

§. LXXIV.

Wie theilet man endlich das Reich von Indostan ein?

Es wäre zwar nicht nöthig alle vierzig Königreiche zu nennen/ zumahl da uns die meisten unbekannt sind. Doch weil gleichwohl die Land-Charte von Asia die mehresten benahmet hat/ so wäre es eine

Schande/ wenn ich andern nachfolgen wolte/ die deren nur drey benahmet. Sind gleich nicht alle zu wissen nöthig/ so gibt es doch jezuweilen manchem Anfänger Anlaß über die Benennung der Königreiche noch was mehrs hinzu fügen. Ich wolte zwar bey jedem Reiche einige Remarquen beysügen/ ich muß mich aber nicht so wohl nach der Zeit/ als nach dem Raum des Papiers richten / und kan also nichts mehr als eine kurze Beschreibung der vierzig Königreiche hersetzen/ welche alle miteinander von dem grossen Mogul beherrschet / aber von wenig Geographis beschrieben werden. Das will ich aber noch sagen/ daß ich nicht nach der Rang-Ordnung verfare / wie solche nach der Würde von dem Groß-Herrn æstimiret und tractiret werden/ sondern ich beschreibe solche nach der Ordnung Tabularum Geographicarum. Demnach mögen die Königreiche also folgen;

I. Das Königreich Agra, ist eines der allerwichtigsten / reichsten / fruchtbarhesten Länder dieser Gegend / und lieget fast in der Mitte des Reiches Indostan. Die Luft ist temperiret/ und man findet Elephanten/ Pferde/ Edelgesteine daselbst/ so den Groß-Herrn jährlich bereichern müssen. Darinne sind/

(1) Agra, die allerfürtrefflichste unter allen Residenzen / und zugleich die Haupt-Stadt von dem Reich Indostan und dem Königreiche Agra, liegt am schnellen Flusse Gemini, welcher hernach in den Ganges rinnet. Diese Stadt ist die ordentliche Residenz des grossen Moguls / sehr wohl gebauet und mit einer starcken Mauer von gehauenen rothen Steinen umgeben/ in welcher sie wohl zweymahl so groß ist als Ispahan in Persien/ daß man solche wohl schwerlich mit einem Pferde in einem Tage umreiten kan. Der Graben um die Maur ist 200. Ellen tief und über hundert Ellen breit/ die Gassen sind lang/ daß etliche wohl gar über eine halbe teutsche Stunde seyn mögen/ darinne denn die Kram-Laden nach einander zu sehen sind in allerschönster Ordnung. Man findet auch viel Gassen so oben ganz zugewölbet sind/ in welchen jeglich Haus seine besondere Handthierung hat. Der Meidanen und Basaren / d. i. groß und kleinen Marck-Plätze sind mehr als 15. der größte ist vor dem Schlosse/ auf welchem mehr als 30. Stücke stehen sollen/ so sie aber wenig brauchen mögen noch können. Hier stehet ebenfalls wie zu Ispahan eine Vogelstange zum Exercitio grosser Herrn. In der Stadt

Stadt sind sehr viel Garfüchen/ Ställe und Logiamenter in den Carwanseren, darinnen auch besondere Gewölbe vor die Fremdden parat sind. In jeglicher Carwanser hat man einen Pfortner/ der aufund zuschleust und auf andere Dinge sonst nicht acht hat. Der Badstuben (Persisch Haman) sollen über 800. in Agra seyn/ sintemahl Krafft des Gesetzes jeder Mann und Frau nach dem Benschlaft sich durch das Bad wieder reinigen müssen/ und tragen diese Badstuben dem König oder Kaysar viel ein. Die Palläste derer Raschi (grossen Herrn) sind alle sehr köstlich und mit Tapeten allewege behenget. Die Mestziden oder Mahometische Kirchen/welcher über 200. gezehlet werden/ sind ebenfalls prächtig/besonders die 70. grössten. In und ausser Agra sind nicht allein des Königes/ sondern auch viel andere Lust-Gärten/ darinne Tancfen oder Teiche sind zum kühlen Bade. In den Lust-Gärten machet der Mogul sich grosse Ergekungen mit den nackenden Tänzern/ derer vielmahl über hundert vor ihm spielen müssen. Das Königliche Schloß oder die Residenz des Groß-Herrn in Indostan/ hat einen sehr weitläufftigen Umfang/ liegt im Nord-Theile der Stadt/ und hat treffliche Mauren. Das Schloß hat vier Thore/ etliche Gebäude/ zwey grosse und einen kleinen Platz. Vor dem rechten Schlosse ist alles mit Palm-Bäumen besetzt/ darunter die Raschii öffters spaziren gehen; An diesem Platze steht das Rithhaus (Divvan Chane) welches eines der aller galantesten/ darauf die vornehmste Cankelen ist/ so alle Gerichts-Händel debattiret. Gegen über steht noch ein fürtreflich Gebäu/ welches mit Blei gedecket/ und mit Gold hernach überzogen ist/ welches des grossen Moguls grösstes Schatz-Haus ist/ denn darinne sind in-und ober der Erden 8. Gewölbe/ welche alle mit Gold und Silber angefüllet sind. Ein Gewölbe hält lauter Edelgesteine in sich/ als Diamanten/ Onix/ Smaragden/ Rubinen/ Saphir und viel Perlen von ungemeiner Grösse. Ein Gewölbe wird gehalten zu den Geschenken/ so grosse Potentaten durch ihre Gesandten an den grossen Mogul schicken. Gegen diesem grossen Schatz-Hause über/ ist ein herrlicher Pallast/ dessen Thurn mit Gold-Blech bedeckt ist/ darinne sind sehr viel Gemächer/ weil der Groß-Herr öffters 1000. Weiber hat/ so von 600. Verschnittenen bedienet werden/ so alle darinne logiren.

(2) Amedipore, ist eine grosse/reiche und wohl bewohne Stadt/das selbst viel Lust-Gärten sind.

(3) Abad ist ebenfalls eine feine Stadt.

(4) Bargant und andere Städte sind zwar groß/ davon aber nichts merckwürdiges vorhanden.

II. Malvay, ist ein grosses und auch dabey fruchtbares und Volkreiches Königreich/ darinne viel Smaragde gefunden werden. Darinne ist sonderlich famös

* Rantipore, eine Stadt an einem erhabenen Orte/ hat eine gesunde Lust und Königlichen Pallast / darinne ein Fürst das Regiment führet.

NB. Unrecht handeln diejenigen Geographi, so wider ihr Wissen und Gewissen die Haupt-Stadt Chitor in dem Königreich Chitor hieher setzen.

III. Das Königreich Candis liegt zwischen den Königreichen Chitor, Berar und Decan mit vielen Bergen/ anderseits von dem Flusse Gunga umgeben. Auf den Bergen trifft man Edelgesteine und Gold-Gruben/ in den Thälern gute Vieh-Wende an/ welche alle vor dem König einträglich sind. Hier sind berühmt/

(1) Brampour oder Brampore, eine grosse ansehnliche und verwahrte Stadt/ so noch ziemlich erbauet und des Königreichs Hauptstadt/ auch die Residenz eines fast Königlichen Gouverneurs ist/ welcher sich recht nach der Königlichen Hoheit aufführet.

(2) Doltabas, ist eine trefliche Stadt/ so mit einer fruchtbaren Gegend begabet ist. NB. Berar und Orixia gehören hieher nicht.

IV. Berar ein ziemliches Königreich gleich unter dem Tropico Cancri, zwischen den Königreichen Orixia/ Malvan/ Chitor und Canu- is. Darinne ist/

* Chapor oder Schapor die Haupt-Stadt/ welche noch über viel andere zu gebieten hat.

Dieses Königreich samt der Stadt Schapor haben einige Geographi zu dem Königreiche Candis zehlen wollen/ wie auch Orixam, da doch notorisch ist/ daß beides besondere grosse Königreiche sind und auch besonders tractiret und regieret werden.

V. Chitor ist ein kleines aber sehr fruchtbares und Volkreiches Königreich/ dessen Haupt-Stadt heisset ebenfalls Chitor, und handeln diejeni-

diejenigen Geographi schändlich wider die Wahrheit / welche solche ins Königreich Malvay setzen.

VI. RAHIA, ist ein ansehnliches Königreich / dessen Einwohner die besten Soldaten des Groß-Herrn sind / welche unter allen von solcher Conduite begabet worden / daß sie wenig Gefahr scheuen. Unter allen Städten ist die vornehmste /

* Armedabat, eine ansehnliche wohlgebaute Handels-Stadt über dem Tropico Cancrî, hat treffliche Baum-Wolle / von welcher allerhand Ost-Indianische Sachen verfertiget werden. Das Castell und Schloß sind prächtig.

VII. Gufuratte, oder Guzuratte ist fast eines der allerwichtigsten Königreiche unter allen / wird auch je zuweilen das Königreich Cambaye genennt / liegt ganz zur Linken am Einfluß des Flusses Indi, ins Meer. Die Kaufleute dieses Königreiches werden vor die allergeschicktesten in ganz Indien gehalten / weil sie von den Europæern ziemlich sind gewikt worden. Darinne sind /

(1.) Suratte, lat. Suratta, auch Sirastra, eine grosse / reiche und vortrefliche Handels-Stadt am Flusse Tapte, gegen dem Meer-Busen von Cambaya gelegen. Nach dem Lande zu hat sie ein vortrefliches Schloß / worinne unterweilen der Vice-Roy residiret / der auch in Armedabat zu befehlen hat. Die Gassen der Stadt sind rein / die Häuser ziemlich hoch und nach der Persianer Art oben platt gebauet und mit vortreflichen Gärten versehen. Zwen Meilen von der Stadt ist einer der vortreflichsten Hafen und Anfurth / dahero auch fast alle Nationen in der ganken Welt hieher handeln. Die Engelländer haben in ganz Indien nicht so starcken Handel als hier in Suratte, und die Frankosen haben gar ein Comptoir daselbst aufgerichtet. Von Armedabat wird der Atlas und Sammet von allerley Farben / auch viel Baumwollene Zeuge hieher bracht / daher nur von den mittelmäßigen Accidentien ein König leben und Staat führen könnte. Die Engelländer æstimiren diese Stadt sehr hoch / und Armedabat in der Grösse wie London.

(2.) Cambaya, eine admirable grosse und sehr reiche Handels-Stadt mit einem vortreflichen Hafen / am Golfo di Cambaya, lat. Sinus Cambayæ. Die Handlung ist aniezo sehr starck / jedennoch so starck nicht /

nicht/ wie vor alten Zeiten/ da man diese Stadt ihrer Grösse halber das Indianische Cairo zu nennen pflegte/ weil sie sich im Umfang über 2. teutsche Meilen erstrecket. Die Ursach der Veränderung des Handels ist nichts anders als der Zoll/ so starck hat müssen entrichtet werden/ und denn der sehr starcke Abfluß des Meeres/ daß sich wohl ehe zugetragen/ daß die Schiffe sind im Trocken sitzen blieben/ und haben der Fluth erwarten müssen.

(3.) Diu, Dio, lat. Dium, eine Insel/ welche eine Meile lang und eine viertel Meile breit ist/ liegt nicht weit von dem festen Lande an dem Eingange des Meer-Busens Cambaya, worauf die Stadt Dio gebauet worden/ und den Königen in Gufuratte von den Portugiesen abgenommen worden ist/ welche eine vortrefliche Festung dahin gebauet haben/ die allezeit mit Volck und Geschütze zum besten besetzt ist. Die Stadt ist groß und wohlgebauet/ so einen guten Hafen besizet/ welcher durch zwey Festungen defendiret wird. Die Festungen u. Stadt sind durch einen kleinen Canal von dem festen Lande abgesondert/ über welchen eine grosse steinerne Brücke gebauet ist/ so durch 2. Pollwercke muß beschützet werden/ weil die Gouverneurs des Groß-Herrn von Indostan nebst andern Indianischen hter benachbarten Königen viel Streit der Festung wegen mit den Portugiesen gehabt haben. Die Handlung haben sie nach der Zeit/ als Ormus verlohren gangen dermassen in Stand bracht/ daß anjeko die Kaufleute sich häufig einfinden/ und in den Hafen fast die ganze Niederlage der Schiffe gemacht ist/ so von Cambaya, aus dem rothen Meer/ dem Persianischen Meer-Busen von Ormus und viel andern Orten aus Indien ankommen. Die Ursach solcher profitablen Handlung ist/ daß die Lebens-Mittel um billigen Preiß können eingekauft werden/ und der Zoll auch noch zu erleiden ist. Das Einkommen so die Portugiesen haben/ ist dennoch sehr groß/ daß sie auch von Tage zu Tage ihre Reichthümer vermehren/ und dem Könige viel zu Vermehrung seines Schazes helfen muß.

(4.) Cotiana liegt am Meer und ist eine mittelmäßige Handels-Stadt.

VIII. Tatta, ein vortrefliches Königreich so von dem Indo besuchet wird/ und auch an Fruchtbarkeit keinem nachgiebt.

* Tatta,

* Tatta, ist die Haupt-Stadt des Königreichs / liegt disseits des Indi und ist sehr weitläufftig.

IX. Bando, ein mächtiges Königreich / so auch Asmere Bando genennet wird / liegt zwischen denen Königreichen Delly, Agra, Malvay, Berar, Rahia, Chitor, Tatta und Bucko. Darinne sind

(1.) Bando, eine mittelmäßige aber Volkreiche Stadt in einer ebenen Gegend / welche überaus fruchtbar und gesegnet ist.

(2.) Asmere ist die Haupt-Stadt / nicht wegen der Grösse / sondern wegen der grossen Häuser und prächtigen Palläste.

X. Buckor oder Backar, ein ziemlich fruchtbares Königreich zwischen dem Flusse Indo und Sietmago, von welchen dieses Königreich ganz durchwässert wird / daß es eines der gesündesten und reichsten ist. Darinne sind berühmt

(1.) Buckor, ein grosser Ort / und die Haupt-Stadt des Königreiches / so ein vortreflich Schloß und noch andere Palläste hat / welche alle prächtig aufgebauet sind.

(2.) Bukey oder Sukey, eine gute Handels-Stadt.

XI. Das Königreich Jesselmere oder Hasmar ist zwar gering / hat aber viel Städte / darunter Gisiemer die Haupt-Stadt ist / und Ratinpor eine Handels-Stadt.

XII. Delly ist ein Königreich / darinne ein sehr vornehmer Gouverneur regieret / welcher nach dem Groß-Herrn fast der Oberste ist. Dieses Königreich gränzet gegen Morgen an den Fluß Ganges, gegen Abend an das Königreich Buckor, gegen Mittag an Bando und Agram, gegen Mitternacht an Lenubar und Sambal. Hier sind folgende Derter:

(1.) Delly, die Haupt-Stadt und Residenz des Gouverneurs.

(2.) Genanadab, eine vornehme Handels-Stadt.

XIII. Das Königreich Sambal ist zwar weitläufftig genug / doch nicht allzumohl angebauet / Sambal ist die Haupt-Stadt / welche noch vor allen wohl gebauet ist.

XIV. Jenupar, ist ein fruchtbares Königreich / welches fast durchgängig eine ebene Gegend hat / und auch Gengabar genennet wird. Die Haupt-Stadt Jenupar liegt am Flusse Sietmagus, und ist die Residenz des Gouverneurs, so selber fast Königliche Autorität hat.

XV. Multan ist das sehr schöne Königreich / durch dessen Mittel der Indus fließet / wenn er vorher sich mit dem Flusse Behatt, Covi und andern conjungiret hat.

(1.) Multan ist die Haupt-Stadt des Königreiches und eine der allerreichsten Handels-Städte in Ost-Indien / liegt in der Gegend wo der Fluß Ravee in den Fluß Indus gehet.

(2.) Candavil und andere Dörter sind schlecht gebauet.

XVI. Das Königreich Lahor hat gegen Morgen und Abend sehr hohe Gebürge / jedennoch ist es sehr fruchtbar und hat viel schöne Städte / darunter

(1.) Lahor, eine grosse / prächtige und reiche Handels-Stadt am Flusse Ravee, welche ein schönes Schloß / plaisirliche Gärten und zierliche Gassen hat / daß auch solche gar oft von dem Groß-Herrn besucht wird im Sommer.

(2.) Tanassat ist eine schöne Handels-Stadt / wo mit Seyde und Baumwolle gehandelt wird.

XVII. Bacar oder Becar, ist ein kleines Königreich zur Rechten / welches mit dem Königreiche Buko nicht darff confundiret werden / denn jenes liegt am Flusse Indo np. Buko davon bereits gehandelt worden / Bacar aber liegt am Flusse Ganges. Unter den Städten sind bekannt /

* Becaner, die Residenz des Gouverneurs, ein Handels-Platz / welcher die vortreflichsten Mauren hat.

XVIII. Cabul ist ebenfalls ein kleines Königreich / so vom Gebürge fast eingeschlossen ist / dessen Haupt-Stadt ebenfalls Cabul heißet / liegt am Flusse Coni.

XIX. Das Königreich Naugracut ist groß und zu beyden Seiten von dem Indo und Ganges eingeschlossen / hat den Namen von der Haupt-Stadt Naugracut, welche unter vielen Städten die lustigste ist.

XX. Das Königreich Toharestan ist uns mehrentheils unbekannt / und hat auch wenig Städte.

XXI. Balk ist ein Königreich / welches ganz nach der Tartaren zu liegt / und nicht sonderlich fruchtbar ist / hat aber doch viel Städte / darunter Balk die Haupt- und Residenz-Stadt ist / welche im Umfang so groß als Ispahan in Persien seyn soll.

XXII. At-

- XXII. Attock ist ein berühmtes und Volkreiches Königreich / welches auch eines vom ersten Rang ist / dessen Einwohner gegen Persien die besten Dienste gethan haben. Die Städte darinne sind /
- (1.) Attock, eine sehr lustige und wohl gebauete Stadt in einer fruchtbaren Gegend / hat ein schönes Schloß / darinne der grosse Mogul fast alle drey Jahr einmal ziemlich lang sich divertiret / zumal die Luft sehr gesund ist.
- (2.) Buckow ist dem äusserlichen Ansehen nach ein schlechter Ort / von innen aber muß man sie vor eine prächtige Orientalische Stadt passiren lassen.
- XXIII. Das Königreich Pitan ist ganz gebürgicht und hat wenig Städte / die beste und die Haupt-Stadt heist auch Pitan.
- XXIV. Das Königreich Gor ist etwas besser als etliche so gegen der Tartaren zu liegen / dannenhero in der Haupt-Stadt Gor der grosse Mogul eine besondere Residenz hat / woselbst er sich mit seinen Weibern zu ergehen pflegt.
- XXV. Parna, ist ein sehr schönes Königreich / welches von einem kleinen Flusse durchwässert wird / daß es eines der fruchtbarsten mit ist. Die Haupt-Stadt des Königreichs heisset ebenfalls Parna und ist von grosser Importanz.
- XXVI. Das Königreich Halabas ist zwar klein / es übertrifft aber in seiner Güte sehr viel grosse / und werden daselbst viel Edelgesteine gefunden / die an Kostbarkeit andern weit vorgezogen werden.
- * Halabas ist die Haupt-Stadt / groß / reich und dabey wohl verwahret mit einem Schlosse und vortreflichen Pallästen / so alle Gallerien haben / ausgefüllet / daß der Gouverneur gar öfters von seinen Groß-Herrn Zuspruch hat.
- XXVII. Raja Mug ist ein Königreich so dem Groß-Herrn sehr viel einbringeret / daher denn dessen Haupt-Stadt Mug vor andern grosse Freyheit hat.
- XXVIII. Kandwana, ist nur eine Provinz / wird aber dennoch den andern Königreichen in der Würde gleich gehalten / nur daß es eine vom untersten Range ist. Die Haupt-Stadt ist Kandwana und hat einen eigenen Fürsten / welcher aber mehr ein Gouverneur und gedoppelter Vasalle als ein Regente ist ; Daher denn der Groß-Herr solche sich ganz und gar zu eignet und dem Fürsten davon nichts gestehet.

XXIX. Telenga ist ein Königreich welches vor alten Zeiten eigene Könige gehabt/ welche aber der grosse Mogul endlich zu Vasallen/ letzters gar zu nichts gemacht hat/ die Familien ausgerottet und sich solches angemasset. Die besten Städte sind sehr schlecht und weil die Haupt-Stadt Beder keine Residenz ist/ so gehet die Handlung und aller Staat zu Boden.

XXX. Das Königreich Mehat ist klein und hat die Stadt Narval, welches die vornehmste Stadt ist.

XXXI. Das Königreich Marangas hat viel Elephanten/deren es jährlich eine grosse Anzahl dem grossen Mogul liefern muß. Die vornehmste Stadt und der Haupt-Ort/ ist Hedouda, darinne auch der Gouverneur residiret.

XXXII. Das Königreich Jesualna ist eines deren so am ersten sich zu der Herrschafft des Groß-Herrn gerechnet hat/ und genießet deswegen nicht allein vor andern eine Prærogativ, sondern auch etliche Freyheiten und geben dem Groß-Herrn nicht so viel als die andern Länder. Hier ist/

* Rajapore, eine mittelmäßige aber recht wohl und nett gebauete Stadt/ welche in einer solchen Gegend lieget/ wo weder Wasser noch anderer Lebens-Unterhalt mangelt. Die Luft ist fast hier am Reiblichsten und so anmuthig am Flusse hinauf/ daß der Groß-Herr vielmal soll resolviret haben seine Sommer-Residenz von Lahor hieher zu legen/ nur fehlet es an einen recht plaisirlichen Schlosse und bequemen Lust-Garten.

XXXIII. Udesa oder Volz ist ein weites Königreich/so durchgängig fruchtbar/ volkreich/ mächtig und an mancherley Gütern reich/ daß es im Fall der Noth seinen Nachbarn aushelffen kan. Gegen Morgen sind etliche Gebürge/ an welchen die allerschönsten Thäler sind/ woselbst viel Elephanten und Pferde gewendet werden. Das Obst und Pomeranzen riechen von ferne und die Citronen haben eine besondere Krafft zur Medicin, dienen wider viele Kranckheiten/ welche sonst durch andere Medicamenta müssen par force curiret werden. Unter allen Städten hat der Groß-Herr mit einem Schlosse gezieret/

* Jekanak oder Jehannac, welche sehr wohl gepflastert und ganz ordentlich gebauet ist/ daß die Kirchen oder Mestziden gleich mitten auf gewissen Plätzen stehen/ das Schloß aber siehet man zu Ende
der

der Stadt gegen Morgen mit einer Gallerte/ auf welcher der Groß-Herr früh Morgens ganz alleine steht/ und seine Reverence gegen die Sonne macht/ wenn er sich im Sommer hier aufhält. Die Handlung ist sehr gut/ sintemal Jekanack mit dem Königreiche Bengala Correspondenz hat/ und von Parna, Gor und andern Orten Abgang.

XXXIV. Das Königreich Baglana ist anitzo mehr eine Landschaft als ein Königreich/ dennoch will sich dieses Land den Titel durchaus nicht nehmen lassen.

* Bassain ist die beste Stadt in diesem Lande.

XXXV. Das Königreich Mirda ist wegen Ungehorsams vormals in Decadenz kommen/ nachdem es aber einen guten Fürsten bekommen/ welcher sich der armen Leute angenommen/ so steht alles wieder in guten Flor. Die Haupt-Stadt heisset gleichfalls Mirda und ist die Residenz des Gouverneurs.

XXXVI. Soret, ein uraltes Königreich/ welches auch den Wohlstand noch allezeit behalten und die Haupt-Stadt Janagat in guten Aufnehmen erhalten hat.

XXXVII. Das Königreich Hendoun ist gar gering und die Haupt-Stadt Hendown ist mittelmäßig/ ganz ohne Mauren.

XXXVIII. Das Königreich Quexiner oder Cassimere ist in jetzigen Zeiten wegen der Elephanten berühmt. Die Haupt-Stadt ist Cassimere, deren Gouverneur eigene Güter hat/ welche ihm als einem vornehmen Fürsten sind geschencket worden/ um solche Herrn dadurch zur Treue und Tapferkeit aufzumuntern; So bald aber ein solcher Herr abstirbet/ so fallen ihm die Güter wieder anheim/ und damit belehnet der grosse Mogul wieder einen andern.

XXXIX. Das Königreich Raja Ródoru ist das allerkleinste und hat gute Vieh-Wende/ dessen Haupt-Stadt Camolo ist.

XL. Bengala ist fast das allerwichtigste Königreich unter allen Reichen des grossen Moguls, liegt zur Rechten am Ufer/ wo der Fluß Ganges in das Indianische Meer fließet: Das ganze Königreich hat einen Überfluß an Gewürke und Senden/ welche gar viel Reichtümer bringen/ zumal die Europäer alles ohne Unterlaß abholen. Die Nasenhörner lat. Rhinoceros trifft man hier in grosser Menge an/ welches ein solch ergrünetes Thier ist/ daß solches mit den Elephanten in perpetuierlichen Streit u. größter Feindschaft lebet/ zumal

wenn das Weiblein Junge hat. An Grösse wird es dem Elephanten nichts nachgeben / doch muß die Stärcke dem Elephanten endlich weichen. Seine Haut hat solche Härte / daß kein Pfeil durchgehen kan. Der Kopff ist nach Art der Schweine eine Buchsbaumfarbige Haut / ganz schuppicht / die Schenckel sind dicke / und dennoch gänglich. Auf der Nase hat es ein Horn / welches wie ein Schwert aussiehet und so hart als Eisen ist / daher es auch Nasenhorn heisset. Wenn es nun mit dem Elephanten zum Streit gehet / so soll es das Horn allezeit an den Felsen wehen / und denn den Elephanten am weichesten Ort angreifen und durchstechen. Die vornehmste Derter sind folgende:

(1) Bengala, die Haupt-Stadt des ganken Königreiches nach welcher der Golfo dabey Golfo di Bengala, lat. Sinus Gangeticus genennet wird.

(2) Philipatan, ist auch eine feine Handels-Stadt.

(3) Satagan, (4) Canfanbazar, und andere Derter sind sehr schlecht und werden täglich mehr dem Ruin aufgeopffert. Das wäre also des grossen Moguls Reich. Nun folget.

(II.)

Die Halb-Insul von Indien disseits des Gangis,
lat. Peninsula intra Gangem.

§. LXXV.

Was ist nöthig von der Halb-Insul von Indien disseits des Gangis zu remarquieren?

I. Diese Halb-Insul / so itziger Zeit en general Magni genennet wird / fasset sehr viel Königreiche in sich / davon ich aber nicht ausführliche Relation abstaten kan / sonst möchte ich eine grosse Weitläufftigkeit machen.

II. Die Gränzen kan man so genau auch nicht als en general sagen / doch das siehet man in der Charte / daß gegen Morgen der Sinus Gangeticus, gegen Abend das Persianische Meer: gegen Mittag das Indianische Meer und gegen Mitternacht das Reich von Indostan ist.

III. Alle Königreiche wollen wir nicht anführen / welches auch nicht nöthig / doch wollen wir kein einiges vergessen / dessen entweder in
Zet.

Zeitungen oder vornehmen Reise-Büchern gedacht worden/ denn solches sind eben diejenigen/ wo die Europæischen Nationen hin handeln und solche durchsuchen und gar so wohl Papistische als Protestirende Missionen dahin gesandt worden sind / die albernen Gögen-Diener zu bekehren.

IV. Die beste Lehr-Art wird seyn / wenn wir der Küsten am ersten erwähnen/ und denn derselben Königreiche kurz nach einander beschreiben.

§. LXXVI.

Wie helfen die Küsten nach einander?

I. Die Küste von Cuncan, lat. Littus Cuncanum, liegt an der Seite von Cambaya herunter/ und ist etwas hitzig/ doch fruchtbar und findet man daselbst viel Perlen und Diamanten. Die Einwohner sind mehrentheils grobe und faule Mahometaner, ohne die Europæer so sich der Handlung wegen daselbst niedergelassen haben. Auf dieser Küste sind etliche Königreiche/ als

1. Das Königreich Decan, lat. Regnum Decanum, welches von keine sonderlichen Importanz ist/ und dem grossen Mogul zugehöret. Der Erdboden ist zwar überaus fruchtbar und findet man daselbst an allen Dingen Ueberfluß. Die Stadt Decan ist groß und wohl aufgeführt. Ben derselben ist ein Berg/ auf und an welchen man die allerkostbarhesten und besten Diamanten von der Welt findet. Die Handlung ist desto profitabler/ zumahl man mit Rubinen/ Smaragden und Türckissen/ Pfeffer und noch tausenderley Kostbarkeiten handelt.

2. Das Königreich Cuncan, lat. Regnum Cuncanum, liegt unter dem Golfo von Cambaya, und ist sonderlich zu mercken/ darinne sind folgende Orter:

(1) Visopor, lat. Visopara, eine grosse/ reiche und wohlgebaute Stadt/ am Glusse Mandova, ist die Haupt- und Residenz-Stadt des Königes von Cuncan, welcher stets mit den Portugiesen in Streit gelebet hat. Die Stadt ist mit hohen Mauren und sehr stattlichen Batterien von Stein und Erde umgeben/ welche mit etlich hundert eisernen und Metallenen Canonen besetzt sind. Die Stadt hat über fünff welsche Meilen im Umfang/ welche andere auf fünff teutsche erklären. Der grosse Königlische Pallast liegt gleich mitten in

der Stadt/welcher von derselben mit allem Zugehör durch zwey tieffe und breite Gräben abgesondert wird/ und soll über eine teutsche Stunde im Umfang haben. Die Stadt ist durch fünff/grosse Vorstädte sehr weitläufftig doch sehr prächtig anzusehen/ darinne vornemlich die reichesten Kaufleute wohnen/ welche sich aber mehrentheils mit dem überaus reichen Jubeliren in der Vorstadt Schampour befinden/ die andern so die Handlung im Mittel treiben/ haben sich durch die andern Vorstädte ausgebreitet und zertheilet. Diesen König haben bald die Portugiesen/ bald der grosse Mogul unterdrücken oder doch wenigstens zum Vasallen machen wollen/ doch biß anhero hat er sich noch allezeit mainteniret/ ob er gleich an Macht dem Groß-Herrn von Indostan dem dritten Theil nicht gleichet. Anno 1690. hat endlich der Groß-Herr von dem Reiche Indostan (grosse Mogul) seine vermeynte Prætension ausgeführet/ daß er nicht nur die Stadt gänzlich erobert/ sondern auch den König von Idalcan, und Cuncan zum Vasallen gemacht. Nach der Zeit soll zwar die Stadt wieder ausgeräumt worden seyn/ doch hat der König accordiren müssen/ daß er jährlich seinen Tribut dem grossen Mogul liefern wolle/ auch im Nothfall demselben wieder alle Feinde mit Volcke assistiren.

(2) Goa, eine grosse/ reiche mächtige Stadt auf einer Insel/ welche von den Flüssen Medova, und Guari formiret wird. Die Stadt hat Wunder-prächtige Palläste/ darunter des Vice-Roy Residenz über Königlich erbauet ist. Die Stadt ist überaus Volkreich/ und wird durch sechs vortrefliche Castelle defendiret/ daß man diesen Ort gar wohl vor die beste Festung in ganz Ost-Indien halten mag. Die Gassen sind ganz regulair gebauet/ doch sehen solche nicht allezeit sauber aus/weil der Mist oder Gemille in grossen Hauffen daselbst übereinander lieget. Aniko soll zur Land-Seite ein niedriger Wall und dahinter eine Mauer aufgeführt seyn/ davon andere nichts angemercket/ als daß Paul de Roy, gewesener Commissarius bey der Holländischen Compagnie solches auf seiner Reise angemercket hat/ welche Christoph Conghans hernach 1705. in Druck geben hat. Dieser Paul de Roy sagt in seiner Reise-Beschreibung pag. m. 478. seq. also: Die Stadt Goa ist weitläufftig gebauet/ und hat mehrentheils hölzerne Häuser/ die auswendig
noch

noch etwas Ansehen haben/sehen doch inwendig elend/ als wohl bey den unsaubersten Juden-Gesinde. Diejenigen/so gleich aufgemau- ret und als grosse Palläste anzusehen seyn/ haben von innen fast eben dergleichen Ansehen/ ob sich schon die Einwohner sehr vornehm dün- cken. Mr. de la Croix und die neulich edirte Staats-Geographia sagen/ Goa sey eine der allerhandelsreichsten Städten in ganz Ost- Indien/ wo von allen Ecken der Welt unzehlige Hauffen Kaufleute dahin kämen/welche die Handlung sehr groß machten. Hierinne ist ihnen gedachter Mr. de Roy ganz zu wieder/ wenn er saget: Und ob gleich Goa vor eine grosse Handels-Stadt ausgeschrien wird/ so kan ich doch nicht sagen/ daß ich gesehen hätte/ daß einige ansehnliche Kaufladen oder sonst andere Passars oder Märckte allda wären/ wo man Ost-Indianische Waaren könnte zu kauffen haben. Die meisten Einwohner nehmen sich von ihren Ländereyen/ welche sie ausserhalb der Stadt haben/ dabey sie aber so genau leben müssen/daß sie wenig von ihren Länden verkauffen können. Diejenigen/so gleich einigen Handel treiben/ werden so eingeschrenckt gehalten/ damit die wen- gen Orte/ welche sie in Indien behandeln/ nur bloß vor den König und dessen Interesse bleiben mögen/ Klöster/ Kirchen und Capellen sind in der Stadt sehr viel/ die auch alle mit einander ziemlich viel Einkommens haben/ welches zwar Mr. de Roy nicht erfahren kön- nen. Das allerfeinste von der Stadt ist/ sagt er ferner/ daß sie noch wohl/ und regulair gebauet/ und schnur gerade Gassen hat/ wiewohl dieselben nicht allzusauber aussehen/ dieweil man in den- selben grosse Hauffen von Mist oder Gemille liegen findet/ welche auch niemand weg zu bringen gedencet. Die Fortification nach der Land-Seite ist ein niedriger Wall/ und dahinten eine Mauer/ welche hin und wieder einen starcken Thurn hat/ und nach der See giebt es längst der Revier stattliche ausgemauerte Wercke/ von welchem eines das andere defendiren kan. Obgenannter Autor saget weiter: Ich zweiffle nicht/ wenn der Handlung we- gen in Goa etwas zu machen wäre / daß wohl die Portugiesen die längste Zeit solten gehauset haben/ weil sie aber denen Hollän- dern wenig Abbruch thun können/ so ist ihnen auch dieser Ort/ als meistentheils ihr einiges Verbleiben in India von diesen wohl gegönnet/denn dieses Territorium von Goa an bis Daman ist das

beste / welches sie in India haben / das aber wenig als Lebens-Unterhalt hergeben kan. Der Portugiesen meister Handel ist nach Sina, und so weit ist es auch alles; die übrigen Derter / auf welche sie handeln mögen / können wenig kostbare Wahren hergeben. Der Hafen der Stadt Goa ist vortreflich und in die 2. Meilen weit / welcher durch zwey sehr feste Castelle beschützet wird / die sehr starck mit Geschütze und Guarnison versehen sind / aus dem letztern Wasser-Castell werden die ankommende durch Canonen-Schüsse bewillkommet und die Begreifende begleitet. Der Hospital in Goa, soll einer von den allerschönsten in der ganken Welt seyn / welcher auch reichlich Einkommen hat. In des Pater Schillingers è Soc. Jesu, Ost-Indianischen Reise erinnere ich mich folgende Worte pag. 428. gelesen zu haben / welche wohl nöthig sind / hier zu notificiren: Goa ist der Haupt-Platz / in welchem der Cron-Portugall Vice-Ré (Unter-König) auch ein Erz-Bischoff / welcher in jetzigen Zeiten der vornehmste in der Orientalischen Kirche ist / und der Patriarch / auch Primas von Indien genennet wird /) allda residiret: Der Fluß Gacim sondert selbe von dem festen Lande ab. Diesen Platz eroberten die Portugiesen Anno 1510. nicht wie andere sagen Anno 1500. durch Herzog Alphonsum von Albuquerque von den Decanen / und als solche der damahlige König nicht lassen wolte / so wurde der Ort durch Schwerdt und Pulver mainteniret / daß er auch hernach die Haupt-Stadt und das vornehmste Contor aller andern in Ost-Indien befindlichen und unter der Cron Portugall stehenden worden ist. Es haben aber die Engell- und Holländer nach der Zeit denen Portugiesen unsäglichen Schaden verursacht / daß sie ihnen nicht allein die Macht geschwächet / sondern auch selbst etliche Derter abgenommen / und bey andern Potentaten dermassen verhaslig gemacht / daß Ormus von den Persianern weggeschnappet / und durch Hülffe der Engelländer ihnen abgenommen / Dio zwar angefallen / aber dennoch erhalten worden. Die ganze Stadt ist nun mehrentheils Catholisch / zumal die Herrn P. P. Societatis Jesu zu Goa ein Profess- und Probier-Haus / eine hohe Schule und vortrefliches Collegium haben. In ihrer Kirchen wird unter einem kostbaren Todten-Gerüste zu höchster Veneration aufbehalten / der noch unverwesene Körper des grossen Indianisch und Japonesischen Apo-

Apostels St. Francisci Xaverii, der Gesellschaft Jesu Priesters und von Rom aus Apostolischen Abgesandten/ auch Ober-Regentens und Provincialis gemeldter Societät in Orient, welcher in hiesigem Welt-Theil Asiae das Evangelium Christi zehn Jahr-lang geprediget hat.

(II.) Die Küste von Malabar, lat. Costa Malabariae, eine der allfruchtbarsten dieser Gegend / liegt unten an der Halb-Insul / und hat treffliche Gewürke. Die ganze Küste / welche von Cabo Comorein bis an Barfalor längst der See hin 100. Meilen ausmachet / wird von etlichen Königen regieret / derer ein Theil der Compagnie der Holländer so viel als Unterthanen sind / und so zu sagen / ihrer Gnade leben müssen / als (α) die Königin von Ritta, darnach (β) der König von Coulam und Porca, (γ) der König von Cochin und Cranganor &c. Damit nun alles fein ordentlich zugehe / so will ich alles ordentlich nacheinander beschreiben.

A. Die Fruchtbarkeit.

Die See um die Malabarische Küste hat sehr viel Fische / unter andern werden die Sardinellen oder Sardinen in größter Menge daselbst gefangen / welche in kleine Fäßlein gesalzen und verschicket werden. Um Coulam und Porca halten sich viel Fische auf / welche die Holländer Coulamische Caveliau nennen zum Unterscheid der Caveliaus so man in der Nord-See fänget. Dieser Coulamische Caveliau wird fast vor den delicatesten Fisch æstimiret / wird in dem Indianischen Meer häufig gefangen / und von dem König in dieser Gegend sehr hoch gehalten. Unter den Thieren sind die Jack-Halse berühmt / welche auch Indianische Füchse genennet werden / sollen denen Wölffen nicht unähnlich sehen. Die lauffen bey 50. des Nachts zu den Dörffern / und suchen das Vieh auf / so man in zahmer Zucht erhält. An Hirschen und wilden Schweinen hat man dieser Gegend keinen Mangel / und wird man selten Tiger sehen / deren aber in den Maleyischen Küsten vielmehr anzutreffen sind. Hünner / Enten / Ochsen / Schweine sind allhier sehr viel / auch ist an Obst und Specereyen kein Mangel. Die Holländer handeln sehr starck hieher / vornemlich wegen des vortreflichen Pfeffers und herrlichen Edelgesteine. Es haben etliche Scribenten angemerckt / daß zu Winters Zeit ein besonderer Wind auf der See der Gegend blasen soll / welcher das

Meer bis auf den Grund in Bewegung bringet / daß alle in dieser Gegend gelegene Küsten verstopffet werden und von den häufigen Sande also ausgeschüttet wird / daß man wohl ehe nicht einmahl mit den kleinsten Barquen anlanden können. Hergegen kommt gleich im Anfang ein noch stärkerer Wind / welcher allen Sand aus den Häfen wieder abführet / daß man nichts von Sand daselbst verspühret.

B. Einwohner und deren Religion?

Die Malabarer sind mittelmäßiger Grösse / schwarzbraun von Farbe / gehen nackend / um den Leib tragen sie ein Steiffen oder Stück Cattun, damit solche aber nur ihre Schande bedecken. Auf dem Haupte tragen sie lang schwarzes Haar / von Gesichte siehet man die mehresten ganz wohl gebildet. Die Weiber sind kleiner Statur, und haben um den Leib ein Stück Cattun, so ihnen bis über die Waden herab hanget / und winden ihre Haare hinten in Knoten zusammen / ausser dem sind sie blossen Leibes. Der Diebstahl ist so wohl bey Männern als Weibern sehr gebräuchlich / und derjenige wird vor Flug æstimiret / welcher gelernet etwas listig dem andern zu stehlen. Ihrer Religion nach sind die Malabarer zwar Erk-Mahometaner / haben aber in ihren Gesezen ganz andere Gewohnheiten / welche sie theils von den Christen gesehen / und da sie solche unrecht verstanden haben / so machen sie wunderliche Acten. Von den Heyden haben solche sehr viel / und sind daher untermischet / daß sie etwas von der Mahometischen / etwas von den ganz blinden Heyden / und etwas von Christen haben. Ich wolte nun von der Religion gar viel sagen aus den besten Reise-Büchern / allein nirgends findet man accuratere Nachricht als in denjenigen Briefen / so von einer Mission nach Berlin deswegen geschrieben worden / davon ich den Titulum und das beste excerpiren will. Der Titulus ist: Merckwürdige Nachricht aus Ost-Indien / welche zwey Evangelische lutherische Prediger namentlich Herr Bartholomæus Ziegenbalg / aus Pulsnitz in Meissen bürgerlich / und Herr Heinrich Plotscho / von Weseenberg aus dem Herzogthum Mecklenburg so von Königlich Majestät in Dänemarck und Norwegen den 29. Novembris 1705. aus Coppenhagen nach der Ost-Indischen Colonie in Trangëbar gesendet / zum löblichen Versuch / ob nicht dasige angränzende blinde Heyden einiger massen möchten zum Christenthum angeführet werden. Aus dem drit-

ten Briefe berichte ich folgendes: Die Malabaren haben viel hundert Götter/ und erkennen doch nur ein Göttliches Wesen für den Ursprung aller Götter und aller Dinge/ welche sie Isparetam (d. i. nach ihrer Sprache Göttlichkeit) nennen. Diese sagen sie/ habe sich als noch nichts geschaffen gewesen/ in ein Ey verwandelt/ daraus Himmel und Erde und alles was darinnen ist/ herkommen wäre. Aus dieser Göttlichkeit sey hernach etwas entstanden/ daß sie Kiwelinga nennen/ und in ihren Bagoden als Göttlich verehren. Vermittelt dieses Kiwelinga sollen aus der Gottheit drey grosse Götter ihren Anfang genommen haben/ np. Bramma, Wischnun und Ispara.

Bramma solle alle Dinge machen/ Wischnun soll sie regieren/ und Ispara wieder verderben. Diese stehen allezeit in den grossen Bagoden (Pagoden) in Malabaria und werden verehret. Die armseeligen Leute mögen etwa einmal gehört haben/ wie zwar nur ein einzig Göttliches Wesen sey/ und sich in demselbigen drey Personen offenbaret haben. Wie sie denn in vielen Stücken dasjenige dem Bramma zuschreiben/ was wir Christen Christo zuschreiben. Sie sagen/ daß der Bramma ein Menschlich Wesen habe mit vier Häuptern/ und dieser habe denen Menschen auch vier Bücher gegeben: Das erste handle von der Göttlichkeit und denen primis principiis omnium rerum; Das andere von dem Gewaltigen und Metamorphosi omnium rerum. Das dritte von lauter guten Moralien. Das vierdte von der Pflicht und Schuldigkeit ihres Göken-Dienstes. Ispara wird von den Malabaren für den allergrösten Gott gehalten und verehret. Dieser stehet in einer grossen Bagode und hat drey Augen/ unter welchen das eine an der Stirn ist/ das alles verbrennen soll/ was er ansiehet. Auf jeglicher Seite hat er Hände, also zusammen sechzehn/ und hält in jeglicher was sonderliches/ welche Mysteria aber noch niemand hat erforschen können.

An dem Halse hängt eine Schelle/ wie in Thüringen die Rüh am Halse tragen. An der Stirn hat er den halben Mond/ und ist mit Schlangen und Tngern bekleidet. Von seiner Grösse sagen sie/ daß solche alle sieben Welten unter sich/ und alle sieben Himmel über sich begreiffe. Dieser Ispara soll einst mit seinen himmlischen Geistern lustig gewesen seyn/ und in Ansehen seiner Grösse sich eingebildet haben/ es wäre ihm niemand gleich. Dieses aber habe den Bram-

ma und Wischthun verdrossen/ daher unter ihnen ein grosser Zant
entstanden/ also/ daß Bramma seinen Kopff deswegen von Ispara ver-
lieren müssen. Als aber Ispara erkennt/ daß er damit grosse Sünde
begangen/ suchet er dafür wieder Busse zu thun und gehet 2. ganzer
Jahr betteln; Wischthun als er siehet seinen Bruder betteln gehen
und in solchen Elende herum wallen/ so suchet er/ wie er ihn davon er-
lösen möge/ und verwandelt sich in eine schöne Jungfrau. Derglei-
chen Erzählungen haben die Malabaren täglich annehmlich gemacht
in ihren Versen zu lesen/ welche sie aber keinen Christen wollen zu-
kommen lassen/ wenn sie ihnen gleich grosses Geld davor anbieten.

Ispara hat drey Söhne/ so alle drey in ihren grossen Pagoden als
Götter verehret werden/ und nebst denen eine Tochter/ die eine Prin-
cessin unter den himmlischen Jungfrauen seyn soll ist schwarz wie ei-
ne Kohle/ und hat grosse Sau-Zähne in ihrem Munde.

Wischthun als der dritte Gott/ soll ganz schwarz seyn/ und
soll nur ein Haupt und vier Hände haben. Es werden von diesem
auf zehnerley Verwandelungen gesagt/ darunter die letztere noch ge-
schehen soll. Dieses mag auch die Haupt-Ursach seyn/ warum diese
Leute so viel Verwandelungen nach dem Tode glauben. Die erstere
Verwandlung soll in einen Fisch geschehen seyn/ die andere in eine
Schild-Kröte/ die dritte in ein Schwein/ die vierdte halb in einen Lö-
ben und halb in einen Menschen/ die fünffte in Kine Bramine, die sech-
ste in ein schönes Kind/ die siebende in Ram, welcher schon im zwölff-
ten Jahre alle verborgene Geheimnisse verstanden hat/ und nachmah-
len in der Welt viel Wunder gethan/ und seine Braut mit vielen
Wunder-Thaten von einem grossen Könige erworben; als sie ihn nun
von einem gewaltigen Riesen listiger Weise gestohlen worden/ habe
er sie mit Schmerken wieder gesucht/ und endlich durch grosses
Kämpffen und Erlegung vieler tausend Riesen/ sie aus ihrer Gefan-
genschaft errettet. Von der achten Verwandlung wissen sie selbst
nichts gewisses/ die neundte Verwandlung soll in ein Menschen-Bild
geschehen seyn/ welches sie sitzend abbilden mit niebergeschlagenen
Augen/ als einen/ der Gott Tag und Nacht anruffet/ welches er ih-
ren Vorgeben nach viel tausend Jahr thun müste/ ehe denn er davon
befreyet würde. Und das wäre diejenige Zeit/ worinne sie anlezo
leben.

leben. Dem ansehen nach mag das arme Volk wohl etwas von Christi Vorbitte gehört haben. Die zehende Verwandlung soll in ein weisses fliegendes Pferd geschehen seyn / (da zu muthmassen / daß sie einige Nachricht von dem jüngsten Gerichte gehabt /) zu welcher Zeit die Sünden der Menschen würden recht groß werden / also / daß solches Pferd seinen schon tezo aufgehabenen Fuß / zu dero Bestrafung würde so derb auf die Erde niedersetzen / daß dadurch die große Schlange / so dieselbe trägt / davon sehr erschüttert / die Welt werde fallen lassen / und mit derselben ein Ende machen / da denn eine andere Welt ihren Anfang nehmen werde. Das wäre der Abriß ihrer thörichten Theologie.

Ihre Principia der Philosophie sind / daß sie sieben Himmel und sieben Welte glauben / welche allesamt von einer grossen Schlange getragen würden. In Physica und Mathesi haben sie nichts gethan. Sie statuiren / die Sonne habe sieben Augen / und habe an tezo nur eines offen / wenn sie aber alle werde öffnen / könne kein Mensch vor ihrer Hitze bleiben. Der Sonnen / Mond und Sternen schreiben sie Menschliche Seelen zu. Wenn es donnert / sagen sie / daß die Wolcken (o Bendab) reden. Sie statuiren sehr viel Engel / und daß jeder sein Officium habe. Sie statuiren keine Auferstehung / aber eine Verwandlung der Menschen in Hunde / Katzen &c. Daher sagen sie / wer in dieser Welt jemand beleidige / der müsse des andern Slave seyn zu jener Zeit. Die Welt / (glauben sie) soll schon drey mahl in Wasser untergangen seyn / und würde auch noch ein mahl in Wasser untergehen. Die Menschen sollen erstlich über 400. Ellen lang gewesen seyn / endlich aber so klein worden / würden auch so klein als eine Taust werden. Ihre Jahr-Zahl von der Welt ist schon viel tausend mahl tausend. Warhya ist ein Lehrer der Malabarer / welche sagen / daß ein Gott wäre / dessen Diener die Götzen wären.

Daß man aber auch wisse / daß sie nicht gar alberne Heyden / sondern auch kluge Heyden dabey sind / so will ich aus dem sechsten Briefe pag. 24. von den 1. Septembr. 1706. in Trangebar auf der Küste Coromandel geschrieben / eine Passage excerpiren und solche zum Nachsinnen hieher setzen: Die Malabarer haben den Herrn Pfarrherrn Ziegenbalg gefragt / ob denn die Europäischen Christen alle solche

solche gottlose Leute wären/ als diejenigen welche hieher kämen und Handlung trieben? Warum denn Gott für sich selbst nicht mächtig gewesen/das gefallene Menschliche Geschlecht ohne Sendung seines Sohnes wieder in seine Freundschaft aufzunehmen? Warum denn eben Christus hätte leyden und sterben müssen? Wie denn Christus allein ohne Sünde wäre geboren worden/da ja des ganzen Menschlichen Geschlechts allgemeine Geburt nicht hätte ohne Sünde geschehen können? Warum nicht gleich von Anfang der Welt wären Christen gewesen? Warum Gott nicht mit Gewalt die Christen zu seinem Dienste zwingen könnte? Warum Christus den Teuffel nicht gänzlich tödten und für ihm Friede machen könnte? Warum nicht alle Christen selig würden? Woher die Mahometaner kämen? Ob denn nicht einige Henden/so da nach ihren Vermögen fromm in der Welt lebten/ gleichfalls ausser dem Erkänntniß Christi könnten selig werden? Ob denn in Europa die Christen ebenfalls so böse lebten als hier zu Modaliapa? (in dieser Stadt hat der Herr Pastor Ziegenbalg einen Malabarer bekehret/ welcher dieses gefraget/) ob denn die Christen nicht eben dasjenige wüsten/ was wir täglich lehren? Warum eben die Tauffe zum Christenthum nöthig wäre/weil ja etliche derjenigen/so selbige empfangen hätten/verdammnet würden? Ob denn dem lieben Gott die Schwarzen/ wenn sie Christen würden/ eben so lieb wären/als die Weissen? Was es denn mit dem Leben und Lehre Christi vor Bewandniß habe? Diese Fragen hat ihn der Herr Pastor Ziegenbalg durch einen Dolmetscher beantwortet/ und den Bekehrten dermassen eingenommen/daß wenn sie von Dänemarc aus mit Gelde unterstützt werden/die beyden Priester Ziegenbalg u. Plütscho gar viel bekehren können. An. 1708. ist wieder nach Berlin und Coppenhagen berichtet worden/ daß die beyden Prediger durch ihre Bemühung die Malabarische Sprache so fertig können/ daß sie täglich 2. Stunden catechisiren. Nicht lange nach ihrer Ankunfft haben sie 5. Personen in der Dänischen Kirche getauft/ nachdem sie vorhero von den Glaubens-Artickeln der Christl. Religion ein öffentliches Bekänntniß abgelegt/daß sich auch manche alte Christen schämen müssen. Diese beyde Prediger haben auch im Namen Gottes gleich mitten unter den Malabaren in der gröstē Strasse ein Gebäude aufgeführt/daß sie Gottes allein seligmachendes Wort darinne lehren können/welches sie Jerusa-

lem genennet/ und den 14. Augusti 1707. eingewenhet haben/ gleich am 11X. nach dem Feste Trinitatis. Die Rede geschahe in Malabarischer Sprache/ und war dabey so wohl Vor- als Nachmittage eine grosse Menge in der Finsterniß steckenden Heyden und auch Christen. Nach der Zeit ist alle Sonntage darinne zweymahl geprediget und auch des Frentags Kirche gehalten worden. Die Befehrten sind zwar eben so starck noch nicht/ doch aber meynet man/ daß nach denen 60. Befehrten viel mehr folgen sollen/ weil diese das Heil. Abendmahl ordentlich geniessen/ und auch den Gottesdienst fleißig zu besuchen pflegen. Gott verlenhe Gnade und Krafft/ daß alles möge glücklich und gesegnet fort gehen. Wer ohne dieses von der Religion der Malabarer lesen will/ dem recommendire ich die Reise-Beschreibung in Ost-Indien/ des Herrn de Roy, welche Christoph Langhans neulich ediret hat/ welcher pag. 401. alles erzehlet was über hier angeführtes zu wissen noch beliebt seyn möchte/ davon vielleicht ein andermahl Gelegenheit habe/ ganz ausführlich zu schreiben.

C. Malabarische Münzen.

Ich kan nicht unberührt lassen/ daß man in letzten Zeiten auf der Malabarischen Küste allerhand Münz-Sorten hat/ so wohl von Europäischen als Orientalischen.

(a) Pogode, ist eine goldene Münze/ so etwas dicker als ein Ducat, doch etwas kleiner ist/ und muß auf der Küste von Malabar, 2. Thlr. und 16. Groschen gelten/ da sie doch dem Werthe nach nicht mehr als 2. Thlr. schlecht gelten solten.

(b) Fanam, ist eine goldene Münze in der Grösse einer Erbsen aber ganz dünne geschlagen/ und dennoch rund/ hat nach seinem Werthe noch allezeit 5. Holländische Stüber oder 2. Groschen und 6. Pfennig gegolten.

(c) Ein Fanam von Silber ist zwar etwas grösser/ aber eben so viel als ein Fanam von Golde. Diese Fanam sind auch jezuweilen von Metall/ so bey ihnen Spiauter genennet werden.

Ohne die gelten so wohl Holländische als Portugiesische und Dänische Ducaten/ welche mit den Europæern wieder fort gehen. Damit wir aber unsern Zweck näher kömen/ so gehen wir auf die Eintheilung der Königreiche/ so zu dieser Küste gehören: Demnach folgen:

1) Das Königreich Calcut, lat. Regnum Calcutium, ist zwar ein klei-

kleines Königreich/ welches aber seinen besondern Herrn hat / welchen die Europæer vor einen König halten/ damit er aber nicht zu frieden seyn will/ sondern lässet sich Sammarein oder Känser von Calecut nennen. Aus grossen Hochmuth fordert dieser König von allen andern Königen auf der Küste Tribut, welchen er doch von keinem als von dem Könige von Cananor bekommt/ welcher ihn in der Titulatur und Carelle Majestät und Kaysen nennet. Die Portugiesen haben gar viel mit diesem Herrn zu thun gehabt / doch haben sie ihn nunmehr ziemlich eingeirrieben. Und dann die andern Könige/ von welchen ich oben etwas gesetzt/ sich unter der Holländischen Compagnie Schutz begeben haben/ so fället der Titul Kaysen von der ganzen Malabarischen Küste mit allen Prætensionen glatt weg. Die Religion ist in diesem Königreich was besonders/ denn alle Männer/ wenn sie in ihre Pagoden gehen/ (in den Götzen Tempel) welches mehrentheils früh Morgens zu geschehen pfleget/ so neken sie vorhero ihren mittelsten Finger / tauchen solchen in die Asche/ die von Rüh- Mist gebrennet ist/ und bezeichnen hernach ihre Stirnen/ vorgebend/ daß solches ein Mittel ihrer Reinigung sey. Diejenigen/ so etwas vermögend seyn/ nehmen etwas fein gemacht Sandel-Holz unter die Asche und bestreichen damit ihre Stirnen. Dieses Königreiches bester Ort ist/

* Calecut, die Haupt-und Residenz-Stadt des Königes von Calecut, ist sehr groß/ wohlgebauet/ und dabey ziemlich befestiget. Der Hafen der Stadt ist vortreflich/ wird auch durch zwey Castelle defendiret. Die Handlung ist sehr starck hieher/ sintemahl der König viel Pfeffer-reiche Gegenden/ auch viel Edelgesteine hat/ damit dessen Unterthanen handeln und mit den Europæern tauschen.

1) Cananor, lat. Regnum Cananorium, das Königreich Cananor hat seinen besondern König/ welchen die Holländer gar gerne als einen Vasallen haben tractiren wollen/ zumahl er noch eine ziemliche Macht auf den Beinen hat / und sich dem Könige von Calecut oder Kaysen von Malabar submittiret hat. Das Königreich ist vortreflich fruchtbar / und hat an vielen Ueberfluß. Zu dem Schiff-Bau findet man sehr starcke Mast-Bäume / damit andere Länder reichlich können versorget werden/ sintemahl daran ein Ueberfluß ist. Zucker/ Pfeffer/ Ingber/ Zimmet-Rinden/ Ambra, Hyacynthen,

Granaten und Rubinen hat man auch sehr viel / daß man den Europäern viel lassen muß. Von Thieren sind sonderlich Löwen/ Tiger/ Panther/ Elephanten/ Büffel/ Papagenen/ Welsche Hähne in grosser Menge zu haben / und die Seen und grossen Teiche sind voller Fische/ Enderen/ welche schier aussehen wie Crocodillen/ haben den Rücken mit Schuppen bedeckt / so durch kein Gewehr durchstoßen werden können. Der Athem riechet zwar so gut als Ambra/ dennoch tödten sie die Leute. Man findet daselbsten Schlangen/ welche mit ihrem vergifteten Athem den Menschen alsobald tödten.

* Cananor, lat. Cananora, ist der vornehmste Ort des Königreichs/ welcher vorzeiten denen Portugiesen gehörte/ welche auch die Stadt ziemlich befestigten. Anno 1663. nahmen die Holländer diesen Ort den Portugiesen ab/ und legten daselbst ein vortrefliches Castell an/ und haben nachdem die Handlung unvergleichlich etabliret. Um diese grosse Stadt findet man Eben-Holz/ Arecam, Palmbäume und noch viel andere Früchte. Diejenige Geographi welche vorgeben/ daß der König in Cananor die Stadt selbst besitze/ vergehen sich gar sehr / sintemahl alle Relationes einstimmig confirmiren / daß ihn die Portugiesen und diese die Holländer depollidiret haben. Mit dessen Macht/ daß er über hundert tausend Mann ins Feld führen könnte/ ist es eben auch eine Unwarheit/ weil die Erfahrung berichtet/ daß er kaum zehn tausend tapffere Leute unter sich habe.

* Das kan man noch mercken/ daß alle Könige von Cananor aus den Fürsten des Geblütes erwählt werden / welche bloß den Titul von der Stadt führen / ihr Hof-Lager bald in Flecken bald im Felde unter Zelten haben sollen.

3) Cochin, ist ein grosses Königreich/ lat. Regnum Cochinum, welches zwar seinen besondern König hat / welcher mit den Portugiesen in Krieg gerathen und dadurch sehr entkräftet worden. Nachdem nun dieser König seine Haupt-Stadt und Residenz verlohren/ welche von den Portugiesen vortreflich befestiget wurde/ so suchte diesen König der Kaiser von Calecut zum Vasallen zu machen/ daher er endlich genöthiget wurde sich unter der Holländer Schutz zu begeben. Anno 1663. wurden die Portugiesen aus Cochin von den

Holländern vertrieben/ welche seit diesem Jahr biß auf diese Stunde die Stadt Cochin besitzen und vortreflich befestiget haben. Der König von Cochin residiret nun nicht mehr in Cochin, sondern hat seine Wohnung eine Meilweges von der Stadt. Diesen König haben die Holländer aus seinen Exilio wieder geruffen und von einem Commissario der Holländischen Compagnie durch zwey Deputirte auf einer Carosse in Begleitung einer Compagnie Dupassen von seinem Hofe abgehohlet und hernach krönen lassen. In der Stadt Cochin waren von dem Thor biß an des Herrn Commissarii Logiament, die Soldaten auf beyden Seiten in Range gestellet. In des Herrn Commissarii Logiament war ein besonderes Zimmer herztlich auspoliret/ und zwey Reihen rothe Sammete Stühle gesetzt/ davon zwey oben an etwas erhaben waren/ und vor demselben ein roth Scharlachen auf die Erde gebreitet / und zwey Tabilers dahin gesetzt / auf der einen eine silberne Schachtel mit Pinanck und Areck, auf der andern eine silberne Schale von Confecturen stand. Vorn am Hause des Herrn Commissarii sahe man des Herrn Commissarii Leib-Wacht/ welche alle von rothen Sammet gekleidet und auf beyden Seiten rangirt waren. Als nun der König in die Stadt Cochin seinen Einzug hielte/ so hörete man um die Stadt herum das Geschütze donnern/ die Trompeten aus des Commissarii Fenstern schallen / und vor der Carosse herjauchzen/ absonderlich giengen vor der Carosse 50. wohl gezierete Neieris mit Schild und Schwerd her/ welche viel wunderliche Sprünge machten. Die Hof-Bedienten des Königes giengen auf beyden Seiten und hinter der Carosse her die denn mehrentheils nackend waren/ und diesen folgete die grosse Compagnie Dupassen. Die Soldaten so nun in der Stadt auf beyden Seiten der Strassen und vor des Holländischen Commissarii Hause rangiret waren/ präsentirten ihr Gewehr unter Pauken und Trompeten Schall / und rührten alle Spiele und Trommeln.

Da nun die Carosse des Königes vor des Commissarii Haus kam/ so kam der Herr Commissarius von der Gallerie herab / empfing den König von Cochin in der Carosse und nahm denselben alsobald mit sich in den zubereiteten Saal/ woselbst sich der König auf der rechten Seite und der Commissarius auf der Linken befand / sitzende auf

den erhöhten Stühlen. Auf beyden Seiten sahe man die Ober- und Unter-Kaufleute / hinter welchen des Herrn Commissarii Selbst- Wacht mit gedoppelten Gewehr rangiret aufpassete.

Der König soll eine kleine Person gewesen seyn / welcher einen grossen Persiantischen Rock von dunkel blauen Sammet über dem nackenden Leib getragen / so mit güldenen Spitzen verbremet gewesen. Wenn nun Mr. de Roy und andere Scribenten die Positur des Königes in seiner Reise-Beschreibung recht vorstellen will / so saget er / es habe der König die Beine unter sich gezogen und nicht anders als ein bekleideter Affe gefessen. Ehe nun die Crönung und Einweihung des Königes geschähe / so muste der König zuvor gewisse Punkte willigen / welche dieser der Holländischen Compagnie halten und davor gewisse Gegen-Versicherung erhalten sollte. So bald der König solches versprochen / wurde alsobald ein Dolmetscher mitten eingesezet / und folgende Puncta zwischen der Holländischen Compagnie und dem Könige von Cochin abgehandelt.

Erstlich soll der König / wie seine Vorfahren verbunden seyn / mit seiner Nation als mit der octroirten Holländischen Compagnie zu handeln.

Anderns allen Pfeffer / (als worinne hier der meiste Handel bestehet /) soll der König nach Cochin lieffern / und dieses allen seinen Unterthanen genau anbefehlen / da er denn ihnen so gut als von einer Nation soll bezahlet werden / entweder mit andern Wahren / oder Contant.

Drittens / wenn einiger Handel auf Malabar getrieben würde / es sey auch wo es wolle / so soll er solches dem Holländischen Commandeur wissen lassen / damit solcher der Compagnie nicht schädlich falle.

Vierdtens / soll der König von Cochin und dessen Unterthanen alle innerliche Unruhe / welche wider die Compagnie angesponnen werden / bey Zeiten entdecken.

Fünfftens / soll auch gedachter König die jährliche Contribution richtig abführen / und im Nothfall der Compagnie mit seinem Volck assistiren.

Dargegen hat die Compagnie promittiret / den König gegen alle seine Feinde zu schützen / seine Länder / Königlichen Titul und Hoheit

helffen maintainiren/ alle Wahren von demselben um billigen und gewöhnlichen Preiß zu übernehmen/ und wo möglich/ die Handlung in fester Treu unter sich also zu treiben/ damit es dem Könige profitable und der Compagnie nicht schädlich sey.

Der König soll geantwortet haben: Ich kan mit niemand anders handeln/ sintemal mein Vorfahr der verstorbene König der Edlen Compagnie in allem willfährig gewesen/ und ich schon allezeit solches gewünschet habe. Nun sey ohne dem der Sammarein von Calcut oder Kämpfer auf Malabar sein abgesagter Feind/ weil er ihn nicht nur habe zum Vasallen machen wollen/ sondern so gar ganz ausrotten. Anjeko habe der Sammarein etliche Bäume umhauen lassen/ welche den Göttern des Königreiches gewidmet gewesen/ daher könnte er vermöge des Landes Geseze nicht umhin/ dem Kämpfer oder Sammarein von Calcut den Krieg anzukündigen/ und vor gethanen Affront Satisfaction zu fordern. Am Siege wolte er nicht zweifeln/ zu mal die Edle Compagnie ihn alle Hülffe versichert und versprochen/ im Nothfall mit Belck und Geld zu assistiren.

Dieses unvermuthete Anbringen setzte den Commissarium in grosse Sorgfalt/ war aber so gleich fertig mit der Antwort: Es hätte zwar die Compagnie durch ihn versprochen/ dem Könige von Cochin Hülffe wider dessen Feinde zu leisten; Allein der Sammarein habe ja biß anhero denselben nicht öffentlich angegriffen/ und die Sache sey so important nicht/ daß man einen grossen Krieg anfangen wolle. Eine solche Frevel That könnte auch von ruchlosen Leuten ohne wissen und willens des Sammareins geschehen seyn/ und würde der Sammarein solches sehr übel empfinden/ diese Frevel That auch ernstlich straffen/ wenn er die Thäter wissen sollte. Der Herr Commissarius versprach indessen (damit er nicht den König erzürne und zum Abfall bewege/) daß die edle Compagnie die Frevel That dem Sammarein wolte wissend machen/ und selben dahin bewegen/ damit die Thäter möchten ausgeforschet/ gestraffet und dem Könige und dessen Göttern Satisfaction gegeben werden. Der König blieb unbeweglich in seinem Vorhaben/ der Sammarein fordere noch mehr Land und wolle gegen dem Königreiche Cochin seine Gränzen erweitern/ also wäre höchst nöthig durch Krieg denselben zu defatigiren/ und dahin zu bringen/ daß er einen raisonnablen Accord eingehen müsse.

Der Herr

Herr Commissarius replicirte / daß ein unnöthiger Krieg das Land
Volck auffresse / und daß man hernach gegen andere Feinde nicht
könte bastant seyn.

Unterdessen brachte der Commendeur von der Festung Cochin
einen grossen Spiegel / dessen Glas 6. Viertel hoch und eine Elle
breit war / mit einem vergoldeten Rahmen / mit der Proposition, daß
man den Sammarein dahin bringen wolle / daß er mit dem Könige von
Cochin nicht anders als Freund leben sollte.

Die Soldaten und Hof-Bedienten wurden gleichfals durch Ge-
schencke dahin bewogen / daß sie in allem des Herrn Commissarii Be-
gehren Genüge thäten / und von ihrem Secretario solches nach ihrer
Art auf Baum-Blätter schreiben liessen.

Darauf gieng die Bestätigung vor sich / krafft welcher alle diejeni-
gen Puncta, davon oben geredet ist / von jeder Partie unverbrüchlich
soltten gehalten werden. Nach diesem erkannte die Compagnie den-
selben vor einen König / und der Herr Commissarius gab Ordre / daß
die Krone / so die Holländer in der Festung Cochin in Verwahrung
hatten / solte gebracht werden / welches auch in folgender Manier ge-
schehen ist: Vier Unter-Kauffleute giengen nebst einem Secretario in
des Herrn Commissarii Gemach oder Zimmer / woselbst eine güldene
Krone auf einem rothen Sammeten Küssen lag / wie auch die ordent-
lichen Geschenke / welche die Compagnie gewohnet ist / an die Ma-
labarischen Könige zu geben / als nemlich: acht Ellen roth Scharla-
chen / 24. Pfund Speceren / ein Stück gelb Sandel-Holz / und ein
Stück güldenen Stoff oder Bodairs vor die Königin / wie auch etliche
Stücke bunte und weisse Cartune, so hernach von den Bedienten un-
ter sich getheilet werden.

Alle diese specificirte Stücke wurden von den vier Kauffleuten
vor den König getragen / der Herr Commendeur aber nahm zuvor
die Krone weg / und überbracht solche dem Herrn Commissario de Roy,
der solche dem Könige auf das Haupt setzete / darauf so gleich ein Zei-
chen gegeben / und dreyfache Salve aus allen Stücken der Festung ge-
schossen wurde. So bald der Actus Coronationis Regis Cochini Re-
gni vorbey / so wurde dem Könige die Krone wiederum abgenommen /
und in der Festung Cochin zur Verwahrung behalten.

Der Herr Commissarius redete den König an / daß die Compagnie /

die Krone so wohl verwahren wolten/ als sie der Staaten von Holland oder der Vereinigten Niederlande Interesse observirten/ und so wohl wolten sie auch das Königreich Cochin beschützen.

Nach Endigung der Erönung begab sich der König von Cochin wieder aus der Stadt nach seinem Königlichen Pallast/ und wurde mit Canonen-Schüssen begleitet/ auch hernach mit Trabanten bis an seinen Pallast eine Meile von Cochin. Ehe wir aber den Pallast und die Festung Cochin beschauen/ so muß ich freylich dem geneigten Leser beybringen/ warum die edle Octoirtte Compagnie auf des Königes von Cochin Begehren dem Sammarein nicht den Krieg habe ankündigen wollen? Die größte Ursach war/ daß die Holländer an- ieko noch des Sammareins Freundschaft suchen/ zumahl die Engländer ohne dem den Sammarein auf ihre Seite zu bringen längst gesucht haben/ auch versprochen den Pfeffer noch theurer zu bezahlen/ damit sie eindringen könnten/ welches aber die Holländer verhin- dern.

Es schwebet ohne dem noch in frischen Gedächtniß/ daß Anno 1503. Eduard Paciccus, Oberster des Königes in Portugall gar un- glücklich gewesen/ als er eben auch die Beschützung des Königes von Cochin unternommen/ welcher dazumahl ein Vasall des Königs in Calecut gewesen/ und rebellisch worden ist. Der Krieg war ziemlich hitzig ganzer fünff Monate/ binnen der Zeit der Sammarein in seinem Reiche/ so sich in der Länge auf 25. teutsche Meilen erstrecket/ sech- zig tausend Mann und 200. Krieges-Schiffe aufbrachte/ und denen Portugiesen seine Macht sattsam zeigte. An. 1529. wurde das feste Castell so die Portugiesen in Calecut aufgeworffen und von Johanne Lima defendiret hatten/ mit hundert tausend Mann den ganzen Wint- ter belagert/ und die Portugiesen nach harter Gegenwehr/ endlich ge- zwungen solches selbst zu demoliren und zu verlassen. Eben dieser Kö- nig oder Kaiser gieng 1565. mit 90000. M. für die Festung Cialé, darinne zwar ein tapffrer Hauptmann von den Portugiesen war/ welcher aber dennoch accordiren mußte. Die See-Macht des Sam- mareins ist ebenfalls sehr considerable, daß also die Holländer nöthig haben/ eine Reflexion darauf zu machen. Das ist nun die Ursach/ warum die Holländer gerne sehen/ daß der König von Cochin in gu- ten Verstandniß mit dem Sammarein lebe/ damit nicht andere Natio- nen

nen sich drein mengen/ und sie von der festen Küsten Malabaria verjagen möchten. Man muß ohne dem schmerzlich beklagen/ daß die Holländische Compagnie mehr auf die Handlung als auf Fortpflanzung der Christl. Religion siehet/ damit etwa solche von ihnen möchte eingeführet werden. Aber da heisset es/

Gold und Geld/ Schreyt die Welt.

Der Profit ist mehr/ als die Sorgen/ solche arme/ elende Menschen aus ihren tummen Heydenthum zu erretten/ damit sie nach und nach zur Erkänntniß Christi möchten geführet werden. Und daher kömt es warhafftig/ daß biß anhero die Handlung in diesem Königreiche ja auf der ganzen Malabarischen Küste nicht glücken wollen/ weil man fast mehr auf den Festungs-Bau und Erhaltung der Garnison wenden müssen/ als man mit der Handlung profitiret hat. Damit man aber nicht menne/ die Einwohner wären bereits bekehret/ so will ich nur kurz ihren Lebens-Lauff erzehlen.

* Die Einwohner des Königreichs Cochini sind recht grobe Heyden/ weil sie bald eine Kuh/ bald sonst ein tummes Vieh zu Göttern haben. Die Götter von Holz oder von Steinen haben bald sechs bald vier Arme/ und sind die heßlichsten Monstra, so dennoch von ihnen hoch æstimiret werden. Die Bäume so von ihren Braminen (Pfasen) gepflanzt und angerühret werden/ werden den Göttern gewidmet/ Göttl. verehret/ und angebetet. Wenn nun jemand einem solchen Baum Schaden thut/ derselbe muß mit dem Leben bezahlen. Eben dieses kan daraus abgenommen werden/ weil der König von Cochin einsmahl mit dem Ränser von Calecut Krieg anfangen wollen/ da dessen Unterthanen einige aus Frevel solcher Bäume etliche umgehauen hatten.

Die Pagoden oder Göken-Tempel in Cochin sind sehr ntedrig/ und mehr einem Thüringischen Rühstall ähnlich/ als einem solchen Heil. Ort/ nach ihrer Meinung kostbar gebauet. Nahe bey ihren Pagoden wird ein Teig gesehen; welcher wie bey uns ein Fischhalter aussiehet/ an welchen sie treten/ ehe denn sie in die Pagode gehen/ waschen ihre Arme biß an den Ellbogen/ und bestreuen sich mit Rühdirects-Asche von weissen Kühen/ welche ihre Braminen bey den Tempeln halten/ die Asche sammeln/ und den tummen Leuten als ein Heiligthum verkauffen. Wer sich nun mit solcher glückseligen Asche bestreuet/ der gehet zu denen Göken und bringet seine Opf-

fer/ so er gesamlet und aufgehoben hat. Ihr Ehestand und Lebens-Art ist ganz confus, denn sie haben Freyheit so viel Weiber zu nehmen/ als ihnen beliebt. Unter denen ist aber allezeit eine/ der die anderen etwas Respect gebē müssen/ deren Kinder auch rechte Erben und Kinder sind/ der andern Weiber Kinder aber müssen mit einem Stücke Geldes vor gut haben. Wie nun alle Malabarn die Europæer vor unrein halten/ so haben auch die Cochiner die Holländer vor unrein gehalten/ daß sie nicht zugeben/ daß man aus ihrem Geschirr trincken darff. Wenn sie trincken/ so halten sie nach Gewohnheit der Malabarn das Geschirr über eine Spanne hoch vom Munde/ und giessen also das Getrâncke und Wasser schwebend hinein. Da nun Holländer und andere Nationen etlichsmahl aus ihrem Geschirr getruncken haben/ so sind sie gewahr worden/ daß die Holländer das Maul an das Geschirr halten/ welches sie dermassen verdroffen/ daß alsobald das Geschirr von ihnen hat müssen zerschlagen werden. Daher kommt es/ daß die Europæer in Ermangelung des Gefäßes entweder den Huth oder Hände unterhalten müssen/ wenn sie Wasser hohlen/ dann aus ihrem Geschirr bekommt keiner zu trincken. Nun mercken wir/

- (a) Cochin, lat. Cochinum, so vor Zeiten eine Residenz des Königes gewesen/ welcher aber von den Portugiesen ist depollidiret/ und die Stadt besser aufgebauet und sehr befestiget worden. Anno 1663. haben die Holländer die Portugiesen/ in Gesellschaft des Königes von Cochin Unterthanen vertrieben/ und die Stadt in Possession genommen/ darinne sie bis auf diese Stunde verblieben. Diese Stadt liegt hinter der Insul Vaypin, welche bis an Crangonor über 5. Meilen reicht und hat anlego die besten Fortificationen/ welche zwar etwas verfallen gewesen/ aber auf Befehl des Herrn Commissarii de Roy wieder gebauet worden. In der Stadt wohnen wenig Schwarze oder Malabarn, ausser daß noch etliche Mandareinen (Kaufleute) darinne wohnen/ welche mehrentheils mit Gelde handeln/ da sie die silberne Fanes einwechseln/ und Buscruckes davor heraus geben. Die andere Nationen so darinne wohnen sind Maticen und Dupassen/ welche mehrentheils von Holländischen Soldaten herkommen sind. Die particulaire Handlung gehet in diesem Königreiche eben nicht sonderlich/ daher sind hier wenig Kauffleute/

leute/ sondern es ist ein Platz/wo es recht armseelig zugehet. Und gewiß / alle Plätze wo die Holländer Soldaten liegen haben / sehen mehr einen Zucht-Hause als grossen Handel-Städten ähnlich / zumahl man allda ein sehr strenges Commando führet. Die Ursach warum wenig gebauet wird / mag wohl die Furcht/ von der Küste vertrieben zu werden biß anhero gewesen seyn / da sie aber einmahl feste sitzen/ so möchten sie künfftig wohl weiter greiffen. Anlezo bekommt ein Soldat alle Monath ohne den ordinairn Sold aus Freygebigkeit des Commandeurs 60. biß 65. Bauseruckes, welches kleine gemünzte Bley-Stücklein sind/ und 60. einen silbernen Fanam oder 5. Holländische Stüber/ nach unser Münze 2. gute Groschen und 6. Pfennig machet.

(b) Dormet, der grosse Königlische Pallast etwa eine teutsche Meile von Cochin, ist zwar sehr groß/ siehet aber einem in Teutschland un-
 ausgebaueten Vorwercke eines armen Fürsten nicht unähnlich. Es lieget dieser Pallast an einem Flusse zwischen Bäumen/ hinter welchen er recht perspectivisch hervor prahlet. Inwendig siehet alles verwirret aus / denn alle Gemächer so von dem König betreten werden/ sind oben / und dessen Bedienten ganz unten. Nach den Königlischen Gemächern gehen zwar Treppen/ nach den andern muß man auf Leitern klettern. Das Zimmer wo der König ordinaire wohnet/ ist rund und mit Matten von Rohr bekleidet. Auf der Erde oder den Fuß-Boden/ liegt ein Persianischer Teppich/ auf welchen der König etwas erhaben mit den Beinen kreuzweise sitzt/ und von seinen Bedienten stehend bedienet wird. Gegen diesem Pallaste über ist noch ein grosses Schloß/ welches rund umher verpallisadiret ist/ weil darinne des Königes Frauen-Zimmer ist/ so von niemand darff gesehen werden / als nur von einem andern Könige und einem Commissario der Holländischen Compagnie. Das Haus ist 40. Ellen lang und 20. Ellen breit / hat viel Gemächer/ in welche niemand gehen/ doch durch die Tralien hinein sehen darff. Der König hat sehr viel Frauen-Zimmer/ doch hat er eine Königin/ welche über alle gesetzt ist. Diese hat einen langen Schlaf-Rock an von weissen Sartin, mit güldenen Blumen/ de-

ren Haupt allezeit bloß ist/ die Haare abgerollet und das Gesicht sauberlich. Das andere Frauen-Zimmer ist ganz bloß und haben vor den Brüsten küpfferne Becken / damit dieselbigen fein rund bleiben möchten. Der Unter-Leib oder die Schaam wird von einem Stücke Cattun bedeckt/ welches nach Art eines Frankösischen Unterkleides gemacht ist. Die Kinder so von der Königin gebohren werden / haben ihre besondere Zimmer / und werden vor des Königs rechte Kinder gehalten / welche aber nicht erben / sondern wenn der König stirbt / so ersteigt dessen Schwester Sohn den Thron / weil sie vorgeben / diese wüßten am besten / daß es ihre Frucht und aus Königlichem Geblüte wäre. Der Kebsweiber Kinder werden nach der Geburt ausser Hofe erzogen.

(III.) Die Küste von Coromandel, lat. Littus Coromandelium, ist zur Rechten am Sinu Gangetico, ist fruchtbar / und hat vielerley Nationen / doch sind die meisten einheimische und recht tumme Heyden. Das zum Christlichen Glauben unerzogene Volck gehet fast unbekleidet / ausser einigen Lappen / welcher mit einem Band zur Bedeckung des Unter-Leibes angebunden ist. Diejenigen so von zarter Complexion sind / tragen einen grossen Huth von Stroh geflochten auf dem Haupt / damit sie die Sonne vertragen mögen. Diejenigen so sich zum Christlichen Glauben bekehren wollen / nehmen alsobald Kleider an / und zwar mehrentheils weissen Leinwand / in welcher Positur ganz bedeckt haben sie sich den Christlichen Europæern öffters gezeigt.

Diejenigen / so rechte grobe Heyden sind / haben etliche hundert Götter / doch nicht 33. Millionen wie in etlichen Reise-Büchern lügenhaftig berichtet wird / und glauben mit etlichen Malabaren, die Erde werde durch eine Schlange von tausend Häuptern und diese von einem Elephanten getragen / welcher von einer Schild-Kröte getragen würde / so im Wasser schwimme.

An dieser ganzen Küste Coromandel, wo die Heyden annoch die Oberhand haben / sind fast an allen und jeden Strassen sehr viel Gößen aufgerichtet / so auf silbernen oder verguldeten Säulen stehen in Gestalt großköpfigter Riesen / lang geschnitzter Elephanten / unterschiedlicher Gattung Affen / Meer-Razen / und anderer tollen Bestien /

stien. Wo die Christen die Ober-Hand haben/ so siehet man an statt der abscheulich geschwärmten Götzen und monströsen Bildern das Creutz Christi/ da denn die Catholischen besonders viel Martyr-Säulen aufgerichtet haben.

Sonst ist auf dieser Küste die Gewohnheit unter den grossen und edlen/ daß wenn die Männer sterben/ die Weiber sich nach der Landes Gewohnheit mit ihnen müssen verbrennen lassen. Wenn das Weib solches weigert/ so werden ihr die Haare abgeschnitten/ so fort ins Elend verjaget/ vor eine Hure gehalten/ und von der ganzen Freundschaft verlassen. Johann Hugo von Lindichoten Part. II. Oriental. Histor. cap. 36. zeigt/ daß der Ursprung/ warum in India die Weiber mit den Männern verbrennet würden/ daher käme/ weil vor Zeiten die Weiber ihre Männer mit Gifft hingerichtet hätten/ (weil sie von Natur und der Complexion nach sehr gell und unkeusch sind/) entweder aus Urfach/ daß ihnen ein ander besser anstehe/ oder damit sie ihre Begierden durch noch einen Mann recht ersättigen mögen. Danun die Könige und vornehme Fürsten solches gewahr worden/ daß so schrecklich viel Männer gestorben/ so haben sie solches untersucht/ und hernach diesem Unheil durch einige Gesetze abgeholfen/ daß alle Weiber nach des Mannes Ableben sich selbst mit sollen verbrennen lassen.

Dieses Gesetze und Mandat würckete sehr viel/ weil die Weiber dadurch genöthiget wurden/ die Männer am Leben zu lassen/ zumahl gar scharff darauf gedrungen wurde/ daß so bald der Mann gestorben/ das Weib lebendig mit ihm verbrennet wurde. Auf diese Art erhielten die grosse Herrn viel Mannschafften/ dadurch ihre Macht ziemlich gestärcket war/ und hergegen die Hinrichtung manches vornehmen Herrn von den Weibern unterlassen worden ist. Ben jetzigen Zeiten ist es nun eine Constitution und Gesetz/ da es die Weiber ohne Zwang thun/ und sich auf Einrathen ihrer Freunde dem Feuer gar gerne aufopfern.

Damit man aber auch den ganzen Proceß oder Aufopfferung wissen möge/ so will ich Johann Saarens Bericht in seiner Ost-Indischen Reise p. 117. aufschlagen/ und bekannt machen. Dieser Saar hat mit Augen gesehen/ daß etliche alte Weiber sind dazu erkaufft worden/ die vor ihren Thüren heßlich schreyen und weinen musten/ die

die Hände vor sich hinaus wärts schlagen / Sand aufheben / und sich über die Köpffe schütten / zum Zeichen einer grossen Betrübniß. Da es nun Zeit war daß sie fort solte / so giengen ihre Freunde mit einer Gungumma fast wie eine Heerpaucken und einen Instrument unsern Schalmeyen gleich / vorher. In der Mitte folgte sie in einem weissen Kleide von Carrun, von dem halben Leibe an bis an die Knie / über welches von den Brüsten an ein ander Gewand / dünne wie Spinnweben und also durchsichtig mit roth und schwarzer Farbe meliret / angezogen war. An den Händen hatte sie mehr als 12. wie von silbernen Drat gezogene Arm-Bänder. In der Hand hielt sie eine Pomeranze / so sie in die Höhe warff und wieder fieng ; An den Fingern Ringe bis an das mittelmste Glied ; An den Ohren Ringe von Gold und Silber ; An der Stirn und Brust weißlicht gefärbet von einem wohlriechenden Holze / so erstlich zu kleinen Spänen gehacket und gesotten wird / da es denn eine helle weisse Farbe von sich giebet. Da sie nun an die Stätte kam / so war bereits eine grosse Grube voller helles flammenden Feuers bereit / da sie denn von allen Freunden fröhlichen Abschied nahm / einen Topf mit schönen Oel über sich beschüttete / und also in das Feuer hinein sprang. So bald solches geschehen / wurde von allen Freunden und Geleit-Leuten ein erbärmlich Geschrey angefangen / welche ihr wohlriechendes Holz nachwurffen / daß sie nur desto eher ihr Leben enden möchte. Etliche Tage hernach sind diese wieder an den Ort gangen / und haben allerley Früchte und Speisen geopffert / welche alle stehen blieben / auch das Blumen Gestreu / und verbrannten etliche Scripturen in quarto einen ganzen Arm voll / da aber noch niemand erfahren mögen was es sey. Die Löcher werden hernach mit Gesträuch und Bäumen halb zugefüllet / und weil solcher sehr viel sind / muß man sich bey Nacht wohl vorsehen / daß man nicht hinein falle / und der Hülffe ängstiglich erwarten müsse.

Die ganze Coromandelische Küste hat an allerhand Victualien einen grossen Überfluß / daß auch die Einwohner von keinem Fremden etwas begehren / was etwa zur Unterhaltung des Leibes gehöret. Süßes Wasser mangelt ihnen ebenfalls nicht / sintemal an dem Ufer des Meeres so gar in dem Sande Löcher gemacht werden / da sie vor Menschen und Vieh das allergesundeste Wasser bekommen. Wenn

die Europäer daher kommen / so versehen sie sich gar oft mit Proviant und Sachen / da sie dennoch wenig Abgang spühren. Sonsten wächst auf der Küste von Coromandel der meiste und allerbeste Pfeffer in ganz Ost-Indien.

Der Handel mit Diamanten trägt gar sehr viel / zumal solche von den Europäern über theuer bezahlt werden / welche sie darnach weiter und noch theurer verhandeln.

Diese Küste theilet man in drey Theile / und wenn man die gegen über gelegene Insulam Manar dazu nimmt / so werden es vier Stücke / welche ich auch kurz beschreiben will. Also folget /

1.) Das Königreich Bisnagar, lat. Regnum Bisnagariense, hat seinen besondern König / der so wohl ein mächtiger als reicher Herr ist / und öftters mit dem Kaiser in Calecut Kriege führet. Im Feld soll er 30000. zu Pferde und 100000. zu Fuß / (andere sagen lügenhaftig drey mal hundert tausend) nebst 700. Elephanten haben. An Gold / Silber und Edelgesteinen ist da kein Mangel: Denn man findet herrliche Diamante auf dem Gebürge / Amethysten und Saphire in den Flüssen / so sie von den Klippen reißen und auswaschen / daß sie gar leichte gefunden werden.

Die Unterthanen des Königs von Bisnagar, beethen neben andern Creaturen auch die Sonne an / und halten alle Jahr feyerlich das von ihnen so genannte Sonnen-Fest. Zur Zeit des Neu-Mondens verehren sie besonders den Abgott Perumar, dessen Bildniß sie denn in einer schönen ausgezierten Kutschen herum führen / und fast bey jeder Wohnung / um Opfferung zu thun / stille stehen. Die Henden berühmen sich / daß einst die Opfferung ihres Perumars über zwey hundert tausend Gilden unsern Gelde nachkommen / welches Opffer er bey der Umfuhr bekommen.

Diesen König haben die Europäischen Nationen bis anhero sehr flattiren müssen / denn weil er ein mächtiger Herr ist / so wäre es ihm ein leichtes in Gesellschaft noch einiger Könige so wohl die Holländer als auch die Dänen fortzuschaffen.

Am Hofe führet er einen grossen Staat mit vielen Bedienten und sehr vielem Frauenzimmer. Besonders besitzt dieser König viel Canonen / welche aber nicht gegossen sind / sondern aus eisernen Blättern zusammen geschlagen / mit eisernen Ketten zusammen gefüget /
nach

nach Art unserer Fasse / welche gleichwohl die größten Kugeln abwerffen / so gut als die Europäischen. Ihr Pulver ist sehr grob und nicht so schwarz als der Europäer Pulver / dennoch ist es eben so gut als unsers / ob es gleich schlechtes Ansehen hat. Hiebevorn hat der König wenig Bedienten gehabt / so mit dem Festungs-Bau und der Artillerie haben umgehen können / seit dem aber die Correspondenz und Commerciën dahin gangen / so hat der König nicht nur gute Soldaten und Feuer-Männer / sondern auch wohl verwahrte Festungen / so allesamt wohl besetzt sind. Der König visitiret alle Jahr die Städte selbst / und exerciret seine Soldaten / von welchen er als ein Gott geehret wird. In diesem Königreiche mercket man /

* Bisnagar, lat. Bisnagaria, die Haupt- und Residenz-Stadt des ganzen Königreichs / liegt weitläufftig an einem sehr hohen Berge / über welchen ein fester Paß ist / und solchen niemand ohne Permission des Königs passiren darff. Der Königliche Pallast ist groß / hoch und prächtig gebauet / und mit tieffen und breiten Wasser-Graben umgeben. Die Stadt hat dreyfache Mauren / und soll über 2. teutsche Meilen im Umkreiß haben.

2.) Das Land Gingi hat vor Zeiten ebenfalls den Titul eines Königreiches geführt / und seinen besondern Regenten gehabt / welche aber endlich Vasallen von dem Könige von Bisnagar worden sind. Endlich hat sich der König des Landes ganz und gar angemasset / und maintainiret es bis auf diese Stunde. Das Land muß jährlich einen grossen Tribut geben / und wird viel härter mitgenommen / als das Königreich Bisnagar. Alle Jahr läset sich der König huldigen / ziehet zu Gingi ein / damit das Herz der Einwohner nicht von ihm weichen solle.

* Gingi, ist eine sehr grosse und vor andern wohl gebauete Stadt / auch der Haupt-Ort dieses Landes / welche viel stärckere Handlung als Bisnagar treibet. Mitten in der Stadt ist ein Bollwerck von Steinen und ein Wasser-Graben / welcher dieses Werck sicher machet. In der Stadt sind auch zwey prächtige Palläste / darinne der König nach Belieben logiret / und bald in diesem / bald in jenem sich aufhält. Die Citadelle ist sehr fest / zumal da in derselben mitten drinne ein unersteglicher hoher Felsen ist / welcher mit vielen Thürnen und Bastionen zur Defension versehen ist.

3.) Das

3) Das Königreich Naringa. lat. Regnum Narfinganum, ist ein sehr weitläufftiges Land / und soll von den Gränzen des Königreiches Orixæ bis an das Gebürge Comorinum, die Länge über 150. teutsche Meilen ausmachen.

Das ganze Land ist fruchtbar / und mangelt nicht sonderlich etwas / so zu Führung des Königlichen Staats nöthig wäre. Der König hält sehr viel Volck auf den Beinen / damit er andern allezeit gewachsen ist / so ihn unterdrücken wollen. Unter seinen Leuten sind viel tapffere / welche weder Sebel noch Geschütze fürchten / sondern lassen sich todt schiessen und schmeissen wie die Hunde. Der König masset sich diesen Titul an: **König der Könige und Ehemann von tausend Frauen.** Über diesen Titul hält er steiff und feste / daß auch etliche Kriege mit benachbarten Fürsten und Königen dßfalls sind geführet / aber lächerlich geendiget worden. Denn da er wohl ehe viel tausend werth vor die Satisfaction gefordert / so hat er sich mit einer schönen Jungfrauen / so ihm verehret worden / gar gern befriedigen lassen.

Die grösten Meriten seiner Officiers und Soldaten werden durch nichts als durch eine Jungfrau belohnet / welche aber allezeit von Extraction seyn muß.

Dieser König hält eine starcke Mannschafft parat, damit er die Völcker bey Marava im Zaum halte / welche sehr rebellisch und dabey streitbar sind. Das Land des Latrons, der Diebe / bedarff nicht wenig Aufsicht / sintemahl es den Mahmen mit und von der That hat. In diesem Königreiche mercket man folgende Derter: Als da ist /

1. Narfinga, eine grosse und auf einem Berge gelegene wohlgebaute Stadt / der Haupt-Platz / Residenz und Festung des ganzen Königreichs / so über 2. teutsche Meilen im Umfang hat / und ziemlich fortificiret ist. Auf einer Seite macht den Ort das Meer und auf der andern ein grosser Fluß noch fester. Der Königliche Palast ist dermassen wohl aufgeführet / daß man sagen sollte / es habe solchen der beste Bau-Meister in Italien angeleget. An Pracht gibt er keinem in Ost-Indien etwas nach / denn es fehlet ihm weder am Bau noch an der Situation etwas. Die Stadt ist allezeit starck besetzt / sintemahl der König ohne die wohl exercirte Guarnison
noch

noch eine starke Garde hat/daher ihn seine Nachbarn nicht wenig fürchten. In dieser Stadt darff niemand von den Europäern ohne Vergünstigung und Erlaubniß wohnen. Wenn es aber einmahl gegen einen gewissen Tribut / so man jährlich zahlen muß/ erlaubt wird/ derselbe lebet auch sehr ruhig. Und rühmet man diesem Könige nach/ daß nirgends in ganz Ost-Indien eine solche gute Justiz und gute Policey gehalten würde/ als in der Stadt Nar-singa.

2. S. Thomas, eine schöne Stadt/wird auch Meliapur genennet/ wohin die Catholischen Kaufleute/ wenn sie hieher kommen/ Wallfahrten gehen. Die Stadt gehöret denen Portugiesen / welche daselbst einen schönen Tempel gebauet haben. Ohne diesen Tempel ist auch eine Capelle daselbst zu sehen / so der heilige Thomas soll gestiftet haben. Von diesem heil. Apostel höret man hier und da in verschiedenen Theilen India viel reden. Es werden die Indianer dieser Gegend viel höher und edler angesehen/ als andere Indianer/ weil sie vor vielen tausenden sind erkieset worden/ die wahre Lehre Christi von St. Thoma, wie auch seinen Zeichnam / ja gar seinen Nahmen von ihm zu erben/ von welchem auch das Vorgebürge am Meer den Nahmen hat. Sie erzehlen / der heilige Apostel Thomas habe neben andern Wunder-Zeichen/ dadurch er sein Predigt-Amt bestätigt/ einen grossen und ungeheuren Balcken/ welchen viel zusammen gespannte Elephanten nicht haben zu erziehen vermocht/ mit seinen Leib-Gürtel angebunden/ und dahin allein gezogen/wo izo noch heutiges Tages die Capelle S. Thomæ ist.

3. Negapatan, lat. Negapatenum, eine gute Stadt und vortrefliche Festung/worinne starke Handlung getrieben wird/daher sie vor der ganzen Küste beste Stadt gehalten wird. Anzo gehöret der Ort den Holländern/ welche sich in gute Verfassung gesetzt haben.

4. Geldria, ist eine neue Festung von den Holländern gebauet/ welche eine starke Guarnison darinne halten/und den Ort nach und nach in bessern Zustand bringen.

5. Trangebar, Trangabar, oder Tranquebar, eine kleine Stadt auf der Küste Coromandel nebst einem vortreflichen Hafen/wohin die Dänen handeln und ihre Colonien schicken. Ben dieser Stadt haben die Dänen eine vortrefliche Citadelle oder Festung/so Dane-burg

burg genennet wird. Aniezo befinden sich allhier die beyden Priester so von Ihro Königl. Majest. in Dänemarc zu Befehrung der Heyden sind abgesendet worden/ deren Nahmen also heissen: Bartholomæus Ziegenbalg und Johann Heinrich Plütscho/ davon bereits oben bey der Malabarischen Küste ist gesagt worden.

6. Pontechirie, eine vortrefliche Festung im Districte der Coromandelischen Küste gelegen/gehöret dem Könige in Frankreich/welcher solche durch 400. der besten Soldaten und einen alten Obersten defendiren läset. Die Kauffarthenschiffe von Frankreich laden hier mehr neue Wahren ein/ welche mehrentheils in gebildetem Leinwand und grosser Menge Reiß bestehen. Diese Festung ist mit 200. Canonen besetzt von groß und kleiner Art/ dadurch die ankommenden Schiffe begrüset und die Feinde abgehalten werden. Der Commendant als Gouverneur vergönnet wenig fremden Nationen die Festung zu beschauen/ sintemahl sie nicht trauen/ damit ihnen der Ort nicht genommen werde.

7. Manar, das Gestade der Fischeren lieget gegen der Coromandelischen Küste/ ist eine ziemliche Insul/davon nunmehr die Holländer Meister sind/wie auch von der Insul de Rois. Auf Manar werden im April und September drey Wochen die Perlen gefischt/der Ambra geholet/ davon hernach mehr als 30. Städte in der Handlung Nahrung haben. Nun folget die Küste Golconda.

(IV) Die Küste von Golconda, lat. littus Golcondanum, ist sehr fruchtbar/ und hat hier und da herrliche Edelgesteine/ welche dem Könige ein Grosses eintragen. Darauf sind folgende zwey Königreiche:

1) Das Königreich Golconda an sich selbst/ welches seinen eigenen Herrn hat/und hat es Betrüdig/Salk/Reiß/Stahl und viel grosse Diamanten. Zwen Meilen von der Haupt-Stadt Golconda ist eine herrliche und sehr reiche Diamanten Mine, welche dem Könige ein Grosses einträgt. Da nun An. 1622. der grosse Mogul diesen König mit Krieg überzoge/so befahl der König alsobald/das man die Mine zuschmeissen und mit Erde verschütten solte/ damit die Steine nicht in Verachtung kämen oder der grosse Mogul darnach trachten möchte.

Anno 1689. war der König von dem grossen Mogul überwunden und genöthiget/ demselben einen gewissen Tribut zu geben. Nach der

Zeit hat sich der König ermuntert und ist antzo capable denselben Trux zu bieten. Die vornehmsten Herren müssen selbst auf die Wacht ziehen/ und gehet alle Montag jeder nach seinem Rang auf die Wacht/ und werden erst/ wenn acht Tage vorbey sind/ abgelöset / da denn jeder mehr als 5. biß 6000. Mann commandiret/ und zwar die meisten zu Pferde/ welche sich unter ihren Zeltern um die Stadt her lagern.

Wenn dieselben die Wacht führen/ gehet ein jeder heraus auf seinen Platz/ und tritt gewöhnlich aus seinem Logiamente heraus; Wenn sie aber die Wacht abführen/ so ziehen solche in schöner Ordnung über die Brücke/ und von dar durch der Stadt Golconda Haupt-Strasse auf den Platz des Königlichen Pallastes für den Ercker/ woselbst man Gerichte hält/ dahin der König kommt/ weil der Ercker das Ansehen hat.

Wenn man nun Gerichte hält/ so stehen alle diejenigen welche mit dazu gehören gegen dem Könige über. Zwischen des Pallasts Maur und dem Volcke werden drey Reihen Pfäle halb Spieß hoch gesteckt und am Ende mit Stricken Creuzweise durchflochten/ da denn niemand erlaubet ist ohne besondere Erlaubniß über dieses Ziel zu schreiten/welches allein zu der Zeit/ wenn der König Gerichte hält aufgerichtet wird/und die ganze Länge des Platzes durchgeheth. Gegen dem Ercker ist eine Oeffnung/dadurch diejenigen gelassen werden/ so der König ruffet. Diese geschieht durch zween Männer/welche in den Händen ein Seil halten/ welches sie ab- und zuhalten/ damit der Beruffene ungehindert pass-und repassiren möge.

Unter dem Ercker stehet ein Staats-Secretarius, der die Bittschreiben aufnimmet/ und wenn derselbe 5. biß 6. in der Hand hat/ so stecket er solche in einen Sack/ der von einem in des Königes Ercker befindlichen Verschnittenen an einem Seil herab gelassen/ und hernach samt den Bittschreiben aufgezogen wird/ dem Könige auch also bald eingehändigt werden.

Damit ich aber die Majestät des Königes erweise/ so komme ich wieder auf den Aufzug der Vasallen des Königes/so die Wacht halten/ und in folgender Ordnung nach dem Königlichen Ercker des Pallastes abziehen.

Erstlich gehen zwölff oder mehr Elephanten nach dem Vermögen des Herrn/ so die Wache hält. Denen folget ein Theil mit ihrem Refich einer kleinen Kutsche gleich sehend/ andere allein mit einem Mann/ der dieselben regieret/ und ein anderer an statt des Refichs/ der eine Fahne trägt.

Nach diesen Elephanten kommen die Cameel/ deren etliche über 40. aufführen und allezeit bey Paaren ziehen lassen/ da jedes Cameel einen Sattel trägt/ worauf eine kleine Feld-Schlange gebunden ist/ welche ein Mann der dem Cameel auf dem Creutze sitzt/ in jeder von Haupt bis zu Füßen gekleidet ist/ und vier brennende Stücker Lunten hält/ auch vor dem Ercker des Königes gar artig zu drehen weiß/ daß man sein Vergnügen sehen kan.

Den Cameelen folgen die Kutschen/ um welche die Bedienten und Haus-Genossen zu Fusse gehen/ denn marchiren die Hand-Pferde/ und endlich der Herr/ der diesen Aufzug und Staat bey der Wacht führet/ mit noch 10. oder 12. Hof-Damen/ welche denselben vor der Brücke erwarten und vor ihm her bis auf den Platz tanzen und hüpfen.

Diesen folgen nun die Soldaten/ so wohl Reuteren als Fuß-Volck in schönster Ordnung/ welches der Herr Tavernier sehr vielmahl gesehen/ zumahl er in der Haupt-Strasse logiret hat. Die Soldaten tragen lange Haare/ und haben die Schaam mit etwa 4. Ellen Leinwand bedeckt. In der Mitte haben sie einen kleinen Gürtel/ darinn ein grosses Schwert hängt/ womit sie hauen und stechen wie die Schweizer. Ihre Feuer-Röhre sind viel stärker als die Unserigen/ auch sauberer als unsere/ weil das Eisen besser ist. Die Reuter haben Sturm-Hauben/ Bögen mit Pfeilen/ Schild und Streit-Hammer/ einen Panzer und sonst wohl gerüstet.

Der König vor sich und seine Unterthanen sind Mahometaner und der Secte Haly ergeben/ tragen auf dem Haupt eine Art Mützen/ weil sie vorgeben/ der Prophet Haly habe keinen Bund wie die Türcken getragen/ daher auch die Persianer ihre Fortuna lieber bey dem Könige von Golconda, als bey dem grossen Mogul suchen. Nun wollen wir die Haupt-Stadt Golcondam betrachten.

* Golconda, ist die Haupt-und Residenz-Stadt des ganzen Königreichs/ sehr woh gebauet/ und wird in drey Städte getheilet. Erstlich

ist die Stadt Badnagar oder Hidrabad, welche dermassen vortrefliche Palläste hat/ daß sich auch kein König schämen darff/ da zu wohnen. Unter diesen ist auch der Königliche Pallast/ welcher an statt des Goldes allerwegen mit Gelde gezieret ist. Dieses Theil hat den Namen daher erhalten/ weil die Gemahlin des Königes in vorigen Zeiten diese Gegend gesehen/ wo nur ein Lust-Haus gestanden mit herrlichen Gärten/ so betrachtet sie die Anmuths-volle Lust wegen der kühlen und seltenen schönen Flüsse also bey sich/ daß sie den König inständig gebeten/ entweder einen recht herrlichen Pallast oder gar eine Stadt dahin zu bauen. Der König erfüllete beides/ und bauete nicht nur einen propren Pallast/ sondern auch eine Stadt dahin/ welche er nach seiner Gemahlin Namen Badnagar, oder Bagnagar d. i. Nagar Garten nennen lassen. Der andere Theil ist das eigentliche Golconda, welche mit einer vortreflichen Citadelle versehen ist. Denn ist der dritte Theil oder die Vorstadt Emanpour, so durch einen Fluß von der ersten abgesondert wird. Die Stadt soll 3. teutsche Meilen im Umfang haben/ in welcher die kostbaresten Diamanten und Bezoar verhandelt wird. Der König behält alle Diamanten so über 10. Carats sind/ und ist gar öffters geschehen/ daß die Diamanten 30. bis 40. Caraten haben/ welches dem Könige ein grosses machet. Von den andern hat der König über 3. Millionen/ davon er alleine seinen Staat führen kan. In der Stadt/ Vorstadt und Festung findet man eine erschreckliche Menge unehrlich Frauenzimmer/ daß derselben gemeiniglich/ mehr als zwanzig tausend in dem Buche Deroga eingeschrieben stehen/ ohne welche Einschreibung keine ihr Handwerck öffentlich treiben darff. Die gottlose Bestien nehren sich wohl/ denn sie geben dem Könige im geringsten nichts/ sondern müssen nur alle Freytag vor dessen Pallaste tanzen. Diese Weiber werden aber vornemlich deswegen geduldet/ weil ihrentwegen der Tari, welches ein gewisser Tranck ist/ so von einem Baume gemachet wird/ überaus abgeheth/ theils wegen der Süßigkeit/ theils auch wegen der Krafft/ daß er die abgemergelten Männer (Hengste) wieder stärcket. Damit aber der König nicht ganz leer ausgehet/ so hat er eine gewisse Accise darauf gesetzt/ welches jährlich richtig einkömmt/ und eine unbeschreibliche Summe austräget.

2.) Orixia, ist ein besonderes Königreich / welches von grosser Wichtigkeit ist / und gehet die Handlung darinne wohl von statten. Dieses Königreich gehöret dem Könige von Golconda, welcher solches durch einen vornehmen Fürsten (Raja) beherrschen lässet / jährlich aber selbst in Person die ganze Gegend beschauet. Dieses Königreich gränzet an des grossen Moguls Gebiete / und ist in grosser Gefahr / zumal die Rebellen gar öffters Lust gehabt haben / sich unter den Schutz des grossen Moguls zu begeben. Hier siehet man vornehmlich die Stadt Orixam.

* Orixia, eine grosse Stadt / ist der Haupt-Ort des ganken Königreiches / hat einen Königlichen Pallast / darinne der König jährlich zweymal logiret. Die Handlung floriret gar sehr allda / denn man handelt mit Edelgesteinen und Diamanten / davon dem Könige jährlich ein gewisser Zoll und Tribut gegeben wird. Die Christen haben eine Kirche daselbst gebauet / so dem Heil. Thoma gewidmet ist. Das wäre also die Abhandlung der vornehmsten Reiche auf der Halb-Insul disseits des Gangis, folget also die Halb-Insul jenseits des Gangis.

(III.)

Die Halb-Insul von Indien jenseits des Gangis.

§. LXXVII.

Was betrachtet ein Anfänger auf der Halb-Insul von Indien jenseits des Gangis.

1. Diese ganze Halb-Insul wollen einige anjeko Mangi heissen / welche gegen Morgen an das Indianische und Chinesische Meer / auch an Chinam, gegen Abend an den Sinum Gangeticum, gegen Mittag an das Indianische Meer und gegen Mitternacht an Chinam, und die grosse Tartaren stösset.

2. Die meisten Scribenten wollen vor gewiß erzehlen / daß dieser Gegend eine Art kleiner Vögel seyn sollen / so ihre Eyer der Luft anvertrauen / da sie denn / ehe sie zur Erden kommen / bereits sollen ausgebrütet seyn. Die Elephanten sollen unterrichtet seyn / daß man sie bey Eroberungen der Städte / und bey grossen Feuers-Brünsten brauchen kan. Bey Eroberung einer Stadt sind sie gewehnet die Thore einzudrucken / doch da man nun scharffe Nägel einschläget / so ritzen sich solche tödlich / und ob sie auch gleich mit einem Bleche

an der Seiten versehen sind / so gehet doch solches bald zu Boden. Viel glücklicher werden solche bey Feuer-Brünsten gebraucht / da sie gewohnet sind mit dem Rüssel das Dach herab zu werffen / und nach Verlangen des Regierenden / die Mauren und andere Gebäude übern hauffen zu werffen. Auf dieser Halb-Insul sind etliche wichtige Königreiche zu betrachten / welche nacheinander folgen sollen.

I. Das Königreich Ava ist ein sehr grosses Reich / liegt zwischen China und dem Flusse Ganges, hat einen überaus fruchtbaren Boden / die Luft ist gemäßiget und findet man daselbst Geträndig / Trauben / Hirsen / Obst und Gewürke. An zahmen und wilden Thieren ist gar kein Mangel / denn man hat daselbst Pferde / Schaaf / Tibet-Raken / Marder und Hermeline / Elephanten / Cameele und noch andere. Die Edelgesteine fehlen daselbst nicht / weil die Erfahrung bekräftiget / daß daselbst viel Rubine gefunden werden / so vor die herrlichsten in Asia gehalten werden. Die Smaragde / Türkisse / Saphire und andere Edelgesteine werden häufig gefunden.

Ohne diese Pretiositäten werden die Gold- Silber- Zinn- und Kupffer-Bergwerke angebauet / welche auch ganz profitable sind. Die Bisen, Bezoar, Benzoin, Lack Calamba Aloes, Adler-Holz und Schilff-Röhre werden allda so dicke als bey uns die Eichen-Bäume gefunden. Dieses Königreich ist fast das herrlichste in dieser Halb-Insul / zumal da dessen König in jetzigen Zeiten die Königreiche Pegu, Aracan, Asem und Tipra conquetiret hat / woran bis anhero etliche zweiffeln wollen / und haben jedem Königreiche seinen besondern König geben / oder gar nichts davon gemeldet.

Der galante Leser kan leicht urtheilen / daß die Nachrichten so aus solchen Reise-Büchern genommen sind / so fast vor mehr als 60. Jahren geschrieben / ohnmöglich accurat seyn können. Man bedencke doch / wie bald die Staaten in Europa sich verändern / daß aus Churfürsten Könige / aus Fürsten Churfürsten / und aus Souverainen Prinzen grosse Könige worden sind. Ganze Königreiche haben sich in betrübteten Zustand gesetzt / wenn sie unter sich selbst nicht einig gewesen / und ihren eigenem Wahn gefolget sind. Hergegen haben sich mächtige Dörter gar zur Republiken gemacht / daß sie von allen

Puissancen vor Souverain erkläret worden sind. Wie sollte nun in Indien nicht eine Veränderung binnen 60. jähriger Zeit vorfallen/ Da ja ohne dem ein ganz confuser Staat ist/ und bald diese bald jene Veränderung vorgehet.

Anno 1648. starb der König zu Aracan, und zu dieser Zeit wolte der König in Ava zwar zu selben Reiche greiffen/ wurde aber abgehalten/ biß ohngefehr vor 20. Jahren dasselbe endlich in dessen Gewalt kommen.

Der König von Ava führet einen grossen Staat/ hält so wohl eine starcke Garde als auch eine wohl exercirte Guarnison in seinen Plätzen/ unter welchen Ava die Haupt-Stadt ist.

* Ava, eine grosse und gut befestigte Stadt am Flusse Ava, welcher in den Fluß Pegu fliesset. Der Pallast des Königes ist zwar herrlich/ aber nicht regulair gebauet/ und wohnen darinne des Königes Weiber mit/ wie auch die Prinzen von Geblüte. Der König hat sich öffters die Freyheit genommen/ seine eigene Schwester zu heyrathen/ welches die Einwohner überaus hoch halten. Die Einwohner sind mehrentheils Gözen-Diener/ wie sie denn nebst andern Abgöttern auch die Sonne anbeten. Der Juden und Christen gibts es zu dieser Zeit in Ava wenig/ weil der König solchen nicht erlauben will/ in seiner Residenz zu handeln/ vielleicht aus Furcht/ daß solche möchten überhand nehmen.

II. Das Königreich Aracan gränzet gegen Morgen an das Königreich Ava, gegen Abend an das Königreich Pegu, gegen Mitternacht an das Reich Chinam.

Dieses Königreich hat gute Handlung mit Silber/ Elephanten und Pferden/ wie auch mit allerhand Specereyen. Vorzeiten hat es seinen besondern Fürsten und König gehabt/ welcher noch allezeit eine formidable Macht gehabt. Nachdem aber Anno 1648. der alte Aracanische König gestorben war/ so entstand unter den Unterthanen ein grosser Aufruhr/ weil etliche diesen/ andere jenen zum Könige haben wolten. Endlich wurde unter beyden Partheyen die Sache also verglichen/ daß des verstorbenen Königes natürlicher Sohn zum König erwählt wurde/ welcher aber noch ein Kind war/ und musste die Krönung biß 1652. verspahret werden. Unter der Zeit musste die Regierung durch die Reichs-Räthe geschehen/ dar-

unter die zwey Vornehmste des verstorbenen Königs Bettern waren/ die nicht allein unter die vornehmsten Fürsten des Reichs gehörten/ sondern sich selbst zur Crone längst würdig geschätzt hatten. Der Oberste hieß Karangeri und der andere Belim.

Der junge ließ in den 3. ersten Jahren allen Unterthanen Contribution, Zinsen/ Schakungen und Zölle nach/ durch welche sein Vater das Königreich fast ganz zur Armuth bracht hatte/ und die Liebe der Unterthanen von sich abgelehnet. Er hielt seinen Staat die drey Jahr von freywilligen Geschenken / so ihm dennoch die gutwilligen Einwohner häufig brachten. Des alten Königes Leichnam mußte indessen nach Landes-Gewohnheit mit etlichen tausend Pfund Sandel-Holze verbrennet werden.

Die Regierung wurde nach der Zeit bey des Königes Leben ziemlich glücklich geführet/ doch trachtete der König von Ava beständig darnach diesen König zum Vasallen zu machen/ dawieder er sich noch endlich schützte.

Die Gerichte verwaltete ein schwarzer Sikje, welcher in der Gerichts-Kammer præsidirte und mithin die Charge eines Groß-Schakmeisters bedienete. Dieser hatte bey sich einen geheimen Secretarium Kæsepaly genannt/ welcher alles registriren mußte.

Im Staat und Kriegs-Rath war der König und die obbenannten Fürsten Karangeri und Belim, welche noch bey sich hatten den Zagma, welcher der Ober-Commendant über die Mohren und Mohrische Bandellen oder Hafen ist.

Die Holländer haben ehemals eine Ambassade an den König gesendet um Reiß zu hohlen/ welcher häufig daselbst wächset / diese sind zwar groß empfangen / hernach aber sclavisch tractiret worden.

Da nun der mächtige König von Ava dieses Königreich conquert/ so hat es nicht mehr seinen eigenen König/ sondern wird von dem Könige von Ava regieret. Dieser König schreibet sich / König des weissen Elephanten/ der Reiche Ava, Pegu, Alem und Tipra, Regenten des alten Königreiches Brama oder der Brachmannen, und derer Völcker / Layes, Gueyes, Timocoones und Ciocangues Ober-Herrn/ welche westwärts an dem Reiche China wohnen/ und von diesem Könige zinsbar gemacht worden sind.

Alle Jahr um den 15. Nov. N. St. erscheint dieser grosse König/ da denn die mehresten Unterthanen ausser dem Pallast denselben sehen/sonsten aber niemahls/ es müsse denn eine grosse Gnade seyn. Wenn nun viele ausbleiben/ so wird von jeder Person Mann und Weibern 10. Holl. Stüber zur Straffe gefodert/wodurch der König eine unbeschreibliche Summe Geldes aufbringeret/zumahl wenn alle grosse Reiche betrachtet werden. Zu der Zeit kömt der König unter dem Klang der Trommeln/Trompeten und Schmallmenen aus dem Königlichen Pallast auf weissen Elephanten geritten/ bekleidet mit den köstlichsten Asiatischen Kleidern mit Perlen/Kleynodien und dergleichen unschätzbaren Edelgesteinen geziert/ einen Türckischen Bund mit einer unschätzbahren Krone auf dem Haupt tragend/ welches vortreflich ansehnlich und prächtig soll anzusehen seyn/ und von etlichen Europäern gesehen worden. Der König setzte sich in ein Zelt/so auf den Rücken eines Elephanten gemacht war/ welche grosse Bestie von einem Aracanischen Edelmann regieret wurde/so auf des Thieres Genick sasse. Dieser Elephant war mit kosthahren Decken behangen/ so sehr herrlich gesticket warē/ gieng ganz langsam fort und war absonderlich abgerichtet/ damit er des grossen Monarchen so vieler Königreiche Ehre und Herrligkeit vergrössern möchte. Über dem Haupte des Königes trugen etliche Edelleute einen admirablen Sonnen-Schirm/ und auf beyden Seiten folgten die vornehmsten Staatsleute und ein Aracanischer Held/ welcher die Waffen nach trug/ so allesamt den Tag der Erscheinung ihres grossen Regenten verherrlichen wolten. Dem Könige folgte ein Mohren-Prinz/und einer von den ansehnlichsten Siken des Königreiches Arakan, auf einem köstlich ausgezierten Elephanten mit vielen Dienern und Trabanten; Nach diesem aber rittē alle vornehme des Reiches/Mann für Mann alle auf Elephanten/mit Dienern und Trabanten/Spielleutē und Beyläuffern begleitet. Viele mussten gestehen/das sie niemahls dergleichen Pracht an Kleidern/Gold/Silber und Edelgesteinen gesehen/als eben bey dieser Majestätischen Erscheinung und Aufzug des Regenten über Ava, Aracan, Pegu &c. Raumb hatte man diesen Pracht angesehen/ so folgten die Soldaten mit Helleparten/Lanzken/Bogen/Pfeilen/Säbeln und andern Gewehr in gröster Menge/ welche durch Sonnen-Schirme/Fahnen/Winzel den Augen eine rechte Blendung machten. Als aber alles mit unzählbaren Musica-

lischen Instrumenten angefüllet war / so konte man nichts bessers wünschen / denn da hatte Gehör / Gesicht / Riechen / Fühlen und Schmecken alles selne Herrlichkeit.

Auf diese Manier zog der grosse Regente durch alle Strassen der Königlischen Residenz Aracan, woselbst auf allen Seiten die Soldaten in der weissen Liberey von Baumwolle und Lelnwand / mit Pluquen und Säbeln versehen / rangiret stunden.

Nach Endigung dieses Aufzugs reitet er vor den Pallast und fordert auf 5. Jahr den End der Treue / welcher alsobald mit lauter Stimmen bekräftiget wird / und von der Zeit gehet jederman wieder nach seinem Ort wo er herkommen ist. Damit nun dieser Aufzug nicht beschwerlich falle / so geschiehet er alle 5. Jahr einmahl / binnen welcher Zeit alles zum prächtigen Erscheinungs-Tage verfertiget wird / damit der König recht Majestätisch möchte geehret werden. Damit wir aber nicht das beste vergessen / so wollen wir die Königlische Residenz ganz kurz beschreiben. Solche ist

* Aracan, eine grosse Stadt mit vielen prächtigen Häusern / Pallästen / Mauren / Pastenen gezieret / daß man sie mit allem Recht die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches nennen kan. Die Stadt liegt in einer Ebene am Flusse Chaberis etwa 6. teutsche Meilen von dem Meer / und ist mit einem sehr festen Citadell versehen. Der Königlische Pallast ist mitten in der Stadt / und mit drey starcken Mauren / zwey Thoren und drey Pforten umgeben / prächtig gezieret / daß er wohl schwerlich einem Orientalischen Pallaste weichen soll.

(III.) Das Königreich Pegu, lat. Regnum Peguanum gränket gegen Morgen an Tunquin, gegen Abend an Aracan, gegen Mittag an Siam, und gegen Mitternacht an Brama, und hatte vormals seinen eigenen König / so eine grosse Macht hatte / nach dessen Tode aber ist das ganze Königreich an den König von Ava kommen / welcher solches in guter Ruhe besizet.

Die Einwohner sind Böken-Diener und beten die weissen Elephanten an / daher sich der König auch König des weissen Elephanten schreibet. Dieser Titul kömmt aber vornemlich daher / weil der König von Pegu den König von Siam überwunden / und ihm den weissen Elephanten abgenommen hat / woraus der König gefessen / welchen ihm

der König von Aracan wieder genommen / und endlich ist alles an den König von Ava kommen / welcher nunmehr Regente über Ava, Aracan und Pegu worden ist.

Der König von Ava läßt sich alle 6. Jahre huldigen und setzt bei der Krönung zum Könige von Pegu eine eiserne Krone auf und schweret bei der Asche seines allerältesten Vorfahrers in diesem Königreiche.

Das Land zeuget viel Reis / und der Porcellan, Moschus und andere Waren werden nach Sumatra übergeschifft und verhandelt. Das ganze Königreich hat an allen Orten Gold / Silber und Edelmetalle genug gehabt / daß man es auch vor des Salomonis Ophir gehalten / woraus er so viel Gold bekommen habe.

Bei Beschreibung dieses Königreiches muß man sich billig über die Veränderung verwundern / da in vorigen Zeiten der König von Pegu den König von Ava in einer Schlacht persönlich getödtet / und dennoch ist nach der Zeit von den Nachfolgern des Königes von Ava das Königreich Pegu eingenommen worden. Die vorigen Könige in Pegu waren am Volcke mächtig / und besaßen schöne Geschütze / auch waren ihre Soldaten alle mit köstlichen Büchsen / Lanzen und Säbeln bewaffnet / welche viel schöner als der Europäer sind.

Dieses Königreich wäre gewißlich eines der allermächtigsten in der Welt gewesen / denn die alten Könige haben wohl ehe zweymal hundert tausend Mann in kurzer Zeit ins Feld gestellet ; Allein bei dem Geschütze ist niemand der es recht brauchen kan. An Büchsen-Metallern fehlet es auch / noch mehr aber an guten Soldaten / welche die andern exercirten. Was nuket einem Kriegs-Helden ein grosses und zum Kriege ungeschicktes Volck / welches auch von einem noch einmal geringern wohl exercirten Europæischen Hauffen sollte übertroffen werden. Ein gewisser Autor will verwetten / daß 12000. hurtige und hitzige Engelländer mit Obersten und etlichen Generalen versehen mehr als zweymal hundert tausend Mann Soldaten dieser Gegend aus dem besten verschankten Lager setzen / und in die Flucht bringen sollten / denn sie sind nur auf einen Hauffen in einer Unordnung beisammen / und schlagen sich unter einander wie das Vieh.

Wo nun ein Herr am ersten weicht / so fällt das andere hinter her /

her/ und alsdann sind die wenigsten auf eine glückliche Retirade bedacht/ oder wie man sich in einen Vortheil setzen soll/ den Feind entweder zu erwarten oder abermal in Ordnung zu begegnen. Die ganze Macht bestehet auf den Haupt-Städten/ welche etlicher massen fortificiret sind. In diesem Königreich betrachtet man/

* Pegu, lat. Pegicum auch Peguum, eine sehr grosse und weitläufftige Stadt/ war vormals des Königes Residenz/ liegt am Flusse Pegu, und treibt sehr starcke Handlung. Die Stadt wird in zwey Theile als in die neue und in die alte Stadt getheilet. In der neuen Stadt ist der Königliche Pallast/ woselbst der König mit seiner ganzen Hofstadt vormals regieret und gewohnet hat. Anjeko residiret darinne ein Gouverneur, welcher ein Better auch manchmal ein natürlicher Sohn des Königs von Ava ist/ und einer unter den vornehmsten Fürsten des Reiches/ welcher allda das Commando hat. Diese neue Stadt ist allerwegen mit Pastenen versehen/ und diese mit Wasser-reichen Graben umgeben/ wo Crocodillen aufgehalten und ernehret werden/ damit niemand überfahren/ und die Stadt erobern möge. In der alten Stadt wohnen die Kaufleute und Handwercks-Leute/ welche viel Plätze zum Unterhalt der Elephanten haben. Die mehresten Häuser sind von Rohr gebauet und Magazine gewölbet/ damit die Wahren vor dem Feuer möchten sicher seyn.

(IV.) Transiana, ist ein grosses Land/ welches zu dem Königreiche Pegu gehöret/ also auch anjeko dem Könige von Ava, hat eine temperirte Luft/ doch ist im Sommer die Luft auch ziemlich heiss. In diesem Lande so ebenfals den Titul eines Königreichs führen will/ sind sehr viel Gold-Silber und Diamanten Gruben. Das Geträndig/ Obst ist ziemlich fett/ und der Saft von den Palm-Bäumen delicat. Die Einwohner sind weiß/ und führen sich im Kriege tapffer auf/ gewöhnen die Löwen also/ daß sie ihres gleichen auf denen Jagden fahen müssen. Wenn es der König verlanger/ so kan der Ober-Regent gar leicht 30000. zu Pferde und 100. Elephanten und 50000. zu Fuß aufbringen/ und dem König assistiren.

(V.) Das Königreich Casubi ist zwar sehr weitläufftig aber ziemlich wüste/ gränzet an die Königreiche Bengala, Ava und Aracan. Der König hat sich noch allezeit bey der Souverainität erhalten. Ob

er gleich bald von dem grossen Mogul bald von dem mächtigen Könige in Ava ist befrüget worden. Denn weil beyde genaunte mächtige Herrn darum buhlen / so hilfft allezeit einer wider den andern den König erhalten. Greiffst der grosse Mogul zu / so ist der König von Java im Wege / und diesen hindert an Eroberung der grosse Mogul. Dieses Königreiches Haupt-Stadt ist Cassubi.

* Cassubi ist eine grosse und feste Handels-Stadt / welche sehr wohl gebauet ist / daß sie die Stadt Aracam und Javam an ihrem Pracht übertrifft.

(VI.) Brama ist ein schönes Königreich / gehöret ebenfalls dem Könige in Ava, darinne findet man Getrände / Gold / Edelgesteine / Benzoin und Lack-Gruben.

* Brama ist die Haupt-Stadt des ganken Landes / und war vorzeiten die Residenz eines mächtigen Fürstens / welcher nach seinem Tode solches Reich an den König von Pegu gegeben / mit welchem es gleichfalls an Brama kommen ist. Das mag man noch ungefehr merken / daß in diesem Lande die räuberischen Völcker Laos wohnen.

(VII.) Das Königreich Martaban gehöret anjeko auch dem Könige von Ava nebst dem Königreiche Asem und Tirpa, welches alles mächtige Länder sind. In dem Reiche Martaban hat man jährlich ordentlicher Weise drey Erndten / daraus die Fruchtbarkeit leicht kan abgenommen werden. Von hier werden alle Jahr über 16. Schiffe mit Reiß nach Cochin und eben so viel nach Malacca geladen. An Gold-Silber-Bley-Stahl-Kupffer-und Rubin-Gruben ist ein Überfluß / in gleichen sehr viel Lack / welcher vor den allerschönsten in der ganken Welt gehalten wird. Die Berge sind lauter Feuersteine / welche ebenfalls verführet werden. Hier mercket man :

* Martaban, eine weitläufftige aber schlecht gebauete Handels-Stadt / woselbst aber sehr starcke Handlung gerrieben wird / theils mit Getrände / theils mit Edelgesteinen und Reiß. Die Stadt ist sehr Volkreich / und hat einen vortreflichen Hafen / welcher vor den besten des Königreiches gehalten wird.

(II.) Das Königreich Siam, lat. Regnum Siamense, begreiffet viel Reiche in sich / welche aber überaus weitläufftig sind / dennoch aber in der Grösse denen Reichen des Königes zu Ava ben weiten nicht gleichen. Gegen Morgen / Abend und Mittag ist das Indianische Meer /

Meer/ und gegen Mitternacht die Königreiche Pegu und Cochinchina. Die Weite wird von Morgen gegen Abend über 180. Meilen/ von Mittag gegen Mitternacht aber über 340. Meilen gerechnet.

1. Die Luft ist ziemlich gemäßigt/ ob gleich die ganze Landschaft in Zona Torrida lieget. Der Erd-Boden bringet fetten Reis/ Gersten/ und noch andere schöne Früchte. Der Pfeffer/ Bezoar, Aloë und Bisem sind sehr herrlich/ und werden häufig gesammelt. Das Gold/ Silber/ Zinn/ Kupffer und andere Metallen werden in ihren Gruben gefunden/ davon sich der König bereichert. Gegen Cochinchina sind sehr grosse Wälder/ woselbst sich viel Löwen/ Zieger und noch andere wilde Thiere aufhalten.

2. Die Einwohner und Unterthanen sind zum theil sehr faul/ daß die Weiber den Ackerbau vielmehr als die Männer treiben/ und dennoch ihr Hauswesen bestellen. Die Männer sind überaus complaisant, daß sie auch allezeit viel lieber hinter ihren Gästen und Fremden hergehen/ als sie voran treten wollen. Und so ja nach der Gewohnheit vergönnet ist/ voran zu gehen/ so bitten sie allezeit mit aufgehobenen Händen um Pardon.

3. Der König führet einen sehr grossen Staat/ und nennet sich König Himmels und der Erden/ da er doch bald dem König in Pegu oder Ava oder dem Kaiser von Echina, Tribut zahlen muß. Am Hofe führet er grosse Autorität/ daß denselben niemand zu sehen bekommt/ als die vornehmsten des Reiches und Hof-Bedienten. Von den Ausländern darff gar niemand in seinen Pallast kommen/ ja seine Unterthanen selbst dürfen nicht weiter als auf den Vorplatz gehen. Der König hat eine gewisse Pagode wohin er sich jährlich zweymahl hinein begiebt/ und den Götzen opffert in grosser Einsamkeit/ weil niemand erlaubet ist/ dahin zu gehen/ wenn aber die Unterthanen der Pagoden ansichtig werden/ so müssen sie sich zur Erden neigen/ sintemahl ihr gröster Priester bey dem Könige darinnen ist/ und zum Götzen-Opffer anweist.

Nach geendigtem Götzen-Opffer hält der König die grosse Versammlung und einen solennen Auszug mit überaus grosser Pracht und Orientalischer Majestät. Der erste Auszug nimt seinen Anfang nach unserer Rechnung im Majo, und der andere im Novemb., nach-

dem

dem der Tag schön und lieblich ist. Mehrentheils soll es um diese Zeit geschehen/da die Wasser der Gegend fallen/ da denn die Pfaffen vorgeben/ daß es von dem König geschehe. Wenn nun die Unterthanen einen Segen haben wollen/so sagen die Priester/ daß solcher von niemand zu erlangen sey als von dem Könige.

Wenn nun der König ausziehet/ so wird alsobald befohlen/ daß niemand an die Fenster treten soll/ den Aufzug zu beschauen. Darauf fallen alle die zu gegen sind/ auf die Erden/ weil niemand erlaubt ist/ die Augen in die Höhe zu kehren. Niemand darff sich erkuhnen/ einen höhern Ort zu besteigen als der König ist/ und wenn jemand auf seinem Hause ist/ so muß sich derselbe alsobald erniedrigen / weil der König auf der Gassen gehet. Die Elephanten werden mit geführt/ welche allesamt sehr propre ausgezieret/ und mit herrlichen Orientalischen Decken behänget sind. Diese Thiere sind bey dem Könige in solchem æstim, daß auch solche/ wenn sie krank werden/ von den größten Fürsten die Wartung erhalten. Wenn nun ein solcher stirbt/ so werden deswegen Processionen gehalten/ und so viel aufgewendet/ als wenn bey uns der größte Fürste des Reichs abgestorben wäre. Die Soldaten/so dem Könige zur Garde dienen/ sind mehrentheils Fuß-Völcker/welche aber gar nicht bekleidet gehen/sondern nur so viel haben/ daß ihre Schaam bedeckt wird. Dazu brauchen sie ein Stück Tuch/so entweder weiß oder grün ist. Die Brüste/Rücken/Arm/ Beine und Knie sind ganz entblößet und allerwegen geritzt/ und mit Farbe gemahlet/ dadurch sie suchen dem Könige zu gefallen. Sie halten das vor die größte Zierde/ wenn sie sich allerwegen ritzen und mit Farbe bestreichen/ weil es von ferne aussiehet/ als wären sie mit dem herrlichsten geblünten seidenen Zeuge angethan. Diese sind mit langen und Schwerdtern versehen/ welche sehr lang und breit sind.

Der König läset sich von einem Weibe barbiren/ so dazu verordnet ist/daß sie demselben die Haare vom Haupte abnehmen soll. Wenn nun der König sich sehen läset/ so fället alles Volck zur Erden/ und denn wird vergönnet/den König anzuschauen/aber nicht zu berühren. Diejenigen/so selben anschauen/müssen allesamt Geschenke bringen/ und selbe werden einem grossen Fürsten geliefert / welche etliche 20. Schritte von dem Könige stehet/ und alsden solche selbst überliefert/

und

und gen Danc davor annimmt/und den Überbringern ansaget. Nach dem nun der Aufzug sich geendet/ so begiebt sich der König wieder zurück in den Pallast/ und läset sich gar selten wieder von jemand sehen.

5. Der König hat zwar eine grosse Macht und unbeschreiblichen Reichthum/ gleichwohl ist er endlich von dem Kaysers in China dahin bracht worden/ daß er jährlich eine grosse Gesandtschaft an denselben senden/und sich als einen Vasallen desselben erklären/auch die Huldigung abholen lassen muß. Die Gesandten überbringen ein kostbares Geschenk und zeigen nur mit tiefen Reverenzen und Bethörungen an/daß der Groß-König von Siam, allezeit des Kaysers in China guter Freund bleiben wolle / dargegen versichert ihn der Kaysers seinen Schutz und Hülffe/ und verspricht/ daß er denselben niemals in seinen Landen überziehen wolle. Die Scribenten sagen/ daß der König 200000. zu Fusse und 200000. zu Pferde ins Feld bringen könne / worüber sich viele wundern / und solches nicht glauben wollen. Mir kömmt aber solches gar nicht unglaublich vor/ zumahl wenn ich erwege / daß Tavernier, Thnevenot, Neuhof, Francisci, Olearius, Mandelslo, Paul de Roy, Fricke, Schillinger, Welsch, Saar und andere in ihren Ost-Indischen Reisen satzsam darthun/ daß unter tausenden kaum 3. bis 4. gefunden würden/so geschickt und capable wären/einem Feinde ernsthaft zu begegnen/ und ihre Gewehre zu appliciren. Und warum wunderst ihr euch/ ihr Herrn Gelehrten / daß alles unmöglich sey/ daß so viel Volck in Asia sey? Viele meynen/ daß die Europæer/ so eine schwache Macht dort hielten/nimmermehr so tieff wurzeln könten/ wenn die Macht der Indischen Könige so groß wäre. Aber bedenckt doch/ daß die Könige selbst mit ihnen nicht einig sind/ sondern alle Stunde dahin trachten / wie einer dem andern ruiniren möge. Hätte der König von Siam nicht den König von Java und den Kaysers von China um sich/ gewiß die andern Könige möchten gar bald Vasallen werden. Allein so fürchtet er sich / daß jene bey einem mächtiger Hülffe erlangen möchten/ und er müste denn darüber crepiren.

6. Die Religion dieses Königreiches ist eine der allerlächerlichsten in dieser Halb-Insul / denn es sind lauter Heyden/ welche alle Elemente

mente anbeten. Es ist einem jeden erlaubt / einen Gott zu erwählen / und ein Element anzubethen / welches er will. Betet einer das Feuer an / so wird er durch Feuer verbrennet / hat er aber das Wasser angebetet / so muß er auch dorthin geworffen werden / 2c. Die Pfaffen sind in sehr grossem Ansehen / so wol bey dem Könige als auch bey den gemeinen Unterthanen. Man wird derer in diesem Reiche über zweymal hundert tausend zehlen / welche etliche hohe unter sich haben / die sich wohl ehe unterstanden haben / nach dem Königlichen Thron zu trachten. Sie glauben daß ihr Gott der Christen Gott Bruder sey / doch soll ihr Gott viel höher seyn. Die Hölle wird festiglich von ihnen statuiret / und sagen sie / daß darinne ein Teufel sey / welcher ein Buch vor sich habe / darinne er aller Menschen Leben aufzeichne. Sie sagen es wäre ein böser Geist / der noch andere böse Geister unter sich habe / so ihm dienen müßten. Dieser Geist soll aller Menschen Namen lesen / und wenn er jemand nennet / der soll niesen müssen / daher / meinen sie / sey die Gewohnheit kommen / daß man den Leuten langes Leben wünsche. Der König duldet / daß sich in seinem Reiche öffentliche Huren aufhalten dürfen / welche aber an besondern Orten wohnen / daselbst ihnen Schutzherrn verordnet sind / welche sie schützen / auf daß denselben niemand Gewalt anthue. Wenn aber unter denselben eine abstirbt / so wird sie nicht verbrennet wie andere honnette Heyden / sondern man wirfft derselben Leichnam den wilden Thieren vor / welche denselben zerreißen und fressen. Der König hält neben seiner Königin noch andere Weiber / welches er auch den andern Fürsten und reichen vergönnet / wenn sie dem Könige Geschenke offeriren.

Die Christen leidet man anjeko nicht gerne / weil die Missionen solches verderbet haben. Anno 1685. machten sich gewisse Jesuiten aus Frankreich zu dem alten Könige von Siam, und insinuirten sich durch Geschenke bey dem Könige und Volcke dermassen / daß sich der König und viel Gemeine auch etliche Grosse am Hofe resolviret hatten ihrer Lehre zu folgen. Kurz darauf / als der König die Resolution gefasset / so starb der König / und dadurch wurde das Volck ziemlich stutzig. Da nun ein junger König auf den Thron stieg / welcher mehr Enfer in der Heydnischen Religion sehen ließ / so war alle

Mühe und angewendete Kosten umsonst. Die Einwohner in Siam bildeten sich ein / als wenn die Frankosen sie verführen / und so fort sich Meister des Königreiches machen wolten. Darauf gieng die Verfolgung an / daß nicht nur die Jesuiten aus dem Königreiche verjagt wurden / sondern auch die Befehrten aus dem Königreiche Siam mußten sich erschrecklich verfolgen lassen / daß bald dieser bald jener auf die Marter-Bancß geführt werden mußte. Nun behalten wir auch die zwen vornehmsten Städte / als

(a) Odia oder Juthia, die Haupt-Stadt des ganken Königreiches liegt an dem Flusse Menan, und hat eine starcke Mauer von gebauckenen Steinen und Mörtel. Die Stadt soll über sechsmal hundert tausend Einwohner haben / und ganz regulaire Canäle / breite schöne Gassen. Die Handlung ist überaus starck / zumal man fast von jeden Hause durch die Canäle fahren kan. Diejenigen / so dort gewesen / wollen über 300. Mosqueen zehlen / darunter jede ihren Glocken-Thurn mit einer vergöldeten Spitze hat. Ohne diese hat man noch viel Pagoden, darinne Gößen von Metall nach allerley Art zu sehen sind bald von Holz / Stein / die meisten aber von Metall. Der Königlische Pallast ist sehr prächtig / und wird fast vor eine unüberwindliche Festung gehalten. Die Stadt an sich selbst stehet fest im Wasser gleich der Stadt Venedig und ist so mächtig / daß sie in Krieges-Zeiten 80. bis 100000. Schiffe (ungläublich sagen andere zweymal hundert tausend) und 500000. Soldaten stellen muß. Die Zahl der Häuser soll sich auf 30000. belaußen.

(b) Siam, eine grosse Stadt / davon zwar das Königreich den Namen hat / welche auch die Handlung viel stärker treibet als die Stadt Odia, dennoch sie bey weiten nicht in solchem Ansehen / ob sie gleich fast grösser als jene ist.

(IX.) Das Königreich Malacca, ist die ganze Gegend der Mittäglichen Spitze der Halb-Insul von Indien jenseits des Gangis, darinne sehr viel Reiß / Pfeffer / Muscaten-Nüsse / Muscaten-Blumen wachsen / und herrliche Diamanten daselbst gefunden werden. Wenn wir dieses Reich genauer betrachten / so finden wir darinnedren Herren / welcher aller Länder unter dem general Namen passieren. Also ist /

1. Der König zu Patane.

2. Der König zu Ihor.

3. Die Holländische Festung Malacca.

Num. I. Das Königreich Patana ist fruchtbar an allen Sachen/ liegt um den Golfo von Siam herum. Man findet fast alle Monath neue Früchte/ und sind die Endten samt den Bäumen von solcher Art/ daß man des Tages zweymal Eyer von ihnen hoffen darff. In den Wäldern sind viel wilde Thiere/ Vögel; Die Wasser geben Fische/ welche aber den Europäischen besonders denen Deutschen an Gestalt und Geschmack nicht gleich sind. Das Gold/ Silber/ Kupffer / Bisem/ Baumwolle/ Pfeffer und andere Lebens-Mittel machen das Land reich/ den Fürsten oder König berühmt/ und locken dadurch viel Europäer an/ daß ihnen schon längst gelüftet das ganze Land zu besitzen. Der König ist vor Zeiten vor sich gewesen/ hat aber seine Souverainität verlohren/weil er nunmehr dem Könige zu Siam Tribut geben muß.

* Patane, lat. Patana ist die Haupt-Stadt des Landes und Residenz des Regenten/ welche zwar sehr viel Volk hat/ auch etwas befestiget/ aber schlecht gebauet ist.

Num. II. Das Königreich Ihor oder Johor, ist das Ende der Halb-Insul / und eben derjenige Theil / den die alten Chersonesus aurea benahmet/ d. i. die güldene Halb-Insul/ daher die Geographi ganz Malaccam davor ausgeben. Der Erdboden des Landes ist fruchtbar und trägt Limonien, Batalen, Bananen, Ananen und Citronen nebst andern herrlichen Früchten. Die Limonien und Citronen sollen öffters so groß als ein Kinder-Kopff gefunden werden/ und ist Schade/ daß das Land nicht nach Europäischer Art soll gepflegt und gewartet werden.

Der König ist dem König zu Siam zinsbar/ weil er eben so grosse Macht nicht hat/ und die jetzigen gar vom Königlichem Geblüte des Königes von Siam sind. Hier ist zu mercken.

* Ihor, die Haupt-Stadt des ganzen Landes/ welche sehr considerable ist/ nicht wegen der Festigkeit/ sondern wegen der unvergleichlichen Situation. Die Stadt ist sehr groß/ und gibt dem ganzen Lande den Namen / liegt am Flusse Ihor, welcher die Stadt in zwey Theile scheidet. Die meisten Häuser der Stadt sind auf Pfäle gebauet/ so 9, bis 10, Schuhe von der Erden hoch sind.

Die Stadt liegt sehr niedrig / daher sie auch von der Fluth des Tages zweymahl überschwemmet wird. In dieser Gegend könnte durch Hülffe des Flusses eine solche importante Festung angeleget werden / so gut als Amsterdam oder Leyden in Holland ist. Es haben aber die Kosten biß anhero nicht langen wollen. Die Portugiesen haben den Ort ehemals erobert und über 1500. Stücke daselbst gefunden / so alle von Metall gewesen.

Num. 3. Malacca, eine grosse / reiche und sehr feste Stadt / welche die Portugiesen 130. Jahr in Besiz gehabt / biß sie Anno 1641. von den Holländern daraus sind vertrieben / und mithin die Papistische Religion ausgerottet worden. Was zur Zeit der Portugiesen Franciscus Xaverius soll vor Wunder gethan haben / findet der Leser in des Schillingers Ost-Indianischen Reise p. m. 355. Diese Stadt ist zuerst von etlichen Fischern aus Siam, Pegu und Bengala angeleget und als ein Dorfferbauet worden. Weil aber die Stadt am Meer an einem Flusse liegt / da Ebbe und Fluth ist / wie bey andern grossen Flüssen im Oceano, so ist der Ort endlich zur Stadt erbauet worden / welchen die Portugiesen zu einem reichen Handels-Platz machten und vortreflich fortificiret haben. Anno 1640. bekamen die Holländer einen Appetit nach der Gegend / ob gleich ihnen von den Portugiesen vorgeschwaket worden / daß die ganze Gegend rauh und überaus ungesund sey / daß die Contagion öffters daselbst grassiret und Xaverius vertrieben habe. Anno 1641. trachteten die Holländer so lange biß das Dessen endlich ausgeführet wurde / daß die Portugiesen weichen und den Ort ihnen überlassen mußten. Die Stadt ist durch den Handel vortreflich in Aufnehmen kommen / zumahl in den Hafen die Niederlage Ost-Indiens ist. Bey der Stadt ist eine vortrefliche Brücke / welche durch einige Bollwerke defendiret wird. Der Ort liegt gegen Sumatra über und ist sehr volkreich / daß sie sich in ihrem tegigen Zustande vor keinem Feinde fürchten darff.

(X) Das Königreich Camboja liegt an der Mittäglichen Spitzen zur Rechten der Halb-Insul von Indien jenseits des Gangis zwischen dem Meer-Busen Siam und dem Königreiche Cochinchina. Das Land ist sehr fruchtbar und bringet alles hervor / was zu des Lebens Unterhalt gehöret. Der König besizet zwar das Reich in guter Ruhe

Ruhe/ist aber ein Vasall vom dem Könige von Siam. Es hat zwar der König etlichmahl mit force die Souverainite behaupten wollen/ doch ist er allezeit von dem Könige aus Siam genöthiget worden den Tribut zu lieffern und den End der Treue durch eine Gesandtschaft anzukündigen.

Die Einwohner sind zwar Heyden aber sehr einfältig/ daher sie den Papisten weit mehr Gehör geben als in Siam. Da nun die Mahometaner ohne dem keinen Handel hieher haben/ so könnte es gar leicht kommen/ daß der König einmahl samt dem ganzen Königreiche die Catholische Religion acceptiren möchte. In diesem Reiche betrachtet man die Stadt/ so mit dem Königreiche gleichen Nahmen hat.

* Camboja oder Rebecca, die Haupt-Stadt des Landes und die Residenz des Königes/ liegt an dem Ostlichen Arm des Flusses Alecon, gegen dem Auslauff in Gestalt eines Sees. Der Fluß theilet die Stadt in zwey Theile und hat etliche Brücken/ darüber man passiret. Die Stadt ist wohl gebauet und hat einen starcken Handel mit Reis/ allerhand Fellen/ Benzoë und andern Waaren.

(XI) Champa, Chiampa, ist eine grosse Landschaft/ welche gleichfalls den Titul eines Königreiches führet/ liegt zwischen dem Königreiche Cochinchina, Camboja und dem Indianischen Meer. Das Land hat einen Vorrath an Lebens-Mitteln/ und huldiget dem König von Camboja, welcher alle Jahre selbst in Person dahin reiset.

(XII) Das Königreich COCHINCHINA, liegt gegen dem Ränserthume China an dem Meer-Busen dieses Nahmens/ hat mehr als 6. grosse Provinzen/ welche ich aber Weitläufftigkeit zu meiden nicht nenne/ weil ich dieselbe nicht beschreiben kan. Die Einwohner nennen das Reich Cachu, oder Kachochin, d. i. das gegen Westen gelegene China. Der König hat in jeder Provinz einen vornehmen Gouverneur und in jeden Meer-Hafen/ (deren über 60. gezehlet werden/) einen tapffern Commendanten.

Die Luft ist zwar hitzig/ weil aber im September, October, und November das ganze Königreich von 15. Tagen zu 15. Tagen überschwemmet wird / so wird dadurch das Land sehr gewässert und die

Luft fühle gemacht. Der Reiß wächst so häufig/und fett/daß er eine Nahrung des ganzen Königreiches ist.

Der König führet einen grossen Staat und nicht eine geringe Macht/sintemahl er über 200. Galeeren unterhält. Die Einwohner sind zwar enffrte Henden/dennoch haben etliche denen Missionariis gar gute Audienz gegeben/daß doch dieselbe nunmehr fast Schutz finden/ob sie gleich erschrecklich sind verfolgt und etliche davon grausam hingerichtet worden. Absonderlich mag der itzige Herr Kacher Dohi genannt ein sehr gültig Humeur haben/welcher sich die complaisante Conduit der Europæer wohl gefallen lästet.

* Kehue, oder Quehoa, lat. Carcium, ist die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches/welche wegen der Magnificenz des Königlichen Pallastes und merckwürdiger Anzahl der Hof-Bedienten in ganz Orient bekant ist. Der Handel so in dieser herrlichen Stadt getrieben wird/bestehet in Gold/Silber/Sende/Baumwolle/Pfeffer und Zimmet. Der Porcellan/Adler-Holz/Reiß/Calamba, welcher am schönsten in Chiampa wächst/werden ebenfalls in grosser Quantität verhandelt.

NB. Sonst kan man mercken/daß der König von Cochinchina dem Kaysers von China Tribut geben muß/defwegen er aber kein Vasall seyn will/und hat sich nun etliche Jahre gewegert den Tribut hinzusenden. Nun muß die Erfahrung lehren/ob solchen der Kaysers in China mit einer formidablen Armée holen oder also verschmerzen wird. Nun folget das Königreich Tunquin.

(XIII) Das Königreich Tunquin oder Tonquin und Tunking, gränzet gegen Morgen an das Königreich China, gegen Mittag an dem Golfo von Cochinchina, gegen Abend an die Gebürge/und gegen Mitternacht an das Kaysertum China.

Damit wir nun dieses Königreich nach Würden beschreiben/so wollen wir alles ordentlich beschauen.

I. Das Land hat eine gesunde Luft/welche gelinde und temperiret ist/ob gleich das Land feucht/und von vielen Felsen unterbrochen ist. Das Land ist ziemlich angebauet/sintemahl sehr viel Christen dahin kommen sind/welche sich sehr wohl eingenistet haben. Die meisten Scribenten bezeugen/daß in diesem Lande das ganze Jahr durch fast ein immerwährender Frühling sey/da man weder Hitze/und

und weil niemand Eiß noch Schnee gesehen/auch keine Kälte antrefse. Man trifft in diesem Reiche sehr viel Flüsse und noch mehr Teiche an/das fast kein Reich seyn wird/der nicht einen besondern Teich habe. Die Felder geben einen Überfluß an benötigten Lebens-Mitteln/das die mächtigsten Armeen niemahls Mangel klagen dürffen. Die Wälder sind mit wohlriechenden Holze/ auch mit unverweßlichen Eben-Holze/ Zimmet-Rinde/ Calamba und Calambuco satt sam versehen/das man solche in grosser Menge verhandeln kan. Die Zieger/ wilden Schweine/ Elephanten/ Nasenhörner/Bäre/Wölffe/Hirsche und Rehe sind nicht seltsam/ noch weniger die vortreflichen Früchte/ als Citronen/ Pomeranzen/ Aepfel und andere Früchte. Die Baumwolle/ Reiß/ Sende/ Hanff kan man in grosser Menge entrathen/ und die Gold und Silber-Bergwercke pfl eget man fleißig auszubauen/ welche unschätzbare Ausbeute geben.

Von den Europæischen Kranckheiten/ als Frankosen/ Podagra, Sicht/ Stein und Zahn-Schmerzen/ Scharbock/ rother Ruhr will in diesem Lande niemand etwas wissen/welche vielleicht durch die herrlichen Gewürke und Früchte curiret werden. In diesem Lande sind Hunde aber keine Raken/ doch verrichten die Hunde der Raken Amt/ und fangen die Mäuse weg. Auf der Gränze haben die Europæer eine Art Affen gesehen/ welche sich Hauffenweise zusammen halten/ richten eine Schanze auf/ und fallen denn ins Land bey 400. und haben gewisse Trag-Tröge von Rohr oder Stroh/ darinne sie den Reiß häufig fortschleppen/das man sich verwundern muß.

Es berichten einige Scribenten/ das die Einwohner eine Art Schild-Kröten verzehreten und mit den Schilden handelten. Die größte Delicatesse sollen die Vogel-Nester seyn/ so von einem kleinen Vogel in der Grösse einer Schwalbe von einer subtilen Materie gemacht werden/eben so groß als ein Schwalben-Nestgen. Die Materie ist ganz was besonders/ denn sie ist nicht recht dunkel/ auch nicht recht hell/ oder durchscheinend/ sondern man kan sie füglich mit einer Zwiebel vergleichen/ denn sie hat eben auch eine Haut über der andern/ woraus eben das Nest formiret ist. Es soll eine Art wohl schmeckender Gummi seyn/ welcher in lauglichten Wasser zerfließet. Die Einwohner brauchen solche an Speisen und schmelzen zur Delicatesse

die Brühen am Fleische damit. Die Brühen sollen wie lauter Gewürke darnach schmecken.

2. Die Einwohner sind arbeitfam sowol Mann-als Weibes-Personen / und halten insgesamt viel von Schwärkung der Zähne / und lassen mehrentheils lange Nägel wachsen. Gegen die Fremden sind sie alle überaus höflich / und wenn sie einem begegnen den sie höher als sich achten / so machen sie vier tieffe Reverence biß auf die Erde / doch begegnet dieses nur dem männlichen Geschlechte / denn gegen ein Weib / sie mag senn vornehm oder gering / machen sie ein schlecht Compliment. Ben Gastereyen schweigen sie gerne stille / doch wenn sie ja reden wollen / so muß der Älteste einen Discours anfangen / darnach reden auch die andern. Den Reiß kochen sie an jung Pferd und Hunde Fleisch / welches ihre gröste Delicatesse ist. Den Mord und Todtschlag bestraffen diese Leute ernstlich / und empfähet gar selten einer Pardon. Wenn aber ja noch Gnade ertheilet wird / so wird er vor den König od einen vornehmen Fürstenbracht / welcher an statt des Königes die Jura verwaltet / welcher ihn denn wiederum ehrlich machet / dabey aber befiehet / daß er etliche Tage Graß im Munde trage / andern zu zeigen / daß er mit seiner That nach Art der tollen Bestien gehandelt habe. Wenn nun einer verurtheilet wird / so fahren etliche über den verurtheilten her / scheeren ihm die Haare ab / stossen ihn von sich / und lachen denselben aus; Daher ist es bey ihnen dahin kommen / daß ein Kahlkopf gar sehr verspottet und denen Ubelthätern gleich geachtet wird. Das Weibsvolck hält gar sehr viel auf lange Haare / welche sie mit Corallen und Körnern zieren / und den Rücken lang hinunter hängen lassen. Wenn jemand heyrathet / so muß er grosse Geschenke bringen / die Braut aber schafft sich alles selbst von ihrem Verdienste / was sie brauchet. Der Bräutigam nennet gleich den andern Tag auf der Hochzeit seine Braut Schwester / und die Braut ihn Bruder / welches die gröste Liebes-Bezeugung ist. Wenn eine Tochter vergeben ist / so hat sie keine Verlassenschaft von ihren Eltern zu hoffen / weil sie einmal versorget ist / und das Erbtheil nur den ledigen zufället. Wenn ein Vater gar keine Kinder hat / so ist die Verlassenschaft dem Könige / welcher es annimmt und andern verehret. Der Ehebruch ist bey ihnen eine grosse Schande / daher auch die Ehe-

Ehebrecher so sie Dabat Keri d. t. Schänder der Ehe nennen/ überaus hart straffen/ welcher Theil nun denselben darinne überweist/ dieselbe Person wird einen Elephanten vorgeschmissen/ welcher zu solcher grausamen Verrichtung abgerichtet ist. Dieser nimmt die gebundene Person und wirfft sie mit seinem Rüssel alsobald in die Höhe/ und tritt sie/ so bald sie auf die Erden kommt/ mit Füßen/ daß keine Ader ganz bleibet.

Das aller elendeste ist/ daß allen Männern erlaubt ist/ die Weiber nach Belieben von sich zu stoßen/ es mag auch leicht eine schlechte oder gar keine Ursach seyn. Die Weiber dürfen sich solches niemals unterstehen/ es sey denn/ daß sie den Mann im Ehebruch oder Diebstahl überweisen. Bey der Ehescheidung brauchen die Männer gleichwohl allezeit gewisse Ceremonien/ daß sie/ ehe solches der Frauen kund wird/ eines ihrer Stöcklein/ damit sie essen/ und anstatt einer Gabel brauchen/ und eines von der Frauen ihren in der Mitte zu brechen/ und lassen es in ein Stück seiden Zeug nehen/ da er die Helffte und sie die Helffte bekommt/ zum Zeichen/ daß er sie nunmehr niemals wieder verlange.

3. Der König regieret zwar absolut, und ist in großem Ansehen/ so wol bey den Hof-Bedienten/ als den vornehmen des Königreiches und Unterthanen. Des Königes Macht ist eben nicht gering/ denn er hat allein zwanzig tausend Dörffer und Flecken/ welche alle voller Einwohner und Menschen stecken/ darunter über 20000. Christen seyn sollen/ wiewohl einige gar zweymal hundert tausend Christen zählen wollen.

Der König hat allezeit 300000. wohl abgerichtete Soldaten/ welche auf Befehl sich an den Ort begeben müssen/ wohin er sie verlangt. Ordentlich hat er 60000. Mann bey sich/ welches seine ordinaire Garde ist/ so stets bey ihm bleiben muß. Wenn der König stirbt/ so succediret nicht allezeit dessen ältester Prinz/ sondern die Râthe und Obersten samt den Chua oder General halten ihre Gewohnheit/ daß sie einen unter des Königs Kindern erwehlen/ welcher ihnen gefället. Die Brüder des Königes/ so noch vorhanden sind/ bleiben stets im Pallast/ als in einem Gefängnisse verschlossen/ damit sie nicht einen Aufruhr machen mögen. Auf des Königs Befehl werden sie des Jahrs viermahl ausgelassen/ und zwar allemal 6. Tage/ da sie

denn durch eine starcke Garde und einen Inspectorem observiret werden.

Wenn ein König verstorben ist/ so tritt dessen Nachfolger 30. Tage darnach in die Regierung/ da ihm die Mandarins oder Edelleute allesamt huldigen müssen. Ob nun gleich der König lange verstorben ist/ so werden täglich noch Speisen zugerichtet/ als wenn er noch vorhanden wäre/ welches aber die Priester alles wegnehmen. Viele Hof-Bediente und Damen sterben mit dem Könige / da sie meynen/ wenn sie mit dem Könige sich lebendig begraben liessen / so könnten sie auch dort dem Könige als die Nachfolger am ersten aufwarten. Der König hat zu seinen Soldaten lauter junge Mannschafft/ welche er von Jahren zu Jahren im Lande aufzeichnen lässet / und wenn er solche beordert/ so liesset er die besten aus / da denn keiner sich des Königs Diensten entziehen darff/ er sey denn sehr alt.

4. Die Religion in Tunquin ist sehr elend/ denn sie haben über hundert Abgötter/ darunter vier die vornehmsten sind. Buabin ist ein Göke/ so verehret und angebetet wird/ wenn sie ein Haus bauen wollen/ da sie demselben sehr viel opffern.

Diesem Göken zu Ehren wird ein Altar aufgerichtet / und daben setzet man allerley gedeckte Tische mit geheiligten Speisen/geben ihm verguldete Zetteln/ darauf Magische Worte stehen. Diese nehmen sie und verbrennen sie mit einem Räuchwerck/ und überbringen es dem Göken als ein Opffer/ auf daß er ihnen gnädig bleibe. Nach diesem Göken folget der Tienfu, welches ein grosses Weibes-Bild ist/ die gleichsam eine Patronin der Goldschmids-Bildhauer-Mahler- und anderer Künste seyn soll/ wenn nun jemand diese Kunst erlernen soll / so wird ein Altar aufgerichtet / und dem Göken allerley Opffer bracht damit er dem Lernbegierigen den Verstand eröffnen und zu Erlernung der Kunst Geschicklichkeit geben wolle. Endlich beten sie auch ihren Heerd in der Küchen an/ zum Zeichen/ daß er ihre Nahrung benedeyen möge.

Diese tumme Heyden sind dem Aberglauben im höchsten Grad ergeben: Denn gehen sie aus ihrem Hause/ und niesen einmahl/ so kehren sie wieder nach Haus/ in Meynung/ daß ihnen was niedriges begegnen möchte/ so es aber zweymahl geschiehet/ so halten sie solches

vor eine glückselige Anzeige. Begegnet ihnen im Ausgehen zum ersten eine Frau/ so ominiren sie den Tag ein grosses Unglück / so aber ihnen ein Mann am ersten begegnet/ so ist die Freude viel grösser/ und ihr Gemüth alsobald ruhig.

Ihre Geistlichen werden Bonzen auch Sayen genennet/welche einen Bock anbeten als ihren Gott. An ihren Halsen haben sie ein Umgehäng von grossen hölzernen Körnern fast auf die Art der Rosenkränze/welche die Christen dort nach Art der Europæischen Catholischen tragen/ davon sie solches ersehen haben. In der Hand tragen sie hölzerne Stäbe / darauf Vögel geschnitzet sind / und gehen betteln/ dadurch sie sich ernehren/ und alles was sie haben/ den armen Wittben und Wäysen geben. Wenn eine Mond-Finsterniß ist / so sagen sie/ der Drache stritte mit dem Mond / lauffen alsobald nach dem Gewehr und schiessen darnach/ damit der Drache den Mond nicht verschlingen soll.

Wenn nun die Monden-Finsterniß vorbey/so halten sie Freuden- und Sieges-Fest/ schlagen die Drummeln/ und lassen allerley Musicalische Instrumente gehen/ die Glocken läuten/ und ausrufen/ daß abermahl der Mond von dem Drachen erlöset und frey gemachet sey. Denn ihre Meynung bleibt unbeweglich/daß sie den Mond dadurch errettet hätten/ wenn sie nach demselben geschossen/ und den Drachen verjaget hätten. **O Heydnische Blindheit!**

Aber was wunderst du dich / geehrtester Leser / du wirst dich noch mehr wundern/ wenn ich dir sage/ daß die vier Elementen/ als Feur/ Luft / Wasser und Erde von ihnen angebethet werden. Nach des Philosophi Confucii Secte, statuiren sie gänzlich fünff Elemente: Wozu sie noch Holz und alle Creaturen zehlen. Wir in Europa wissen nicht mehr als von vier Theilen der Welt/ als Asia, Europa, Africa und America, da sie aber fünff haben/ und selbe anbeten sollen. Vor jeden Theil haben sie eine besondere Farbe und Liberen / welches sie enffrig halten.

Vor den Theil gegen Mitternacht haben sie schwarz/ da denn die Tische/Zelte und alles schwarz überzogen ist; Vor den Theil gegen Mittag ist die rothe Farbe/ gegen Morgen grün/ und denn gegen Abend weiß. In der Mitte soll noch ein Theil seyn/ dem sie ganz braune Farbe zu Ehren setzen/ und darauf steiff und unbeweglich bleiben.

Aber was ist wohl erschrecklicher / als daß die Tunquineser ohne diese Narrn-Possen endlich zum Teuffel selbst kommen / und zwey Zäuberer und eine Hexe in grossen Ehren halten / welche ihnen in gewissen Stücken alles vorher offenbahren sollen / um deswillen solche garstige Leute die grösste Ehre haben.

Der erste Zauberer heisset Thabou, welcher um alles consuliret wird / was den Ausgang zukünftiger Dinge anbetrifft / darinne sie doch mehr als einmahl mächtig sind betrogen worden. Einsten ist dieser Zauberer gefragt worden / wer nach diesem Könige regieren würde / darauf denn also geantwortet worden ist / daß der Ausgang ein anders gelehret.

Der andere Zauberer Thay Phou Thony genennet / welcher ihnen in grossen Kranckheiten die Gesundheit schencken und das Leben geben soll / welches gar schlecht geschieht.

Die Hexe wird von ihnen Bacori genennet / welche ebenfalls um alles ersuchet wird / daß sie bald diesem bald jenem soll Hülffe leisten. Damit solche nun desto besser dienen könne / so soll sie alsobald ihre Töchter / welche sie gebähre / dem Satan opffern / damit derselbe ihr Freund und Vater bleiben möge.

NB. Auf dieses Königreich hat der Kaysar in China viel Jahre eine Prætenzion gemacht / weil es auf seinen Grund und Boden Städte hat / welche unter dem Tropico Cancrî liegen / und des Königreiches Haupt-Städte sind / als da sind

(a) Tuncking, eine grosse und wohl verwahrte Stadt / worinne der Königlîche Pallast ist / welcher sehr wohl gebauet und befestiget ist

(b) Keccio, eine weitläufftige aber schlecht gebauete Stadt / welche aber die vortreflichste Handels-Stadt des ganzen Königreiches ist.

(c) Cachao, eine reiche / grosse und ansehnliche Stadt am Flusse Macale, welche sonderlich mit Reis und andern Lebens-Mitteln Handlung treibet.

So viel von Tunquin, nun folget die grosse Tartaren / und zugleich die vierdte Abtheilung.

Die IV. Abtheilung.

Von der grossen Tartaren/

LAT. TARTARIA MAGNA ASIATICA.

§. LXXVIII.

In welcher Gegend ist die grosse Tartarey/ und woher hat sie den Nahmen?

1. Die grosse Tartaren/ lat. Tartaria magna, ist sehr groß/ und mag wohl die grosse Tartaren genennet werden/ weil die Geographi sagen/ daß sie gar wohl der dritte Theil Asiæ sen. Aus diesen Worten erscheinet nun/ daß dieses Land ein Stück von Asia sen/ welches vor alten Zeiten Scythia Asiatica, das Asiatische Scythien ist genennet worden. In der Geographie von Europa ist schon besonders von zweyen Tartarenen gehandelt worden/ als pag. 59. & seqq. von der kleinen Tartaren/ lat. Tartaria minor oder Tartaria Europæ, und pag. 57. §. XIV. von der Moscovitischen Tartaren/ welche beyde mit dieser nicht dürffen confundiret werden. Diese Tartaren liegt gegen Mitternacht am Eiß- Meer/ so Mare Glaciale und Mare Scythicum genennet wird. Der Nahme Tartaria mag wohl von dem gegen Morgen gelegenen Flusse TARTAR oder TATTER kommen/ davon hernach das Land Tattaria oder Tartaria, Tartaren und die Einwohner Tartarn, Tattarn also sind genennet worden. Die Tattarn meinen der Nahme sen sehr gravitâtisch/ und hören solchen gar gern. Die Europæer aber legen es nicht so aus/ sondern verstehen solchen nach der Einwohner Lebens Art/ weil sie die ärgersten Barbarn sind.
2. Gegen Morgen gränket diese grosse Tartaren an das Tartarische Meer oder Eiß- Meer/ gegen Abend an Moscau und das Caspische Meer/ gegen Mittag an das Reich China, Indien und das Königreich Persien/ gegen Mitternacht an das Tartarische Meer. Daraus leuchtet uns gar wohl unter Augen/ das der Tartarn- Cham ein mächtiger Herr seyn müsse/ zumahler auch ganz Chinam conquert hat.
3. Die Weite dieses Reiches wird von Morgen bis gegen Abend
auf

auf 2000. und von Mittag gegen Norden auf 640. welsche Meilen gerechnet.

§. LXXIX.

Wie ist das Land samt den Einwohnern beschaffen/ was ist vor eine Religion im Lande/ und von wem wird es beherrschet?

I. Die Luft ist wie das Land nicht einerley. Gegen Mittag ist sie ziemlich gesund/ gegen Abend und Morgen noch leidlich/ aber in den Ländern gegen Mitternacht ist eine erbärmliche Kälte/ daß nicht allein dorthin das Meer einfrieret/ sondern der Wind gehet so abschendlich/ daß er öftters Felsen umstößet/ die Mauren/ Bäume und Menschen niederreisset. Was kan ich vom Lande anders sagen/ als daß gegen alle vier Plagas mundi der Erdboden eine besondere Beschaffenheit habe. Gegen Morgen und Mittag ist der Erdboden noch ziemlich fruchtbar/ daß man Hanff/ Reis/ Wolle/ Sende/ Baumwolle/ Bisam/ Pferde und Cameele genug findet; Gegen Abend sind viel Sümpfe/ Berge/ doch viel Pferde und Cameele; Aber gegen Morgen werden nichts als grosse Berge/ Wälder/ Felsen/ Gebürge und Wüsten gefunden/ daß man meinen sollte/ daß der ganze Strich auf 100. teutsche Meilen ganz und gar wüste sey; Allein daher bringet man unzählich viel weisse Bären/ schwarze Füchse/ Hermelin/ Zobel/ damit die Handlung am meisten getrieben wird. Das mag aber nicht geleugnet werden/ daß nicht über 40. teutsche Meilen wegen Sandes/ Moräste und der grausamen wilden Thiere können bewohnet werden.

II. Die Einwohner sind sehr wild und nicht conversable, denn die Grausamkeit/ die Verrätheren und das Barbarische Wesen scheint ihnen angebohren zu seyn. Im Kriege sind sie zwar tapffer/ aber auch zur Verrätheren geneigt. Gegen ihre Feinde sind sie so grausam/ daß solches fast mit keinem Vieh kan verglichen werden. Bekommen sie einen Feind in die Hände/ so kraxen sie solchem die Augen aus/ schneiden ihm die Kähle ab/ sauffen das Blut/ fressen das Fleisch vom Kopfe biß in die Mitte/ und treten den Untern Leib mit Füßen. Die meisten halten ihre Pferde/ den Bogen und Pfeile samt den Säbel parat, liegen im Felde unter Zelten/ da sie das Vieh weiden. Die Weiber versehen das Eigenthum das jeder besitzt

het und treiben die Handlung; Die Männer aber reiten auf die Jagd und bringen Beute vom Raub. Im Kriege sind sie sehr geschwinde / grausam und tapffer / weichen zwar gerne / wissen aber in der Flucht dennoch dem nachjagendem Feinde wieder mit Pfeilen zu begegnen und sich geschwinde zu setzen und wieder zu avanciren. Ihre ganze Lebens-Art ist ganz unzüchtig / denn derjenige der ans sehnlichste der vielen Weibern vorstehen kan / und diejenige Jungfrau wird sehr hoch æstimiret / die etwa zwölff oder mehr Liebhaber hat. Wenn es gar kalt ist / so ziehen die meisten gegen Mittag zu / und so es etwas warm wird so gehen sie der Nahrung allerwegen nach.

III. Die Religion in der grossen Tartaren ist ebenfalls unterschieden / denn einige sind Mahometaner / andere beten Bäume an und lesen sich wohl gar einen absonderlichen aus / daran man sie nach ihrem Todte hängen soll. Einige verehren einen besondern Gözen und andere halten die Nacht-Eule unter allen andern Vögeln in höchsten Ansehen / sintemal ihrem Vorgeben nach der König von Cingis durch solchen Vogel sein Leben gerettet habe. Der dritte Theil sind Gözen-Diener / welches das gewisseste ist. Bey dem Caspischen Meer halten sich Juden und Nestorianer auf / und gegen Mitternacht zu / macht jeder was er will / daß ich sie nicht anders als mit Vieh vergleichen kan. **O Gott erbarm dich dieser armen und in der Gottesfurcht blinden Leute!**

Der meisten Priester heisset Orto. Lomo, der Groß-Lamma, d. i. Priester aller Priester / welchen sie vor ewig halten / weil er nicht sterben soll. Die Grossen des Landes spielen es so künstlich und die Priester selbst / daß der gemeine Mann denselben fast gar nicht zu sehen bekommt / und so solches geschieht / so stehet er doch von ferne / daß sie solchen nicht erkennen. Stirbt nun dieser Groß-Lamma, so wird also bald einer an dessen Stelle erwöhlet / damit solche meinen er sey noch immer da. Die Grossen selbst halten denselben so hoch / daß sie es vor das allergröste Glück halten / wenn ihnen zugelassen wird den Unflath aus seinen Leibe kommend zu nehmen / welchen sie in güldene Büchsen bringen und an statt der herrlichsten Arzneyen vor allerhand Krankheiten brauchen / daran riechen und am Halse tragen / als sey es der herrlichste Balsam. Dieser Groß-Lamma hält sich zugedeckt in
eine

einem Pallast des Königreichs Lassa auf / woselbst sehr viel Vornehme und auch Geringe hinreisen / denselben anzubeten und zu beschenken. Sein Habit soll von lauter Gold und Silber glänzen / und das Zimmer dunkel doch mit brennenden Fackeln beleuchtet seyn. Der Sitz desselben mag etwas erhöht und mit Tapeten geschmückt zu sehen seyn / daß viele Tartarn selbst sagen sollen / solchen Pracht und Herrlichkeit habe niemand in der grossen Cobo oder Welt. Die grossen Herrn werden zwar hinzugelassen / müssen aber alsobald zur Erden fallen / die Augen niederschlagen und die Füße küssen / auch also zum Pallaste hinaus kriechen. Alle Könige in der Tartaren dürfen die Regierung aus Furcht vor dem Volck niemals antreten / es sey dann / daß sie erstlich von diesem Heiligen den Segen zur glücklichen Regierung gehohlet / ihn angebetet und mit unschätzbaren Geschenken verehret haben. Wenn es ja geschehe / daß der König so weit nicht reisen könnte / so muß er dennoch zum wenigsten einen Gesandten dorthin senden / den Segen zu begehren und durch Geschenke von demselben abhohlen lassen.

IV. Über die grosse Tartaren herrschet nicht ein Herr / sondern es leben darinne viel Fürsten und vornehme Könige / davon uns die wenigsten bekannt sind / weil sie meistens nur Regenten über die Tartaros vagabundos sind. Unter allen ist uns am ersten bekannt der grosse Chan oder der Kaysar über die Tartarischen Fürsten / welcher anitzo zugleich Regente und Kaysar über das Reich China ist. Dieser Kaysar hat sehr viel Vasallen und eine grosse Macht davon noch mehr bey der fünfften Abtheilung vorkommen wird.

Das Einkommen des Chan ist ziemlich / denn er bekommt den zehenden Theil von der Wolle und Seyde / Hanffe und allen Waaren / damit in dessen Reiche gehandelt wird. Die meisten Unterthanen haben Befehl einen Tag demselben zu arbeiten / oder doch einen besondern Dienst zu leisten.

Seinen Staat führet er sehr wohl und ist in Gerichten in sehr grossen Ansehen. Er hält zwey vornehme Raths-Collegia, darinne mehr als zwölff vortreflich kluge Leute nach Tartarischer Art sitzen / davon das eine Collegium den Staat und dessen Affairen / das andere die Kriegs-Affairen dirigiret.

Der Reichthum des Kaysars kan nicht gering geschätzt werden / weil

weil er nicht allein das ganze Reich Chinam an sich gezogen / sondern die mehresten Könige und Fürsten der Gegend zinsbar gemacht hat / davon ein ansehnliches einkommt. Da er nun ohne dem ein Herr ist / welcher es dahin bracht hat / daß er über aller seiner Unterthanen Leben und Güter ein Herr ist / daß er mit denselben thun mag nach Belieben / so mag man leicht urtheilen / was er vermöge. Die Unterthanen auch die Gesandten müssen kniend mit demselben reden / welches demselben nicht in geringe Autorität setzet. Alle Fürsten und Vassallen erweisen diesem Herrn viel Respect, zumal sie auch nicht anders dürffen / wenn sie nicht gar wollen unterdruckt werden. Zur Zeit eines wichtigen Krieges führen alle grosse Herrn demselben sehr viel Volck zu / daß der Tartar Chan / aniko Chinesischer Kaysar / mehr als sechsmal hundert tausend Mann ins Feld führen kan / welches doch mehrentheils geschickte Leute sind.

Wenn nun dieser grosse Regente seinen Aufzug hält / so folgen demselben die Vornehmsten des ganzen Hofes mehrentheils zu Fusse / weil im Kriege und auf der Jagd nur zu Pferde muß gefolget werden. Stirbt nun dieser Chan / so wird dessen Leichnam unter grossen Pomp auf den Berg Achaia bracht / daselbst dessen Vorfahren begraben liegen. Vorzeiten wurden etliche mit demselben gar getödtet / so demselben zum Grabe begleitet / damit dieselben dem Chan in jenem Leben aufwarten möchten. Bey ickigen Zeiten ist die Gewohnheit abgeschafft / und werden aniko weder die Leib-Pferde noch auch die Diener todts geschlagen oder mit dem Chan begraben.

§. LXXX.

Hat man auch Münzen in der Tartarey?

Von Münzen wird dieser Gegend wenig gesehen / doch haben die Tartarn gewisse Stücke Silber und Gold damit sie prangen. Ihre Handlung aber bestehet bloß im Tausch / da sie vor Pelzwerck andere nutzbare Waaren bekommen.

§. LXXXI.

Was sind vor namhafteste Flüsse in der grossen Tartarey?

Es haben die Reisenden und die grosse Moscowitische Gesandtschaft mehr als 300. gezehlet / darunter etliche sehr groß seyn sollen. Von diesen will ich nur etliche bemercken: Als da ist

1. Der Fluß Oby, ein grosser heller Fluß/ lat. Obius genant/ welcher nicht in den See Kitasko sondern aus dem See Altin fliesset/ nachdem er in die Flüsse Irtis und Toboul einschlinget/ so gehet er in das Mitternächliche Meer. Dieses Flusses Lauff soll von Morgen gegen Abend über 1000. welsche Meilen tragen/ da er endlich von Mittag gegen Norden gehet.
2. Irtis ein grosser Fluß so zwey Quellen hat: Eine ist bey dem Berge Kosogol über des Abblasvi Fürstenthum; Die andere ist in dem Lande der weissen Kalmakken / und denn hat er eine Verstärkung aus dem See Jemits, welcher zwischen dem Fürstenthum Ablay und der Landschaft Pascati lieget. Dieser Fluß gehet erstlich von Morgen Abend werts/ endlich aber nimmt er seinen Curs gegen Norden und fliesset bey der Moscowitischen Stadt Tobolska mit dem Flusse Toboul zusammen/ welche beyde unter der Stadt Attin und dem See Iserora in den Fluß Oby gehen.
3. Toboul ist auch ein grosser Fluß in der Landschaft Pascatir und conjungiret sich gedachter massen mit Irtis.
4. Tungus ist ein sehr starcker Fluß/ welcher einen gedoppelten Ursprung hat. Erstlich ist es ein kleiner Fluß/ kömmt aus dem See Selinskoi bey der Stadt Mugulum und schlinget die kleinen Flüsse Kumnich und andere ein/ ergiesset sich in den See Batkal durch viel Länder/ wo noch hinein fließen die Flüßgen/ Olea, Belaja, Iura, Ilim, Ola, Janda, Kita, Jeleguib, biß er endlich ins Tartarische Meer gehet.
5. Amur ist ebenfalls ein ansehnlicher und Schiffreicher Fluß/ gehet von Abend gegen Morgen ins Meer und liegen zur Seiten die Völker. Dtzoezera.
6. Tartar, der Fluß davon das Land seinen Namen hat.

§. LXXXII.

Wie theilen die Geographi die grosse Tartarey ein?

Uns Deutschen ist es warlich eine heßliche Schande wenn wir bißhero fast unsern Liebhabern der Geographie nichts mehr als die uralte Eintheilung vorgeleget haben/ den durch die kahle Entschuldigung/ es ist nicht nöthig/ daß wir uns allzusehr um frembde Länder bekümmern/ gnug wenn wir wissen wo die Tartaren lieget/ hat mancher seine Ignoranz zu erkennen geben. Warum sollte es nicht nöthig seyn/

seyn / daß die Länder besser bekannt würden / da es doch nöthig ist / daß wir etwas davon melden wollen? Ich meines Ortes habe noch neulich in eines eingebildeten Geographi 2. Buche gelesen / es sey am allerbesten / man betrachte nur fünff Theile in der grossen Tartarey / weil uns die andern alle unbekannt wären. Wie heissen denn die 5. Stücke? Wie sie in des Herrn Danckerts Charten stehen; Ist denn des Herrn Danckerts Charte von Asia falsch? Sie ist eben nicht ganz falsch / nur daß diese Eintheilung nichts nütze ist; wo findet man solche besser? In der Charte des fleißigen Homans? Hat denn derselbe etwas mehrers als der andere? Ich denke wohl. Dieser Mann hat alle Reise-Bücher aufgeschlagen / und sonderlich aus des Herrn E. Ysbrands Ides, Moscovitischen Abgesandten dreyjährigen Reisen nach China von Moscau ab zu Lande durch Groß-Ustiga, Siriania, Permia, Siberien, Daour und die grosse Tartarey verbessert / daß mir und allen Gelehrten keine bessere Eintheilung gefallen kan. Damit ich aber beyden Liebhabern diene / so will ich beyde Eintheilungen her setzen / und zum Fundament des Herrn Danckerts alte Charte und Herrn Homans neue Charte nehmen.

Woher kömmt es aber / daß die neuern Geographi solche Eintheilung nicht haben? das weiß ich nicht. Ein jeder will manchmal was besonders haben / und sich durch Kürze bey den Auditoribus einschmeicheln. Daher kömmt entweder eine richtige oder unrichtige Geographie. Eine richtige Geographie ist diejenige / welche zum Fundament alle neue Reise-Bücher / neue Briefe und Relationes samt den neuesten Land-Charten hat; Eine unrichtige aber / welche nach dem Gurdüncken eines Autoris aufgesetzt und der Welt durch Autorität der Person unterweilen geschendet wird. Wenn aber jemand der galanten Jugend Klagen zu stillen ein und anders weitläufftiger vorbringeret / so heisset alsobald / das ist ausgeschrieben. Will man eine artige Methode nehmen / so ist es ausgeschrieben / und wissen solche liebe Herrn nicht / daß sie es selbst ausgeschrieben haben. Nihil unquam est dictum & scriptum, quod non scriptum aut dictum sit prius. Damit ich aber kein Extremum aus Desperation erwählen dürffe / andere zu verachten / so will ich beyderley Charten / alte und neue expliciren. So folget denn die Erklärung der Charte des Herrn Danckerts, darauf fünff Theile von der grossen Tartarey sind. Als

(I.) Zagathay, auch Sagatai, sonst Usbeck, ein sehr grosser Strich Landes / so dem Königreich Spanien in der Grösse gleich gehalten wird. Die Gränzen setzt Danckert also / daß gegen Morgen Tiber majus oder eigentlich Turchestan, das Caspische Meer / etwas von Tartaria deserta, und etwas von Persien gegen Abend / gegen Mittag des grossen Moguls Reich und gegen Mitternacht Tartaria deserta ist. Die Derter so Danckert hinein setzt heissen.

1. Samarcand, 2. Bokara, 3. Sellisur, 4. Zahaspa, 5. Bikent, 6. Munkislack auch Karuah, davon in Homans Charten Erklärung die Beschreibung folgen soll.

(II.) Tartaria deserta, ist der andere Theil / die wüste Tartaren genannt / dahin einige das Königreich Astracan, und auch Casan rechnen / da jene Gegenden doch nicht allein fruchtbar / sondern auch bewohnt / auch besondere Herrschafften sind. Ohne diese Reiche liess man in des Danckerts Charten die Namen.

1. Turcmen, ist zwar in alten Zeiten eine Herrschafft gewesen / in welcher Gegend die Horden aber ganz andere Namen haben.

2. Nagaia Horda, die Nagaische Horde oder Zelten / sind allezeit stark bewohnt gewesen.

3. Lucomerie, war ehemals eine schöne Provinz.

4. Loppia Baida, liegt ganz oben / und wird jezo noch bewohnt.

5. Tingoesi Baida, ist eine Herrschafft / so dem Moscoviter Tribut gibt.

6. Cafra Regio, eine besondere Provinz / daselbst ein Fürst ist.

7. Terra Kanaket, das Land Canacket.

8. Kitkaisko, ist ein Fürstenthum / so halb unter Moscau steht.

9. Bochar, die Gegend ist ziemlich wüste.

(III.) Tartaria Vetus, die alte Tartaren / soll derjenige Theil seyn / wo selbst die Tartarn zu erst aufkommen sind. Die Gränzen hat J. Danckert also gesetzt / daß gegen Morgen das Land Vedso ist / gegen Abend Tartaria deserta, gegen Mittag Turquestan, und gegen Mitternacht das Enfi-Meer. Die Länder sind daselbst mit grossen Buchstaben gezeichnet: Als

1. Cavona, darinne der erschreckliche grosse Berg Annibi und der See Annibi gesehen wird.

2. Colmack, 3. Barcol, 4. Ciorfa, 5. Bargu,

6. Sumongul, 7. Mongul, 8. Jecmongul,

9. Magog, in dieser ist der Berg Althai, das Begräbniß der Tartariſchen Könige.

10. Mortick, 11. Belgian, 12. Naiman. 13. Sting, ſind lauter Länder/ ſo anjeko ganz umgekehret ſind / auch noch alle bewohnet werden.

(IV.) Turcheſtan oder Turqueſtan, hat gegen Morgen Cathayam, gegen Abend Zagathayam, gegen Mittag des groſſen Moguls Gebiete/ und gegen Mitternacht die alte Tartarey. Dieſes iſt die Gegend/ wo vor Zeiten die Maſſagethen und die Türcken gewohnet haben. Die Länder werden in Hn. Danckerts Charten alſo genennet:

1. Gite. 2. Calchite. 3. Bagharghan. 4. die Wüſte Lop. 5. Tibret, welches alle ſehr groſſe Reiche müſſen geweſen ſeyn/ ſo aber heutiges Tages ganz ein ander Anſehen haben.

(V.) Catay oder Katay, lat. Cataya, wird auch Kin genannt/ darein ſetzt der Herr Danckert auch etliche Länder/ derer Benennung heutiges Tages anders heißen / ich ſetze ſie aber wie ſie in der Charte folgen: Als da iſt/

1. Tanguth. 2. Ergimul. 3. Cerguth. 4. Ung, ſrve Gog. 5. Tenduc. 6. Tainfu. 7. Egrigaija, welches das Reich an der groſſen Mauren iſt.

* Wenn nun der Leſer eine andere Eintheilung ſehen wolte/ ſchlage er nur folgende Geographien auf/ ſo wird er in jeder was beſonders finden. (α) Pfeffingeri Geograph. Curioſam p. m. 745. du Vall Geogr. Edit. Germ. Part. I. pag. 494. Dela Croix Geogr. Univ. Edit. Germ. Part. 4. p. 73. Cluv. Mundum Chartaceum pag. m. 497. Hübneri Geogr. Fragen. p. 862. Marcells Comp. Geogr. pag. 115. (β) Staats Geogr. Aſiæ p. m. 140. ſeqq. it. Cellarii Geogr. Nov. pag. 438. und noch andere mehr. Dieſes alles ſind Compendia und Systemata, und wie ſie differiren / ſiehet man gar wohl.

§. LXXXIII.

Welches iſt denn die accurateſte Eintheilung von der groſſen Tartarey?

Damit ich nun ganz ordentlich verfare/ ſo will ich von den Gränzen gegen Europa anfangen und die Reiche biß an Chinam beſchreiben. So folgen denn ſolche alſo:

I. Aſtracan war ehemals ein ganz beſonders Königreich/ und wurde ganz und gar zu Aſia gerechnet/ dahin es auch noch biß dieſe Stun-

de gehört / ob es gleich von denen Geographis in Europa recensiret wird. Die Gegend ist ziemlich fruchtbar / welche anjeko theils von den Moscowitern / theils aber von den Tartarn bewohnet wird. Die Haupt-Stadt dieses Königreiches heisset gleichfals Astracan, lieget auf der Insula Dolgo, an dem Flusse Wolga, welcher hernach ins Caspische Meer fließet. Vorzeiten hat diese Stadt ihre Liberté gehabt / biß solche endlich einen Chan oder Ober-Herrn bekommen / welcher eine ziemlich große Macht auf den Beinen gehabt / davon der letzte Tamerlanes geheissen. Dieser war von Geschlechte ein Bauer und brachte erstlich die Hirten und endlich eine große Macht zusammen / daß er auch als ein Haupt passiren konte / und alle Häupter der Tartarn übern hauffen werffen. Nachdem aber dieser Temur oder Tamerlan mit Tode abgieng / so hinterließ er etliche Söhne (einige sagen Vier) welche sich wegen ungleichen Verstand nicht in die Reiche theilen konten. Daher fielen die Tartarn am schwarzen Meer ab / und wurden viel Fürsten des Türcken Vasallen. Anno 1554. den 1. Augusti kam der grausame Tyrann / der Moscowitische Czar / Jwan Basilowitz mit einer sehr starken Armee auf Astracan an marschiret / welches sich die Tartarn nicht versehen hatten. Die Tartarn faßten sich zwar und machten grausam Lärm / conjungirten sich / und fielen mit erschrecklicher Furie unter Anführung etlicher Fürsten aus der Stadt in der festen Meinung / daß die Moscowiter durch den schleunigen Marsch abgemattet wären / daher desto leichter alles konte fort geschlagen werden. Allein die Macht war so groß / daß die guten Tartarn endlich gegen eine solche abscheuliche Menge und Schwarm nicht dauren konten / und endlich nach einem unerhörten Blut-Bade weichen und Astracan den Moscowitern überlassen mußten / welche den Ort nach dem sehr befestiget haben / und die Stunde noch besitzen. In der eroberten Stadt wurde weder Klein noch Groß / weder Jung noch Alt verschonet / alles mußte dem fressenden Eisen herhalten / ausser wenigen so Griechische Religion angenommen. Die Handlung ist daselbst in grossem Flor / weil aus Armenia, Persien und Türcken Kauffleute dahin kommen / welche Perlen / Gewürke / Edelgestein verhandeln und dargegen Pelz-Werck und andere Waaren tauschen / darunter Saltz und Crystall ist / so ihnen angenehm seyn mag. Dis gehört zu Moscau.

* Olœkori Horda, die Compagnie oder Versammlung des Herrn Olœkori, welches eine fruchtbare Gegend ist / und vornehmlich aus 80. Zelten mit Feltz gedecket bestehen soll. Diese Gegend soll so viel Lebens-Mittel haben / daß sie nicht umher ziehen dürfen.

** Nagaia Horda, die Nagajische Familie oder Freundschaft haben ihre Zelte zwischen Serahic, Astracan und der Olœkorischen Horda, sind vormals so mächtig gewesen / daß sie in Moscau gestretffet haben.

Diese zwen Horden dependiren nicht von dem Moscowiter / sondern haben ihre besondere Herren und Hauptleute / so aus den ältesten erwehlet werden. Sonst kan man noch mercken / daß Danckert die Hordam Nagonia in Tartariam desertam gesetzt hat.

II. Bulgar, ist ein grosses Königreich / davon einen Theil die Moscowiter besitzen / der gröste Theil am Flusse Wolga gehöret aber den Tartarn. Die Haupt-Stadt Bulgar, ist sehr ansehnlich / liegt am Flusse Wolga und treibt grosse Handlung.

III. Casan, ein vor Zeiten mächtiges Königreich / davon aber nunmehr der meiste Theil dem Moscowiter gehöret / aber dennoch ist den Tartarn auch noch etwas blieben.

* Casan, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches / welche den Moscowitern sehr wohl gelegen ist. Die Stadt ist sehr starck befestiget / volckreich / groß / herrlich und mit einer Citadell nach Europäischer Art versehen / so allezeit starck besetzt ist. Die Stadt liegt am Flusse Casacka, woselbst er in die Wolga fließet / und hat mehrentheils Häuser von Holz / welche aber fast gedoppelt bewohnet sind. Die Handlung ist vortreflich / daß dem Czaar der Zoll und Zinsen jährlich ein grosses eintragen. Anno 1552. eroberte diesen Ort Jwan Basilowitz oder Joh. Basilides Moscowitischer Czaar mit stürmender Hand / und haufete ärger als die höllischen Furien darinne. Die Häuser wurden nieder gerissen / oder verbrennet / die überwundene Tartarn todt geschlagen / massacrirt / ersäufet und durch hundert Plagen hingerichtet. Wenige die sich zum Griechischen Glauben begeben / wurden endlich getauffet. Vormals hiengen die mehresten Tartarn dieser Gegend denen

Irrthümern Mahomets an/nachdem aber nunmehr ein Moscovitischer Erkz-Bischoff und ein Woywode allda residiret / so sollen die Tartarn zu Casan etwas von Christo wissen. Die Stadt wird von Moscovitern und Tartarn zugleich / das Schloß aber allein von Moscovitern besetzt und wird kein Tartar hinein gelassen. Die Handlung wird vornemlich mit dem Persianern / Türcken und Crimmischen Tartarn getrieben.

IV. Pascatir Regio, die Landschaft Pascatir hat ihren eigenen Fürsten / welcher seinen Sitz zu Werchinie hat / und ist ein Vasall von Moscovitischen Czaar, kan im Nothfall 6000. Mann ins Feld stellen.

V. Die Landschaft Siberien / und die Völcker Samojedi gehören mit ihren Ländern unter Moscau, daselbst habe ich solche p. 56. in der Geographie von Europa abgehandelt.

VI. Grunstinsri, sind die Völcker die ihre Horden haben / und zugleich an der Seite des Oby gegen Morgen die zwey Städte Surgut und Klarem besitzen.

VII. Ostiakki, sind gewisse Völcker / so den Oby-Strohm bißhero bewohnet haben / welche zwar Gözen-Diener sind / aber dennoch bekennen / daß der Natur gemäß oben im Himmel ein Herr seyn müsse / der alles regiere / und gleichwohl thun sie demselben keine Ehre an / sondern haben ihre eigene gemachte hölzerne Gözen / welche in mancherley menschlicher Gestalt gebildet sind / denen dienen sie. Diejenigen so guten Vermögens sind / ziehen ihren Gözen die aller-schönsten seidene Kleider an / so nach Art der Rußischen Weiber-Kleider gemacht sind. Solche Gözen stellet jeder in seine Hütte / welche von Baum-Bast und Hirsch-Därmen zusammen gefüget sind. An der Seite des Abgottes hängt ein Zopff Menschen- und Pferde Haar / und darneben ein hölzernes Becken / mit einem Milch-Brey / damit sie die Abgötter täglich speisen / welche Speise sie mit einem Löffel / welcher darzu gemacht ist / in den Mund stecken / da nun die Abgötter den Brey nicht verzehren / noch verschlucken können / so laufft auf beyden Seiten die weiße Milch-Speise den Bauch hinunter / so daß demjenigen / der es anschauet / das Brey essen davon vergehen möchte.

Wenn diese Henden die Gözen anbeten / so schlagen sie das Haupt auf und nieder / ohne daß sie den Rücken oder Knie beugen solten. Mit dem

dem Munde zischen solche heßlich / noch ärger als wenn wir einem Hunde ruffen. Diese Leute sind mittelmäßiger Statur, haben entweder blond oder rothe Haare / sind sehr schwach am Leibe und nicht zum Kriege geneigt / haben heßliche breite Angesichter und Nasen. Sie führen zwar Bogen und Pfeile / damit sie aber niemand schaden / sondern ziehen auf die Jagd und schießen das Wild damit. Von diesem Jagen könnten sich die Leute sehr wohl nehren / und das Pelzwerck theur verkauffen / wenn sie nicht so faul wären. Ihre Kleidung ist von Fisch-Fellen / und wird vornemlich von Stöhr und Wetz-Häuten bereitet / ohne welche sie sonst kein Wollen und leinen Zeug tragen. Ihre Strümpffe und Schuhe sind an einem Stücke / darüber hängt ein kurzer Rock / welcher oben eine Kappe hat / so sie wenn es regnet über den Kopff herziehen. In solcher Kleidung ertragen sie die größte Kälte / und wenn es ja grimmig kalt ist / so hängen sie noch einen Rock über. Wenn einer spühret / daß er der Kälte nicht widerstehen kan / so er auf dem zugefrorenen Oby-Fluß reiset im Winter / so ziehet er alles von der Haut / und springet ganz nackend in den tieffesten Schnee / damit er nicht so grosse Schmerzen fühlen möge.

Diese Ostiakki haben etliche kleine Fürsten unter sich und so viel als Hauptleute / darunter der Fürst Kneska oder Kuzza Muganack der Bornehmste ist / welcher über hundert und 60. Horden zu gebieten hat / und von andern die Contributiones einfordert / welche an den Wonwoden seiner Czaarischen Majestät müssen gezahlet werden. Dieses Fürsten Hauß ist nichts anders als eine Hütte wie der andern Ostiakken, von Baum-Bast aufgebauet / darinne er vier Weiber / zwey junge und zwey alte / hält zu seiner Pflege und Benschlaff. Diese Leute sind nach Brod sehr begierig / und dennoch bauen sie das Feld nicht / sondern leiden viel lieber Hunger. Diese Leute werden gar bald zornig / und sind dem Ehebruch sehr feind / welcher durch grose Straffen gedämpffet wird.

IIIX. Die Tongusi befinden sich in der Gegend Tungusia genant / unter dem 60. Grad der Breite und 120. der Länge / werden Nisovier Tongusi genennet / sind lange starcke Leute / tragen lange schwarze Haare / so hinten am Haupt zusammen gebunden sind / und als ein Pferde Schwanz über den Rücken abhängen. Sie sind zwar

breit von Gesichte / haben aber nicht so platte Nasen und kleine Augen als die Kalmakken. In Sommers-Zeit gehen so wohl Männer als Weiber nackend / ausgenommen / daß sie zur Bedeckung der Schaam am Ober-Leib einen Gürtel drey Hände breit angehängt haben.

Die Weiber behängen ihre Haare mit Bildergen und Corallen / tragen am linken Arm Töpfigen oder Pötgen / darinne sie alt rauchendes Holz tragen / welches die Mücken oder Muskiten vertreiben muß / so sich auf dem Flusse Tungusky und in den Wäldern dieser Gegend aufhalten / daß man ohne Bedeckung des Gesichts nicht bleiben kan. Im Winter tragen sie an statt der Kappen Mützen auf ihrem Haupt / die von einem Reh-Bock / daran noch oben die Gewenhe und Hörner gemacht sind. Wenn nun diese Leute auf die Jagd gehen / so können sie gar leicht die armen Thiergen fällen / denn diese meinen nichts anders anzutreffen als eine Rehe / deswegen sie in Warschauung des Gewenhes stehen bleiben / und durch solchen Betrug von diesen Leuten durch Pfeile und Bogen gefällt werden.

Diejenige / so unter ihnen sterben / werden nackend auf die Bäume gelegt / und wenn Haut und Fleisch ganz verwelcket und eingetrocknet / begräbt man ihre Gebeine alsdann unter die Erde. Diese einfältigen Leute wissen von keinen andern Priestern als von ihren Schamannen, welches rechte Teufels-Banner sind. In ihren Hütten haben sie ihre von Holz geschnitzte Götzen / ohngefähr einer halben Ellen lang / Menschlicher Gestalt / denen sie eben als wie die Ostiakken die besten Speisen vorsetzen / welche sie doch nicht verzehren können / sondern ihnen nur über den ganzen Leib herab stesset.

Um ihre Hütten rings herum hängen lauter Pferde-Schwänze / Mähnen und noch hundert andere Narren-Possen mehr. Ihre Hütten sind von Bircken-Baum-Bast oder Bircken Rinden gemacht / an welchen der größte Zierrath Bogen und Pfeile sind. Im Sommer leben diese armseelige von der Fischeren / und des Winters leben sie von der Jagd / und ziehen ganz zerstreuet herum.

IX. Buraz, eine stattliche Festung / welche gegen den grossen Baikol von dem Flusse Angara bestrohmeth / und von den Heyden / Buratti genannt / bewohnet wird.

Das ganze Land der Gegend wird Terra Burrattorum genennet / wel-

welche noch sehr viel Städte besitzen / darunter die beste nach Buraz die Stadt Bulagansky ist. Die Wohnungen dieser Buratten sind sehr niedrig und von Holz zusammen gepflöcket / welche aber nur mit kahlem Rasen bedeckt sind. Oben durch das Dach gehet ein Loch / woselbst der Rauch ausziehet / denn das Feuer halten sie mitten in den Gemächern.

Den Ackerbau verstehen sie im geringsten nicht / wissen ohne Zweifel nicht das gerinste davon / viel weniger / daß solche Leute der Gegend die Gärten anbauen solten. Ohne obgenannte zwey Städte besitzen sie auch noch andere Plätze / welche mehrentheils Moscau zinsbar gemacht worden sind. Ausser diesen Städten ziehen sie nicht nach Art der Ostiakker und Tunguser im Lande herum / sondern haben ihre Häuser an den Flüssen / wie Dorffschafften angebauet / da manchmal 2. bis 3. hundert Familien beisammen wohnen. Nahe bey ihren Hauß-Thüren stehen etliche Pfähle / Stangen und Spiesse / so aufgerichtet stehen / daran die Böcke gleich den Schaafen angespiesset seyn: Ja es sind auch wohl Pferde-Häute daran / so ganz fest angebunden sind.

Im Frühling und Herbst / schlagen sie sich bey viel hundert zusammen / und gehen zu Pferd aus auf die Jagd der Hirschen / wilden Schaafe und Rehen / welche sie Ablavo nennen. Wenn sie nun an einen Ort mercken / daß daselbst Wild vorhanden ist / so theilen sie sich alsobald ganz rund herum / so / daß sie denn gemachsam aufeinander zu reiten / und das Wild oft bey 100. zusammen treiben können. Wenn sie nun demselben so nahe kommen / daß sie solches mit dem Bogen-Schuß erreichen können / so schießet ein jeder / der nur schießen gelernet hat / gleich zu / daß also wenig Wild davon kommt: Denn ein jeder Jäger kan allezeit mehr als 30. Schüsse thun / und die andern nicht viel weniger.

Da nun die Jagd vollendet / so suchet ein jeder seine Pfeile / so besonders gezeichnet sind / und darnach gehet die Theilung. Jezuwellen gehet es auch wohl unglücklich zu / daß wenn sie gar sehr nahe zusammen kommen / oft auch viel Pferde verwundet werden und dadurch zu Boden gehen. Dieses Wild / so sie nun gefangen / ziehen sie ab / und trocknen es an der Sonne / und wenn es verzehret ist / gehen sie wieder auf die Jagd / und hohlen so viel ihnen zum Haußhalt auf eine Zeit nöthig ist.

Die

Die Männer und Weiber sind groß und starck von Leibe/ und nach ihrer Art schön von Angesicht/ gleichen etwas denen Tartarn von China. Des Winters tragen sie beyderselts lange Röcke von Schaaf-Fellen/ mit einem breiten Gürtel/ welcher mit Eisen beschlagen ist. Sie haben eine Gattung Mützen/ welche von ihnen Malachaven genennet werden/ so sie über die Ohren ziehen können. Im Sommer tragen viele Röcke von schlechtem rothen Tuche.

Wenn man aber diese Leute am Leibe und Händen ansiehet/ so sehen sie frenlich wie die Teuffel aus/ weil sie weder Hände noch Füße von den Nägeln reinigen/ und solche abschneiden/ noch weniger wissen sie etwas von dem Waschen des Gesichts und der Glieder. Die Jungfrauen haben ihre Haare gantz voll geflochtener Zöpfe/ die meistens feste an einander in die Höhe stehen/ dadurch sie sich in eine solche Gestalt verstellen/ gleich als wie der Meid pfleget abgebildet zu werden. Die Frauen aber haben an der einen Seiten nur einen Zopff/ der abwärts hängt/ und mit allerhand zinnernen Figuren ausgezieret ist. Wenn jemand von ihnen abstirbt/ so begraben sie denselben mit allerhand schönen gezierten Kleidern/ Bögen und Pfeilen/ daraus sie eine grosse Ehre machen.

Ihr Gottesdienst bestehet einig und allein darinne/ daß sie den todten Böcken und Schaafen/ welche vor ihren Häusern aufgespießet seyn/ alle Jahr etlichmahl mit der Neigung des Hauptes eine Ehrerbietigkeit erweisen/ so lange sie nicht vergehen. Gleichfalls neigen und bücken sich die Buratten auch gegen die Sonne und den Mond mit gefalteten Händen und knien auf der Erden/ ohne daß sie etwas redeten.

Ihre Priester werden öffters von ihnen getödtet/ weil sie vorgeben/ daß solche in jenem Leben vor sie bitten solten. Nahe bey dem See Batkol liegt ein Berg/ dahin sie binnen zwey Tagen kommen können/ auf denselben schlachten sie viel Opffer/ und schweren daselbst ihre Ende/ weil sie den Berg vor heilig halten/ und glauben/ daß derjenige/ welcher falsch schwere/ nimmermehr lebendig herab komme. Von diesen Leuten kauffen die Reisende so nach Chipam wollen/ Ochsen/ welche öffters biß tausend Pfund schwer sind/ und doch einer nicht mehr als 5. Rubels kostet. Die Cameele sind eben nicht theur/ denn wie Herr Vöbrand Ides berichtet/ in seiner Reise nach China p. 75.

so kauft man ein solches vor 10. Rubels, und ein Rubel ist nach unser Münze 2. Thaler.

* Es wohnen um diese Völcker noch viel andere/ welche ich aber anitz nicht alle beschreiben kan/ zumahl es mir an Zeit und Papier erman- geln will/ auch ein Anfänger zu Erklärung der Charte genug zu le- sen hat.

X. Jecutskoy, Jekutesia, ist eine grosse Stadt an dem Flusse Lina d' Aitkake, ist die Haupt-Stadt der Provinz gleiches Namens. Diese Stadt hat eine Art Schiffe/ welche auf denen Flüssen auf- und abgehen/ und die Handlung befördern. Ohnfern dieser Stadt am Flusse Amga wohnen die Jakutiler, welches ein ganz besonders Volck ist.

Ihre Ober-Röcke sind von allerhand bundfärbigen Bundwerck i. e. bundten Sachen zusammen genähet/ und der Rand unten rings herum ist wohl Hand breit mit weissen Reh-Fell an statt eines Saums besetzt/ sonst sind sie fast auf teutsche Manier gemacht/ und so wohl in den Seiten als hinten offen. Sie haben lange Haar/ tra- gen keine Hembder/ und glauben/ daß oben im Himmel ein grosser GOTT sey/ welcher ihnen das Leben gegeben/ und ihre Nahrung Weiber und Kinder zu theile. Diesem seynen sie zu Ehren im Früh- Jahr ein sehr grosses Fest/ daran sie demselben Opffer bringen von Kunis und Arack, eine Art Brandtwein/ welcher von Milch destilli- ret wird. So lange nun dieses Fest währet/ so trincken sie fast nichts/ sondern machen grosse Feuer an/ welche sie gegen Morgen conti- nuirlich begiessen mit Arack und Kunis, sintemahl darinne ihr Opffer bestehet. Wenn jemand von ihnen stirbt/ so wird dessen nechster Freund mit ihm lebendig in die Erde verscharret/ welches eben dasje- nige Fundament ist/ welche Gewohnheit die Indianer zum Theil im Brauch haben/ daß die Weiber wie oben gedacht/ lebendig nach der Männer Absterben verbrennet werden. Ihre Sprache kommt meh- rentheils mit der Sprache der Mahometischen Tartarn/ welche um Tobolsky wohnen/ und aus Bulgarien entsprossen/ überein.

Dieses Volck ist sehr verständig und flug/ daß sie auch gar leicht auf eine ordentliche Regierung bedacht sind. Wenn nun der Gou- verneur oder Ober-Herr in Jekutskoy nicht scharff ist/ so thun sie sich selbst mit Rauben und Streiffen das gröste Leid an; Ihren Ursprung
holen

hohlen sie her von den Kalmukken und Mongaten, von dannen sie von den Russen bis hieher sind vertrieben worden.

XI. Sonst gibt es dieser Gegend gegen Norden noch sehr viel Arten Tartarn / deren etliche frey sind und ihre besondere Fürsten haben / einige aber dem Moscoviter zinsbar sind / und andere hergegen dem Kaysar von China. Die vornehmsten heissen: Samojeden, Barbantfi, Kirgisi, Ulugi, Pelengili, Giliaki, welche alle mit einander ansehnliche Länder besitzen / samt schönen Städten. Derer vollkommene Beschreibung ich bis zur Ausfertigung des versprochenen Thesauri Cosmographiaë G. g. verspahren will / welcher vielleicht manchem völlige Satisfaction geben soll.

XII. Dauri sind ein mächtiges Volk im Fürstenthum Dauria, dessen Haupt Labasin sive Albasin ist / welche an dem Flusse Amur gelegen ist / und einen besondern Fürsten hat / welcher die ganze Gegend besizet.

XIII. Das Königreich Altin, ist durchgehends waldicht / und befindet sich um die Gegend / wo die Scopuli Baikalii ein Ende haben / und hernach die Wälder ihren Anfang nehmen. Mitten in dem Königreiche lieget auch der Fisch-reiche See Altin, daraus die Usugi und Kirgitzer Völcker Fische hohlen. * Altin ist die Haupt-Stadt des Königreiches / lieget in einer ebenen Gegend / welche sehr fruchtbar ist.

XIV. Utsutai, ist ein grosses Königreich / welches seinen besondern Souverainen König wie Altin hat / welcher aber mit seinem Volk unter Zelten lieget / welcher mit etlichen Völkern öfters Streit hat.

XV. Ablasvi, ist ein gewisses Fürstenthum / welches an die Horden des Herrn von Orven gränzet / welcher der Gegend sich gelagert hat.

XVI. Albi Kalmacki, die weissen Kalmacken / sind ein räuberisches arges Volk / welches nach Art der Tartarn gekleidet / und mit Bogen und Pfeilen versehen ist / hat sich in gewisse Horden vertheilet. Die vornehmsten sind:

(1) Horda Taiji Isalbadois, die Horde des Kalmackischen Fürstens / darinne derselbe und dessen Familie sind.

(2) Horda Semsi, (3) Horda Ilzigin, welches die bekantesten sind.

XVII. Horda Principis Kontaira, ist eine besondere Versammlung der weissen Kalmucken unter dem Prinzen von Kontaira, welcher die Horden Kantien und Rudhan besizet. Ben diesen Horden sind die Montes Salsi, woher die von Astracan Salz hohlen / so ihnen aber die Kalmucken öffters abnehmen.

XVIII. Talamán, ein grosser Fürst/welcher ein schönes Stück Land besizet/ dessen Volck aber ebenfalls unter Zelten lieget. Das Territorium heisset in der Charte Ditio Principis Talamán, darunter ist die vornehmste Horda Bagkolt.

XIX. Principis Ayceckaiæ, Ditio, ist eben nicht sonderlich und besteset solches in wenig Horden, darunter die vornehmste Ayceckaiæ ist. Nicht weit von hier ist die Horda Principis Vezurta.

XX. Mugalia Nigra, ist ein ganzer Strich/ darinne viel Fürsten wohnen/ deren jeder über 20. Horden zu befehlen hat. Die vornehmsten sind

(1.) Horda Principis Kinstaikajæ, oder Kintaiskajæ.

(2.) Horda Principis Irdin Safana.

XXI. Kalmakki seu Mugales Fusci, die braunschwarzen Kalmucken besizzen nicht einen geringen Strich/ und sind von allen denen so Tartari vagabundi genennet werden/ ob sie gleich die Städte/ Kariack und Tersis besizzen/ und darinne ihre Fürsten haben. Die meisten aber wandeln nach der Art der Tartarn im Lande herum.

XXII. Mugalia Flava magna, das gelbe Mugalia, wo die schwarzen Moguln wohnen/ welche lat. Mugales s. Kalmacki flavi genennet werden. Darinne ist zu behalten/ daß zwischen den 110. und 120. Gradu longit. und 40. bis 50. Gradu latitud. die beyden Residenzen sind: Als

(1.) Residencia Katouchtæ Mugalorum Pseudo-Sancti.

(2.) Residencia potentissimi Mugalorum Chani, welcher anjeko Otzuroisuin genennet wird.

XXIII. Turchestan oder Turquestan, diejenige Gegend so auch Sogdiana heisset/ woselbst vor Zeiten die Massageten gewohnet/ und die Türcken herkommen sind. Darinne sind zu mercken

1. Belck, eine grosse Stadt / ist auch der Haupt-Ort dieser Provinz darinne der Fürst mit seiner Hofstadt sich befindet.
2. Selixur, ist zwar ein kleiner Ort / doch ein guter Paß.
3. Cascar oder Kasghar, ist sonst eine Königl. Haupt-Stadt eines so genannten Königreiches gewesen / welche aber nunmehr eine schlechte Provinz und diese Stadt eine Provincial-Stadt worden.
4. Taskent oder Cora, ist eine schöne Stadt / woher sehr viel Moscus bracht wird.

XXIV. Zagatay oder Sagatai, auch Usbeck, ingleichen Maurenahar und Mawaralnahar ist eine sehr weitläufftge Provinz / darinne abermals drey Königreiche und Fürstenthümer sind. Die Provinz gränzet gegen Morgen an Turquestan, gegen Abend an das Caspische Meer / gegen Mittag an Persien / und gegen Mitternacht an die Kalmucker Tartarn. Hier mercket man:

- (1.) Das Königreich Samarkand, welches das grösste der Gegend ist / darinne ist die Haupt-Stadt Samarkand gleiches Namens. In dieser Stadt ist der vortrefliche Medicus und in aller Welt berühmte Philosophus Avicenna gebohren worden / und der bekannte Tamerlan hat allhier ebenfalls residiret. * Hierinne ist der grosse See Taraan.
- (2.) Das Königreich Bockar hat seinen besondern König / welcher in der Haupt-Stadt Bochara residiret. * Bochara oder Bockora, eine vortrefliche Stadt / darinne ein schöner Pallast seyn soll / woselbst der König residiret. Dieser Ort ist einer der allerbesten Handels-Plätze der Gegend / und hat allhier der Tamerlanes eine Universität gestiftet / welche aber in grossem Abnehmen stehet.
- (3.) Das Königreich Balch ist ein besonder Königreich / dessen König zu Balch residiret.
- (4.) Sellisur, ist eine schöne Handels-Stadt / liegt nicht gar weit vom Caspischen Meer / und hat einen besondern Herrn.
- (5.) Zahaspa, eine artige Stadt / liegt am Einfluß des Flusses Gihun ins Caspische Meer / ist etwas befestiget / hat seinen eigenen Fürsten / und treibt zu der Zeit sehr starcke Handlung.
- (6.) Bikent, eine Stadt des Fürstenthums gleiches Namens / treibt starcke Handlung.

XXV. Klein-Thibet, lat. Thibet minus oder das Land Ancheran, ist zwar an keiner gelegenen Gegend und dennoch fruchtbar.

* Tibet, oder Tahamet, ist die Haupt-Stadt des Königreiches oder der so genandten Landschaft unten an einem Berg/welcher ebenfalls Tibet heißet.

XXVI. Groß-Tibet, lat. Tibet majus, ist ein grosser Strich Landes/ und so groß als ganz Teutschland/ Spanien und Frankreich zusammen/ und darinne folgende wichtige Königreiche zu sehen:

(1) Das Königreich Nechbal, wo die Haupt-Stadt gleichfalls also heißet.

(2) Das Königreich Assen, gehöret dem Könige von Aracan, welcher sich mit dem grossen Mogul darüber gezanket/ die Haupt-Stadt dieses Königreichs ist. * Kemmerouf, welche gegen die Gränzen des grossen Moguls liegt/ unter dem 30. Gradu latitud. und dem 135. Gradu longitud.

(3) Das Königreich Lassa, wird auch Baravantola genennet/ und ist sonderlich deswegen zu remarquieren / weil in dessen Haupt-Stadt Lassa der Tartarn Groß-Lamma residiret / davon ich oben bereits Meldung gethan.

(4.) Das Königreich Belor ist ein zwar kleines aber gewaltiges Königreich / dessen Haupt-Stadt Selinck befestiget und mit guten Soldaten besetzt ist.

(5.) Das Königreich Tanchut oder Tangut liegt in dem Westlichen Theile Groß-Tibets und ist dasjenige was andere Geographi Tania und Campion nennen. Dieses Königreich hat zwar einen König/ welcher aber dem Groß-Kaiser zinsbar gemacht worden ist.

* Tagut, Tanchut und Tangut, ist die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches/ liegt unter dem 43. Gradu latitud. und 149. Gradu longitud. ist sehr groß und Volkreich/ treibt sehr starcke Handlung mit allerley Völkern/ ausgenommen denen Völkern/ so Kalmakki, vagabundi genennet werden.

(6.) Das Königreich Mongul oder Pestrejan, liegt in der Gegend/ welche einige Geographi eben Tartariam Veterem genennet haben/ weil dieser Gegend die Tartarn zu erst sollen aufkommen seyn. Dieses Land soll auch der Gegend seyn / wohin Salmanasser der Assyri-

sche König die zehen Stämme Israëlis hin verschickt hat aus dem gelobten Lande. Dieses halten viele vor einen Historischen Schmecker / gleichwohl scheint es nicht unmöglich zu seyn / zumal dieser Gegend noch Horden sind / welche dergleichen Namen haben. Dieses Land hat ohne Zweifel viel Reiche / und wollen einige die Ketschellung und Mongul vor Gog und Magog nehmen / welche zwey letztern in heiliger Schrift bekannt sind.

XXVII. Katay, lat. Cataya, eine auserlesene Landschaft / daran die erschreckliche grosse Wüste Xamo, auch Karacathay oder Lop sonst auch Calmux genannt / welche mehr als 60. teutsche Meilen groß seyn soll. Dieses ist dasjenige Land / dessen Völcker und König Anno 1630. ganz Chinam erobert / und auch bis dato maintainiret haben / dadurch sich dieser vor der ganken Welt formidable gemacht / und eine sonderbare Klugheit bezeiget hat. Darinne mercket man /

(1.) Das Reich eines Mugalischen Fürstens / welcher seine Horden zwischen dem 110. und 120. Grad. longit. und 40. Grad. latitud. hat / und unter dem Gehorsam des Känfers in China stehet. Sein Sitz heisset Tibetz Ansky, dabey Herr Homan gesetzt / Mugalici Principis vagabundi Chinensis Imperii status, ist ein Herr von grosser Macht / so wol 400000. führen kan / so alle herum schweiffen.

(2) Tamelancku, eine schöne Handels-Stadt / gehöret einem besondern Herrn / welcher von dem Känfer in China geschüzet / aber von denen herum-schweiffenden Kalmucken sehr vexiret wird.

(3) Labinsnoi, ist ein grosses Königreich / worüber ein eigener Fürst herrschet / der aber ein gedoppelter Vasall des Känfers von China ist. Die Derter so er besizet sind

1. Uququin, ein kleiner Ort / welcher aber nicht allein wohl verwahret / sondern auch wohl bevölckert ist.

2. Silien, eine gar schöne Handels-Stadt.

(4) Die Landschaft Singal, welche so groß ist als wohl Spanien und Frankreich / liegt zu beyden Seiten des Flusses Songoro. Die Derter sind hier

1. Schingal, eine grosse und vortrefliche Handels-Stadt am Flusse gleiches Namens / darinne der Känfer einen Gouverneur hält / welcher das Volk im Zaum halten muß.

2. Kirin,

2. Kirin, ist gleichfalls eine ansehnliche Stadt an obged. Flusse.

(5) Die Wüste Kinof, welche voll roher Leute steckt / die mit streif-
fen grossen Schaden thun / ist gleichfalls merckwürdig / wie auch
das erschreckliche Gebürge Gapnekon, welches grosse Kälte verur-
sachet.

(6) Das Land oder Königreich Niuche, so sehr unfruchtbar und vol-
ler Berge ist.

* Sonst kan der Leser mercken / daß dieser ganze Strich in den neue-
sten Land-Charten China extra muros oder auch Tartaria Chinen-
sis genennet wird / welches durch die grossen Mauren von China un-
terschieden wird.

(7) Die Völcker Sietan sind die besten Soldaten / wenn sie eben in
guten Muth sind / und können solche gar wohl gebraucht werden.
Sie kleiden sich mit Hirsch-Fellen oder was sie sonst zu Bedeckung
des Leibes vor grosser Kälte haben können. Ihre Wohnung ist
zwischen den Gebürgen Gapnekon, davon sie öftters zu der Stadt
Boshoza kommen / woselbst sie einen Herrn haben / dem sie aber nicht
allezeit gehorchen. Dieses sind recht wilde Heyden so von Gott
und seinem Worte nichts wissen / sind ganz rauh und sehen einem
wildem Viehe ehe als einem Menschen ähnlich. Ihre Todten
begraben sie nicht / sondern hängen sie an die Bäume und beten sol-
che an.

Vor den Kaysen fürchten sie sich zwar / geben aber doch nicht viel
darauf / wenn man ihnen zur ungelegenen Zeit etwas befiehet / denn
die rauen Gebürge leiden es nicht / diese Völcker zu zwingen und zur
Raison zu bringen / weil da weder vor Menschen noch Vieh satte
Nahrung und die schönsten Armeen da zu Boden gehen dürfften.

(8) *Chinensis Tartariæ littora nondum cognita*, das ist noch ein gros-
ser Theil von der Chinesischen Tartarey / welcher weder den Euro-
päern / noch denen von China selbst bekannt ist. Die Ursache / war-
um man dahin nicht reiset / sind die rauen Gebürge / grosse Wüsten /
grosse Kälte / wilde Menschen / arge wilde Thiere / diese alle geben
Verhinderung / daß nichts bekannt wird.

Viele geben dieses nicht so gefährlich aus / sondern sind vielmehr
begierig / wo doch dieses Land weiter hinaus gehen / und sein Ende ha-
ben möchte.

Das ist nun wohl durch die Curiosität etlicher dahin Reisenden und durch die Missionarien bekannt / daß weder Japonia noch Terra Jedso so schrecklich weit solte von dieser Gegend entfernet seyn / nur daran fehlt es noch / daß kein einziger alles recht hat untersuchen können. Die mehresten Geographi plagen sich mit unnützen Grillen / und gedencen niemals daran / wie man ein Mittel finden möge / diejenige Länder / so noch möglich zu untersuchen wären mit sonderbaren Mühen zu erforschen / damit der Posterität auch einmal was accurates könnte vorgeschrieben werden.

Das beste was uns von China und der grossen Tartaren biß anhero bekannt worden / ist dennoch von vielen unbekannt geblieben / die weil sich niemand unterstanden hat / von der Tartaren in Asien ein accurates Caput zu machen. Mir war es jeko Kunst / zumal es mir an Zeit und Pappier mangeln wolte / daher will ich dasjenige was die Reise-Bücher zerstreuet anbracht / hinkünftig in noch bessere Ordnung bringen / daß man nicht künftig mehr sagen soll / die Tartaren ist uns ganz unbekannt. So viel von der Asiatischen Tartaren / nun folget China in der V. Abtheilung.

Die V. Abtheilung.

Von dem Reiche CHINA, LAT. IMPERIUM SINARUM.

§. LXXXIV.

Was ist nöthig von China zu mercken?

1. China ist nach der Meinung vieler Historicorum und Geographorum das allerälteste Reich / welches über 4000. Jahr soll gestanden haben / binnen welcher Zeit das Reich 236. Regenten aus 22. unterschiedenen Familien gehabt hat.
2. Dieses Reich wird von denen Einwohnern Sina genennet / auch Tamen, Taibinco, Chumque und Chumgoa, und sind alle der Meinung / daß dieses Reich mitten in der Welt gelegen sey. Der Regente wird der Sinesische Känser genennet / oder wenn man beyde Reiche die Cataysche Tartaren dazu nimmt / so ihm auch gehöret / so heisset er auch der Tartar / Chan. Eben aus diesem Funda-

ment

ment hat der Herr Homan in seiner Charte die beyden Reiche/ *np.* das Tartarische Reich / so jenseit der grossen Mauren lieget / und das Reich Chinam, Imperium Sinarum genennet / weil ohnedem der Känser seine Residenz in China genommen hat. Andere nennen es Imperium Sinense, welches eben so unrecht nicht ist / denn es ist einerley / nur daß jene Benennung anzeigt / die Sinesische Einwohner haben vor den Tartarn nunmehr ein Prærogativ.

§. LXXXV.

Was hat das Reich China vor Gränzen / wie groß mag es wohl seyn / und was sind vor Flüsse daselbst zu behalten?

1. Das Reich China hat gegen Morgen den Oceanum Chinensem. welcher ein Theil vom grossen Oceano Orientali ist; Gegen Abend ist ein Stück vor der grossen Mauer / ein Theil vor dem Reiche Groß-Tibet, wie auch Klein-Tibet, das Königreich Tangut, und das Königreich Negbal nebst dem See-Cananor; Gegen Mittag ist das Königreich Tunquing und etwas von dem Orientalischen Meer; Gegen Mitternacht ist die grosse Mauer/welche 500. Französische Meilen lang / 45. Schuh hoch und 20. breit ist / erstreckt sich von dem Oceano Orientali bis an das Königreich Klein-Tibet, soll über 3000. Thürne und etliche Rundele haben. Diese Mauer sondert das Reich Chinam von der grossen Tartaren und dem Königreiche Leatung und der Halb-Insul Corea, daher die Charte des Herrn Danckerts falsch ist / wenn sie das Land Leatung innerhalb der Mauren setzt / und die Gränzen der grossen Mauer eines Theils an den Einfluß des Flusses Yalo und gegen Abend an die grosse Wüste Lop setzt.
2. Dieses Reich ist überaus weitläufftig / denn die Breite von Mitternacht gegen Mittag soll 600. Französische Meilen seyn; Die Länge aber über 520. Französische Meilen nicht. NB. Eine gemeine Französische Meile hat 2400. Geometrische Schritte / so etwa eine halbe teutsche Meile ausmachet. Eine grosse aber 3000. und eine kleine 2000. Geometrische Schritte.
3. Von den Flüssen wäre gar viel zu schreiben / wenn Weitläufftigkeit hier mein Propos wäre; Allein da ich nur vor Anfänger einen

Aufsatz gemacht habe/ so beschreibe ich deren nur zwey/ welches die Haupt-Flüsse sind: Als:

(I.) Hoang ein sehr grosser Fluß/welchen man vor den allergrösten in ganz China hält/ weil er bekandter massen über 600. Französische Meilen weit von seinen Ursprung gehet. De la Croix in seiner Geogr. Univ. Germ. Edit. p. m. 78. Part. IV. saget: Der Fluß Hoang oder Hoam, der gelbe oder gesafferte Fluß / wird von etlichen Charten unrecht Caramoran genennet/ kömmt aus dem Kokonor, welcher in denen Landschaften Gueyes an den Gränzen Chinae und des Königreichs Lassæ ist. Es ist der gröste Fluß/ sein Laufferstrecket sich von Anfang des Mittages bis gegen Mitternacht auf ganzer 70. Französischer gemeine Meilen/ gehet darnach über 40. welche Meilen gegen Westen zu/ und von Süd-West bis Nord-Ost mehr als 200. Französische Meilen. Nach diesem nimmt dieser Fluß seinen Lauff nach der grossen Mauer/ woselbst er über 50. Französische Meilen fließet/ läuft in Vorbenfließung alsbald zurück/ richtet seinen Lauff in die 70. Französische Meilen in die grosse Tartaren/ fließet so dann zum drittenmahl bey dieser Mauer weg/ und durchwässert die Provinz Peckin, und ergeußt sich in seinem Lauff von 170. Französischer Meilen von der grossen Mauer an bis zu dem Meer/ in eben den so genandten Meer-Busen/ nachdem er auch viel grosse Flüsse eingeschlucket hat. Sein ganzer Lauff nach allen Abwegen gerechnet / soll sich über 200. teutsche Meilen erstrecken. Diesen Fluß nennen die Chineser Huango, einige Geographi Hoamso, welche letztere Benennung unrecht ist / so wohl als auch nicht recht ist/ daß einige den Ursprung anderswo suchen. In des Moscowitischen Abgesandten E. Ysbrandt I des Ketse-Beschreibung nach China p. m. 275. lese ich folgendes von diesem Flusse: Dieser Fluß entspringet im Abendtheil von Xienxis, nach diesem wendet er sich gegen Mittag/ kurz drauf Mitternachtswärts/ und fället zuletzt in die See gegen Mittag ein. Dieser Fluß durchfließet vier Landschaften/ den von West-Xienxi anfangende/ allwo er auch entspringet/ fließet er durch die Provinz Xansi an der Seite weg/ u. lauffet ferner durch die Landschaften Honan und Nanking. Er ist sehr breit/ daß an einigen Orten die Breite desselben auf eine auch wohl anderthalbe/

ja wohl gar zwey Französische Meilen sich erstreckt/ und durch seinen starcken Strohm und grosse Macht des Wassers das herum liegende Land sehr beschädiget/ indem er nicht nur Häuser/ sondern vielmahls ganze Dörffer und Städte überschwemmet/ ob schon dieselben mehr als 20. bis 30. Französische Meilen davon abgelegen sind/ da denn Menschen und Vieh dahin gerissen werden. In der Landes-Sprache wird der Fluß Hoango, so viel/ als Gelb-Fluß genennet/ sintemahl das Wasser etwas gelb und röthlich scheinet/ aus Ursachen/ weil dieser Fluß über gelbe Erde an dem Flusse der Tartarischen Gebürge hinstreichende und es mit sich führende/ diese Farbe annimmt/ denn er lauffet ausser der Mauer durch die Tartaren/ von dannen der Fluß durch eine Krümme/ oder Bogen-weise/ wieder in oder durch die grossen Mauren kommt: Und ob schon dieser Fluß tieff ist/ so ist er dennoch mehrentheils nicht zu befahren oder Schiffbahr. Der Autor, der dieses aus dem Holländischen übersetzet/ hat einige Noten zugesetzet/ bald aus dem Neuhof bald aus dem Le Comte und andern/ so aus den Relationibus der Missionarien von China geschrieben haben/ daß man also gar wohl auf diese bauen kan. Le Comte saget: Der Hoamsio nimmt seinen Ursprung am äussersten Ende des Gebürges/ welches die Landschaft Suchoven, abendwärts gleichsam bepfahlet/ denn da stürket er sich in die Tartaren/ allwo er einige Zeitlang an der grossen Mauer hinläufft/ durch welche er auch wieder in China kömmt/ zwischen den Provinzen/ Chienfi, Xansi und Kienfi, hierauf befeuchtet er das Land Honang, und nachdem er ein Theil von Nanking durchflossen/ und so mehr als 600. Französische Meilen das Land durchstrichen/ stürket er sich endlich nicht weit von dem grossen Flusse Kiam in die Morgenländische See.

Die Verwüstungen/ so dieser Fluß angerichtet/ sind eben nicht gering/ daher die Chineser genöthiget worden sind/ ihre Wasser mehrentheils mit Wällen zu umgeben/ welches dennoch die Bekümmerniß der Städte/ von demselben überschwemmet zu werden/ nicht aufhebet. Über dieses hat man die Städte in Honang alle Viertel-Stunden mit Schleussen versehen/ sich derselben bey vorfallender Gelegenheit/ wenn etwa die Dämme durchschnitten oder durchgerissen werden möchten/ zu bedienen. Vor etwa 60. Jahren als der Auf-

rührer Lihuang den Kaysar von dem Throne stürzen wolte / so belagerte er die Haupt-Stadt Honang oder Caifung, welche der Kaysar befohlen hatte alsbald zu entsetzen / und wegen Macht der Feinde nicht angehen wolte. Darauf ließ der Kaysar die Dämme durchstechen / da denn der Fluß nicht nur die ganze Stadt sondern auch die ganze Landschaft überschwemmet / daß also mehr denn drey-mahl hundert tausend Menschen / darunter viel Missionarii von dem Päpstlichen Hofe gewesen / welche bereits ein zahlreiches Christenthum gepflanzt hatten / jämmerlich ersauften musten. Nimmermehr würde der Feind die Stadt so zugerichtet und das Land also verwüstet haben / als wie dieser Fluß Schaden gethan.

(2) Kiam, dieses ist der andere grosse Fluß / welcher auch Kiang genennet wird / entspringet in der Provinz Xensi, unter den 35. Gradulatitude. Dieses Flusses Lauff gehet von Mitternacht gegen Mittag und endlich von Abend gegen Morgen / durchstreicht die Länder / Xensi, Suchuen, Huguam und Nanquin, und fließet endlich gegen Morgen in das Chinesische Meer / und zwar in dem Meer-Busen von Nanquin.

(3) Ausser diesen Flüssen sind noch zwey grosse Canäle in China, welche die Handlung befördern. Der eine wird der kleine Königlische Canal genennet / welcher von dem Flusse Hoang bis in das Meer von Cang oder den grossen Meer-Busen Cang gehet. Der andere Canalis Regius Magnus, erstrecket sich von dem Flusse Kiam bis an das Meer oder See / welche über 300. Französ. Meilen im Umfang hat / und gehet endlich dieser bis ins Meer bey Macao. Über die Canäle gehen vortrefliche steinerne Brücken / und auf beyden Seiten sind solche mit platten Steinen ausgesetzt / daß vom Lande nichts abgerissen werde.

§. LXXXVI.

Wie ist das Land und die Einwohner in China beschaffen?

I. Das Land ist unterschiedlich / fruchtbar und unfruchtbar und die Luft ist gegen alle Plagas mundi verändert. Gegen Mitternacht ist das Land sehr gebürgicht und überaus kalt / der Theil aber so um Pecking herum lieget / ist ein Land / welches von dem Himmel sehr reichlich gesegnet ist / daß dieser Gegend das gesündeste Clima in ganz China seyn soll. Die Menschen sind starck und gesund / alle Lebens-

Lebens-

Lebens-Mittel sind im Ueberfluß vorhanden/ Korn/ Kräuter und andere Eß-Waaren. Die Luft ist zwar rein/ gegen Mitternacht aber sehr kalt/ jedennoch thun die Erdbeben sehr grossen Schaden/ gegen Morgen und Abend ist die Luft gemäßiget / nur das gegen Morgen wegen der See öftters eine Pest entstanden ist. Gegen Mittag ist es zwar etwas hitziger/ jedoch findet man an einigen Orten eine temperirte Luft/ da die Leute über 100. Jahr alt werden.

Das Erdreich ist mehrentheils fruchtbar und ziemlich fett/ ausser daß man daselbst keine Oliven und Mandeln pflanzet und bauet. Das Del wird aus Sesam, (die Portugiesen nennen es Gerselein) gepresset/ welches wegen seiner Fettigkeit nicht genugsam kan gelobet werden. Wein/ Gersten/ Hirsen/ Maiy und vielerley vortrefliche Früchte von Obst/ gute Vieh-Wende findet man in den meisten Provinzen. Die Wälder geben vielerley Wildpret/ die Flüsse Fische und helfen die Fruchtbarkeit der Länder befördern/ ausser daß der gelbe Fluß mit seinem Uberschwämmen etlichmahl Schaden gethan hat. Von köstlichen Edelgesteinen kan man in China grosse Menge haben/ als Rubine, Topaser und Magnete, nebst vielen ungleichen und länglichten Perlen.

Der Porcellan, Sende/ Baumwolle/ Flachs und die unvergleichliche Zeuge/ bringen dem ganzen Reiche einen solchen Reichthum zu/ welcher in Wahrheit nicht zu beschreiben ist. Das Saltz/ Zucker/ Bisem, Ambra, werden nebst den Edelgesteinen sehr theuer bezahlt oder vertauschet/ davon der Känser allezeit wichtige Intraden hat. Auf denen mehresten Gebürgen werden Gold- und Silber-Gruben gefunden/ welche aber nirgends dürfen angesuchet werden/ weil die Fundamental-Gesetze solches gesezet/ daß keine Gold-oder Silber-Mine solle eröffnet werden/ es sey dann/ daß man in diesem Reiche Mangel an Gold und Silber habe. Die Quecksilber- Eisen- Kupffer und Zinn-Gruben werden alle scharff angebauet/ weil man dieser Dinge benöthiget ist. Hergegen ist vergönnet das Gold aus den Flüssen zu suchen/ weil viel Flüsse kleinen Gold-Sand bey sich führen/ wie auch ganze Stücke Silber und Gold/ so vermuthlich von den Bergen seltswärts abgerissen werden/ wo etwa Gold-Gruben seyn mögen. Der Thee wächst hier fett und gut ausser in Peking der Haupt-Provinz/ und wird solches allerwegen zu ihrem ordentlichen Trancß gebraucher.

Sonst hat man in China auch einen besondern Gummi und herrlichen Vernis. Der allerbeste Porcellan wird in der Provinz Nankin gemacht / in dem sehr grossen Flecken Sinktesimo, welcher denjenigen weit übertrifft an der Klarheit / so aus der Erden der Landschaft Kiamsi bereitet wird. Auf einem sehr hohen Berge in Xienfi findet man das sehr wohlriechende Adler-Holz / welches aber nicht allezeit den Ausländern überlassen wird.

II. Die Einwohner in China sind sehr breit von Angesichte / haben kleine Augen / flache Nasen / einen geraden und stolzen Gang / sind höflich / gegen die Fremdben politisch / sonst ämsig / sinnreich / geistig / eyssersüchtig / und incliniren zu allen galanten Wissenschaften / und trachten zu behaupten / daß sie nicht allein die Buchdruckeren und Artillerien viel eher als wir gehabt hätten / sondern auch gar Erfinder davon wären / wie Isaacus Vossius *variarum Observationum* cap. XIV. pag. 81. beypflichtet / indem er gewiß vorgiebt / daß die Chineser schon vor 1500. Jahren solche Kunst im Brauch gehabt / ehe sie denen Christen wäre bekannt worden. Der Autor des Gelehrten Critici hat folgendes Part. I. p. m. 86. colligiret: Daß Nicolaus Trigantius in seiner Expeditione Christiana apud Sinas libr. I. cap. 4. p. 19. berichtet: Es sey gewiß / daß man bey den Sinesern schon vor 500. Jahren / ja vor Christi Geburth gedruckte Bücher gehabt habe. Und Angelus Roccha in Appendice Bibliothecæ Vaticanæ pag. 409. meldet / es bezeuge Michael Rogerius Neopolitanus, so sich 11. Jahr in China aufgehalten / daß er Bücher gelesen / welche 400. Jahr vor Christi Geburth gedruckt worden. So haben auch Boterus, Jovius, Joh. Consalvus Mendoza, u. der Spanier Garzias ab Horto, libr. 2. *Aromat: apud Indos nascent: c.* 38. und Joh. Petr. Maffejus ein Italtäner *Hist. Indic. libr. 6. p. 256.* hefftig vor die Sineser gestritten / worüber man sich aber nicht im geringsten verwundern darff / weil die wenigsten Ausländer solche Ehre denen Teutschen gönnen / daß die Kunst der Buchdruckerey zu Straßburg erfunden worden / und in Mayntz zum rechten Stande kommen sey. Gesezt aber / daß der Sineser Bücher ja so alt wären / welches doch nicht glaube / noch weniger zugebe / so fraget man demnach billich: Ob denn der Sineser Vorstellung der Schrift mit Recht eine Buchdruckeren zu nennen sey?

Gomora Libr. 7. Gen. Histor. Indiarum cap. 66. nennet es bloß weg eine **Mahlercy**/und wenn man die Beschreibung ihrer Buchdruckerey bey Trigantio und Roccha betrachtet / so ist und bleibt ein grosser Unterscheid zwischen ihrer und unserer Buchdruckerey. Denn sie haben keine rechte Buchstaben / sondern lauter Ziffern und Figuren / also/ daß einer wer Chynisch lesen will / 85000. ein recht Gelehrter aber 120000. Figuren kennen und verstehen muß. Der Jesuite Magaillans in seiner Nouvelle Relation de Chine cap. 11. gibt uns folgenden Bericht: Die Chineser haben 54409. Buchstaben / daraus ihre Sprache bestehet/welches mehrentheils Figuren derer Dinge sind/ die sie bedeuten/ doch haben sie nicht mehr als 320. Wörter/und zwar lauter Einsylblige/ (Monosyllaba) Josephus Acosta libr. 6. cap. 4. Descript. Indi gestehet selbst / daß die Jesuiten zu seiner Zeit zehn Jahr lang darüber studiret hätten.

Diese Figuren werden von ihnen nicht gegossen/ sondern sie schneiden solche nur in Blatten/ als etwa bey uns die Holz-Schnitte/ und diese Figuren sind nur einerley/ nicht aber / wie wir haben/ bald groß/ bald klein/ als da sind von oben an: Missal-Antiqua, grobe Canon-Antiqua, kleine Canon-Antiqua, Roman-Cursiv, Roman-Antiqua, doppel Cicero-Cursiv, doppel Cicero-Antiqua, Text-Antiqua, Parangon-Cursiv, Tertia-Antiqua, Tertia-Cursiv, Mittel-Antiqua, Mittel-Cursiv, Cicero-Antiqua, Cicero-Cursiv, kleine Cicero-Antiqua, Corpus-Antiqua, Corpus-Cursiv, Petit-Antiqua, Petit-Cursiv, Nonpareil-Antiqua, und Nonpareil-Cursiv, dieses und noch andere sind nur die unterschiedliche Schrifften/ so man in Lateinischen brauchet/ ohne welche ich keine weiß. Zu den Teutschen brauchet man folgende Arten der Schrifften: Als grobe Missal-**Fractur** / kleinere Missal-**Fractur**/ grobe Canon-**Fractur**/ kleine Canon-**Fractur**/ Roman-**Fractur**/ **Teuerdanc**-**Fractur**/ **Text-**Fractur****/ **Tertia-**Fractur****/ grobe Mittel-**Fractur**/ Mittel-**Schwabacher**/ Cicero-**Fractur**/ Cicero-**Schwabacher** / Corpus-**Fractur** / Corpus-**Schwabacher**/ Petit-**Fractur** und noch andere. Dieses sind veränderte Arten / welche in den Druckereyen gefunden werden / Teutsche und Lateinische Bücher zu drucken? Wo kommen der Griechischen / Hebräischen / Syrischen / Samaritanischen und Arabischen Sprache Buchstaben hin? O ihr elenden Chineser/ gebt

nur zu / daß unsere Druckerereyen nicht nur an Galanterie, Kunst / Vortreflichkeit / Kostbarkeit / und Hoheit / wie auch an Ansehen und Alter der euren den Vorzug gar recht disputirlich mache! Das ist was recht albernes / wenn Guido Pancirollus saget Lib. 2. Tit. 13. *Rerum memorabilium sive deperditarum*, daß die Buchdrucker-Kunst ein teutscher Rauffmann mit aus China bracht habe / und hernach solche denen Deutschen gelehret. O dumme Einfalt! wer hat denn zu solcher Zeit von China etwas gewußt? Ist auch zu der Zeit immer eine Ambassade oder Commercien dahin versuchet worden? Wer nur Lansium und andere liest / wird gar leicht glauben / daß Deutschland diejenige Mutter sey / die einen solchen Sohn gebohren / welcher ein Erfinder dieser unschätzbaren Kunst gewesen ist? Lansius in seiner Oration pro Germania, pag. 966. &c. wer mehr von dieser Materie lesen will / dem recommendire des seligen Herrn Tenzelii, vornehmen Polyhistoris und gewesenen Historiographi zu Dresden Discurs von Erfindung der Buchdruckerereyen.

Die Hochmüthigen Chineser rühmen sich auch besonders / daß das Pulver und Geschütze von ihnen zu erst sey erfunden und vor vielen Seculis an das Tages-Licht hervor gebracht worden / welches auch Andreas de Agvirre in Relatione de Mirabil. & Divinis Regni Chinae bekräftiget / wenn er saget :

Im Jahr 85. nach Christi Geburt wäre das Geschütz und Pulver von dem beruffenen Zauberer dem Könige Vitey entdeckt / und von demselben mit gutem Success wider die Tartarn gebraucht worden. Dieser Agvirre hat auch vorgegeben / er habe ein Stück gesehen von Erz / und einige von Eisen / in zierlicher Gestalt / worauf des Königes Vitey Symbolum und Name gestanden. Gleicher Gestalt sagt Maffeus Histor. Indic. Libr. 6. p. 122. Athanasius Kircherus Chin. Illustr. p. 121. und Isaacus Voss. Var. Obser. c. XIV. p. 83. Daß diese Dinge Geschütz und Pulver von denen in China seyn erfunden worden. Hermann Sude oder recht Erdmann Ilse Part. I. Critic. docti pag. m. 432. saget / daß man dieser Leute Worte nicht eben vor lauter Oracula annehmen müsse / welcher Meynung ich auch bin. Athanasius Kircherus und Isaacus Vossius sind so wenig in China gewesen / als ich / sondern haben ebenfals alles aus andern alten zum Theil

Thell fabelhaften Relationen vorgetragen: Wie oft aber das gemeine Geschrey betrüge ist mehr als zu bekannt. Kircherus hätte sein die Herrn Patres anführen sollen / aus deren Munde oder Büchern solches genommen / so könnte man desto besser urtheilen / ob sie auch von solcher Qualität und Ansehen seyn / daß man alsobald glauben müsse. Vossius allegiret zwar den Tavernier, damit es aber schwerlich wird ausgemachet seyn / zumal wenn man folgende Worte liest / so kan man von seinem Zeugniß gar kein gutes Urtheil fällen. Denenjenigen so im Feuer-Wercke unerfahren seyn / scheinen alles lauter WunderWercke / was sie ansehen / ob schon solche Wercke von keiner Wichtigkeit sind. Des Agvierre Worte erwecken auch einiges Nachdenken / denn er schreibt: Es stunden auf den Stücken desjenigen Königs Wappen und Namen der sienebst dem Pulver erfunden habe.

Man liest aber nirgends / daß ein ander Sinesischer König ein besondern Wappen gehabt / denn es führen alle Sinesische Könige wie auch das ganze Sinesische Reich oder China einem Drachen im Wappen. v. P. Martinius Decad. I. Histor. Sinens. p. 11. Es meldet zwar Lucas de Linda in Descriptione Orbis pag. 1376. Von diesem Könige Vitey, daß er ein sehr grosser Mensch und über 4. Ellen hoch gewesen / welcher den Gebrauch des Goldes und der Edelgesteine eingeführet habe / und zugleich in China die Eintheilung in Städte / Flecken und Dörffer angefangen etc. Von der Erfindung des Pulvers aber und des Geschützes hat er kein Wort / welches er gleichwohl würde gethan haben / wenn die Sache nicht verdächtig wäre. Über dieses saget auch Lucas de Linda, daß dieser Vitey der erste König gewesen / und so er nun das Pulver und Geschütz erfunden hätte / so müste solche Erfindung schon vor 4000. Jahren und nicht allererst im Jahr Christi 85. geschehen seyn. Wer nun auch die Historische Relation von dem Anfang und Fortgang der Christlichen Religion im Reiche China durch die Jesuiten als Missionarios verursacht / von Anno 1581. 1666. (welche mehrentheils aus den Briefen Johann Adam Schalls gesamlet worden) genauer p. 63. ansiehet / der wird befinden / daß solches Vorgeben von gedachter Erfindung ganz falsch sey. Der Herr Olearius und andere berichten / daß Chineser sich bey dem Einfall der Tartarn in China mit Bogen und Pfei-

Pfeilen defendiret/ und dann Pulver und Geschütze von ihnen erfunden ist/ warum haben sie sich nicht damit bestens defendiret. Muß nicht kircherus selbst gestehen und viel andere Jesuiten/ daß der Chineser Geschütze der Europæer Artillerie gar nicht benkomme? So glaube ich nun wohl/ daß am allerbesten gehandelt werde/ wenn die Erfindung des Geschützes denen Teutschen abermahl überlassen wird/ da zwar Pulver und Geschütze schädlich doch auch nützlich sind. Der Erfinder ist ein Münch gewesen/ und zwar ein Teutscher/ mit Nahmen Bartholdus Schwartzius, welcher ein Chymischer Philosoph gewesen ist/ welcher solches zu Goslar soll erfunden haben/ da hergegen andere bald Cöln am Rheyn/ Frenburg im Reiche/ bald Nürnberg erwählen wollen/ Goslar aber hat der Herr Wagenseil in Pera lib. Jun. erwöhlet. Die Erfindung mag ohngefähr 1330. geschehen seyn/ davon ein andermahl soll gehandelt werden/ vid. Zeileri Epistol. Schatz-Kammer/ Epist. CCCLXVII. p. m. 240.

Da nun denen Chinesern diese zwey grosse Künste und deren Erfindung nicht so galant als denen Europæern bekannt sind/ so muß ich dennoch gestehen/ daß fast nirgends so herrliche Zeuge als eben in China verfertiget werden/ über deren Betrachtung man sich verwundern muß. Die Astronomie, Astrologie, Geometrie, Medicin und Ethicam üben sie zwar bey jetzigen Zeiten fleißig/ wie auch die Arithmetiam, aber dennoch geben ihnen darinne die Europæer nichts nach. Ihre Schreib-Art ist von oben biß unten aus in gerader Linie herunter/ nicht wie wir Europæer die queer/ und haben ihre Worte sehr viel Diphtongos, ja gar Triphthongos in sich/ welches sehr schwer zu pronunciiren ist. Mit den Land-Charten so wir haben/ sollen die Chineser nur Spott treiben/ weil sie sehen/ daß wir von ihren Ländern wenig Wissenschaft haben/ sintemahl China gar einen compendieusen Abriß in der Charte von Asia hat. Sie statuiren ihr Land/ das Reich China liege recht mitten in der Welt/ und verla-chen uns also/ daß wir ihr Reich fast an das Ende der Welt setzen. Aber in diesen Stück muß man ihrer Einfalt lachen/ wenn sie sonst gelehrte Leute haben wollen/ welche durch ihre ingenieuse Köpffe viel rare Sciencz haben wollen erfinden/ denn weilen die Welt rund/ so kan man aller Orten das Centrum oder die Mitten rechnen.

Der Chineser Sprache machet ihrer Statur keine Autorität/ weil sie ein jedes Wort fast singend/ und eine weitläufftge Rede in vielen Thonen herfür bringen. Im Essen sind die Chineser delicat und dabey hoffärtig/ daß auch die Weiber den Männern so lange sie essen aufwarten müssen. Ein jedes hat seine besondere Kost in Schüsseln von dem aller galantesten Porcellan, welches überaus prächtig lässet. Wenn die Chineser einen Freund gastiren/ so halten sie es so höflich/ daß/ ob er gleich geringer als sie ist/ dennoch demselben den Ober-Platz geben/ dabey aber zu mercken/ daß in denen Mits-ternachts-Ländern die lincke Hand die Ober-Stelle ist/ in denen Mittags-Ländern aber die rechte Hand. Im Sitzen haben die Chineser so wohl als die grossen von den Tartarn einen Unterscheid/ denn da jene die Tartarn blatt auf der Erde sitzen/ so bedienen sich die meisten alten Chineser der Stühle. Die Chineser haben schöne Betten/ die Tartarn aber nur Decken auf der Erde. Die Höflichkeiten so sie bey Visiten geben/ und bey Gastereyen vorgehen/ möchte zu weitläufftig werden allesamt zu beschreiben. Die Jünglinge heyrathen bey 20. Jahren/ und die Jungfern versagen es im 18. oder auch 20. Jahre niemand. Die Chinesischen Weiber lassen sich von niemand sehen/ selbst nicht von des Mannes nechsten Freunden/ wäre es auch gleich der Schwieger-Vater/ Better/ Mannes-Bruder/ ausser des Mannes jüngsten Bruder/ so lange er noch in seinen minder Jahren ist. Hergegen aber ist ihnen erlaubt ihre Freunde keinen ausgenommen alle zu sich kommen zu lassen/ welches die beste Ordnung ist. Niemals wird man in China ein Weib an der Strassen sehen/ als in der Känserlichen Residenz Peking, woselbst sie aber dennoch nur in Sänfften dahin getragen werden/ wohin sie verlangen. Die Chineser halten überaus viel auf ihre alte Tracht und geben nicht zu daß ihre Kleidung verändert werde. Wenn jemand stirbt so beweinen sie die Person bitterlich/ und trauren in weisser Kleidung/ welche 3. gankzer Jahr währet/ sonderlich wenn es ein Vater/ Mutter oder Eheweib ist. Die Kinder dürfen nach ihres Vaters und Mutter Tode sich innerhalb hundert Tagen auf kein Bette legen/ sondern müssen auf der Erden schlaffen/ und täglich über sie Morgens und Abends weinen; Ueber dieses ist ihnen auch nicht erlaubt mit ihren Weibern nach des Vaters oder Mutter Tode innerhalb 3. Jahre Gemein-

meinschafft zu haben. Deswegen ist auch eine sehr grosse Straffe drauf gesetzt / wenn ein Weib unter diesen dreien Jahren schwanger wird. In der Zeit der Trauer gehen sie auch zu keinem Freuden-Feste / sondern bleiben von allen Hochzeiten / Gastereien und dergleichen in ihren Häusern.

Die Ausführung ihrer Todten geschieht mit grossen Pracht in Processionen / da vorher vielerley Figuren und Bilder von Männern / Weibern / Löwen und viel andern Thieren getragen werden / so auf Pappier gemahlet sind / darauf etliche mit Rauch-Fässern folgen. Nach diesen kommt endlich der Sarg / welcher von vielen getragen wird. Hinter dem Sarg folgen die nechsten Bluts-Freunde und Kinder / da die Söhne weisse Stöckgen in der Hand haben / welche nebst ihren Weibern in bedeckten Trag-Sesseln sitzen / welche mit Vorhängen bedeckt sind / damit sie von niemand mögen gesehen werden. Wenn man nun zur Grabe-Stätte kommt / so wird die Leiche / so in einem Sarge von kostbaren Holze lieget / nachdem vorher die pappierne Figuren und Bilder verbrennet sind / eingesencket / und nachdem werden einige andere Bildnisse von Steinen mit Grab-Schriefften auf das Grab gesetzt. Die Grab-Städte sind zum Theil von kostbaren Holze oder Marmor gebauet nach Art eines Chinesischen Pallastes / welche ausser denen Städten sind / und auswendig verschlossen werden / inwendig aber findet man solche mit Bäumen umgeben. Zu gewissen Zeiten des Jahres besuchen sie diese Gräber / und begehen mit Heulen und Klagen / essen und trincken die Gedächtniß des Verstorbenen / in der Meinung / daß sie den Verstorbenen dadurch sehr verehren.

Die Chineser sind sonst auch dem Spielen etlicher massen ergeben / daß sie gar oft Hauß und Hof durchbringen und Weib und Kind zum Pfande lassen müssen. Ehmals sind der Chineser Weiber über alle massen frech gewesen / auch die Jungfern sind um her gelauffen / daß der Keuschheit gar oft zu wehe geschehen und manchem Vater vor der Zeit zum Tode ein Huren-Kind über das andere ins Haus gebracht worden ist. Damit nun diesem Ubel möchte gesteuert werden / so gaben die Männer ein Gesetz / daß dieses ins künfftige vor das allerschönste Frauen-Zimmer solte gehalten werden / welches die kleinste Füsse habe. Da nun jede die schönste seyn möchte / so wurde

die

die Mode unter dem Frauen-Zimmer beliebt hinfort zu Hause die Füße von Jugend auf in runde Tröglein zu pressen/ wovon sie denn entweder gar nicht oder doch gar übelgehen konnten/u. die Gewohnheit auszulauffen endlich nach und nach auf diese Art eingestellet worden ist/ weil es sich selber verbietet/ wenn die Füße sollen gespannt seyn/ auszulauffen. Unter der Noblesse wird die Ordnung gehalten/ daß keiner nach seiner Frauen Tode wieder heyrathen darff/ wenn er auch gleich noch so viel geben wolte; Hergegen wird unter dem gemeinen Mann vergönnet zwey bis drey mal zu heyrathen/ so oft als die Ehe-Frau abgestorben ist.

§. LXXXVII.

Wie stehet es um die Münzen und um die Religion in China?

1. Die Münzen sind zwar in China rar / denn man handelt gegen Tausch oder Stücke Goldes und Silber / welche auf gewissen Wagen gewogen und auf Steinen probiret werden. Ihr Silber ist fast wie ein Schiffgen formiret / dessen die Kauffleute aus Ost-India sehr viel bekommen.
2. Die eigentliche Münze ist von Kupffer / in deren Mitte ein Loch ist / darauf viel Character seyn / wird von ihnen in grossem Werth gehalten/ auch wohl gar angehänget. Diese Münze ist ganz dicke/ und machen deren 10. einen Französischen Soul, und 10. Souls den gehenden Theil ihres Thalers welchen sie Loam, die Portugiesen aber Taël nennen.
3. Taël oder Loam, ist ohngefähr so viel als 4. Französische Pfund 2. Souls und 2. Pfennige.
4. Die Religion in China ist bey jetzigen Zeiten ganz untermenget/ denn nachdem die Missionarii einmal nach der Verfolgung wieder Platz gefunden haben / so sollen der Christen weit mehr als hundert und 20. tausend daselbst sich befinden/ daher sie endlich gar meinen/ den Kaysers selbst auf ihre Seite zu bringen. Daß der jetzige Kaysers in China eben denen Christen nicht ungeneigt seyn müsse/ ist daraus zu ersehen / indem er Anno 1692. durch ein Placat in allen seinen Reichen hat lassen bekannt machen/ daß/ so jemand wäre/ so zur Christlichen Religion Lust habe/ der solle sich öffentlich und frey bey den Römisch-Catholischen Geistlichen angeben/ und die

heilige Tauffe empfangen. Dieses war wohl denen Bonzien oder Gözen-Priestern ein Dorn in den Augen / dennoch aber wurden sie sämtlich dazu gehalten / solches zu erdulden / und mußten sehen / daß jährlich sich mehr als tausend zum Christenthum bekenneten.

Der Känser in China ist selbst in seinem Herzen ein guter Christ / nur daß er weiter nichts tendiren darff / weil er sich eines allgemeinen Aufstandes befürchten muß / daher liebet er biß dato noch seine Gözen / und hält 1236. Weiber zu seinem Benschlaff. Sonst sind die Chineser grobe und sehr plumpe Gözen-Diener und die allerschlimmsten unter den Heyden / wenn sie recht Abgöttisch leben. Ihre garstige Lehre gibt der Augenschein an den abscheulichen Teufels-Bildern / welche sie in ihren Bagoden (Gözen-Tempeln) aufgestellt und in grosser Menge von ihnen bedienet werden. Dem Laster der viel Weiberey sind sie sehr ergeben / und achten es vor die gröste Lust / viel Weiber zu seinem Benschlaff haben. Wenn sie von denen Herrn Jesuiten und andern Missionariis gefragt werden von dem Wesen der heiligen Drey-Einigkeit / ewigen Leben / Unsterblichkeit der Seele / der Verdammniß nach einem bösen Leben / so geben die groben Heyden in China zur Antwort: Unsere Vor-Eltern haben davon nichts gewußt / so ist auch nicht nöthig / daß wir davon etwas wissen.

Sie wissen nicht was Sünde ist / wenn sie aber Schelmstücke begehen / und darüber bey dem Kopffe genommen werden / so halten sie die Straffe der Richter nur vor eine kleine Schande bey ihren Bekannten / ausser dem bezeigen sie sich über die Heßlichkeit des begangenen Schelmstücks und Bosheit nicht im geringsten betrübt. Unter den gelehrten Chinesern sind selbst viel Atheisten / welche weder Gott / noch Teufel / noch Hölle glauben / verwerffen auch die Meynung / daß nach diesem ein ander Leben zu hoffen sey / und daher sagen sie Spottsweise: Wer hat jemahls den Himmel und die Hölle gesehen / oder ist von dannen wieder kommen.

Es wären also bloffe Phantasien / eitele und sinnlose Einbildungen / daß die Menschen einen Himmel und Hölle glaubeten. Die Ungleichheit der Einwohner in der Religion kömmt daher / weil Anno Christi 1550. die Christliche Religion kaum angefangen und binnen der Zeit sehr grosse Verfolgungen gehabt / daß man sich auch nichts

weniger als den Fortgang der Christl. Religion eingeblidet hat / zumahl die wilden Tartarn hier genistet haben / und 600. Jahr zuvor ehe Christen hieher kommen sind / haben die Mahometaner bereits ihr Unkraut hieher gesäet / welches auch so tieff gewurkelt ist / daß man dererselben noch eins so viel als Christen zählen kan.

Diejenigen sind nun wieder von einer besondern Gattung / welche zwar eben nicht Christen sind / doch anfangen die Bilder zu verehren / welche auch feste glauben / daß ein Himmel und eine Hölle sey / wie auch / daß die Frommen und seelig verstorbenen als starcke Geister wohnen in dem grossen Himmel / von dannen sie / als über Sonn und Mond erhabene Fürsten die Menschen lieben und ihnen gutes thun / sich eben mit allerley delicaten Geträncke und lecker-Bißgen in guter Ruhe ergetzen und erfreuen / und alles Glück und grosse Reichthümer zu theil haben. Die gottlosen Seelen / glauben sie / werden dereinsten nach dem Tode in die Hölle / oder nachdem sie es verdienet haben / in andere Thiere fahren.

Die rechte Heydnische Religion theilet sich in drey Secten. Die erstere Haupt-Secte ist der Philosophorum, Jukian genannt / welche alles / was die Christen Gott zueignen / der Natur zuschreiben. Und diese Secte hat bißhero noch ziemlich bey Hofe obtiniret / ob gleich der Kaysers sich der Jesuiten bey Ambassaden und unterschiedlichen Annehmungen der Ambassadeurs bedienet hat / so sind aber meistens noch alle Aemter durch die Philosophos besetzt. Diese verdammen noch alle Jahr zu Peking die andere Secten und Religionen / weil sie dieselben / Aufruhr zu vermeiden / nicht nach Wunsche ausrotten können.

Die andere Secte hat ihren Ursprung von einem Philosopho, Li Laokum, welcher noch vor Confucio gelebet haben soll. Diese Leute halten die Wollust vor die gröste Glückseligkeit / sind mehrentheils Teuffels-Banner und Schwarzkünstler / legen sich auf die Chymie und Alchymisteryen / und sind gänglich der Meynung dadurch eine Unsterblichkeit zu erlangen.

Die dritte Secte ist die gefährlichste / und gehet mehr im Schwange als die andere / behaupten die Metempsychosin, und beten die einige Gottheit in einem Bögen / Nahmens Fo oder Fœ an / daraus

lauter gottloser Aberglauben/Götzendienst und die größte Atheisterey entspringet.

§. LXXVIII.

Wer ist der Herr über China, wie ist dessen Macht/ Regiment/ Reichthum und Hof-Stadt beschaffen?

I. China hat vor Zeiten seine eigene Könige gehabt/ welche allezeit grosse Kriege mit den Tartarn geführet haben / und indem sie solche Macht hatten/damahls die Reiche Pegu, Cochinchina und noch andere sich zinsbar zu machen/ so war es auch gar leichte die Tartarn abzuhalten / zumahl ein alter Chinesischer König die erschreckliche grosse Mauren zur Defension geführet hatte/davon zuletzt in dieser Abtheilung soll gesagt werden. Nachdem aber in dem Reiche grosse Rebellionen entstanden/ und der Känser sich selbst nicht zu defendiren wuste/ so musste er leiden/ daß Anno 1645. die Tartarn einfielen/ und sich des Reiches bemächtigten / unter dem Könige Cum Te, welcher aber bald starb / und einen Prinzen von sechs Jahren hinterliesse/welcher Xun-Chi hiesse/dieser musste diesesgrosse conquirte Reich unser seines nächsten Betters A Ma Vam Vormundschaft behaupten.

Da nun die Chineser ihre Souverainité über 4000. Jahr behauptet hatten/ so verlohren sie auf einmahl alles/ und mussten einen Tartarischen Prinz über sich herrschen lassen/ welcher ihnen wenig Freyheit überließ/ nur daß in dem mittäglichen Theil ihnen einige Dörter zum Besiz gelassen wurden. Da nun der Chineser Freyheit fort war/ so liessen sie sich ihre Haare abschneiden/ zum Zeichen der Boßmässigkeit / welches der Känser befahlen/ darüber sich viele den Todt anwünschten/weil sie über solche sehr viel gehalten hatten. Unter diesem Känser/ so die Tartaren mit China vereinigte/ hatte der Jesuit Abraham Schall so glückliche Expedition, daß er das Evangelium von Christo Anno 1650. öffentlich in China predigen dorffte.

II. Der teztige Känser ist Cham-Hi, geboren 1654. wurde 1662. zum Känser erkläret / ist nunmehr über 59. Jahr alt/ soll ein recht friedliebender Herr seyn / wie denn auch sein Nahme also ist / **beständige Ruhe/ der Frieden liebet/** und machen sich die Herrn Patres wegen seiner vernünfftigen und klugen Conduit Hoffnung/ daß einmahl nicht nur der Känser/ sondern auch wohl ganz China

den

den Christlichen Glauben annehmen solten. Das Regiment führet dieser Herr durch grosse Beamte/ und sind auch die Jesuiten in grossem Ansehen. Das meiste wird durch seinen Kopff regieret/ und hat er noch keinen Mignon regieren lassen. Anno 1682. war in dieses Herrn Reich endlich Friede/ da er denn eine Tour nach der Tartaren als seinem Vaterlande vornahm. Er nahm nicht nur seine Känserliche Familie, nebst den Vornehmsten des Reiches/ sondern auch ohngefähr 70000. gute Soldaten mit sich/ und wie er solcher gestalt die Orientalische Tartaren besehen hatte/ so thate er Anno 1683. auch eine Reise in die Occidentalische Tartaren. Weil denn nun unterwegs nichts als grosse Wüstenen anzutreffen sind/ und der Känser während der Zeit mit seinen Soldaten nichts vornahm/ als Wild schoß/ so war diese Reise von etlichen hundert Meilen mehr eine Jagd als eine Reise zu nennen. Dieser Känser liess durch solche Reise nicht nur seine formidable Macht/ sondern auch seine Magnificenz und Herrlichkeit als auch seine Güte und fluge Conduit sehen/ dadurch er auch so viel erhalten/ daß die kleinen Tartarischen Könige/ deren mehr als 30. sind/ sich alle mit einander als Vasallen aufgeführt haben. Damit nun die grosse Tartaren in stetswährender Devotion erhalten werden mag/ so hat der Känser nach dem etliches mahl eine grosse Macht der besten Soldaten versammelt/ alles wohl besetzt gelassen/ und denn die Länder durchstrichen.

III. Der Reichthum den dieser Monarche besitzt/ ist sehr groß/ und kan leicht daraus æstimiret werden/ da man das jährliche Einkommen auf 400. Million Ducaten (andere sagen 150. Million Goldes) schätzt.

IV. Die Chineser nennen ihn König oder Herrn der ganzen Welt/ und Sohn des Himmels/ in ihrer Sprache Thienfu, nicht als wenn sie der Meinung wären/ daß der Känser seinen Ursprung von dem Himmel hätte/ oder von dem Himmel gebohren wäre/ sondern sie halten davor/ daß der Himmel denjenigen mehr geneigt als andern sey/ welche ihrer natürlichen und vortreflichen Qualitäten wegen/ vor allen andern unter den sterblichen zu einen solchen hohen Stande und Regiment erhoben worden/ da sie ohne dem zum Theil den Himmel als einen Gott ehren/ so soll Himn: 18

Sohn bey ihnen so viel seyn/ als wenn sie sagten Gottes-Sohn/ die Gemeinen nennen zwar den Kaysers nicht Thienfu, sondern Hoangthi, das ist/ gelber König/ oder gelber Kaysers/ von der Erde/ welche sie der Farbe nach gelbe nennen/ damit sie ihn von Xangti unterscheiden/ welches bey ihnen der Name ihres allergrößten Gottes ist.

V. Der Staat ist überaus prächtig/ und ist der Rock dieses Kaysers mit allerhand Drachen- und Vogel-Federn/ wie auch unschätzbaren Edelsteinen und Perlen ausgeschmückt/ und meynt er dadurch bey seinen Unterthanen Autorität und Furcht zu erwecken. Diejenigen/ so vor den Thron kommen/ müssen mit hängenden Armen erscheinen/ weil die Tartarn vor unrecht halten/ vor der Majestät die Hände und Füße zu regen/ herum zu vagiren/ und dem Kaysers Verdruss zu erwecken. Daher siehet man die Chineser als stumme Bilder vor dem Throne stehen/ schlagen die Augen zur Erden/ die Arm herunter/ und bringen also ihr Anliegen dar/ und hören des Königes Befehl selbst an. Der Thron mag überaus herrlich seyn/ und von lauter Gold und Edelsteinen glänzen. Die Lehnen auf beyden Seiten sollen als Drachen formiret seyn/ und den Thron also bedecken/ daß man von dem Kaysers nichts als das Gesicht sehen könne. Der König hat einen gelben Rock an/ daher sich niemand in dem grossen Reiche/ weder in der grossen Tartaren noch in China darff gelüsten lassen/ solche Farbe zu brauchen. In dem Rock sind sehr viel Drachen von goldenen Faden gewürcket/ wie auch an den Trincß-Geschirren/ und im Königlischen Pallast siehet man nichts anders/ als Drachen von Gold und Silber. Es wird fast keine Decke oder Dach-Ziegel gefunden werden/ darauf nicht die gelbe Farbe und der Drache ist. Wer sich nun dieser Farbe gebrauchet/ es sey denn/ daß er gar nahe aus Königlischen Geblüte sey/ der wird öffentlich vor einen Schänder der Majestäten angeklaget/ und also gestraffet. Ihr Wappen ist nichts anders als der Drache/ welcher ein Zeichen grosser Glückseligkeit seyn soll/ wie die Chineser vorgeben.

Wenn dieser König Audience ertheilet/ so werden den Tag vorher die Gesandten zum alten Hofe geführt/ daselbst sie denn die

Reve-

Reverence ablegen müssen/ weil daselbst das Siegel und Wappen verwahret werden. Die Einwohner sagen/ die Ehre gebühre allerdings diesem Hofe zu erst/ weil solcher älter als der Kånser sey / und zu dem Ende von dem Himmel erwehlet und geheiligt wäre.

Die Abgesandten oder diejenigen/ so Audienz verlangen / werden zuvor angeführet die Reverenz drey-mahl zu machen / alsdenn begeben sie sich mit niedergelassenen Augen wieder von dannen nach ihren Logiamentern. Damit sie nun den Ort recht erhöhen/ihre alte Gewohnheit und Jura behaupten/ so muß der Kånser selbst diesem Ort die Reverenz machen/ ehe huldigen die Chineser niemals / sondern sind viel lieber zur Rebellion geneigt.

VI. Stirbt ein Kånser in China/ so verbrennet man fast tausend Kleider von dem Königlichem Schmuck/ auch viel goldene Gefässe und andere von Porcellan mit allen Zierden müssen dem Feuer übergeben werden/ dadurch denn die Traur soll vergrößert werden. Die Ober-Häupter im Lande haben weisse Gürtel von weissen Tuche/ welche sie einander abnehmen mit grosser Traurigkeit und werffen solche in grosser Geschwindigkeit in das Feuer mit sonderbahren Ceremonien / dadurch denn hernach die vornehmen des Reichs von der Trauer befreyet sind/ welches sehr hoch bey ihnen gehalten wird.

§. LXXXIX.

Wie wird das Reich China eingetheilet?

Das grosse Reich wird vornehmlich in funffzehnen Provinzlen eingetheilet/welche alle sehr weitläufftig sind / daß jede Provinz bedürffenden Fall eine formidable Armée ins Feld bringen kan. Die Provinzen folgen nun also auf einander/ Peking, Xantung, Xansi, Xienssi, Honan, Nauking, Chekiang, Kiangsi, Huquang, Zuchuen, Queichu, Junan, Quamsi oder Quoangsi, Quoantung, Fockien, ausser diesen gehöret noch zu China das Land Leatung, welches der Herr Nieuhof und Martinus Martini innerhalb der grossen Mauern gesetzt haben/ da doch mehr als hundert andere gewiß versichern/ daß dieses Reich ausserhalb der Mauern gelegen/und nur durch einen grossen Fluß von Corea abgesondert werde. Demnach folgen sie alle in guter Ordnung beschrieben.

(1) Peking oder Pecheli, ist die Haupt-Provinz des ganken Sinesischen Kånserthumes / nachdem die Kånserliche Residenz in diese ge-

leget worden/ daß der Ränser der grossen Mauren möge etwas näher
 seyn. Gegen Morgen gränzet dieses Land an den Meer-Busen
 von Cang, gegen Abend an Xienfi und die grosse Maur/ gegen Mit-
 tag an Xantung und Xansi, und gegen Mitternacht an die grosse Si-
 nelische Maur. Die Landschaft ist nicht so gar fruchtbar/ ausser
 daß sie etwas Korn hat/ welches jedennoch vor den Ränserlichen Hof
 nicht genug ist/ und daher sehr viel aus andern Provinzen Thee und
 andere Sachen müssen dahin gebracht werden. In dieser Provinz
 hohlen die Sineser den Probler-Stein/ damit sie das Gold und Sil-
 ber unterscheiden mögen/ auch sonst andere Steine/ welche wegen ih-
 rer Härte und Rarität hoch gehalten werden. Sonst berichtet ein
 glaubwürdiger Scribent/ daß in Peking ein sehr subtiler Sand ge-
 funden werde/ damit die Edelgesteine könten poliret und die Perspe-
 ctive und Brille verfertiget werden. In seiner Schärffe und Dien-
 sten soll er viel besser als der Schmergel in Europa seyn/ weil er ab-
 nimmt und nicht schadet; Daher man denselben in China weit und
 breit verkauffet. In dieser Landschaft ist der ganze Boden voller
 Berg-Salk/ und daher kömmt ein solcher verdrießlicher Staub/ daß
 keine Winckel so verborgen sind/ daß solcher Staub nicht hinkomme
 und molestire. Ob es nun wohl selten dieser Gegend regnet/ so wird
 doch früh Morgens alles feuchte befunden; Doch so bald die Sonne in
 die Höhe kömmt/ so wird alles zu einem subtilen Staub. Damit
 nun von diesem Salk-Staub das Gesicht nicht molestiret werde/ so
 hat man die Tücher erfunden/ welche von Haupte biß auf die Füße
 gehänget werden/ damit Gesichte und andere Glieder verwahret sind.
 Hat man nun in dieser Landschaft wenig Holz/ so hat der grosse Gott
 bey Pingco die Berge Kie und Siuvu mit Stein-Kohlen und einer
 fetten Erde begabet/ welche daselbst häufig gebrochen/ und an statt
 des Holzes zu des Feuers Unterhalt gebraucht werden. In dieser
 Landschaft sind 9. grosse Städte/ welche allezeit 15. kleinere unter
 sich haben/ welche man daselbst Etteu nennet/ und von andern unter-
 schieden sind. Die Etteus haben wiederum andere kleinere Dörter
 unter sich/ so von ihnen HIEN genennet werden/ daß man also gewiß-
 lich die grosse Macht und Herrlichkeit des Sinesischen Ränserthums
 daher sehen kan. Demnach beschreiben wir die vornehmsten Dör-
 ter: Als

2. Peking, welche nach ihren rechten alten Namen Xuntien-Fu genennet wird / lat. Pechinum, wird auch von etlichen Scribenten Cambula geheissen / welcher Name aber in wenig Charten im Brauch ist. Dieses ist bey jetzigen Zeiten die Haupt- und Residenz-Stadt des Sinesischen Königs / welcher mit allerhöchster Souverainité den größten Theil der grossen Tartaren und ganz Chinam nebst Leatung, der Halb-Insul Corea, auch die Insulam, Formosa genannt / beherrscher. Diese Stadt ist sehr groß und weitläufftig / daß man ihr über 2. starcke teutsche Meilen im Umfang gleebe / welche jedennoch mit gedoppelten Mauren von geschnittenen Quadrat-Steinen / daran 60. Thore sind / deren jedes zwey starcke Thürne hat / umgeben ist.

Die Stadt hat ausser der Mauren die sehr grossen Vorstädte / welche ebenfalls fast über 1. teutsche Meile im Umkreis haben sollen / daß also Pecking mehr als 3. teutsche Meilen im Umfang hätte. Damit man aber nicht myne / die Namen der Stadt wären vergeblich / so muß man wissen / daß die Stadt in die alte und neue Stadt getheilet werde. Denn als sich der Tartar-Chan des Sinesischen Throns bemächtiget hat / so sind mehr als 80000. Tartarn in diese Stadt gezogen / welche die Chineser genöthiget / eine neue Stadt anzulegen / welches die Vorstädte ausser der Stadt-Mauren sind / und werden zusammen Xuntien-Fu genennet. Die alte Stadt wird sie genennet / alldieweil sie fast von laurer Tartarn bewohnet ist / auch Cambula, die Stadt des Herrn / denn daselbst ist der Königl. Pallast und dessen Bagode: Die neue Stadt heisset auch der Chineser Stadt / weil diese solche bewohnen. In der neuen haben die Herrn Jesuiten unter dem Commando des P. Thomas Pereira ein Closter gebauet / welcher in der kostbaren Kirche selbst eine vortrefliche Orgel gebauet hat. Dieses Closter ist mit einer hohen steinernen Mauren umgeben / welche mit zwey Thoren nach der Italiänischen Bau-Kunst von ausgehauenen Steinen künstlich aufgerichtet waren. Bey dem Eingange auf der lincen Hand sollen gewisse Häuser seyn / darinne man die beyden Globos, np. die Himmels- und Erd-Kugel von extraordinairer Grösse verwahret hält / welche mehr als eine Klafter hoch seyn sollen. Die Kirche ist mit schönen Bil-

den und Altären nach Römischer Art gezieret/ und so groß/ daß sie mehr als 3000. Menschen beherbergen kan. Oben auf der Kirche ist eine Uhr und Glocke/ welche die Stunden andeutet/ und ein Glocken-Spiel so von der Uhr getrieben wird. Die Herren Jesuiten besitzen auch daselbst eine vortrefliche Kunst-Kammer von Europäischen/ Sinesischen/ Türkischen/ Persiantischen/ Ost-Indianischen und aus West-Indien herkommenden Raritäten/ welche allen Fremdben/ so in Respect eines Ambassadeurs oder dessen Begleiter oder sonst in grosser Autorität von Missionen stehen/ gewiesen wird. Diese beyde Städte sind zwar einander an Grösse/ doch nicht an Galanterie gleich: Denn in der alten Stadt findet man nun den grossen Königlischen Pallast/ welcher eine gute teutsche Stunde im Umfang hat/ und ist derselbe mit dreyfachen Mauren/ breiten und tieffen Gräben und starcken Wällen umgeben/ welche allezeit durch eine Guarnison von zehn tausend Mann besetzt sind / welches die besten Soldaten und Officiers sind. Der Pallast ist ein vierecktes Gebäu/ zweymahl so lang als breit/ von Maur-Steinen aufgeführt/ und das Dach ist mit gelben glasuren Ziegeln gedeckt/ darauf stehen Löwen/ Drachen und andere Figuren abgebildet. Die Höhe des Pallastes bis unter das Dach mag ungefehr acht Klafftern seyn/ darinne ein sehr grosser Saal ist/ welcher vortreflich ausgeputzt zu sehen/ weil darinne Comödien gespielt und Audienzen ertheilet werden.

Auf einer Seiten des Pallastes sind lauter Fenster/ und da ist die Antichambre und der grosse Saal/ wohin man durch eine sehr hohe doch breite Treppe kömmt. Die andere Seite des Pallastes ist entweder mit Papier oder Bast zugemacht/ denn man siehet daselbst keine gläserne Fenster. Auf beyden Seiten des Saals sind zwey Thüren/ und über denenselben ein nach Cronen-Art starck vergöldetes hölzernes Schnitz-Werck. In diesem Saal ist kein Gewölbe/ sondern er ist bis unter das Dach offen/ welches mit Del-Farbe und anderer vergöldeter Arbeit schön gemahlt und mit prächtigen Lack-verfertigten Sachen gezieret ist. In diesem Saal stehen 12. grosse und gemahlte aber starck vergöldete Pfeiler/ davon einige berichtet haben/ daß sie von puren Golde wären/ so doch der Moscovitische Abgesandte Herr Ysbrand Ides anders befunden hat. Die Länge des Saals soll ohngefehr 60. Manns-Schritte und die Breite etwa dreyßig Schritte

Schritte seyn/ welcher einen Fuß-Boden nach Tartarischer Art von Silk hat. Gegen Morgen in diesem Saal steht der Thron gegen dem fördersten Eingange an der hinter-Maur/ welcher über 3. Klafftern breit und eben so lang seyn soll. Des Königes Kleidung/Throns Ansehen/ Art in Speisen/wird von Ysbrand Ides in seiner Reise nach China germ. Edit. p. m. 165. & seqq. mit mehrern erzehlet und ausführlich beschrieben. Ben der Stadt herum sind lauter schöne Gärten/ welche auch meistens mit Mauren umgeben sind/ haben vortrefliche ausgehauene Pforten und prächtige Lust-Häuser. Zu beyden Seiten der Gärten sind lauter Lust-Gärten von Cedern und Cypressen-Bäumen/ welches nicht allein annehmlich/sondern auch ein recht Königliches Ansehen hat. Diese Lust-Häuser währen von der grossen Mauren bis an die Stadt Pequing. Alle Viertel-Stunden von der grossen Mauer steht ein steinerner Wacht-Thurn/darauf des Kaisers Flaggen von gelber Farbe fliegen/ und jeder Thurn ist mit 6. bis 8. Soldaten besetzt/ welche/ so bald sie einen Feind erblicken möchten/ Feuer anstecken/ damit man sich in Positur setze. Das ist also die kurze Relation von Peking, welche noch über 26. andere grosse Städte unter ihrer Bottmäßigkeit hat/ und eine der vortreflichsten Handels-Plätze in China mit ist/ weil täglich eine grosse Anzahl Wagen mit Porcellanen Gefässen und Senden hinein geführt und verhandelt werden. Diese Stadt hat mehr als 10. feste Citadelle.

2. Junping-Fu, eine zwar grosse aber auch ziemlich verwüstete Stadt/ welche nicht mehr als 6. andere Städte unter sich hat.

3. Chindingo der Chinting-Fu, eine reiche und ehemals wegen der Rebellion berühmte Handels-Stadt/welche zugleich über 26. ziemlich kleine Städte zu befehlen hat/ welche dennoch wieder ihre Hiens haben/ so ihnen Geld und Proviant zur Contribution zu lieffern verpflichtet sind.

4. Quoamping-Fu, ein mäßiger Platz/ commandirt 26. Städte.

5. Thiemming-Fu, ist wegen der Gelegenheit und Situation considerable, und commandirt nicht mehr als 11. Cheu oder Eheu.

6. Funming-Fu, ist etwas kleiner als andere/ und dennoch important, daß sich der Ort wohl ehe in Rebellionen wider den König gesetzt/ denn es hat diese Stadt noch 6. ziemlich kleine Städte in seiner Direction.

7. Hockien-Fu, eine schöne Stadt/ in einer fruchtbaren Ebene/ welche noch mehr als 7. Städte hat/ aber nie unter ihnen als Vasallen stehen.

8. Paoding Fu, eine Stadt/ darinne von allerley Chinesischen Zeu-ge ein grosser Ueberfluß gefunden wird/ und hat dieser Ort 10. Städte unter ihrer Bothmäßigkeit/ welche auf Begehren / ihre Rechte hter suchen müssen.

9. Xunte-Fu, ist derjenige Ort/ wo die Art von den Chinesischen Wagen verfertigt werden/ welche nur ein Rad haben/ und mitten auf demselben eine Person sitzen kan/ an deren beyden Seiten zwey andere/ welche Last ein Mann von mittelmäßiger Stärke an hölzernen Stangen/ sicher und geschwinde fort ziehet/ daß er es nicht sonderlich spühret/ und mag man dieses mit gutem Recht ein compendieuses Fuhrwerck nennen. Und daher kan auch wohl die Fabel ihren Ursprung haben/ wenn man saget: Die Wagen in China werden von dem Winde getrieben/ und die Chineser haben erdacht die Winde auf Erden mit Segeln zu regieren. Nun folget die Provinz Xantung.

(II) XANTUNG, eine grosse Provinz von grosser Fruchtbarkeit/ darinne allerley Früchte und vortrefliches Korn hervor kommt/ daß auch eine einzige recht schöne und vollkommene Ernde so gut ist/ als bey uns Thüringern deren 10. Dieses sage aber nicht deswegen/ daß man solches von der Grösse des Landes verstehen möge/ als wenn in China ein Jahr so viel geerndet werde/ als in Thüringen in zehn Jahren/ welches auch lächerlich wäre/ da man ja wohl weiß/ daß diese einzige Provinz Xantung, (deren doch 16. in China sind von solcher Grösse) noch einmahl so groß als Portugall/ ja fast so groß als Teutschland ist/ sondern ich sage/ daß in einem solchen Lande/ in der Proportion so groß als Thüringen/ noch zehnmal mehr geerndet werde/ als bey uns in Thüringen. An Eßwaaren ist ein Ueberfluß/ daß man alles so wohl zur Delicatesse als Nothdurfft im schlechten Preiß haben kan. Darun das Land voller Seen und Teiche stehet/ so hat man Fische gnug/ und im Lande findet man allerley zahmes Vieh. Räuber giebt es auch in grosser Menge/ so ganz Kotten-weise umher streiffen/ und sich von den Rauben nähren. Sonst geben die Chineser vor/ daß ihr vortreflichster Philosophus

Confutius, (nach ihrer Sprache Ciungfusius,) in diesem Reiche entsprossen sey/ welcher ihnen die sinnreichsten Philosophischen Principia und der Sitten-Lehre Haupt-Capita hinterlassen hätte/ daß sie solche nicht nur vor herrlich und köstlich æstimiren/ sondern gar vor ganz heilige Schrifften erklären. Diesem Philosopho, welcher 500. Jahr vor Christi Geburt soll gelebet haben/ halten sie jährlich gewisse Feste/ an welchem sich der gemeine Mann auch wohl vor einem Brete bückt/ nur daß der Name Ciungfusius darauf geschrieben ist. In dieser Provinz betrachte ich folgende Städte: Als da sind

1. Zinan-Fu, oder Cinan, ist die Haupt-Stadt der ganzen Provinz/ welche mit andern die Handlung treibet. Unter ihren Gerichte (welches durch das Wort Fu angedeutet wird/ und bedeutet Cinan-Fu so viel als das Gericht von Cina oder die Gerichts-Stadt Cinan, welche der andern Städte Sachen debattiret/) stehen 15. Chu, welche 15. Zoll-Städte wieder 85. Dörffer/Flecken und Städtgen/Hien, Unterthanen haben/ welche aber allesamt unter der Hoheit von der Gerichts-Stadt Cinan stehen.
 2. Juncheu oder Yencheu Fu, ist eine sehr grosse und volkreiche Stadt/ deren Ansehen in Rebellion groß war/ ob sie gleich nur 4. ziemliche Städte Cheu und Eheu und diese viere 23. Hien unter sich hat/ davon sie Contribution und Volck bekommen kan.
 3. Tengcheu Fu, ist nach dem Rang die fünffte grosse Gerichts-Stadt. und hat bloß eine Zoll-Stadt oder Stadt-Cheu unter sich/ und diese gebiethet über 7. kleine Hien.
 4. Tunchang-Fu, eine sehr grosse Stadt/ hat unter ihrer Herrschafft 3. Städte Cheu und 15. Hien, ist sonst nach dem Rang die dritte.
 5. Chincheu-Fu, hat 14. Städte/ davon 7. Cheu, 7. aber Hien sind/ insgemein aber nicht anders als Hien consideriret werden.
 6. Laicheu-Fu, eine grosse und ansehnliche Stadt/ welcher Gebiethe sich über 2. Cheu, und 5. Hien erhoben hat.
- * Sonst kan man mercken / daß dieser Landschaft Gränzen gegen Morgen an den Meer-Busen von Nanqvin, gegen Abend an Honan und Peking, gegen Mittag an Nanquin und gegen Mitternacht an Peking gehen/ und der Fluß Luen mitten durch die Landschaft gehet. Davon erzehlet Neuhof in seiner Sinesischen Reise-Beschreibung/

- bung/ daß wenn man in diesen Fluß 9. Stöcke schmisſe / ſo ſollen ſich 6. gegen Mittag und 3. gegen Mitternacht hin umtreiben/welches er ſelbſten probiret da er derſelben 9. hinnein geſchmiſſen habe.
- (III) Xanſi, andere nennen ſie unrecht Chanſi, Xianſi u. Chicouſi, eine vortrefliche Provinz/welche gegen Morgen an Peking, gegen Mittag an Honan, gegen Mitternacht an die groſſe Mauer und gegen Abend an Xienſi gränzet. In dem Abend Theil dieſer Landſchaft entſpringet der gelbe Fluß/ davon bereits oben ſattſam iſt geſaget worden. Dieſe Provinz iſt zwar ſehr gebürgicht und gegen andere klein/ aber dennoch vor andern fruchtbar und Volkreich/und hat in ihrem Territorio 6. groſſe Städte/ 11. Cheu, und 95. Hien. Man mercket
1. Taiin-Fu, die groſſe Gerichts- und Haupt-Stadt der ganken Landſchaft/iſt im Umfang weitläufftig mit herrlichen Gärten geziert/ und hat 3. Städte Cheu und 24. Städte Hien unter ihrer Nothmähligkeit/welche alle Volkreich gnug ſind.
 2. Poute Fu, die andere Gerichts-Stadt hat einen vortreflichen Handel mit Porcellan, Thée, Korn und Vieh/welche allesamt von hier abgehohlet und dargegen andere Waaren hergebracht werden/ hat eine Stadt Cheu und 20. Hien unter ſich.
 3. Pingiang Fu, eine groſſe Stadt welche ziemlich verwahret iſt.
 4. Zuan Fu, iſt etwas geringer als andere.
 5. Fancheu Fu, iſt ſchlecht gebauet/wird unrecht Fuericheu genennet.
 6. Tating Fu, eine mächtige Stadt deren Einwohner lange Zeit auf die lange Haare gehalten/biß ihnen ſolche Tracht mit Gewalt genommen und die Haare beſchnitten worden/daß ſie auch dermaſſen erbittert geweſen/und noch immer dahin getrachtet/ eine nachdrückliche Revolte zu erregen/ und das Tartariſche Joch von ſich zu werffen.
- (IV) Xienſi oder Xenſi, wird unrecht Chenſi oder Chienſi genennet/iſt die größte Provinz in ganz China/deñ es wird die Länge auf 180. teutiſche Meilen und die Breite auf 200. gerechnet. Gegen Morgen gränzet ſie an Xanſi und Honan, gegen Mittag an Suchuen, gegen Mitternacht an die groſſe Tartaren/u. gegen Abend ebenſals dahin.
- Die Landſchaft iſt zum Theil voller Berge/ zum Theil auch eben/ aber durchgängig fruchtbar/ denn im ebenen Lande iſt Korn und die vortreflichſten Gewächſe/ auf den Bergen werden eine unzählliche Menge Schaaf und Ochſen gewendet. Die Herrn Jeſuiten bedauern nichts mehr/ als daß dieſe Landſchaft ſehr viel auf den Groß-Lamma hielte/

hielte/welcher in dem Königreich Lassa wäre/und jährlich noch etliche Lammass, so des Tartarischen Gottesdienstes Priester sind/dahin sende/diese Religion und teuflisches Wesen fortzupflanzen / ja gar den Kaiser zu ersuchen / den Groß-Lamma wieder in China einzusetzen/daraus er von dem letztern Chinesischen Kaiser vertrieben worden/wozu der jetzige Kaiser Chan-Hy keine Lust und Gehör hat/sintemahl die Patres Societatis Jesu nunmehr eine ziemliche Freundschaft und Gunst erlangt haben. Diese Provinz hat 8. grosse Städte/welche mehr als 120. kleinere unter sich haben. Man mercket/

1. Sigan oder Sigan Fu, die Haupt-Stadt der Landschaft/ am Flusse Guei, treibet grosse Handlung/u. prætendiret die Hoheit über alle andere Städte/sintemal der grösste Gouverneur alda seinen Pallast hat welcher demjenigen in Hanchung zu befehlen hat/denn antzo hat der Kaiser in dieser Landschaft 2. Unter-Könige/da vor Zeiten derselben 3. gewesen. Nicht weit von Sigan ist ohngefahr vor 70. Jahren eine grosse Tafel von Marmor gefunden worden / auf welcher ein Creutz ausgehauen/daben auch einige Buchstaben sollen gewesen seyn/welche die Jesuiten vor Syrische/andere vor Griechische ausgeben/u. daraus beweisen wollen/das die Christl. Religion schon vorzeiten in China müsse bekant gewesen seyn. Kircherus, le Comte, Gobien und andere Jesuiten haben alle dieser Tafel gedacht/ davon ich nur das allerbeste gebeneden muß. Ihr Vorgeben ist/das eine Tafel von Marmor sey gefunden worden/an deren obersten Ende ein Creutz ausgehauen gewesen. A. 1625. sollen einige Stein-Mechen/da sie bey Sigan Fu die Erde umgegraben/diese steinerne Tafel gefunden haben/welche vtel leicht vorzeiten nach Sinesischer Art zum Denckmahl aufgerichtet gewesen/und nach Verjährung unter die Erde kömen. Der Stein soll 10. Fuß lang und 5. Fuß breit gewesen seyn/darauf man das Creutz gar eben gesehen hat. Die Chineser sollen sich verwundert haben/weil nicht nur einige Chinesische alte Charactern, sondern auch Syrische Buchstaben in langer Reihhe zu sehen gewesen/das sie auch alsobald solches dem Kaiser berichtet/welcher eine Copie verlanget/ und darauf befohlen/eine Pagode zu bauen/und den Stein darinne zum ewigen Gedächtniß zu verwahren/woselbst auch der Stein eine 4tel Meile von Sigan Fu zu sehen ist. Auf dieser Tafel soll von Messia geschrieben seyn/dessen Ankunfft ein Engel verkündiget habe/ und das Olopoven aus Judæa verreiset/u. An. 636. in China ankömen wäre/

und weil auf befragen sein Zeugniß vor gut befunden worden / so habe der Kaysers zu dessen Vorthail einen Befehl ausgegeben / eine Kirche zu bauen. vid. plur. Kircher. illustr. & le Comte Descript. Chinae.

2. Hanchung Fu, ist eine schöne Stadt / bey welcher vielerley blaue Steine gefunden / und von dem Kaysers hoch geschätzt werden.
3. Fungian Fu, eine grosse Stadt / deren Gebiete sehr Volckreich und fruchtbar ist / daß sie auch die Herrschafft öffters weiter gesucht hat.
4. Pigliang Fu oder Pingliang, eine mittelmäßige Stadt.
5. Linxiu Fu, die schönste Gerichts-Stadt dieser Landschaft.
6. Vachang Fu, eine grosse und wohl bewohnte Stadt.
7. Hingang Fu, oder Kingyang, eine ziemliche Handels-Stadt.
8. Lyniao Fu, treibt starcke Handlung mit Porcellan / kleinen Steinen von 23. Gattung und mit Senden / welche mehrentheils auf Peking gebracht wird.

(V.) Honan, eine sehr mächtige Landschaft / liegt fast in der Mitten / und wurde in alten Zeiten / da China noch kein Ober-Haupt hatte / sondern jedes Land von einem besondern Könige regieret wurde / vor die mächtigste Provinz gehalten und das **Mittel-Reich** genennet. Gegen Morgen gränzet es an Kantung und Manxing, gegen Abend an Sachnen und Xienfi, gegen Mittag an die Landschaften Huquang und Kianfi, gegen Mitternacht an Peking und Xanfi. Eben aus diesem Fundament geben die Chineser vor / daß China recht in der mitten der Welt: Denn sie sagen / gegen Morgen liegt die grosse Insula Japonia nebst hundert und 68. kleinern / welche noch nicht recht bekannt worden / doch alle von grosser Wichtigkeit seyn sollen / gegen Abend ist das Königreich Pegu und das Reich Bengala, gegen Mitternacht die grosse Tartaren / gegen Mittag die Königreiche Tunquin und Siam. Daher verlachen sie unsere Charten wie ich bereits erwehnet / daß China gegen Morgen am Ende der Welt gelegen sey / da sie doch solches Chung Ivoi, Mittel-Reich nennen / als läge es gleich mitten in der Welt. Der Erdboden dieser Landschaft ist eben fruchtbar / denn man findet wenig Berge der Gegend. Der Reis wächst samt dem Korn so häufig und fett / daß man hundert Pfund Reis um 6. gute Groschen haben kan.

In dieser vortreflichen Landschaft findet man über 8. sehr grosse Städte/ welche nach dem Umfränß alle so wichtig als Cölln am Rhein oder Ispahan in Persien seyn sollen. Unter diesen sind auch noch 180. kleinere die mehrentheils Hien sind. Demnach mercket man:

1. Schaifung Fu, andere sagen unrecht Caifung, ist eine sehr grosse Stadt/woselbst vor Zeiten die Königlische Residenz gewesen/welche aber aus Unversehen von dem Fluß Hoang ganz überschwemmet wurde/ daß noch mehr denn 3000000. Mann ersaufen mußten. Der Fürst Lihuang rebellirte wider den Känser/ brachte auch eine ziemliche Macht zusammen/ damit er vor die Stadt rückete; Darauf der Känser befahle/ man solte den Damm des Flusses Hoango durchstechen und den Verräther samt seinem Heer ersäuffen. Aber leyder! Das Wasser lieff dermassen an/ daß dadurch fast alle Städte/Flecken und Dörffer ruiniret/ Schaifung aber ganz überschwemmet und der Königlische Hof mit Sande bedeckt wurden/ daß/ wie gesagt/ zu der Zeit mehr als 3000000. (drey-mahl hundert tausend) Menschen sind jämmerlich ersoffen. In dem platten Lande ist daher noch sehr viel Wasser/Pful und See/welche man/wie sehr man sich bemühet hat/ noch niemals ausfüllen können. Nach der Zeit ist die Stadt nicht wieder auf den alten Platz sondern gleich gegen über gebauet worden.

2. Quinte, ist eine sehr reiche Handels-Stadt.

3. Hincte Fu, eine weitläufftige Stadt/ so einen fruchtbaren Boden hat.

4. Vecfe Fu, hat eine ungesunde Gegend.

5. Vaking Fu, oder Changre, eine ziemliche Stadt/ woselbst ein Berg gefunden wird/der Magnet genannt/weil dieser Stein daselbst gegraben wird.

6. Honan, eine reiche und prächtige Stadt/ welche an Grösse keiner in dieser Landschaft was nachgeben wird.

7. Nining Fu, ist unter allen die volkreichste.

8. Hognang, liegt in einer Gegend/ wo die Seen viel Kranckheiten verursachen/daß mehrmahls viel Menschen gestorben sind.

(VI) Nanking oder Nanqvin, wird unrecht Nankan oder gar Kiang-nen genennet/ weil weder in accuraten Reise-Büchern/ noch aller-

neuesten Tabulis Geographicis dergleichen Benennung angetroffen wird. Etliche Geographi theilen nach Art der Chineser/ Chiamam in den mitternächtigen und mittäglichen Theil/ und setzen in den mitternächtigen Theil die fünff vorhergehenden Provinzen/ dazu noch Leatung und Corea gerechnet werden / (welche/ weil sie ausser der grossen Mauren liegen ihren Platz zuletzt nehmen sollen) und in den mittäglichen alle folgende 10. Provinzen/ darunter Nanking billig die erste ist / weil sie nicht allein nach der Grösse sondern auch der Hoheit nach vorzuziehen ist/ denn sie wird durch zwey Unter-Könige regieret. Wir betrachten demnach die Städte/ derer von den grossen 14. gezehlet werden/ darunter 110. kleine Städtgen gehören.

1. Nanking, auch Nanquin, nach der Tartar Sprache Liamning, lat. Nanquinum, liegt am Flusse Kiang und ist vorzeiten nicht allein die Königliche Residenz sondern auch die Haupt-Stadt in ganz China gewesen / welche im Umfang fast so weitläufftig als Peking gewesen ist. Daß einige Nanking grösser als die Stadt PEKING machen wollen/ ist gefehlet. Denn Peking hat an Grösse und Lustigkeit wenig oder gar nicht seines gleichen in der ganken Welt. Erstlich ist dort die alte Stadt/ fast so groß als diese/ hernach sind die Vorstädte/ und was machen nicht die Lust-Häuser und grossen Gärten vor eine Weitläufftigkeit? Das muß man aber doch bekennen / daß Nanquin anjeko noch über 2. teutsche Meilen im Umkreiß habe/ da sie vorhero noch einmal so groß gewesen / daß sie mehr als 10. Berge im Bezirck gefasset.

Die Häuser dieser Stadt sind nur zwey Schoß oder Stockwerck hoch und von Holz und Erde aufgeführt: Doch die Mandarins oder vornehmen Personen/ so entweder im Reiche etwas gelten/ oder aber am Känserlichen Hofe zum Regiment etwas beitragen/ haben Paläste von Steinen und Erde/ welche aber dennoch nicht viel höher sind als die gemeinen Häuser. Am allerzierlichsten sind die vortreflichen Glocken-Thürne in der vornehmen Herrn Häuser / darinne sie ihre Küst- und Kleider-Kammer/ in gleichen alle Sendene Geräthe/ grosse Schätze / kostbare Porcellan haben / den sie hoch halten / und niemals aus China führen / wenn es nicht dem Könige in Persien zu Gefallen geschehet. Diese Mandarins sind zum Theil Gouverneurs in denen Landschaften gewesen / und haben sich der Charge entweder frey-

freywillig begeben / oder sind andere an ihre Stellen gesetzt worden / da denn ein jeglicher seinen Pallast aufbauet / ehe denn er der Charge entlassen wird. Die Thürne an den Pallästen sind meistentheils verguldet / und werden solcher Palläste 24000. in Nanking und zweymal hundert tausend Häuser gezehlet / ohne die Vorstädte. Die Palläste sind mehrentheils mit Mauern und Gräben umgeben / dergleichen auch das Königl. Schloß / darinne vor Zeiten die Kayser residiret haben / welches an Pracht und Zierrath dem zu Pecking nichts nachgibt / nur daß es nicht so wohl verwahret ist. Ben und in der Stadt hat man grosse Canäle / darinne das Wasser des Flusses Kiang sehr grosse Schiffe träget und die Handlung nicht wenig befördert. Die Stadt hat eine sehr fruchtbare Ebene / ihren Königl. Rath / Ober-Präsidenten / hohe Obrigkeit / Privilegia und Statuten so wol als Pecking, ausser daß zu Peking der Kayser residiret. Ysbrand Ides saget / die Stadt mag billig die allerannehmlichste und lustigste genennet werden / und die Crone aller andern / ob gleich der Kayserliche Hof von da weg ist. Die Strassen sind sehr breit / rein und sauber / und findet man darinne allerley kostbare Karitäten zum Kauff / und die Brücken über die Canäle mit Porcellan besetzt / weil daselbst unzählliche Schiffe auf- und abgehen / und die Jesuiten sagen / daß man daselbst eine solche Menge Schiffe sehe / daß / wenn es möglich wäre / man von da bis in Europam darüber gehen könne / dieses aber ist ganz unglaublich und fast unmöglich.

Wenn man aber fraget: Warum die Residenz von dieser herrlichen Stadt sen nach Pecking verleget worden / so muß man wissen / daß solches um der Tartarn streiffen u. Rebellion geschehen sen / damit der Kayser bedürffenden Falls mit seinen Hauff-Troupen / so allezeit aus 10. bis 12000. Mann der tapffersten Leute bestehen / der grossen Mauern näher seyn / und alsobald den feindlichen Einfall verhindern möge. Dadurch sie dennoch nicht haben verhindern mögen / daß die Tartarn nicht durch die grosse Mauer kommen wären / sintemal der Prinz Oufangeji von dem Könige selbst wider einen Rebellen und Majestät-Schänder ist zur Hülffe geruffen worden / dessen Nachkommen hernach den herrlichsten Thron der Welt bestiegen haben. In dieser Stadt zehlet man 8. Million Menschen.

2. Suchen, eine sehr grosse Handels-Stadt am grossen Strohme Tay,

welche die allerlustigste / grösste und berühmteste unter allen Handels-Städten in China ist / welche auch erlicher massen fast den Städten Nanking und Peking den Vorzug streitig machet / weil man hier eine unzählbare Menge / so wohl an Menschen als Schiffen antrifft / daß man glaubet Suchen sey eine ganze Welt. Der Kaysers bekommt jährlich an Zoll von hier auf 5. Million Laen (ein Laen ist am Werth nach unserm Gelde 2. Thaler) ausser Korn / Reis und andern herrlichen Früchten / welche von dannen durch neun tausend / neun hundert und neun und neunzig grosse Schiffe oder Jonken jährlich nach Pecking gebracht werden; Deren jede Jonke 30. bis 40000. Pfund führen kan. Über diese müssen sie noch jährlich viel Sendene und andere Waaren lieffern / welche alle dem Kaysers eingehändigt werden. Die Schiffe sind sechs Monath unterwegs / so bald sie aus dem grossen Strohm heraus sind / so kommen sie in die Canäle / darinne Wasser sind / so von denen Menschen dahin gegraben und geleitet worden seyn. In diesen sind fast alle gute teutsche Stunden Schleussen / damit sie das Wasser desto besser zusammen halten mögen. Die Schleussen sind aber gänzlich von den Unsern unterschieden; Denn es sind solche ehe Wasser-Fälle zu nennen / über welche die Schiffe durch eine grosse Anzahl Menschen / die sich gewisser Winde bedienen / gezogen werden. Da nun die Chineser den Verstand allein wollen gefressen haben / ob sie gleich viel von den Jesuiten aus Europa gelernet / so ist dennoch zu verwundern / daß die spitzfindige Leute noch keine Art Schleussen haben / als wir Europäer erfunden / welche bey weiten solcher Mühe nicht bedürffen. Solten sie diese sehen / gewiß / sie möchten uns hinführo nicht vor so grosse Einfältige / Barbarn und Narren halten / sondern viel lieber gestehen / daß in der ganzen Welt kein geschickter Volck als die Europäer wären / welche ihre Schiffe mit leichter Mühe durchpassiren lassen. Die ganze Stadt ist allerwegen mit Pagoden, Pallästen und Thürnen gezieret / welche aber mit Nanking nicht zu vergleichen nach dem äusserlichen Ansehen.

3. Ninchuen, ist zwar groß / aber nicht so ansehnlich als Suchen.

4. Chinckiang, ist eine weitläufftige und sehr reiche / wohl besetzte Stadt.

5. Thaiping Fu, eine ziemliche Stadt/ wo der Senden-Handel floriret.
 6. Gangink-Fu, eine hohe Gerichts-Stadt/ deren Privilegia sehr alt seyn.
 7. Sun Kiang Fu, eine zwar kleine aber Volkreiche und feste Stadt.
 8. Geancheu, eine artige Stadt/ woselbst mit kleinen Steinen Handlung getrieben wird.
 9. Jungjan-Fu, eine mäßige Gerichts-Stadt.
 10. Chingan-Fu, ein considerabler Platz / darinne ein Gouverneur sitzt.
 11. Lucheu-Fu, eine importante Festung darauf der Känser viel hält.
 12. Quongte Fu, ist groß und wüste.
 13. Cancheu Fu, hat einen fruchtbaren Boden.
 14. Kincheu Fu, eine kleine aber ansehnliche Stadt/ so dem Känser sehr viel Zoll und Wahren lieffert / weil sie mehr Hien als Nanking commandiret/ ob gleich jene die Ober-Herrschaft über diese vor langer Zeit prætendiret hat.
- * Obiter kan der Leser noch mercken / daß ausser der Stadt Nanking ein sehr hoher Thurn sey / welcher durch 184. Stufen bestiegen wird / und mit dem herrlichsten Porcellan soll gedecket seyn/ dessen Höhe ist 9. Stockwerck hoch. vid. plur. in Neuhofs Beschreibung nach China p. 123. und Ysbrand Ides Reise-Beschreibung Germ. Edit. p. 300.
- (VII.) Chekiang oder Chequian, eine vortrefliche Landschaft/ welche aber voller Canäle oder Wasser-Graben ist / darinne man gemachsam in-und ausser Land schiffet / daß man continuirlich allerwegen Correspondenz haben kan. Über diese Graben gehen sehr hohe Brücken/ welche die künstlichsten Schwieb-Bogen oder Gewölber haben. Die Anzahl der Schiffe ist so ansehnlich/ daß die Jesuiten sagen : In der Provinz Chekiang, siehet man so viel Schiffe als zu Peking Menschen auf der Strasse / daß ist so viel als eine unzählliche Menge / darauf alle sendene Wahren in alle Lande geführet werden. Die Chineser nennen dieses Land oder Reich / das Indianische Paradies und den Lust-Garten der Götter.

Die Städte so man zehlet/ sind 74. darunter 11. grosse Gerichts-

Plätze und 63. kleinere sind / so doch alle mit Volck angefüllet sind. Man mercket/

1. Haancheu, wird unrecht Kingsai genennet/ eine sehr grosse und Volkreiche Handels-Stadt/ hat durchgehends Canäle und tieffe Wasser-Graben/ durch welche sehr viel Schiffe passiren/ so unter den sehr hohen Brücken mit ausgespannten Seegeln ungehindert fortgehen können. Der Brücken sollen über 12000. seyn/und stehen an allen Ecken der Strassen sehr hohe steinerne Sieges-Pforten. In der Stadt haben die Jesuiten eine Kirche / und in den Vorstädten noch zwey Capellen. Gegen Abend nicht weit von der Stadt-Mauren liegt ein schön stehendes Wasser oder See/welches einige teutsche Meilen im Umkreiß haben soll/das Wasser/welches in diese See von dem Gebürge herab fällt/ist sehr hell und klar/deshalben es auch durch die Graben der Stadt geleitet und gebracht wird. Gegen Morgen unweit der Stadt-Maur fließet der grosse Fluß Zhien Tangiank genannt/welcher daselbst eine teutsche halbe Stunde breit ist/ an andern Orten so breit als der Nankische Fluß Kiang, doch ist er nicht so tieff/ und gehet auch nicht so weit/weil er nur eine Landschaft durchfließet.

2. Kiahing Fu, eine Volkreiche Stadt.

3. Xanking Fu, eine der besten Handels-Städte.

4. Nimpo Fu, eine Stadt/ so mit Porcellan handelt.

5. Kiuncheu Fu, 6. Vencheu Fu, 7. Niencheu Fu, und 8. Chinchem Fu, sind lauter feine Handels-Städte.

9. Kinkoa Fu, 10. Taioheu Fu, und 11. Ninchi Fu, sind grosse Städte/welche viel wichtige Derter unter sich haben.

(IX.) Kiangsi, eine sehr grosse Landschaft/so einen Überfluß an allen Reichthum hat / und guten Theils von dem See Phogang umgeben wird/ welcher 300. Französische Meilen im Umkreiß haben soll. In diesen See gehen alle Ströme der Landschaft/ welcher hernach in den Nanquinischen Fluß fällt/ welcher so fort in den Oceanum gehet. Diese Landschaft hat 13. grosse und 78. kleinere Derter/welche guten Theils durch Krieg ruiniret worden sind. Hier sind berühmt

1. Nanchung, die Haupt-Stadt der ganken Landschaft/welche zwar an Grösse Peking wenig nachgeben dürffte/ nur daß sie ziemlich wüste

wüste und durch schwere Kriege auch vom Volck entblößet ist.
 2. Viencheu Fu, eine schöne Stadt/ worinne der Porcellan aus Erde und dem Sand so man aus Nanking holet gemacht / in eine Form bracht/ getrocknet und gebrannt wird. Wenn er nun bald kalt worden/ so wird er von behörigen Farben angestrichen und mit Glasur begabet/ nachmahls in den Ofen gesteckt und gebrand / alles in solcher Form, wie man nur wünschet und haben will.

3. Chungcheu. 4. Kincheu. 5. Suicheu. 6. Nankang. 7. Quoangsin. 8. Quienchang, 9. Linkiang. 10. Tungcheu. 11. Nangan. 12. Kiegan. 13. Juncheu, sind allesamt grosse ansehnliche Städte/ unter deren Bothmäßigkeit die andern alle stehen.

(IX.) Huquang eine sehr fruchtbare Provinz/ welche allerley Früchte/ Reis/ Korn und andere Lebens-Mittel hervor bringet. Nechst Xienli ist diese Provinz die größte im ganzen Kayserthum / denn sie hat 15. grosse und 108. kleine Städte/welche alle mit Volck satzsam angefüllet sind. Wegen der reichen Korn-Erndte nennet man καὶ ἐξοχὴν dieses Land das Korn-Haus von China, weil davor gehalten wird/ daß das ganze Kayserthum daraus könnte ernehret werden. Zehn ganzer Jahr sind ehemals wichtige Kriege in dieser Landschaft geführt worden/ dadurch denn nicht nur eine grosse Anzahl Städte/ sondern auch unzählliche Menschen zu Boden gangen.

1. Jocheu, liegt am Eingang des Flusses gleiches Nahmens/ sehr starck und mächtig und gleichsam der Schlüssel der andern.

2. Viichang, eine vortrefliche Stadt/ wird von einem Flusse durchflossen/hat einen solchen Überfluß an Baumwolle/ daß sie alle übrige Derter damit versorgen kan.

3. Hanjang. 4. Huancheu Fu. 5. Ganglin Fu. 6. Sangiang. 7. Juniang. 8. Tegiang oder Tegangfu. 9. Jangiang. 10. Jocheu. 11. Changxa. 12. Poking.

13. Xinceu. 14. Changte. 15. Hancheu. 16. Juncheu. Dieses sind die Haupt-Städte/welche mehrentheils starcke Handlung treiben/und allesamt den Zunahmen Fu führen.

(X.) Suchuen, wird auch Zuchuen genennet/ eine sehr bergichte Provinz/ welche durch die innerlichen Kriege gar sehr ruiniret/ und in Grund verderbet worden ist/ daß sie sich diese Stunde nicht er-

hohlen kan. Gegen Morgen gränzet sie an Huqvang, gegen Abend an die Halb-Insul von Indien/ jenseits des Gangis, gegen Mittag an Queichu, und gegen Mitternacht an Xensi. Die Landschaft soll die allerkleinste unter allen seyn/ und dennoch hat sie 8. grosse Städte/ 124. kleinere Städte und importante Festungen. Quecksilber/ Wein und Zinn ist hier in Menge/ daß alles weiter fort geführt wird/ aber die Rhebarber so allda wächst/ nuket nicht viel. Man mercket

1. Chingtu, eine grosse/ aber zum Theil wüste Stadt/ ist der Haupt-Ort der ganzen Landschaft und ist durch viele Kriege ruiniret worden.

2. Lungan, eine wichtige und verwahrte Handels-Stadt.

3. Xunking, ein importanter Platz/ welcher sich in allen Belagerungen sehr wohl gehalten hat.

4. Paoning, eine feine Stadt am Flusse Kialing.

5. Siucheu, eine Stadt/ wo die beyden grosse Flüsse/ Kiang und der stille Mahu zusammen kommen.

6. Queicheu, eine Stadt am Flusse Kiang, ist sehr Volkreich.

7. Chunching, ein sehr grosser/ aber dennoch schlecht gebaueter Ort.

8. Taoy-Fu, eine sehr starke Festung.

9. Hiencheu, ist ebenfalls eine importante Festung.

(XI.) Queichu, eine ziemliche grosse Provinz im Umfang/ so aber wenig Städte aber viel Berge hat. Man findet darinne Kupffer/ Zinn/ und Quecksilber in grossem Überfluß. Die Kriege haben dieses Land ebenfalls sehr mitgenommen. Die Lage ist zwischen den Provinzen Huquang, Suchuen, Junan und Quangfi. Darinne sind 8. grosse und noch 10. kleinere Städte nebst vier Festungen. Man behält/

1. Queiyang, eine grosse Stadt/ liegt zwischen Berg und Thal/ und ist der Haupt-Platz der ganzen Landschaft.

2. Gangxun, eine reiche Handels-Stadt. 3. Tucho, eine Stadt am Fluß Co. 4. Cinquen. 5. Laiping. 6. Sunan. 7. Xecang. 8. Tracin oder Tugin. 9. Mesh eine starke Festung. 10. Veineng. 11. Pinjung und 12. Tonckin sind gute Dörter und theils importante Festungen.

(XII.) JUNAN, eine reiche Landschaft/ welche die äusserste des Kaiserthums von China ist. Darinne findet man Gold/ Silber/ Kupffer

Kupffer und Zinn/ viel Edelgesteine in Bächen/ Strömen und auf den Bergen/ darunter die Rubinen sehr kostbar sind. Dieses Reich gränzet gegen Morgen an Qvansgi und Queichu, gegen Abend an das Königreich Lao, gegen Mittag an das Königreich Tunquin, und gegen Mitternacht an Suchuen. Vorzeiten gehörte es zu China als eine rechte Landschaft/ wurde aber nachdem dem Fürsten Vit Sangvei gegeben/ welcher auch solches unter dem Königlichem Titul Souverain beherrschete. Darauf bauete er einen vorreflichen Pallast/ und hielt Hof daselbst/ daß die ganze Landschaft in grosses Aufnehmen kam/ daß man 20. grosse Städte und 84. kleinere zählen konnte/ nebst etlichen Festungen. Nachdem aber dieser Fürst abstarbe/ so ist das Reich von Tag zu Tag verwüstet und ruiniret worden. Die Fischreichen See und temperirte Luft ist das beste allhier. Die besten Derter sind

1. Junan, eine sehr schöne/ lustige und plairliche Stadt/ woselbst Obst- Früchte, als Birn/ Aepffel/ Pfirsigen/ Pflaumen/ und viel andere Sachen in grossem Überfluß zu haben.

2. Quongsi, ist ebenfalls fein genug. 3. Kaihoa. 4. Cinsung. 5. Chingiang. 6. Tali. 7. Qvagnan. 8. Ivenking. 9. Chokium. 10. Viiting. 11. Mangohora. 12. Junchang. 13. Li Jikang. 14. Hoking. 15. Kintung. 16. Juning. 17. Xunuing. 18. Xingan. 19. Tungoha und 20. Sinkoa, sind alle sehr grosse Städte/ welche mehrentheils Handlung treiben/ und den Zunahmen Fu wie in andern Ländern bekommen.

* Das Land besizet noch viel Freyheiten/ und giebt dem Känser jährlich nur gewisse Schakungen.

(XIII.) Quoangsi, andere sagen Quangsi, aber unrecht Quamsi, eine grosse/ aber bergichte und dennoch fruchtbare Landschaft/ darinne viel Zimmet und der Sapao, eine Art Holz damit man färbet/ so auch in Siam ist/ gefunden wird. Der Reiß wird in grosser Menge nach Kanton geführet. Diese Landschaft liegt zwischen den Provinzen Huquan, Junan, Quantung und Queichu, gränzet auch an die Reiche Cochin und Tunquio. Man zehlet daselbst 11. grosse und 99. kleine Städte/ wie auch eine Festung. Die besten Derter sind 1. Queilin, ist die Haupt- Stadt der ganzen Landschaft/ darinne vorzeiten ein König residirte/ welcher ein Fürst von dem alten Känser-

lichen Geschlecht gewesen / und ohne Kinder / nach seinem Tode eine Gemahlin hinterließ / welche ad dies vitæ die Herrschafft führte. Da aber auch diese mit Tode abgieng / wurde die Hofstadt vernichtet / und in solchem Statu befindet sich die wenland berühmte Stadt Queilin.

2. Pinglo, ist eine sehr ansehnliche Handels-Stadt.
3. Zincheu, ist eine Goldreiche Stadt.
4. Viicheu, ist schlecht.
5. Gucheu, ist eine grosse Stadt.
6. Nangin, ein überaus lustiger Ort / liegt in der Gegend wo die Flüsse Li und Puon zusammen kommen.
7. Taiping, hat vormals zum Königreiche Tunquin gehört / ist aber mit Force hieher gezogen / und von dem vorigen Herrn conquestiret worden.
8. Suming und 9. Tiencheu, sind beydes grosse Städte / so alle miteinander zu Tunquin gehören / jeko aber unter China in Gehorsam stehen / daß sie dem Kayser Schatzung lieffern.
10. Lieucheu. 11. kinguien. 12. Chingan, sind kleine Städte.
- * In der Stadt Zincheu, soll ein solch herrlich Kraut wachsen / daraus ein Zeug verfertigt wird wie Tuch / so am Werth die Seide übertrifft.

(XIV.) Quoantung oder Quantung, eine grosse und weitläufftige Landschaft / wird auch Canton genennet / liegt zwischen den Provinzen Fokien, Huquang, Kiangsi, Quangsi und dem Königreich Tunquin, fasset 10. grosse und 73. kleinere Städte in sich. Diese Landschaft ist gegen Mittag die äusserste in China / liegt gegen dem Oceano über / und hat einen vortreflichen Hafen / da man mit den größten Schiffen bis an die Stadt kanton kommen kan. An allen Sachen ist da Überfluß / sintemal hieher die Europæer handeln / da jährlich mehr als hundert der größten Schiffe von Portugall / Engelland und Holland hieher kommen und wieder abschiffen. Pfeffer / Zimmt / Baumwolle / Würk-Negelein / das Holz Bucho, Baumwollene Zeuge / Eben-Holz und noch viel andere Stücke / sind diejenigen Waaren / damit die Chineser Handlung treiben. Man behält etliche Städte / als da sind:

- r. Quangcheu, lat. Quancheum, eine grosse sehr schöne und reiche Han-

Handels-Stadt / woselbst man alle Europäische und Indiantische Waaren zu verkauffen hat. Die Stadt ist eine der Volkreichsten in China / und wird oft zu Wasser und Land das viele Volk mit Verwunderung angeschauet / weil wohl ehemals 20000. Schiffe ohne Machen daselbst sind zusammen kommen. Die Stadt hat grosse Vorstädte / liegt zur rechten des Flusses Ta, auf welchem Schiffe ab- und zugehen / daher der Ort immer Volkreicher wird. Vier Französische Meilen davon liegt das Dorff Fuxan, daselbst die grösste Handlung in ganz China getrieben wird. Man hat ehemals acht bis zehn hundert tausend Familien hter zählen wollen / und in Fuxan über 60000. vid. Ysbrand Ides dreyssährige Reise durch Chinam p. 320. Von dieser Stadt wird sehr viel Porcellanbracht / so herrlich genug ist / daß es sehr weit verführet wird.

2. Nankiang. 3. Xancheu. 4. Chaocheu. 5. Chaoking. 6. Hoeichu. 7. Liencheu. 8. Luicheu, so alles sehr wohlhabende grosse Städte sind / auch noch andere unter sich haben.

NB. Hieher rechnen die Geographi noch die Inseln / so hierzu gehören / als (I) die Insulam Hainam, welche noch ziemlich ist / darinne sind: (α) Canga, eine grosse / feste und vortrefliche Handels-Stadt / welche viel Volk hat. (β) Yay, (γ) Linxui, (δ) Kiunchieu, (θ) kimyu, allesamt feine Derter.

(II.) Macco lat. Macaum, eine Insel / gehöret anjeko denen Portugiesen / welche eine schöne Stadt und vortrefliche Festung gleiches Namens daselbst haben. Diese Insel ist wegen der Portugieser Handlung sehr berühmt / welche sie / ehe die Ost-Indianische Compagnie aus Holland sie aus den vornehmsten Länderen Indiens vertrieb / daselbst hatten. Anjeko besitzen sie solche aus Gnaden der Chineser / welchen sie in allen folgen müssen / so sie solchen Ort mit Fried und Ruhe besitzen wollen. Alle Rechte der Einkünfte kömen dem Kaysen zu / und ob wohl die Portugiesen noch eine Form der Regierung in denjenigen Dingen so den Kaysen nichts angehen / haben / so müssen sie dennoch unter dem Gebiete der Mandarcinen von Quantung stehen / zumal da sie alle Nahrung aus China haben / und wegen der Klippen daselbst hohlen müssen.

(XV.) Fokien, unrecht Fochien und Fuquien, eine schöne Landschaft / welche aber durch die verderbliche Kriege ruiniret worden / so
ehemals

ehmals der König wider den Kaysar geführet / als er sich demselben durchaus nicht submittiren wolte / obgleich der Tartarn-Chan bereits alles biß auf dieses Land besaß. Endlich wurde hernach der Vater mit List nach Hof gezogen / und der Sohn zum Exulanten gemacht / welcher hernach die Holländer aus der Insula Formosa gejaget hat. In dieser Provinz mercket man folgende Städte:

1. Foken Fu, eine vortrefliche grosse Handel-Stadt / welche durch die Handlung mit den Japanischen / Europæischen und Indianischen Kaufleuten / sehr reich und mächtig worden.
 2. Changcheu eine sehr weitläufftige Stadt / welche die Chineser nur die grosse nennen.
 3. Kienning, eine vortrefliche Festung / und dabey dennoch importante Handel-Stadt / woselbst eine Brücke über den Fluß Min gehet.
 4. Hinghoa, ist ein importanter Platz / welcher in dem letzten Kriege dem Kaysar sehr viel zu thun gegeben hat.
 5. Xaoun, eine nahrhafte Stadt.
 6. Civencheu, eine Handel-Stadt so aniko wieder in gutem Stande ist / und den Krieg bald verschmercket hat.
 7. Jenping und 8. Tingcheu sind beyde grosse Städte.
- * Ohne diese Städte sind noch 48. kleinere / welche aber unter diesen stehen unter dem Namen Hien.

NB. Hieher wird auch die Insula Formosa gerechnet / daraus die Holländer nach harten Widerstande sind 1661. depossediret worden / nachdem diese die Engelländer / die Engelländer die Spanier fortgejaget / und die Spanier den Portugiesen abgenommen haben. Daher kan sich kein Theil grossen Vortheil rühmen. Diese Insul liegt in dem Indianischen Meer und soll in der VI. Abtheilung beschrieben werden bey den Asiatischen Insuln.

Dieses wäre also das Reich China innerhalb der Mauren / nun folgen noch Leatung und Corea ausserhalb der Mauren.

(XVI.) Leatung oder Leaotung, hat gegen Mittag die grosse Mauer und gegen Morgen die Halb-Insulam Corea, gegen Mitternacht die Tartaren. Diese Provinz ist ganz wüste / sintemal nun über 6. mal die Verwüstung durch Krieg geschehen ist. Sie wird von den Calcographis zum Theil innerhalb der Mauer gesetzt / als

von

von dem Herrn Dankert in seiner Charte von Asia und Globo, dar-
 inne er dem Herrn Neuhof gefolget/ welcher es gleichfals von
 Martino Martini genommen / welcher hernach alle Geographos
 und Calcographos betrogen hat. Wo erhohlet man sich aber
 Rath? Ich meynete der Jesuit Martinus Martini hätte einen gar
 accuraten Atlantem und Neuhof eine sehr galante Beschreibung
 von China verfertiget? Ja das gestehe ich gar gerne/ daß Neuhof
 und Martinus viel Sachen haben/ welche andere curieux machen;
 Allein der Jesuit le Comte widerleget seinen Herrn Confrater selbst/
 wenn er saget: Die Geschicht-Schreiber begehen in der Beschreis-
 bung China grosse Fehler; Erstlich/ wenn sie die Provinz Leaotung
 an diese Seite (daß ist/ innerhalb der Maur) setzen/ da es doch ge-
 wiß ist/ daß sie ausserhalb an jener Seite der Mauren liegt/ wiewohl
 sie dennoch jeder Zeit/ ob schon dieselbe ausser der Mauren liegt zu
 China gehöret hat. Zum andern/ wenn sie diese Provinz unter die
 Insulam Formosam zehlen samt den Insuln Hainain und Maka.
 Es bedarff keinen Streit / denn einmal sind nach der Zeit mehr als
 100. und mehr Jesuiten und Rauffleute auch Gelehrte in China
 gewesen/ welche insgesamt befunden/ daß Leaotung ausser der
 Mauer liege. Und was wollen wir weiter Zeugniß, der Mosco-
 witische Abgesandte Herr Ysbrand Ides hat ja seine Reise auf Peking
 durch Leaotung genommen/und befunden/daß Leaotung ausser der
 Mauren sey. Solches zeigen auch des Herrn Homans Charten von
 Globo, Asia und Imperio Muscovitico, auf welcher letztern die gan-
 ze Reise von der Stadt Moscau biß Peking gezeichnet ist/ item der
 Globus des Herrn Fischers von Mr. Allart &c. Daher ist des Herrn
 Danckerts Charten falsch/ Neuhofs Reise-Buch nicht accurat,
 Martini Bericht betrüglich / daß man hinführo nicht alles vor Ora-
 cula halten wird/ und wenn auch gleich die grösten Geographi
 in der Lügen folgen wolten. Eben diese Provinz ist es/ dadurch die
 Tartarn zweymal mit gesamter Macht durch Anführung einiger
 Malcontenten sind in Chinam eingefallen / biß letzters solche den
 Thron behauptet / und 1682. alle Landschafften und gehörige In-
 suln sind unter einen Huth gebracht worden. Anno 1591. zur Zeit
 des Königes Vanli, brachen die Tartarn biß durch Leaotung, um
 welche Zeit bereits der gelehrte Jesuit/ P. Matthæus Riccius in Chi-

na gewesen/ welche aber alsobald durch des Känfers Armée repoussiret wurden.

Der Känfer Vanli hatte Leaotung über 49. Jahr ganz ruhig regieret und besessen/ nach seinem Absterben aber machten sich etliche Rebellen auf und reizeten die Tartarn zum Einfall/ zumahl der Känserliche Prinz und Successor noch jung war und solche nicht nach Verlangen wieder konten in vorige Gunst gelangen. Der Stadthalter regierete strenge und erweckte dadurch auch in Xiens den Fürsten Lichuang, welcher sich zum Känser aufwarff und die Leaotunger zu Hülffe rief/ welche ihm aber nicht geleistet wurde. Lichuang machte sich darauf Anno 1630. auf und eroberte nebst Xiens noch viel andere Länder/ und rückte unversehens ehe der Känser solches erfuhr/ vor die Känserliche Residenz Peking, eroberte auch solche den andern Tag/ daraufsich der Känser aus Verzweiflung das Schwert umgürtete/ und mit seinen heulenden Kebs-Weibern (welche klageten/ daß es ein steinern Herz hätte erbarmen mögen) sich auf einen Berg begab/ und damit er nicht in des Rebellen Hände gerathen wolte/ erhieng er sich alsobald. Der Rebell Lichuang bestieg darauf den Thron ohn angefochten/ biß er als Känser sehr grausam tyrannisirte/ und den vornehmsten Fürsten/ so Feld-Herr an der grossen Mauren war/ und sich nicht alsobald submittiren wolte/ jämmerlich tödten ließ.

Diese Schmach zu rächen/ flohe des Feldherrn Sohn/ ein tapferer Prinz/ vom Hofe/ und gieng nach Leaotung ausser der Mauren/ rief nicht allein die Leaotunger, (so gerne den Mantel nach dem Winde hängen wie die Pohlen/) sondern so gar die Tartarn zur Hülffe/ welche aber nicht trauen wolten/ doch auf grosse Endschwüre und Promessen endlich mit einem grossen Schwarm dem Prinzen zu Hülffe kamen. Der herrschende Tyrann/ Lichuang, so aus einem Rebellen Känser worden/ begab sich auch ausser der Maur nach Leaotung, und bathe um Hülffe/ aber zu späth. Der Prinz gieng auf selber tapffer loß/ schlug den Känser aus dem Felde/ (welcher alle Kostbarkeiten aus Peking gezogen/ sammt 190. Kebs-Weibern) und die Tartarn setzten mit dem Prinzen dem Feinde nach/ die zurück gebliebene aber setzten ihren Cham unterdessen auf den Thron. Da nun der Feldherr wieder zurück kam/ so mußte er gewahr werden/ daß ein Tartar auf dem Thron saß/ welchen er selber gern bestiegen hätte. Der

Kaiser gab zwar demselben eine Tochter zur Ehe/ und machte den Prinzen zum Könige in Junan, damit er aber nicht vergnügt war/ sondern empörete sich alsobald auch wider diesen Kaiser/ und nennete sich Vii Sanquei. Kaiser in China/ eroberte auch viel in Mittag gelegene Länder/ daß er auch wo er nicht gestorben wäre/ ganz gewiß den Tartar-Cham wieder ausgejaget hätte. Nach der Zeit rebellirte einer mit Namen Cham, welcher 1646. im recognosciren erschossen ward. Die Sineser strebten nach der Freyheit/ und erwählten etliche Könige vom Geblüte des alten Königl. Hauses/ aber der Kaiser hatte des obigen Feldherrn Söhne/ ob sie gleich befreundet waren/ alle drey tödten lassen/ da es denn nicht möglich war/ daß einer solches hätte maintainiren können. Nachdem nun der Kaiser Xunchi 1662. starb/ so kam der Sohn Cham Hi auf den Thron/ und hat sein Reich seit An. 1682. in größter und beständiger Ruhe besessen.

Demnach kan man leicht sehen/ daß Leaotung eine grosse und mächtige Provinz seyn müsse/ welche öffters den wichtigsten Kriegen den Ausschlag gegeben/ theils durch Macht der Völcker/ theils/ daß sie gleichsam Thore und Thüre geöffnet haben/ die Feinde einzulassen. Diese Landschaft hat nicht mehr als 12. Städte/ denn die meisten sind durch den Krieg verheeret worden. Wir mercken

1. Leaotung, die Haupt-Stadt des ganzen Landes/ ein sehr grosser Ort/ darinne der Gouverneur residiret/ welcher eine ziemliche Besatzung hat/ damit er allezeit muß zum Dienst des Kaisers parat seyn.

2. Jumpin, eine vortrefliche Festung und Paß an der grossen Maur/ welche nach der Europäischen Art fortificiret ist. Dieser Paß kan anteko alle Feinde von der Seiten abhalten/ damit sie nicht durch die Maur in Chinam brechen können.

* Die Reise-Bücher sagen/ daß von Anno 1630. mehr als vierzig hundert tausend Menschen in China sind durch Krieg um das Leben kommen/ welche Kriege mehrentheils den Anfang und Verstärkung von Leaotung gehabt.

(XVII.) Corea, eine grosse Insel/ welche gegen Morgen/Mittag und Abend durch das Meer umflossen wird/ von Mitternacht aber scheidet ein grosser Fluß Leaotung und Coream von einander/ so daß niemand mehr zweiffeln darff/ ob es eine Halb-Insel oder Insel sey.

Die

Die Chineser nennen es Caoli, und consideriren es/ als ein Souveraines Königreich/ so zwar einen grossen Regenten hat/ welcher sich aber nicht König nennet. Vor Zeiten ist dieses Königreich dem Kaysertum China unterworffen gewesen/ anteko aber giebt es nur wenige Schakungen/ welche aber etlichmahl verweigert worden zu geben. Wenn solche vor Zeiten nach Chinam Schakung geliefert haben/ in Peking, so nehmen sie allezeit den March durch Leaotung, wenig durch Xantung. In Kleidungen und allen Sitten folgen die Einwohner in Corea den Gewohnheiten der alten Chineser und gewiß wenn man rechte alte Einwohner aus China oder Chineser in ihren Kleidungen sehen will/ so muß man nach Coream reisen,

Von denen jetzigen Chinesern sind sie aber in vielen abgesondert:
Denn

1. Halten sie viel auf Gesellschaften/ wo Männer/ Weiber/ Junggesellen und Jungfrauen untereinander sind/ damit die Heyrathen desto besser mögen continuiret werden.
2. Im Heyrathen wird nicht mehr als eine Person beliebt/ und muß sich jeder umsehen/ damit er eine bekomme/ bey welcher er lebenslang ohne Rebs-Weib sich halten könne.
3. Von Kriegen halten sie gar nichts/ sondern sind bloß auf eine Defension bedacht/ damit niemand ihre Freyheit mit Gewalt schwächen möge. Deswegen ist zwischen ihnen und den jetzigen Chinesern ein ewiger Haß/ weil alle drey Puncta wider der Chineser Naturrell handeln.

Dieses Land und Insul ist viel grösser als Japan, doch ist Japan reicher/ fruchtbarer und noch dreyemahl so mächtig an Volck. Korn und Lebens-Mittel haben die in Corea gnug/ und geben deswegen den Chinesern keine gute Worte. Die Chineser sagen selbst/ die Insul Corea habe 460. Französische Meilen in der Länge/ und 260. in der Breite.

Ob nun gleich diese Insul sehr wohl gelegen ist/ so haben sie ausser mit denen von Japan und manchemahl mit Chinesern wenig Handlung/ weil die continuirliche Furcht ist/ daß sie durch andere Nationen möchten überwunden werden.

Die Berge sind voller Gold-Minen/ und findet man die kostbare Wurzel Gingseng auch in grosser Menge allhier/ ingleichen die
rothe

rothe Farbe Cil oder Sandaracha, welcher vor den besten Schatz gehalten wird. Diese Farbe wird aus der Rinde eines gewissen Baumes gepresset/ und ist wie Plech oder Zelm/ und was damit bestrichen wird/ siehet ganz roth aus/ daß es auch einen recht spielenden und glänzenden Schein von sich giebet. Die allerherrlichsten Gemähld- und Papier werden davon gemahlet/ welche extraordinair schön anzusehen sind.

Diejenigen vergehen sich gar sehr/ so vorgeben/ daß der Chinesische Kaysar in Corea einen Gouverneur oder Vice-Roy habe/ welcher dessen Interesse in Obacht nehme/ da doch die Chineser selbst ganz Coream von dem Joche des Reiches und Sinesischen Scepters längst loßgesprochen haben. Ebenso ist es auch beschaffen mit den Reichen Cochin, Tunquin, Cochinchina, Laos &c. und den Inseln bey Japonia, Liukin, Chaosien, welche allesamt unter China stehen sollen/ da sie doch allesamt eigene Regenten und mächtige Könige haben/ welche nur alle Jahr eine Verehrung an den Kaysar in China senden/ nicht als ob sie Vasallen wären/ sondern solches geschlehet nur zum Zeichen einer Freundschaft. Freylich sind sie wohl mit Corea, ehemals auch wohl Japan, Siam und Pegu Länder von China gewesen/ aber nun nicht mehr. Demnach mercken wir auch die vornehmsten Städte in Corea, denn weil derselben mehr als 200. darinne sind und noch mehr/ so sind sie uns nicht alle bekannt/ würde auch zu weitläufftig werden mehr zu sagen.

1. Corea oder Hanghai, die Haupt-Stadt der ganzen Insel und Königreich/ auch die Residenz des Regenten/ woselbst zugleich die vornehmste Noblesse des Reichs wohnet/ welche allezeit bey einer grossen Raths-Versammlung aufgebothen wird/ daß jeder sein Votum geben soll. Diese Stadt wird aus Nachlässigkeit oder Aberwitz von einigen zum Tort der Stadt und Jugend Corda genennet.

2. Kiangyuen, eine grosse Stadt/ welche an Grösse der Stadt Peking gleichen soll/ liegt an dem Meer-Busen von Kingxan, und theilbet in dem ganzem Reiche die stärkste Handlung.

3. Kingki, eine grosse und sehr volkreiche Stadt.

4. Chungking, eine schöne Festung/ welche nach alter Art fortificiret ist und bald mit Gräben/ bald Mauren / bald einem Stück Wall/ daß nichts aus lauter Winkel innerhalb der Festung zu sehen.

Soviel von Corea. Nun folget der Bericht von der grossen Mauren.

S. XC.

Was ist aber zu sagen von der grossen Mauren in China?

1. Die Maur in China hat in der ganken Welt ihres gleichen nit/ daher es nicht uneben/ wenn ich davon einigen Bericht aus glaubwürdigen Autoribus darbringe/ und so wohl deren Urheber als auch die Grösse und zu was Ende sie erbauet sey/ ob sie noch bis dato stehe und besetzt werde/ betrachte.
2. Die grosse Chinesische Maur ist in gerader Linie abgemessen und mehr als 650. Französischer Meilen lang/ wenn man sie aber nach der Krümme rechnet/ über Berge/ Klippen/ Thal und Wasser/ so wird die Länge 1000. Meilen ausmachen. Diese Maur wird Vaulichtamtchin von den Chinesern genennet/ welches 1000. Meilen bedeutet oder 1000. Stadien. Sie mag gar wohl 8. lange Ellen oder Klafftern breit und 6. Klafftern hoch seyn. Die Maur ist über erschreckliche Gebürge geleitet/ da denn alle teutsche viertel Stunden ein starcker Schieß-Thurn und Festung gebauet ist/ daß sie desto eher zu admiriren ist.
3. Schon vor 2600. Jahren soll die Maur von dem Chinesischen Känser Chien Chuovang, wider den Anlauff der nechst-angränckenden Tartarn erbauet worden seyn. Die Jesuiten geben folgenden Bericht: 250. Jahr vor Christi Geburt hat ein Känser Chius oder Chien Chuovang, (damit ich Sinesisch rede/) die grosse Maur angefangen/ mit einer unzehlbaren Menge Menschen/ um dadurch der angränckenden Tartarn Streiffen zu verhüten/ und ist damit in fünf Jahren fertig worden. Der Känser hat in gantz China den dritten Mann aufgebothen/ damit man desto eher möchte fertig werden/ auch wohl von 5. Männern zwey/ dadurch denn ein solch Werck fertig worden/ das bis dato an seiner Festigkeit nicht den geringsten Mangel hat/ und niemand nicht wo einen Nagel einschlagen kan. Und wiewohl die Einwohner einer jeden Provinz jegliche dichte an ihren Wohnstädten gearbeitet/ so ist es nichts destoweniger geschehen/ daß fast die meisten/ so daran arbeiteten/ entweder durch grosse Abmattung der fernen Reise/ oder Unterscheid der Lust/ dahin starben/ da.

dadurch das Reich aufrührisch / und der höchst-gemeldete Kånser nebst seinem Sohne Agutzi im 40. Jahr seiner Regierung erschlagen worden.

4. Die Jesuiten le Comte, Bouvet, Gobien und andere sagen / das Reich China hat jederzeit im geringsten nichts zu fürchten gehabt / ausser die Abendländischen Tartarn : Dannenhero hat zu mehrer Sicherhelt ein alter Kånser die Maur aufgeführt / welche gar wohl vor ein Wunderwerck der Welt passiren mag.

5. Le Comte spricht : Ich bin viermahl durch diese grosse Maur gereiset / und habe bey nahe sehr wohl bemercket / daß ich ohne Unwarheit sagen kan / daß die sieben Wunder-Wercke der Welt damit nicht zu vergleichen sind. Ja das Gerüchte ist in Europa bey weiten von dieser Maur nicht so groß / als ich selbst bezeugen kan / der ich es gesehen. Zwen Dinge sind besonders / über welche ich mich in Betrachtung dieser grossen Maur verwundern müssen.

(I) Daß sie in dem sehr langen Strich von Morgen bis Abend an vielen Orten nicht allein gerade durch wüste und grosse Felder / sondern über sehr hohe Gebürge gehet / über welche sie sich allgemach erhebet / und mit grossen Thürnen / welche gleich weit / und zwar allezeit 2. Bogen-Schüsse von einander stehen / befestiget ist. Ich habe die Höhe derselben an gewissen Orten gemessen und befunden / daß sie daselbst 1037. Geometrische Füsse sich in der Höhe über den Horizont erstreckete / so daß man nicht begreifen kan / wie die sehr hohen Bollwercke so hoch können erhaben werden / und an solchen dürren und bergichten Orten / dahin man von sehr weiten Orten mit unglaublicher Arbeit und Mühe / Wasser / Steine / Kalk und andere Materialien hat bringen müssen / ehe ein solches Werck hat können vollführt werden.

(II) Diese Maur gehet nun nicht gerade in einer Linie, sondern ist nach der Situation an verschiedenen Orten auf Gebürgen erhoben und gebogen / und möchte man wohl sagen / daß China statt einer mit einer dreyfachen Maur umgeben sey / zumahl alles mit Volck besetzt ist.

Der Jesuit Magaillans in seiner Nouvelle Relation de la Chine sagt C. 3. Die grosse Mauer zwischen China und der grossen Tartaren ist 400. teutsche Meilen groß / und mit 900000. Soldaten besetzt /

welches aber eine offenbare Land-Lügen ist/ weil andere nicht mehr als 20000. Mann der besten Troupen setzen. Wo wolte das hinaus/ er setzt/ in China wären über achtmal hundert tausend Mann in Garnisonen/ und neunmal hundert tausend Mann zur Defension der Maur/ da doch die Kanser in größten Kriegen kaum drenmal hundert tausend Mann aufgeführt haben.

6. Le Comte sagt an einem Ort: Es ist nicht zu leugnen/ daß die Chineser im Festungs-Bau/ allen alten Völkern vorzuziehen sind/ indem sie die feste Mauren/ (von welcher sie sagen/) daß sie 10000. Stadia lang sey/ (Vanli, Tcham Tchim) mit grosser Mühe erbauet/ so sich von der Morgenländischen See bis an die Provinz Xanli erstrecket. Ob es nun wohl wahr ist/ daß diese Maur nicht eine solche grausame Länge hat/ wie sie vorgeben/ so ist dennoch gewiß/ daß wenn man alle Krümme und Umwege mitrechnet/ dieselbe nicht vielweniger als 500. Französischer Meilen lang ist.

7. Ueber diß/ wo nun dieser Maur am leichtesten benzukommen ist/ so liegen mehr als 2. bis 3. Wercke hinter einander/ damit eines das andere secundiren möge. Ferner saget der Jesuit le Comte, nachdem ich auch über die höchsten Berge gereiset bin/ habe ich befunden/ daß man durch diese Mauer/ wegen Ungleichheit des Erdreiches/ bald auf-bald niederwärts reisen muß: Darff man sich also nicht einbilden/ daß diese Maur einer accuraten Höhe sey/ sondern zur Nachricht behalten/ daß diese Maur wo sie über hohe Berge gehet/ wunderbarlich hoch sey/ an andern Orten aber nur einer gemeinen Stadt-Maur gleich an der Höhe/ auch ist sie nicht breiter als 5. bis 6. Mannes Füße.

8. Diese Maur ist von Ziegelsteinen erbauet/ und von solcher Festigkeit/ daß ob sie wohl schon viel Secula gestanden/ sie dennoch glatt und unzerbrochen ist. Die Resolution diese Maur zu bauen/ ist zwar sehr groß/ aber auch die allereinfältigste von der ganken Welt gewesen/ ob es gleich andere höchstens rühmen.

Gut war es aus Vorsichtigkeit gegen die Feinde/ diejenigen Orten und Städte/ wo dem Kanserthum am nächsten benzukommen war/ zu befestigen/ und einzuschliessen; Aber lächerlich/ daß man auch die allerhöchsten Berge und Klippen/ über welche kaum die Vögel fliegen und unmöglich durch die Tartarn bestiegen werden können/

nen/

nen / ja wo der Teufel seine Zungen nicht suchet / mit einer Maur erhöht / und hergegen in den Gründen / die benahmte Maur so niedrig gelassen werden mußte.

9. Hieben muß man noch bewundern / woher man so geschwind Arbeits-Leute und Werkzeuge / Materialien und Sachen hat ausfinden können / die Bau-Materialien auf die Berge zu bringen; Daß denn freylich das Leben so vieler Unterthanen ist aufgeopffert worden / welche doch durch keine Tartarische Krieger-Macht hätten können umgebracht werden.

10. Herr Ysbrand Ides in seiner Reise-Beschreibung nach China p. 255. saget: Die grosse Maur ist ein Wunder-Werk der Welt / welche nicht so wohl mit grosser Kunst / als Arbeit und Unkosten ist verfertiget worden. Darum auch die Chineser selbstigen König noch bis auf diese Stunde verfluchen / weil er durch Erbauung dieser Maur das Reich Chinam von Volck und Gold entblößet / und in Grund verderbet hat. Der Jesuit P. Alexander hat mich berichtet / daß er auf Befehl des Königes diese oben beschriebene Mauer vom Abend wo sie ihren Anfang nimmt / gegen Süd-Osten bis an die Corische See bereisen müssen / und befunden / daß sie 300. teutsche Meilen lang sey / ja wenn sie überall sich über eben Land erstreckte / möchte sie 400. teutsche Meilen groß seyn. Diese Maur hat vier Eröffnungen oder Thore: Als (α) Das Leaotunger Thor / das beste. (β) Das Daoruische / das festeste. (γ) Das Lelinger Thor und (δ) das Tiberische Thor oder Pforte. Inzwischen endige ich die Beschreibung von China / und sage / ehe ich die Asiatischen Inseln betrachte nur so viel / die Scribenten sind nicht alle einerley Meinung / doch ist diese warhafftig.

Die VI. Abtheilung.

Von den Asiatischen Inseln /

LAT. INSULÆ ASIATICÆ.

§. XCI.

Was hat man von den Asiatischen Inseln merckwürdiges und wie viel sind derer?

1. Die Asiatischen Inseln sind sehr groß / und haben gewißlich einen sehr grossen Umfang / daß etliche Jesuiten / die als Missionarii sich in Indien und China befinden / sagen : Die Asiatischen Inseln machen nach ihrem festen Lande so viel aus als ganz Europa. Wer nun ein Stroh-Kopff ist / dem kömte solches so wunderbarlich vor / als daß China von der Insel Hainan bis an die Moscovitische Tartaren 900. Französische Meilen lang sey / und das Ränserthum 4400. bemauerte Städte habe / und darinne zwölfmahl hundert tausend Familien gefunden würden / da manche vornehme Familie 2000. Mann starck ist / oder die Historie von dem Abgott Vizlipuzli.
2. Wer aber gleichwohl jede Insel nach Würde beschreiben sollte / dem möchte es gelingen / daß er vor den vortreflichsten Geographum in der ganken Welt gehalten werde / zumahl wenn er mir die Zahl derselben genau und warhafftig eröffnen könnte. Allein / was ist das nöthig ; wenn wir nur diejenigen wissen / welche recht bewohnet werden / was gehen uns die bißhero unentdeckten Eyländer an / da noch niemahls ein Hund geschweige ein Mensch hinkommen ist.
3. Die mehresten Inseln so uns anteko bekannt sind / haben die ingenieusen Portugiesen vor zweyhundert Jahren entdeckt / weil sie die ersten gewesen / so den Weg nach Ost-Indien gesucht und gefunden haben. Diese haben hernach den Holländern Lust gemacht ebenfalls dahin zu schiffen / welches auch so wohl geglückt / daß sie hernach capable gewesen / nicht nur neue Länder und Inseln zu entdecken / Festungen zu bauen / sondern auch die Portugiesen an den meisten Orten zu delogiren. Solches würden aber die Holländer nicht gethan haben / wenn nicht Portugall damahls unter dem Spanischen Joch geseuffzet hätte / und Philippus II. den Niederländern die Commercia mit Portugall verbieten lassen / da sie gleich genöthiget wurden / die Waaren aus der ersten Hand zu holen / weil sie aus der andern nichts bekommen konten. Und der Versuch hat ihnen alsobald geglückt.
4. Damit wir gleichwohl auf die Inseln selbst kommen / so wollen wir uns erstlich eine Ordnung dieser sechsten und letzten Abtheilung machen / und von den Inseln unter India anfangen bis zu dem Imperio Japo-

Japonico und dem Lande Jedso, welche allesamt in folgenden Num.
sollen angesehen und aufs kürzeste betrachtet werden.

Num. I. Die Insul Ceylon.

Num. II. Die Maldivischen Insuln.

Num. III. Die Insula Sumatra.

Num. IV. Die Insula Java.

Num. V. Die grosse Insul Borneo.

Num. VI. Die Insul Celebes.

Num. VII. Die Moluckischen Insuln.

Num. VIII. Die Philippinischen Insuln.

Num. IX. Die Diebes Insuln.

Num. X. Die Chinesischen Insuln.

Num. XI. Die Japonischen Insuln.

Num. XII. Die Halb-Insul Jedso.

Diese werden folgender Massen beschrieben.

Num. I.

Die Insul CEYLON.

§. XCII.

Was ist in der Insul Ceylon zu mercken?

I. Die Insul Ceylon oder Zeilan, lat. Ceilanum, liegt unter der Coromandelischen Küste unter dem Sinu Gangetico, und hält Joan Bartros solche vor das alte Toprobana. In der Figur siehet sie fast aus wie eine länglichte Winter-Birn/ und hat in der Länge von Mittag gegen Mitternacht 90. und nach der Breite von Abend gegen Morgen etwa 50. Französische Meilen. Einige Geographi sagen/das diese Insula ehemals mehr als 400. Meilen groß gewesen / sey aber nach und nach am Nord-Ende wohl 40. Meilen durch die wütende See abgenommen worden; daher man ganz feste schliesset/die Insul Ceylon habe mit der Malabarischen Küsten und auch der Coromandelischen ein festes Land gemacht.

* Petrus Maffæus sagt/ die Insul Ceylon hat eine Figur fast wie ein Hamm oder Schinken; Daher denn auch die äusserste Festung in Jafnapatnam von denen Niederländern Hammen-niel d. i. Schinken-Ferse genennet wird. Dieser Maffæus verlachet diejenigen/

welche Ceylon eine Gestalt wie ein Ey oder Birn geben/ und giebt auch dieser Autor der Insul nicht mehr denn 240. Meilen nach dem Umfang/ in der Länge 78. und in der Breite 44. Meilen. Die Niederländer hergegen und andere Reise-Bücher geben derselben 360. Meilen im Umfrenß.

II. Die Beschaffenheit des Erdbodens ist so herrlich/ so gewünscht/ so köstlich als nur ein Theil der Welt einen Ort haben und fassen mag. Die Luft ist gesund und der Erdboden theilet dergleichen Früchte mit/ daß einige dafür halten/ Ceylon sey ein Theil vom Paras dieß. vid. Behrs Ost-Indtische Reise. Beschreibung p. m. 88. Es scheint als sey Ceylon gleichsam von Edelgesteinen besäet/ daß man die vortreflichsten Rubinen/ sehenswürdige Smaragden/kostbare Türckisse und unschätzbare Saphire nicht anders als vor eine der größten Gaben Gottes betrachten kan.

Die Perlen-Band Mannara ist so profitable, daß man nichts herrlichers wünschen kan. Diese wachsen in Austern/ und werden durch Taucher auf 10. 12. bis 20. Klafftern tief/ unter dem Wasser gefunden/ und herauf bracht/ dazu gewisse Personen bestellet sind/ welche sich an einen langen Seil hinunter lassen in den Abgrund/ be- nebst einem mit Del gefülleten Schwamm/ den sie fest an das Maul und Nase andrücken. Wenn sie nun länger unter dem Wasser nicht bleiben können/ so rütteln solche dremahl an dem Stricke/ darauf sie ohnverzug wieder herauf gewunden werden/ damit sie hernach ihr gefülletes Körblein ausschütten/welche hernach alsobald in kleine dar- zu bereitete Schiffgen gebracht werden/ darinne gewisse Personen aufwarten/ so ihnen die Perlen abnehmen/ und in die Sonne legen/ welche sie abtrücknet und die Austern aufthut. In einer einigen Auster findet man 100. bis 200. Perlen/ welche sehr schön anzuse- hen sind/ wenn gleich andere diejenigen/ so bey Ormus gefangen wer- den/ vor kostbahrer achten.

Der Reiß/ Muscaten-Nüsse/ Zimmet/ Citronen/ Pomerangen/ Pfeffer/ Ingber/ Zucker/ Feigen/ Granat-Aepffel findet man in grö- ßter Menge/ nicht weniger Toback/ Honig/ Wachs und noch unzehl- liche schöne Specereyen. Die Cocos-Bäume/ der Magnus-Baum/ der Zucker-Baum oder Hakva, die Sursak-Bäume oder Jacoa, geben den Einwohnern Oele/ Früchte und viel kostbare Sachen/ damit sie

ihre

ihre Delicateffen haben. Der Zimmet-Baum wächst etwas höher als ein Citronen-Baum und hat bald dicke/ lange/ gerade/ bald dünne/ höckerichte und kurze Zweige/ und machen die Holländer so wohl als die Ceylaner öffters Feuer davon. Die Rinde daran ist zwiefach: die oberste ist dermassen dünne und subtil, daß sie nicht anders als zwischen der Blüte kan abgezogen werden / da sie denn noch zweymahl so lieblich und kräftig ist/ als diejenige so wir bekommen. Die unterste ist glatt und auf der Zunge leimicht/welche an der Sonne gedörret in solche Pfeiffen gerollet/ und denn zu uns bracht wird. Diese Rinde wird alle zwey Jahr geschälet und von der Sonnen roth gemacht/ nachdem solche alle Feuchtigkeit ausgezogen. Von dergleichen Bäumen haben sie ganze Wälder / welche einen sehr anmuthigen Geruch geben / welchen auch die Reisende 3. Meilen zu genießen haben.

Die Steine Katzen-Augen genannt/ werden den Edelgesteinen gleich geschäket und findet man dieselben ebenfals im Überfluß. Die Elephanten sind in dieser Insul sehr geschickt / daß man solche weit höher als andere in ganz India æstimiret und mit dem Namen die edlen Elephanten von Ceylon beleet. Ob es aber wahr sey / daß die Elephanten von Pegu, Siam und andern Orten/ so ferne sie diesen begegnen / von Natur mit niedergelassenen Küssel sich demüthigen sollen/ daß habe ich in den accuratesten Reise-Büchern noch nicht gelesen.

Auf dieser Insul sind sehr viel Gebürge / grosse Zimmet-Wälder/ und der hohe Berg Pico d' Adam genant (teutsch der Adams-Berg.) Von diesem Berge schreibt Joh. Behr in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung p. 88. daß er vor den allerhöchsten in Indien gehalten werde/ und werden auch darob des ersten Vater Adams Fußstapffen gezeiget. Selbige wären als ein besonder Heiligthum eingefasset / und sollen darinne Tag und Nacht küpfferne Lampen brennen/ in welche sie Del giessen / so aus Klapper-Nüssen gepresset worden ; Daher diejenigen so jährlich dahin Wallfahrten nichts als Klapper-Muß Del opffern. Der Hn. Jesuiten/ Wilhelm Webers von Erfurt und Pater Wilhelm Mayrs Diener/ Namens Schillinger/ so ein Chirurgus ist/ referiret in seiner Reise-Beschreibung p. 443. daß auf diesen Berge jährlich/ sich viel hundert Pilgrim von Heyden-

thum dahin gehen/ und ihre Opffer bringen. Die Krafft so daselbst zu sehen/ soll mit 8. Männern in Stein gehauen/ in groben Figuren von 18. Ellen lang bestehend/ gezieret seyn/ von welchen man berichtet/ daß diese Bilder Adam und seine sieben Söhne wären. Andere wollen vorgeben/ der erste Mensch und Stamm-Vater Adam sey samt allen Söhnen unter diesem Stein begraben.

Die Mahometaner gehen dahin aus Curiosität und Begierde/ auch die Christen/ sich auf diesem sehr hohen Berge umzusehen/ und das Gewölbe und steinerne Figuren zu betrachten.

NB. Sonst sind wegen der hohen Klippen im Meer die Schiffe nicht allzu sicher/ und muß manches Schiff zu scheitern gehen/ ob es gleich Ceylon sehr nahe ist. Dannenhero gehören alte und recht wohl erfahrene Schiffer hieher/ welche zur Zeit vor dem Ubel auch vor dem Sturm sich zu hüten wissen.

III. Die Einwohner in der Insul Ceylon sind zweyerley: Holländer/ welche wir von Statur wohl kennen/ und die alten Ceylaner, welche wir anjeko nur beschreiben wollen. Diejenigen/ so am Meer herum wohnen/ oder doch nicht fern davon/ sind eben nicht gar schwarz und grob/ sondern begegnen den Europäern gar manierlich/ haben eine weiche und furchtsame Natur/ sind sparsam gekleidet/ haben am Unter-Leib ein Baumwollen Tuch/ eine Mütze auf dem Haupt/ doch findet man auch etliche/ so mit ganz zarten Hemden bedeckt sind. Ihre Music ist von kleinen Glöcklein/ mit welchen sie sich selbst zum Tanze aufspielen und ergetzen. Die meisten Einwohner gehen nackend bis auf die Schaam/ die Fürnehmsten tragen allein oberhalb des Leibes weiße zarte doch kurze Hemden von Baum-Wolle mit engen Ermeln und diese stehen mehrentheils unter den Holländern. Die nun am Gebürge an der Höhe wohnen/ gehören unter den König von Candy, welchem sie fast als Leibeigene unterthänig sind. Die um die Gegend der kleinen Insul Manara herum wohnen/ sind Malabaren vom Geschlechte/ und bald den Holländern/ einige dem König vom Candy, andere ihren Fürsten unterthan. Des Königs von Candy Leute sind schwarz/ und legen sich auf den Zimmt-Bau.

IV. Die Religion richtet sich nach denen Regenten/ dannenhero sind die

die rechten Unterthanen des Königes zu Candi Mahometaner, der andere Theil sind Götzendiener/welche abscheuliche Sodomitereyen treiben. Den Ehestand halten sie ganz leichtfertig/ daß sie so viel Weiber nehmen als sie wollen/ und so sie eines Weibes überdrüssig sind/ so wird solche fort geschaffet. Die Blutschande ist bey ihnen eine Tugend/denn mancher seine Hureren mit seiner Schwester oder Bruders Frau nach seinem Belieben treibet. Die Unterthanen der Holländer sind zum theil Reformirter Religion.

V. Der Herren dieser Insel sind viel; weil die Insel nicht nur viel kleine Fürsten/ sondern auch viel Könige hat/ auch die Holländer in jetzigen Zeiten ein grosses Stück von Zeylan besitzen. Doch nachdem der König von Candy sich den Titul eines Kaysers gegeben/ und durch seine Macht die mehresten Könige und kleine Herren unterdrucket/ so betrachtet man nunmehr hauptsächlich nur zwey Herren/

(I) Den Kaysen zu Candy.

(II) Die Holländischen Derter.

(I) Der Kaysen zu Candy ist ein mächtiger Potentat und kan mehr als zweymahl hunder tausend Mann ins Feld stellen/ davon aber kaum ein halber Theil Courage hat seinem Feinde entgegen zu gehen. Der Titul den er führet ist sehr groß/ denn er schreibet sich **Herr der güldenen Sonne**/ Raja Rajan d. i. Fürsten aller Fürsten/ Kaysen von Ceylon, König von Candea, Cota, Ceytavaca, Dambadan, Amotaypote, Jasnapatam, Prinz oder Herr zu Ouva, Mature, Dinavaca, den vier Corles, Matale, Grafen zu Cotiar, Triunque-nemale, Batecalo, Valase, Vinrana, Drembra, Panciaputo, Vera, Putelaon, Vallare, Gale &c. Seine Festung und Residenz ist die Stadt Candy.

* Candy lat. Candea, eine grosse und vortrefliche feste Stadt/ die Haupt-und Residenz-Stadt des Kaysers von Ceylon/ welche mit einer grossen Guarnison versehen ist.

(II.) Die Holländer besitzen folgende Städte und feste Derter:

I. Colombo, eine admirable Festung an der Westlichen Küste/ daselbst anteko der Holländische Gouverneur von Zeylon residiret/ welcher das Ober-Commando über die Handlung und alle feste Plätze hat. Die Portugiesen haben diesen Ort zu erst befestiget/

- welche aber anno 1656. von den Holländern depollidiret worden sind/ auch diese Festung annoch ruhig und Souverain besizen.
2. Jaffnapatan, liegt gegen Mitternacht/ und ist eine der allerbesten Holländischen Festungen/ daraus jährlich der Commendant etliche commandiret so dem Perlen-Fang bey der Insula Manara bewohnen.
3. Negombo, eine kleine doch wohlgebaute Stadt/ welche etlicher massen befestiget ist/ und einen vortreflichen Hafen besizet/ steht denen Holländern zu/ welche grosse Handlung treiben.
4. Trinquemale, oder Trinquenemale, ein weitläufftiges Land/ so den Titul eines Königreiches führet/ und mit ihrer Haupt-Stadt am Golfo Trinquemale gleichen Nahmen hat. Die Stadt und Land liegen an der Westlichen Küste/ welche die Holländer par force erobert haben.
5. Baticalo, ist eine Stadt/ davon das Ländgen oder Königreich dieser Gegend den Nahmen hat/ gehöret in jetzigen Zeiten denen Holländern/ nachdem der König abgestorben/ und die Einwohner gezwungen worden sind/ den Holländern zu huldigen.
6. Ponto Gallo, eine schöne Festung/ welche zuerst von den Portugiesen in Ceylon angeleget worden/ davon man folgende Relation bekommen. Anno 1506. kamen die Portugiesen durch ein Chartagenisch Stratagema an das Land von Ceylon, und stelleten sich als ob sie Schiff-Bruch gelitten/ begehrtten also nur so viel Land/ als sie mit einer Ochsen-Haut bedecken könnten. Da man ihnen aber diese Bitte gewehrete/ so zerschnitten sie eine sehr grosse Ochsen-Haut in lauter kleine Riemen/ damit sie einen ziemlichen Platz umziehen könnten / darauf alsobald die Festung Schwartze gebauet wurde. Nach der Zeit conquestirten sie auch andere Städte/ und fortificirten solche einiger massen/ daß sie nun einen vortreflichen Vorthell hatten/ Zimmt und Specereyen nach Europam zu bringen. Doch diese Lust dauerte nur hundert Jahr/ da denn 1605. die Holländer mit lauter guten Soldaten anmarschirten/ und die Portugiesen nach und nach von der ganzen Insul heraus jagten/ daß sie anteko nicht das geringste mehr besizen.

Num. II.

Die Maldivischen Insuln.

S. XCIII.

Wie stehets um die Maldivischen Insuln?

I. Die Maldivischen Insuln/ lat. Insulæ Maldiviæ, liegen theils über/ theils auch unter der Linie, und wollen die Geographi derselben über 12000. zehlen. Den Nahmen haben solche von dem Arabischen Vocabulo Die, Insula, und der größten Insul/ so fast in der Mitten gelegen MALE genannt/ behalten.

II. Diese Insulæ sind 1507. am allerersten von den Portugiesen entdeckt/ aber nicht angebauet und bewohnet worden/ sintemahl darauf wenig oder gar nichts zu profitiren ist. Etliche haben eine temperirte Lust/ ob sie gleich in Zona Torrida gelegen sind/ denn die langen Nächte bringen je zuweilen noch eine kühle Lust. Aus etlichen dieser Insulen hohlet man Cocos-Nüsse/ schwarzen Ambra und Schild-Kröten/ deren Schilde so groß sind/ daß 12. bis 16. Personen ohne einige Hinderniß darauf stehen mögen/ wiewohl man auch kleinere von 4. bis 6. Schuhen lang hat.

Der Erdboden ist eben nicht rauh/ sondern ziemlich anmuthig/ daß man aus der Insula de Cubilo und andern Citronen/ Pomerangen haben kan. In andern findet man Granat-Aepffel und Corallen samt andern Pretiositäten.

III. Die Einwohner dieser unzehlbaren Insulen sind freylich unterschieden und bald schwarzbraun/ bald ganz schwarz von Angesichte. Die Europæer haben mehrentheils diejenigen gesehen/ wo sie vorbey streichen/ und sollen zum Theil Oliven-farbicht aussehen/ welche vielen Kranckheiten unterworffen sind. Der Religion nach sind etliche Göken-Diener/ etliche aber Mahometaner. Ihr Humeur ist traurig doch dabey tückisch und listig/ daher denen Piloten niemahls zu trauen/ welche gar öffters die best-beladenen Schiffe an Klippen geführet/ damit sie stranden müssen. Verunglücket nun ein solch reich-beladenes Schiff/ so haben sie solche Instrumente von Holz/ vermöge derselben und der Taucher viel Centner aus dem Abgrund des Meeres können herauf gebracht werden. Eben dieses ist des Königes größtes Einkommen/ welcher

cher sich über nichts mehr erfreuet/ als wenn Europäische Schiffe dieser Gegend verunglücken müssen.

IV. Der König/ so über die sämtliche Inseln herrschet/ wird der erstgebohrne Rascan genennet/ Herr über Male, Padipolo, Ariatolon, König über Calixa, Maspillos pouy, Nillan doux, und so fort. Dieser Herr hat sonst viel Einkommen von Cocos-Nüssen / und wie schon gedacht / von dem Europäischen Schiffbruch. Wenn die Schiffe hter anlanden/so haben sie öffters grosse Gefahr: Denn die meisten erfranken/ auch wol gar der Schiff-Patron, da sich denn der König aller Güter anmasset/ als Universal-Erbe.

* Male, eine grosse Stadt auf der Insel Male, darauf der König der Maldivischen Inseln seine Hof-Stadt und Residenz genommen.

V. Diese Inseln werden die Maldivischen Eylanden und das Meer Archipelagus Maldiviarum genennet.

Num. III.

Die Insel SUMATRA.

§. XCIV.

Was kan man von der Insel Sumatra behalten?

I. Sumatra ist eine wichtige Insel/ welche wegen ihrer Grösse und Reichthums eine der fruchtbarhesten von Indien ist. Sonst ist sie eine von den Inseln de la Sonde, lat. Insulae Sondæ genant/ welchen Namen die drey prächtige Schwestern Boneo, Java und Sumatra haben von der Meer-Enge Sonda, welche nechst dem Bantanschen Meer-Hafen zu finden ist.

II. Diese Insel soll so groß als Schottland und Engelland zusammen seyn / und von Süd-Ost/ bis Nord-Ost 200. Meilen in der Länge und 70. in der Breite haben. Von dem festen Lande Malacca soll sie etwan 10. Meilen weit seyn/ da sie eine kleine Meer-Enge entscheidet.

III. Die Luft ist einiger massen temperiret/ ob gleich diese Insel unter der Linie gelegen ist. Die Fruchtbarkeit kan nicht genung gerühmet werden/ sonderlich an Pfeffer/ Ingber/ Zimmet/ weissen Sandel/ Reis/ Benzoin, Zucker/ Citronen/ Pomeranzen. Das ganze Land

Land ist mit Strömen und Bergen wohl gezieret/ und an Wäldern fehlet es auch nicht. In und an diesen Gebürgen sind Elephanten/ Tiger/ Löwen/ Rhinocer, Leoparden, Hirsche und noch viel anderer Wildprät. Gold, Silber, Bley, Eisen, und Schwefel-Berge hat man noch nirgend so häufig als in Sumatra gesehen/ Kupffer und Zinn giebt es zum Überfluß. Man gießet in Sumatra so schöne reine und Metallene Stücke als in Europa. In diesem Lande findet man auch viel rare Specereien und allerley Sorten der Edelgesteine. Daß diese Insul dasjenige Ophir sey oder Toprobana, wo Salomon sein Gold herbekommen/ solches haben Bochartus und andere bereits weitläufftig widerleget/ welche behaupten/ daß solches vielmehr die Insul Ceylon sey. Viele Geographi sind gänzlich der Meynung/ daß diese Insul von Malacca aus sey bewohnet worden/ darnach aber habe die See diese Insul von Malacca abgewaschen/ bis endlich eine Meer-Enge zwischen beyde kommen/ daß jenes also ein festes Land/ dieses aber eine Insul bleiben müssen. Man kan die Gewalt des Meeres anjeko noch bey der Ebbe und Fluth sehen/ und gar leicht aus allen schliessen/ daß es keine Unmöglichkeit seyn könne.

IV. Der Einwohner werden mehr als zweymahl hundert tausend gezehlet/ seynd schwarz und doch nicht gar so schwarz als die Mohren/ gehen alle in Cattunen Hemdden. Diejenigen so mitten im Lande wohnen/ haben die heydnische und abgöttische Religion; Diejenigen aber so am Strandte sind/ bleiben denen Mahometanern zugethan und halten sich an den Alcoran, darauff sie von ihren Meztziden gewiesen werden. Es haben zwar die Christen lange Zeit mit ihnen gehandelt/ und dennoch haben sie von ihnen nichts wissen noch hören wollen. Ihre Häuser sind mit Steinen aufgeführt/ und entweder mit Coccern-Müssen/ oder Schild-Palm-Baum-Blättern oder Schalen von Schild-Kröten gedecket. Die Portugiesen haben sich etlichmal hieher gemacht/ haben aber niemals Posto fassen können/ sondern sind von dem König von Achem gar An. 1616. auf der Halb-Insul Malacca, durch 200. Schiffe angegriffen worden. Doch die Holländer haben durch List und Geschwindigkeit es nunmehr dahin bracht/ daß sie nicht

allein

allein zu Palembam eine Factorey haben/ sondern besitzen auch auf dieser Insul mehr als sechs schöne und feste Städte.

V. Unter etlichen Königen ist der zu Achem der mächtigste/ welcher die andern entweder ruiniret oder doch zu Vasallen gemacht hat. Vorzeiten sind deren 10. gewesen/ doch anteko sind nicht mehr als vier bekannt/ als

1) Der König zu Achem, welcher einen grossen Strich Landes an der Spitze nach Ceylon zu besizet/ und wie gedacht der mächtigste unter allen ist. Seine Haupt-Stadt ist gleichfalls Achem, davon das Königreich seinen Nahmen hat. Diese Stadt ist mit Steinen wohl aufgeführt/ mit starcken Mauren umgeben/ welche mit Stücken von Metall treflich versehen sind. Die Häuser sind von Cocos-Blättern bedeckt und die Gassen sind ziemlich regulair gebauet. Der Pallast des Königs mag einer besondern Festung gleichen/ darinne etliche Gemächer mit Weibern angefüllet und zur Ergehung des Königes aufgefüttert sind.

2) Der König zu Jambi hat eine considerable Macht/ und darff sich eben noch nicht vor die Holländer fürchten. Seine Residenz ist in der grossen Stadt JAMBI, welche wie Achem einen guten Hafen zur profitablen Handlung hat.

3) Der König zu Palemban, wird zwar vor sehr ohnmächtig ausgegeben/ allein glaubwürdige Relationes berichten/ daß die Holländer sich vor diesem so wohl/ als vor dem zu Achem fürchten; Denn einmahl haben sie auf dessen Vergönnen die Handlung kaum etwas in Stand gerichtet/ wenn sie aber weiter greiffen wolten/ so könnte es gar leicht zur Rebellion kommen/ da denn mit Hülffe der andern Könige ein leichtes wäre die Holländer fort zu jagen.

* Palemban, eine grosse und wohl verwahrte Residenz und Handels-Stadt.

4) Der König von Menancabo, besizet zwar einen kleinen District, und erkennet sich vor einen Bunds-Genossen des Königes zu Achem, hat seine Residenz zu Menancabo, welches eine grosse und importante Handels-Stadt ist.

5) Die Holländer sind nunmehr so tief gewurkelt/ daß sie die Handlung unerschrocken treiben/ auch den Festungs-Bau bis anhero so

pouf-

poussiret haben/ daß ihnen mehr als sechs der vornehmsten Bestun-
gen gehorsamen müssen. Da sie nun die Correspondenz mit Ceylon
und Java continuirlich halten/ so hat es auch so leichte keine Gefahr
von den Königen in Sumatra depossediret zu werden. Doch ist
es frenlich am allerbesten / wenn sie noch eine Zeitlang die Könige
flattiren/ biß einmahl der Friede in Europa ihnen solche Kräfte ge-
bet/ die Königreiche zu conquetiren.

Num. IV.

Von der Insul JAVA.

§. XCV.

Was ist von dieser Insul Java zu mercken?

- I. Die Insul Java, auch Jabadi ist zwar nicht so groß als Sumatra, aber wegen ihrer admirablen Gewürze und sonderbahren Fruchtbarkeit wird sie jener gar gleich seyn. Sie wird von Sumatra durch die Sondische Meer-Enge lat. Fretum Sundæ abgesondert. Die Länge dieser Insul ist 150. Meilen/ die Breite an etlichen 20/ 30 bis 50. Meilen.
- II. Die Luft ist gesund/ weder zu hitzig/ noch zu kalt/ sondern temperirt wie in Sumatra. Die Fruchtbarkeit des Erdbodens bringet Reiß/ Pfeffer/ Muscaten- Nüsse/ etwas von Benzoin, Zucker und viel herrliche Baum-Früchte. Gold und Kupffer wird aus denen Berg- Wercken geholet/ und aus den Wäldern Wildprät / daß man die Insul mit gutem Recht Compendium totius Orbis nennen mag. Rind-Vieh/ Hüner/ Gänse und Fische sind in Java so wohlfeil als in dem besten Orte Europæ, nur die Schaaf sind so wohl nicht zu bekommen.

Hergegen finden sich daselbst auch viel schädliche Thiere/ so die Einwohner Caiman nennen/ und diese haben in der Länge bald 16. bald 20. Schuh/ sind über 3. Fuß breit/ und von einer solchen harten Haut/ welche mit keinem Rohr zu eröffnen ist. Ingleichen findet man daselbst sehr viel schädliche Schlangen/ welche so abscheulich groß sind/ daß Menschen und Vieh unsäglichen Schaden leiden müssen. Und soll in Bantam eine solche abscheuliche Schlange seyn gefangen worden/ welche eine Indtanische Frau und einen Steinbock bey sich gehabt/ item: eine von 36. Schuh lang/ die ein gro-

ses wildes Schwein eingeschlucktet hatte / davon die Haut ausgestopfet worden / so annoch in dem Pallast des Gouverneurs oder Generals zu Bantam seyn soll. Ohne diese ist der entseßliche Wurm Centope, (Holl. Tausend-Bein/) welcher eine Spanne lang und bräunlicher Gestalt seyn soll / so giftig / daß auch sein blosses Anschauen verleset. Die Scorpionen haben vielen / so dahin kommen / Verdrießlichkeit gemacht / und die grossen Nasen-Hörner geben manchen ein solch Ansehen / daß man erstaunen muß. Dieses ungeheure Thier hat Füße nach Art eines Elephantens und zwey Schilde auf dem Leibe / ist von solcher Stärke / daß es grosse Bäume spielend umreißen mag. Auf der Nase hat es ein grosses Horn / daher es auch Nasenhorn genennet wird / wie bereits oben an einem Orte gedacht worden. Sonst ist auch der Schwefel-Berg bekandt / der gleichen auch einer in Sumatra seyn soll / welcher sich zu gewisser Zeit wie Vesuvius und Aetna entzündet und mit seinem dicken Rauch die Luft verfinstert und grosse Steine auf zwey Stunden weit auswirffet. Vid. plur. in Joh. Behrs Ost-Indianischen Reise-Beschreibung. p.m. 30. seqq.

III. Die Einwohner geben vor / daß ihre uralte Vorfahren Chineser gewesen wären / welches aber keinen Grund hat / sondern vielmehr geglaubet wird / daß diese Insel so wohl als Sumatra von den Einwohnern der Halb-Insel Malacca sey bevölkert worden. Zehiger Zeit sind die meisten Böken-Diener / zum Theil Mahometaner. Wo aber nunmehr die Christen festen Fuß haben / daselbst hat man auch davor gesorget (wiewohl nicht also wie es seyn sollte) daß die Religion der Christen daselbst ziemlich ausgebreitet ist. Die Leute fressen viel garstige unreine Thiere und leben sehr unmäßig / und werden deren viel über 40. bis 50. Jahr. Die Weiber schmieren zum sonderlichen Zierrath ihre Haare mit Klapper-Nuß-Öel / und stecken die Finger voller Ringe / welches sie vor den größten Zierrath halten. Unter andern referiret man / daß ihre End-Schwüre folgender massen vollzogen werden : Die Person tritt geraden Leibes und nimmt einen Dolch und stecket die Spitze desselben ins Wasser / läßt alsdann einen Tropfen davon auf der Zunge fallen sprechende : Es begegne mir heute und morgen alles übels / wenn dieses nicht seine Richtigkeit

tigkeit oder Wahrheit hat. Anno 1708. haben die Javaner wider die Holländer rebelliret und derselben viel niedergemacht/ ja gar sich unterstanden ihnen zum Haupt zu wachsen. Hätten die Holländer nicht zeitlich Succurs erhalten/ es sollte mißlich um die Handlung und Commercica gesehen haben. Nach der Zeit sollen sie nachdrücklich seyn gedemüthiget worden.

IV. Diese Insul hat nun sehr viel Regenten / daß man wohl ehemals mehr als 30. Könige gezehlet/ deren die meisten nunmehr verjaget oder doch unterdrucket worden sind/ daß man ohne die zu Materam und Bantam noch wenig andere daselbst findet / so nicht mit diesen beyden Herren den Holländern gehorsamen müssen. Demnach betrachte ich:

I) Das Königreich Bantam, ist ein sehr mächtiges Reich / welches aber sich am allermeisten auf die vortrefliche Festung und Handels-Stadt Bantam verläßet. Diese Stadt ist ansehnlich und sehr groß/ und hat einen der allerbesten Hafen von ganz Indien/ wohin die Holländer/ Franzosen und Engelländer ehemals starck gehandelt haben. Nachdem aber zwischen dem alten Könige von Bantam und seinem Cron-Prinzen ein Krieg entstande / daß sie auch würcklich wieder einander zu Felde giengen/ so schlugen sich die Dänen und die meisten Engelländer zu dem altē Könige/ die Holländer aber um gewisser Ursachen zum jungen Könige/ und erhieltendadurch so viel Vortheil / daß der junge König von Bantam mit ihnen in einen ewigen Bund trat/ und die Engelländer von A. 1682. an alle von der Insul gejagt wurden. Also haben die Holländer bey jetzigen Zeiten in dieser Insul das meiste zu sprechen. Über diesen Streit/ so die Bantamische Streit-Sache geheissen wurde / hätte bey nahe in Europa zwischen Holland und Engelland Krieg entstehen mögen / wo nicht solches noch glücklich wäre hintertrieben worden. Doch damit die Anfänger von dieser Sache auch etwas wissen mögen / so hat solches niemals einer besser referiret als Christoph Grücke/ welcher selbst in dem ganken Kriege hinten und vorn gewesen / und in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung p. m. 63. folgender massen erzehlet. Der alte König von Bantam.

setzte sich zur Ruhe/ und hatte dem Sohne die Regierung übergeben/ welcher der jüngste war/ den ältesten aber hatte er zu einem Erzbischoffe (Bangerang Babaj) gemacht/ da er denn auf seine alte Residenz und Haupt-Festung/ vier Meilen von Bantam sich begab.

Nachdem nun der König etlich Jahr lang regierete/ empörete sich das ganze Volck/ und besonders die grossen Herrn samt seinem Bruder dem Bangerang wieder ihn/ trugen dem alten Könige beweglichst vor/ daß sein Sohn sie allzu hart pressete/ mit verschiedenen Fagen/ Hezen/ Frohnen/ daß sie es auch länger unmöglich ausstehen könnten. Dieser junge König hatte wohl gereiset/ Moscau, Ispahan, Schiras und Constantinopel gesehen/ Japan und Siam durchfrochen/ und wenn es seine Geseze zugelassen/ so hätte er ohne Zweifel/ Frankreich/ Spanien/ Engelland und Portugall beschauet. Demnach hatte er in obigen Ländern viel gesehen/ regierete also nicht wie andere heydnische Könige/ sondern fieng alles nach Europæischer Art an/ welches ihnen nicht gefallen wolte/ daher die Unterthanen ihnen den Bruder Bangerang Babaj wider ihn zum Könige von Bantam erklärten.

Die Holländer entschlossen sich unterdessen den jungen König nach Möglichkeit zu maintainiren/ dargegen fand sich der alte König in Gesellschaft der Engelländer mit einer grossen Macht und Staat in Bantam ein/ kame vor das Castell, darinne der junge König residirte/ und begehrte hinein gelassen zu werden. Der junge König aber ließ dem Vater die Pforten vor der Nase zusperren/ und fragen was sein Begehren wäre? Als er nun eine ihm nicht gefällige Antwort erhalten/ so ertheilte er alsobald Befehl von des Castells Bollwerckern auf die Stadt loß zu donnern/ und seines Vaters in geringsten nicht zu schonen. Das Castell ist mitten in der Stadt und mit vortreflichen Mauren/ Bollwercken (Pünten) und Brustwehren versehen/ auch damahls mit vielem Geschütze besetzt gewesen/ daher man sich wohl defendiren und die Stadt zu schanden schießen können. Da nun der König in Bantam als Sohn dem Vater entbieten lassen/ sich so fort nur nach Dortjasse zu machen/ sonst solte Kraut und Loth ihme zu Dienste stehen/ denn einmahl wäre ihm das Reich übergeben/ und hätte der Vater nichts mehr als in Dortjasse zu sagen. Und dar-

Darauf gieng das Canoniren wiederum so entseßlich an/ daß auch die Erde erschütterte und die Stadt in Ruin fiel. Das war die Ursache/ warum hernach die Engelländer sich zum alten Könige gesellen/ und das Castell zu belagern rietzen.

Darauf wurden ganz um das Schloß sehr hohe Batterien aufgeführt/ von welchen man die Seen und alles übersehen konnte/ die allerbesten Stücke wurden aufgestellt und würcklich Breche geschossen. In dieser Gefahr schickte der junge König einen Holländer/ (welcher ehedessen Verbrechens halber von Batavia durch und zu diesen übergangen war) nach Batavia, und ließ um schleunigen Succurs anhalten. Die Holländer hatten dieses längst gewünschet/ kamen also mit einer Flotte an Land/ mußten aber eine resolute Gegenwehr sehen/ daß auch Anfangs die besten Troupen zu Boden giengen. Inzwischen hatte der junge König Lust die Breche auszubessern/ und seine bey sich habende 300. Mann Guarnison zu erfrischen/ daß es also fort auf beyden Theilen sehr scharff hergieng / biß endlich das Glück dem Holländischen General Schamartin favorisirte/ daß er die ganze Macht der Feinde dergestalt zerstreute/ und Bantam eroberte/ mit hin von dem jungen Könige bewillkommet und umarmet wurde/ und so bald sich kein Feind wieder sehen ließ.

Nach diesen Zeiten setzte sich der alte König auf Anreizen der Engelländer/ Frankosen und Dänen an unterschiedenen Orten und verursachete den Holländern grossen Schaden. Die Holländer erhielten drauf von allen Orten in Indien und Batavia Succurs, damit sie in Conjunction mit dem jungen Könige/ dem alten Könige möchten gewachsen seyn/ und selben so fort nicht allein aus dem Felde/ sondern gar aus der Insul treiben. Nur Dortjasse und Anier waren zwey Bestungen/ welche die Holländer mit 50000. der besten Soldaten nicht hätten erobern sollen/ wenn nicht die Furcht und einige Überläuffer den Sieg denen Holländern beygetragen/ welches die Tapfferkeit nicht würde gethan haben.

Der alte König war mehr auf Retirade als Gegenwehr bedacht/ nur die Engelländer/ so sich nichts Gutes propheceyeten/ wenn sie den Holländern in die Hände solten gerathen/ rietzen/ daß der alte König sich eine Zeitlang so wohl im Felde als in Festungen ganz

desperat stellte/ daß auch den Holländern zuletzt aller Muth fallen wollte. Da aber des alten Königes eigne Furcht die Festung Dortjasse verließ und in Brand steckete/ und das Exilium ergrieff/ so erhielten die Holländer den Vortheil/ daß nunmehr von Anno 1682. bis 1685. das importante Königreich Bantam in ihrer Gewalt stehet/ binnen welcher 3. Jahren sie solches erobert/ und bis diese Stunde besitzen. Den Känser von Japara und König von Kartiri hatten sie vorhero überwunden/ nun ist also die ganze Insel Groß-Java unter der Holländer Gewalt.

Die Holländer flattirten indessen dem jungen Könige/ machten sich formidable, daß sie Bantam wieder erbauet/ die Festung renoviret/ und mit lauter Holländern besetzt hatten. Darauf wurde endlich dem jungen Könige und allen submittirten des Reiches vorgestellt/ daß hinführo der König in Bantam ganz keine Macht über Land und Leute haben sollte/ auch Zoll Ein- und Ausfahrt alles den Holländern zustehen mußte/ und der Holländischen Compagnie den Gehorsam leisten. Die Compagnie versprach dem Könige/ daß er den Königlichen Titul und Staat endlich führen/ aber über nichts gebieten sollte. Alle Monate wolle man ihm 1000. Gulden geben/ davon er lebenslang seinen Staat führen könnte; Aber nach seinem Tode sollten zwar seine beyden Prinzen versorget werden/ doch daß hinfort keiner sich des Königs Titul oder Throns anmassen dürffte.

Den vornehmsten Herren ist zwar vergönnet zu handeln/ zu bauen/ und alles nach Belieben zu verwalten/ doch muß der Compagnie von allem Rechenschaft gegeben werden.

Unterdessen war nun der alte König von allen Vornehmen des Reichs verlassen/ welcher 2. gankter Jahr auf den Pfeffer-Berge herum gewallet war/ bis er wohl sahe/ daß endlich nichts mehr zu erhalten sey/ als sich ergeben/ oder zu ermorden und ersauffen. Darauf kam er nach Bantam, und submittirete sich der edlen Compagnie/ welche aber ihn alsobald verwahrete/ und in ein Haus logirte/ da er mit starcker Wacht bewacht und von Bantam nach Batavia gebracht wurde. Von Batavia sagt man/ sey er auf eine gewisse Insel gesendet worden/ woselbst er honet bis an sein Ende soll erhalten worden seyn. Diese ganze Affaire hat uns in Europa in Warheit eine große Verwunderung gemacht/ wie die Holländer innerhalb 3. Jahren ein

ein solch wichtiges Reich / so mit mehr als zweymal hundert tausend erbitterten zum Theil auch wohl geübten Javanen defendiret worden/erobert haben. Heisset es hier nicht/ *Concordia res crescunt, Discordia maxime dilabuntur.* Deutsch :

**Was durch das feste Eintrachts-Band gewachsen ist/
Alsbald durch Zanc und Streit in kurzer Zeit zer-
fließt.**

Demnach betrachten wir in dem Königreiche Bantam

- (1) Bantam, die Haupt-Stadt des mächtigen Königreiches / eine importante Festung und vortrefliche Handels-Stadt/welche zwar im vorigen Kriege biß aufs äusserste ruiniret / aber nunmehr desto vortreflicher ist wieder aufgebauet worden. Das Castell ist mit Püntten (Bollwercken) so wol als die Stadt nach Art der Festung Bataviae bestens versehen/ daß man sich nichts zu fürchten hat. Die Holländer haben allda einen Commendanten / welcher in dem Castell commandiret/ und einen Capitain in der Stadt unter sich hat. Der König muß in der Stadt mit einem Pallast vor lieb nehmen/ und sich gefallen lassen / was die Holländer ihm vorschreiben.
- (2.) Dortjasse eine considerable Festung/ darinne der alte König von Bantam sich sehr lange defendiret und aufgehalten. Die Fortificirungen sind von Klapper-Bäumen/ und weit stärker als diejenigen/ so von Steinen sind. Denn nachdem solche mit Erde gefüllet/ so wird keine Breche können geschossen werden/ sondern alle Kugeln bleiben stecken wie in einem Schwamm. Mitten durch die Festung gehen zwey Flüsse/ welche sich unter der Stadt conjungiren/ und in den Stroh in Bantam stürzen.
- (3.) Anier eine der besten Festungen des Königreiches Bantam, und zwar die Haupt-Stadt der Provinz Tangburang, worinne sich der alte König ebenfalls lange defendiret, / und mehr denn 3000. Holländer davor zu schanden gemacht/ endlich aber den Ort wie Bantam und Dortjasse verlassen/ sonst sie nimmermehr so weit avanciret wären.

II.) Das Königreich Materan hat zwar annoch seinen König/ welcher sich Känser von Japara schreibet / aber nicht wie andere sagen / von Java, denn anjeko besitzen die Holländer fast die ganze Insul / und

lenden nimmermehr einen Kayser. Dieser Herr war vor dessen so hochmüthig / daß er nicht nur den König von Bantam hat wollen zum Vasallen machen / sondern hat so gar tentiret die Holländer aus Batavia zu vertreiben. Dannenhero haben sich die Holländer seiner erbarmet / und seinen Staat und Macht also eingeschrencket / daß er lenden muß / daß die Holländer in Materan nach ihren Gefallen leben.

*Materan, eine sehr grosse Stadt samt einem vortreflichen Schlosse / welches keinem in ganz India weicht. Die Stadt ist ziemlich feste / doch ist sie bey weitem so vortreflich und herrlich nicht als Bantam.

III.) Das Königreich Batavia, ist ein nicht grosses aber warhafftig recht importantes und in aller Welt berühmtes Königreich / so zwar bloß auf der Festung Batavia beruhet / welche nunmehr Beherrscherin des Königreichs Kartiri und Jacatra ist. Dieses Königreich war vor Zeiten zweyen Königen dem zu Jacatra und Kartiri. Den ersten stürzten die Portugiesen / und wolten eine Festung bauen / denen es aber die Spanier / und diesen die Holländer wegnahmen. Der König in Kartiri war noch um Anno 1640. biß 60. mächtig / doch die Holländer unterliessen nicht / biß sie seine Macht dermassen geschwächet und das gar aus gespielt hatten / sintemal er noch stets auf seiner Prætenſion verharren wolte / als solte die Compagnie jährlich Gesandten und Geschenke an ihn senden / weil Batavia die Festung auf seinem Grund und Boden gelegen wäre. Das Königreich ist fruchtbar und hat keinen Mangel / sondern an allen Ueberfluß oder doch Genüge.

Vornemlich sind gewisse Felder mit Zucker-Pflanzen besetzt; Wenn nun solches Rohr zwey Männer hoch reiff worden / so wird es abgehauen und auf grossen Karren durch einen Püffel zur Zucker-Mühlen geführt. Diese ungeheure Ochsen sind zu dem Ende von ihren Leitern so abgerichtet / daß sie mit den vorder Schenckeln niederknien / die Karren selbst auf den Achsen fassen und sich einspannen. Eben dergleichen Püffel spannet man allezeit bey Auspressung des Zucker-Rietzes in die Zucker-Presse / deren in einer Mühle wohl 4. biß 6. sind. Das Zucker-Rohr wird mehr als drey mal gepresset / und der davon gelauffene Saft wird durch ein Canal für einen schönen Ofen in einen runden Schlauch gelassen / aus welchem solcher hernach

in

in zwey grosse Fässer geschöpffet wird. Von diesen bringet man den Saft in die fördersten zwey Ansiede-Kessel / da er denn gemachsam biß zur Trockene gesotten wird.

Unter wählenden Sieden wird der ausgeworffene Schaum abgenommen / und denen nächsten Kesseln dabey einverleibet / welcher nachmals wenn das Größte davon gesondert ist / und auf den Boden des Kessels gesetzt / wiederum davon geschöpffet / und gleich wie der erste gesotten. Das Dickere / so auf den Grund verblieben / wird durch ein grosses Lauge-Tuch in ein Faß geseiget / so dann gleich dem Obern Keinen zu guten gemacht. Den abgesottenen braunen Zucker thun sie in grosse Töpfe / und verwahren ihn bestens / biß hernach dergleichen ausgehellet / und in den Zucker-Häusern von den Sinesern geläutert / und candirter weisser oder brauner Zucker gemacht wird. Damit wir aber auf die Haupt-Städte kommen / so betrachten wir in Batavia zwey Derter: Also ist

(1) Batavia, eine sehr grosse / vortreflich befestigte Handels-Stadt der Holländer / woselbst der General von der Ost-Indianischen Compagnie seine Residenz hat / welcher nichts anders als ein grosser Vice-Roy ist / welcher von den Herren Staaten in Holland dependiret. Anno 1596. kamen dieser Gegend schon Holländische Schiffe / und schlossen mit denen zu Jacara einen Commerciens-Tractat, ehe noch eine Compagnie aufgerichtet gewesen. Endlich 1617. eroberten die Holländer die Stadt Jacatram, so in dem Mitternächtigen Theil der Insulæ Javæ gelegen / und aus 6. kleinern Inseln gebauet war. Dieses mißgönneten ihnen die Engelländer / daher sie sich bald bey dem König von Bantam, bald bey dem König von Materan insinuirten / und den Rath ertheilten / man solte die Holländer / so nicht allein die Handlung hintertrieben / sondern sich auch den Königen entgegen setzten / zur Insel hinaus jagen / ehe sie die Stadt Jacatram recht befestigten. Der König von Materan und Bantam fasseten Resolution und beschlossen mit Assistenz die Holländer in ihren befestigten Nester zu belagern / welches auch bereits so weit came / daß weil die Breche weit genug geschossen war / und fast keine Packe von der köstlichen Sende vorhanden / welche sie nicht zu Stopffung der Breche employret hatten / so accordirten sie / doch ehe der Accord vollzogen wurde / came der Holländische General Peterson zum Ent-

satz/ darauf die feindliche Arméen weichen mußten. Dieser Sieg machte diesen Holländern einen solchen Muth/ daß sie weiter um sich griffen/ als Löwen die Engelländer aus ihren wohl befestigten Rauff-Häusern ausjagten/ die Stadt Jacatram auf den Grund schleiffeten/ und zu beyden Seiten des Flusses die vortrefliche Stadt und Festung baueten/ so Batavia genennet wird. Da funden sich hernach Chinesen/ Bandanalen/ Javanen und Malayer ein/ welche die Handlung sehr tapffer anfiengen/ den Festungs-Bau mit aller Geschwindigkeit forcirten/ daß Batavia anteko keinen Feind fürchtet.

Die Stadt liegt auf einer schönen und lustigen Ebene/ ist nunmehr mit einem continuirlichen Wasser durch und durch versehen/ daß Schiffe von 50. bis 60. Lasten hter einlauffen können.

Die Stadt ist ungemein schön/ wird nicht allein von dem grossen Flusse Jacatra sondern auch von kleinen Flüssen durchströhmert/ und mit Canalen versehen/ so mit Quater-Steinen ausgemauert sind/ daß ich gänzlich darvor halte/ Batavia sey viel lustiger als Amsterdam selbst. Die Gassen prangen allerwegen mit Ceder-Feigen- und Klapper-Bäumen/ daß man die Anmuth mit keiner Feder beschreiben mag.

Das Wappen der Stadt ist ein blosses Schwert mit einem Lorbeer-Kranze umwunden/ den die Holländer durch ihr wohlgeführtes und nun zu rechter Zeit ausgezücketes Schwert höchst rühmlich erworben haben. Anno 1699. d. 5. Januar. erlitt Batavia zwar etwas Schaden durch ein gewaltiges Erdbeben/ doch der Schade ist bald wieder gebessert und zugebauet worden.

Das Castell in Batavia vergrößert den Ruhm der Stadt noch mehr/ ist mit vier Pünkten oder regulären Bastionen umgeben/ daß eines das andere als eine besondere Festung defendiren kan. Diejenigen zwey so nach der Stadt zu gelegen/ werden Diamant und Saphier genennet/ die andern zwey landwärts als gegen der Stadt heissen Rubin und Perle/ und können die See und Stadt defendiren. Jede dieser Pünkten ist mit 16. halben und viertel Carthaunen besetzt/ woraus man einen Feind wohl empfangen kan. Diese Pünkten sind oben mit Limonien und Manges Bäumen besetzt/ welches das Ansehen noch mehr vergrößert/ und alle sind mit schönen Quater-Steinen bemauert/ (welche man 3. Meilen von Batavia in einer Insula von den Klippen

Klippen gebrochen) und mit abhängigen Schieß-Löchern aufgeführt. Das Castell hat zwey Thore: Die Wasser-Pforte und das Land-Thor/bey welchen ein gewölbter Eingang benebst einer Aufzieh-Brücke und starcken eisernen Fall-Gattern zu sehen. Mitten im Castell ist des Herrn Generals Wohnung/ und gegen über noch zwey der vornehmsten Räthe/die übrigen vier sind in der Stadt/denn die Regierung bestehet in 6. ordinairen Rätchen/ welche Kriegs-Handlungs und Staats-Affairen tractiren und das gemeine Wesen dirigiren. Christoph Fricke in seiner Ost-Indianischen Reise p. m. 41. berichtet/das Zeit seines Dasenns noch eine Pforte in das Castell sen gebauet worden/ und also nun das Castell 3. Oeffnungen hätte. Dieses Castell wird mit sehr weiten Wasser-Gräben umschlossen/das fast unmöglich ist/das man dieses erobern sollte. Von dem Castell gehet man über eine steinerne Brücke von 21. Jochen/die in der Mitte eine Aufzieh-Brücke hat/ und kömmt auf ein breites ebenes Feld/welches das Galgen-Feld genennet wird/weilen man fast täglich daselbst Justiz hält/wie denn auch Galgen/ Rad und Pseiler alldort zum Vorschein kommen. Von hier kömmt man über eine kleine Brücke endlich in die Stadt. In dem Castell wohnen auch allerhand Handwercks-Leute/als Schmiede/Sattler/Zimmerleute/Schwerdfeger/ Schreiner / Steinmeger und andere/ welche alle ihre völlige Arbeit haben.

Die Stadt ist mit vortreflichen Pünten versehen/ deren an der Zahl 14. sind/welche Bollwercke von ungemeiner Grösse sind; Ihre Nahmen werden diese seyn: Küllenberg/ Seeburg/ Gröninggen/ Ober-Iffel/West-Frießland/Utrecht/Seelandia, Nassau und Düns/ welche nach dem Wasser zuliegen/ Gröninggen/Holland/Amsterdam/Gelderland und Rotterdam. Diese sind vortreflich fest/das jede eine besondere Schanze u. Festung präsentiret/unter allen aber ist Gelderland das importanteste/welche Pünkte vortreflich fortificiret ist. Der Stadt vornehmste Strassen werden Herren-Strasse/Tiegers-Krafft/Käyfers-Krafft und so fort nach den Strassen der Stadt Amsterdam genennet. Die Stadt hat drey Haupt-Pforten/die Utrechtsche/Neuedelß/und Rotterdamer Pforten/welche alle mit starcker Schildwache versehen sind. Ausser diesen sind etliche schöne Vorstädte/ darinne

mehrentheils Christen wohnen/ so von den Tartarn/ und andern aus ihren Ländern verjaget worden. Die Einwohner sind von allerley Nationen/ Singlesen/ Ctzineser Christen/ Javanen/ Maleyers, und Malabaren/ auch Ambonesen. Die Guarnison bestehet ordinair aus zwey tausend Europæern/ welche sich freywillig in der Holländische Compagnie Dienste begeben/ und entweder um Sold dienen/ oder als freye Leute Bürger von der Stadt Batavia werden/ um allda Handel und Wandel zu treiben.

In Batavia sind viel Bassers oder Märckte/ woselbst man Fleisch/ Fischwerck/ Atlas aus China, Damaschken/ sendene Strümpffe/ schöne klare Hembde/ Spiegel/ Stäbe/ Kämme/ zierlich gemachte Kästgen von Lack und noch viel andere köstliche Sachen um billigen Preiß erhandeln kan.

Enfin: Batavia ist der beste Hafen und Handels-Stadt der Holländer/ wo sie alle Waaren zusammen bringen. Hier ist aller Sachen letzte Instanz. Batavia ist die Haupt-Stadt aller Länder so die Holländer in Ost-India besitzen.

Der Stadt-Magistrat bestehet in der Compagnie vornehmsten Bedienten und freyen Bürgern/ welche letzten diejenigen sind so ausgedienet und Abschied genommen haben/ nunmehr Bürgerliche Nahrung treiben/ und nach Belieben sich an Europæische oder Indianische Weiber verehligen.

Von Münz-Sorten gelten des Prinzen von Oranien Münzen/ auch Portugiesische/ Spanische und Holländische/ ja gar Mohrische Sorten/ und sonderlich die Mohrischen Ducaten.

(2) Jortan, ein considerabler Hafen/ welcher von den Europæern und den Orientalischen Völkern so wohl als die andere Hafen Bantam und Batavia besucht werden. So viel also von Java, nun folget Borneo.

Num. V.

Von der Insul BORNEO.

§. XCVI.

Was wird von Borneo remarquable seyn?

I. Borneo ist eine wichtige und grosse Insul/ daß man nicht zweiffeln darff/ daß sie nicht unter allen Asiatischen Insulen die allergröste und weitläufftigste sey.

II. Die.

II. Diese Insel liegt in dem Oceano Orientali, und gerade unter der Linie, soll von Mittag gegen Mitternacht 225. und von Abend gegen Morgen 190. welsche Meilen haben. Gegen Morgen kan sie die Inseln Celebes, gegen Abend die Halbs Insel Malacca und Sumatra, gegen Mittag die Insel Groß- und Klein-Java, gegen Mitternacht die Inseln Paragoa, und Mindanao als Schwestern betrachten.

III. Die Luft ist allda sehr ungesund und die Hitze zu gewissen Zeiten unleidlich/ zu gewissen Zeiten ist auch die Luft des Nachts temperiret. Wegen der Dünste ist fast kein Ort wo nicht die Luft unrein wäre/ so aus den sehr grossen Morästen entstehen.

IV. Die Fruchtbarkeit der Insel ist noch ziemlich: Denn man findet Camphor, Zimmt/ Ingber/ Citronen/ Pomeranzen/ Limonien/ Melonen/ Zucker/ Zinnober/ Glas/ Quecksilber/ Gold-Zinn- und Eisen-Gruben auf denen Gebürgen. Die Wälder geben allerley Feder- und ander Wildpret/ so daß man fast an nichts einigen Mangel spühret. Die Baumwolle wird von den Holländern scharff eingehandelt/samt den wöllenem Tüchern und andern Waaren. Das Honig ist daselbst ein Überfluß und das Wachs bringet dem Könige von Borneo sehr viel ein. Die Einwohner sind Diener der Abgötter und zum Theil Mahometaner/richten sich nach ihren Fürsten der über sie herrschet.

V. Diese Insel hat zwar etliche Könige/ welche aber von keiner considerablen Macht sind/ ohne daß der König von Borneo eine considerable Macht auf den Beinen hat/ damit er die andern im Zaum hält/ und auch etlichmahl den Europæern mit sonderbahren Großmuth die Spitze gebothen hat. Die Portugiesen haben zwar etlichmahl Posto auf Borneo gefasset/ dennoch sind sie endlich von den Holländern depollidiret worden. Demnach betrachten wir kurz drey vornehme Herren/ also ist:

(I) Der König zu Borneo, ein mächtiger Herr/ welcher seine Macht so wohl eingerichtet/ daß er/ nachdem vermercket wurde/ als wenn die Holländer die Insel angreifen wolten/ denselben alsobald auf den Hals kam/ und sie zu weichen nöthigte. Seine Residenz ist die grosse Stadt Borneo,

* Borneo, eine grosse und verwahrte Stadt ist auf Pfähle und Roste/ fast wie Venedig gebauet/ hat eine trefliche Handlung und ist die Residenz des Königs von Borneo. In dieser Stadt hat die Compagnie ein Kauff-Haus und einen Ober-Kauffmann/ hat aber sonst nichts von festen Lande/ wie einige vorgeben/ daß sie gewisse Festungen hätten/ sondern müssen sich vergnügen lassen/ daß ihnen nur die Handlung vergönnet wird.

(II) Der König zu Bander Massin, besitzt einen schönen District gegen Mittag und ist nach Borneo der mächtigste/ welcher der Holländer Handlung sehr wohl observiret/ und darauf ein genaues Auge hat.

* Seine Residenz ist in der Stadt Bander Massin, welches die Hauptstadt dieses Reiches ist/ in dem mittäglichen Theil unten am Meere gelegen/ wo der Fluß Succadano in das Meer fließet. Die Holländer besitzen hier nichts als ein Kauff-Haus/ darüber ein Ober-Kauffmann gesetzt ist/ welcher unter dem Schutz des Königes von Bandermassin steht und dem General und Rath von Batavia alle Jahr Rechnung thut.

(III) Der König von Succadano, hat zwar ein grosses aber sehr wüstes und leeres Königreich/ und dennoch hat er sich den Europæern formidable gemacht/ daß man bis diese Stunde noch nichts von seinen Ländern conquestiret oder abgenommen hat.

* Die Haupt-Stadt Succadano liegt am Meer und hat einen Hafen/ welcher aber wenig besucht wird/ sintemahl die Fahrt nicht nur gefährlich sondern auch nicht profitable ist.

(IV) Die Holländer haben anteko / wie gedacht/ zwar eine starke Handlung dahin/ doch besitzen sie noch keine Festung/ sondern müssen sich genügen lassen / daß die Könige von Borneo und der von Bander Massin ihnen bisher vergönnet haben/ ihre Häfen zu besuchen/ und in deren Reichen Kauff-Häuser aufzurichten. Darnhero führen sie dahin:

Allerhand Cattune und Coromandelische Kleidgen/ rothe feine Tücher/ Chinesische Stoffe und andere Manufacturen/ Amphion und Chinesischen Gold-Drat.

Davor hohlen sie ab:

Fein Gold/ Stoff/ die besten Diamanten/ Bezoar-Steine/ Drachen-

chen Blut/ den besten Camphor, Wachs/ Schild-Kröten Horn/ und unzählliche Rohr-Stäbe.

(V) Sonst ist remarquable, daß ob gleich der König zu Borneo ein Mahometaner und die andern alle Götzendiener und Abgötter sind/ dennoch denen Holländern bißhero vergönnet worden/ in ihren Kauff-Häusern ihre Lehre und Religion abzuwarten/ und wird nun nicht mehr geachtet/ wenn sich einer bekehret. Doch wenn die Herrn mercken/ daß man ihnen etwa gewachsen ist/ so kehren sie das Weiße hervor und hindern die Handlung.

Num. VI.

Die Insul CELEBES.

§. XCVII.

Was kömmt auf der Insul Celebes vor?

- I. Diese Insul wird Celebes genannt und von etlichen Geographis unrecht zu den Moluckischen Insulen gezehlet/ worunter sie scyenlich die allerwichtigste wäre.
- II. Diese Insul ist auf dem Meer gelegen/ welches entweder Archipelagus de Celebes oder der Moluckischen Insuln genennet wird. Ihre Weite von Süd-Osten zu Nord-Westen sind 200. Meilen/ und von Westen gegen Osten etwa 68. Meilen: daher kan man leicht schliessen/ daß sie länger als breit ist.
- III. Die ganze Insul hat eine temperirte Lust ob sie gleich unter der Linie gelegen ist/ und der Erdboden bringet Reiß/ Palm-Bäume/ woraus guter Wein oder süßer Saft gepresset oder abgezapffet wird/ Cocos-Nüsse/ Indianische Feigen/ Gold/ Elffenbein/ Sandel-Holz/ Baumwolle und viel andere Waaren.
- IV. Diese Einwohner sind mehrentheils Mahometaner und wurden vor Zeiten Menschen-Fresser genennet; die aber nunmehr nach langwieriger Conversation mit den Europæern jeko ganz zahm und conversable worden/ daß man gar wohl mit denselben umgehen kan.
- V. Auf dieser Insul sind vormahls sehr viele Königreiche gewesen/ nachdem aber an. 1526. die Portugiesen etliche Könige zum Christlichen Glauben brachten und zugleich schier Herren von der ganzen Insul waren/ daß sich auch etliche Könige tauffen ließen/ so
sind

sind ihnen die Holländer gefolget/ und haben sie so fort depossediret/ und einen König nach den andern unterdrückt/ daß die meisten tanzen müssen/ wie sie pfeiffen/ doch die Holländer nehmen sich mehr der Handlung/ als der Befehrung der Seelen an/ worinne sie niemand noch gelobet hat.

VI. Anjeko wird die Insel in zwey Theile getheilet/ daß man also die Königreiche Celebes und Macassar betrachten muß.

(I.) Das Königreich Celebes, liegt im Nord-Theil der Insel und ist von grosser Wichtigkeit/ hat auch seinen eigenen König/ welcher eben nicht sonderlich auf die Holländer passet. Die Holländer haben zwar öffters mit List und Gewalt versucht diesen König und mithin die ganze Insel zu gewinnen; Doch nachdem sie das Gegentheil befürchten/ so blieben sie bey der Stadt Macassar und ihren Kauff-Häusern.

* Celebes ist eine schöne Handels-Stadt an einem Meer-Busen samt einen schönen Hafen/ dahin biß anhero den Holländern ist vergönnet worden ein und auszufahren. Von dieser Stadt hat das Königreich und die ganze Insel den Namen.

(II.) Das Königreich Macassar ist in dem mittäglichen Theil der Insel Celebes gelegen/ und hat einen fruchtbaren Boden. Der König ist den Holländern allezeit formidable gewesen/ biß sie endlich es durch Laviren dahin bracht/ daß sie sich ausser der Stadt Macassar in einen andern Ort begeben/ und ihnen den Gehorsam versprochen.

* Macassar, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches/ welche von den Holländern ist befestiget worden/ damit sie nur Zoll frey den Hafen so oft sie wollen besuchen dürffen. Sie bringen daher:

Surattische Bafras oder Cattunen/ Coromandelische Kleider/ Chinesische Stoffen und Manufacturen/ Spanische Matten oder Realien von achten.

Davor hohlen sie ab:

Gold/ viel Reiß/ Pferde/ die besten Slaven und Leibeignen/ und denn unterschiedliche Victualien.

* Nahe bey dieser Insel ist die Insel Botton, wohin die Holländer nur Particulier-Handlung treiben/ weil sie kein Kauff-Haus da haben.

Num. VII.

Von den Moluckischen Insuln.

S. XCVIII.

Was ist von den Moluckischen Insuln remarquable?

Die Moluckischen Insuln/lat. Insulæ Moluccæ, liegen unter der Linie in dem Oceano Orientali, und werden derselben im eigentlichen Verstande nur fünffsehn/als; Ternate, Tidore, Maquien oder Machian, Motir, und Bachian, welche da sie noch Heidnisch gewesen/Cape, Duco, Moutil, Mara und Seque hießen; Nachdem man aber derselben noch mehr erfunden hat / so werden auch die Insuln Gilo-lo, Ambojna, Ceram, Banda, Timor, Flores, Baly, und Nova Britannia dazu gezehlet.

Die Insuln haben nicht gleiche Fruchtbarkeit/doch fast eine gleiche/ und sehr hitzige Luft / daß auch die Europæer daselbst nicht wohl dauern können. Weil die Dünste sehr starck aus den häufigen Canälen steigen/ verursachen solche eine gemeine Krankheit Beben genannt/ von welcher der Leib aufschwillt/ und alle Glieder dermaßen schwach werden/ daß man sie fast nicht brauchen kan. Die Holländer bedienen sich darwieder des Limonien Safftes; Die Landes Einwohner aber Wein aus denen Philippinischen Insulen mit Negelein und Ingber. Ob nun gleich die Erde sonst an Lebens-Mitteln nichts als wenig Reiß bringet/daß man sie also leicht vor unfruchtbar halten sollte/ so nennet man sie dennoch der Holländer Würz-Krahm.

Der Holländer Würz-Krahm kan man sie mit Recht nennen/ massen aus Banda, Pulowey, Cunter, Weyer, Puleron und Ordadon die schönsten Muscaten-Nüsse gebracht werden. Diese Früchte erlangen des Jahres drey-mahl ihre völlige Reiffe/ als im April, Augusto und denn im December. Aus Amban, Ternate, Tidor, Machian, Modera und Bachian bringen sie die herrlichsten Negelein von der ganzen Welt/ Aloës-Holz/ Cocos, Citronen/ Limonien/Pomerangen und Bäume/welche die Einwohner Laudan nennen/daraus sie Brodt backen.

Die Innwohner der Insuln sind unterschiedlich: denn diejenigen/ so an den Küsten wohnen/ haben viel von ihrer barbarischen

Art abgelassen/ welche aber mitten in den Inseln wohnen/ und mit den Europæern nicht handeln/ die bleiben barbarisch und grausam. Sie haben Schild/ Säbel und Feuer-Röhre. Vorzeiten hatte jede Insel ihren besondern König / nachdem aber gaben sich zwen auch wohl mehr unter einen Regenten. Anno 1515. entdecketen die Portugiesen diese Inseln und nutzten solche trefflich wohl/ denn sie fuhreten alle Jahre mehr als 24000. Centner Pfefferlein aus denen Moluckischen Inseln. Nachdem sie aber den unvergleichlichen General und Admiral, Ferdinandum Magellanium am Hofe disgoustireten/ so gieng mit selbigen ein grosser Reichthum verlohren. Denn Magellanus trat alsobald in Dienste Caroli des V. welcher Kaysar und König in Spanien war/ und stellte anno 1520. dem Kaysar vor / daß die Moluckischen Inseln mit Recht zum Westlichen Theil / und also den Spaniern gehörten. Der Pabst wolte die Streitigkeiten zwischen Portugall und Spanien beylegen; Daher gab er den Rath/ wie die Portugiesen 180. Grad gegen Morgen und die Spanier 180. Grad gegen Abend schiffen könnten.

Die Portugiesen hatten demnach die Conqueten bis hieher gegen Morgen pouffiret. Hernach that aber Magellanus den Vorschlag/ wie er von Occidente her durch das Fretum, so man anteko von gedachten Admiral Magellanicum nennet/ um Americam herum fahren/ und im Nahmen der Cron Spanien sich der Moluckischen Inseln bemächtigen wolte. Da er nun dieses bewerckstelligte/ so wurde von beyden Theilen mit Feder und Schwert gestritten/ ob diese Inseln zu Orient oder Occident gehörten. Ehe nun beyde Theile sich deswegen gütlich vergleichen konnten/so kamen unterdessen die Holländer mit in das Spiel/ und debattirten den Streit mit solchen Nachdruck/ daß sie die Spanier mit denen Portugiesen zum Lande hinaus jagten. Von der Zeit an sind sie Maitres von den besten Moluckischen Inseln.

Es sind zwar in diesen Inseln noch Könige und Fürsten/ als zu Ternate, Tidore &c. Welche aber von den Holländern so entkräftet sind/ daß sie nichts Widriges zu ihrem Nachtheil verrichten mögen. Inzwischen lassen dennoch die Holländer den Königen grosse Freyheit das Volk zu regieren/ und lassen sich vergnügen / daß sie die Festungen/ die See-Häfen und alle Vortheile von der Handlung besitzen.

Die

Die Geographi machen zwar einen Unterschied und theilen die Inseln in die **Grossen und Kleinen**. Ich glaube aber es sey am besten/ wenn sie nach einander beschrieben werden/ so viel wir davon wissen können. Demnach folget

(I) Ternate, ist die gröste unter den Moluckischen Inseln/welche viel Speceren hat. Der König besizet sehr viel/ jedennoch haben die Holländer den Vorthell von der Handlung. Auf der Insel ist unweit der Stadt Ternate, ein **Feuerspeyender Berg**/nach Art des Vesuvii, der grausam aussiehet/ sonderlich um die Zeit wenn Tag und Nacht einander gleich wird/massen alsdann ein gewisser Wind beständig wehet/ der die Materie, welche das Feuer in dem Berge so unzählich lange Jahre unterhält/ anzünden hilfft. Auf der Spitze dieses Berges ist es allezeit kalt. Die Materie so ausgeworffen wird/ gleicht in der Leichte dem Bimstein. Der Berg ist rund und mit grünen Sträuchen bewachsen/ welchen das Feuer wenig schadet. Die vornehmste Derter dieser Insel sind:

1. Ternate, die Haupt-Stadt der Insel gleiches Namens / ist der Ort wo der König Hof hält/ welchem auch etwas von Motir, Machian und Gilolo gehöret. Die Holländer haben hier einen beständigen Residenten/der auf alles genau vigiliren muß. Die Häuser sind schlecht/ der Pallast des Königes aber wohlgebauet und kostbar meubliret. Unweit dieser Stadt ist die alte **Schanze**/welche von den Spaniern ohngefähr um das Jahr 1522. dem Könige zum Tort erbauet wurde. Anteko ist selbige mit Holländern besetzt. Die Mauren sind anderthalb Ellen dicke und funffzehn Ellen hoch von Kalck und Bruchsteinen.

2. Talangama, ein Flecken mit einem Hafen.

3. Toloco, ein guter Hafen.

4. Malayo, ist die Haupt-Stadt der Holländer/ welche mit einigen Schanzen befestiget ist. Hier wohnen der Commendeur, Consul und vornehmste Handels-Leute.

(II) Gilolo, eine ziemliche Insel/welche reich an Reiß u. Schild-Kröten von extraordinairer Grösse ist. Der König hat seinen besondern

Staat/ und seine Residenz in der Haupt-Stadt GIBOLO. Sonst besitzen die Spanier und Holländer annoch einige Dörter auf dieser Insul, wie auch der König von Ternate. Die Einwohner der Molucken nennen diese Insul Alemaera, die Portugiesen Batochino de Moro. Allhier wachsen gute Negelein/ welche der Moluckischen Fürsten bestes Einkommen sind.

(III) Amboine, Ambone, eine von den größten Moluckischen Insulen/ gehöret nunmehr ganz und gar den Holländern / welche drey wichtige Schanzen oder Festungen daselbst haben / als da sind Victoria, Low und Hiten, daher sie so leichte sich nicht fürchten von einer Nation depossediret zu werden.

Amboine, ist die Haupt-Stadt/ worinne vordessen der König residiret hat/ anjetzo ist nur ein Holländischer Commendeur alda/ welcher unter dem zu Malayo stehet. Die Festung Victoria ist die Citadelle bey dieser Stadt.

(5) Ceram oder Ceiram, ist eine wichtige und weitläufftige Insul, hat allerley Gewürze und Specereien/ wird auch von ihrem eigenen Könige beherrschet/ welcher aber mit den Holländern im Bündniß stehet/ und ihnen vergönnet hat/ an der Küsten gegen Mitternacht einige Schanzen zu bauen.

(6) Banda, eine schöne Insul, von welcher die kleinen umliegende Insuln alle Banda genennet werden. Diese Insul hat nur einen König/ welcher aber unter der Holländer Gehorsam gebracht worden / daß nunmehr derselbe bloß seinen Unterthanen zu befehlen hat/ denen Holländern aber hat zugeben müssen / daß sie zwey ansehnliche Schanzen gebauet haben. Die Muscaten-Nüsse und andere Specereien verlohnen sich endlich wohl die Mühe/ daß man die Dörter maintainiret.

(7) Timor, eine kleine Insul gegen die Insula Java und Floris. ist nicht sonderlich bewohnet/ hat vormals unter den König von Banda gehöret. Anjetzo holen die Holländer Getränke/Baum-Früchte/ Zimmet/ Sandel-Holz und viel Ingwer daraus.

(8) Floris, eine berühmte Insul, wegen der vortreflichen ansehnlichen und wohl-riechenden Blumen/ so daselbst gefunden werden. Ob gleich diese Insul klein ist/ so wird sie dennoch von etlichen Fürsten beherr-

beherrschet / welche Götzen-Diener sind / und nichts anders als ein confus Regiment führen.

(9) Baly, eine schöne Insul, welche mehrentheils gegen Abend nach Java zu lieget / ist eine der beliebtesten und fruchtbarsten unter allen. Von Norden gegen Süden hat sie 20. und von Abend gegen Norden etwa 10. Meilen. Die Einwohner sind sehr barbarisch / ob sie gleich bisher von den Europæern ziemlich civilisirt worden. Der Reiß wächst allda sehr fett / und an Cocos, Fischen und allerley Baum-Früchten hat man noch nie einigen Mangel gespühret. Baumwolle / Ochsen / Büffel / Ziegen / Schweine sind ebenfalls vorhanden. Diese Insul soll jährlich mehr als 6000. Bars Würk-Negelein tragen; Weil nun ein Bar sechstehalb Centner beträgt / so wären dieses 33000. Centner. Sonst hat diese Insul einen eigenen Souverainen König / und wird von Java durch die Meer-Enge Balambuan geschieden.

Dieses wären also die grossen Insuln / wozu einige zwar noch die Gegend Terra dos Papous genannt / rechnen.

(10) Terra dos Papous, lat. Regio Nigrorum, das Land der Schwarzen / eine Gegend auf dem Oceano Indico, hat einen sehr weitläufftigen Umfang / und ist eben nicht weit von der Linie. Man hat lange genug in Zweifel gestanden / daß man nicht gewußt hat / ob es eine Meer-Enge von Nova Guinea abschide / oder ob es an dasselbe angränze. Dampier und neulich ein anderer Capitain von Engelland haben es ausgemacht / daß Nova Guinea und Terra dos Papous ein continuirlich festes Land seyn. Und daher hat Herr Homann gesetzt: Nova Guinea dicta, oder Terra dos Papous nova Guinea dicta.

(11) Tidore, eine schöne Insul, worauf aleichsam 3. Herren sich in den Reichthum theilen. Der König besizet den grösten Theil der Insul und hat eine schlechte Hof-haltung / welche aus lauter wilden Leuten bestehet. Die Holländer haben eine Fortresse aufgeworffen / um holen also was ihnen beliebt. Die Portugiesen besizzen gleichfals etwas auf dieser Insul / daher sie die Handlung noch continuiren.

(12) Machiam, eine considerable Insul / welche dem Könige von Ternate gehöret. Die Holländer haben sich aber ebenfalls hieher gemacht / und besizzen nunmehr vier wichtige Fortressen, als Fort Maurij, Nahaco, Tabilloda und Fasasso.

- (13) Motir oder Moutil, eine ganz kleine Insul, welche bey jetzigen Zeiten den Holländern ganz alleine gehöret / so das feste Fort Nassau darauf gebauet / und viel Sachen darein gepflantzet haben.
- (14) Bachian, ist zwar eben keine grosse Insul, gleichwol holen die Holländer daher Megelein in grosser Menge / und nennen sie Bassian (andere Baquian,) weil nun kein sonderlicher Widerstand da ist / so legen sie keine Schanze da an. Von dieser Insul haben noch viel / die dieser Gegend / den Namen Bassian.
- (15) Nova Britannia, eine grosse aber bisanhero noch unangebauete Insul, welche An. 1700. von den Englischen See-Capitain Wilhelmo Dampiero, ist entdeckt worden / welcher ihr auch so fort den Namen Nova Britannia gegeben / weil Er von Ihro Majestät von Groß-Britannia aus commandiret worden. Diese Insul hat eine warme Luft / liegt nicht weit von der Linie / und wird durch ein Fretum von nova Guinea oder Terra dos Papous unterschieden / so man Fretum Dampieri nennet / weil der Capitain Dampier die Gegend mit sonderbarer Mühe aufgesuchet und umschiffet hat. Dieses Nova Britannia muß aber nicht mit denjenigen verwechselt werden / so oben in dem Mitternächtigen America gelegen ist.
- (16) Mit gutem Recht könnte man nun die Diebes-Insuln hieher setzen / doch weil die mehresten Geographi solche nach den Philippinischen tractiren / so sollen sie auch also folgen.

Num. VIII.

Von den Philippinischen Insuln.

§. XCIX.

Was kömt von diesen Insuln merckwürdiges vor?

- I. Die Philippinischen Insuln, lat. Insulae Philippinae, haben ihren Namen von Philippo II. Könige in Spanien erhalten / weil solche unter dessen Regierung bewohnet oder von den Spaniern erst bezogen worden / ob gleich solche der Portugiesische Admiral Magellanus An. 1520. entdeckt hat. Die Indianer nennen solche Lucon von einer Insul / und die Portugiesen Manilles ebenfalls von einer Insul dieses Namens.
 - II. Dieser Insuln sollen mehr als 1000. seyn / welche zwischen China
- denen

denen Sondischen und Moluckischen Insuln/ auf dem Oceano Orientali gelegen sind. Die meisten Reisende zehlen etwa dreyßig grosse und tausend kleinere/ woraus einige lächerlich eilfftausend machen/ doch wider die Veritè und zum Tört der Geographie.

III. Diese Insuln liegen zwar unter Zona Torrida, und dennoch sind sie eben so übrig warm nicht / sondern wegen der täglich wehenden Winde ist die Luft gesund und temperirt. Der Erdboden bringet hervor Reiß/ Korn/ Gerste/ Hirsen/ herrlichen Wein/ Palm-Bäume/ Zimmet/ Pfeffer/ Ingber/ Saffran/ Zucker/ Honig/ Wachs und allerley Früchte. Gold und Eisen wird aus der Erde gegraben/ die Perlen werden an den Küsten gefischt / und das Wildpret kan aus den Wäldern zum Ueberfluß geholet werden. Die Schild-Kröten werden wegen der vortreflichen Schilde vor die besten in ganz India gehalten.

IV. Die Einwohner sind zum Theil Gözen-Diener / und so wild als die Japaner nimmermehr. Gegen die Spanter sind sie sehr hart und malcontent, weil sie von dieser Nation allezeit miserable tractiret worden. Gegen die Europæer sind sie deswegen mißtrauisch und machen jezuweilen lächerliche Posituren. Die Spanier haben ihre Colonien in 40. Insuln/ und haben auch mehrentheils alle ihre Unterthanen zur Catholischen Religion gebracht.

V. Vor alten Zeiten sind alle die Insuln dem Sinesischen Kaysen unterworffen gewesen/ so daß noch nie ein Europæer dahin kommen / als An. 1520. Ferdinandus Magellanus. An. 1536. wollten die Portugiesen die Insuln wegschnappen / konten aber in geringsten nichts ausrichten. Anno 1564. eroberten die Spanier die meisten und nannten sie nach ihrem Könige die Philippinischen Insulen. Der Spanier größte Sorge war erstlich die Einwohner zum Christlichen Glauben zu bringen/ welches ihnen auch ziemlich geglückt/ bis die Insula Mandanao mit andern das Spanische Joch abgeschüttelt und sich in Freyheit gesetzt haben. Nachdem nun die andern Europæer wohl gesehen/ daß auf diesen sämtlichen Insuln nicht der geringste Profit zu machen ist/ so hat noch niemahls eine Nation Prætension darauf gemacht; Ja die Spanier sind oft selbst

willens

Dd 4

willens gewesen/ solche gutwillig zu verlassen/ zumahl sie dieser Gegend nichts importantes besitzen.

VI. Alle Inseln insonderheit zu beschreiben/ leidet vor diesesmahl der Raum des Pappiers nicht/ zumahl dieses Capitel wider meinen Willen allein ein Alphabeth ausmachet; Dannerhero muß der Leser content seyn/ wenn ich nur die sechs vornehmsten beschreibe oder doch ordentlich anweise. Demnach folget

(I) Die Insel Lucon, lat. Lussonia ist vor andern berühmt/ hat ihr Lager gleich unter China und der Insel Formosa. Darinne werden allerley grimmige Thiere/ als Bären/ Löwen/ Tiger/ sonst auch Tibet-Kaken/ Bism-Thiere/ Adler/ Crocodile, Falcken/ Papagonen und andere Thiere gefunden. Die Einwohner sind hurtig und haben Lust zu Waffen/ Lanzen/ Pfeilen/ Säbeln/ Dolchen/ Blas-Röhren/ dadurch lauter giftige Pulsen geblasen werden.

* Manille, ist die Haupt-Stadt der Insel, eine schöne und wohlgebaute Stadt/ woselbst der Erk-Bischoff samt dem Vice-Roy residiret/ welcher das Commando führet über die Philippinischen Inseln. Die Stadt Manilla wird von den Chinesern und Spaniern bewohnt/ ist wohl befestiget und mit einem trefflichen Castell versehen/ der Hafen ist so profitable, daß die Spanier keinen sicherern wünschen können.

(II) Mindanao, lat. Mindanoa, ist zwar vor eine Insel geschätzt/ da es doch eigentlich 3. besondere Inseln sind/ welche aber durch kleine Meer-Engen gesondert werden. Sie treiben alle sehr starcke Handlung und stecken voller Volcks/ und liegen ganz unten. Die Einwohner sind resolut und von militärischer Humeur; Dahero sie auch die Resolution genommen/ sich von den Spanischen Joch loß zu wickeln und in beständige Freyheit zu setzen/ welches auch geschehen. Dennoch wird sie nicht starck bewohnt.

* Mindanao, oder Tabour, ist die Haupt-Stadt der Inseln/ ist vor-trefflich fest/ und hat einen guten Hafen/ so sicher und bequem ist.

(III) Paragoja, eine kleine aber fruchtbahre Insel/ hat allerley Schatzbarkeiten. Diese Insel liegt gegen Abend/ und bleibt von den Europæern noch unbesuchet.

(IV) Tendaje, lat. Tandaja, wird Philippina in specie, auch Achan, genennet/ ist diejenige Insel so am allerersten von den Spaniern unter

ter dem Admiral de Magellano ist entdeckt worden/ davon hernach die andern alle ihre Benennung bekommen haben. Ihre Fruchtbarkeit mag wohl noch hingehen/ weil eben so viel Profit davon noch nicht gezogen worden.

(V) Mindora, eine kleine Insel unter der Insel Lucon, wird durch eine kleine Meer-Enge von der Insel Lucon oder Manilla abgesondert.

* Mindora, eine ziemlichliche Stadt/ ist der Haupt-Ort der Insel/ mit einem sichern und schönen Hafen versehen/ treibt gute Handlung.

(VI) Ziby oder Cebu, eine zwar kleine aber reichlich gesegnete Insel/ welche von den Spaniern in grossem Werth gehalten wird. Diese Insel liegt zwischen Manilla und Mindanao, ist von den Spaniern sehr wohl angebauet/ und allerwegen mit Schanzen versehen/ daß nicht leicht ein Feind einbrechen kan/ ohne den Kopff zu zerstoßen.

* Jesus Stadt/ ist der Haupt-Ort/ so von den Spaniern daselbst angelegt und befestiget worden. Diese Stadt soll über 400. Europæer haben/ und fast so viel andere Völcker.

Num. IX.

Von den Diebes-Inseln.

§. C.

Was berichten die Geographi von den Diebes-Inseln?

I. Diese Inseln liegen alle nach einander gegen den Philippinischen Inseln über/ zwischen dem Oceano Orientali und Mari Pacifico und sollen ihrer mehr als 20. seyn. Das Meer um diese herum nennet man den Archipelagum S. Lazari, welches aber nichts anders ist als ein Stück von dem Oceano Orientali.

II. Insgemein werden sie Les Iles des Larrons (unrecht aber Lazrons) de Las Velas und de la Sapanagenennet/ lat. Insulæ Latronum, Valarum, Sapanæ, auch Mariæ Annæ, welches andere Marianæ exprimiren. Die Diebs-Inseln hat sie Magellanus genennet/ damit er desto besser der Einwohner Humeur mit einem Worte darstellen möge/ und der Königin in Spanien sind sie zu Ehren Mariæ Annæ also benahmet worden.

III. Ob nun gleich die mehresten unfruchtbar und die Einwohner arm sind/ so haben sich dennoch die Spanier darauf fest gesetzt / um ihre Schiffarth von Peru nach den Philippinischen Inseln desto besser zu befördern.

IV. Seit anno 1520. da Magellanus als ein berühmter Admiral diese Inseln entdeckt/ hat man beständig gestritten und gegrübelt/ ob man diese Inseln besser zu Asia oder aber zu America rechnen könnte. Ich meine keine Todt-Sünde zu begehen/ wenn ich sie immer zu Asia rechne/ ob gleich fast alle Geographi dieselben in dem Capitel von America tractiren/ sintemahl solche Asien ein gut Theil näher als America sind.

V. Die Vornehmsten heißen/ Insula S. Johannis, S. Annæ, S. Angeli, S. Josephi, S. Joachim, S. Caroli, Philippi, Insula Conceptionis, S. Ignatii, S. Xaverii, oder Assumptionis, S. Laurentii, I. Urac, Agri-gan, Pagou, Analagam, Guguanfaragan, Anatalien/ Saypan, Tini-an, Zarpana, Agadna, und die Insula Guahan. Nun folgen die Chinesische Inseln.

Num. X.

Von den Sinesischen Inseln.

S. CI.

Wie stehets anierzo um diese Inseln?

Gar schlecht: Vor Zeiten hätten die Holländer solche bald zum Christl. Glauben gebracht/ doch nachdem sie vielleicht mehr auf die Handlung als Gottesfurcht gesehen/ so kam alles wieder in des Kaysers von China Gewalt. Vornehmlich sind derselben drey/ als

(I.) Die Insel Haynau, welche gleich unter dem Königreich Tun-king lieget/ davon bereits etwas bey China angeführet worden. Die Insel ist fruchtbar/ und wird durch einen Chinesischen Mandarin commandirt.

* Canga, ist die Haupt-Stadt woselbst der Mandarin residiret.

(II.) Kenoy, ist eine kleine Insel unter der Provinz Fokien, wohin sie auch unter die vornehmste Städte getheilet ist.

(III.) Formosa, eine importante Insel/ welche gleich in der Mitten des Meers nach Japonia lieget/ und also auf dem Wege die Handlung nach Japan starck befördern kan. Ihr erster Name hieß

Ta-

Talieukieu welcher wegen der Insul Anmuth von den Spaniern umgekehret und weg gethan ward/und ihr der Mahme Formosa ben-
geleget.

Diese Insul hat keinen König/ sondern jede grosse Stadt wird durch 12. Rathsherrn regieret/ welche ihre Autorität von dem Volcke haben/ und zusammen ein Systema Fæderatorum ausmachen. Diese Portugiesen erkühnethen sich zu allererst diese Insul zu erobern/ und brachten es auch so weit/ daß sie am Ufer einige Schanzen bauen konnten. Die Spanier in den Philippinischen Insuln aber kamen herben/ und jagten die Portugiesen fort.

Nach dieser Zeit kamen daselbst die Engelländer an/und eroberten auch würcklich die Festung Tayovan, doch die Holländer hatten ohne dem längst schäle Augen auf die Spanier gemacht/ dannenhero wischten sie Anno 1635. hervor und eroberten die ganze Insul und depossedirten die Engelländer und Spanier mit sonderbahrer Krieges-
list.

Aber wie gewonnen/ so zerronnen. Anno 1661. wurden die Holländer wieder davon gejagt/ und dieses geschehe also. Es vagirte damals ein Sinesischer General herum/so aus China verjaget worden/ dieser hieß Coxinga, hatte eine ziemliche Flotte zusammen gebracht/ mit welcher er entweder in China Unheil oder doch ein Land conquestiren wolte.

Dieser Coxinga streiffete endlich so lange herum und hernach auf der See/ biß er beschloß den Holländern die Insul Formosa abzunehmen. Darauf belagerte er die importante Festung Tayovan, welche ihm auch endlich durch Accord übergeben wurde/ wie die Historici davon sehr viel geschrieben haben. Die Insul wäre von den Holländern wohl mainteniret worden/ wann der Gouverneur und Commendant in der Festung mehr Courage gehabt hätten. Das meiste aber mochte Abraham Dupuis, gebürtig von Rouen aus Frankreich darzu contribuiret haben/ welcher der Ost-Indianischen Compagnie sieben Jahr gedienet hatte/ und niemals seinen Abschied erhalten konnte.

Darauf ergriff dieser Mann die desperate Resolution, daß er ins Wasser sprang/ und des Nachts hinaus ins Sinesische Lager schwam und den ganzen Zustand der Festung/Gouverneurs und Garnison verriethe/ daß auch dem Gouverneur das Herk entfiel/ als ihm
vor

vor Ohren kam Dupuis sen aus der Festung zum Feinde übergangen.

Danun Coxinga Meister der Insel und Festung gewesen/ so ist dennoch nach dessen Zeiten die ganze Insel wiederum an den Kaiser von China kommen. Es haben zwar die Holländer vielmahl darauf Versuch thun wollen/ bißhero aber ist es völlig unterlassen worden/ und die Wieder-Eroberung ins Stecken gerathen.

Num. XI.

Von den Japonischen Inseln.

§. CII.

Was ist von den Inseln/ so man die Japonischen nennet/ zu mercken?

- I. Japania, wird lat. Imperium Japanicum genennet/ das Reich von Japon, welches aus folgenden Inseln bestehet: Saicock oder Ximo, Chierock oder Xicokko, Niphonia, Hin, Taxacuma, Iquicunchi, Meaxima, Tirirando, Oeno, Canga, Cosicke, Beroe, Murgum, Ogui, Avans, Mettogamme, Meho, Mianofimi, Sando, die Vulcanus Insel und die Halb-Insel Japan.
- II. Dieses sämtliche Reich gränzet gegen Morgen und Mittag an den Oceanum Orientalem; gegen Abend an China, davon es vom Meer geschieden ist/ gegen Mitternacht an die Landschaft oder Halb-Insel Jedso.
- III. Die Luft ist ziemlich temperiret und daher ganz gesund daselbst. Der Erdboden hat von dem grossen GOZT allen Seeget: Denn man findet Reis/ Hirsen/ Gersten/ Korn und allerley Obst-Früchte. Gold und Silber ist in Japan nicht selten/ und die rothen Perlen/ werden von sonderbahrer Grösse daselbst gefunden und den weissen gleich geschätzt. Das Eisen aus Japan ist so wohl in India als auch in ganz Asia berühmt/ denn aus selben werden die allerdauerhaftesten Degen und Säbel gemacht. Sonst ist in diesem Reiche der Berg Fui, welcher sehr hoch ist/ und eben so wie der Aetna Feuer ausspenet. Der Berg Figenojama wird vor den höchsten in der Welt geschätzt/ weil er fast biß an die Wolcken gehen soll/ ob er gleich seines gleichens in Europa viel hat/ welche ihm die Höhe disputirlich machen.
- IV. Die Einwohner sind vormahls sehr grausam gewesen/ haben ihren Ursprung aus China/ sind dabey sehr mißtrauisch/ daß selten ein

ein fremdes Schiff ausser denen Holländern einlauffen darff. Wenn ja ein solch Schiff in den Hafen einleuffe/so finden sich alsobald Commissarien/ welche alle Waaren visitiren/ taxiren alles nach Belieben/rauben aber selten etwas. Darauf wird die Waare ausgepacket und davor Silber und Gold nach dem Werthe wieder eingeladen/da denn das Schiff alsobald wieder absegeln muß. Die Japaner sind sehr Ehrgeizig/ frech und hochmüthig; Dannenhero ihre Sprache recht gravitatisch widerprallet. Die Rachgierigkeit scheinet ihnen annoch von alten Zeiten her angebohren zu seyn/sintemahl der kleinste Affront sie dermassen erbittert/ daß wenn sie nicht kurz Rache üben dürffen/ so ergreiffet mancher seinen Dolch/ dessen Spitze je zu weilen vergiftet ist/ und entleibet sich selbst. Das Frauen-Volck ist sehr stille/ und halten ihren Männern Treue/ daß sie ehe das Leben lassen/ ehe sie Unzucht begehen solten. Die schwarze Farbe ist bey ihnen ein Zeichen der Frölichkeit/ die weisse aber der Trauer. Von den schwarzen Zähnen halten sie viel/ und essen stets Pechschwarze Säfte. Ihr Geträncke muß Winter und Sommer warm seyn. Die Fremden grüssen sie mit den Füßen/ und in den Häusern sitzend.

V. Der Religion nach sind sie wüste Heyden: ob gleich die Catholische Religion etlichmahl ist angefangen worden/ daselbst zu pflanzen. Anno 1542. wurden die Portugiesen durch einen grausamen Sturm wunderbahr ans Land geworffen/ da sie denn alles umständerten/ zumahl sie viel Gold und Silber fanden/ darum sie auch öffters zusprachen. Nach der Zeit kam anno 1549. Franciscus Xaverius dahin/ welchen die Jesuiten den andern Heil. PAULUM und Indianischen Apostel nennen/ der predigte allermwegen das Evangelium, brachte auch durch sein exemplarisch Leben/ Enfer in Predigten/ sehr viel Volck auf seine Seite/ daß alles grossen Nachdruck hatte. Auch nach seinem Tode/ da er Anno 1552. gestorben/ wurde die Christliche Religion mit gutem Success fortgepflanzet/ daß man Anno 1596. bereits mehr als sechsmal hundert tausend Christen zählen wollen: Die Holländer brachten zwar unter der Zeit die Portugiesen bey dem Kaysar in Japanien in solchen Haß/ daß alle diejenigen so sich Christen nennen wolten die erbärmlichsten Martern ausstehen musten. Es waren aber dennoch sehr
viel

viel unter denenselben/ auch wohl Kinder von 10. bis 12. Jahren/ welche die entseßlichsten Marter/ 1616. 1623. 1639. ausgestanden haben. Nach der Zeit wurde alle Jahr eine schreckliche Inquisition angestellet/ da alle Häupter ihrer Familien sich unterschreiben mußten/ daß sie keine Christen wären/ auch von den Christen nichts wissen wollten/ sondern/ da sich einige hervor blicken ließen/ sollte man solche anzeigen/ verfolgen und zur Marter liefern. Daher ist es kommen/ daß die Europæer, wenn sie nach Japan handeln/ nicht sagen dürffen/ daß sie Christen sind/ sondern sprechen: Wir sind Holländer/ welche sie vor keine Christen halten.

VI. In der Handlung haben sie vornemlich dreyerley Münzen von Golde: Das erste Stück wird im Werth auf 150. Holländische Gilden oder 60. Rthlr. kommen; Das andere 20. Gilden oder 8. Rthlr.; Das dritte 5. Gilden oder 2. Rthlr. unserer Münze.

Das Silber ist zwar gemünzet/hat aber keinen einzelnen Werth/ denn die Münz-Meisters packen nur 150. Gilden zusammen in ein Pack/ welches so viel als 60. Reichs-Thaler sind.

Das Kupferne Geld hat in der Mitte ein vierecktes Loch/und kauft man vor solche Pfennige nur geringe Sachen ein.

Man muß sich verwundern/ daß die Japoneser es so accurat halten/ daß nicht der geringste Betrug mit dem Gelde vorgehet. Daher die Münz-Meister Päcklein von Gold und Silber machen/ ein jedes entweder von 2000. Gilden oder 800. Reichsthalern/damit ist man auf einmahl fertig. Diese Päckle werden versiegelt und gehen von einer Hand zur andern ohne Betrug. Wollte jemand betrüglisch handeln/ und wird darüber ertappet/ dem gehet es nicht zum besten.

VI. Auf diesen Inseln so das Reich Japonia ausmachen sind zwar nach der Aussage der Historicorum mehr als 20. Könige/ welche aber allesamt Vasallen von den grossen Japanischen Kaysen sind/ daß sie nach Belieben nichts thun dürffen. Die kleinen Könige/ Tanes, oder Fürsten haben oft nichts mehr als einige Gelegenheiten um die Stadt herum und regieren allesamt sehr strenge/ daß sie über der Unterthanen Leben und Todt völlige Gewalt haben/ und solche ver-

verrichten müssen / was sie nur verlangen. Wenn ein Fürst eine Gasterey oder Banquet hält / so probiret mancher seiner Unterthanen Liebe mit schändlicher Gewohnheit / daß er fraget / ob ihn dieser oder jener lieb habe? Wenn nun einer mit ja antwortet / so wird ein solcher in Gegenwart aller vornehmen Bedienten des Fürsten und der Gäste alsobald einen Dolch nehmen und den Leib eröffnen. Der Fürst liest oft dergleichen aus / welche er gerne aus dem Wege haben will / und solche müssen denn unverzüglich eine solche Probe thun / damit die Liebe gegen den Fürsten bezeuget wird. Es soll aber gleichwohl auch geschehen / daß etliche darüber in Streit gerathen / welchen diese Ehre gebühre / aus Liebe zu sterben. Wenn von solchen Fürsten einer stirbt / so ist alsbald eine Person bereit sich den Leib zu ritzen und mit dem Fürsten aus Liebe zu sterben. Wird ein Pallast vor einen Herrn aufgerichtet / so opffert sich gleichfalls einer von solchen elenden / indem sie der falschen Meinung sind / daß ein solch Opfer zur langwierigen Daure des Hauses und Gesundheit der Person dienlich sey / so denselben beziehen soll.

Der Käyser über alle Fürsten ist ein grosser Monarch / und hat eine ziemliche Macht / dadurch er sich dem Käyser in China gleich achtet. Er ist zwar Souverain, und dennoch muß er seine Majestät von dem DAIRO, Obersten - Priester gleichsam nach den Fundamental - Gesetzen zur Lehn empfangen. Dieser Dairo hat die Gerechtigkeit / daß der Käyser alle drey Jahr oder doch wenigstens alle sechs Jahr selber nach Meaco reiset / woselbst der DAIRO oder Oberste - Priester in Japan Hof hält / und gegen denselben mit sonderbahren Ceremonien und grossen Geschencken seine Reverenz machen und alle Ehrerbietigkeit bezeigen muß.

Wenn nun diese Ceremonie vorbey ist / so wird alsdann dem Käyser Wein in einer silbernen Schale gegeben / welche er nach ausgetrunckenen Wein zerbricht / und die Stücke vor sich behält / welches denn die Japaner annehmen / daß der Käyser dem Dairo alle Ehre zu halten versprochen / und die Unterthänigkeit und Knechtschaft demselben zugesaget habe. Vorzeiten hatten die Dairi alle Regierung und herrscheten zu Meaco ; Nunmehr lassen sich diese
den

den Titul/ Hochhaltung und grosses Einkommen gefallen / daß man es dennoch des Dairi Erb-Reich nennen möchte. Mein so viel räumt man in Europa den Pfaffen nicht ein.

Die Historici und Missionarii schneiden etwas gar zu viel von demselben auf/ wenn sie sagen/ der Känser werde öffters zu Gaste gebethen/ da man an der Gasteren drey Jahr zurichtete / und solche Gasteren währete 3. Monathe/ ist alles erlogen. Noch grösser ist die Lügen/ daß der Känser von Japan, zehnmal hundert tausend ins Feld stellen könne/ glaube ich doch/ daß anjeko kaum so viel Männer überall in allen Japonischen Inseln seyn. Das weiß ich aber wohl daß er mit hundert bis zweymal hundert tausend Mann erscheinen könne / welches er gar öffters in Verfolgung der Christen hat sehen lassen/ wie solches glaubwürdige Scribenten referiren.

Der jetztige Känser heisset Quane, welcher An. 1650. (nicht aber 1653.) auf den Thron gestiegen/ nachdem sein naher Anverwandter Toxogunsama ihm den Thron durch den Tod räumen müssen. Er war aber noch unmündig und eben unter der Vormundschaft vornehmer Japanischer Herren.

VIII. Nun möchte mich leicht jemand fragen / was ich doch diesem weitläufftigen Reiche vor eine Eintheilung geben wolle? Dem gebe zur Antwort / welche mir am galantesten vorkommt und allezeit vor die beste gehalten worden ist. Demnach werden folgende Stücke zu betrachten seyn:

(I) Nippon, eine der größten Inseln des Japonischen Reiches/ welche wiederum in fünf Provintzen getheilet ist/ als

(a) Chio, eine weitläufftige Provintz / darinne die Haupt- und Residenz-Stadt Yendo oder Jeddo liegt. Diese Stadt liegt am Eingange des Flusses Voukon in den Meer-Busen von Yendo, welcher wegen der Sand-Bäncke nicht mit grossen Schiffen kan befahren werden. Die Stadt hat über 3. teutsche Meilen im Umfrenß und ist vortreflich befestiget und sehr Volck-reich. Der Pallast des Känfers ist sehr groß und prächtig gebauet / und mit Wällen und Bollwercken auch trefen Wasser-Gräben versehen / daß er einer besondern Festung nicht unähnlich siehet. Das Dach ist mit überguldeten Blech überzogen/ welches sehr prächtig scheinet.

(β) Jet-

β) Jetsengo, eine schöne Landschaft deren Haupt-Stadt Meaco ist/ woselbst der Dairo oder Oberste Priester Hof hält. Diese Stadt hat vormals Camicoma geheissen/ welchen Namen auch die Japaner noch haben. In der Stadt sollen mehr denn 80000. Häuser seyn/ welche mehrentheils von Holz gebauet sind/ damit die oft entstehenden Erdbeben solche nicht ruiniren.

(γ) Jamaysot oder Jamaistero, daselbst ist Nangato die Haupt-Stadt. Die ganze Gegend ist fruchtbar und gesegnet mit allerley Früchten.

(δ) Jetlegen ist nach Chio die größte Landschaft dieser Gegend/ aber bey weiten nicht so volkreich/ weil in jener Landschaft der König residiret und in Jetsengo der Dairo ist.

(ε) Quanto, eine reiche Landschaft/wo Mica die Haupt-Stadt ist.

(II) Die Insel Ximo oder Bungo ist ebenfalls considerable, denn man zehlet folgende Städte daselbst:

a) Bungo, die Haupt-Stadt der ganzen Insel/ welche zugleich die Residenz eines Fürstens ist.

b) Vosumi, ist ebenfalls die Residenz des Fürstens von Vosumi.

c) Fiaen oder Fiunga, eine der besten Städte.

d) Nangasacki, hat ihren besondern Regenten und die Holländer haben allda ihren Handels-Platz und Anlandung der Schiffe/da denn alle Waaren hingebraht werden.

e) Arima. f) Cicugo. g) Sarcuma und h) Cangoxima sind alles sehr grosse und importante Handels-Städte.

(III) Xicoco oder Tokæsi, hat folgende Städte;

1) Xicoco, die Haupt-Stadt der Insel.

2) Ava. 3) Tosa oder Tonfa. 4) Samuqui, und 5) Xio sind alles feine Städte in gutem Aufnehmen,

(IV) Um die grosse Insel Ximo herum liegen folgende importante Inseln/ 1. Chango oder Chanqueaso, 2. Tanegaxima. 3. Ile de Feu. 4. Queso Vequin,

(V) Um Nippon liegen gegen Norden diese remarquable und wohlbewohnte Inseln. 1) Tondoxina. 1) Sanao oder Sado. 3) Oqui und gegen Osten folgende: Mantayxima, Toy, Tynoxima, Rote la malhevreuse &c.

(VI) Etliche Inseln liegen von Japon ab und gehören aniezo dahin:

1. Les Germains. 2. Mal-Alberg. 3. Amsterdam. 4. Le Roy.
5. Mavoy.

Num. XII.

Von der Halb-Insul JEDSO.

§. CIII.

Was ist endlich von Jedso zu mercken?

1. Jedso, Jesso, Jesso, oder Yedso, eine grosse Halb-Insul / liegt über Japonia, und ist allererst vor 50. Jahren von den Holländern entdeckt worden.
2. Diese Halb-Insul hat viel disputirens gegeben / da einige bald dieses bald jenes und keiner was gewisses davon referiret hat. Daß dieses Land von demjenigen Theil China durch das Meer unterschieden war / so man Chinensis Tartariæ Littora nondum cognita nennet / wuste man wohl ; Allein nach America zu / da stach der Knoten. Die meisten meynten es müste entweder eine Insul oder sonst ein festes Land seyn bis an Americam.
3. Nun will ich aber aus allen Träumen helfen / Jedso gränzet und hängt am festen Lande Japoniæ und ist eine Halb-Insul. Solches beweiset auch Herr Homann, wenn er sagt : Terram Jedso, R. P. Heinrich Scherer S. J. continentem Japoniæ simul & peninsulam esse perhibet in sua Geographia.
4. Diese Halb-Insul scheidet der Canal Picko von dem Staaten Eylande und das Fretum de Uries von dem Compagnie-Lande. Aber oben soll es würcklich an die Küste hangen / so Terra Esonis genennet wird und von Herrn Johann de Gama ist entdeckt worden / als er aus China in Neu-Hispanien geschiffet ist. Das ist also ganz Asia accurate Beschreibung. Nun folget das IX. Cap. von Africa.

Das IX. Capitel.

Von AFRICA.

§. I.

Ist denn auch eine accurate Charte von Africa vorhanden?

Wir haben zwar viel Charten / aber es fehlet den meisten an accurate

rateſſe. Doch wenn ich ja zu einer rathen muß/ſo reſſe ich vor allen des Herrn Homanni Charte von Africa, nicht nur weil ſie die accurateſte iſt. Sonderlich hat er den Urfprung des Nili accurat geſetzt/ wie er ſelbſten ſaget: Ludolphum haſtenus incaute ſecuti ſunt, qui quodam novo ſyſtemate originem Nili recentioribus Tabulis ſuis perperam inferuerunt. Nos authoritatem Viri Maximè Rever. P. Heinrici Schereri Soc. J. celeberrimi, qui ex veris P. P. Miſſionariorum, ſuæ Societatis, relationibus tale nobis, quale hoc poſuimus, ſchema utriusque Nili, & atri fluminis præfiguravit, amplectimur, curioſosque hiſtoricæ veritatis indagatores ad ipſum Authoris opus ſumtibus Prænobilis Viri Joannis Caſpari Pencardi &c. Bibliopolæ Auguſtani præſtantiffimè editum remittimus.

§. II.

Was ſagen die Critici von dem Namen Africa?

- I. Das Wort Africa wird beſſer Aprica oder Aphrica geſchrieben/ denn der wahre Urfprung kömmt von dem Hebräiſchen Wort *Aphar*, i. e. pulvis, verbum *Iphar*, i. e. ſparſit pulverem. Quo & ipſe calor aut ſiccitas regionis designatur. Pulvis enim comitari ſolet æſtum, quapropter Virgilius inquit: *Æſtas pulverulenta*. Aus dieſem will ich ſo viel ſagen/ daß Africa von *Apricum* könne *Aprica* heißen/ ſo viel als Sonnen-Land/ wo die Sonne ſtets während ihre Würkung hat/ und ſelten weicht; *Regio torrida*, ein ſehr dürres Land/ welches durch die Sonne ganz trocken und dürre gemacht wird.
- II. Andere bringen das Wort unrecht von *Africo*, einem alten Arabiſchen Könige / von welchem es ſo wenig als von dem *Afro* kan genennet werden. Joſephus bringt die Meynung / daß Africa von *Apher* oder *Afer* dem kleinſten Sohne des Patriarchen Abrahams ſeinen Namen habe / welchen hergegen andere nur vor einen Enkel des Abrahams halten.
- III. Einige wollen confirmiren / *Afer* ſey ein Sohn oder Gefelle des *Herculis* aus *Lybien* geweſen/ von welchem dieſer Welt-Theil ſeinen Namen bekommen habe.
- IV. Dieſes Africa hat noch andere Namen/denn die Geographi nennen es *CHAMIAM*, weil der *Cham* Noæ Sohn/ dieſen Theil Africa zu ſeinem Erb-Theil bekommen hat/ daß er daſſelbe anbauen und bewohnen ſolle.

V. Von den alten Griechen wurde es LYBIA genennet von der schönen Lybia des Epaphi Tochter / welcher Epaphus Jovis Sohn gewesen.

VI. Die Indianer nennen es Befecath, wüſtes Mittags-Land / und die Araber Alkebula &c.

§. III.

Was hat Africa vor eine Situation und Gränzen?

1. Uns Europäern liegt es gegen Mittag / und hat in denen Tabulis Geographicis die Figur eines Triangels. Andere haben es zwar beſſer ausſinnen wollen / und geben die Figur eines Schildes / oder Pyramide / doch wie ein Herkz möcht es auch wohl am beſten ausſehen.
2. Gegen Morgen iſt Aſien, das rothe Orientaliſche Meer / gegen Abend das Atlantiſche Meer / gegen Mittag iſt der Oceanus Meridionalis oder Æthiopicus, und gegen Mitternacht das Mittelländiſche Meer. Daraus erhellet / daß Africa nothwendig eine Halb-Inſul und zwar die allergrößte von der ganzen Welt ſey / welche allerwegen mit Meer umſchloſſen iſt auſſer gegen Nord-Oſt / woſelbſten es an Aſiam durch feſtes Land gränzet / welche Weite etwa 8. teutiſche Meilen austrägt.

§. IV.

Wie groß mag wohl Africa ſeyn?

1. In der Charte kömmt uns ſolches eben nicht groß vor / da uns doch bekannt iſt / daß es gut noch einmal ſo groß als Europa ſey. Denn /
2. Die Breite von dem Mittelländiſchen Meer bis an das Vorgebürge der guten Hoffnung / capo di buona ſperenza genannt / beträgt ſich auf 1400. Meilen.
3. Die Länge von Capo Verde bis an das Capo de Guardafui ſoll mehr als 1600. Meilen ausmachen. Alſo könte
4. Der Umkreis wohl auf 2000. Meilen ſeyn / da aber andere mehr als 3600. ſtatuiren.

§. V.

Wie iſt das Land ſamt den Einwohnern beſchaffen?

- I. Der meiste Theil von Africa iſt unter der Zona Torrida und recht unter der Linie / und gehet bis an den 35. Grad gegen Norden / und 35. Grad gegen Süden / daß man es eben nicht unrecht das Sonnen-Land

Land oder der Sonnen Wohnung nennet / weil kein Theil der Welt mehr Hitze von der Sonne als Africa hat. Der unzählige Sand machet / daß die Strahlen der Sonnen viel hitziger zurück prallen / woraus eine solche Hitze entsteht die unerträglich ist. Dannenhero haben die alten Geographi nicht unrecht diese Gegend Zonam inhabitabilem genennet / sintemal gar grosse Gegenden nicht nur wüste und unfruchtbar / sondern gar nicht bewohnet sind. Virgilius sagt:

*Quinque tenent Zona cælum, quarum una corusca,
Semper rubens sole & torrida semper ab igni.*

Und ob gleich gar grosse Wüstenen gefunden werden / so hat doch Africa an vielen Orten die vortreflichsten Früchte / Getrânke / Specereien / gesunde Wurkeln / Sende / Del / Wein / Gold / Silber- und Saltz-Minen. An den mehresten Orten finden sich Elephanten / Tiger / Löwen / Leoparden, Nasen-Thiere oder Rhinoceri, Dromedarien / Pferde / Affen / Ochsen / wilde Esel / Crocodile und ungeheure Schlangen. Von zahmen Vieh / sollen Schaaf oder Schöpse / Schweine und Rinder vortreflich fett seyn. Die Fische und Vögel werden ebenfalls in grosser Menge gefangen und gespeiset. Unsere liebe Alten sind gänzlich der Meinung gewesen / daß die Zona Torrida wegen der grausamen Hitze gar nicht bewohnet werde / doch an- jekzo hat man das Gegentheil / daß ganz Africa, ausser etlichen sandigten Wüstenen von Völkern und Thieren bewohnet werde.

II. Die Einwohner in Africa zum Theil sind schwarz / grob / barbarisch und recht ungeschliffen / ausser denjenigen welche gegen dem Mittel- ländischen Meere wohnen / dieselben sind nicht nur weiß von Haut wie die Europæer, sondern haben auch etwas von den Moribus der Europæer angenommen. Von Leibe sind sie sehr starck / und legen sich viel auf das Streiffen / wie die Araber. Im ganzen Welt-Theile sind sie untermenget / theils sind natürliche Africaner, theils Araber, theils kommen von den Europæern her. Etliche wohnen in Städten / die meisten aber unter Hütten und Zelten. Diejenigen so recht gegen Mittag wohnen / sind kohl schwarz und dabey barbarisch / daß man nicht gar wohl mit ihnen conversiren mag. Ihre Kriegs-Rüstung ist eine Lanke / welche sie sehr geschickt regieren / und zu Pferd sehr tapffer fechten können / daß der Gegentheil oft weichen muß /

muß / besonders wenn die Europæer sich mit ihnen einlassen.

§. VI.

Wie stehet es um die Religion?

Mit der Religion siehet es hter sehr verwirret aus / denn etliche bekennen sich zu der recht Hebnischen / andere aber zu der Mahometanischen Religion. An Juden ist auch kein Mangel / welche ebenfalls etwas eingenistet haben. Was die Christliche Religion anbelanget / so hätte man solche sehr weit ausbreiten mögen / wenn nicht eine Europæische Puissance die andere verhinderte. Wo die Engelländer und Holländer regieren / da ist die Reformirte / wo die Spanier und Portugiesen sind / da ist die Catholische Religion. Bey den Abyssinern und andern Æthiopiern ist auch die Griechische Religion aufkommen.

§. VII.

Wem gehöret dieser Welt-Theil?

Dieser Welt-Theil Africa wird nicht von einem Potentaten beherrschet / so wenig als Asia und Europa. Denn die Einheimischen oder Innländischen Könige und Herrn besitzen den größten Theil davon. Die Portugiesen haben vor 200. Jahren um Africa herum den Weg nach Ost-Indien gesucht / und unter denen Europæern am ersten gefunden / welchen endlich andere Potentaten gefolget / daß sie nicht allein in Asia conqvêten gemacht / sondern auch in Africa ihr Theil gesucht. Der Türck oder Groß-Sultan in Türcken besitzt in Africa ansehnliche Stücke. Die Könige in Frantreich / Spanien / Portugall und die mächtige Republic Holland / besitzen alle wichtige Festungen daselbst / und lassen sich die Handlung wohl angelegen seyn / nicht aber die Befehring der Seelen.

§. VIII.

Was sind vor Meere um Africa herum?

1. Mare Mediterraneum, das Mittelländische Meer / ist gegen Mitternacht zwischen Europa und Africa, davon bereits oben ist gesagt worden bey Asia.
2. Mare rubrum, das rothe Meer / gegen Nord-Ost / davon bey Asia zu lesen ist.

3. Mare

3. Mare Indicum, das Indianische Meer/ gegen Morgen oder in der Charte zur Rechten wo Oriens steht/ davon bey Asia gehandelt worden.

4. Mare Æthiopicum, das Æthiopische Meer/ ist ein Stück von dem grossen Oceano, unter der Mittelländischen Linie Africa gegen Abend.

5. Mare Atlanticum, oder Oceanus Atlanticus, das Atlantische Meer gegen Abend über die Linie, wird durch eine kleine Meer-Enge von dem Meer gesondert/ davon in der Geographie von Europa noch mehr zu lesen ist.

§. IX.

Was sind in Africa vor Seen und Flüsse/ so remarquables sind?

(I) Von den Seen viel/ doch will ich nur die nahmhafftesten erwehnen/ als

1. Bed, oder Lacus Bed, der See Bed, liegt zwischen den Landschaften Goyam und Amhara, unter den Mond-Bergen in Abyssinia, unter welchem die Fontes Nili sind/ welcher aus zweyen Brunnen am Gebürge daselbst entspringet. In der See liegen zwey kleine Enlande/ welche aber unbewohnt seyn.

2. Zembre, lat. Lacus Zembre, ein sehr grosser See gegen der Provinz Zetnare über/ und fliesset der Nilus von dem See Bed hier durch in den See Zaire.

3. Zaité, ein grosser See in dem Imperio Abyssiniæ, über dem See Zembre, welcher daran stößet. Zwischen beyden Seen liegt eine ziemliche Insel aber unbewohnt/ welcher von beyden umflossen wird. Unrecht nennen die Geographi diesen See Zembre, denn Zembre und Zaire fließen wohl zusammen/ sind aber nicht einerley/ wie sie wohl meynen/ sondern dem Namen nach und sonst unterschieden.

4. Der See Zaflan, Lacus Zaflanus, liegt ebenfalls in Abyssinien, gegen Fungi, und ist sehr groß/ und umfliesset 3. kleine Inseln/ hat mehr als 3. Einflüsse/ und nur einen Ausfluß/ und kommt sein Gewässer in den weissen Nilum.

5. Borno, der See Borno liegt in dem Königreich Borno, wird von dem schwarzen Fluß durchflossen und formiret.

(II) Unter den Flüssen sind folgende merckwürdig :

I. Nilus, wird auf Arabisch Abanwi genennet / ist der allergröste und nahmhaffteste Fluß in ganz Africa. Dieser Fluß entspringet aus zweyen Quellen am Gebürge in dem Königreiche Goyame im Imperio Abyssiniæ unter der Stadt Sacala, woselbst die Quellen anzutreffen sind. Glaubwürdige Relationes berichten / daß beyde Quellen nur 30. grosser Mannes Schritte von einander wären / und jeder Brunn solchen Umfang hätte / wie etwa ein Wagen-Rad. Dieser Nilus fliesset durch den See Bed, so fort durch die Reiche Dambut, Xaoa, Olaca, Amhara, und stürket sich über die Monden-Berge in die Seen Zembre und Zaire, ferner durch Dambea, fliesset bey der Stadt Sova hin in Nubien / und formiret durch Hülffe der Flüsse Abanbus, Tacazi und Agna, die Insel Meroe, so man heutiges Tages Gueggwere nennet / und nimmt ferner seinen Lauff durch Egypten / auf Cairo, woselbst er sich unter der Stadt in 2. grosse Arme theilet / deren die zwey entfernsten mit dem Mittelländischen Meer eine Insel machen / welche Delta genennet wird / dieweil diese Insel schier eben so aussiehet in der Charte als ein Griechisches Δ oder Drey-Engel. Dieser Fluß überschwemmet alle Jahr ganz Egypten / davon es aber nicht grossen Schaden leidet / sondern wird dadurch vielmehr recht angefeuchtet und fruchtbar gemacht / da sonst ganz Egypten wegen der grossen Dürre und Mangel der Regen verderben müste. Solche Ergiessung soll mehrentheils den 17. Junii geschehen / da der Fluß über 12. Ellen hoch steigt / auch jezuweilen weniger oder höher. Damit man nun solches am füglichsten observiren möge / so ist bey Cairo eine sehr prächtige steinerne Säule aufgerichtet / daran man allezeit Merckmahle machet / um zu sehen ob er niedriger oder höher steigt. Steiget er niedriger oder höher als sechszeihen Ellenbogen / oder wie andere sagen 12. Ellen / so wird davor gehalten / daß man das Jahr ein grosses Mißjahr haben werde / und das ganze Land werde unfruchtbar seyn / welches aber 1640. 1660. 1663. 1680. 1700. nicht soll eingetroffen haben. Die Gelehrten haben sich sehr bemühet zu ergründen / woher doch des Flusses Ergiessung kommen möge? Einige meinen / die Schnee auf den Mond-Bergen / Berge Teneriffa, contribuirt viel dazu / welche durch ihr schmelzen häufige Was-

Wasser machtē/dadurch der Nilus seine Force bekomē; Andere haben vorgeben/ der Nilus habe extraordinarias motiones aus den Seen/ und durch seine erschreckliche Wasser-Fälle/ welche in Mohrenland/ Egypten selbstē/ den Mond-Bergen über die heftlichsten Berge und Felsen geschehen/ und eine solche Macht haben/ daß ganze Berge herab gestürzet und abgewaschen werden/daß man das Sausen und Brausen über 2. Meilen hören kan/ und daher komme/ daß der Nilus zu gewissen Zeiten so lange bewegt werde/ biß er endlich nicht mehr in seinen Schrancken lauffen könnte/ sondern müsse sich ergießen/ welches aber bey vielen nicht hat wollen angenommen werden. Ich halte mit andern Gelehrten davor/ daß in Abyssinia und anderswo erschreckliche Regen geschehen/ welche die kleinere Flüsse erheben und die vielen Seen voll machen/ daß alles übrige Wasser in den Nilum gehet/welche denn solche Ergießung erhöhen/ damit das Land gewässert wird. Und eben dieser Ergießung kommen freylich die Wasser-Fälle zu statten/ welche durch das Regenwasser von den Bergen desto mächtiger verstärket werden.

2. Zaire, ein grosser Fluß/ welcher seinen Anfang alsobald sehr starck aus dem See Zaire nimmet/ und stretchet durch das Königreich Congo in das Meer von Congo, welches ein Theil von dem Oceano Æthiopico ist.

3. Niger oder Nijar, ein sehr grosser Fluß/ welcher an Grösse dem Nilo gleicht. Die Geographi sind wegen des Flusses gar confus, denn sie meinen/ er entspringe besonders/ da er doch mit dem Nilo eine Quelle hat. Der Nilus entspringet/wie obgedacht/bey Sacara aus zweyen Quellen/ und wenn er die Seen Bed Zembre und Zaitē durchschossen hat/ so theilet er sich unter der Stadt Cotla gegen Giara in zwey Flüsse/ davon einer der Weiße/ Albus, und der andere der Schwarze/ lat. Fluvius Niger oder Ater genennet wird. Von dem weissen Flusse Nili habe ich Num. I. gehandelt/von dem schwarzen soll nun hier geredet werden. Wenn sich der schwarze Nilus nun von jenem gesondert/ so gehet er durch das Königreich Giringbomba durch den schwarzen See/ den er formiret/ ferner durch die Reiche Medra Borno, den See Borne, Guangaram, Cassenam, Canto, Agades, Tombut nach Abend zu/ und fället endlich durch 3.

Ausflüsse ins Atlantische Meer. Sonst berichten die Geographie, daß dieser Fluß viel Crocodillen hege/die Menschen und dem Vieh Schaden brächten; Diese werden aber aus einem Ey gebrütet/und sollen etliche von 30. und mehr Ellen lang gefunden werden. Das mehreste was an diesen abscheulichen Thieren zu betrachten ist/wird die Bewegung des Ober-Kiefers seyn/welcher im Kauen bewegt wird/ und daß sie so lange wachsen als sie leben. Dieses Flusses Ufer sind bey weiten nicht so fruchtbar als des Fluvii albi, welcher von allen Seiten fast fruchtbar befunden wird.

4. Giras, ein grosser Fluß/ welcher im Königreich Lemta bey Agades entspringet/ und durch die Wüste Borne gehet/ woselbst er eine Insel formiret/ und endlich bey Albayad Kucu einen See/ stürzet sich über sehr hohe Gebürge durch das Königreich Nubia, woselbst er sich mit dem Flusse Nubia conjungiret/ und heisset Nubia biß er in Ägypten bey Tazitia in den weissen Fluß Nilum fließet.

5. Rio de lo Spiritu Santo, lat. Rivus feu Fluvius Spiritus Sancti, entspringet in dem Reich Monomotapæ, und fließet durch drey Ausflüsse gegen Morgen in den Oceanum Æthiopicum oder Meridionalem.

S. X.

Was sind vor merckwürdige Gebürge in Africa?

Deren sind überaus viel/ doch weil mein Vorhaben nicht ist anzugeben eine ausführliche Relation von Bergen zu machen/ so werden nur folgende gemercket.

1. Taurus, der Ochse oder das grosse Ochsen-Gebürge/welches sehr viel Neben-Gebürge hat. d. i. Der Berg Taurus ist ein Gebürge/ so aus vielen Bergen bestehet/ hebet sich in der West-Barbaren an/ und gehet biß an Ägypten/ welches auf 600. teutsche Meilen sind.

2. Atlas, ein sehr hohes Gebürge/ welches seinen Nahmen von dem Könige in Mauritaniën/ dem Atlante haben soll/ welcher der erste Erfinder der Astronomie seyn soll. Dieses Gebürge gibt seinen Nahmen dem Atlantischen Meere/ so sonst das hohe Meer genennet worden ist/ gehet von demselben Meer an biß an die Grenzen von Ägypten. Das Gebürge hält fast immer Schnee/ ob gleich seine Lage in Zona Torrida ist. Die Benwohner und Poëten nennen es conlumnâ coeli, Zweiffels ohne von dem fabelhaften Märlein/

sein/als wenn er den Himmel unterstützte/das eine pure Unwarheit/
daß die Scribenten sagen/der Berg könne am Tage von niemand ge-
sehen werden/des Nachts gebe er aber ganz helle Flammen von sich.
Noch eine grössere Lügen ist/daß auf diesem Berge Bocksfüßige Ge-
spenster sich aufhielten/ welche zu gewissen Zeiten grausam wüten
möchten. Wer hat sie denn gesehen? Ob er aber ein solch vortreff-
liches Echo von sich hören lasse/ wenn mit Flöthen/ Schallmeyen/
Trompeten und Instrumenten aufgespieler werde/müssen diejenigen
confirmiren/ die es selbst probiret haben.

3. Montes Lunæ, die Monden-Berge/ befinden sich in Abyssinia sind
sehr hoch/ und allezeit voll Schnee/ ob gleich die Sonne daselbst sehr
hitzig ist/ ja gar perpendiculariter drüber stehet. Diejenigen/ so
von der Metallurgie geschriben/ berichten/ daß auf dem Gebürge
eine Art von Crystall gegraben werde/ so nicht der rechte Crystall
sey/sondern ein alt-gefroren Eyß/welches/weil es nimmer aufthau-
et/ durch Länge der Zeit endlich zu Crystall werden soll/ welches viel
Gelehrte nicht glauben.

4. Pico, ein sehr hoher Berg/ welcher vor den allerhöchsten in der
Welt gehalten wird/ weil man denselben in die vierzig Meilen (an-
dere sagen 60.) in der See sehen kan. Wenn nun die See-Fah-
rende die allerschrecklichste Hitze ertragen müssen/ ist dennoch dieser
Berg oben ganz mit Schnee bedeckt. Dieser Berg hat sonst nie-
mahls Feuer ausgeworffen/ wie bißhero schon etlichmahl gesche-
hen/ worüber sich alle Welt verwundert. Er soll eben die Eigen-
schafften des Aetnæ und Vesuvii haben/welches ganz was ungewöhn-
liches von vielen Seculis her ist/welches niemals gesehen. Sonst
muß man mercken/ daß die Gelehrten den Berg Pico de Canaria,
(doch unrecht) nennen/ denn man möchte meinen/ als sey er auf der
Insul Canaria, da er doch auf der Insul Teneriffa ist/ welche eine
von denen Canarischen Insuln ist/ daher er besser Pico de Teneriffa
genennet wird. Schlecht weg Pico darff man ihn auch nicht nen-
nen/denn sonst confundiret man diesen Berg und Sierra Pico, das
Gebürge Pico im Spanischen Estremadura,welches an beyde Casti-
lien und Leon gehet.

5. Der Taffel-Berg/ ist oben ganz platt und eben wie eine Taffel/
daher er der Taffel-Berg genennet wird. Dieser Berg ist einer
von

von denen/ so das Gebürge der guten Hoffnung formiren/ als Tafel-Berg/ Teufels-Berg/ Löwen-Berg und Blasebalch. Bey diesem Berge stürmet es gewaltig hart/ daß man meinen sollte/ es müßten Schiffe und alles daselbst zu Drümmern gehen. Auf diesen Berg hat man einen ganzen Tag zu stelgen / ehe man die Höhe erreicht/ und hat man daselbst wegen der Wolcken/ so ihn leicht umgeben/ die Mäße und Kälte zu fürchten/ gleich wie am untersten Theile des Berges die wilden Thiere/ sonderlich die Löwen/ welche daselbst ihre Wohnung haben. Vid. Johann Jacob Saars funffzehen jährige Ost-Indianische Kriegs-Dienste/ pag. 106. & seq. Daß aber dieser Berg eine rechte Tafel mit Absätzen und Leisten habe / über die Wolcken gehend/ ist ganz falsch / und daher ist die Figur in Francisci Ost- und West-Indianisch auch Sinesischen Lust- und Staats- Garten grund falsch. pag. m. 1060. Besser aber ist diejenige / so in Jürgen Andersens Orientalischer Reise-Beschreibung/ pag. 3. gesetzt ist. Volqvard Jversen in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung pag. m. I. 34. setzt: Der Tafel-Berg ist oben ganz gleich/ und fället auf beyden Seiten ganz herunter / daher er wie eine Tafel anzusehen ist. Wenn man siehet die Wolcken den Tafel-Berg bestreichen/ mag man gewiß denken/ es sey ein grosser Sturm vorhanden/ daher pflegt man zu sagen/ die Tafel wird gedecket / wir werden bald übel zugerichtete Speisen bekommen. Daher ziehen alle allda liegende Schiffe die Seegel ein / wenn sie sehen die zwey Wolcken aufziehen / weil der Sturm nicht fern ist. Christoph Langhans in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung pag. m. 99. sagt: Ueber dem Tafel-Berge stehen allezeit Jahr aus Jahr ein zwey Wolcken ganz unbeweglich. Christoph Sclcke in seiner Ost-Indianischen Reise-Beschreibung pag. 27. gedencket / daß er mit etlichen den Berg besteigen wollen/ und hätte schon vier Stunden gestiegen/ und habe dennoch die oberste Spitze noch nicht gesehen. Die Furcht vor grimmigen Thieren und die grosse Müdigkeit habe ihn abgehalten weiter zukommen. Es habe auch dermahlen eine neblichte dicke Wolcke über ihnen geschwebet/ so ihn und andere sehr naß gemacht/ daher sie den Rückweg nehmen müssen. Das ist alles gut / wäre er einen ganzen Tag gereiset / so hätte er das oberste Theil wohl erreichen mögen / und pag. 28. nicht sagen dürffen/ daß

nie-

niemahls der Berg bestiegen worden. **Jürgen Andersen** in seiner Orientalischen Reise-Beschreibung / so An. 1696. von Adam Oleario heraus kommen sagt p. m. 5. ganz anders : Wie Er An. 1644. den 26. Julij, mit seinem Commandeur auf den platten Berge spazieren gingen / wo sie 80. Stück Männer / Frauen / und Kinder von Hottentot-Männern angetroffen / welche ihnen aber nichts gethan / sintemahl einer unter ihnen war / der die Englische Sprache verstanden / und den Holländern alle Dienste angeboten habe.

6. **Der Löwen-Berg** / ein sehr hoher Berg bey dem Capo bonæ spei, welcher sich an einem Orte denen Schiffenden wie ein sitzender Löwe präsentiret / da der Kopff landwärts nach dem Tafel-Berge zu gehet / der Schwanz aber nach der See. Dieses ist ein niedriger und länglichter Berg / doch nicht ein ganzer Löw / wie derselbe unrecht in Francisci Ost- und West-Ind. und auch Sinesischer Lust- und Staats-Garten p. m. 1060. abgerissen ist / recht aber in **Jürgen Andersen**s Orientalischer Reise-Beschreibung p. m. 3. gestochen ist / und dieser machet / daß der Ban oder Hafen an der Süd-Seiten von der See frey ist. Vid. **Christoph Langhansens** Ost-Indianische Reise-Beschreibung / pag. 100.

7. **Teufels-Berg** / ist etwas Nordlich / nahe am Tafel-Berge / theilet sich oben in zwey Spitzen / welche doch unten ganz vereinigt sind / daß man sie wohl vor einen Berg ansehen sollte. Doch wenn man in der See ist / so kan man sehen / daß es zwey Spitzen sind.

§. XI.

Wie wird aber Africa am besten eingetheilet ?

Die Geographi geben Africa die Figur eines Herzens / und machen also drey Haupt-Theile / zwey Ober-Theile und denn die unterste Spitze / den vierdten machen die Insula aus. Andere theilen es nach den 4. Plagis mundi ein / und eignen jeder Plagæ ihre gehörige Insula zu / welches aber nicht wohl angelget. Am besten wird es wohl gethan seyn / wenn wir die Figur eines Herzens oder eines Drey-Angels behalten / und machen darnach eine Anweisung / daß also folgende Stücke vorkommen :

(1.) In dem Theil gegen Abend / oder in dem Winckel gegen der linken Hand findet man

1. Die Barbaren / lat. Barbariam. 2. Das Land Biledulgerid. 3. Die

Die Wüsten Saaram. 4. Das Land Nigritia genannt. 5. Die Küste Guinea.

(II.) Der Theil gegen Morgen/ oder Winckel zur rechten Hand fasset in sich/

1. Das Königreich Aegypten. 2. Das Königreich Nubien. 3. Das Königreich Abyssinien.

(III.) Nun folget die unterste Spitze/ der Theil gegen Mittag oder der unterste Winckel am Drey-Engel/ worinne/

1. Die Küste Congo. 2. Die Küste der Caffern. 3. Die Küste Zanguebar. 4. Das Kaiserthum Monœmugi. 5. Das Königreich Monomotapa.

(IV.) Auf dem Meer sind um Africa herum noch viele Insulen/ als Madagascar, die Canarien Insulen/ Insulæ de Cabo Verde, Helena, Ascension, &c. welche ebenfalls sollen beschrieben werden.

NS. Damit nun alles fein ordentlich zugehe/ so machen wir XIV. Abtheilungen/ welche ebenfalls ihre besondere Eintheilungen haben.

Die I. Abtheilung Von der Barbaren.

§. XII.

Was ist von der Barbarey vornehmlich zu mercken?

I. Die Barbaren/ lat. *Barbaria*, auch *Mauritania*, gehet von dem Atlantischen Meer an/ biß an Aegypten. Gegen Morgen ist das Königreich Aegypten/ gegen Abend das hohe oder Atlantische Meer/ gegen Mittag das Atlantische Gebürge/ die Landschaft Biledulgerid, samt der Wüsten Barcan und gegen Mitternacht das Mitteländische Meer.

II. Die Barbaren ist ziemlich groß/ denn man schäket die Breite von Mittag gegen Norden über 120. welsche Meilen/ und die Länge von Osten gegen Westen auf 825. welsche Meilen. Aus diesem Lande sind ehemals die Mauri in Spanien gefallen/ und nachdem man sie ben hundert tausend wieder heraus gejaget/ so haben sie sich wieder in ihre alte Nester gemacht. Daher ist kommen/ daß Spa-

nien

nien so wenig Volck und die Barbaren so viel Menschen bekommen hat.

III. Die Luft ist in der Barbaren noch ziemlich temperiret/ ausser daß die Gebürge am Mittelländischen Meer etwas kalt sind. Der Erdboden ist unterschieden/ und findet man sehr fruchtbare Gegenden/ wo Datteln/ Pomeranzen/ Citronen/ Oliven/ Feigen/ Korn/ guter Wein/ und sehr herrliche Melonen wachsen; Um Fez herum sind sehr grosse Schaafse/ welche überaus grosse Schwänze haben/ und so voll Fett sind/ daß man auch am Königlichen Höfen davon Delicateffen machet. Anderswo werden viel Cameele, Elephanten/ Büffel und dergleichen in grosser Menge gezeuget/ daß man daraus keine Rarität machet. Die wilden Thiere/ Löwen/ Tiger/ Panterthiere/ Drachen/ Leoparden/ Affen und dergleichen sind nicht seltsam/ sondern mehr/ als die Menschen wünschen/ vorhanden.

IV. Die Einwohner dieser Barbaren sind zum Theil aus Spanien kommen/ woraus man sie gejaget hat/ weil die Mauri hieher selbst geflüchtet/ als woher sie kommen. Diese treiben sehr starcke Handlung und haben einen grossen Überfluß an Pferden/ welche samt den schönen Cordoban in Europam verhandelt werden. Au dem Mittelländischen Meere wohnen die Corsaren/ welche ein Raub-Nest an dem andern haben/ und thun den Christen sehr wichtigen Schaden/ stehen unter Türckischen Schutze/ welchen sie im Fall der Noth zu Hülffe kommen. Die rechten Africaner so hierinne leben/ sind Mohren/ und werden Bereberes oder Barbareskes genennet.

Die mehresten Einwohner sind prahlerisch/ großsprecherisch/ mißtrauisch/ listig/ argwöhnisch/ faul zur Arbeit/ am allergeschicktesten sind sie die Menschen zu betriegen/ dannenhero jederman sich sehr wohl vor ihnen hüten muß. Die Astronomie, Geometrie, Philosophie und andere unschätzbare Wissenschaften waren vor alten Zeiten in grossen æstim bey ihnen/ allein etwa vor 500. Jahren sollen die Lehrer und Fürsten die Philosophiam und Astronomiam deswegen verbotzen haben/ damit niemand über das Gesetz-Buch disputire/ und aus der Astronomie zukünfftige Dinge prophecenen möge. Ausser diesen Sciencen lieben sie alle andere/ u. grübeln sonderlich in ihrem Gesetz-Buche

Buche und den Geschichten emsig/ daß ihr Fleiß billig gelobet wird. In der Reit- und Dummel-Kunst excelliren sie/ weil sie über alle masse geschwind die Pferde regieren/ hinauf und absteigen können. Hergegen sind die mehresten in der Handlung unerfahren/ denn sie haben weder Wechsel-Briefe noch Wechsel-Bäncke: Noch weniger gewöhnen sie sich an die Unterhandlung von einem Orte zum andern/ sondern reisen selbst allerwegen herum bey ihren Waaren/ weil sie keinen Europæern noch andern Nationen trauen.

Diejenigen so an der See wohnen/ machen Profession vom Kriege/ laden ihre Feur-Röhre scharff; diejenigen aber so mitten wohnen/ haben nur lange Lanzen/ damit sie aber so geschickt umzugehen wissen/ daß der beste Fechter aus dem Sattel fahren muß. Anno 999. haben sich hier sehr viel Arabier niedergelassen/ welche sich hernach in drey Theile oder dreyerley Geschlechter getheilet haben. Von diesen leben etliche unter Zelten mit andern/ etliche auch in Städten. Diejenigen so in der Barbaren unter Hütten/ oder runden Zelten leben/ sind sehr frengelig/ gedultig in grosser Arbeit/ demüthig/ unterthänig den Obristen/ gegen die Feinde streitbar/ und nehren sich durch saure Arbeit recht kümmerlich und elend. Solcher Hütten findet man öffters bey zweyhundert beisammen/ und werden Baraques genennet/ deren Einwohner wie bey uns eine Gemeine regiret werden. Diese Leute achten ihre Freyheit und Feld-Leben sehr hoch/ daß sie die in den Städten verlachen/ weil sie eingeschlossen leben müsten. Sie warten ihr Vieh und legen sich dabey aufs Rauben im Gebürge herum. Wenn jemand begraben wird/ so suchen sie einen solchen Platz/ wohin noch niemand begraben worden/ damit solcher Mensch bey der Auferstehung mit keinen andern in Streit gerathe/ oder die Gebeine verwechseln soll.

Die so in den Städten wohnen/ sind sehr trotzig/rachgierig und gegen die Ausländer unbarmherzig/ frevelhafft/ gottloß/ gegen andere unruhig und geizig/ wohnen aber dem Gottesdienst fleißig bey/ sind dabey ingenieus und scharffsinnig und verrichten ihre Andacht sehr oft/ dadurch sie von jenen unterschieden werden.

Die Scribenten referiren/ daß die Türcken hier fast am allerensersüchtigsten wären/ und hielten sonderlich auf die Keuschheit ihrer

Weiber/worinne ihre Ehre bestehen soll. Im Reden sind sie honet, daß selten etwas ungebührliches von ihnen gehöret wird. Die Liebes-Lieder/Fluchen und Liebes-Gespräche halten sie vor was gottloses/ daher niemals eine Tochter von solchen Dingen discutiren darff. Die Unterthanen sind gegen die Höhern demüthig und geben ihnen ihren Respect, so auch die Kinder den Vätern/ und ihre größte Kunst ist/ daß sie trachten reich zu werden.

V. Die Religion ist Mahometanisch/ ausser welcher auch viel Juden aber wenig Christen daselbst anzutreffen sind. Die Araber, gebohrne Africaner und Türcken hängen alle mit einander an der Lehre des Mahomets, welche sie eiffrig propagiren. Die Juden haben hier grosse Freyheiten und gewiß mehr als in ganz Europa. In der Barbaren sind wenig Orte so die Christen aus Europa daselbst haben/ in welchen zwar die Christliche Religion blühet/ sonst aber sind die Christen Slaven/ ausser einigen freyen Ordens-Leuten/ und freyen Kauffmännern/ welche nichts Widriges befürchten.

VI. Die Barbaren hat viel Regenten: (1) haben die Spanier/ Portugiesen und andere Nationen aus Europa gewisse Stücke oder Städte: (2) die Türcken haben die Vasallen/ Barcan, Algier, Tunis, Tripoli. (3) Endlich ist der König/ welcher Fez und Marocco besizet.

§. XIII.

Wie wird die Barbarey eingetheilet?

Die Barbaren hat sechs vornehme Reiche/ welche alle mit einander in der Charte wohl zu sehen sind: Als

- I. Das Königreich Fez, lat. Regnum Fessanum.
- II. Das Königreich Marocco, lat. Regnum Maroccense.
- III. Das Königreich Algier, lat. Regnum Algericanum.
- IV. Das Königreich Tunis, lat. Regnum Tuneranium.
- V. Das Königreich Tripoli, lat. Regnum Tripolitanum.
- VI. Das Königreich Barcan, lat. Regnum Barcanum.

Num. I.

Von dem Königreiche FEZ.

§. XIV.

Was kömmt in diesem Königreiche vor?

1. Das Königreich Fez, lat. Regnum Fessanum ist gegen Abend oder Mitternacht in der Barbaren und Africa das äußerste Königreich / welches vorzeiten Mauritania Tingitana genennet worden ist.
2. Gegen Morgen gränzet es an das Königreich Algier, gegen Abend an das Atlantische Meer / gegen Mittag an das Königreich Marocco und gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer.
3. Die Breite dieses Reiches wird von Norden gegen Süden ohngefähr 80. Meilen und die Länge von Morgen gegen Abend auf 70. welsche Meilen geschätzt.
4. Das Land hat eine gesunde und temperirte Luft / dannenhero das Volck ziemlich wohlgestalt und alt wird. Es schelnet zwar als sey die Natur der Fruchtbarkeit zuwider / indem das ganze Reich voller Berge und Gebürge ist; Allein es fehlet da nichts an der Fruchtbarkeit / nichts an prächtigen Städten / noch weniger spühret man den Volck-Mangel / weil sehr viel Menschen zu sehen. Die Citronen / Pomeranzen / Feigen / Oliven / grosse Trauben / Mandeln / Datteln / Baumwolle und Flachs kan man alle in grosser Menge haben nebst vielerley andern Früchten / herrlichen Kräutern zur Arzenei und fetten Geträncke. Das Feld wird nicht allertwegen geackert / sondern bloß besäet und im May begossen / da alles in bester Art hervor kömmt. Aus den Wassern hat man delicate Fische und auf den Bergen wird das Vieh so wohl als bey uns / und die Haasen / Cameele / Füchse und dergleichen nicht rar / sondern sind in grosser Menge vorhanden.
5. Die Einwohner sind ihrer Religion nach Mahometaner / und wohnen nur die Bornehmsten in Städten / die andern aber in den Arduar, so Dörffer seyn wie die Tartarischen Horden in Asia, da sich gewisse Familien zusammen hängen und Zelte bauen / und bald hie bald dahin ziehen / damit sie sattsame Weide vor ihr Vieh antreffen mögen und ihre Bequemlichkeit haben. Eine jede solche Arduar hat ein Ober-Haupt oder Marabon, welchen sie gehorsamen und mit ihm ziehen / wohin er verlanget. Der König bekommt

inzwi-

inzwischen den zehenden Theil ihres Vermögens jährlich zur Contribution, so von ihnen Garamme genennet wird/ welche aber niemals darff erpresset werden.

§. XV.

Wer ist der Herr des Landes/ und was hat man vor Münzen?

1. Fez hat seinen eigenen König/ welchem zugleich das grosse Königreich Marocco gehöret/ daher er sich unterstanden von etlichen Europäischen Potentaten den Titul Kayser von Marocco zu erpressen/ welchen ihm einige gewegert zu geben. Nach diesen Zeiten so haben nicht nur die Herrn General Staaten in Holland/ sondern auch Frankreich diesen Herrn/ Kayser von Marocco und Fez, auch Königl. Majestät von Fez und Tafilet genennet/conf. Tract. Pacis inter Belg. & Marocco de ann. 1684. p. 494. Tom. 4. Traites de paix Treves d' Alliance, & Friedens. Tractat, so anno 1682. zu S. Germain d. 29. Januar. zwischen Frankreich und Marocco geschlossen worden.

Der jetzige König regieret sehr grausam/ ist anno 1672. zur Regierung kommen / geb. 1643. da er nach seines Bruders Tode/ Muley Archy auf den Thron kommen. Sein Nahme ist Muley Ismaël, oder wie die Relation del' Empire de Marocco p. 61. saget / Moulla Ismaël, soll schon von seiner Regierung bis hieher mehr als 30000. Mann mit eigener Hand entleibet haben/ weil sie glauben/ daß alle Seelen also bald ins Paradies fahren / so durch des Königs Hand umkommen.

Dieser Herr hat 4. Gemahlinnen/weil er vermöge der Fundamental-Gesetze nicht mehr haben darff/ hergegen hält er 400. Rebsweiber / welche alle ihre Töchter selbst ernehren müssen / so gut sie können.

2. Die Portugiesen und Spanier haben samt den Engelländern ebenfalls etwas in diesem Lande/und halten ihre Gouverneurs. Anno 1707. war in London ein Ambassadeur von dem Kayser von Fez und Marocco, welcher die Kön. Annam von Groß-Britannien versicherte/daß der Kayser/wenn man ihm den Titul Kayser geben würde/ dem Könige Carol III. in Spanien als ihren Bunds-Genossen eine

grosse Menge Pferde und auch Proviant wolte zukommen lassen. Dieser Ambassadeur ist aber alsobald ins Gefängniß gesetzt worden/ so bald er nach Marocco kommen/ weil er in London in der Kirchen das Te Deum laudamus singen hören/ und soll ihn nahe um den Kopff hergangen seyn.

3. In diesem Reiche hat man folgende Münzen:

(α) Die Ducaten aus Spanien und auch Englische / welche samt der innländischen Maticalle (so viel als ein Ducat) allerwegen gültig sind.

(β) Von Silber hat man nicht nur ganze Stücke/ sondern es werden daraus auch Blanquillen gemünzet / so ohngefähr 4. Creuzer gelten/ deren 40. ein Ducat ist. Sonst gelten auch an den Orten der Europæer jeder Nation Münzen/ davor man alles haben kan.

(γ) Von Kupffer werden zwar viel Münzen gemacht/ gelten aber nicht gerne/ sondern man braucht sie bey kleinen Einkauf als eine Scheide-Münze / heissen Feluz, und machen 24. ein Blanquille, also weniger als einen Pfennig und mehr als einen Heller.

(δ) Die Rechnung führen die Kaufleute mit und durch Onces, welches vier Blanquilles sind / doch gehet es mit Gold und Silber geschwinder fort.

S. XVI.

Was hat das Königreich Fez vor remarquable Oerter?

I. Fez, lat. Fessa oder Fezza, die Haupt-Stadt des ganken Königreiches und Zierde in ganz Africa, ja eine der schönsten Städte der Welt/ lieget am Flusse Fez, welchen man sonst den Perlen-Fluß nennet. Die Stadt ist zwar länglicht doch ins gevierdte gebauet/ deren mittelte Theil eine rechte Ebene hat / die Vorstädte aber sind auf Hügel gebauet. Es ist dergleichen Stadt in der ganken Barbaren nicht zu finden / welche so schön/ volkreich und reich wäre als diese: Denn sie hat eine sehr berühmte Universität/ samt einer herrlichen Bibliothec, daselbst mehr als 2000. der raresten MS. zu finden seyn sollen. In Neu-Fez ist der Königlische Pallast und Residenz samt allen Vornehmen/ hergegen hat die alte Stadt Alt-Fez eine vortreffliche Bestung. Die Stadt zusammen hat 80. Thore/ 200. Spitäler / und über hundert tausend Häuser / darunter aber sehr schlechte Hütten sind. Die Scribenten wollen sagen/ daß der Ort

- Ort 32. Vorstädte habe/ und unzählliche Mosqueen, darunter die größte mehr als 15000. Schritte im Umfrenß haben mag. Die Commerciën floriren vortreflich daselbst / und zehlet man in der rechten Stadt 62. grosse Kauffmanns-Plätze/ 200. schöne Gassen/ und 700. Mahometanische Kirchen.
2. Salee, lat. Sala, eine reiche / grosse und überaus volkreiche Handels-Stadt am Einfluß des Flusses Buragrag, welche einen trefflichen Meer-Hafen hat/ woselbst die Schiffe der raubenden Corsaren so hie wohnen einlauffen/ und von da in die See gehen. Diese Stadt ist sonst ein freyer Staat und Republique, stehet aber anjeko unter Protection des Königs von Marocco, am Westlichen Oceano gelegen / und macht mit den größten Staaten in Europa, als Spanien / Frankreich / Engelland und Holland / Commerciën und Freundschafts Fœdera, conf. Tom. III. & IV. Traittes de paix, Treves d' Alliance. Diese benannte Nationen haben auch ihre Consuls allda/ um ihre Interesse zu observiren. Die Stadt wird in die alte und neue getheilet. In der alten Stadt Salee ist der größte Marck-Platz / wohin die Araber vom Lande Butter/ Rüh / Schaaf und Weizen/ Gersten/ Korn/ Del nebst noch andern Lebens-Mitteln bringen. Um die ganze alte Stadt herum sind auf allen Ecken kleine Schlösser / welche aber nicht von Defension sind. Die neue Stadt ist prächtig und wird Alkassave genennet/ wiewohl andere das feste Schloß darinne also nennen / welches alleine von weiten die Gestalt einer kleinen Stadt präsentiret. Die Häuser / an der Zahl nicht mehr als 200. sind mehrentheils eingangen / denn anjeko residiret der Commandeur daselbst/ wo ehemals die alten Saleer gewohnet haben. Vorzeiten soll das Schloß der Frauen-Berg seyn genennet worden/ weil die Könige von Marocco sonst mehr als 800. Rebsweiber gehabt/ so von Verschnittenen bewahret wurden.
3. Miquenez, lat. Miquenesia, eine mittelmäßige Stadt/ samt einem schönen Schlosse/ woselbst ehemals die Könige von Fez residiret haben/ und der jetzige jezuweilen sein Divertissement suchet.
4. Arcilla, oder Arzilla, eine kleine Handels-Stadt/ woselbst ein guter Hafen zu finden ist/ gehöret dem Könige von Fez.
5. Theza, eine grosse Stadt und der Haupt-Ort in der Provinz

Chaus im Königreiche Fez, wo sich der jetzige König divertiret/ und sich ehemals etliche Könige beständig aufgehalten haben.

6. Alcaffer, oder Alcaër, ein ziemlicher Ort/ ist aber vornehmlich remarquable, weil Anno 1578. König Sebastian aus Portugall mit den Barbarn ein hartes Treffen hier gehalten/und mit 2. Mohr-ischen Königen/ so seine Gegen-Kämpffer waren/ ums Leben kommen.
7. Tetuan, lat. Tetuanum, eine schöne Stadt und Mohren Republic, daselbst ein guter Hafen ist am mittelländischen Meer/und eine vortrefliche Festung/ worinne die Räuber logiren/so das Meer verunruhigen.
8. L' Arache, lat. Lixa oder Arays auch HARIS, eine ansehnliche Stadt/woselbst der Fluß Arache ins Atlantische Meer fällt. Die Stadt hat einen vortreflichen Hafen und Haupt-Festung/ welche Citadelle die Spanier recht regulair angeleget/ aber 1681. verloren haben/und gehöret biß dato den Barbarn.
9. Rabat, eine grosse und wohlgebaute Stadt gegen Sale über/ hat eine gosse Wasserleitung/ die über 2000. Schritte lang ist. Die Kirchen/ Schlösser/ Kauff-Häuser sind alle herrlich gebauet/ohne welche in der Stadt viel Badstuben sind. Viele sagen Rabat sey wie Marocco gebauet. Bey der Stadt gegen Mittag ist ein hoher Thurn/ von welchen man über 30. Meilen in die See schauen kan.
10. Anafi, auch Aufa, eine Stadt und zerstöhretes Schloß der Araber, welche die Mohren vor bezaubert halten/ und soll daselbst ihr erster Kaysar seinen Schatz hin begraben haben.
11. Ceuta, Zeuta, lat. Septa, eine feste Stadt mit einem unvergleichlichen festen Schlosse an der Meer-Enge von Gibraltar in der Provinz Habata, welche mit einem schönen Hafen und einer guten An- ländung am Berge Avila versehen ist. Die Spanier haben so wohl die Stadt als das Schloß sehr wohl fortificiret und versehen zur Nothdurfft/ daher die Mohren den Ort von 1694. an biß jeko scharff belagert/aber in diesen 19. Jahren nichts davor ausgerichtet haben/als daß sie die Handlung aus Africa hieher sperren/ aber durch muntere Ausfälle von den Spaniern tapffere Stöße bekommen. Die Spa-

- Spanier halten allda einen Bischoff/ welcher unter den Bischoff von Lissabon gehöret.
12. Melilla, eine kleine aber starck befestigte Stadt an dem Mittelländischen Meer gelegen/ gehöret den Spaniern.
13. Pennon de Velez, lat. Rupes Velia, eine starcke Festung auf einer kleinen Insel/ welche einen schönen Hafen hat/ ist biß dato noch von den Spaniern besetzt.
14. Tabes, ist ein kleiner Ort/ gehöret den räuberischen Mohren/ und formiret eine kleine Republique.
15. Tanger, lat. Tingis, war vor Zeiten eine der galantesten Festungen und die Zierde aller Festungen der Europæischen Nationen/ liegt bey dem Fretto Herculeo oder Fretto di Gibraltar, gehörete den Portugiesen/ welche es 1661. der Cron Engelland überliessen/ welche den Ort zwar noch mehr fortificirten/ daß Tanger einen herrlichen Hafen und zwey importante Citadellen hatte. Nachdem aber die Engelländer betrachteten/ daß der Ort schier mehr zu erhalten koste/ als er Nutzen bringe/ so demolirten sie alle Fortification, verbrenneten die Häuser und zogen nach Hauß. Darauf haben die Mohren den Platz wieder aufgebauet/ daß dieser Ort bald eine gute Festung werden kan.

Num. II.

VON MAROCCO.

§. XVII.

Wo ist das Königreich Marocco gelegen/ und wie ist es samt den Einwohnern beschaffen?

- I. Das Königreich Marocco, lat. Regnum Maroccense auch Maroccanum, liegt dem Königreiche Fez gegen Mittag/ und hat mit jenem wie gesagt einen König oder Kaysar. Gegen Morgen sind die Länder Dara und Segelmesse, gegen Abend das Atlantische Meer/ gegen Mittag Tesse, und gegen Mitternacht das Königreich Fez.
2. Dieses Königreich ist eben nicht groß/ denn man rechnet von Mittag nach Mitternacht der Länge nach 50. Meilen/ und in der Breite nicht mehr als 100. Italiänische Meilen.
3. Das Reich hat unterschiedene Lust: Denn gegen Morgen ist

sie sehr gesund/ hingegen nach dem Meer zu ist die Luft nicht gar gut. Der Erdboden ist gar gütig/ und bringet Korn/Obst-Früchte/Mandeln/ Palm-Bäume/ Gold/ Silber und Kupffer hervor. Das Del ist sehr fest/ der Zucker gut/ die Gerste und Trauben samt dem Wachs überflüssig/ daß man wohl sagen möchte/ Marocco sey eine **Proviant-Kammer von Africa.**

4. Die Einwohner in Marocco sind fast des Königes Leibeigene und dürfen sich wenige ohne grosse Straffe zu besorgen aus dem Lande begeben. Die meisten sind der Mahometanischen Religion zugehan/ starck von Statur, geschickt in der Handlung und Kriege/ legen sich auf Künste und Wissenschaften/ und lassen sich den Feld-Bau angelegen seyn. Ob sie nun gleich ein vortreflich Naturell und guten Verstand haben/so muß man dennoch verlachen/ daß die Maroccaner alle Pferde heilig halten/ welche mit auf der Wallfarth zu Mecca gewesen/ und muß gewißlich einem solchen Pferde allezeit ein Page nachtreten/ den Schwanz aufheben/ tragen und die Pferde Aepffel (oder Roth) auffangen. Noch lächerlicher ist/ daß die Maroccaner/ so bald sie von einem Regen auf der Reise oder im Felde überreilet werden/ alsobald die Kleider ausziehen/ sich darauf setzen/ damit die Kleider trocken bleiben mögen/da sie doch Noth leiden müssen. Conf. nov. Relation de l' Empire de Maroc.

5. Von diesem Königreiche und von Fez, schreibt sich der Kaysar vornemlich eine Majestät/ wie oben gedacht worden/ und ist Marocco ein Stück von dem alten Mauritanien.

§. XIIIX.

Wie wird Marocco eingetheilet?

Marocco hat viel Provinzen und viel Städte/ davon wir die vornehmsten anmercken wollen/ also ist

I. Marocco in specie, darinne:

I.) Marocco, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches/ eine sehr weitläuffrige Stadt/ worinne vorzeiten die Cherifs oder Ober-Fürsten residiret haben. Nach der Zeit ist die Stadt nicht mehr so Volkreich als sonst/ und gehet immer ein Gebäude nach dem andern ein. Die Stadt liegt am Flusse Niffis in einer grossen Fläche am Berge Atlas, ist mit einer hohen Maur/ starcken Thürnen und vielem Boll-

Bollwercken und tieffen Graben verwahret. Die Handlung wird sonderlich mit Tüchern getrieben/und findet man schöne Fabriquen. Daselbst/ daß auch die Frankosen gar ihre Consules halten. Der Königlische Pallast ist sehr alt und groß/ daß man ihn von ferne als eine kleine Stadt betrachten könnte. Man findet darinne mehr als 30. grosse Zimmer/ mit einem herrlichen Tafel-Saale/ welche sämtlich so wohl von innen als aussen mit herrlichen und zierlichen Bildwercken gezieret sind. Mitten an dem Pallaste stehet ein vortreflicher Brunn/ welcher ein Thurn-Gerüste von weissen ausgehauenen polirten Marmor hat/so sehr wohl anzusehen. In dem ersten Hofe des Königlischen Pallastes findet man drey prächtige Gebäude mit wunderbaren Spring-Brunnen/ welche ihr Wasser in Marmor-steinerne Fässer springen lassen/gezteret. In dem andern Hofe sind etliche Lust-Gänge/deren Dächer auf lauter weissen Marmor-steinernen Pfeilern ruhen/ so sehr herrlich auspoliret und ausgehauen sind. Neben dem Königlischen Schlosse ist endlich die Juden-Stadt/ welche sehr starcke Mauren und nur ein Thor hat/ so von den Mohren verwahret wird. Die Relationes sagen aus/ daß daselbsten mehr als 4000. Juden wohnen/ welche dem Könige eine gewisse Schatzung jährlich geben/davor sie Freyheit zu wuchern und zu handeln haben. Die Häuser der Stadt sind schlecht und niedrig von Holz und Leimen gebauet/doch noch etwas mit Kalck von aussen bestrichen. Der Vornehmen Häuser sind zum Theil mit Steinen hoch aufgeführt/ und haben die meisten einen Thurn/ worauf man sich zu kühlen pfleget. Die Kirchen sind mehrentheils von Steinen und prangen inwendig mit Pfeilern von Marmor, und allerhand Mahometanischen Abgöttereyen. Die Dächer der Häuser/ Kirchen und Palläste sind platt/ und die mehresten Mosqueen sind mit Bley gedecket. Es wollen aber einige sagen/ daß die Frankosen angeben/ wie man die Häuser nach Europæischer Bau-Kunst aufführen könne/ welches auch practiciret würde. Um Marocco ist der Erdboden so trächtig/ daß die Trauben einen halben Theil grösser als in Spanien wachsen/doch das ist eine Schande/wenn die Scribenten sagen/ sie wären so groß/ wie bey uns die Hühner-Eyer. Bey dem Königlischen Pallaste soll ein Thurn seyn/ auf dessen höchster Spitze vier güldene Aepffel seyn/welche die abergläubischen Einwohner hoch

her als zwey hundert tausend Cronen halten. Diese Aepffel sollen bezaubert seyn/ (sind aber Fabeln) weil sie niemand von der Stelle bewegen könne. Der Künstler der solche Aepffel gemacht/ soll gewisse Geister beschworen haben/ welche nunmehr verpflichtet sind/ solche zu bewahren. Alleine dieses alles sind sanffte Gedichte/ welche den Einwohnern vorgeschwazet worden/ denn es haben sehr viel Könige bereits solche wollen holen lassen/ damit sie vermeynen/ gegen ihre Feinde formidable zu seyn; Doch wenn solches hat sollen ins Werck gestellet werden/ so haben sich die Einwohner ganz rebellisch aufgeführt/ und vorgegeben/ solche Aepffel wären eine Zierde der Stadt und Beschützung ihrer Freyheit/ dürfften dannenhero niemahls aus Marocco kommen. Anno 1500. hat sonderlich der König von Marocco solche zu Werbung der Soldaten gegen die Feinde employiren wollen; Allein die Maroccaner haben dem Könige zu verstehen gegeben/ daß er die Aepffel und Stadt beschützen nicht aber berauben müste/ sonst wolten sie sich selbst schützen/ hat also der König Gott gedancket/ daß er Friede behalten. Die Mohren geben gar vor/ der Teuffel werde demjenigen den Hals brechen und herab stürzen/ welcher diese Aepffel holen werde.

2.) Montferrat, der vortrefliche Lust- und Baum- Garten/ etwa eine halbe Stunde von Marocco, woselbst sich der Känser öffters divertiret. Dieser Garten ist mit unzähligen Limonien/ Datteln/ Pomeranzen und Del-Bäumen reichlich versehen/ welches bey den Blüthen und Frucht bringen tausendfache Ergezung machet. Aus dem Gebürge kommt ein klares Wasser/ welches den Garten durchfließet und überall befeuchtet/ weil es zur Rechten ein und zur Linken ausfließet. Die Teiche werden von diesem Glusse angefrischet/ und haben sehr schöne und delicate Fische. Mitten im Garten ist ein viereckter Platz/ an dessen jeder Ecke ein Leopard von weissen polirten Marmor mit schwarzen Flecken stehet/ so sehr wohl passiret. Gleich in der Mitte dieses Platzes ist eine Säule oder Statue von Marmor, worauf ein Löwe sitzt von polirten Marmor, aus dessen offenen Rachen ein sehr helles Wasser springet/ davon die umstehende Gewächse befeuchtet werden.

* Bey diesem Königlichem oder Känserlichen Lust-Garten/ ist ein sehr grosser Thier-Garten/ worinne Hirsche/ Löwen/ Elephanten in grö-

ser

ser Menge anzutreffen sind/ damit der Kaysers sich samt dessen Hoff-
stadt jezuweilen erlustiget.

- 3) Mojodor, ist eine kleine Insel/ worauf etliche rare Gold-Minen
angetroffen worden. Dannenhero der Kaysers dorthin ein festes
Castell gebauet Marocco genannt nach der Haupt-Stadt/ worinne
eine starcke Besatzung gehalten wird/ damit niemand die Insel und
Gold-Minen beraube. Die Insel liegt nicht über 2. teutsche Mei-
len von dem festen Lande.

II. Dukale, eine Provinz/ darinne

- 1) Mazagan oder auch Magazan, lat. Mazaganum und Magasanum
eine kleine aber volkreiche und starck fortificirte Stadt/ gegen dem
Einfluß des Flusses Ommirabi, an der Nordlichen Küste gelegen/
gehöret den Portugiesen/ welche hier grosse Handlung treiben.
- 2) Saffi, eine schöne Handels-Stadt/ welche mit einer starcken Maur/
24. Wach-Thürnen und einer guten Guarnison versehen ist/ daß ihr
so leicht ein Feind/ ohne gröste Force zu brauchen/ nicht bekommen
kan. Der König in Frankreich hält wegen der Handlung einen
beständigen Consul allda/ damit er nicht möge hintergangen/ und die
Kosten umsonst angewendet werden.
- 3) Azamor, eine grosse Stadt/ welche unter der Gewalt der Mohren
stehet/ welche eine sehr wichtige Guarnison wider den feindlichen
Einfall allda halten und täglich besser befestigen und anbauen.
Die Stadt ist überaus volkreich und soll mehr als 7000. Häuser
haben/ da sie Anno 1513. vor der Eroberung nicht mehr als 5000.
gehabt/ so alle von König Emanuel aus Portugall ruiniret worden
sind.

III. HEA eine Landschaft/

Welche gegen Morgen an den Fluß Ecifelmeli, gegen Abend an den
Oceanum, gegen Mittag an das hohe Gebürge Atlas und gegen Nor-
den ebenfalls an den Oceanum gränzet. Dieser Landschaft Ein-
wohner sind viel ärger/ als diejenigen so in der vorhergehenden Pro-
vinz wohnen/ halten nichts von Kleidern/ sondern bedecken den hal-
ben Leib mit wöllenen Tuche/ davon sie auch eine Strieme machen um
den Kopff/ doch daß der Scheitel bloß bleibet. Sie säen oder bauen
gar keinen Flachs und tragen keine Hembde. Die Weiber sind heßlich
und

und die Männer wohl gestalt/welche ihren Bart nicht ehe lang wachsen lassen/biß sie gehenrathet haben. Hier sind

- 1) Tedyft, oder Tedyt, eine alte und wohlgebaute Stadt/ worinne mehrentheils Juden sind/ so aber immer Anfechtung haben. An. 1514. ist die Stadt fast ganz und gar ruiniret/ hernach aber wieder gebauet worden.
- 2) Tefegdelt, eine der festesten Berg-Städte/ welche zwar schwache Mauren hat/ ist aber rund umher mit unersteiglichen Felsen umgeben/ welche viel fester als ordentliche Fortificationen sind/ weil sie mit Canonen nicht mögen zerschmettert werden.
- 3) Agobel, eine wichtige Festung und Berg-Stadt/ welche mit starcken Mauren umgeben/ und mit einer wichtigen Mannschafft versehen ist.

IV. Sus. lat. Susa.

Ein Königreich/welches einige zu Biledulgerid ziehen/so ich aber viel lieber hieher setze/ weil es längst dem Atlantischen Meer zwischen Marocco und Telle liegt/und dem Könige von Marocco zustehet. Darinne sind

- 1) Messe, eine grosse Stadt so in drey Theile getheilet wird/ deren jeder eine besondere starcke Ring-Mauer hat. Ausserhalb dieser Stadt soll eine grosse Mosquee stehen/ welche Pfeiler von Wallfisch-Beinen haben soll. Die Einwohner geben vor/ wie ihre Geschicht-Bücher referirten/ daß Jonas hier sey von dem Wallfisch ans Land geworffen worden/ welcher hernach in der Kirche erschienen wäre; Dannenhero diese Kirche besonders in grossen Ehren gehalten wird. Da es nun oft geschiehet/ daß die Wallfische bey dieser Stadt stranden/ so glaubt der gemeine Mann der Himmel habe dieser Mosquee die Würckung und Krafft mitgetheilet/daß alle vorüberschwimmende Wallfische hieher gezogen werden und sterben müssen.
- 2) Tarudant, soll die Haupt-Stadt der Provinz seyn/ welche sehr lang ist aber nicht breit/doch mag sie im Umfrenß vier teutscher Meilen seyn.
- 3) Tagoast, ein schöner Ort/woselbst der heilige Augustinus geboren worden/ welcher von allen Einwohnern biß dato verehret und die Mosquee nach seinem Nahmen genannt heilig ist.

- 4) Gared, eine treffliche Handels-Stadt woselbst das meiste Leder be-
reitet wird in ganz Marocco und wird unter den Namen Marocker
Leder in größter Menge nach Europa übergeführt.
- 5) Tezeu, eine feine Stadt / so man fast vor die älteste der ganzen
Landschafft oder Königreichs Susæ halten will.

V. Haskore oder Eskure.

Eine schöne Landschafft zwischen denen Provinzen Marocco in spe-
cie, Duckale und Tedle, ist unter allen schier die gesegnesten an Po-
meranzen / Amarellen und andern Früchten. Die Einwohner sind
auch vor allen geschickt zur Handlung und allerley Künsten und Wis-
senschafften / daß die Europæer mit diesen gar gerne umgehen. Dar-
inne betrachten wir vornemlich :

- 1) Elmadine, eine wohlgebaute aber offene Stadt / woselbst sehr
weiß und schön Frauen-Zimmer ist / welches so wohl mit den Eu-
ropæern als auch Africanern gar gerne conversiret und auch cour-
tesiret.
- 2) Tagodast, eine ansehnliche Stadt / welche mit Tagoast in dem Kö-
nigreiche Susa nicht muß confundiret werden. Dieser Ort hat
vortrefliches Honig / dessen zweyerley ist / eines weiß wie Milch / das
andere gelbe wie Gold. Die rothen Rosinen so hier wachsen sind
ziemlich groß und fett / daß ihnen die Europæer den Namen scherz-
weise / Hünner-Eier gegeben haben / daher die Scribenten sagen / daß
hier die Rosinen so groß als Hünner-Eier wüchsen. Das Frauen-
Zimmer ist überaus zart und schön / und hat ein Naturell zur Amour,
daß sie auch keinem etwas versagen / wenn es nur heimlich und nicht
gar zu öffentlich geschehen kan / denn um den Ausgang bekümmern
sie sich nicht / weil keine Hure gestraffet wird.

VI. Die Landschafft Tedle

Liegt am Gebürge Atlas und ist fruchtbar und lustig / nur schade ist es /
daß die mehresten Einwohner faule Menschen sind / welche weder zur
Handlung noch Wissenschafften / Künsten und Arbeit Lust haben.
Ihre beste Profession ist Rauben und Stehlen / damit bringen sie die
Tage lebenslang hin / und vergessen allen Kummer. Hier betrachten
wir

- 1) Tefze, eine grosse und volkreiche Stadt / mit einer Maur und
vielen Thürnen umgeben. In der Stadt sind über 60. Mosqueen
und

und Tempel/ welche mehrentheils im Stande sind/ daß sie besucht werden.

- 2) Ziribet, eine Stadt auf einem Berge/ welche zur Noth als eine Festung kan defendiret werden/ ist auch allezeit wohl besetzt/ und ohne die Guarnison volkreich.

VII. Das Königreich Tafilet.

Ist zwischen dem Reiche Sara, Dara, Marocco und Segelmesse, ist sehr bergicht und dennoch wachsen sehr viel Dattel-Bäume daselbst. Dieses Königreich besizet der König alles leibetgen. Darinne ist.

- * Tafilet, eine schöne Stadt an dem Flusse gleiches Namens/ hat eine vortrefliche Situation und ein festes Schloß.

VIII. Gezule.

I. Eine wichtige Landschaft/ welche sehr fruchtbar an Gerste ist. Die Berge und Thäler haben herrliche Vieh-Wende/ weil man hier das Vieh vor den größten Reichthum hält/ dessen eine grosse Menge aufgezogen wird. Auf den Bergen sind die schönsten Kupffer- und Eisen-Gruben/ aber wenig oder anjeko gar keine Silber-Minen. Die Einwohner sind tapffere Soldaten/ aber sehr barbarisch und zu andern Künsten ungeschickt/ tragen kurze wüllene Hemde/Röcke ohne Ermel/so ihnen biß auf die Waden reichen/und Hüte von Dattel-Blättern. Ihr gankes Humeur ist traurig/ barbarisch und dabey haben sie einen tummen Verstand als ein Ochse. Sie haben vorzeiten einmal die Courage gehabt mit 62000. Mann die Stadt Marocco zu überfallen und zu verwüsten/ welche sie zur Noth auch anjeko noch auf die Beine bringen solten/daherv sie vor den Arabern nichts zu fürchten haben.

II. So viel ich weiß sind biß dato noch keine Städte in Gezule, sondern lauter offene Dörffer/ welche mannmahl auf die tausend Hütten haben/ darinne so wohl Menschen als Vieh logiren. Johann Friedrich Pfeffinger in Geographia pag. m. 756. sagt so: Gezule, ubi non nisi oppida muro carentia.

IX. Dara auch Darha.

Ist eine grosse Landschaft in Biledulgerid gelegen/ welche wir um des willen dahin verspahren/ ob sie gleich dem Ränser von Marocco und Fez gehöret.

Von dem Königreiche ALGIER.

§. XIX.

Was ist nöthig von dem Königreiche Algier zu mercken?

I. Das Königreich Algier, wird auch Alger genennet/ lat. Regnum Algericanum, welche Gegend vor Zeiten Numidia geheissen hat. Gegen Morgen hat Algier das Königreich Tunis, gegen Abend das Königreich Fez und Marocco, gegen Mittag den Berg Atlas und Bilidulgerid, gegen Mitternacht aber das Mittelländische Meer/ worauf die Räuberer getrieben wird.

II. Dieses Königreich hat einen ziemlichen Umfang/ und wird die Länge auf 200. Italiänische Meilen/ die Breite aber nur auf 70. gerechnet.

III. Die Luft ist an etlichen Orten sehr hitzig und an wenig Orten temperiret. Dannenhero hat es eben solche Beschaffenheit mit dem Erdboden/ daß an etlichen Orten grosse Wüstenenen anzutreffen sind/ wo Löwen/ wilde Schweine/ Stachel-Schweine/ Straussen/ Hirsche/ Cameele/ Affen und dergleichen auch allerhand Feder-Wildpret anzutreffen ist. Um Telenfin ist das Land so trocken als anderswo/ dannenhero die Berge die schönste Weide vor das Vieh/ und die Thäler schön Gras und mancherley Gewächse hervor bringen. An den Gebürgen gegen Abend zu hat man Getränke und die herrlichsten Früchte.

IV. Die Einwohner kennet man aus den Gazetten mehr als zuwohl/ denn dieses sind die ärgsten See-Räuber dieser Gegend/ welche der Mahometanischen Religion zugethan sind/ und werden von dem Divan oder grossen Raths-Collegio registret.

V. Vor alten Zeiten hatte Algier seinen eigenen König/ daher auch die Republique den Titul behaltē/ nach der Zeit aber ist sie unter des Türckischen Groß-Sultans Schutz getreten und formiret eine Republique. Der Groß-Sultan hält zwar einen vornehmen Bassa daselbst/ welcher aber im Divan gar nichts zu sprechen hat/ sondern fordert bloß jährlich den Tribut vor seinen Groß-Sultan ein.

VI. Der Divan oder das Raths-Collegium, samt dem Staats-Rath bestehet aus den hohen Officiren der Janitscharen/ deren Age Präses

ses darinne ist. Diesen Rath darff der Bassa niemals ohne special Erlaubniß besuchen noch betreten/sondern hält seinen Staat vor sich. Die Republique Algier hat sich gegen die grösten Potentaten in Europa formidable gemacht und bald mit einer ansehnlichen Macht Krieg geführet / bald auch Frieden und Allianzen nach Belieben gemacht. Denn so wohl zu Wasser als zu Land halten sie allezeit viel Soldaten / daß sie im Fall der Noth sich defendiren können. Ja ein jeder Einwohner in Algier ist abgerichtet zur Räuberey/ welche jederman vergönnet wird/ dannenher Engelland/ Spanien und Frankreich mit diesen Leuten viel zu thun haben. Der Divan bekommt von dem Raube seine Portion, damit er zu Frieden ist/ es mag rauben wer da will.

S. XX.

Was sind aber in dem Königreich Algier vor Plätze?

- I. Algier, Alger, auch Algezir oder Gezaira, lat. *Algeria* und *Alger-cum*, die Haupt-Stadt und Bestung der ganken Republique, worauf alles in allen beruhet. Der Ort ist ein armes Raub-Nest/ liegt an einem Berge am Mittelländischen Meer / ist sehr volkreich/ groß / wohlgebauet und vortrefflich verwahret mit Mauren/ welche allerwegen mit Bollwercken/ festen Thürnen und Schanzen versehen sind. Der Hafen der Stadt ist vortrefflich/ wird durch ein gar festes Schloß beschützt/ aber zu nichts gebraucht/ als zur Ausrüstung grosser Menge Raub-Schiffe / und gehet die Handlung daher nicht sonderlich. In der Stadt sind viel Mohren/ auch Türcken und Jüden. Daß aber Algier so important sey/ hat sich zu unterschiedenen mahlen ausgewiesen. Anno 1541. muste Carolus V. Kaysar und König in Spanien die Belagerung mit Verlust vieles Volcks und tapfferer Officiers aufheben. Die Franzosen waren anno 1683. und 1688. der festen Meinung sich des Raub-Nestes zu bemächtigen/ mußten aber mit grossem Verluste abziehen/ und hernach mit den Räubern einen zwanzig jährigen Stillstand machen. Die Gebäu der Stadt sind vortrefflich und die Mosqueen wohl gezieret. Das Hauß des Raths soll von lauter Marmor glänzen / und der Pallast des Türckischen Bassen sehr prächtig aufgeföhret seyn / mit zwey galanten Gängen von dem herrlichsten Marmor, so gleich übereinander gebauet und vortrefflich

- lich ausgehauen seyn sollen. Über diese mag auch der ganze Palast von lauter Marmor steinern Pfeilern und Mauren prangen/ daß man leicht glauben kan/ Algier sey keine unebene Stadt. Der Cardinal Ximenes soll einst gesagt haben: Wann man Algier könnte erobern/ ich glaube man solte daselbst alleine so viel Mittel und Baarschafften finden/ dadurch ganz Africa könnte gewonnen werden.
2. Constantine, eine grosse Stadt / und die Haupt-Stadt des Königreiches gleiches Namens/ welches nun mit allen Zugehör denen von Algier gehöret. Diese Stadt liegt weiter gegen Morgen und ist sehr wohl verwahret.
3. Telenfin auch Tremesin, lat. Telenfium, ein ziemlich Königreich oder Landschaft/ deren Haupt-Stadt gleichen Nahmen führet/ gehöret schon lange Zeit denen von Algier. Die Stadt ist groß und wohl gebauet/ daß sie viel schönere Häuser als die Haupt-Stadt der ganzen Republique Algier selbst hat / welche allesamt sehr hoch aufgeführt seyn. Die Häuser sind mit Gärten versehen/ worinne allerley Früchte und wohlriechende Blumen angetroffen werden/ welche den Ort um den halben Theil weitläufftiger machen. Die Stadt Telenfin hat 5. Thore und stecket voller Menschen. Die Thore sind sämmtlich mit Zug-Brücken und Bollwercken versehen/ und die Stadt wird auch durch ein festes Schloß defendiret/ auf welchen sehr viel Zimmer/ Lust-Gemächer und grosse Säle zu finden/ worinne sich der Janitscharen Officiers divertiren. Die Gassen sind weit/ mit Ketten verwahret und ansehnlich. Die Kirchen oder Mosqueen sind groß und fast noch feiner/ als die zu Algier gebauet.
4. Hubet, eine mittelmäßige Stadt eine starcke teutsche Stunde von Telenfin, welche mit wichtigen Mauren versehen ist. Der Ort soll von den Römern erbauet worden seyn/ und vorzeiten Mujare geheissen haben.
5. Bugia, eine artige Stadt mit einem importanten Hafen an dem Mittelländischen Meere auf einem Hügel gelegen/ welche mit guten Mauren und festen Thoren versehen ist. Die Stadt hat sehr viel Mosqueen, welche alle wohl gezieret sind. Die Gassen sind breit und allerwege mit hohen Pallästen versehen/ darunter sonder-

- lich die Hospitäler/ Clöster/ Herbergen und Gericht-Häuser zu sehen. Der Marck-Platz ist überaus weitläufftig / und kan man zu gewisser Zeit allen Vorrath nach Belieben haben. Die Stadt ist ohne die festen Mauren mit einem ansehnlichen Citadell versehen.
6. Bona, ein alter und bis jezo ansehnlicher Ort / welchen man vor dessen Hippon genennet / woselbst der H. Augustinus Bischoff gewesen. Die ganze Gegend wird vor die gesegnesten in Algier gehalten/ weil weder an Ochsen/ Kühen/ Schaafen/ Fischen/ und andern Thieren Mangel ist/welche sattsame Wende haben. Der Erdboden giebt Getreide/ rothe Brust-Beere/ Feigen/Aepffel/Birn/Melonen und noch viel andere Früchte heraus / welches man nicht genug beschreiben mag.
7. Tefrese oder Tefezache, eine weitläufftige Handels-Stadt in einer grossen Ebene vier teutsche Meilen von Telenfin gelegen/ woselbst die Algierer einen Commandeur haben / welcher die ganze Gegend regieret/ und dem Divan communiciret/ was etwa vorgehet.
8. Gigeri oder Gilgel, lat. Igilgelium, ist ein berühmter Hafen/ dabey ein grosses Dorff und Citadell zu sehen/ welche Anno 1664. von den Frankosen mit Force emportiret/ aber geschwinde wieder verlassen worden / nachdem es die Räuber von Algier wieder besetzt haben.
9. Marfaquivir, ein vortreflicher Hafen nicht weit von der wichtigen Bestung Oran, woben anjeko ebenfalls etliche Schanzen sollen angeleget worden seyn / damit die Spanier/ denen der Hafen gehöret/ sich wider die Mohren schützen mögen.
10. Oran, lat. Oranium, die Welt beruffene und vortrefliche Spanische Bestung in Algier, welche von 200. Jahren her von den Spaniern besessen/ und mehr als zehnmal wider der Mohren Anfälle von den Spaniern glücklich defendiret worden ist. Die Stadt liegt auf einer Höhe und ist wohl fortificiret und durch 2. Castelle beschützet/ deren eines Almanza das andere Fort Philippi genennet wird/wodurch so wohl die Stadt als auch der herrliche Hafen sicher gemacht wird. Anno 1707, wurde die Bestung Oran mit einem sehr grossen Schwarm der besten Soldaten von Algier aus belagert/

gert / welche auch d. 2. August. das Glück hatten / daß sie das Fort Philippi von einer Batterie durch 7. Stücke so beängstigten und den 9. darauf mit 500. auserlesenen Soldaten den ersten Sturm thaten / anfangs aber geschlagen wurden / und zum andernmahl wurden 200. Barbarn getödtet / zum dritten aber endlich das Fort erobert / ohngeacht 500. Soldaten von den Spaniern darinne waren / welche mit Lebens-Mitteln und Munition überflüssig versehen gewesen. Endlich ist denen von Algier gelungen / daß sie die vortrefliche Stadt und Bestung Oran 1708. selbst bekommen haben / deswegen zu Algier alle Krahm-Laden geschlossen worden. Die Gefangene sind nach Algier gebracht worden / worunter auch 8. Maltheser Ritter / und viel vornehme Bürger von Oran sind / so als Sklaven darnach verhandelt worden. Diese Eroberung verursachet der confuse Zustand in Spanien / deswegen man nicht zeitlich succurriren können. Nun ist daselbst das Schloß Almanza nebst noch zwey Forten übrig / welche aber die Spanier gegen eine solche grosse Macht der Barbarn nicht lang defendiren werden.

Num. IV.

Von dem Königreich TUNIS.

§. XXI.

Was ist von dem Königreich Tunis zu mercken?

- I. Das Königreich Tunis, lat. Regnum Tunetanus, gränzet gegen Morgen an das Königreich Tripoli, gegen Abend an das Königreich Algier, gegen Mittag an den Berg Atlas, und gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer / daraufes eben grosse Räuber treibet.
- II. Die Länge wollen die Geographi auf 10. / die Breite aber auf 70. teutsche Meilen rechnen. Das ganze Königreich hat zwar eine ziemliche gesunde Luft / ist aber gegen alle vier Plagas mundi anders beschaffen. Gegen Morgen ist der Erdboden dürre und mehrentheils unfruchtbar / gegen Abend ist der allerbeste und fruchtbarste Theil / gegen Mittag auf den Gebürgen sind nichts als Löwen / Pomeranzen / Citronen / Limonien / Datteln und viel andere Bäume / doch sind auch noch etliche Del-Bäume und eine grosse Menge Rosen-Stöcke vorhanden / hergegen ist gegen Mitternacht um

Tunis herum das Getrände sehr theuer / weil die Dürre viel Wüsteneyen machet / und wo ja ein fruchtbares Land ist / so sind die Einwohner vor den streiffenden Arabern nicht sicher / daher Gärten / Felder / und die Früchte durch Mauren eingeschlossen und durch Völcker bewachtet werden. Auf den Gebürgen findet man die Fasanen / Straussen / Rebhüner / auch Ochsen und Löwen / Affen / Schlangen und in den Thälern Enderen / Hasen und Rehe / nebst noch viel andern Thieren.

III. Von den Flüssen sind diejenigen berühmt / welche auf den Reisen passiret werden / als der Quadilbarbar und Madriga. Die Autores berichten / daß die Reisende den Quadilbarbar zwanzig mal passiren müßten / ehe sie von Bona auf Tripoli kämen / so aber nicht mehr als 4. mal geschehen darff.

S. XXII.

Wer regieret in Tunis und was sind vor Städte darinnen zu finden?

Tunis ist zwar ein Reich / so vor Zeiten unter einem Könige gestanden / davon es aber nichts mehr als den Titul erhalten. Nach der Zeit hat der Staat sich in eine Republique verwandelt / welche von dem Divan regieret wird. Damit aber der Divan oder das grosse Raths-Collegium eine höhere Autorität gegen die Exteros haben möge / so präsentiret man allezeit einen Day oder Obristen / welcher Präsident darinnen ist.

Dieser Day hat allerwegen zu befehlen über peinliche und andere Staats-Sachen / setzt Richter / doch alles mit Genehmhaltung des Raths-Collegii, damit er nicht deren Respect vorbegehe. Die gesamte Bürgerschaft und Grossen ertheilen ihre Vota, wenn ein solcher erwählt wird / damit alles ordentlich frey und nicht gezwungen ergehe. Der Türcke hat zwar daselbst wie zu Algier einen Bassa, welcher aber nur das Schutz-Geld jährlich einfordert / im übrigen in keiner Consideration stehet. Dieser Republique grösstes Einkommen ist / daß sie (I.) viel Getrände auf Italien aus Africa führen. (II.) grosse Raubereyen wie die zu Algier treiben. In diesem Reiche sind folgende Städte /

I. Tunis, lat. Tunes, oder TUNETUM, eine grosse / reiche / feste / Völckerreiche und sehr mächtige Stadt / das Haupt der ganzen Republique, liegt

liegt am südlichen Ufer des Meer-Busens von Goletta, und hat etwa eine gute teutsche Meile im Umkreis. Die Stadt hat sehr hohe Mauren und viel starcke Thürne und Bollwercke / und mögen die Mauren über 40. Ellen hoch seyn / ohne welche der Ort noch eine vortrefliche Citadelle hat / welche mit allem reichlich versehen ist. Die Stadt hat herrliche Palläste / worunter das Schloß / das Gerichts-Hauß / Kauff-Hauß / der Pallast des Türckischen Bassen / die grosse Mosquée die vornehmsten sind. Über diese hat man noch eine Schatz-Kammer / woselbst das Gesetz-Buch des Lehrers Elmuachidius verschlossen ist / von welchem die Könige so viel hielten / daß sie auch ihren Ursprung daher führen wolten / und vor die größte Ehre hielten / wenn sie selbst in Streitigkeiten des Gesetzes zu Rathe gezogen wurden; Doch anjeko haben die von Tunis weder König noch Estim von dem Elmuachidio, noch von seinem Buche. Anno 1545. eroberte Kayser Carolus V. die vortrefliche Stadt / (sie war aber damals nicht so fest als jeko /) und reformirte er den ganzen Staat der Republique: Denn a) setzte er den König Muleasem wieder ein / welcher von dem berühmten See-Räuber Ariadeno Barbarossa war verjaget worden. b) Setzte er die vornehmsten Herrn des Raths ab und andere ein / dazu wohl gar etliche Spanier kamen. c) Raubete man etliche Schatzbarkeiten / welches auch der König Muleasem willigen mußte / weil er durch des Kayfers Hülffe wieder auf den Thron gelangete. Allein die letztern Dinge schmerzten die von Tunis so sehr / daß so bald Carolus V. den Rücken wendete / der König verjaget und doch endlich recipiret wurde / daß auch 1570. sein Sohn Amida den Thron noch mainteniret hat / biß er von den Türcken überhauffen geworffen worden. Anno 1574. erhielten die Christen zwar einen grossen Sieg zur See wider den Türcken / und Johannes ab Austria Prinz von Spanien eroberte mit der Flotte den Hafen Golette und sprengete aus / daß das ganze Königreich sein eigen bleiben sollte; darauf kam gleich das Jahr der Türckische Bassa Sinan, welcher die Spanier ganz aus Africa jagte. Von der Zeit sind in Tunis Türcken / Jüden und viel Mohren / welche die grausame See-Räuberey auf dem Mittelländischen Meer treiben / und viel Gefangene hieher bringen als Slaven und Leibeigene / daß also auch Tunis nichts anders als eine Aristocratische Regierung hat / und

mit dem Nahmen wie Algier eines Raub-Nestes betituliret wird. Die Priester / Richter / Gelehrten / Rathsherrn und Kaufleute kleiden sich ganz ehrbar / haben Türckische Bünden auf dem Haupte / welche mit langen leinen Tuche umwunden sind / doch haben die Räuber und Kriegs-Leute auch Federn darauf und andere Zierrathen. Das Frauenzimmer in Tunis ist sehr venerisch / daß auch dergleichen nicht zu ersättigen ist. Und wenn die Europæer solche bekommen / so werden sie schier wie eine tolle Bestie tractiret. Das reiche Frauenzimmer kleidet sich propre, und behänget das Angesichte mit Tüchern / wenn es auf der Strasse gehet. Diese Stadt soll von Ruderibus der vortreflichen Stadt Carthago erbauet seyn / welche nicht weit davon gestanden / und ihre Rudera noch zu sehen sind / ob sie gleich schon anno M. 3804. von den Römern auf den Grund versthret worden / nachdem sie 118. Jahr mit denen Carthaginensern Krieg geführet hatten.

2. Golette, lat. Gulletta, oder Galatha, eine unvergleichliche Festung und Hafen auf einem Berge in einer kleinen Insul am Golfo von Tunis, ist der Festung Tunis Vormaur.
3. Marfa, ein kleiner Ort / ist nur deswegen merckwürdig / weil er gleich an die Rudera der vortreflichen Stadt Carthago gebauet ist.
4. Susa, eine ziemliche Stadt / welche grosse Verfehrung in der Handlung macht / wird auch wegen ihres Hafens besucht / so samt der Stadt durch eine Citadelle beschützet wird.
5. Mahometa oder Machometa, auch Hammametha, eine grosse Stadt am Mittelländischen Meer / davon der Golfo daselbst also genennet wird. Die Stadt ist wohl verwahret und Volckreich.
6. Napoli de Tunis, eine kleine Stadt / etwa 3. teutsche Meilen von der Stadt Tunis, welche nicht sonderlich Volckreich ist / als was Gärtner und etliche Räuber sind / so nicht mehr fortkommen können.
7. Biserta, eine weiträufftige und wohlverwahrte Handels-Stadt / dabey aber ein vermaledenes Raub-Nest / liegt an der Küste / und hat einen grossen und tieffen Hafen / woselbst auch die vornehmsten See-Räuber ihre Schiffe haben. Die Einwohner haben die Art / daß

daß sie alle Jahr um das H. Oster-Fest ihre Mosqueen und Wohn-Häuser weihen. Sonst sagen die Geographi als wenn Biserta der alten Utica wäre.

8. Beja, eine Volkreiche Land-Stadt/ in welcher Gegend das meiste Getrände im Königreiche Tunis wächst/und ist der Erdboden so fett und trüchtig/daß man saget: Wenn solcher Städte noch mehr als Beja wären/ so würde so viel Geträyde vorhanden seyn/ als Sand am Meer.

9. Caroan, eine grosse aber nicht Volkreiche Stadt/so vor Zeiten Tis-deus geheissen/ hat eine unfruchtbare Gegend und Ebene/ liegt 4. teutsche Meilen von dem Mittelländischen Meere. In dieser Gegend soll der Masinissa König in Numidien/welcher von den Carthaginensern eingesetzt wurde/ aber hernach als er 60. Jahr regieret/ mit ihnen zerfiel/und der Carthaginenser Hauptmann Asdrubal II. in Gegenwart des Römischen Feldherrn Scipionis in die Flucht geschlagen haben. Dieser Masinissa hat 54. Söhne gezeuget/und ist 90. Jahr alt worden/ endlich ist er zwey Jahr vor der Zerstörung Carthago gestorben.

Num. V.

Von dem Königreiche TRIPOLI.

§. XXIII.

Was ist anierzo das Königreich Tripoli, und was hat es vor Städte?

I. Das Tripoli, lat. Regnum Tripolitanum, ist nichts anders als eine freye Republique, welche jedoch aus freyen Willen dem Türcken Schutz-Geld zahlet/welcher auch deswegen einen Bassen da hält/wie zu Tunis und Algier. Den Titul hat man in der Historie und Geographie deswegen behalten/ weil es vor Zeiten unter einem Könige gestanden hat/ von dessen Joch die Republique sich endlich loß gewißelt/ und das Aristocratische Regiment erwehlet.

II. Dem Staat stehet ein Day vor/ so etwa die Dignität eines Italiänischen Doge hat/ so von den Zöllen sein Einkommen ziehet. Nach diesem Day ist der grosse Divan, oder Rath/ welche diesen erwehlen/ und mehrentheils aus der vornehmsten Bürgerschaft besteht.

- III. Das Land gränzet gegen Morgen an Barcan, gegen Abend an Tunis, gegen Mittag an das Gebürge Atlas, gegen Mitternacht an das Mittelländische Meer und hat in der Länge 200. und in der Breite 60. welsche Meilen. Die Luft ist ziemlich gemäßiget/doch ist der Erdboden gar unfruchtbar. Um Tripolis herum wachsen endlich noch Citronen/Pomeranzen/Limonien und Feigen / auch Lotus, davon die Einwohner aus der Frucht ein kostbares Geträncke machen. Sonst sind in andern Gegenden fast nichts als Datteln.
- IV. Die Merckwürdigkeiten des Königreiches Tripoli ist das steinerne Esels-oder Mohren-Bildniß / welches sich also in die Figur aus einem lebendigen Mohren und Esel / wegen grosser Sodomiterey in Stein soll verwandelt haben. Über dieses ist daselbst das Wunder-Thier befindlich / so in Gestalt wie ein grosses Schaaf aussehen soll/ aber sehr schnell lauffet / und von Natur weiß seyn mag. Wenn es aber gejaget wird / soll es bald grün / schwarz / braun aussehen / und allerley Farben annehmen / nachdem der Ort ist / wo selbiges hin läuft.
- V. Das Land wird von etlichen Flüssen durchflossen / darunter nur die Flüsse Salines, Capes und Mescata würdig sind zu mercken/ da der erste der gröste ist / welcher im hitzigsten Sommer ganz kaltes und trübes Wasser führet.
- VI. Die Einwohner nehren sich von der Räuberey / worunter etliche sind / so selbige biß in den Todt und hohes Alter treiben / also / daß Tripoli wohl ehe einen mächtigen Potentaten in Europa zur See braviret hat. Das ganze Wesen aber bestehet in zweyen Städten.
- (1.) Tripoli, lat. Tripolis, ist eben nicht übrig groß / die Haupt-Stadt der Republique und Residenz des Day oder Divan, wie auch eines Türckischen Bassen. Die Stadt wird zum Unterscheid Tripoli in Syrien, Tripoli di Barbaria genennet / liegt in einer unfruchtbaren Gegend / hat hohe und sehr starcke Mauren / gute Thürne und feste Bollwercke / und einen schönen Hafen. Der Ort ist sehr Volckreich / und wird von Mohren/Türcken und Juden bewohnet. Die Stadt-Maur hat nur zwey Thore / und ist ohne Wasser-Graben. Ein Thor gehet nach dem Meer gegen Mitternacht / das andere nach dem Lan-

Land gegen Mittag. Die Handlung/Räuberer und Gewerb ist aller Nahrung/ davon auch die Militz ernehret wird. Das Schloß ist ziemlich fest/ ohne welches Tripoli noch von drey Schanzen defendiret wird. Eine ist gegen dem Meer zu/ die andere gegen Abend/ die dritte nach Morgen/ und das Schloß liegt gegen Mittag. (2.) Capes, eine volkreiche Stadt an dem Meer / wo der Fluß Capes in den Golfo dieses Nahmens gehet. Dieser Ort ist der andere/ so mit einem sehr grossen Hafen und festen Citadelle versehen ist/ so/ daß die Raub-Schiffe da sicher ein und auslauffen können. Der Day hält einen Mohren Gouverneur daselbst/ welcher jährlich Rechnung thut.

* Sonst sind noch viele kleine Städte/ als : Zanzora, Sarmana, Garelgara, Hamrozum zu Lande / und Brata, Seraiches, Casarullum zur See/ so aber nicht considerable sind.

Num. VI.

Von dem Königreiche BARCAN.

S. XXIV.

Wie stehets um das Königreich Barcan?

- I. Das Königreich Barcan, lat. Regnum Barcanum, ist dem Türcken unterworffen / welcher daselbst einen Sangiac hält/ der unter dem Bassa von Tripoli stehet / so die Einwohner sehr sclävisch tractiret. Und weil das Königreich der Türcken näher lieget/ so muß es gar viel ausstehen. Gegen Morgen ist Aegypten/ gegen Abend Tripoli, gegen Mittag das Königreich Goaga und Nubia, gegen Mitternacht das Mittelländische Meer.
- II. Die Länge mag wohl 198. und die Breite 60. Meilen seyn / und fasset den Theil so vormahls Lybia geheissen hat. Doch es wollen einige sagen/ daß Lybia alles begriffen/ was zwischen dem Fluß Niger und Mittelländischen Meer gelegen ist/ so ist dieses nicht ganz Lybia, sondern ein Stück davon.
- III. Die Beschaffenheit der Luft und Erdbodens ist unterschiedlich. Am Meer ist das Land fruchtbar/ in der Mitte aber nach Mittag zu alles wüste/ dürre und so unfruchtbar / daß wenig Korn dahin kan gebauet werden/ daher wachsen nichts daselbst als Datteln. Dieje-

nigen vergehen sich mächtig / welche sagen / ganz Barca sey wüste / und daher werde es auch die Wüsten Barca genennet / wozu ich nein sage. Ich theile das Königreich Barcan in zwey Theile / und nenne sie:

a) Das Königreich Barcan, Regnum Barcanium in specie.

b) Barcan desertam, so vor Zeiten Lybia in specie gewesen.

Da jenes fruchtbar / dieses aber unfruchtbar Land ist.

S. XXV.

Was mercket man in dem fruchtbaren Theile des Königreiches Barcan?

Dieser Theil hat ziemliche Lebens-Mittel / und hat auch deswegen feine Städte und civilisirte Einwohner. Das Land wird von den Flüssen Medela und Nache nebst noch andern befeuchtet / und hat Getränke und Vieh zur Nothdurfft / daß sie sich wohl halten können. Unter den Städten sind folgende merckwürdig.

1. Barca, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches / welche sehr wohl bewohnet wird / und zugleich die Residenz des Türckischen Sangiac oder Cadis ist / welcher aber keinen sonderlichen Staat führet. Die Stadt ist verwahret / hat gute Mauren und zwey Thore / nebst einer Pforte.
2. Berniche oder Bernichow, eine feste Stadt / so vor dessen Berenice geheissen hat / und in der Historie beandt ist.
3. Cairon, auch Carnenna, eine grosse Stadt / so ein eigenes Gebieth hat / welches vor Zeiten der Persianische König Cyrus dem Croeso zu seinem Unterhalt gelassen hat von allen seinen Reichthümern. Diese Stadt hat vormahls Cyrene geheissen / und haben in alten Zeiten dieser Gegend die Leute gewohnet / so man Villes genennet / welche durch blossen Gewalt Schlangen tödten können.
4. Alberton, lat. Parætonium, eine grosse Stadt / welche einen schönen Hafen hat / dahin viel Türckische Kaufleute kommen.
5. Ammon, eine alte Stadt / worinne vor Zeiten Jupiter Hammon verehret und vergöttert wurde.
6. Roxa, eine ziemliche Stadt / welche einen bequemen Hafen und ein starckes Castell hat
7. Camera, eine alte Kauff-Stadt / wo die Kaufleute sind.

8. Car-

8. Carcocella und 9. Carcora sind beydes ansehnliche Städte mit starcken Mauren versehen.
10. Forcella, ist eine Fortresse am Meer/ wo viel Schiffe anlanden Sicherheit halber.
11. Salona, ein offener Platz wo viel Araber wohnen.
- * Sonst ist das Promontorium Patriarcha befanndt.

§. XXVI.

Was ist in Barca deserta zu mercken?

Was kan sonderliches in einem wüsten Lande remarquable seyn/ wo das Land mehrentheils wüste und unfruchtbar ist. Die wenigen Einwohner sind mehrentheils Araber, welche mager und gewiß heßlich vom Leibe sind/ ziehen auch aus Mangel der Lebens-Mittel stets auf Raub aus/ deswegen wenig Gespanschaften/ so diese Gegend reisen/ sicher seyn/ wenn sie nicht gute Begleiter bey sich haben/ oder 60. Meilen tieffer ins Land ziehen. Diese Leute sind von keiner Religion sondern ganz wild und rechte Barbarn. Von Städten werden wenige zu mercken seyn/ denn das meiste/ wo sich diese Leute aufhalten/ und ihre Retirade suchen/ sind nur grosse Dörffer. Wir mercken folgende Plätze/ als

1. Ebaida, der Haupt-Ort des ganzen wüsten Districtes/ welcher überaus starck bewohnt wird/ liegt nicht weit von einem grossen Walde/ wo viel Datteln wachsen.
2. Eleocath, ein grosser Ort an einem See/ wo sich viel vornehme Familien aufhalten/ welche Häupter von Erk-Käubern sind/ so in ganzen Lande herum streiffen/ und oft mit guter Beute zurück kommen.
3. Alguchut, ein grosser Flecken/ welchen viel vor eine Stadt halten/ woselbst der Fluß gleiches Namens entspringet/ welcher oberhalb dieser Stadt einen See formiret/ und bey Eleocath vorbeyst fliesset und wieder daselbst einen See machet/ endlich aber bey der Stadt Said in Ägypten in den Nilum fliesset.
4. Ascar, ist der einzige Handels-Platz/ welcher von Ägyptischen Kaufleuten besucht wird/ doch nicht gar öffters/ liegt am Gebürge zwey Meilen von der Gränze Egyptens.
5. Serta, ist ein Ort recht mitten im Lande/ woselbst die Räuber ihre Zusammenkunfft und Rathschläge halten/ auch daselbst den Raub

Raub austheilen: Denn diese Leute haben die Art/ daß sie nicht alles vor sich behalten/ sondern ihren Consorten gar gerne etwas gönnen/ zamahl wenn etliche unglücklich gewesen sind/ und durch solche Beuten wieder aufgemuntert werden müssen. Nun folget Biledulgerid.

Die II. Abtheilung.
VON BILIDULGERID,
 Oder
BILEDULGERID.

§. XXVII.

Wo lieget diese Landschaft/ und wie ist sie beschaffen?

- I. Biledulgerid, ist ein sehr grosser Strich Landes/ welches etliche vor der alten Vorfahren Numidia halten/ so wegen der unzähllichen Dattel-Bäume das **Dattel-Land** genennet wird. Gegen Morgen gränket es an Aegypten/ gegen Abend an das Atlantische Meer/ gegen Mittag an die Wüste Zaara, und gegen Norden an die Barbaren.
- II. Das Land ist freylich groß und hat über tausend Italiänische Meilen in der Länge und zweyhundert in der Breite/ der Umfrenß ist wohl mehr als 200. teutsche Meilen.
- III. Diese grosse Landschaft hat zwar viel Regenten/ so sich wohl Könige tituliren/ von andern aber nichts als vor kleine Fürsten erkennet werden/ so zum Theil Vasallen von dem Kaiser von Fez und Marocco sind/ zum Theil auch von Bassen von Algier, Tunis und Tripoli, als Türckische Schutz-Genossene dependiren/ so etwas honetter als rechte Vasallen tractiret werden/ oder unter einer politischen Staats-Maxime also zu verstehen ist.
- IV. Die Luft ist zwar im Lande gesund/ aber der Erdboden/ wegen grosser Hitze/ sandicht/ dürre/ wüste und trägt an den wenigsten Orten Korn/ doch an etlichen viel Gerste/ so groß-körnicht ist. Aber was hieran mangelt hat die gütige Natur wieder an Datteln ersetzt/ welche man anderswo gegen Korn vertauschet. Zu gewisser Zeit ist
 hier

hier nicht gut reisen/ weil der Ost-Wind manchemahl grausam streichet und den Staub dermassen hebet/ daß niemand fortkommen kan und vielen das Gesicht ganz verderbet wird. Ziegen/ Cameele, Pferde und Straussen sind daselbst genug zu haben/nur daß die grossen Schlangen und Scorpionen sehr incommodiren.

V. Die meisten Einwohner in Biledulgerid sind unkeusch/ tumm/ und haben solchen tummen Verstand/ daß sie sich wenig um grosse Reichtümer oder Civilite bekümmern/ oder wie man sonst honêt in der Welt leben möge/ wenn sie nur rauben und morden dürfen. Es sind warhafftig solche Schweine und Räckel unter ihnen/ daß sie sich niemals waschen/ so lange sie leben/sondern bekümmern sich bloß wie sie Straussen und Cameele bekommen mögen/ daß sie sich von deren Fleische nähren/ welches sie dennoch braten und von dem Fett eine Brühe machen/ so ihnen zum Truncf dienet/ welches mit Wasser gelöscht wird.

In der Arbeit sind die meisten faul/ und zu zarter Arbeit noch weniger capable, denn der Ost-Wind macht viele gar blind. Dem ohngeacht liegen sie auf der Straussen-Jagd/ deren Federn um hohen Preis verhandelt werden/und das Fleisch wird gegessen/die Haut gar gemacht und von ihnen gebraucht. Das Fett der Straussen brauchen sie als eine Arzney/ und schmieren die Augen damit/ zumahl wenn ihnen der Wind recht zugesetzt hat. Von den Hörnern an Füßen machen sie sehr künstliche Ohren-Gehänge/ welche der größte Zierath bey ihnen sind. Die Datteln werden sehr häufig von ihnen gespeiset/ davon sie wohl gesund werden/ aber wenig Zähne behalten.

Die mehresten Einwohner bestehen aus Arabern und Juden/ deren theils dem Könige von Marocco, theils dem Türcken gehorsamen/ da sie doch vor sich ganz capable wären/ einen König aufzuwerffen/ und als ein allgemein und souveraines Reich zu maintainiren. Allein da die Araber niemahls selbst mit einander einig gewesen/ so streiffen sie unter ihren Obristen zu Pferde herum/ und sehen wo sie etwas ertappen mögen.

VI. Unter vielen Königreichen mercken wir nur die vornehmsten Provinzen/ welche vor andern zu mercken nothwendig sind/ als Segelmesse,

messe, Tesser, Zeb, Tegerain, Biledulgerid in specie, Fessen, Suz und Darha oder Dara.

§. XXIIIX.

Was ist in jeder Provinz merckwürdig?

I. Die Provinz Segelmesse ist das beste Land / so zwischen Zaara und der Barbarey gelegen ist. Die Einwohner sind gottlose Leute / und haben fünfferlen Zaubereyen / so unter ihnen sollen getrieben werden. Die erste Kotte heisset Sadalachars, welche die Teuffel bannen und ihnen zu dienen obligiren können. Die andere Kotte wird Zaira genennet / welche dem Ungewitter / Hagel / Regen und Entzündung wehren wollen / hergegen dergleichen aus Gottes Permission machen können. Die dritte Kotte nennet man Malurman, welche das Gewürme und Mäuse bezaubern können / das solchem Niemand schaden dürfen. Die vierdte Kotte heissen die Autores Makabel, welche die Seuche des Viehes heilen wollen / aber nicht allezeit können. Die fünffte Kotte brauchen die Araber, wird Mahazin tituliret / welche alle Kranckheiten der Menschen curiren wollen. Die Haupt-Derter sind folgende:

1.) Segelmesse, eine grosse Stadt und das Haupt der Provinz / welche aber eine sehr rauhe und ungesunde Luft hat / daß die Einwohner ehedessen häufig an andere Derter gezogen sind / aber endlich doch wieder kommen. Anno 1548. wolte die Stadt gar eingehen / deswegen die Obristen die Befehle ertheilten / daß die Einwohner bey Verlust aller Freyheit Segelmesse wiederum beziehen und bewohnen solten. Anjeko hat der Ort schöne Mauren / liegt im floriranten Stande in einer Ebene am Flusse Ziz, und treibt grosse Handlung. Alle Jahr reisen die Einwohner in andere Gesellschaft als Caravanen weise in Nigritiam und vertauschen Gold oder Salt vor ihre Waaren.

2.) Teneguth, eine ansehnliche Stadt / so von lauter tapfern Soldaten soll bewohnet seyn / deren mehr als 6000. darinne anzutreffen / ob gleich die Stadt über 1000. Häuser nicht hat.

II. Tessel, eine armselige Provinz / welche sehr heßliche Einwohner hat / so in das Land der Schwarzen grosse Handlung treiben / haben im Gesichte und am Leibe die natürliche Farbe / wie bey uns die garstigen Zigeuner. Von Natur sind die meisten zur Faulheit geneigt /

neigt / doch sind deren viel / welche sich und die ihrigen gewöhnen das Land mit Pferden und Cameelen zu pflügen. Die Frauen verwalten die Oeconomie, und ziehen die Kinder / womit die Männer nichts zu thun haben / wie bey manchen frommen Männern in Europa / welche oftmals Windeln waschen müssen. Hier haben auch die Weiber das Privilegium sich der Wissenschaften und Künste zu befleißigen / doch ergreifen die mehresten den Bett-Zipffel / spinnen Wolle und geuckeln zum Theil die Beine in die Höhe. Gegen Morgen hat dieses Land die Wüste Zuercziga, gegen Abend das Meer / worinne die Canarien Inseln liegen / gegen Mittag die Wüste Zanhaga und gegen Mitternacht die Landschaften Dara, Tafilet und das Königreich Sus. Hier ist nichts zu behalten / als

* Tessel, eine schöne und offene Stadt / worinne etwa 600. Häuser sind / welche mehrentheils von Steinen gebauet / und hat auch eine niedrige Maur von Steinen so an der Sonne gebacken sind. Um die ganze Stadt herum sind viel Familien / so unter einem Haupte in Hütten wohnen / welche von dieser Stadt Obrigkeit dependiren.

III. Zeb wäre sonst eine gute Provinz / wann nur Wasser vorhanden und die Städte nicht mit Scorpionen incommodiret wären / um deren halben viel ihre Wohnungen Sommerszeit mit dem freyen Felde verwechseln. Das ganze Land ist voller Dattel-Bäume und hat auch zur Noth Korn und Lebens-Mittel / aber nichts zu verkauffen. In dieser Provinz sind merckwürdig.

1.) Peskare, eine sehr alte Stadt / wenn sie nach der alten Zeit consideriret wird / ehe denn die Römer als erste Erbauer solche ruiniret haben. Anjeko ist der Ort deswegen fameus, weil die Einwohner sehr galant gegen andere Nachbarn und viel freundlicher / höflicher / und vergnügter / als alle diejenigen in Barbaria Nigritia, und in diesem Biledulgerid. Der Ort ist auch wegen guter Ordnung sehr volkreich / darunter aber sehr viel arme Leute sind.

2.) Deusen, war vor dessen eine berühmte Stadt so von den Römern gebauet / und nachdem verwüstet worden. Anjeko soll wieder eine Stadt daselbst gebauet seyn / ohne Mauren und kaum halb so groß. Dieser Gegend hat man viel uralte Grabstädten und darinne alte

alte Silber- und Gedächtniß-Münzen von grosser Klarheit gefunden/ wie auch einmahl ein rarer Kasten mit Antiquitäten/ davon etwas in Rom seyn soll.

3) Teolacha, eine grosse und uhralte Stadt/ welche mit guten Mauern versehen ist/ woselbst ein kleiner Fluß durch die Stadt geleitet wird. Die Einwohner haben kein gut Lob / denn sie sollen wollüstig/hoffärtig und geizig seyn/und gegen die Fremden wenig Respect brauchen.

4) Nefra, eine ziemliche Stadt/deren Einwohner sehr unbarmherzig seyn mögen und der Faulheit ergeben. Anno 1515. ist dieser Ort von denen aus Tunis verwüstet worden.

IV. Tegerarin, eine schöne Landschaft so aber keine eigene Stadt meines Wissens hat/ noch einige Festung. Die Einwohner haben mehrentheils schlechte Hütten und wohnen bey sechs tausend und auch weniger beyammen/ so ein Dorff formiret. Ihre Nahrung ist das Fleisch von Cameelen und deren Milch/ so sie von den Arabern kaufen. Die Datteln sind daselbst in grosser Menge/ davor sie andere Lebens-Mittel eintauschen.

Die Geographi geben der Provinz 50. Schlösser/ welche aber wissen müssen/ daß der Gegend wenig Schlösser im Brauch sind/ sondern es sind bey jedem Dorffe gewisser Herrn Frey-Häuser und Palläste/welche aber kaum so gut angeleget sind/ als ein gemeines Bürger-Haus zu Amsterdam. Der Dörffer sind über 70. nicht.

V. Biledulgerid in specie, oder Biledulgeridia propria, das eigentliche Ländgen Biledulgerid, woselbst viel Datteln zu haben / welche die Einwohner genießten. Ihre Lebens-Mittel/ als Korn/ Cameel-Fleisch/ müssen mehrentheils anderswo hergeholet werden. Die Leute sind sonderlich von gutem Verstande und etwas höflicher als die Barbarn. Die Derter sind folgende:

1) Kalsa, die Haupt-Stadt der Provinz/ welche sehr wohl gebauet und mit breiten Gassen und schönen Mosqveen geziert ist. Das Schloß ist zwar am Ende der Stadt/ und hat eine vortrefliche Mauer von 25. Ellen hoch und 3. Ellen dicke/ von lauter gehauenen Quater-Steinen / dennoch hat die ganze Stadt davon ein Ansehen. Gleich mitten in der Stadt ist ein Spring-Brunn/ so sehr steff ist/ mit Mauern in einer viereckten Figur umgeben/ weitläufftig im Umfang und allezeit voll Wasser.

2) Tcu-

2) Teusar, soll eine von den galantesten Städten zu der Römer Zeiten gewesen seyn / welche solche erbauet und in zwey gleiche Theile getheilet / jede mit Mauren umgeben / so / daß in der gegen Mittag die Africaner, gegen Norden aber anjeko die Araber wohnen.

3) Nessava, eine grosse und volkreiche Stadt / welche vormalis aus drey Dörffern zusammen gesetzt und endlich mit Mauren umgeben worden ist.

VI. Die Provinz Fessen, hat viel Volcks / welche mehrentheils in Dörffern wohnen / deren etliche hundert darinne sind / wiewohl auch über 30. bemauerte Städte zu finden.

* Fessa oder Fezzen, muß mit Fez dem Königreich und dessen Hauptstadt nicht confundiret werden; Dahero nennet man diese auch Fezzen oder Fessa di Biledulgerid.

VII. Sus, ist ein Königreich davon aber bereits oben bey Marocco ist gesagt worden / weil es dahin vornehmlich gezogen wird.

VIII. Dara oder Darcha, eine sehr grosse Provinz / gehöret ebenfalls dem Kaiser von Fez und Marocco. Die Einwohner sind der Gellheit sehr ergeben / und daher kommt es / daß sie sich zum öfftern mit den Weibern der Schwarzen vermischen / und diese Weiber mit jenen Männern / und also braun von Gestalt anzusehen sind. Die Frauen sind eben nicht heßlich und dürffte mancher geller Bock in Teutschland dergleichen wünschen / weil sie gar gerne alles hergeben und grosse Brüste haben. Der Einwohner tägliche Speisen sind Datteln / Gersten-Brod / wiewohl das Brod nur auf ihren Ehren-Tagen (wenn ich sie so nennen darff / weil sie alle vorher Huren und s. v. Unzucht wie die Hunde treiben) und auf ihren vornehmsten Festen. Die alten Pferde / Cameele, Straussen ermordten sie und fressen das Fleisch. Die Handlung wird sonderlich mit Indig und Datteln getrieben und mit Strauß-Federn. Die schöne Weiber halten ihre Slaven und Leibeigene / welche ihnen aufwarten auch jezuweilen bey ihnen schlaffen müssen. Hier mercket man folgende Städte:

1) Kiteva, eine grosse Stadt mit einem Schlosse / soll der Haupt-Ort seyn.

2) Afra, ein starcker Paß und Schloß auf den Lybischen Grenzen.

- 3) Tarbanast, ist gleichfalls ein Schloß und Paß etwa 6. teutsche Meilen von jenem auf den Lybischen Grenzen.
- 4) Timezguir, eine kleine volkreiche und wohlbefestigte Stadt.
- 5) Benisabith oder Mukubah, am Fluß Dara, ist nach Kiteva die vornehmste in der ganzen Provinz/ welche fast die beste Nahrung hat/ ohngeacht die Zugänge sehr mühselig sind.
- 6) Tinzeda, eine wohlbewohnte feste Stadt/ so mit einem Schlosse versehen ist/ liegt am Flusse Dara.
- 7) Dragalel, eine gute Handel-Stadt am Flusse Dara, wo sich die allermeisten Juden aufhalten.
- 8) Tameguerut, eine ansehnliche Stadt so nur 2. Thore/ eine starke Maur und kleines Citadell hat/ worinne eine Guarnison liegt.
- 9) Tinzulin, eine weitläuffrige Stadt/ welche das prächtigste Schloß in der ganzen Provinz hat/ wird auch vor grösser als die Haupt-Stadt gehalten/ doch sollen in Kiteva vielmehr Häuser seyn/ welche hier/ bey weitem nicht so groß sind.

Die III. Abtheilung. Von der Wüsten SAARA.

§. XXIX.

Was ist von der Wüsten Saara zu mercken?

- I. Die Wüste Saara mag wohl mit allem Recht eine rechte Wüste genennet werden/ denn man findet darinne über 12. andere Wüsteneyen/ darunter etliche über 50. teutsche Meilen im Umfang haben. In der Land-Charte ist es ein langer Strich/ grenzet gegen Morgen an Abyssiniam, gegen Abend an das Atlantische Meer/ gegen Mittag an Nigritiam und gegen Mitternacht an Biledulgerid. Die Länge ist frenlich mehr als die Breite: Denn sie hat über 900. teutsche Meilen/ die Breite aber über 150. Meilen nicht.
- II. Des Landes Beschaffenheit zeigt das einziige Wort Desertum, Wüste an/ und kan man leicht dencken/ daß darinne wenig zu holen ist. Das Land liegt gleich unter dem Tropico Cancrion und ist also der Hitze ganz und gar unterworffen/ und dennoch hat es eine sehr gesunde Luft/ daß auch die aus Biledulgerid und Abyssinia hier von ihren

ihren Kranckheiten genesen sollen. Man findet hier nichts als Sand/ deswegen auch diese Gegend nicht uneben das Sand-~~Meer~~ genennet wird / weil auch ohne dem neben dem häufigen Sande grosse Moräste daselbst zu finden sind.

Die Scorpionen und das giftige Gewürme machen den Leuten grossen Molest, deswegen sie Stieffeln tragen / damit sie unten vor deren schädlichen Strichen und Bissen verwahret seyn. Die Menschen dieser Gegend sind freylich nicht reich / sondern bettel arm / weil da weder Ackerbau noch Handlung getrieben werden / noch daß Künste und Wissenschaften etwas gelten.

Wenn ja die Kauffleute quer durch passiren müssen / so reisen sie Caravanen / d. i. Compagnie weise / versehen sich mit Gewehr und aller Nothdurfft / weil da weder Proviant noch Hauß noch sonst was zu bekommen. In dem grossen Striche sind zwey einzige Brunnen / welche doch 50. Meilen von einander liegen / welche die Kauffleute verbauet / damit sie vor den giftigen Thieren mögen reine bleiben. Zu diesen Brunnen gehen besondere Wege / wohin sie allezeit reisen auszuruchen und sich zu erquicken. Ein Brunn heisset Azahat und ist der schönste und der andere Azoan, andere sagen Atoan. Wenn nun die Kauffleute sich logiren / so müssen sie allezeit sich in den Sand einwühlen und Brustwehr vor den Anfall der grausamen Löwen auch vor andere Thiere / und eine Wacht halten. Die Löwen höret man von weiten brüllen und gräßlich heulen / werden aber vielmahl etliche gefället.

III. Die Einwohner sind / wie schon gedacht / bettel arm und haben nicht allezeit Leibes Nahrung. Etliche sind Soldaten / welche heßlich aussehen / und sich vom Raub nehmen müssen. Andere sind zwar Hirten / welche aber wenig Wende vor ihre Heerden finden / leisten also vielmahl den Soldaten und Räubern Gesellschaft und streiffen im Lande herum. Die Berebares (d. i. Eingeborne Africaner, so mehrentheils Mohren sind /) haben beständige Hütten und Wohnungen / und sind viel civilisirter als die Araber, auch in der Handlung sind sie viel treuer und gegen die fremden Kauffleute höfflich. Von Gesichte sind die meisten sehr mager und leben eben nicht lange. Die mehresten haben eine Freyheit in der

Religion/ d. i. sie haben gar keine/ etliche aber/ sonderlich die Berebar-
res haben des Mahomets Lehren.

IV. Die Geographi melden zwar von etlichen Flüssen/ so das ganze
Land durchstreichen; Allein alle zusammen gehen sie in zwey Haupt-
Flüsse/ so sehr tieff fließen und trübes Wasser führen.

(a) Ouro, ist ein grosser Fluß/ gehet unter dem Tropico Cancrini/
und bestreicht nichts als die ärgsten Wüstenenen/ daß er nichts mü-
het/ und endlich gehet er durch zwölf Ausflüsse in den Oceanum.
Die Portugiesen haben dem Fluß den Namen wegen des gefunde-
nen Goldes gegeben; Andere Scribenten hergegen wollen vorge-
ben/ jenes Gold habe ihnen ein Schwarzer vor seine Ranzion ge-
bracht/ damit er von der Slaveren befreyet wäre.

(b) Der grosse Fluß Gir formiret nicht nur abgehende Seen/ sondern
auch heßliche Moräste/ so abscheulich stincken. Der Fluß verste-
cket sich vielmal unter Sand/ und kömmt dennoch wieder hervor/
biß er in den Fluß Zuenziga gehet/ und daselbst seinen schnellen Lauf
endet.

V. Es beherrschet diesen grossen wüsten District nicht ein Herr/ son-
dern die Völcker haben unterschiedliche Häupter unter sich gewehlet/
von welchen sie sich befehlen lassen. Diese Herrn bekommen von
dem Raub den dritten Theil/ von den Caravanen oder reisenden
Rauffmans Compagnien Tribut, und haben das Recht/ daß die
Unterthanen ihnen Vieh und Cameele schaffen müssen/ so aber alles
in einer gesetzten Zahl bestehet/ daß sie es ertragen mögen. Einen
solchen Herren nennen sie gar recht Boullont, Befehler/ Gebiether u.
und zeigen damit/ daß sie einem solchen gar gerne die Reuerenz ma-
chen.

S. XXX.

Wie heissen die Wüsten nach einander?

I. Desertum Zanhaga, die Wüste Zanhaga, ist die äußerste am Atlan-
tischen Meer längst am Flusse de los Cavallos, lat. Fluvius equestris
genannt/ und ist sehr hitzig/ auch haben die Reisenden nicht eher als
alle 20. Welsche Meilen Wasser/ welches dennoch gesalzen ist/ hat
einen bitteren Geschmack und wird aus tieffen Brunnen gezogen.

In dieser Wüsten mercket man folgende Derter: Als

1.) Tegunt, ein feiner Ort/ wo viel Hütten beyammen stehen/ so von
ferne so gut als eine Stadt aussehen:

2.) Gua-

2.) Gualata, eine Stadt woselbst sich ein vornehmer Herr dieser Völcker aufhält/ so den mehresten Tribut von Kaufleuten hat.

3.) Arguin, ein Schloß/ welches von harten gehauenen Steinen gebauet ist/ und in seinem Umkreise 425. Schuhe hat. Von diesem Schlosse liegt ein Brunn mit süßem Wasser/ 950. Schritte von da.

4.) Tegassa, eine artige Stadt oder zusammen gefetzte Hütten Republique, woselbst der berühmte Salz-Brunn ist.

II. Azoat, eine kleinere Wüsten/ welche zwar in der Wüsten von Zanhaga territorium gehöret/ aber auch besonders getheilet ist/ hat nichts als einen Brunn/ welcher ebenfalls Azoat heisset. Diese Wüsten wird sehr mühselig durchwandert: Denn weil es gar selten regnet/ so findet man auf 30. Italtänische Meilen kein frisch Wasser.

III. Das Königreich Zuenziga bestehet aus zweyen Wüsten.

(1.) Die Wüste Gogdenum eine kleine Dede/ wo man außer einer faulen Pfütze auf 18. Italtänische Meilen nirgends Wasser findet/ ja man reist wohl eine Woche und müsten die Reisenden verschmachten/ wenn ihre Cameele nicht was mit sich föhreten.

(2.) Die Wüste Ghir oder Chir, woselbst nichts als sandichte Gebürge zu finden und der einzige Ort Chir genannt.

(3.) Zuenziga, ist die Haupt-Stadt des Königreiches und die Residenz des Ober-Herrn (Boullont) regieret souverain und hat gut Plaisir. Die Stadt ist verwahret und liegt am Flusse Zitrus nach den Gränzen von Biledulgerid unter der Landschaft Dara.

(4.) Ziz ist der andere Ort/ woselbst sehr viel Volck sich versammelt hat/ weil außer diesen zweyen Orten auf 100. Italtänische Meilen keine Stadt ist/ darinne Menschen wären/ geschweige eine Katze oder Affe/ denn es ist alles öde.

IV. Das Königreich Targa Saara, bestehet abermals aus zweyen Wüsten/ als da ist

(1.) Die Wüste Hair, welche zwischen Biledulgerid und dem Lande der Schwarzen gelegen ist. In dieser Wüste ist die Luft ziemlich temperiret/ und solches hilft viel/ daß man daselbst auch gute Vieh-Wende hat. Die Wüste ist nach Landes Art zwar etwas trocken/ aber sie hat doch mehr als einen Brunnen/ daher den

Reisenden die Reisen eben so saur nicht werden. Man mercket:

- a) Hair Beneser, eine Stadt oder grosser aus Dörffern und Hütten zusammen gesetzter Flecken/ wo der Oberste sitzet.
- b) Targa, ist der Ort/ woben der grosse See Saara oder Targa gelegen ist/ welchen der Fluß Ghir machet.
- c) Iguidi, ein grosser Ort/ wo mehr als 20000. Seelen sind.
- d) Puteus Hair, wo frisches Wasser zu haben/ ist ein grosser Brunn/ mit Steinen eingefasset.

(II) Desertum Ignid, eine rechte Dede/ wo nichts als Sand / und ist das Volck so rohe und wilde/ daß sie niemand verschonen mit plündern/ wer er auch seyn mag. Dahero haben es alle Kaufleute übel/ welche von Constantine hierdurch nach dem Lande der Schwarzen reisen wollen/ welche sich wegen der Einwohner Brutalität und viehischem Verfahren öftters beklagen.

V. Lemta, ist ein Königreich / darinne die Wüste Lemta bekandt ist/ welche auch Suma heisset. Hier begehen einige Geographi einen offenbaren Fehler / wenn sie die Wüsten Ignidi Lemtam oder Sumam nennen/ da doch diese ganz besonder ist. Man mercke hierinne die Derter

- 1) Lemta, die Haupt-Stadt des Königreiches mitten in der Wüste.
- 2) Catif Elehebit, ein grosser und Volkreicher Ort.
- 3) Agades und 4) Degir, sind wohlbewohnte Städte.

VI. Die Wüste Berdoa, lat. Desertum Berdoæ, führet auch den Titul eines Königreiches / und hat eine Haupt-Stadt so ebenfalls Berdoa heisset / so groß und ansehnlich/ auch die Residenz des Boullont ist.

Diese Wüste ist sehr gefährlich zu reisen / denn ob man gleich ohne die Haupt-Stadt noch zwey Städte und Dörffer antrifft / wo nicht allein Wasser genug/ sondern auch viel Datteln zu haben / so ist das Volck dennoch zum Rauben sehr geneigt/ und fället die Reisenden mehrentheils an trocknen Dertern an/ wo sie keine Erquickung haben. Im Sommer ist die Hitze fast unleidlich/ und pfleget man das Fleisch an der Sonnen zu dörren. Die Einwohner können heftlich ja dem Wilde gleich lauffen/ so sie stets jagen und fällen zur Nahrung.

VII. Die Wüste Tegaza, eine schöne und reiche Wüsten bloß von denen Salz-Gruben so darinne anzutreffen sind / um welche sehr viel Hütten zu finden sind / wo die Salzwercker wohnen.

* Tegaza, ist eine Stadt / welche überaus Volkreich ist / darinne zugleich der Ober-Herr residiret / welcher von dem Salz / so fast weisser als Marmor ist / grosse Intrade hat.

IIIX. Die Wüste Angele, eine grosse Wüste / welche dennoch viel Dörffer und drey bemauerte Städte hat / worunter Angela die Hauptstadt ist. Sonst sollen in dieser Wüste sehr viel Schlangen seyn.

IX. Die Wüste Serte, lat. Desertum Serte, hat grausame Einwohner / welche ihre Hütten auf den Ruinen der grossen Stadt Serte aufgeschlagen haben / so schön / als wenn es eine besondere Stadt wäre.

X. Die Wüste Alguchet, hat viel Hütten und Dörffer / aber kaum drey Städte / welche allerwegen mit Dattel-Bäumen umgeben sind / Inzwischen ist gut reisen hierdurch. Diese Wüste liegt 24. teutsche Meilen von Aegypten ab.

XI. Die Wüsten Borno, führet auch den Titul das Königreich Borno, lat. Regnum Borneum, ist eben so gar unfruchtbar nicht als die andere. Die Einwohner sind mehrentheils schlecht civilisirt, denn sie statuiren von keiner Religion etwas / sie seyn Christlich / Mahometanisch / Heidnisch oder Teuflich / doch in der Mitte und Ebene befinden sich noch Menschen / so vor andern etwas civilisirt sind / nehren sich redlich / bestehen auch aus ausländischen so wohl schwarken als weissen Kauff-Leuten. Inzwischen muß man dieses Königreich Borno nicht mit der Insul Borneo in Ost-Indien confundiren.

Auf den Gebürgen umher wohnen die rohen Rüh- und Vieh-Hirten / so in Wahrheit nicht viel besser als das Vieh selbst sind / weil sie gar keinen Gottes-Dienst haben. Im Sommer gehen solche in blossen Haupte / haben von Thier-Fellen ein Stück vor die Schaam gebunden / aber des Winters sind sie mit Fellen durchaus gekleidet / welches auch ihre Kleidung und Bette ist. Der König ist sehr reich / und führet einen grossen Staat / auch einen ziemlichen Comitatus, wenn er ausziehet, Seine Gefässe zur Tafel sind alle von purem

Golde/ als Schüsseln/ Löffel/ Trinch-Geschirr/ seine Rüstung als Sporen/ Zügel/ Säbel glänzet alles von Golde.

* Borno, eine grosse Stadt / ist der Haupt-Ort und die ordinaire Residenz des Königes/welcher sich auch jezuweilen in die Ebene unter Borno gegen Mittag mit seinen Kriegs-Leuten begiebet/ wo noch viel Städte/ Flecken und Dörffer sind.

Von diesem Borno sagt Pfeffinger in Geogr. curiosa pag. 761. Hic communio est incolarum, quilibet sibi adscribit liberos simili præditos forma: Altissima deformitate notati, pulcherrimi æstimantur. Den Einwohnern in Borno ist alles gemein/ ein jeder eignet sich solche Kinder zu/ ob sie schon nicht seine sind/ nur wenn sie von Gestalt ihnen ähnlich sehen. Wer da am allerheftlichsten ist/ denselben halten sie vor den allerschönsten.

NB. Dieser Herr Pfeffinger setzet auch Borno in Nigritiam, da es sich dorthin im geringsten nicht schicket/ sondern vor allen Dingen hither gehöret/ welches der Leser observiren mag.

XII. Gaoga, lat. Regnum Gaogæ, gränket gegen Morgen an das Königreich Nubien, gegen Abend an das Königreich Berdoæ, gegen Mittag an Borno, gegen Mitternacht an Barcan. Hier hat sich der Herr Pfeffinger abermahl geirret/wenn er die Provinz Segelmesse in die Wüste Saaram und hergegen Gaogam in Biledulgerid setzet/ denn es ist gerade umgekehret/ wie er Borno in Nigritiam setzet. Segelmesse ist eine Provinz in Biledulgerid, Borno und Gaoga, sind Königreiche von Saara deserta, oder der Wüsten Saaræ, so auch Zaara geschrieben wird.

Die Einwohner dieses Königreiches haben viel Rüge und Ziegen/ welche sie im Sommer wenden/ und auf den Bergen wie wilde Leute/ sonder Höflichkeit herum ziehen / haben keine Kleidung als ein Fell vor der Schaam/ so von den Thieren genommen wird. Sie wollen zwar gerne Christen heissen/ und sind noch viel ärger als die in Egypten.

Ihre Städte und Flecken wie auch Dörffer sind groß/ haben aber nur schlechte Häuser von Holz/ Stroh und Roth/dahero öftters grosse Feuers-Brünste entstehen/ so auf einmahl etliche hundert verzehren. Die merckwürdigen Derter sind/

1. Goaga oder Kangha Arab, die Haupt-Stadt/ sehr Volkreich/ ist an einen grossen See gelegen/ welcher Salz-Wasser hat.
2. Albayad, liegt ebenfalls an einem See/ so aber viel frisches Wasser hat/ als der See Kangha. Nun folget Nigritia.

Die IV. Abtheilung

Von dem Lande der Schwarzen/

LAT. NIGRITIA genannt.

§. XXXI.

Was ist am nöthigsten von dem Lande der Schwarzen zu merken?

I. Das Land der Schwarzen / lat. Nigritia, Nigritania, und Regio Nigritarum, Frank. Le Pais de Negres, mag seinen Nahmen mit allem Recht von den alten Völkern lat. Nigrites genannt/ führen/ oder von dem schwarzen Lande/ denn so wohl die Einwohner als der Erdboden haben von der allzugrossen Hitze der Sonnen eine ganz schwarze Farbe erhalten. Das ist gewiß/ daß die Chineser und Americaner, so zum Theil ebenfalls unter der Zona Torrida liegen/ bey weiten nicht so kohl-schwarz seyn als die Einwohner im Lande der Schwarzen. Man sagt/ daß diese Schwarzen aus denen Nachkommen Chams herkommen sollen/ und daher köme auch ihre Schwärze. Gewisse Scribenten behaupten/ daß die Ausländer/ so hieher kämen/ bey weiten nicht so schwarz als die schwarzen Leute würden/ ob sie gleich die Sonne etwas bräunlich mache. Ich zweiffele fast/ daß Nigritania seinen Nahmen von dem Fluß Niger bekommen habe/ sondern glaube/ daß solcher von den Menschen sey hergeholet worden.

II. Die Länge dieses Landes ist auf 550. Italtänische Meilen und die Breite 100. gerechnet. Gegen Morgen gränzet Nigritia an Nubiam, gegen Abend an das Atlantische Meer/ gegen Mittag an Guineam, und gegen Mitternacht an die Wüste Saara.

III. Die Luft ist hier so warm/ als an einem Orte/ und wäre es unmöglich/ daß jemand hier bleiben könnte/ wenn nicht der Fluß Ni-

ger nach Art des Nili oder weissen Flusses sich jährlich überschüttete / und also das Land fruchtbar und die Luft kühl machte. Aus dieser Ursach trägt das Land an etlichen Orten Getrände / Hirsen / Flachs / Reis / Baumwolle / Palm. Bäume und Honig. Auf etlichen Gebürgen sind Gold- und Silber-Minen / Wälder / worinne allerley Thiere und Vögel sich aufhalten. Sonst hat man in den Lande viel Ambra und gute Gewächse / so anderswohin verhandelt werden. Das Torgebürge Capo Blanco, welches sich fast als eine Zunge ins Meer erstreckt / soll aus lauter Schnee-weißen Sande bestehen / welche aber so fest als ein Felsen zusammen gebacken ist / und ein Gestade von 10. bis 12. Klafftern hoch machet. Hier ist sonst ein sehr grosser Meer-Hafen wo alle Schiffe vor den gefährlichen Winden und Ungestüm des Meeres sicher sind.

IV. Dieses Land hat kohl-schwarze Menschen / welche aber die aller-schönsten weissen Zähne haben / breite Nasen / haben zwar von Natur einen tummen Verstand / aber dennoch sind sie gegen die Fremden höflicher und zehnmal freundlicher als die in der Barbarey und Biledulgerid. Der Slaven Handel ist der Nigriten bester Profit, welche sie öffters mit Weib und Kind denen Spaniern und Portugiesen verhandeln / damit sie in America in den Bergwercken und Zucker-Mühlen arbeiten müssen / wo sie grosse Strapazen ausstehen müssen. Sonst handeln sie auch mit Gold und Elephanten Zähnen / davor sie andere Waaren nehmen. Die Weiber werden gar öffters gezwungen / bey Gegenwart der Fremden Wasser im Munde zu tragen / damit sie nicht viel reden sollen.

V. Etliche haben ihre kleine Könige im Lande / etliche sind Frey-Leute / und formiren eine Republique, andere streiffen im Lande herum unter einem gewissen Anführer / sind also darinne ganz verwirret.

VI. Von der Religion ist nicht sonderlich zu sagen / als daß gegen dem Meer an den Küsten herum ungeschliffene Heyden wohnen / mitten im Lande aber Mahometaner / welche die Juden nicht gerne leiden mögen. An gewissen Orten werden zwar Christen gefunden / so den Mahmen führen / aber so gut als Heyden sind / denn ihr Christenthum ist ganz und gar verdorben. In den Wüsten vagiren

etliche

etliche herum/ welche von gar keiner Religion / Gesezen / noch von Handlung wissen wollen. Die mehresten Einwohner haben den Gebrauch / daß wenn sie heyrathen wollen/ vorhero eine Probier-Zeit angestellet wird/ ehe die Hochzeit angehet / da der Bräutigam betrachtet/ ob der Braut Humeur mit dem seinigen zusammen stimme; so bald er keine Harmonie verspühret / so bringet er die Braut wieder nach Hause / welches dem Mäddgen gar keine Schande ist/ wenn gleich der Bauch hernach bezeuget/ der Keuschheit sey zum Tott ein Poffen geschehen / daß die Jungfer in Jahres Frist ein Kind bekommt: So aber die Braut den Bräutigam anseheth / so wird die Hochzeit bald vollzogen/ da sie denn hernach so keusch leben sollen/ daß sie nimmer zu Ehebruch geneigt sind.

VI. Dieses Land hat etliche namhafte Wasser oder Flüsse/ als:

- 1) Der Fluß Niger, davon im Anfang des Capitels ausführlicher Bericht zu finden ist.
- 2) Gambia, ist zwar ein grosser Arm von dem Niger, aber wegen des vielen Sandes und Seichten nicht Schiffbar/doch kan er gleich über 20. teutsche Meilen mit Barquen befahren werden/ und ist seine Einfahrt forn über 2. teutsche Meilen breit.
- 3) Senega ist der allergröste Arm von dem Niger Fluß/dessen Einfluß ins Meer als eine Meile breit seyn soll.
- 4) Fluvius S. Dominici (oder Dominico) hat eine überall gefährliche Ein- und Ausfahrt/und wo er nicht Noth halber muß beschiffet werden/ ist er stets leer.
- 5) S. Johannis-Fluß ist eben nicht tieff/ doch kommen darauf kleine Barquen an/ welche mit denen Schwarzen ihre Waaren gegen Gummi, Ambra, etwas Gold und Strauß-Federn verhandeln.

§. XXXII.

Wie wird Nigritania eingetheilet?

Dieses Land hat über XIX. namhafte Königreiche / welche ich ganz kurz nennen werde. Also folget von Abend her

I. Regnum Gualatae, das Königreich Galata, liegt am Atlantischen Meere/ hat gegen Morgen Tombut, gegen Abend das Atlantische Meer/ gegen Mittag das Königreich Genehoa, und gegen Mitternacht die Wüsten Zanhaga.

Die

Die Einwohner sind sehr schwarz/ freundlich gegen die Fremden/ und haben mit denen in den Wüsten gegen Mitternacht gleiche Mores. Sie geniessen Datteln / Gersten-Brod / Fleisch von Cameelen / deren Milch sie auch vor Wein trincken. Diese Leute sind grosse Feinde der Europæischen Christen / und haben die Männer zum Theil Röcke / zum Theil keine. Die Weiber gehen ganz nackend / doch haben sie auf den Kopffe entweder eine Haar-Schnure oder Mütze.

Das Land hat allermwegen Hirsen und Gersten / Cameele / Ziegen und kleine Kühe / welche viel kleiner als die in Europa sind. Die Leoparden sind sehr arg / und die Straussen geben gute Eyer. Man mercket hierinne /

- 1) Angra, ein kleiner Ort an dem Meer / woselbst ein vortreflicher Meer-Hafen ist / wohin einige Schiffe von den Inseln Capo Verde kommen / und ihre Waaren vertauschen.
- 2) Arguyn, die Haupt-Stadt des Königreiches / und Residenz des Königes.
- 3) Hebedefex, eine wohlbewohnte Stadt.
- 4) Die Völcker Fulli, haben ihren Sitz in den Flecken Fulli, so nicht weit vom Gebürge gegen die Wüste Zanhaga lieget.
- 5) Das Königreich Hoden, gehöret unter das Königreich von Gualata, und hat nichts sonderliches als die Haupt-Stadt / Hodia genannt.
- * Hodia eine unbemaunte aber grosse Stadt / woselbst alle Gespannschaften ausruhen / auch die Araber, welche von Tombut und andern Königreichen nach der Barbarey reisen.
- 6) Die Völcker Azanagi, haben ebenfalls gegen Mittag ihren Aufenthalt / stehen aber nicht unter dem Könige / sondern sind vor sich.
- II. Genehoa, ein kleines Königreich / hat gegen Morgen Tombut, gegen Abend das Atlantische Meer / gegen Mittag an den Fluß Niger, gegen Norden das Königreich Gualata. Das Land ist durchgehends fruchtbar an Lebens-Mitteln / und hat folgende Orter :

- 1) Foude Jabe, eine ziemliche Stadt.
- 2) Kellen ein kleiner Ort.
- 3) Geneboa, die Haupt-Stadt und Residenz des Königes / liegt am Flusse Niger, ist groß und mit Mauern umgeben.
- 4) Kochio.
- 5) Brack.

Brack. 6) Ganar, sind alle feine Städte/ unter welchen die letztere einen Hafen hat.

III. Die Völker Jalaffi, wohnen zwischen den zwey obersten Armen des Flusses Nigri, haben sonst ein fruchtbares Land/ und geben dem Könige von Tombut Tribut.

IV. Das Land Gambia, liegt zwischen dem Niger und Flusse gleiches Namens / hat nichts sonderliches als die Haupt-Stadt *Julieto, woselbst der Oberste des Volkes wohnet.

V. Biafara, eine kleine Landschaft/ welche man mit dem Königreiche Biafaræ zwischen Guinea und Abyssinia nicht verwechseln darff. Der Haupt-Ort heist *Poua Nearos.

VI. Das Land Melii liegt um den Fluß Guinda herum/ wird unrecht vor ein Königreich æstimiret/ denn es ist nur eine Provinz. Hier sind sonderlich die weitläufftigen Gebürge Liona berühmt / worauf viel schwarze herum vagiren.

VII. Das Königreich Tombut, lat. Regnum Tombut, ist zwischen der Wüsten Ghir, Zanhaga und dem Flusse Niger gelegen/ darinne Getränke/ Gold/ Baumwolle und sehr viel Metallen zu finden/ welche die Einwohner reich machen. Der König von Tombut ist ohnstreitig in ganz Nigritia der reichste und mächtigste/ weil er ohne dem gar viel Vasallen hat/ und zinsbare Fürstenthümer darinne sind

I) Tombut, eine grosse und verwahrte Stadt mit einem prächtigen Schlosse und einer kostbaren Mosquee, welche beyde ein Bau-Meister aus Granada in Spanien soll angeleget und darvor reichlich seyn beschencket worden. Die gemeinen Bürger-Häuser sind schlecht und niedrig/ und werden sonst wenig Palläste daselbsten seyn. Die Stadt liegt gleich an dem obersten Arm des Flusses Nigri, und hat gar freundliche Einwohner/ welche jezuweilen Tag und Nacht singen/ auch wohl durch die Strassen der Stadt mit muntern Gemüthe hüpfen und springen. Der König unterhält eine ziemliche Anzahl gelehrter Leute auf eigene Kosten/ und schätzt solche sehr hoch. Die Kauffleute und Baumwollen-Weber sind eben nicht gar arm/ sondern an Golde und Lebens-Mitteln reich. Ihre Speise ist Milch/ Fleisch/ Gersten-Brodt/ Butter und Fische.

Ihre

Ihre Weiber gehen bedeckt/ hergegen aber die Leibelgene / derer eine grosse Anzahl sind/ ganz bloß.

2) Kambra oder Karaba, eine grosse aber offene und ohne Mauren gelassene Stadt / so voller Menschen steckt / liegt etwa 3. Meilen von Tombut, woselbst die Schiffe anlanden und die Kauffleute einsteigen/ wenn sie nach Melli oder Guinea wollen.

3) Gueguene, eine schlechte Stadt / deren Häuser niedrig und mit Stroh gedeckt sind/ wie zu Kambra und Tombut.

4) Canvia, ein kleiner Ort.

5) Caragoli, ist ein Paß gegen Genehoa, wo allezeit viel Soldaten parat sind.

6) Puteus Araon, liegt disseits des Gebürges weiter gegen Mittag/ und hat fast noch schöner Wasser/ als der Brunn Acza.

II. Das Königreich Mandinga, lat. Regnum Mandingæ, hat gegen Morgen das Königreich Gago, gegen Abend das Land Melli, gegen Mittag Guineam, und gegen Norden den Fluß Niger. Die Landschaften sind darinne alle sehr hitzig/ und dennoch fehlet es eben an Lebens-Mitteln nicht.

* Mandinga, eine grosse Stadt/ welche über 6000. Häuser haben soll/ welche viel prächtiger als die zu Tombut gebauet sind.

IX. Das Königreich Gago, hat gegen Morgen das Königreich Guber, gegen Abend das Königreich Mandinga, gegen Mittag die Landschaft Guinea, und gegen Mitternacht das Königreich Agades, welche der Niger scheidet. Dieses Königreich hat viel Ketz/ Korn/ Melonen/ Kürbse/ Gurcken und viel Vieh/ auch Gold-Gruben. Die Einwohner sind zwar civilisiret/ aber durch die Barbarn, so mit ihnen Handlung treiben/ werden sie stets ärger. Man mercket

1) Gago, eine grosse Stadt/ welche zwar keine Mauren/ aber ein vorrefliches Schloß und auch ein Königliches Frauen-Hauß hat/ welche der Stadt ein ziemlich Ansehen machen. Diese Stadt hat zwar niedrige und schlechte Häuser/ aber dennoch 4. ansehnliche Mosqueen, welche alle von den Kauffleuten nach und nach sind erbauet worden. Die Einwohner aus der Barbarey bringen Tücher und viel Europæische Waaren hieher/ doch ist das Salz gar übel zu bekommen/ welches vor allen Waaren theur ist.

2) Toratu, ein schöner Ort/ etwa 3. Meilen von dem Flusse Niger.

3) Dau, ein fester Paß und Grenkz-Ort nach Agades zu.

X. Das Königreich Agades hat zwar seinen besondern König/ welcher aber in jetzigen Zeiten ein Vasall des Königes von Tombut ist. Das Land hat einen gesegneten Erdboden und bringet viel Wende vor das Vieh / auch Manna, welches in Speisen und Trancfe gebraucht wird und das Gemüthe erfrischt. Die Spring-Brunnen des Landes sind sehr frisch und eine sonderliche Gabe / welche vielen Ländern von der Natur versaget ist. Die mehresten Einwohner sind Vieh-Hirten/ so ihre Kühe/ Ziegen und andere Thiere auf der fetten Wende laben. Viele sind Soldaten und folgen dem Könige/ einige wohnen in Dörffern/ die meisten aber sind Frey-Leute/ so ihre Zelten haben und im Lande herum vagiren/ und solche hinfegen bey 3. bis 400. nachdem sie Unterhalt und Lebens-Mittel finden. Wir mercken noch

1) Agades, eine ansehnliche und weitläufftige Stadt fast wie Marocco gebauet. Das Königliche Schloß ist gleich in der Mitten/ und so verwahret / daß es einer Festung nicht ungleich aussiehet. In dieser Stadt wohnen die reichsten Kaufleute/ welches aber mehrentheils ausländische sind / denen der König vergönnet hat allda zu bauen und zu wohnen.

2) Deghir, ist eine feste Stadt gegen Mittag zu/ welche mit vielen Soldaten besetzt ist/ daher man sie die Soldaten-Stadt heisset.

3) Cutumbo, eine schöne Handel-Stadt am Niger gelegen.

XI. Das Königreich Cano, eines der besten unter allen mit/ hat nicht nur eine fruchtbare Gegend/ sondern auch viel und kluge Einwohner. Man mercket darinne

1) Cana oder Cano, eine grosse Stadt und Königliche Residenz/ wo die Vornehmsten des Reichs wohnen/ damit sie nächst bey dem Könige seyn mögen.

2) Germa, eine volkreiche aber nicht bemauerte Stadt.

XII. Regnum Guber, das Königreich Guber, hat gegen Morgen das Königreich Zegzeg, gegen Abend Gage, gegen Mittag das Königreich Benini, und gegen Mitternacht das Königreich Cano. Gegen Mitternacht wo das Land eben ist/ daselbst wird es alle Jahr von dem Flusse Niger gewässert und ist fruchtbar; Allein gegen Mittag sind nichts als unfruchtbare Gebürge.

* Guber, die Haupt-Stadt und der Sitz des Königes.

XIII. Das Königreich Zegzeg, hat gleiche Beschaffenheit mit dem Königreich Guber, hat seinen eigenen König/ welcher ganz souverain herrschet. Die Einwohner waren vor Zeiten sehr barbarisch/ aniezo aber sind sie durch andere etwas gedemüthiget und civilisiret worden. Der König mag sonderlich abgeschaffet haben / daß niemand mehr Kohlen unter sein Bett setzen möge/ weil durch dieses Wesen öffters ganze Städte/ Flecken und Dörffer sind ruiniret worden.

1) Zegzeg, eine feine Stadt/welche eben nicht groß/ aber dennoch regulair gebauet ist. Der Königlische Hof oder Pallast ist schlecht von Ansehen/ weil daran nichts gewendet wird.

2) Chanara, eine kleine und etwas feste Stadt zwey Meilen von dem Flusse Niger gelegen.

XIV. Das Königreich Cassena, lat. Regnum Cassenæ, hat gegen Morgen das Königreich Gangarum, gegen Abend Cano, gegen Mittag Zegzeg, welche beyde der Niger scheidet und gegen Mitternacht das Königreich Lemta. Dieses Königreich ist gegen Mitternacht voller Gebürge und gegen Mittag wüste/ doch sind noch etliche Gegenden wo Korn wächst und in Wäldern sich Vieh aufhält. Man remarquiret

1) Cassena, die Haupt-Stadt des Reiches/woselbst auch der König residiret und einen compendieusen Hof hält.

2) Tirea, eine kleine Stadt.

3) Marasa, eine verwahrte Stadt.

XV. Guangara, ein weisläufftiges aber gebürgichtes Land / hat den Titul eines Königreiches / wird auch von einem Könige regieret/ welcher aber keine sonderliche Macht hat. Gegen Morgen ist der grosse und ungeheur tieffe See Borno, gegen Abend das Königreich Cassenæ, gegen Mittag Zanfara, gegen Norden aber die grosse Wüste Borno. Hier behält man

1) Guangara, eine reiche/mächtige/grosse und starck bewohnte Stadt/ welche gleichsam die ganze Macht des Königes ist. Der König hat einen Pallast/welcher aber eben nicht so herrlich ist/ als der Könige in Europa Schlösser.

2) Sec-

2) Secmara, eine Festung/ welche die Räuber/ so vom Gebürge kommen/ aufhalten muß/ weil daher der Paß gehet.

XVI. Das Königreich Zanfara, ist fast nach Tombut das grösste im Lande der Schwarzen/ hat seinen eigenen König/ welcher gegen andere sich oft formidable gemacht hat. Das Land ist sehr heiß und an den meisten Gegenden unfruchtbar / ausser um die Städte herum. Hier sind

1) Zanfara, eine grosse Stadt an einem Flusse/ so in den Niger gehet/ nachdem er die ganze Gegend befeuchtet. Um diese Stadt wächst so viel Getrände / daß der König seine ganze Hofstadt und Land versorgen kan.

2) Zanfara, die Wüste ist gegen Mittag hat viel wilde Thiere.

XVII. Das Königreich Biafara, lat. Regnum Biafaræ, ist sehr weitläufftig hat seinen eigenen König/ dem die Könige von Medra, Gabon Marocco und Giringbomba Tribut geben müssen. Gegen Morgen gränzet es an das Königreich Medra, gegen Abend an das Königreich Benino, gegen Mittag an Gabon und gegen Norden an Borno und Zanfara. Dieses Königreich ist sehr fruchtbar und hat dabey viel Waldung/ ob es gleich einer grossen Hitze unterworffen ist.

1) Biafara, ist die Haupt-Stadt und Residenz des Königes/ klein und schlecht gebauet/ liegt am Fluß des Camerones.

2) Tomiamo, ein schlechter Ort liegt zwischen Bergen und Wäldern.

XVIII. Das Königreich Gabon ist klein/ wüste/ voller Berge und sehr heiß/ denn es liegt nahe an der Linie. Die Einwohner sind vor andern recht kohlschwarz / und ziehen mit dem Könige im Lande herum. Dieser König ist ein Vasall des Königes von Biafara, welchem er Volck und Gold liefern muß. Man findet hier

1) Maccira, eine kleine Stadt an der Linie, wo auch etliche von den Camuzonibus sich niedergelassen haben/ welches ein freyes und räuberisches Volck ist/ so unter dem Könige von Biafara stehet.

2) Corisco, ist des Königes ordinaire Residenz.

XIX. Das Königreich Marocco ist ein sehr wüstes Land / darinne die freye Völcker Monsoles genannt wohnen / welche unter diesem Könige stehen / und dieser König ist ein Tributair von dem Könige in Biafara.

XX. Giringbomba, ein grosser Strich Landes / hat seinen eigenen Herrn / welcher ein Vasall von dem Könige in Biafara ist. Gegen Morgen ist der grosse See Niger genannt / gegen Abend die Völker Camuzones, gegen Mittag Marocco, und gegen Norden Medra.

* Guidan, eine weitläufftige Handel-Stadt / welche nicht allein reich sondern auch gar mächtig ist / daß sie allein eine kleine Armee stellen kan. Der Pallast des Königes ist von Steinen sehr wohl aufgeführt nach barbarischer Bau-Art.

XXI. Das Königreich Medra, hat gegen Mitternacht fast lauter Gebürge / gegen Süd-West gleichfalls / gegen West-Ost und Süd-Nord aber ist alles eben und schön. Das Land hat seinen eigenen Herrn / welcher zwar ehemals ein Tributair von dem Könige in Biafara gewesen ist ; hat sich aber etliche mahl mit einer formidablen Macht demselben widersetzet und den Tribut zu geben geweigert / und weiß man nicht / ob er wieder zu Gehorsam bracht ist. Man mercket darinne /

1) Medra, die Residenz und Haupt-Stadt des ganken Landes / welche etliche mahl im Kriegen ruiniret worden.

2) Tebeldera, eine Stadt gegen Norden an den Gebürgen und Grenzen von Zanfara.

XXII. Endlich kan man auch mercken / daß an der eusersten Küste an dem Lande der Schwarzen gegen Abend das Vorgebürge ist / welches man Capo Verde nennet / lat. Caput Viride, das grüne Vorgebürge.

Dieses Vorgebürge liegt gleich in der Gegend / wo der Niger seine zwey Nördliche Einflüsse ins Meer hat / wo die Spanier mit ihren Schiffen anlanden und Slaven kauffen / welche sie nach Americam in die Bergwercke bringen / daß sie daselbst arbeiten müssen.

Es hat aber dieses Vorgebürge seinen Nahmen nicht etwa von dem grünen Wasser / sondern von einem gewissen grünen Kraute / welches ganz dichte in einander wie bey uns die Meer-Linsen wächst und auf dem Meer schwimmt / daß das ganze Meer dort herum davon grüne anzusehen ist.

Als die Europæer hieher zum ersten kommen sind / sollen die Einwohner die Schiffe und Segel samt den Flaggen vor grosse Vögel

angesehen haben/biß sie ein anders endlich inne worden. Nun folget Guinea.

Die V. Abtheilung. Von der Küste GUINEA.

§. XXXIII.

Was ist von Guinea zu behalten?

- I. Guinea ist ein ziemlicher Strich Landes / darinne viel Königreiche sind / gegen Morgen grenket es an das Königreich Biafara, gegen Abend an das Atlantische Meer / gegen Mittag an das Meer von Guinea, und gegen Mitternacht an Nigritien. Die Grösse kan man leicht abnehmen / weil man insgemein die Länge auf 357. Meilen schätzt / und die Breite auf 135.
- II. Die Luft ist fast durchgängig sehr ungesund / daß auch viele Europæer hier das Leben lassen müssen / weil die vielen Regen und das Meer dicke Dünste verursachen / und die grosse Hitze hernach nicht wenig incommodiret. Gleichwohl ist der Erdboden wohl gesegnet / denn man findet daselbst sehr viel schöne Baumwollen / Bäume / Reis / Hirsen / Gersten / Pfeffer / Zucker / und an den Orten der Europæischen Nationen die herrlichsten Obst. Früchte.
- III. Die Handlung ist gar in guten Stande / und handelt man da mit Helffenbein / Wachs / Honig / Ambra, Leder / Meer. Ragen / Sclaven, Gold / davor die Einwohner nehmen Leinwand / Tücher / Eisen und Glas.
- IV. An Gold-Gruben ist hier eben kein Mangel / noch weniger an Elephanten / Ziegern / Leoparden, Pappagänen / Pfauen und geschickten Affen / welche letztern gelehrt sind / daß sie den Menschen Wasser holen / und den Braten. Spieß am Feuer drehen / dienen wie rechte Laquayen wie sie verlanget werden / und solche werden Barris genennet. Ein solcher Barris soll etwa 16. Groschen gelten / welche viel Herrn und Liebhaber haben. An der Küste findet man auch gute Fische / welche delicat zu speisen.
- V. Die Einwohner sind starck von Statur, ingenieus, aber heßlich schwarz / diebisch und beten die Götzen an / treiben grossen Aberglauben und sind nackend / werden den Europæern niemals günstig seyn /

senn/ sondern vielmehr tückisch gegen sie/weil sie meynen/das sie endlich gar unterdrückt werden möchten.

VI. Das Land Guinea hat seine eigene Könige / welche aber dennoch nicht haben können verwehren/ daß die Engelländer / Dänen und Holländer sich eingefunden und verschiedene Festungen angeleget haben.

§. XXXIV.

Wie wird dieses Land eingetheilet?

Die mehresten und accuratesten Geographi theilen es in drey Haupt-Theile/ als da ist/

I. Guinea propria, s. in specie.

II. Das Königreich Benin.

III. Das Königreich Malaguette. Demnach folget/

I. Guinea propria oder Guinea an sich selbst / ist fast der größte Theil/ gehet von dem Capo das Palmas, lat. Promontorium Palmarum genannt / an / bis an den Fluß Volta, und wird ordentlich wieder eingetheilet (α) in das Ostliche / so von den Holländern Goud Cust, oder Gold-Cüst / lat. Ora aurea genennet wird/ weil sie viel Gold daselbst angetroffen haben / und (β) in den Westlichen Theil so von den Holländern Quaqua Cust, lat. Ora dentium genennet worden / weil sie daselbst grosse Menge Elephanten Zähne angetroffen haben.

Unter den Königen sind etliche/ so sich noch etwas hervor thun/ als der zu Uxoo, Bagga, Labore und noch andere/ welche sich aber gegen den Europæischen Nationen nicht rüppeln dürfen.

(I) Die Holländer besitzen folgende Derter:

1) S. Georgio della Mina, lat. Arx S. Georgii de Mina, ein vortreffliches Schloß und Flecken auf der Gold-Küste/ welches dermahlen fortificiret und auf einen hohen Stein-Felsen gesetzt ist / wo die See angränzet. Der Ort hat einen vortrefflichen grossen und sichern Hafen. Dieser Ort gehörete vormahls denen Portugiesen/ welche solchen angebauet / und ihm den Nahmen della Mina von den Gold-Minen gegeben haben. Der König Johannes II. in Portugall hielte zwar diesen Handel ganz geheim / und nennete hernach den Ort S. Georgio zu Ehren also / dem S. Georgio, welchem er auch den Ort widmete. Doch die Holländer wurden es endlich inne/

inne / machten sich dannenhero Anno 1673. darüber / und jagten die Portugiesen fort.

2) Das Fort Nassau, lat. Arx Nassovia, Frank. La Moure, ist ein grosser Flecken / dabey ein guter Hafen ist / und das vortreffliche Schloß / welches den Hafen und Gegend defendiret.

3) S. Andre, lat. Arx S. Andreæ, eine importante Festung / welche die Holländer sehr vortheilhafftig angeleget haben.

4) Cormentin, lat. Cormentinum, eine solche Fortresse, so es den besten Festungen in Italien gleich thut.

5) Assine, lat. Aximum, eine considerable Festung / darinne die besten Soldaten gehalten werden / weil schon etlichmahl ein Anschlag darauf gemacht worden ist.

(II) Den Engelländern gehöret daselbst /

1) Capo Carlo, lat. Caput Carsum ein hohes Vorgebürge / auf welches die Engelländer eine admirable Citadelle geleget haben / welche sich wohl defendiren kan.

2) Entacham, eine neue und überaus reguläre angelegte Festung / daran noch continuirlich gearbeitet wird.

(III) Die Dänen haben anjeko dort /

1) Christianburg, lat. Christianoburgum, eine vortreffliche Festung / welche den Holländischen an der Feste nichts nachgiebt.

2) Fridrichsburg, lat. Fridricoburgum, ein überaus wohl angelegtes Fort und starckes Castell, deren Wercke allesamt gefüttert sind / und wo es nöthig / sind auch gedoppelte Wercke / daß es Mühe haben sollte / dergleichen Derter zu emportiren / wenn sie Proviant und Munition haben und gute Soldaten.

II. Das Königreich Benin, lat. Regnum Benini, grenzet gegen Morgen an das Königreich Biafara, gegen Abend an die Gold-Küste von Guinea, gegen Mittag an das Meer von Guinea, gegen Mitternacht an die Königreiche Zeczeg, und Zanfara. Das Land ist ziemlich fruchtbar / und bringet Citronen / Pomeranzen / Pfeffer / Baumwolle / Limonien / und sonst allerley gute Früchte.

I. Die Wasser haben zwar gute Fische / aber auch sehr schädliche Crocodile, und an etlichen Orten gar See-Pferde. Unter andern vielen delicaten Fischgen soll ein ganz kleiner Fisch seyn / davon

man alsobald soll zittern/ wenn man selben anrühret/ daher die Holländer solchen Drill-Fisch/ d. i. Zitter-Fisch nennen.

2. Im Lande und Wäldern sind auch viel wilde Thiere/ Zieger/ Leoparden/ wilde Schweine/ Hirsche/ Zibeth- und andere wilde Katzen/ Pferde/ Esel/ Ziegen Elephanten. Sonst hat man in diesem Lande eine Art Schaaf/ welche zwar von gutem Ansehen/ auch gutem Geschmack sind/ doch haben sie an statt der Wolle nur schlechte Haare wie ein Hund/ und eben solche Beine. Die Pappagānen/ Land- Schild- Kröten/ Eichhörner/ Schlangen/ Meer-Katzen/ Tauben/ Feld-Hühner/ Straußen/ Störche sind alle in grosser Menge hier zu finden.

3. Die Einwohner des Landes haben scrupuleuse Köpffe/ und gehen an Verstande allen Schwarzen vor. Die mehresten sind ganz honest, und tractiren weder Spielen/ stehlen noch andere garstige Dinge. Der mehresten Naturell scheint aber/ als wenn sie den alten Vätern nachfolgen wolten/ da sie der Hureren sonderlich ergeben sind/ welche von ihren Vorfahren geliebet worden. In der Handlung sind sie ohnbetrügllich/ gegen die Fremden höflich/ und brauchen gegen ihre Obern Respect, da sonderlich ihre Gesetze den Frieden recommendiren.

4) Die Gewohnheiten sind wunderbarlich/ denn die Armen tragen nur ein Leib-Tuch/ die Reichen zwey und etliche vier/ welche also gehefftet sind/ daß immer ein Rock kürzer als der andert ist/ und der unterste/ vor dem obersten hervor scheint. Die Scribenten berichten zwar/ daß gar viele nackend giengen/ auch wohl gar an des Königes Hofe/ es sey denn/ daß der König sie selber ankleide/ wozu er auch zugleich ein Weib verehret. Die Männer sollen feiner als die Weiber gebildet seyn/ und bescheren alle mit einander so lange das Haar/ biß sie vom Könige Erlaubniß haben/ solche zu tragen.

Die Weiber haben am Ober-Leib biß unter die Waden ein blau Tuch/ und vor den Brüsten ein kleines Tüchlein. Die Haare puzen sie zierlich/ und machen vor der Stirn Scheiteln/ flechten auch wohl die Haare wie einen Kranz. Um die Arme haben sie Ringe/ und die nackenden Männer Corallen um die Hälse. Wem nun der König eine Frau geschencket hat/ derselbe hat die sonderbahre Gnade/ daß

daß er hinfort darff bekleidet gehen/ und die Haare feinnahl mehr abschneiden lassen. Wenn die Mannes- und Weibes-Bilder unverheyrathet sind/ so gehen sie nackend ohne alle Schaam und Scheu wie sie Gott geschaffen so wohl auf den Strassen als am Königlischen Hofe/ biß sie verheyrathet werden.

Die Polygamie hat durchgehends statt/ denn es darff ein Mann so viel Frauen nehmen/ als er ernehren kan/ und auch Concubinen. Wenn aber die Männer heyrathen/ so kleiden sie die Weiber und bauen ihnen ein Haus zu ihrem Unterhalt.

5) Dieser Leute gottlose Gewohnheit zeuget sattsam an/ daß sie sehr blinde Heyden sind/ zumahl wenn man betrachtet/ daß sie den Teufel anbeten/ und zwar der Ursach halber/ weil er ihnen stets Böses zufügen könne/ deswegen man selben anrufen müsse. Sie wissen etwas von G D Z Z / und solche Erkänntniß mögen sie von denen da wohnenden Christen haben; Allein sie meinen/ G D Z Z sey fromm und gut/ füge ihnen keinen Schaden zu/ sey also nicht nöthig ihn anzubeten. Die Christen könten zwar ihnen mehr Erkänntniß beibringen; Allein sie lassen sich so wohl die Polygamie als anders was gefallen/ und schweigen stille. Dem Teufel bringen sie sehr viel Opffer/ so wohl Vieh als auch Menschen/ nachdem es von ihrem Könige befohlen wird.

6) Der König ist der ärgste Heyde in der Welt/ lästet sich von nackenden Weibern und Männern bedienen/ und treibet ärgere Unzucht als ein Vieh/ welches doch endlich/ wenn die Natur und Appetit gestillet/ wieder ruhet. Hier mercket man.

(α) Benin, eine grosse Stadt/ welche mehr als 3. teutsche Meilen im Umfang hat. Das Schloß ist groß und ansehnlich/ mit einer besondern Maur umschlossen/ liegt an der rechten Seiten der Stadt also gegen Morgen. Das Dach des Pallastes ruhet auf hölzernen Pfeilern/ welche mit Messing überzogen sind/ worauf man alle Ruhmwürdige Schlachten und Thaten der Könige oder Völcker zeichnet. Die Stadt wird fast vor die beste in ganz Nigritia und Guinea gehalten/ denn sie hat auf der Seite gegen Morgen eine starke Maur und Morast/ gegen Abend aber das Gebüsch und auch Morast.

(β) Curamo, eine ansehnliche Stadt an der See gleiches Namens.

(γ) Arobon, eine kleine aber Volkreiche Stadt.

(δ) Agotton, eine gute Handels-Stadt.

(ε) Goffo, ein fester Platz mit Guarnison belegt.

(ζ) Boni, eine grosse Stadt/ nicht weit von dem Flusse del Rev gelegen/ ist dabey Volkreich und nahrhaftig.

III. Das Königreich Malaguette, lat. Regnum Malagettæ, soll seinen Nahmen von einer besondern Art Pfeffer haben/ den man Malaguette nennet/ weil er viel schärffer / besser und heißiger als derjenige/ so aus Ost-India gebracht wird. Das Land hat seinen eigenen König/ welcher aber ein armer Herr ist/ weil seine Unterthanen gar wenig haben. Das Königreich Malaguetta gränzet an das Vorgebürge de las Palmas genannt. Nun folget Nubia.

Die VI. Abtheilung Von Nubien / LAT. NUBIA.

§. XXXV.

Wie siehet es im Königreich Nubia aus?

1. Das Königreich Nubia ist ziemlich groß und weitläufftig/ liegt unter Egypten/ und fließet der Fluß Nubia hindurch/ von welchen die Crocodillen sterben müssen. Gegen Morgen gränzet es an die Insel Gueguere, das Land Cire und Barnagassa, gegen Abend an die Königreiche Borno und Goaga, gegen Mittag an Ximenche, gegen Mitternacht an die Wüsten Barcan und Egypten.

2. Die Grösse dieses Königreiches kan man leicht ermessen/ wenn man betrachtet/ daß die Länge über 400. Meilen und die Breite 200. Meilen ist.

3. Das Königreich hat seinen eigenen König/ welcher vorhero dem Türcken anteko aber dem Kaysar von Abyssinia Tribut giebet. Bis anhero ist zwar die Macht dermassen gewachsen/ daß er fort hin so wohl den Vice-Réin Egypten als auch dem grossen Negutz oder Kaysar von Abyssinia im Felde wird gewachsen seyn/ mit welchen er sonst continuirlich ist im Streit gewesen. Das ist gewiß, daß dieser Herr anteko mehr als hundert tausend Mann guter Soldaten ins Feld stellet/ welche er durch steten Allarm endlich in gutem Exercitio erhalten hat/ daß er hinführo allen Feinden wird Truk bieten/ so ihn

zu unterdrücken suchen. Der Tribut hat vormahls in einer Anzahl Pferden/hernach in einer Parthen Leinwand bestanden/anezo wird der König beydes behalten.

4. Die Luft ist sehr warm/ und der Erdboden fast allerwegen ziemlich fruchtbar/ wozu aber die Überschwemmung des Nili das mehreste contribuiert/ daß man gute Früchte/ Vieh. Wende und dergleichen hat. Gold/ Sandel. Holz/ Blesem/ Zibeth giebt es satzsam/ noch mehr aber von Ziegern/ Löwen/ Crocodillen/ welche sich auf dem rauhen und unbewohnten Gebürgen aufhalten.

Die Cameele/ Pferde sind sehr schön/und werden theur verkaufft. Die Autores berichten/ daß man in Nubia einen subtilen Giffte habe/ davon eine Unze um hundert Ducaten verkaufft wird/ welchen sie aber nicht allen geben/ wolte ja ein Fremder etwas haben/ so muß er schweren/ daß er solchen nicht in diesem Lande gegen die Einwohner brauchen wolle.

5. Die Scriptoros sind lange nicht einig gewesen/ ob die Einwohner Christen/ Heyden oder Mahometaner wären. Man weiß aber aus den Relationen/ daß etliche ganz tumme Heyden und Gözen. Diener/ andere aber auch Mahometaner sind. Vor alten Zeiten her sind sie solche Christen wie in Abyssinia gewesen/ und verrichten die Tauffe mit einem heissen Eisen/ wodurch das Wasser gewenhet wird. Man findet allhier mehr als 150. Kirchen/ woselbst die Bildnisse der Heiligen/ Christi und der Marien stehen/ aber anezo gehen die meisten wegen des Alterthums ein.

6. Die Einwohner handeln scharff nach Cairo und Egnpten/ und etliche ziehen gar mit der ganzen Familie in Egnpten/und hangen also Mahomets Lehre an. Sehr viel dienen auch in Egnpten/und wenn sie etwas davon bringen/ so kommen sie wieder. Die merckwürdigen Derter sind folgende

(1) Dancala, eine grosse und überaus wohl bewohnte Stadt/ woselbst der König einen schönen und grossen Pallast hat/ welcher mit Mauern und Graben wider den Anlauff der Feinde versehen ist. Diese Stadt ist das Haupt im ganzen Königreiche.

(2) Nubia, eine feine Stadt/ liegt nicht weit von dem Nilo.

(3) Dargan, eine grosse und verwahrte Stadt am Gebürge.

(4) Dagra, ist die beste Handels. Stadt im Lande.

(5) Demba. (6) Dancala sind beyde geringe Plätze.

(7) Zaghaira, eine Stadt und Paß im Gebürge.

NB. Sonst ist die grosse Wüste Zeu, welche sehr groß ist/ und gegen Abend die schrecklichen Gebürge hat/ woselbst so viel garstige wilde Thiere sich aufhalten.

Die VII. Abtheilung. Von EGYPTEN.

§. XXXVI.

Was ist von Egypten vornemlich merckwürdig?

1. Egypten, lat. Egyptus, wird von den Türcken Misir, von den Einwohnern Chibet und von den Juden Misraim genennet / gränzet gegen Morgen an das rothe Meer und den Isthmum Suez, gegen Abend an das Königreich und die Wüste Barcan, gegen Mittag an Nubien und die Küste von Abex, und gegen Mitternacht an das mittelländische Meer / welches ehemals mit dem rothen Meer hat sollen zusammen gegraben werden / welches aber der Sand verhindert hat.

2. Egypten ist ziemlich weisläufftig / und hat in der Länge 200. in der Breite über 160. Meilen / wird anjeko von einem Türkischen Basen regieret / welcher von dem Groß-Türcken dahin gesetzt wird / hat über etliche Sangiacs und Begs zu befehlen / residiret zu Cairo, und sendet seinem Principal dem Groß-Sultan jährlich zweymahl hundert tausend Thaler. Aus heiliger Schrift und den uralten Historien ist uns bekandt / daß Egypten sonst seinen eigenen König gehabt / welche vor und nach Christi Geburth von grosser Macht gewesen. Endlich hat es unter der Regierung des Königes / Amasis genant / einen grossen Stoß bekommen / da die Persianer das ganze Reich conquetirten / von welchen es endlich an die Griechen und so fort an die Römer kommen.

Nach diesen Veränderungen sind endlich Califeu und dann Sultanen darinne gewesen / biß einer mit Nahmen Saladin das Reich der Mamelucken stabiliret / so biß auf das Jahr Christi 1517. gewähret / zu welcher Zeit der Türkische Groß-Sultan Selim solches emportiret hat /

hat/ unter welcher Herrschafft und Türckischen Joch es noch biß diese Stunde stehet.

3. Egypten ist ein vortreffliches Land / welches zwar sonst wegen der ungesunden Luft und grossen Hitze ganz unfruchtbar seyn müste. Da aber der grosse Fluß Nilus das Land jährlich auf 16. Ellen hoch überschwemmet / und auch in etwas die Luft reiniget / so wird das Land so fett / daß die Einwohner oft Sand streuen müssen / damit sie nur in etwas der Fettigkeit zu Hülffe kommen / daß nicht das Getrände gar ersticke. In alten Zeiten ist Egypten noch viel volkreicher gewesen / zumahl man unter der Regierung des Königes Amasis zwanzig tausend Städte gezehlet hat. Über den Mangel des Volcks darff man zwar auch anjeko nicht klagen / sintemahl es sich gar oft zuträget / daß die Weiber 3. biß 4. Kinder bekommen. Das Land ist allerwegen ziemlich fett / weil der Nilus so wohl durch Graben / Canäle als auch die jährliche Überschwemmung allerwegen die Erde recht penetrant befeuchtet / da sonst alles vor grosser Hitze verdorren müste / weil es daselbst gar selten oder doch nicht durchdringlich regnet. Es regnet zwar im October, November und December, aber mehrentheils auf den Gebürgen und wenig vom Martio biß zum October, daher einige auf die unrechtmäßigen Gedanken und Irrung kommen / als wenn es in Egypten gar nicht regne.

4. Das Getrände wächst überflüssig / viel Reis / Zucker / Datteln / Cassia, Senet-Blätter und Flachs / daß man Egypten nicht unrecht die Korn-Scheure Africae und das Proviant-Haus der Türcken nennet / weil alle benachbarte wüste Länder reichlich mit Früchten und andern Lebens-Mitteln können versehen werden. Man hat allda sehr viel Leinwand / Leder / Balsam / damit grosse Handlung getrieben wird.

5. Die Einwohner haben eine galante Humeur, scharffen und subtilen Verstand / sonst ein freund- und fröliches Gemüth / und siehet jedem die Gravität aus der Stirn / denn sie bilden sich ein / daß es bey ihnen die gelehrtesten Männer von der Welt gebe. Sie behaupten / daß die Magia naturalis, Medicin, Astronomie, Arithmetica, Geographie und Geometrie bey ihnen wäre erfunden und von ihnen in Griechenland / von da aber in Italien bracht worden.

6. Der berühmteste König in der Historia ist Ptolomæus Philadelphus, welcher sich eine Bibliothec von mehr als sieben hundert tausend Stück geschriebenen Büchern colligiret hatte / welche aber zu der Zeit als Julius Cæsar wieder Pompejum zu Felde gieng/verbrant worden/so ewig schade ist. Dieses ist auch der vortreffliche König/ welcher das alte Testament aus der Hebræischen Sprache ins Griechische durch 72. gelehrte Rabinen setzen lassen/ welche Jüdische Rabinen die zwey und siebenzig Interpretes genennet worden/ und ihre Version und admirables Opus noch allerwegen vorhanden/ und hin und wieder gedrucket worden.
7. In Ægypten sind viel Christen / eine grosse Anzahl Juden / doch die meisten hängen an der Mahometanischen Secte. Die Christen sind von uns in der Lehr und Sprache unterschieden/ werden Coptici, auch Cophtes und Cophiten genennet/ deren auch in Nubia sind/ haben eine besondere Schrift und Sprache/ welche mit der Griechischen ziemlich übereinkommet. Sie haben ihren Patriarchen von welchen auch alle Christen in Abyssinia dependiren. Die Papisten verachten sie ganz und gar/ brauchen das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt/ verwerffen die Meynung daß ein Fegfeuer sey/ glauben Himmel und Hölle/ die heilige Drey-Einigkeit/ nur sagen sie / daß der heilige Geist nicht von GOTT dem Sohne Jesu Christo ausgehe. Viele sagen daß aus Ægypten die Zigeuner herkommen / welches die Gelehrten verneinen / so zur andern Zeit in meinen curieusem Send-Briefen möchte erörtert werden.
8. Von Ægypten muß ich noch remarquiren/ daß ehmahls eines von den Wunder-Wercken der Welt sey daselbst gewesen / np. die grossen Pyramiden oder lat. Obelisci, welche biß dato um Cairo noch stehen sollen. Diese sehr grosse Pyramiden haben die alten Könige deswegen gebauet/ daß sie vornehmlich andern ihren Reichthum und Macht zeigen wollen / um die Einwohner von dem Müßiggang abzuhalten. Dieser Gebäude sind vier und haben grosse Summen Geldes gekostet/ sind unten ganz breit / gehen gemachsam nach der Spitze länglicht biß sie oben ganz spitzig zugehen. Von diesen hat man hernach das Muster in Europam bekommen/und wird nirgends ein Lust-Palais, Lust-Garten und Feld-Haus gefunden werden/ wo man nicht Pyramiden/ von drey/ vier/ fünff auch 6. Ecken siehet/

siehet / so bald von Holz / Thon und Laubwerck aufgestellt sind. Diese Ägyptische Pyramiden sollen ganz oben verborgene Schriftten haben auf allen Seiten / daraus etliche muthmassen wollen / daß solche vor alters zu Grabstätten wären gebraucht worden / und sollen etwa 2. teutsche Meilen von Cairo stehen. Bey diesen Pyramiden sollen auch die bekandte Mumien oder balsamirten Todten-Cörper stehen / welche von den Ägyptiern vor zwey bis drey hundert Jahren in besondere dazu gemachte Brunnen / und Gewölber unter den Sand begraben worden. Wenn sie nun zur Grabstädte sollten gelangen / mußten sie mit einem Schiff über die See fahren / daher die Poeten die Fabel gemacht so von Charon zu lesen ist.

9. Die Ägyptier haben besondere Oefen / darinne sie ihre Hühner in grosser Menge sieden und braten können / um den ankommenden Caravanen solche zu verkauffen / welche gar öftters bis in die Mitte im Sande gehen müssen / und wenn es nicht regnet manchemahl gar bedeckt werden.

§. XXXVII.

Was sind vor merckwürdige Oerter in Ägypten?

Von der Eintheilung ist nicht nöthig Wesen zu machen / zumahl ohne dem alles unter einen Herrn stehet. Demnach sind merckwürdig
1. Cairo oder Alcair, wird Groß-Cairo genennet / liegt gleich an dem Ufer des Flusses Nili wo er sich in zwey grosse Arme und etliche kleine sondert und ein Land umschliesset / so in der Figur nicht anders als ein Griechisch (Δ) Delta aussiehet. Dieser Ort ist die Hauptstadt von ganz Ägypten / liegt in der Gegend wo sonst die alte Stadt Memphis soll gestanden haben / und wird vor die allergröste Stadt in der ganzen Welt / wiewohl unrecht gehalten. Thnevenot sagt in seiner Reise-Beschreibung pag. 318. Part. I. Lib. II. Cairo ist nicht so groß als Paris / hat aber mehr Einwohner / zumahl die Häuser sehr dichte in einander stehen. Sie begreift 23000. Häuser und eben so viel Mosqueen, wiewohl die meisten zwar nur kleine Capellen sind. De la Croix Part. IV. Edit. Germ. pag. 151. saget / das eigentliche Cairo ohne die Burg Boulac und Alt-Cairo, sey so groß als Paris / und die ganze Stadt zusammen habe 70. Italiänische Meilen im Umfang. Villamont in seiner Reise giebt 22. Fran-

Franköfische Meilen an/ und Georg Braun in seinem Reise-Buche sagt/ sie sey fünffmal grösser als Paris. Fürst Razivil in seinem Send-Schreiben sagt/ sie sey dreyimal grösser als Paris.

Die Stadt bestehet in drey Theilen/ deren jeder von dem andern etwas entfernt ist/ so auch viel austrägt/ als die Burg Bulac, Alt-Cairo, und denn Neu-Cairo. Der Gassen sollen 16000. (unmöglich 18000.) seyn und sind etliche Gelehrte und Kauff-Leute der Länge nach durch alle drey Derter in zwey teutschen Stunden von oben biß unten aus passiret/ ohne daß sie sich gar zu sehr übereilet und nicht die Häuser und Einwohner betrachtet hätten.

Die Scribenten wollen von sieben Millionen Menschen sagen/ darunter zehen mal hundert tausend Juden wären/ welches wir lieber halbiren wollen/ ob sie gleich einwenden/ man könne dieses sicherlich glauben/ zumahl Anno 1618. über sechs mal hundert tausend Menschen gestorben wären/ da ich doch glaube/ daß deren kaum so viel in ganz Egypten in einem Jahre sterben. Daß 16000. verschlossene Contrades oder Strassen sind/ solches will ich endlich glauben/ weil es auch solche darunter gibt/ die kaum zwey Schritte lang/ und werden doch Gassen geheissen.

Das Schloß ist sehr prächtig/ liegt auf einer Höhe/ und soll zur Zeit von seiner Pracht gar viel verlohren haben. Auf diesem hat der Bassa seinen Sitz/ weil er fast die ganze Stadt von dem Schlosse übersehen kan/ und die gesunde Luft ohne dem den Prospect angenehmer macht. Auf dieses Schloß leitet man das Wasser aus dem Nilo durch 350. Bögen/ daher es eine von den berühmtesten Wasser-Leistungen ist.

Die Stadt Cairo hat eine vortrefliche Handlung/ denn es werden daselbst fast die herrlichsten Türckischen Teppiche gewebet/ und den Kaufleuten wird alle Hülffe gethan. Doch nachdem die Europäer den Handel um das Caput bonæ spei selbst in Ost-Indien gesucht/ so ist es nicht drittentheils wie vor diesen Zeiten. In dieser Stadt befinden sich zwey grosse Patriarchen als ein Griechischer und einer vor die coptischen Christen. Auf etlichen Strassen ist ziemlich übel gehen/ weil es nicht gepflastert ist/ und daher reiten die Türcken auf Pferden umher/ die andern Nationen alle miteinander müssen

müssen auf Eseln reiten. Die Türcken geben vor / als habe man hier noch einen grossen Theil von Josephs Geträyde-Kasten / welches aber eine Fabel ist. Von diesem Orte ziehen jährlich allemal über zwanzig bis vierzig tausend Pilgram nach Mecca und Medina, zu des falschen Propheten Mahomets Geburts- und Begräbniß Städten / und verzehren allda ansehnliche Summen Geldes. Eben solche Wallfahrten verrichten die Reisenden / welche nach Matharea passiren / so ein Ort gegen Morgen eine Meile von Cairo ist / woselbst die Jungfrau Maria in ihrer Flucht mit dem Kinde Jesu sich eine geraume Zeit soll aufgehalten haben; Ja man zeigt gar den Brunnen daselbst / wo die Maria die Windeln soll ausgewaschen haben / welches Brunnen-Wasser die Türcken selbst überaus hoch halten / weil es die besondere Krafft haben soll / die Fieber und Scharbock zu curiren. In Petri delle Valle Reiseb. habe P. I. Epist. XII. p. 129. gelesen / daß bey Cairo ein ander Brunn sey / davon die Egyptier glauben / als wenn er die Brunst der Liebe auslösche / u. daher will gar niemand davon trincen. Das Frauenzimmer in Cairo ist sehr wollüstig / und giebt so gerne Visiten als unser Europäisches Frauenzimmer in Frankreich / Deutschland / Engelland nimmermehr. Ihre Galanterie, als Schmincken / Balsamiren und dergleichen verrichten sie zu jeder Zeit / sind aber in der Haushaltung unfahrne und faule Schwestern / deren wir in Deutschland auch mehr als zu viel haben.

2. Alexandria, muß mit andern dieses Nahmens in Asia und Europa nicht confundiret werden / wird von den Türcken Scanderen oder Eskander genennet / liegt nicht gar weit von dem Einfluß des Nili ins Mittelländische Meer / ist eine grosse / reiche und feste Stadt / hat 2. herrliche Häfen / so durch eine Halb-Insul von einander gesondert werden / und zwey vortrefliche Castelle. Die Stadt ist von Alexandro Magno gebauet / von welchem sie auch den Nahmen führet / war in uralten Zeiten nach Carthago die vornehmste Stadt in Africa, welche sich etliche Könige aus Egypten zur Residenz erwählten / weil es gewiß die vornehmste Handels-Stadt der ganken Gegend war / welche auch noch allezeit in Flor blieben / bis die Europæer die Specereyen und Gewürze / welche hiebevör über das rothe Meer hieher / und von hier nach Europam überbracht /

selb.

selbsten holten/ nachdem die Portugiesen den Weg um das Caput bonæ spei ausgefunden. Etliche Scribenten irren/ wenn sie sagen/ daß Alexandria ganz und gar im Ruin liege/ werde auch gar keine Handlung dahin getrieben/ da mich doch andere berichten/ daß zwar die Stadt nicht mehr im alten Flor sey/ sondern nach und nach abnehme/ da auch der Patriarche und alle Vornehmen nach Cairo gezogen/ und die Handlung ebenfalls einen Schnap genommen/ da die Europæer scharff nach Ost-Indien gehen; Allein/ weil doch die Häfen commode und gut seyn/ so werden dieselbe bis auf diesen Tag noch besucht/ so wohl von den Europæern/ als auch von denen aus Asia und Africa selbst. An Alexandria ist eine ganz kleine Insel gewesen/ so man nunmehr an das feste Land gehängt/ woselbst der in aller Welt beruffene PHARUS gestanden hat/ welchen Thurn man hernach unter die sieben Wunder-Wercke der Welt gerechnet hat. Es hat denselben der bereits benahmte König Ptolemæus Philadelphus setzen lassen/ auf welchen man eine grosse Menge brennende Fackeln aussteckte/ welche hernach denen zur See über 40. teutsche Meilen weg leuchteten/ und ein gar gutes Werck ware. Daher ist es kommen/ daß man nicht nur die See-Thürne an Häfen/ sondern auch die Warten oder Wacht-Thürne auf hohen Bergen/ wo an etlichen Orten tieffe Gräben sind darum gewesen zur Beschützung/ hat Pharos genennet. Der Bau-Meister solches wichtigen Thurn soll der Ehrfüchtige Guidische Sostrat gewesen seyn/ so hernach auf den Thurn folgende Worte soll gesetzt haben/ und gar in Marmor tieff eingegraben:

Sostrat Guidien des Dixifanes Sohn/ den Beschirm-Göttern zur Erhaltung den See-Fahrenden.

Damit aber der König nicht darüber eine Jalousie haben könnte/ so soll er alles dicke mit Kalck überstrichen haben/ und darauf des Königes Nahmen mahlen lassen mit dieser Maxim, daß wenn der Kalck endlich durch das Alterthum abfallen möchte/ man doch des Bau-meisters Nahme in Marmor gegraben finden könnte/ da des Königes Nahme hergegen mit dem Kalck vergänglich wäre. Alleine der grosse König hat sich nicht nur durch Erbauung des Thurns Phari berühmt/ sondern wegen der herrlichen und allzugrossen Bibliothek, so er colligiret/ gewiß unsterblich gemacht. Solche bestund wie oben erweh-

wehnet aus 7 hundert tausend Voluminibus, so alle geschrieben waren. Als aber Julius Cæsar wider Egypten Krieg führete/ so gieng dieser unschätzbare Schatz Ptolomæi Philadelphi im Feuer/ so aus Verwundung der Soldaten entstanden/ mehrentheils dahin. Ob nun wohl hernach die Königin Cleopatra in der Seraphischen Schule dergleichen Bibliothec anrichtete/ welche durch die Pergamische und Attalische Bibliotheken vermehret wurde/ die ihr Antonius ihr Gemahl verehrete/ so blieb doch die vortrefl. Bibliothec nit länger als auf die Geb. Christi: Denn der Kaysers Theodosius ließ diese vortrefliche Schule biß auf den Grund verwüsten als einen Sitz aller Aberglauben und mußte also dieses herrliche Werck der Bibliothec nit zu Boden gehen. Man sagt daß der Evangelist Marcus daselbst in dessen gewidmeten Kirchen soll begraben gelegen haben/ welchen die Venetianer nit nach Venedig solten genommen haben. Hier ist Marcus der Evangelist enthauptet worden/ und Athanasius Bischoff gewesen. Anieko besitzen die Coptici die Kirche/ so vormahls dem Patriarchen gehört hat/ welche ganz wandelbahr seyn soll.

3. Rosette, auch Raschit, lat. Rosetum, eine zwar kleine aber importante Handels-Stadt/ welche hauptsächlich befestiget ist/ mit einem Citadelle versehen/ hat dabey einen galanten Hafen/ worinne sehr viel Schiffe ihre Niederlage haben/ woraus die Waaren in Barquen durch Canäle biß in die Stadt können gebracht werden. Dieser Ort liegt an dem größten Arm der Stadt und ist vor Zeiten Cancopus genennet worden. Die Häuser sind propre gebauet/ und der Marckt-Plan hat lauter Künstler/ welche daselbst ihre Häuser ansehnlich bauen und zierlich mahlen lassen.

4. Damiate, lat. Damiaata auch Tamiadis eine importante Handels-Stadt mit einem sichern Hafen am Ufer des Nili gelegen/ daher man solchen Ort vor den Haupt-Paß Egyptens hält. Dieser Ort ist 1221. zur Zeit Kaysers Friderici I. Barbarossæ den Sultanen entzogen aber endlich nach vier jähriger Possession wieder übergeben worden. Ludovicus der Heilige aus Frankreich hat 1249. den Ort erobert/ aber sich endlich selbst samt der Stadt ranzioniren müssen. vid. plur. Münster, Cosmogr. pag. m. 1559.

5. Suez, lat. Suefia, eine kleine und offene Stadt von 300. Häusern/ welche zwar einen Hafen hat/ in welchen aber wegen der Fläche und

Schlemmung keine grosse Schiffe und Galeeren einlauffen können/ daher nur wenig kleine Schiffe hier der grossen Schiffe Ladung überbringen; Dennoch findet man ein Arsenal und Schiff-Hauß allhier/ woraus des hiesigen Stadthalters (so ein Beg ist) Schiffe auf dem rothen Meer ausgerüstet werden. Der Ort liegt am rothen Meer/ und die Gegend wird Golfo de Suez genennet/ und sind viel welche Suez vor das alte Arsinoë halten/ von welchem Orte Münsterus in seiner Cosmogr. p. 1560. mit mehreren gedacht hat/ welcher sie die Crocodil-Stadt nennet.

6. Aziruth, eine ganz kleine Stadt an dem rothen Meer gelegen/ in welcher Gegend etliche den Ort und Gegend zeigen wollen/ wo die Kinder Israel über das rothe Meer gangen wären/ welches aber mehr Gewißheit und Beweis erfordert.
7. Dacan, eine kleine Stadt in der Costa des rothen Meeres.
8. Insula Siene, ist eine kleine Insel/ welche durch den Nilum formiret wird/ gleich über dem Tropico Cancr.
9. Tazitia, eine Brück-Festung gegen das Königreich Nubien.
10. Said, eine grosse Stadt dem Nilo gegen Abend gelegen/ liegt am Gebürge/ welches sich bis in die Wüsten Barca erstreckt/ und von vielen wilden Thieren berühmt ist.
11. Minio, ein kleiner Ort an einem hohen Berge gelegen/ woselbst sehr fette Früchte wachsen.

Die VIII. Abtheilung. Von ABYSSINIA.

S. XXXVIII.

Was kömmt von dem Reiche Abyssinia vor?

1. Das Reich Abyssinia gränzet von Morgen an die Küsten von Zanguebar und Abex, gegen Abend an die Küste von Congo, gegen Mittag nicht an die Montes Lunæ, sondern an das Reich Monomotapæ und gegen Mitternacht an Egypten.
2. Insgemein nennet man das Reich auch Känferthum von Abyssinien, lat. Imperium Abyssiniæ, sonst Abyssiniam, auch Habessiniam, Habassiam, Abassieniam, Abassiam und Ethiopiam. Wenn

nun

nun dieses Reich **Mohren-Land** genennet wird/ muß es in stri-
ctiori sensu verstanden werden/ weil in latiori sensu der ganze mitt-
lere Theil **Æthiopia** genennet wird. Einige Scribenten haben noch
mehr Nahmen/ und nennen es das mittägliche Indien/ auch das
grosse und hohe Mohren-Land/ und denn das Land des Priesters Jo-
hannis, auch das Känserthum des grossen Neguz.

3. Der Herr des Reiches ist wie gedacht der grosse Neguz genennet/
wiewohl die Europæer ihn den grossen Känser in Abyssinia betteln.
Vor alten Zeiten hat man diesen Potentaten nicht anders als den
Priester Johannes oder Jean genennet/ welchen Irrthum man nach
der Zeit/ als man davon besser informiret worden/ corrigiret hat.
Ludolphus in der Historia **Æthiopica** berichtet/ daß die Abyssini-
er die Königlische Familie von Salomone her führen/ welcher mit
der Königin aus Arabia einen Sohn gezeuget habe/ so Meni-
lehecus geheissen/ welcher nachmahls über Abyssinia König
worden.

Der König führet sonst einen grossen Staat und soll über 120.
Personen von Ministris und 12000. zur Garde bey sich haben. Sei-
ne ordentliche Armée mag in vierzig tausend zu Pferden und achtzig
tausend zu Fuß seyn/ damit er sich sonderlich wider den Groß-Sul-
tan in Türcken schützet/ welcher sein ärgster Feind ist/ so ihm stets feind-
feelig begegnet.

Dieser Potentate wird allezeit mit einer Dornen-Krohne zum er-
sten gekrönet mit der Erinnerung/ daß Christus mit solcher Krohne
gekrönet worden/ hernach bekommt er auch die güldene Krohne/ und
die Benennung/ **Belulgian**, da ihm derjenige Ring angestecket wird/
welchen die Königin von Saba, von Salomone bekommen und ihrem
Sohne gelassen/ welcher biß auf diese Stunde soll zu sehen und bey
dem Reiche bleiben seyn.

Der König mag immerwährend verhüllet gehen/ und sich gar
selten öffentlich sehen lassen/ ausser wenn er dem Rathe beywohnet
im Felde. Die Speise rühret er nicht mit Händen an/ sondern
solche müssen die Pagen schneiden und ihm ins Maul stecken. Sein
allerärgster Feind ist der Türcke/ welchem er vormahls alle Jahr tau-
send Unzen Goldes zahlen müssen/ welches er aber viel Jahre her

verweigert/ und deswegen Anfechtung gehabt. Wenn ein König stirbt/ so folget mehrentheils der älteste und erstgebohrne Sohn/ und in dessen Ermangelung einer von den nächsten Anverwandten/ welchen aber der König nicht eher als auf dessen Kranken Lager erwöhlet und vorstellen lässet. Die Töchter sind in keiner Consideration, sondern nur die Männlichen Linien erben die Krone und Scepter.

Der König vergönnet durchgängig niemand mehr Weiber als eine zu haben/ und dennoch imitiret er selbst den König Salomonem. daß er mehr als ein Weib / also etliche Concubinen hält. Unter allen hat eine den Titulum Iteqvé, welche aus ihrem Zelte ins Königliches Zelt geführt wird/ nachdem sie von dem Könige zur Gemahlin in specie verlangt worden/ und denn auf den Thron neben den König gesetzt / da einer von den vornehmsten Ministris ausruffet: **Der König oder wie sie ihn nennen Beluigian, hat seine Magd N.N. zur Königin gemacht/ welches allen zu wissen gethan seyn soll/ ihr Ehre anzuthun/ und Gnade zu begehren;** Diese Ehre genießet sie auch nach des Königs Tode/ ob gleich auch der König nicht ihr Sohn wäre/ so muß er dennoch Krafft der Reichs-Gesetze solche vor eine Mutter halten. Damit nun ein solcher Nachfolger von den Gesetzen/ Gewohnheiten des Reiches eine satte Wissenschaft haben möge/ so werden bey des Königes Leben entweder die Söhne oder die nächsten Freunde in die Schule zu Amara gethan / auf welcher Academie solche Staats-Præceptores zu finden/ welche solchen Herrn allen Unterricht geben/ und völlige Instruction einflößen müssen/ damit man allezeit kluge und verständige Regenten habe. Hernach wird aus solchen von dem Könige einer zu seinem Nachfolger erwöhlet/ wiewohl wenn Prinzen von seiner Gemahlin/ oder auch natürliche Kinder vorhanden sind/ so folget allezeit der Erstgebohrne.

Der jetzige Kaysar in Abyssinia soll Jaso Adiam Saged heißen/ welcher den Thron anno 1689. bestiegen hat / ist gebohren anno 1654. wie die Scribenten anzeigen.

4. Das Land hat eine unterschiedene Lust/ und ebenfalls eine unterschiedene Fruchtbarkeit. Auf den Bergen ist es gemäßiget und etwas kühler als in Thälern/ aber auf solchen ist nichts sonderliches als Schaafse/ Ziegen/ Wölffe/ Kühe/ Ochsen/ Pferde/ Hirsche/ wilde Schwei-

Schweine/ Hasen/ Gemse/ Affen/ Zieger/ Löwen/ Leoparden/ Camelle/ Elephanten &c. In den Thälern ist es sehr hitzig/ daß darinne solche Fruchtbarkeit nicht zu hoffen/ als auf dem ebenen Lande/ so von den Flüssen/ Nilo, Zastabora, und andern gewässert wird/ daß man viel Reis/ Gersten/ Hirsen/ Korn/ Ingber/ Zucker/ Baumwolle/ Flachs und noch viel andere Sachen haben kan. Honig/ Gold/ Silber und Wachs ist ebenfalls in grosser Menge vorhanden.

6. Die Einwohner sind bräunlich von Gestalt/ starck von Statur, haben einen klugen Verstand/ und mehrentheils krause Haare/bekümmern sich niemahls um das Zukünftige/ essen das Fleisch roh/ und hassen den Müßiggang. Den Krieg lieben sie nicht sonderlich/ halten sehr viel auf ihren König/ und sind gegen ihre Freunde milde/ den Fremden nicht sonderlich gehäßig/ sondern begegnen ihnen mit grosser Höflichkeit.

Jobus Ludolphus in Hist. Æthiopica Cap. II. §. 27. Libr. IV. sagt: Wenn die Abyssinier sich puzen/ so schmieren sie den Kopff mit Butter/ daß er glänzet/ und damit das Schmierement nicht abgehet/ oder im Schlaff verhubelt wird/ so legen sie den Kopff in eine gestemmte Heu-Gabel/ daß der Nacken hohl bleibet/ und der Kopff hinten herunter hängen.

6. Die Einwohner in Abyssinia sind mehrentheils Coptici Christiani welche auch zu Groß-Cairo ihren Patriarchen haben/unter welchen ihr Ober-Priester Abunna stehet. Die Mahometaner/ Juden/ Heiden werden alle in diesem Lande gelitten/hergegen will man durchaus keine Papisten mehr darinne dulden/ daß auch die Känser anlezo schweren müssen/ ehe die Kröhnung vorgehet/ daß sie alle Jesuiten/ so sich daselbst einfinden würden/ohne Verzug verfolgen wolten/und aus dem Lande jagen und steinigen lassen. Es hatten sich zwar die Jesuiten aus Portugall und andern Römischen Catholischen Königreichen allda in grosses Ansehen gesetzt/ und so weit bracht/ daß schon würcklich der Känser selbst zur Papistischen Religion sich begeben hatte; Allein kurz darauf sind sie alle zusammen zum Lande hinaus gejaget worden. Die Heil. Schrift und Kirchen halten die Abyssinier sehr hoch/ und veneriren sonderlich die heiligen Sacramenta. Die Kinder werden erst beschnitten/ darnach bekommen sie die Tauffe.

§. XXXIX.

Was sind in Abyssinia vor Städte?

Die mehresten wollen von gar keinen/ oder doch wenig Städten wissen/ da doch derselben eine gute Anzahl/ und der Kaysar nicht allezeit im Felde logiret/ sondern hat auch nun seine Residenz. Die sollen in jedem Königreiche/ welcher XXXI. sind/ angezeigt werden. Demnach folget/

I. Das Königreich Amara, eine ziemlichliche Landschaft / so noch etliche zwanzig Provinzen in sich fasset/ liegt recht in der Mitten des Kaysarthums/ darinne merckwürdig sind

1) Amara, eine kleine Stadt zwischen Gebürgen/ woben ein Schloß auf einem Berge lieget / woselbst man vorzeiten die Prinzen vom Geblüth verwahret htelte/ so von der Succession ausgeschlossen waren/ damit sie keinen Aufruhr erregten/ doch diese Slaveren hat man durch andere Dinge abgethan.

2) Fungi, eine feste Stadt an der See gleiches Namens / muß mit Fungi einer Stadt in dem Königreiche Fungi bey dem Meer Zaffan nicht confundiret werden.

3) Der Berg Amara ist sehr hoch.

II. Bagamedri, ein sehr grosses Königreich/ ist reich an Gold-Gruben/ wird in mehr als XX. Landschaften eingetheilet / welche hier unmöglich können benahmet werden.

III. Beleguanze, ein Königreich / dessen Haupt-Stadt Beleguanze gleichen Nahmen führet/ ist groß und sehr Volkreich / die Einwohner essen roh Fleisch.

IV. Angote auch Hangot, ein ziemlichliches Königreich / dessen Haupt-Stadt Angote, liegt am Flusse Abanbus, ist eine ziemlichliche Handels-Stadt.

V. Fatigara, ein weitläufftiges Königreich gegen Morgen.

VI. Dobassa ist nur eine Præfectur, wo Dobas der Haupt-Ort ist / die andern heißen Monodella, Lulibella, Belletta &c.

VII. Tigre, lat. Regnum Tigranum, Tigra, ist das allerweitläufftigste Reich in Abyssinia, woselbst sich die alten Könige aufgehalten haben/ in der Stadt Axuma. Anjeko mercken wir folgende Dertze: Chaxumo die größte/ Lama S. Spiritus, Anzugna, S. Crux, Agrum, Coquette, Corcora, Chilchut, sind mehrentheils Haupt-Plätze der Provinzen gleich

- gleiches Namens/ derer dieses Königreich über XXX. in sich fasset.
 VIII. Dafile, IX. Canfilla, X. Cire, sind lauter wichtige Landschaften.
 XI. Barnagasso, eine grosse Landschaft am rothen Meer/ deswegen
 der grosse Negutz stets mit dem Türcken Krieg geführet hat/ hält an-
 jeko einen Gouverneur daselbst/ welcher in der Stadt Barna residi-
 ret/ und zugleich über Dafile, Canfilla und Cire zu befehlen hat.
 XII. Insula Meroe, hodie Gueggere, wird von dem Flusse Abanbo
 und Nilo formiret/ deren Stadt Sarohoesum heisset.
 XIII. Ximenche, eine grosse Landschaft/ wo Amalan die Haupt-Stadt
 ist/ so ziemlich weitläufftig ist.
 XIV. Ambientantiva, ein Königreich/ dessen Haupt-Stadt gleichen
 Nahmen führet.
 XV. Sova ist gleichfalls eine grosse Provintz.
 XVI. Dambea, eine wichtige Landschaft/ so aber wieder in 20. kleine
 Provinzen getheilet ist/ darinne anjeko der grosse Negutz oder Kän-
 ser von Abyssinia sich aufhält in der Stadt Maitagazi.
 XVII. Das Königreich Vangue ist groß/ und hat eine Stadt gleiches
 Namens.
 XVIII. Das Königreich Damut ist dasjenige/ wo sich der Nilus in die
 zwey Arme theilet/ da einer Niger der andere Albus genennet wird.
 Die Haupt-Stadt liegt am Nigro, heist Damut.
 XIX. Ambiam, eine grosse Landschaft mit der Haupt-Stadt gleiches
 Namens/ liegt nicht weit von der Linie, hat grosse Hitze.
 XX. Nova eine Landschaft/ dessen Haupt-Stadt auch Nova heisset.
 XXI. Quara, XXII. Fungi, XXIII. Agag, XXIV. Cafates, sind alle
 vier grosse Landschaften/ deren Haupt-Städte gleichen Nahmen
 haben.
 XXV. Gari, XXVI. Zet sind zwey ansehnliche Provinzen/ deren
 Haupt-Städte gleichen Nahmen führen.
 XXVII. Narea, eine Landschaft/ darinne gar wilde Leute sind.
 XXVIII. Bagametro, eine Landschaft/ so voller Gebürge ist/ dessen
 Haupt-Ort liegt am Nilo, und ist sehr groß/ muß mit Bagamedriel-
 ner Landschaft nicht confundiret werden.
 XXIX. Amhara, eine Landschaft/ muß mit dem Königreich Amara
 nicht verwechselt werden/ so mitten im Reiche lieget/ hier sind be-
 fandt/ die Stadt/ Gondar, woran die Mond-Berge stossen.

XXX. Goya, das berühmte Land/darinne die Stadt Sacala liegt/unter welcher der Nilus entspringet.

XXXI. Damut, eine Landschaft/muß mit dem Königreiche gleiches Namens nicht confundiret werden.

XXXII. Xoa, Olaca, Goia, Orixia, Xoa sind lauter berühmte Königreiche und Provinzen/davon einander mahl mehr.

Die IX. Abtheilung. Von der Küste von CONGO.

§. XL.

Was mercket man vornemlich von der Küste von Congo?

I. Die Küste ist ein ziemlicher Strich gleich unter der Mittags-Linie, hat von dem Vorgebürge Catharinæ bis an das Vorgebürge Ledo 150. teutsche Meilen/ und ist ziemlich hitzig.

II. Auf dieser Küste betrachtet man vornemlich die Königreiche / als:

I) Das Königreich Congo an sich selbst.

II) Das Königreich Loango.

III) Das Königreich Angola.

IV) Das Königreich Maramba.

§. XLI.

Was ist nun in jedem Königreich zu mercken?

I. In dem Königreich Congo an sich selbst / lat. Regnum Congum oder Concuncanum genandt/ findet man ungemeine Hitze/ daß man zu der Zeit / wenn es etwa regnet/ etwas fühle ist. Ben solchem Regen. Wetter ergiessen sich hernach die Flüsse/ als Zaire und andere mehr / und befeuchten nach Art des Nili das Land / daß es sehr fruchtbar wird / daß man nicht nur Geträndig in grosser Menge/ sondern auch Obst und andere Lebens-Mittel bekommen kan.

Der Winter hat seinen Anfang im Merken / und der Sommer im Herbst-Monath/ und dauret jener 5. Monath lang / da es mehrentheils regnet/ das übrige ist Sommer.

Die Einwohner sind Kohl-schwarz / und werden wenig braune unter ihnen gefunden. Ihre Glieder sind sehr starck / die Statur mit.

mittelmäßig / haben schwarze krause Haare / und sind gar sehr zur Dieberey geneigt.

Der Religion nach sind sie zwar Abgötter gewesen / nachdem aber die Portugiesen dorthin kommen sind / so sind sie endlich gute Christen ihrer Meinung nach / ist aber lauter verstelltes Wesen / ehren dennoch im Herzen ihre alte Götter / welche bald Thiere / Bäume / als Böcke / Vögel / auch Kräuter gewesen sind.

Der König ist zwar ein absoluter Herr und ganz souverain, welcher jährlich von Vieh / Hirsen und Früchten ziemlich Einkommen hat. Dieses Königreich wird in folgende ansehnliche Provinzen eingetheilet: Als da ist

1) Bamba, ein berühmtes Herzogthum / worinne die stärksten und besten Soldaten des ganzen Königreiches sind / welche auf eine besondere Art / auf einen Strich ihren Gegner von oben bis unten ausspalten mögen / und dem stärksten Stier den Kopff abhauen. Diese Leute haben eine solche Stärke / daß sie mehr als 325. Pfund mit einer Hand aufheben können. Hier ist /

* S. Salvador, lat. Fanum Salvatoris, die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches und dieser Provintz, woselbst der König von Congo seine Residenz hat. Die Stadt ist nicht sonderlich groß / liegt aber auf einer Höhe / und macht des Königes Pallast eine ziemliche Parade, weil er einen ziemlichen Umfang hat.

2) Songo, eine kleine Provintz, wo die Stadt gleichen Nahmen führet / und sehr Volkreich ist.

3) Pango, eine kleine Provintz, deren Haupt-Ort Pango oder Pungo genennet wird.

4) Sundo ist wüste / hat viel Gebürge.

5) Pemba ist klein / hat aber etliche Städte / bey welchen Hirsen wächst.

6) Balta ist schlecht / es wachsen aber darinne sehr schöne Früchte / daher sie auch die beste Viehzucht der Gegend haben soll / weßwegen solche öffters von dem Könige besucht wird.

II. Das Königreich Loango, lat. Regnum Loangum, ist in der Länge 100. Meilen und in der Breite 54. Meilen. Die Luft ist zwar hier sehr gesund / ob gleich das Land überaus hitzig ist / dennoch sollen die Einwohner nicht sonderlich alt werden. Man hat hier sehr viel

Vieh/ Kühe/ Ziegen und allerley Vögel/ und der Erdboden bringet schöne Pflanken/ Kürbisse/ Zucker-Röhre und viel andere vortrefliche Früchte/ so alle zur Handlung dienen. Ohne diese hat man auch Helffen-Bein/ Kupffer/ Zinn/ Bley/ Eisen/ Baumwolle und dergleichen/ damit sehr starck gehandelt wird.

Die Einwohner sind vigilant, enfersüchtig/starck vom Leibe/wohlgestalt/hurtig/aber dabey der Wollust im höchsten Grad ergeben/und gegen die andere argwöhnisch. Ihre Religion ist lauter Aberglauben/und beten sie gewisse Haus-Geister an.

Der König hat von seinen Unterthanen viel Respect und Gehorsam/hat über sechshundert Weiber/ daraus er die schönsten zur Lust erwehlet/ die andern müssen im Serail arbeiten. Wenn der König stirbt/ so gelangen die Brüder zur Cron/ nicht aber die Söhne. In diesem Königreiche sind folgende Derter:

- 1) Loango, die Haupt-und Residenz-Stadt des Königes/ liegt am Meer/ und ist ziemlich verwahret.
- 2) Malemba, eine grosse Stadt an dem Meer/ treibt mit allerley Waaren starcke Handlung/ und ist sehr Volckreich.
- 3) Quanni, ist auch eine ansehnliche Stadt.

* Sonst ist mitten im Königreiche das Volck von Brama genannt.

III. Das Königreich Angola, liegt gegen Mittag unter dem Fluß Zaire, ist ein fruchtbares Königreich/ darinne fast durchgängig der Erdboden fruchtbar ist. Um den Fluß Dengo werden ansezo Gegenden angebauet/welche von dem Flusse können befeuchtet werden. Und daselbst werden gefunden/ Datteln/ Limonien/ Pomeranzen/ Cocos-Nüsse/ weisser Pfeffer/ Zucker-Röhren/ Hirsen/ Bohnen/ und noch viel andere Früchte.

Von Thieren sind Tiger/ Leoparden/ Löwen/ Elephanten nicht seltsam/ noch weniger grosse Affen und ungeheure Schlangen. Die Einwohner sind gute Bogen-Schützen/ und schliessen mehr als 12. Pfeile ab/ ehe denn die erstern wieder zur Erde fallen. Diese Leute haben ganz wunderliche Einfälle/ denn sie glauben der Mond sey eine Frau/ die Sonne der Mann/ welche die Sterne gezeuget hätten als Kinder. Die Schwarzen sind der Faulheit so sehr ergeben/ daß auch wenig bauen/ und gar öffters ihren Hirsen von den Völkern Quilames holen müssen.

Das ganze Reich hat einen besondern König/ welcher ein Tributair von dem Könige von Congo ist. Dieses Königreich ist in acht Haupt-Länder abgetheilet/ nemlich:

1. Lovando. 2. Sinfo. 3. Ilamba. 4. Icollo. 5. Enfaca. 6. Maf-fingan. 7. Cambamba. 8. Embacca. Des Königes Residenz ist:

Mapango, eine Stadt und Schloß auf einem überaus hohen Felsen/ auf welchen man nur durch einen schmahlen Weg/ so mit leichter Mühe zu defendiren ist/ gelangen kan / dahero der König ganz sicher lebet. Der Felsen hat 2. Meilen im Umfrang. Die notablesten Derter sind hiernächst

1. Loanda S. Pauli, eine feste Stadt/ wo des Königes in Portugall Gouverneur Hof hält. Der Platz liegt auf einer kleinen Insel/ wo ein trefflicher Hafen ist/den die Portugiesen Anno 1568. erobert haben.

2. Cyla, ein Städtgen.

3. Dongo ist sonst des Königs Residenz gewesen.

4. Benguela, eine importante Festung des Königes von Angola, welcher allda seine beste Soldaten hat/ damit solche nicht überrumpelt werden können.

5. Gunze, eine Stadt und Festung/ gehöret nebst andern den Portugiesen/ ist gut verwahret und mit Geschütz versehen.

IV. Das Königreich Matamba ist sehr gebürgicht und dabey unfruchtbar ausser wenigen Gegenden an den Seen und grossen Flüssen. Die Einwohner sind grob/schwarz und können sich mit ihren Nachbarn nicht vertragen.

Der König ist ein souverainer Herr / hat zwar ein kleines Königreich/ kan aber doch mehr als 30000. Mann auf die Beine stellen. Die Derter sind

1) Vamba, die Haupt-Stadt des Königreiches/ woselbst sich der König mehrentheils aufzuhalten pfleget/ mit seinen Weibern und der gesamten Hofstadt.

2) Elisie, eine gute Handels-Stadt/ liegt nicht weit von dem Meer Zaire, und hat viel Einwohner/ aber liederliche Häuser.

Die

Die X. Abtheilung. Von der Küste der Caffern.

§. XLII.

Was ist von der Küste der Caffern zu mercken?

1. Die Küste der Caffern, lat. Caffraria, Cafretia, Cafria, und Cafro-
rum Regio, soll über 1200. Meilen in sich fassen/ liegt zu beyden
Seiten des Capo de Bonne Esperance, lat. Caput bonæ spei ge-
nannt.
2. Die Luft ist daselbst in etwas unterschieden / und gegen Mitter-
nacht zu etwas warm / gegen dem Vorgebürge aber mehrentheils
temperirt. Wenn aber der Brach- und Heu-Monat angespornt
kömmt / so entstehen grosse Sturm-Winde / Nebel und Regen-
Wetter genug. Besonders ist bey dem Gebürge der guten Hoff-
nung der Taffel-Berg / an welchem man genau mercken kan / wenn
sich das oculus bovis, so eine kleine Wolcke ist / vergrößert / und end-
lich den Berg bedeckt / so entstehet alsobald der allergrausamste
Sturm-Wind / daß öffters die besten Schiffe daselbst zu Grunde
gehen müssen. Der Erdboden ist unterschieden und bald fett / bald
sandicht / bald auch leimicht. An vielen Orten wächst gar schönes
Getrânck / Bäume / Obst / Blumen / Toback und dergleichen Sa-
chen. An Vieh ist endlich auch kein Mangel / und findet man bald
Ochsen / Schaaf und noch andere / so eben nicht mager sind. In den
Wäldern aber sind auch Zieger / Löwen / Leoparden / Elephanten /
Nasenhörner / wilde Schweine / Wölffe / Hirsche und Gemsen. An
dem Meer siehet man Meer-Schweine / Meer-Käzen / Meer-
Pferde und viel Wunder-Thiere.
3. Der Einwohner sind eigentlich zweyerley / und wohnen gegen
Morgen diejenigen so etwas von Gesezen und Königen wissen ; Al-
lein gegen Abend wohnen die Hottentoten / so gar wenig Verstand
haben und nur im Lande herum lauffen unter einander wie das wil-
de Vieh / ohne König und Ober-Herrn. Diese Hottentoten sind
bräunlicht am Leibe und Gesicht / groß und heßlich / mager / haben
krause Haare / breite und runkelichte Stirnen / schöne schwarze Au-
gen / dicke Köpffe / blatte Nasen / dicke Lippen / weisse Zähne / einen
schlan-

Schlangen Leib/ welcher von dem Schmieren so gelencke wird / daß sie auch an Hurligkeit im Lauffen keinem Pferde was nachgeben mögen. Das Fett womit sie sich schmieren/ daß sie so bräunlicht und schwarz werden/ kan so stinckend nicht seyn/ es ist ihnen desto lieber/ deßhalben man sie auch schon von ferne ehe man sie noch siehet / riechen kan. Mit dem Haupte gehen sie ganz bloß/ damit aber dasselbe nicht ohne Sterrath sey/ so hengen sie in ihre Schaafswollene Haar See-Muscheln/ Stücklein Blei und Zinn und was noch mehr dergleichen Dinge sind. In den Ohren haben sie Löcher/darein sie eiserne Ringe hängen/womit ihrer Meinung nach sie recht galant sind. Ihre Kleidung am Leibe ist/ daß sie ein Schaaf-Fell um die Schultern hängen/ daß die Wolle auf den Leib gehet/ so sie Caroke nennen. Wenn sie reden / so ist es nicht anders als die Calecutischen Hünner wenn sie böse gemacht werden/ und kömmt ihre Sprache keiner einzigen in der ganzen Welt gleich / wird sie auch niemand so leicht lernen.

4. Diejenigen so an der Küste wohnen sind entweder Mahometaner oder Christen/ aber die Hottentoten bleiben bey ihrem Wesen ohne Religion und Geseze.

5. Es giebt auf dieser Küste zwar unterschiedliche kleine Könige/davon wir aber anhero nicht alles ausführlich untersuchen können.

XLIII.

Was sind auf dieser Küste vor Herrn?

I. Der König zu Quiteva, besizet ein ansehnliches Land/ hat auch eine feine Mannschafft beyammen.

II. Das Königreich Sedan, hat ebenfalls seinen eigenen König / welcher reich an Gold ist / und allezeit eine starcke Armée aufbringen kan/ so ihm auf einen Wincß folget.

III. Das Königreich Chicanga liegt nach dem Meer zu/hat ebenfalls nebst noch andern seinen eigenen König.

IV. Das Königreich Zefala, Sofalo und Zofala, liegt um den Fluß Zambere, und hat viel Gold-Minen. Darinne ist

* Sofala, die Haupt-Stadt am Flusse Zambere gelegen/welche trefflich fortificiret ist/ und doch mit einer Citadelle versehen/ gehöret den Portugiesen/ denen der König von Zefala zinsbar gemacht

worden. Aus diesem Königreiche bringen sie hieher Slaven/ Gold/ Helffenbein und Ambra.

V. Das Vorgebürge der guten Hoffnung/ lat. Caput bonæ Spei, It. Cabo di Buona Speranza, Frank. Cap de Bonne Esperance liegt ganz an der alleräussersten Ecken und Spitze von Africa und ist eines der allerberühmtesten/ grössten und gefährlichsten Vorgebürge in der ganzen Welt.

Anfangs wurde es Cabo des Tormentes, oder Cabo Tormento- so genennet/ weil sich da gar viel Gewitter und Sturmwinde zeigen/ und den Schiffen gar oft den Untergang geben. Doch nachdem die Portugiesen anno 1498. nach Indien giengen/ und bald hoffeten in Ost-Indien zu kommen/ so nenneten sie es **das Vorgebürge der guten Hoffnung.**

Die mehresten Schiffer segeln nach diesem Vorgebürge zu/ damit sie wissen/ wie weit sie nun ihre Reise fortgesetzt haben. Dieses Vorgebürge ist eine Grenze und rechte Scheidung aller nach Ost- und West-Indien wollenden Schiffe/ welche sich mehrentheils nach demselben richten. Daher haben es auch einige **den Löwen des Meers und das Haupt von Africa** genennet.

Auf diesem Vorgebürge sind allerley Thiere zu sehen/ sonderlich eine Art Wölffe/ welche fast den Bären gleichen sollen.

Die Holländer haben nunmehr daselbst ihren Garten/ Colonien und ein unüberwindlich Castell gebauet.

* Castrum bonæ spei, ein vortreffliches Castell unter dem Tafels Berge/ hat fünff Bollwercke/ von grossen Werck-Stücken aufgeführt/ welche sie nahe an dem Cabo aus einem Steinbruch dazu geholet. Gegen der Land-Seite hat es einen schönen und tieffen Graben/ und liegen insgemein 3. bis 400. Mann in Besatzung darinnen. Es hat das Castell nur ein Thor/ welchem inwendig gleich über die Kirche / und neben derselben des Gouverneurs Hauß gebauet ist / nebst noch andern Pack-Häuser und etliche vor Officier. Auf der See Point oder Bollwerck steht ein Flaggen Stock/ 3. Piquen hoch/ und wenn Schiffe in den Hafen daselbst einkommen/ so wird an demselbigen eine Holländische Flagge aufgezo- gen.

Oben auf dem Löwen-Berge steht ein Castell-Zeichen dabey vier kleine Stücke auf einer Schanze/ wenn sie nun von dem Berge
Schif-

Schiffe in der See sehen/ so thun sie von dem Löwen-Berge einen Schuß/ und so viel Schiffe als sie sehen/ so vielmahl ziehen sie die Flagge auf und nieder. It. Dergleichen Flagge ziehen sie auf wie die Schiffe in der See zeigen/ woben die im Castell sehen können/ wie viel und was vor Schiffe ankommen. vid. Langhans Ost-Ind. Reiseb. pag. m. 100.

Ohngefähr tausend Schritte von dem Castelle/ nach dem Löwen-Berge zu/ ist ein Flecken von etlichen 70. Häusern / welche mehrentheils von Holländern und Deutschen bewohnet sind/ und sich alle von den allda ankommenden Schiffen nähren. Die an das Land steigen/ gehen gemeiniglich daselbst an die Kost/ so sie theur bezahlen müssen/ aber auch wohl tractiret werden.

Die XI. Abtheilung.

Von der Küste ZANGUEBAR.

XLIV.

Was ist von der Küste von Zanguebar zu mercken?

- I. Die Küste Zanguebar, lat. Terra l. Costa Zanguebaria, gränzet gegen Morgen an das Äthiopische Meer/ oder an das Meer/ so ein Stück von dem Äthiopischen Meer ist/ gegen Abend an das Reich Monœmugi, gegen Mittag an die Küste von Caffern, und gegen Mitternacht an das Land Ajana genannt.
- II. Über diese Küste herrschen viel kleine Herrn und haben unter den Europæern sonderlich die Portugiesen daselbst sich feste gesetzt. Das Land hat nicht einerlen Einwohner / also ist auch die Lust und Fruchtbarkeit in jedem Lande unterschieden.
- III. Die Geographi haben sonderlich diese Küste in zwey Theile abtheilen wollen/ damit die Jugend solches desto besser fassen möge. Demnach nehmen sie
 - I. Die mitternächtige Küste Zanguebar, und
 - II. Die mittägliche Küste Zanguebar.

Num. I.

Von dem Stücke gegen Norden.

s. XLV.

§. XLV.

Was ist auf dem mitternächtigen Stücke oder Nordischen Theile der Küste Zanguebariæ zu mercken?

Dieser Theil gegen Norden ist nichts anders als das Land Ajana, welches besonders 5. Länder in sich fasset/ als

- I. Die Küste von Abex am rothen Meer.
- II. Das Königreich Adel gegen dem Arabischen Meer.
- III. Das Königreich Adea, weiter herunter.
- IV. Das Königreich Magodoxo.
- V. Die Republique Brava.

§. XLVI.

Was ist nun von jedem Stücke zu mercken?

- I. Die Küste von Abex, lat. Costa Abecensis, ist ziemlich groß/ aber dabey sehr wüste/ gehet von der Meer-Enge Babelmandel an bis an Egypten.

Etliche Geographi haben es Novam Arabiam, Neu-Arabien benahmen wollen/ weil es ziemlich wüste ist: Denn es hat nicht nur Mangel an Lebens-Mitteln/ sondern es mangelt daselbst Wasser und eine gesunde Luft. Gehet die Sonne unter/ so sind die Einwohner auf der Küste traurig/ und prophezenen sich Kranckheiten und den Todt. Die Hitze ist unmenschlich groß/ daß auch kein Europæer schier allda dauren kan. Die jetzigen Einwohner sind mehrentheils Araber und Türcken/ zumahl der ganze mitternächtige Theil/ also auch Costa Abecensis unter des Groß-Türcken Bothmäßigkeit steht/ welches er durch den Beglerbeg in der Stadt Suaquen am rothen Meer regieren läset. Auf dieser Küste sind zu mercken/

- I) Das Land Bafrazania, ist die oberste Spitze nach Egypten am rothen Meer/ ist vor dem andern Theil ziemlich fruchtbar/ und hat an Lebens-Mitteln keine Noth. Die Haupt-Stadt ist

* Suaquen, eine grosse/ feste/ reiche und mächtige Stadt am rothen Meer/ mit einem Hafen und considerablen Citadelle versehen/ und residiret allhier der Beglerbeg oder Bassa, welcher über die ganze Küste Abex zu befehlen hat. Unter Suaquen gehören auch etliche kleine Inseln/ welche Inseln de Suaquen genennet werden.

II) Das

II) Das Königreich Dungalum, ist die unterste Spitze des Landes sehr wüste / liegt gleich gegen der Meer-Enge Babelmandel über / und hat etliche Städte / auch einen König / der aber nunmehr ein Vasall des Groß-Sultans in Türckey ist. Man mercket /

1. Vell, eine schöne Stadt / doch nicht sonderlich groß am rothen Meer / über der Meer-Enge Babelmandel, woselbst der König residiret.
2. Terra salis, ist ein grosser Theil des Königreiches / welches aber alles wüste ist.
3. Arckiko, eine schöne Stadt am Gebürge / welche voller Einwohner stecket / so sehr arm seyn daher sie sich vom rauben nehmen.
4. Lama, ist ebenfalls eine ziemliche Stadt.
5. Siois, eine kleine aber verwahrte Stadt nahe am Ufer des Meeres.

III) Das Königreich Baloe liegt in der Mitte / hat aber nichts merckwürdiges / davon man discuriren könnte.

II. Das Königreich Adel, lat. Regnum Adelense, liegt um den Fluß Adel herum / gränzet gegen Morgen an das Indianische grosse Meer / gegen Abend an das Reich Abyssiniae, gegen Mittag an das Königreich Adea, und gegen Norden an die Meer-Enge Babelmandel und das Arabische Meer.

Dieses Königreich hat seinen eigenen König / welcher stets im Streite mit dem Kaysar in Abyssinia ist / welcher ihn nicht anders als einen Vasallen erkennen will / davor er allezeit noch tapffer gefochten. Der Groß-Sultan ist desto glücklicher gewesen / weil er durch das Glück seiner Waffen nunmehr etliche Festungen besizet.

Das Land ist ziemlich fruchtbar an Korn / Hirsen / Gersten / auch handeln die Einwohner mit Del / Helffen-Bein / Benrauch / Pfeffer / Schaafen so grosse Schwänke haben / und Rühre von grossen Geweyhen. Das Gold und Silber wird auch daselbst gefunden / doch nicht übrig. Es stehen einige in Gedancken / als wenn es gar nicht oder selten regne in diesem Lande / allein die Slaven haben ausgesaget / daß es zu gewissen Zeiten eben auch regne / aber dennoch würde das Land durch die Flüsse viel besser befeuchtet.

Die Einwohner sind zum Theil weiß / zum Theil schwarzbraun / und denn sind die Mohren schwarz / welche mehrentheils Mahometaner sind. Man observiret in diesem Königreiche folgende Plätze:

- 1) Adel, lat. *Adela*, eine grosse Stadt/ die Residenz des Königes am Flusse Adel, und der Haupt-Ort des ganzen Königreiches.
- 2) Zeila, eine grosse/mächtige und volkreiche Handels-Stadt/hat einen importanten Hafen am rothen Meer / wo der Fluß Zeila einfließet. Die Stadt ist wohl gebauet / und treibet starcke Handlung.
- 3) Barbora, eine Stadt mit einem herrlichen Meer-Hafen im rothen Meer / woselbst sehr grosse Handlung getrieben wird. Die vornehmsten Einwohner haben ihre Ober-Kleider / so *Albernuz* oder *Bernuz* genennet werden; Die gemeinen Leute gehen nackend / nur daß ein Baumwollen Tuch die Schaam und den Unter-Leib bedecken muß.
- 4) Dardura, eine ziemliche Stadt an dem Flusse gleiches Namens / liegt nicht weit von dem rothen Meer.
- 5) Quardafui, ist kein Vorgebürge / sondern eine berühmte Insel auf dem Indianischen Meer / gleich über Dardura gelegen.

III. Das Königreich *Adea*, gränzet gegen Morgen an das Indianische Meer / gegen Abend an das Reich *Abyssiniae*, gegen Mittag an das mittägliche *Zanguebar*, und gegen Mitternacht an das Königreich *Adel*.

Das Land ist trüchtig an schönem Getrände / Obst / Vieh. Wende / welche dem Lande viel Nahrung giebet. Die Schaafse sind sehr fett / und können die Scribenten die fetten Schwänze nicht sattfam rühmen. Die Kühe und Ochsen sind von extraordinairer Grösse / haben weisse Haare und keine Hörner. Dahero nehmen die Einwohner so mehrentheils Mahometaner sind / eine Kuh als ein *Miracul* an / so fern sie in *Adea* gezeuget worden. Der König in *Adea* ist zwar ziemlich mächtig / und dennoch ist er ein Tributair von dem grossen *Neguz*. Hier sind zu mercken /

- I) Baraboa, eine überaus grosse Stadt / die Haupt-Stadt des ganzen Königreiches / muß mit Barbora in Adel nicht confundiret werden. Diese Stadt wird von dem Fluß *do Jugo* als eine Insel umschlossen / und können ziemliche Schiffe bis unter die Stadt kommen. Ich weiß nicht warum die Portugiesen diesen Ort den goldenen Sand nennen / zumahl da er nicht am Sande gelegen ist.

2) Gran-

- 2) Granze, eine Provinz hieher gehörig / fast mitten im Lande gelegen.
- 3) Quilmanca, (andere sagen Quilmanci) eine grosse Handels-Stadt an dem Ausflusse des Flusses Quilmanca.
- 4) Barramea auch Barramo, eine ziemlich Stadt und Hafen am Meer / woselbst die Schiffe etlich mahl unglücklich gewesen sind. Und eben daher hat der Ort von den Portugiesen den Namen: Barramea böser Sand.

IV. Magadoxo, ein ziemlich Königreich / dessen König ein Souverainer Regente ist / so einen ziemlichlichen Staat und gute Kriegs-Disciplin führet.

Das Land ist fruchtbar / und bringet der Erdboden Gersten / Obst und die herrlichste Vieh-Wende / daher viel Vieh gehalten wird. Die Einwohner sind gute Soldaten / führen vergiftete Pfeile / reden Arabisch / und richten auch ihre Lebens-Art nach den Arabern ein / sind schwarz / weiß und etliche auch braun von Gesichte. Die mehresten sind der Religion nach Mahometaner, zu welcher sich der König gleichfalls bekennet. In diesem Königreiche sind.

1) Magadoxo, lat. Magadoxum, eine wichtige Handels-Stadt und das Haupt im Königreiche / wo zugleich der König seinen propriem Pallast besizet. Der Ort liegt am Flusse Magadoxo, welcher mitten durch in das Meer Zanguebariæ fliesset / und nicht wenig zur Handlung contribuiet. Das ist gewiß / daß hier viel Kauff-Leute zusammen kommen / welche fast alle Jahr ihre ordentliche Zeit haben / da sie denn Specereyen und Gewürze vor Gold und Helffen-Wein nebst andern Wahren vertauschen müssen.

- 2) Bandel, eine grosse und feste See-Stadt mit einem treflichen Hafen.
- 3) Hugar, eine gute Festung gegen den Nordischen Grenzen.
- 4) Orgabra, liegt an dem Flusse Barrama, und ist volkreich.

V. Die Republique Brava, lat. Respublica BRAVÆ, ist ein gutes Ländgen / liegt zwischen Magadoxo, dem Flusse Quilmanca und Baraboa, muß mit der Stadt Barramo oder Barramea nicht confundi- ret werden. Das Regiment ist Aristocratisch / und die Religion Mahometanisch / zu welcher sich fast alle Glieder der Republique bekennen.

Gold / Silber / Ambra findet man im Lande überflüssig / damit star-

ke Handlung getrieben wird. Die Portugiesen haben diese Republique sich Zinsbar gemacht / und bekommen sie alle Jahr richtig 4000. Pfund Goldes. Hierinne ist /

* Brava auch Barama, eine grosse und sehr volkreiche Stadt / auf welcher der ganze Staat der Republique bestehet / liegt am Flusse gleiches Namens / und ist dabey eine der besten Handels-Plätze der Gegend. Die Einwohner sind sehr reich / denn man handelt starck mit Senden-Zeugen / Gold / Silber / Helffen-Beln / Getrânke und anderen Wahren.

Num. II.

Von der mittäglichen Küste ZANGUEBAR.

§. XLVII.

Was ist auf der mittäglichen Küste Zanguebar zu behalten?

Von der Fruchtbarkeit kan man überhaupt nichts sagen / sinthemahl ein jedes Königreich und Gegend seine sonderbare Eigenschafft hat / demnach soll von jedem Königreiche à part gesagt werden / so in der Ordnung also folgen:

- I. Das Königreich Melinde.
- II. Das Königreich Mombaza.
- III. Das Königreich Quiloa.
- IV. Das Königreich Monzambique.
- V. Das Königreich Angoche.
- VI. Das Königreich Mongallo.

§. XLIIX.

Was ist von jedem Königreiche remarquable?

1. Das Königreich Melinde, lat. Regnum Melindæ, gränzet gegen Morgen an das Meer Zanguebar, gegen Abend an Abyssinien / gegen Mittag an das Königreich Mombaza, gegen Mitternacht an die Küste Ajania und zwar an das Königreich Adea.

Der Erdboden ist fruchtbar an Getrânke / Obst / Vieh. Wende und allen Lebens-Mitteln / so in guter Fülle zu haben. Die Einwohner sind scharffsinnig / und halten viel auf sich untereinander / haben den König überaus wehrt / daß wenn er ausreiset / solche häufig nachfolgen /

gen/ singen und jauchzen. Die vornehmsten Edelleute tragen ihn/ und die galantesten Damen warten demselben nach Belieben auf.

Die Männer haben mehrentheils den Unter-Leib bedeckt / wo die Schaam mit Baumwollenen Kleidern bedeckt wird/ haben auch einen Bund von Leinwand oder Baumwolle auf dem Haupte. Die Weiber hergegen gehen überaus prächtig in sendenen Kleidern/tragen güldene Hals- und Arm-Bänder/ welche die mittelmäßig-reichen von Silber haben. Das Gesicht bedecken die mehresten mit einem Tuche. Hier mercket man/

* Melinde, lat. Melinda, eine grosse/reiche/und wohlgebauete Haupt- und Handels-Stadt / liegt in einer schönen Ebene / und hat viel reiche Kauffleute / so mit Gold/ Silber/ Sendenen Zeugen/ Kupffer/ Queck-Silber/ Helffen-Bein und andern trefflichen Wahren handeln/ welche um die Stadt herum die aller anmuthigsten Gärten besitzen. Die Portugiesen handeln ebenfalls hieher/ weil sie mit dem Könige in gar guten Vernehmen stehen. Der Hafen ist etwas gefährlich / weil allerwegen der Gegend viel Klippen sind / daß die Schiffe leicht Schaden nehmen / wo nicht gute Vorsicht bey den Schiffen ist.

II. Das Königreich Mombaza, oder Monbaza, liegt zwischen Quiloa und Melinda, hat einen fruchtbaren Erdboden/und wachsen da schöne Früchte/ daß es an Lebens-Mitteln keinen Mangel spühret.

Die Einwohner sind sehr barbarisch/und sonderlich gegen die Christen abgesagte Feinde/ bekennen sich zu der Mahometanischen Religion, ausser wenigen / so ganz und gar Heyden sind. Die Männer machen vom Kriege anjeko Profession, und die Weiber führen sich in güldenen Lacken auf oder sendenen Tüchern nach Arabischer Art.

Der König regieret absolut, und hat lange Zeit mit den Portugiesen Krieg geführt/ welche sie vor sehr mächtig schätzen / und dennoch nennet sich der König einen Gott über die Erde. Hierinne ist bekandt

* Mombaza, lat. Mombacia, eine weitläufftige/wohlbewohnte Handels-Stadt/welche einen der considerablesten Hasen hat/so die Portugiesen verbessert und wohlgenutzt haben / daß sie auch dem König noch allezeit die Balance gehalten / bis endlich Anno 1700.

die Stadt samt der vortreflichen Citadelle genöthiget sich zu ergeben/ ist also den Portugiesen ein fetter Braten weggefressen. Die Citadelle ist auf einen Hügel gebauet/ und liegt samt der Stadt auf einer kleinen Insel.

III. Das Königreich Quiloa liegt gegen Mombaza mittagwärts/ hat seinen besondern König/ welcher sich gegen der Portugiesen Progressen in Positur setzet/ und stets deswegen mit benachbarten Potenzen correspondiret.

Der Erdboden hat Getränke/ Obst/ Reis/ Citronen/ Pomeranzen/ und noch andere Früchte. Die Einwohner sind gute Soldaten/ haben Säbel/ Bogen und Pfeile/ sind theils Henden, theils Mahometaner/ doch ist der König und die ganze Hofstadt nebst den Vornehmsten des Reiches der Mahometanischen Religion zugethan. Hierinne muß man zwey vornehme Städte in acht nehmen/ daß Königl. Quiloa, und das Portugiesische Quiloa.

1) Quiloa, eine grosse volkreiche Haupt- und Residenz- Stadt des Königes in Quiloa, liegt an einem Flusse auf dem festen Lande/ ist wohl verwahret.

2) Quiloa, eine Insel darauf die Portugiesen eine vortrefliche feste Stadt und importante Citadell gebauet haben/ nebst einer sichern Rhede und Anfurth. Von hieraus werden die benachbarten feindlichen Häfen von den Portugiesen gar oft incommodiret.

IV. Das Königreich Mozambique, ist groß/ liegt zwischen Mongallo und Angoche, wie in den accuraten Charten zu sehen. In diesem Reiche herrschet der König zwar absolut, doch haben die Portugiesen die Haupt- Stadt des Königreiches.

Der Erdboden ist noch ziemlich gesegnet/ denn man hat zur Noth Getränke/ Reis/ aber mehr Helffenbein/ Gold/ Silber/ Wachs/ Ambra, Kupffer und viel andere Sachen. Nur klagen die Einwohner über die grosse Hitze und ungesunde Luft/ weswegen viele sterben/ daß dieses Königreich an Völkern grossen Mangel hat.

Die Einwohner gehen splitter nackend/ nur daß die Schaam mit einem Tuche von Baumwolle behänget wird. Die meisten haben kurze krause Haare/ grosse Mäuler und aufgeschwellte Lippen fast zwei Finger dicke/ grosse lange Angesichter/ breite doch schöne weisse

weisse Zähne/ das schändlichste von ihnen ist/ daß sie Menschen fressen/ und sonderlich werden alle Gefangene aus dem Kriege geschlachtet u. gespeiset. Sonst essen sie allerley Früchte/ Fleisch von Elephanten und andern Thieren. Der Betrügeren/ List/ Menneyde sind sie sehr ergeben/ und haben eben keinen sonderlichen Verstand.

Sie verstatten niemand als den Portugiesen ihre Hafen zu besuchen/ handeln lieber mit sich als mit den ausländischen Völkern. Im Kriege sind sie anfangs kühn/ in dem Streik oftmahls zaghaftig. Ihre Waffen sind Heeres-Beile/ Bogen und Pfeile/ und letziger Zeit haben sie auch Feur-Röhre/ so sie von den Portugiesen gesehen.

Den Leib mahlen die mehresten/ bald grün/ roth und blau/ doch rother Farb bedienen sich die Vornehmsten. Einige zieren solche mit gemahlten Laubwercke/ daß man von ferne schweren sollte/ daß sie Kleider an hätten. Viele unter ihnen bedecken das Haupt und Schaam nur mit Baum-Rinden und Bast/ die Vornehmen aber mit Tüchern von Baumwolle.

Der Religion nach ist der König/ die Hofstadt und Vornehmsten des Reichs Mahometanisch/ die andern Heyden/ und in Mozambique, wo die Portugiesen sind/ da befinden sich lauter Christen/ ohne was die Kaufleute zum Theil und einige Slaven sind. Hier merken wir

* Mozambique, eine schöne/ grosse/ reiche und vortrefliche befestigte Stadt/ der Haupt-Ort des Königreiches auf einer Insel erbauet/ und allezeit mit guter Guarnison versehen. Die Stadt gehöret denen Portugiesen/ welche allezeit in dem Hafen ausruhen / so oft sie nach Ost-Indien gehen und das Caput bonæ spei passiret haben.

* Dud, eine kleine aber wohl verwahrte Stadt/ woselbst der König von Mozambique vorlezo residiret.

V. Das Königreich Angoche, hat einen besondern König/ welcher gar grossen Staat machet / und ob er gleich eben keine grosse Macht hat/ so ist er dennoch souverain, seinen Feinden formidable, daß er seine Länder noch allezeit maintainiret hat. Der König und die

mehresten Einwohner sind Mahometaner und ehren den Alcoran, doch sind auch etliche Heyden daselbst.

In diesem Reiche wohnen gar viel Arabische Kaufleute/ sonst sind die Einwohner an Statur zwar klein/ aber an Courage groß/ an Farbe und Gestalt schwarz/ am Verstand reicher als die Weissen.

* Angoche, ist ein kleiner Ort / wo sich der König im Winter aufhält/ im Sommer marchiret er im Lande herum/ und lagert sich unter Zelten/ weil Lebens-Mittel zur Noth allerwegen in diesem Lande sind.

VI. Das Königreich Mongallo liegt gegen Mittag/ ist zwar klein um den Fluß Sacumba, und Cuama herum gelegen/ hat seinen eigenen souverainen König / welcher eine ziemliche Macht und Reichthum hat.

In diesem Lande sind sehr viel Araber, welche überaus starcke Handlung mit Gold und andern Waaren treiben / doch haben sie so grosse Freyheit nicht als die Einwohner und gebohrnen Mongallier.

Der König und die mehresten im Reiche sind der Mahometanischen Secte zugethan/ hergegen sind auch viel Heyden daselbst.

* Mongallo, eine grosse und sehr volkreiche Stadt / der Haupt-Ort und Residenz des Königes/ und die Niederlage aller der Gegend ankommenden Waaren. Der Ort hat einen gar beqvemen und auch festen Hafen/ welcher allerwegen kan defendiret werden.

Die XII. Abtheilung.

Von

dem Königreiche MONOEMUGI.

S. XLIX.

Was ist von dem Königreiche Moncemugi zu mercken?

I. Das Königreich Moncemugi wird als ein Käyserthum tituliret/ lat. Imperium Moncemugi, gränket gegen Morgen an Quiloa und Mombaza, gegen Abend nicht an den Nilum wie einige vorgeben/ sondern an dem See Zaflan und Abyssinien/ gegen Mittag an Monopotapa, gegen Mitternacht an Zanguebar, und Abyssinien.

II. Der Käyser in Moncemugi ist ein mächtiger Herr/ welcher ein
zieml

ziemlich Reich besitzet/ und den König zu Malemba in Nieder-Äthiopien am See Zembra zum Vasallen hat. Dieses Königreich Malemba hat nach den neuesten Relationen folgende Städte/ als Debsan, Meti und Zembra. Daher handeln einige Calcographi ganz irraisonable, wenn sie das Kaysertum Monœmugi mit dem Königreiche Malemba vereinigen/ und so gar dieses Kaysers Residenz nach Zembra legen wollen/ da vielmehr der König zu Malemba daselbst residiret/ wenn er sich divertiret. Hernach versetzen einige so gar die Grenzen/ daß sie viel Königreiche in Abyssinia, nach Monœmugi zählen/ und von hler einige anders wohin/ welches bey der Jugend nicht geringe Confusion erwecket.

III. Wenn ich die Beschaffenheit des Landes betrachte/ so muß ich warlich recht herzlich lachen/ wenn einige Pedanten sagen das Land um den See Zaire sey lustig und fruchtbar/ trage Palmbäume und sehr schöne Früchte/ werde durch Brunnen durchwässert/ hergegen sey die Luft durchgehends ungesund. Ach liebe Herrn! verzehet mir/ der See Zaire liegt zwischen Abyssinia sonderlich Cafates Agag und dem Königreich Matamba; Aber der See Zaflan liegt an diesem Kaysertum.

Die Luft ist noch ziemlich gut/ das Land zum Theil gebürgicht/ aber dennoch hat die gütige Natur nichts versaget.

IV. Die Einwohner sind galante Leute/ starck von Statur, groß/ weiß von Gestalt/ hochtrabenden Gemüthes/ verständig/ listig/ vorthellhaftig in der Handlung/ im Kriege geschwind/ tapffer/ haben viel zu thun mit den Jagis, welches Menschen-Fresser sind/ welche aber mehrentheils mögen getilget seyn. Der größte Staat ist/ daß Leute beyderley Geschlechtes grosse Halsbänder von Agt-Steinen haben/ deren Körner sie aus Cambaja erhandeln und Gold davor geben. Am Leibe haben sie sendene/ auch Baumwollene Kleider/ welche sie ebenfalls von andern erhandeln müssen.

V. Die mehresten sind Böken-Diener/ welcher Haabe auch der König selbst ist/ so aber mit gutem Recht ein Kaysers heißen kan.

VI. Das Kaysertum Monœmugi hat folgende Königreiche und Länder: als

I.) Das Königreich Gorga.

II.) Das Königreich Gazabale.

III.) Das Königreich Tirut.

IV.) Die Republique Camur.

S. L.

Was ist bey jedem Lande merckwürdig?

I.) Das Königreich Gorga, lat. Regnum Gorgæ hat folgende Derter:
Als

1. Gorga, die Haupt-Stadt des Königreiches/ groß und wohl befestiget/ an dem Flusse/ welcher auf Quiloa in das Meer fällt. Alhier residiret der Ober-Gouverneur.

2. Gatfat, eine gute Handels-Stadt zwey teutsche Meilen von dem See Zaflan.

3. Sibir, eine ziemliche Stadt im Gebürge.

4. Hierb, eine considerable Handels-Stadt nicht gar zu weit von einem Arm der Zaflanschen See.

II.) Das Königreich Gazabale, gränzet gegen Morgen an Zanguebar, gegen Abend an die Länder in Abyssinien/ Gravi, Zet und Narea, gegen Mittag an Tirut, und gegen Norden an Gorga. Man mercket folgende Derter:

1. Gasabela, die Haupt-Stadt des ganken Käyserthumes und Residenz des Käysers ist vortreflich befestiget/ liegt an einem See/ welcher sein Wasser aus dem grossen See Zaflan bekömmt.

2. Falacia, ein schlechter Ort.

3. Maboga, eine überaus lustige Stadt in einer sehr grossen u. fruchtbaren Ebene/ mag mit Recht Compendium deliciarum genennet werden.

(III.) Das Königreich Tirut ist das allerweitläufftigste: darinne sind folgende Städte:

1. Tirut, die Haupt-Stadt des Landes/ welche einige Chalcographi samt Gasabela in Abyssiniam, hergegen Bagametro unrecht und ganz irrig in Moncemugi setzen.

2. Fort Chicoua, eine admirable Festung an den Gränzen von Abyssinia, gegen den Mond-Bergen.

3. Mata funa, eine grosse Stadt/ so mit allerley Waaren handelt/ ist dabey fest und wohlgebauet.

IV.) Camur, war ehemals eine Respublique, ist aber antzo dem Könige ganz eigen/ doch hat sie noch einige Privilegia. Hier sind:

I. Ca-

1. Camur, die Haupt-Stadt/ eine schöne Handels-Stadt.
2. Agoia, eine wichtige Stadt.
3. Belf, ein geringes Städtlein.
4. Astagoa, eine gute und nahrhafte Stadt.
5. Leuma, ist ein feiner Ort. Das wäre Moncoemugi.

Die XIII. Abtheilung. Von dem Königreiche MO- NOMOTAPA.

LI.

Was ist von dem Königreiche Monomotapa merckwürdig?

- I. Das Königreich Monomotapa, wird so wohl in den neuen Relationen/ wie auch in den neuesten Charten ein Känserthum tituliret/ und eben nicht unrecht/ weil es mehr als 20. wichtige Königreiche in sich fasset.
- II. Dieses Känserthums Grösse wird aus dem Umfang leicht zu erkennen seyn/ welcher 800. welsche Meilen/ (andere sagen 300. teutsche Meilen) geschätzt wird.
- III. Gegen Morgen gränzet es an die Küste der Caffern, gegen Abend eben daran/ wie auch gegen Mittag/ gegen Mitternacht aber an Abyssinien.
- IV. Es sind vier notable Flüsse in diesem Reiche/ als
 - 1) Der Fluß Spiritu Santo, lat. Fluvius Spiritus S.
 - 2) Zambere, entspringet zwischen Gebürgen/ fließet durch den See Zachaf, und fließet endlich ins Welt-Meer.
 - 3) Rivus d' Infantes, entspringet oben im Gebürge/ gehet durch den See Vaby, und fließet durch Caffariam ins Welt-Meer.
 - 4) Der Fluß Jama hat seinen Lauff gegen Norden und verstärket den Nilum, ehe denn er in den See Bed gehet.
- * Der Fluß Cuama entspringet nicht hier wie einige vorgeben/ sondern bey Camur zwischen dem Gebürge.

S. LII.

Wie ist das Land und die Einwohner beschaffen?

- I. Das Land hat fast allerwegen eine gesunde und temperirte Luft/ viel Einwohner und einen fruchtbaren Erd-Boden/ Getrände/ Obst/

Obst/ herrliche Früchte/ Vieh/ Wende/ Zucker/ Röhre/ wächst alles zur Nothdurfft / hergegen hat man sehr viel Gold und Helffen-Bein. Das Gold wird so wohl aus den Gebürgen gegraben / als auch aus den Flüssen geholet/ welche sehr viel Sand mit sich bringen/ daß einige Scribenten den Herrn des Landes nur den guldernen Käyser nennen. Das ist ohne Unwarheit zu sagen: Daß Monomotapa das reichste Land in Africa ist/ und daher viele auf die Gedanken gerathen sind / als wenn dieses Käyserthum des Salomonis OPHIR sey / welches Land reich an dem besten Golde gewesen ist: Gen. X. vers. 29. I. Par. I. vers. 23. I. Reg. 9. vers. 28. Cap. X. v. 11. Cap. XXII. vers. 49. I. Par. 30. vers. 4. 2. Par. 8. v. 18. Jes. XIII. v. 12. wiewohl man dieſen Nahmen dem Lande Peru anjehö- giebet / welches Terra aurea, das güldene Land genennet wird / dar- aus so viel Gold nach Spanien gebracht worden/ so man das Ophi- rische Gold / wegen der Reinigkeit genennet hat. Aus Ophir hat Salomo sein Gold zu dem Tempel-Bau bekommen/ und sind etliche Autores so in ihren Relationen gemeldet/ daß die Einwohner stelff und fest aus Documenten beweisen wolten / Monomotapa sey das in heiliger Schrift berühmte Reich Ophir.

II. Die Einwohner sind zwar schwarz von Gestalt/ aber doch stark von Statur und wohlgebildet/ gehen mehrentheils bloß / nur daß die Schaam bedeckt wird. Ihr Verstand ist gar gut/ und daher ma- chen sie gute Anstalt im Kriege / haben Lanzen/ kleine Piquen / Bo- gen und Pfeile/ welche sie alle geschwind/ wohl zugebrauchen wissen. So wohl die Männer als Weiber sind exerciret/ und capable einen starcken Feind abzuhalten / und en Fronte zu begegnen. Die Wei- ber sind streitbahre Amazones, und die Männer starcke Hercules, welche im Streit nicht Fuß breit weichen/ sondern lieber siegen/ oder auf dem Plaze fechtend sterben. Im Kennen und Lauffen thun sie es den Pferden gleich. Der meisten ihre Speise ist Hirsen / ge- salzen Rind-Fleisch/ Keiß-Kuchen/ wozu sie Milch trincken/ auch wohl Del. Die Vornehmen und der König trincken auch Palm- Wein / oder Honig-Meth mit Bisem und Ambra vermengert. Der König läſſet sich nach Art der Länder in Africa und Ost-Indien von vielen Frauen-Zimmer bedienen / und nimmt derselben viel mit zu Gelde/ davon im folgenden S.

§. LIII.

Was führet der Kayser vor einen Staat und Regiment?

I. Der Kayser in Monomotapa führet gewiß einen grossen Staat und wird von den Unterthanen dermassen geehret / daß wenige anders als kintend mit demselben reden. Doch denen Grossen des Reiches und denen Portugiesen giebt er ein höflicher Tractament vor dem gemeinen Manne / welche in ihren stehenden Posituren ihre Worte machen.

II. Seine Kleidung ist ein langer gestickter sendener Rock / welche alte Tracht er Vermöge der Gesetze nicht verändern darff / sonst mag er die Knie-Stieffeln / Hals-Kragen / Leib-Binden tragen wie ihm beliebt. Sein Königlichor Ornat ist mit Edelgesteinen und goldenen Ketten aufs herrlichste gezieret / in welchem pompeusen Schmuck er sich alle Tage sehen lässet. Ehe er aber aus seinem Zimmer gehet / so muß man so wohl seine Kleider als den König selbst räuchern / damit er vor dem Gifte sicher sey. Auch gehet er niemals aus seinem Gemach / man habe denn ein Stück Vieh abgeschlachtet. Das Kleid so er träget / darff niemahls von fremden Schneidern noch aus fremden Zeugen gemacht werden / damit er vor dem Gifte sicher seyn möge.

III. Man sagt / daß er zu seiner Garde über 4000. Mann der besten Leute habe / und wenn er reisset / so vergrößern den Comitatz 400. gewaffnete Weiber und 200. Hunde. Sein Wapen sind zwey Pfeile und ein Grab-Schild oder Spathe. Durch den einen Pfeil wird dessen Macht und Force dem Feinde zu begegnen angedeutet / durch den andern seine Autorität und Stärke / die Ungehorsamen und Widersacher zu dämpffen. Der Spathe soll sein Verlangen bezeugen / daß er von den Unterthanen verlange / daß sie fleißig arbeiten sollen / das Hauswesen und den Ackerbau fleißig abwarten / damit sie die Ihrigen nach Nothdurfft verpflegen mögen.

IV. Nach den Reichs-Fundamental-Gesetzen muß der Kayser alle Jahr etliche Abgesandten im Reiche herum schicken / welche von den Königen und Vassallischen Fürsten den End der Treue und des Gehorsams einholen müssen mit Begehren / daß solche den Gehor-

horsam bey Ansteckung eines neuen Feuers probiren sollen. Diese Probe geschiet auf folgende Art: Wenn der Gesandte des Käysers bey einem dieser Vasallen antommen ist/ so wird das Feur/ so im Pallaste oder anderswo ist/ ausgelöschet/ und kein anders angezündet/ biß der Gesandte solches aufgeschlagen/ von dem hernach der König oder Fürste/ so ein Vasall ist/ sammt allen Untergebenen das Feuer empfangen müssen. Ist nun jemand diesem Gebothe zuwider/ der wird also fort vor einen Rebellen und ungetreuen Unterthanen erklärt/ vor Gerichte gefordert/ und so er nicht erscheint/ mit gesammter Force verfolgt und aus dem Reiche verjaget/ und so er erhaschet wird aufs ärgste am Leben gestraffet.

V. Dem Käyser zu Ehren werden jährlich gewisse Tage gefeyret/ und die Götter um glückliche Regierung angeruffen/ an welchem ein übermäßiges Jauchzen entstehet. Dieset erwa der Käyser/ so wünschen alle Gegenwärtige mit lauterer heller Stimme dem Könige Hehl/ Glück/ langes Leben und alles Wohlergehen. Diejenigen so in der Stadt/ und ausser der Stadt/ müssen stets dem Könige langes Leben wünschen/ sonst werden sie gar sehr gestraffet.

§. LIV.

Was ist denn vor eine Religion in diesem Käyserthume?

Der Käyser ist ein Göken-Diener und veneriret den Gott Atuno oder Maziri, welchem auch fast alles Volck hierinne nachgeheth. Nebst diesen Gott haben sie auch ein Göken-Bild Peru genannt/ welches eine wunderbahre Jungfrau soll gewesen seyn/ daher sie ihr grosse Ehre erweisen. Den Atuno halten sie vor den Schöpffer der Welt/ und die Peru vor eine Gehülfin.

§. LV.

Wie wird denn endlich Monomotapa eingethellet?

Ich habe oben bereits erwehnet/ daß Monomotapa mehr als XX. Königreiche und Fürstenthümer habe/ welche aber anjeko zu beschreiben weitläufftig seyn würde; Dannenhero will ich nur die vornehmsten aussuchen. Demnach folget

I. Das Königreich Monomotapa lat. *Monomotapa propria*, welches das größte unter allen ist/ darinne

1) Mo-

1) Monomotapa, die Haupt-Stadt des Königreiches und ganzen Käyserthumes / wie auch die Residenz des Käysers und dessen beste Handels-Stadt / liegt am Flusse des Heiligen Geistes / Rio de Spirito santo, lat. Fluvius seu Rivus Spiritus Sancti. Die Häuser sind mehrentheils von grossen Quater-Steinen gebauet / dargegen andere Häuser in andern Städten sehr schlecht sind. Die Maur um die Stadt ist hoch und starck / daß man sie wohl vor eine der besten Festungen passiren lässet.

2) Cheruchim, eine grosse Handels-Stadt.

3) Belegura, eine gute Grenkz-Festung und volkreicher Ort.

II. Das Königreich Vallonte, lat. Regnum Vallonte, ist groß aber eben nicht so gar unfruchtbar / darinne ist

* Vallonta, eine schöne Stadt und der Haupt-Ort am Flusse de Natal gelegen / hat gute Nahrung von der Handlung.

III. Das Königreich Vigiti Magna, darinne sind

1) Vigiti Magna, die Haupt-Stadt des Königreiches / ist nicht groß aber sehr volkreich und wohl verwahret.

2) Moscata, eine weitläufftge Stadt / welche den Titul eines Fürstenthumes führet.

3) Garma, eine grosse Stadt am Flusse Jama.

IV. Das Königreich Aybi Gasle, ist ziemlich weitläufftig / darinne

1) Aybi Gasle, eine kleine aber feste Stadt am Flusse d' Infantes, welche eine Residenz des Königes ist / welcher ein Vasall von dem Käyser in Monomotapa ist.

2) Cumissa, ein grosser Ort am obgedachten Flusse.

V. Das Königreich Tialso hat

1) Tialso, welches die Haupt-Stadt ist.

2) Zimbre, liegt am Flusse Jama, ist starck bewohnet.

VI. Das Königreich Basar, hat eine Haupt-Sadt gleiches Namens ist sonst klein und hat ihren eigenen Fürsten / so ein Vasall des Käysers in Monomotapa ist.

VII. Das Königreich Calburas, liegt um den Fluß Jama herum / darinne nichts sonderliches als

* Calburas, eine weitläufftge Stadt und Residenz des Fürstens so ein Vasall des Käysers ist / und allezeit bey Hofe selbst erscheinen muß.

II. Das Königreich Angesa, liegt gleich unter dem Königreich Damut, mit der Haupt-Stadt gleiches Namens.

* Angesa, hat einen besondern Herrn/ so des Königs Vasall ist.

IX. Das Königreich Bera, darinne sind/

1) Gallila, ein grosser Ort ist der Haupt-Platz.

2) Dabel eine gute Festung.

X. Das Königreich Gebaghe, ist schlecht/ und hat nichts sonderliches als die kleine Stadt Gebaghe.

XI. Das Königreich Butua, ist durchgängig eben und an allen fruchtbar und herrlich/ darinne der Kaiser öfters herum reiset/ und sich daselbst divertiret.

* Butua, liegt an einem hellen Flusse/ ist des Königs Sommer-Residenz/ eine grosse und wohlgebaute Stadt/ mit starcken Mauren.

XII. Das Königreich Mairagasi, ist weitläufftig/ liegt Butua gegen Norden/ darinne man mercket

* Maragasi, eine grosse aber offene Stadt am Flusse Zambare, handelt mit Golde und Elfenbein.

XIII. Das Königreich Amara, hat nichts als die Stadt Amara.

XIV. Das Königreich Degme ist auch nichts sonderliches.

XV. Das Königreich Meace, ist ziemlich gross/ und eines der allerfruchtbarsten an Reis/ Hirsen/ Viehwende und Lebens-Mitteln/ wird alle Jahr vom Flusse Zambare gewässert/ daher es vor andern doppelt trägt.

* Meace, ist eine kleine aber wohlgebaute Stadt.

XVI. Das Königreich Bamba, ist weitläufftig/ volkreich/ aber nicht so fruchtbar als Meace.

* Bamba, ist eine schöne aber offene Stadt. So viel ist mir bekandt.

Die XIV. Abtheilung. Von den Africanischen Inseln.

LVI.

Was sind nun um Africa vor Inseln?

Derselben sind sehr viel/ sie werden aber hauptsächlich in vier Classen getheilet/ als da sind

I. Die

Derselben sind sehr viel/sie werden aber hauptsächlich in vier Classen getheilet/ als da sind

- I. Die grosse Insul Madagascar.
- II. Die Insuln des grünen Vorgebürges.
- III. Die Canarischen Insulen.
- IV. Etliche kleine Insuln.

Num. I.

Von der INSUL MADAGASCAR.

§. LVII.

Was ist von der Insul Madagascar zu mercken?

- I. Die Insul Madagascar, ist eine von den größten insuln in der Welt/ und bekräftigen viele/ daß die Länge 400. und die Breite 10. Meilen sey/ und im Umfrense so viel am Lande als Engelland und Schottland zusammen ausmachen. Die Insul liegt auf dem Oceano Meridionali oder Æthiopico und soll 120. Meilen vom festen Lande Africae entfernet seyn/ gleich gerade gegen den Küsten Caffern und Zanguebar.
- II. Von den Europæern und zwar den Teutschen wird die Insul Madagascar, von den Frankosen isle La Dauphine, von den Portugiesen Insula S. Laurentia genennet/ und bey den Alten hieß sie Menutias, bey den Arabern Saradib, &c.
- III. Diese Insul hat vor dessen ihre eigene Könige gehabt/ die Frankosen aber haben sich unter der Hand mit eingemenget/ das Fort le Dauphin gebauet/ davon sie aber von den Engelländern vor einigen Jahren sind deposseditet worden/ daß also die Engelländer mehrentheils die ganze insul besitzen.

Die Königin Anna von Groß-Britannien hat auch durch den Marquis de Camerathen denen See-Räubern auf dieser insul Pardon ankündigen lassen/ und im Fall sie ferner Muthwillen ausüben und sich nicht ergeben wollen/ so sollen solche mit ganzer Force angegriffen und nach Engelland geführet oder ganz und gar von der Insul ausgejaget und verfolgt werden/ wovon man weiter keine Nachricht bekommen hat.

S. LVIII.

Wie ist das Land und die Luft samt den Einwohnern auf der Insul Madagascar?

- I. Die Luft ist auf der Insul ziemlich gesund/und weder zu warm noch zu kalt/ und der Erdboden hat an vielen Überfluß. Reiß/ Baumwolle/ Senden/ Honig/ Wachs/ Zucker/ Pomeranzen/ Citronen/ Saffran/ Melonen/ Ingber/ Edelgesteine ist alles gar leicht zu bekommen. Und ob gleich die Scribenten davor gehalten/ es müsse nichts zu thun daselbst seyn/ weil sich keine andere Nationen als Engelländer daher machten; So kan man dennoch versichern/ daß in Madagascar die schönsten Gold-und Silber-Gruben/ Helfsenbein/ roth/ weiß und gelber Sandel-und Palm-Bäume/ viel Vieh/ als Rühе/ Schaaf/ Papagenen und auch Affen sich darauf befinden. Was ist aber die Ursach/ daß sich andere Nationen nicht hinmachen? Die Frankosen sind einmahl depossediret/ die Holländer stehen mit Engelland nunmehr über 6. Jahr in fester Allianz, wie auch die Portugiesen und die Spanier sind anteko entkräftet/ daß sie bey ihrem confusen Regimente nichts unternehmen mögen/ und wenn auch Carolus III. den Thron maintainiren wird/ werden sie folgendes nichts unternehmen. Interdessen bleiben die Engelländer in Possession und haben gute Zeit sich in Positur zu setzen/ und die Völcker nach und nach an sich zu ziehen/ so noch auf dem Sprung stehen möchten. Sonst sind auf dem Lande sehr fette Ochsen mit krummen Hälsen/ daß sie etliche vor Cameele angesehen haben. Die Flüsse haben zum Theil Crocodile und die Thäler Schlangen.
- II. Die Einwohner sind gute Räuber/und halten den Betrug/Lügen/ Nachgierigkeit/ Hurerey vor die größten Tugenden. Und wie nun die Diebe mehrentheils faul sind/ eben so sind die Einwohner auf Madagascar faule Esel/ singen/ tanken und leben im steten Zunder herum/ werden aber von den honetten Engelländern schon anders gehobelt werden. Im Jagen und Fischen haben sie ausgelernet/ doch in Dieberey noch besser.
- III. Die Engelländer bauen nunmehr das Land/ haben ihre Schmiede/ Zimmerleute/ Töpffer/ Seegelmacher/ Schützen/ und Jäger/ dadurch die Innländer müssen informiret werden. Die Handlung wird nun allererst etabliret/ daß mit der Zeit Madagascar eine wichtige Insul werden kan.

IV. Wenn

IV. Wenn die Einwohner ein Haus bauen und zur Perfection gebracht haben / so werden nach Landes-Art alle gute Freunde zu Gaste gebethen / da denn jeder ein Geschenke mit bringet und dem Bau-Herrn oder Haus-Wirth verehret. Die Vornehmen im Lande haben ihre Kleider / entweder von Leinwand oder Baumwolle / welche sie in der Mitte umgürten. Einige gehen nackend und bedecken nur die Schaam / oder haben Hosen bis unter die Knie / daß also der Ober-Leib und Beine nackend bleiben. Die Weiber haben Röcke von den Achseln bis auf die Schuh / und gehen mehrentheils wie die Männer Barfuß. Gefällt es ihnen / so haben sie Ärmel an den Kleidern / sonst auch keine. Unter allen sollen wie mir berichtet worden die Egridanes seyn / welche ihre Häupter bedecken.

§. LIX.

Was haben die Innländer vor Gewohnheiten und was haben sie vor eine Religion?

- I. Die Leute auf Madagascar haben nicht einerley Gewohnheit / weil sie nicht einerley Religion sind / denn theils sind Heyden / theils Mahometaner / und endlich einige Christen / wo nemlich die Engelländer ihre Fortressen haben.
- II. Die Heyden bringen ihre Verstorbene unter Pauken und Trompeten-Schall zur Begräbniß-Stadt / und daselbst werden sie schmerzlich beklaget / beweinet / ihre Lebens-Art erzehlet / und so es eine vornehme Person ist ihre Thaten gerühmet. Unter dem Trommel-Schlag und Trompeten-Schall tanzen einige / doch ganz traurig. Darauf sollen die Pfaffen dem Verstorbenen folgende Fragen vorsagen : Hat dir was gemangelt ? Woran bist du gestorben ? Wohin bist du kommen ? Wie ergethet es dir !
- III. Wenn die Weiber schwanger gehen / so werden allerley Gauckeleien getrieben / daß man bald von ihrem Zustand / bald von des Kindes Stande in Mutterleibe forschet. Ist einem Weibe weh / so klaget sie es denen Pfaffen / welche denn gewisse Observationes verordnen / welche auf des Kindes Geburth acht haben und solches so gleich ersticken / weil sie urtheilen es werde ein bößhafftiges Kind werden / zumahl es der Mutter im Leibe Tort gethan hätte. Sagen die Pfaffen / daß ein Kind an einem unglücklichen

Zeuge gebohren seyn/ so werffen solches die Eltern entweder nach der Geburt ins Wasser/ oder tödten es / welches fast auf die Art unserer zum Theil abergläubischen Europæer heraus kömmt / welche sich mehr auf die Zeichen im Calender stützen/ als auf Gottes Seegen und Barmherzigkeit / da sie doch wissen / daß die Zeichen gewißlich ein bloß Astronomisches Gauckelwerck sind. Ein Kind im Krebs gebohren / soll in allen Sachen unglücklich seyn / und alles was es macht soll unglücklich oder Krebs-Gängig werden / welches doch die Erfahrung anders / als solcher verfluchter und verdammter Aberglaube gelehret hat. Ein Kind im Wassermann gebohren / soll endlich ersaufen / ist abermahls ein Heidnischer und Teuffelischer Aberglaube und deren noch mehr / welche von Christen (so besser Heyden zu nennen) geglaubet werden.

Das ist auch erschrecklich / daß diese Leute alle Kinder / durch dessen Geburt die Mütter sterben müssen / mit den Müttern ins Grab werffen / ob sie gleich gelebet haben ; denn sagen sie / es sey besser daß ein solcher Waise mit der Mutter fahre / als daß er von Fremden erzogen werde.

§. LX.

Was sind auf Madagascar vorbekandte Länder?

Der Länder sind sehr viel / davon ich nur die vornehmsten hersehen will. Demnach folget

1. Das Land An douveulhe, wogegen der Hafen Rond lteget.
2. Das Land Vehemaro, wogegen die Insul Dediego Scarez, wie auch Baye de Vohemaro o Bohomaro liegen.
3. Das Land Manghabeorum, woselbst die Völcker Manghabei wohnen / wogegen der Hafen oder Baye d' Antongil gelegen ist / sammt der Insul S. Mariæ.
4. Das Land Zoffa Hibrachim, wogegen der Hafen / Punt le Ronlouilou und eine Brücke zu sehen.
5. Das Land der Völcker Antavares genandt.
6. Das Land wo die Maratanes wohnen / wo der Fluß Mananghara ist.
7. Das Land der Völcker Ampatres genandt / welche streitbar sind.
8. Die Völcker Mahafalles haben einen grossen Theil gegen Mittag /

wo lauter Waldungen sind/ dieses sind arge Räuber und Diebe.

9. Das Land Labefont, worinne sind

1) Baye d. S. Augustin, der Hafen des S. August.

2) Port S. Jacque, lat. Portus S. Jacobi der Hafen des S. Jacobi sind alle beyde den Engelländern.

10. Das Land darinne die Erigdranes wohnen / welche ihre Häupter bedecken/ liegt fast in der Mitte der Insul von Madagascar, haben sich biß dato noch nicht submittiret.

11. Die Völcker Vohits Angli ombes besitzen den allergrößten Strich Landes auf der ganken Insul.

12. Das Land Hazonringhets, ist ebenfalls remarquable.

13. Die Völcker Ancionætes, haben gegen Abend ein ziemlich Land sind sehr tapffere Soldaten.

14. Nun kommen auch der Engelländer Fortressen / welche sie theils selbst gebauet/ die andern vor einigen Jahren den Frankosen abgenommen haben. Als da sind

1) Le Fort Dauphin, eine vortreffliche Citadelle, so in einem fünff Eck bestehen soll / ist von den Frankosen angeleget / und nach dem Cron-Princk in Franchreich Dauphin genennet worden. Die Engelländer haben sie aber par force gezwungen/ den Ort zu übergeben.

2) Fanshere, eine schöne Festung/ welche die Engelländer in Stand bracht / und noch immer verbessert wird / daß man ihnen so leicht nicht bekommen wird / denn beyde Derter können einander secundiren.

15. Caconoffi, ein mächtiges Volk wohnen in dieser Gegend/wo das Fort Dauphin und die Festung Fanshere gelegen ist.

NB. Wer aber diese Derter betrachten will/ der darff sich keine alte Charten als Vischers und Danckerts anschaffen / sonderh er muß des berühmten Nürnbergischen Geographi und Calcographi Homanni Charte von Africa zur Hand nehmen / welche alles præstiren wird.

Num. II.

Von den Insuln des grünen Vorgebürges.

S. LXI.

Wo liegen die Insuln des grünen Vorgebürges / und wem gehören sie insgesamt?

M m 3

I. Die

- I. Die Insuln des grünen Vorgebürges / lat. Insulæ Capitis Viridis von Cabo Verde, dem grünen Vorgebürge also genennet / woselbst die auf dem Atlantischen Meere herum gelegen sind / werden auch Insulæ Hesperides genennet. Vor alten Zeiten sind sie auch Salsæ und Gorgades genennet worden.
- II. Die Genueser haben Anno 1440. diese zu erst entdecket / doch vor-
jeko gehören sie allesammt dem Könige in Portugall.
- III. Die Portugiesen hohlen auf diesen Insulen Saltz / Bock-Felle / Wein und eingesalzen Fleisch in grosser Menge. Die Luft scheint wegen der Hitze zwar etwas ungesund zu seyn / doch gehet es noch alles wohl hin.
- IV. Die meisten Einwohner der Insuln haben nunmehr die Catholi-
sche Religion, nur daß noch einige Schwarzen bis anhero in ihrem
Hendenthum gelassen worden / daß sie auch weder Religion noch Ge-
setze noch grossen Verstand haben / sondern sind dem Vieh nicht un-
gleich.

§. LXII.

Wieviel sind dieser Insuln, und wie folgē sie nach einander?

Der Insuln sind insgesamt zehen / welche in der Ordnung ent-
weder von Mittag oder Mitternacht können angefangen werden zu
zählen. Ich will solche alle kurz entwerffen:

- I. Insula Romes, eine kleine Insul bey der Insul Brava und Fuogo.
- II. Brave, lat. Insula Brava, d. i. die wilde und wüste Insul, welche
zwar nicht den Nahmen mit der That / denn sie hat guten Wein-
wachs / Feigen / Maul-Beere / viel schöne Baum-Früchte / und an
der Seite gegen Abend etliche unvergleichliche Brunnen mit fri-
schen Wasser / welche von den Vorüberschiffenden fleißig besuchet
werden. Sie mag aber vielleicht also heißen / weil niemand dar-
auf wohnet.
- III. Fuogo, Insula Ignis, die **Feur-Insul** / hat deswegen ihren Nah-
men / weil mitten auf derselben ein sehr hoher Berg ist / welcher
Dampff und Flammen wie der Vesuvius auswirfft. Gegen A-
bend ist aber eine treffliche Rhede, wo die Schiffer ganz sicher an-
landen können / welche durch ein Castell wohl defendiret kan werdē /
welches an dem Fusse eines Berges gelegen ist / und mit Guarnison
und Proviant allezeit versehen. Der Hafen ist weit und tieff / doch

Plagē etnige/als wenn er wegen des Strohms nicht allzu bequeme sey.
 IV. Isle, S. Jago, lat. *Insula S. Jacobi*, ist die größte unter allen und
 auch das Haupt/liegt mitten inne bey der allerkleinsten S. Majo.
 Auf dieser Insul wachsen Reis/ Baumwolle/ Zucker-Rohr/ Cede-
 ro, Cocos, Oranien und noch viel andere Bäume/ Ochsen/ Pferde/
 Esel/ Böcke/ Hühner sind darauf in grosser Anzahl/ doch will der
 Wein nicht allda wachsen/ auch ist kein Haase zu sehen. Man mer-
 cket vornemlich/

1) *Riberia Grande*, lat. *Ripa magna* die Haupt-Stadt der ganzen
 Insul/ groß/ schön/ wohl fortificiret und mit vielem Volcke verse-
 hen/ hat einen importanten Hafen und vortrefflich Castell. In
 der Stadt hat der Vice-Roy seinen Sitz/ wie auch der Bischoff/
 welcher unter dem Erzbischoff von Lissabon gehöret.

2) S. Domingo, eine schöne Stadt mit dem Citadell versehen.

3) S. Jago, eine grosse Stadt/ welche vor die Haupt-Stadt gehalten
 worden/doch weil sie nicht wohl befestiget ist/so ist sie oft eingenom-
 men/ geplündert und beraubet worden.

4) *Porta Ribeirra Korea*, ein galanter Hafen/ liegt zwischen zweyen
 Bergen/wo mitten durch ein Fluß gehet/so etwa 2. Meilen von dem
 Orte seinen Ursprung hat/ und ganz breit in die See fließet.

5) *Porto de Kanifos*, ein Hafen nach Mitternacht zu gelegen.

6) *Praye*, ein Flecken/ liegt zwischen zweyen Bergen mit Flüssen um-
 schlossen/ welche sich in die See ergiessen/ und zwey Meer-Busen
 machen/ davon der eine dermassen groß ist/daß auch 60. Schiffe dar-
 inne einkehren können/ welche vom Lande ganz Schuß frey sind.

7) S. Maria, ist ein considerabler Hafen.

V. *Majo*, *Insula Mayo*, ist bey St. Jago, und unter allen die kleinste/
 daher sie von etlichen ausgelassen wird/ von andern aber vor remar-
 quable gehalten/ und ist also die fünffte an der Zahl/ mit der man eil-
 fe zehlet/ da sonst nur zehen wären. In ihren Umkreß soll sie sie-
 ben Meilen haben/ und aller Orten voller wüsten Stein-Felsen seyn.
 Wo es aber eben ist/ da wachsen Feigen-Bäume und solche/ die
 Baumwolle tragen. An Viehe ist eine grosse Menge daselbsten/ als
 zahme und wilde Esel/ Böcke/ Ziegen/ wilde Pferde/ wilde Ochsen/
 Kühe/ Trappen/ Hasel- und noch eine Art Feld-Hühner.

Das Salz wird von der Sonnen aus einem Salk/ Wasser

desti-

destilliret/ und erhält eine rothe Farbe/ wird in grosser Menge weggeführt.

Die Insel wird so wohl von weissen als auch schwarzen Menschen bewohnet/ so mehrentheils ihre Nahrung von der grossen Insel S. Jacobi.

Gegen Norden ist eine gute Rhede und Hafen/ gegen Morgen nichts mehr als ein Dorff von etwa 30. Häusern/ da ist alles miteinander. Kommen Schiffe in ihrem Hafen an/ so geben sie dem Vice-Roy ein Zeichen durch Feuer/ wie viel derselben etwa seyn möchten.

VI. Insula Bonavista oder Boavista, soll so viel seyn als gut Gesicht/ liegt sehr hoch/ und hat ohngefähr 20. Meilen im Umfang. Den Nahmen mag sie vielleicht deswegen bekommen haben/ weil man sie in der See sehr weit sehen kan.

VII. Isle del Sale, Insula del Sale oder Salis, eine wüste Insel/ welche aber wegen des schönen Salz-Werckes berühmt ist/ da bey einem weissen sandichten Grunde auf 72. Salz-Pfannen zu betrachten seyn. Auf der Insel hat man noch dürre und magere Böcke/ die jährlich in grosser Menge geschlachtet/ und die Felle abgeholt und nach Portugall verführet werden.

IIIX. Insula S. Nicolai, eine ziemliche doch wüste Insel voller Berge/ und wilden Katzen/ ohne welche sonst nichts wächst/ dennoch wird sie besucht von den Portugiesen wegen der Böcke und Katzen.

IX. Insula Luciae, eine ziemliche Insel/ liegt erhaben im Meer/ ist über 10. Meilen lang/ aber nicht mehr als 4. Meilen breit.

X. Insula Sancti Vincentii, eine mittelmässige Insel/ so in der Länge etwa 7. Meilen haben möchte. An der Nord-West-Seite ist zwar ein schöner Meer-Busen/ so in dem Munde fast eine Meile breit seyn mag/ und allerwegen mit hohen Bergen umgeben/ deswegen sie auch den allersichersten Hafen hat. Es ist zwar gegen Morgen an der Ecke eine runde hohe Klippe/ welche man aber gar wohl umsegeln kan. Die Sturm-Winde aus den Gebürgen scheinen zwar etwas gefährlich im anseegeln/ doch thun sie eben nichts.

XI. Insula S. Antonii, eine feine Insel/ welche aber nichts sonderliches hat/ welches zu remarquieren wäre als zwey hohe Berge/ darunter der eine so hoch ist/ daß man ihn dem Berg Pico an der Insel Teneriffa vergleicht.

Von denen Canarien Insuln.

§. LXIII.

Wo liegen die Canarien-Insuln und wem gehören solche?

I. Die Canarien-Insuln/ lat. Insulæ Canariæ, liegen auf dem Atlantischen Meere/ gleich gegen der Landschaft Biledulgerid.

II. Den Nahmen haben die Insuln von den Hunden/ so lat. Canes genennet werden/ wie auch allen Abcdariis bekandt ist/ nicht aber von den Zucker-Röhren Canna. Sonsten werden sie auch lat. Insulæ Fortunatæ genennet/ die glückseligen Insuln/ nicht so wohl wegen der gesunden Luft als des grossen Reichthums und Fruchtbarkeit.

III. Diese Insuln hat 1401. Jean de Betancourt, ein Französischer Edelmann zum erstenmahl entdeckt/ welcher solche eroberte und im Nahmen des Königs in Spanien besetzte/ daher er der König in Canaria genennet wurde. Dannenhero besitzen auch diese Insuln die Spanier biß dato, sind aber anteko in Französischer Gewalt/ und hat 1706. den 6. Novembris, der Engelländische Admiral Jenings vergeblich dahin getrachtet die Canarien-Insuln zu importiren/ weil alles in guter Hut und Armis gewesen ist.

§. LXIV.

Wie ist das Land samt denen Einwohnern beschaffen?

I. Die Luft ist in diesen Insuln sehr hitzig/ sie liegen am Tropico Cancri, und haben im Aprill und Merzen würcklich Erndte. Der Erdboden bringet Getrånke/ Gersten und andere Früchte/ Zucker/ köstliche Weine in grosser Menge/ und ist an Feigen/ Pomeranzen/ Citronen/ Granaten und Pfersigen niemals Mangel gewesen. Ochsen/ Böcke/ wilde Esel/ allerley Vögel/ darunter die Canarien Vögel/ sind gar nicht seltsam/ doch sind darauf keine giftige Thiere und Würmer.

Auf diesen Canarien-Insuln/ pflegen mehrentheils die Spanische aus West-Indien kommende Silber-Flotten ihr Rendezvous zu halten/ und erwarten mehrentheils Ordre wo sie einlauffen sollen. Die Physici und Geographi berichten von zweyen sonderbahren Wunder-Brunnen/ davon aber die Gelehrte nichts halten wollen. Einer soll

die Krafft haben/ daß diejenigen so daraus trincken/ alsobald lachend entzücket werden und sterben. Der andere hergegen soll curiren/ daß wer von jenem getruncken hat/ und aus diesem alsobald trincket/ bald wieder gesund wird. Einmahl vor allemahl ist gewiß/ daß die gütige Natur denen Canarien-Insuln alles mitgetheilet hat/ so man wünschen kan.

II. Die Einwohner sind mehrentheils Catholisch/ schwarz und braun von Gesichte/ haben breite Nasen und lange Finger. Einige haben noch ihre Freyheit nach ihrer heydnischen Religion zu wandern/ doch deren sind wenige. Die meisten haben einen hochmüthigen Geist/ sind begierig auf Reichthum/ im Kriege tapffer/ sonst eines muntern und lebhaftesten Geistes.

§. LXV.

Wie viel sind der Canarien-Insuln?

Man zehlet derselben anezo sieben/ als

I. Canaria, die vornehmste unter allen andern / nicht allein wegen der Grösse/ sondern auch wegen der Fruchtbarkeit / daher wird sie recht Grand Canarien genennet / d. i. die grosse Insul Canaria. Der Canarien-Seet und Canarien-Zucker ist nicht nur hier / sondern in der ganzen Welt beliebt und berühmt. Auf dieser Insul logiret der Spanische Gouverneur, auch ist daselbst ein Bischoff / welcher unter den Erz-Bischoff von Sevilla gehöret / wie auch die Audientia über die Canarischen Insulen.

Auf dieser Insul sind etliche Klöster / so von den Genuessischen Kaufleuten sind erbauet worden / und folgende Derter

1) Civitat de las Palmas, lat. Civitas Palmarum, ist nicht groß aber wohl verwahret.

2) Gualdar und 3) Guira sind nicht sonderlich.

4) Canaria, der Haupt-Ort der Insul und der Sitz der vornehmsten Herrn.

II. Insula Forte ventura, eine ziemliche Insul nicht sonderlich fruchtbar ist gegen dem Lande Biledulgerid.

III. Insula Teneriffa, wird vor die größte Insul unter allen Canarien-Insuln gehalten / darauf liegt der bekandte Berg/ Pico genannt / welchen man mehr als 60. Meilen in der See sehen kan. Dieser Berg

Berg kan in dreym Tagen kaum erstiegen werden / wird vor den allerhöchsten in der ganzen Welt gehalten. Den Schiffenden ist er so gut als ein anderer Pharus, denn weil er stets mit Schnee bedeckt liegt / so leuchtet er weit in die See hinein.

* Durch diese Insel und den Berg Pico ziehen viel Gelehrte den Meridianum primum, und folgen darinne etlichen alten Spantern. vid. plur. in der Geograph. Europæ pag. 36.

IV. Gomera, ist eine kleine doch sehr galante und fruchtbare Insel zwischen Ferro und Teneriffa gelegen / hat einen Hafen gleiches Namens / dabey aber sonst nichts remarquable ist.

V. Insula Lancellota. wird von den andern Lancerota genennet / ist eine ziemliche / fruchtbare und wohlgesegnete Insel. Über dieser Insel liegen noch etliche kleine Inseln / so einige hieher rechnen / als 1) Die Insel gratiosa. 2) Alagranca. 3) Salvages, darunter die erste zu den Azorischen gerechnet wird.

4) Die grosse Insel Alcidiane ist ein Non ens und ist daselbst niemals eine Insel gewesen. Und ob gleich einige vorgeben / daß sie allda angelandet wären / so sie vor diese Insel ausgegeben / so man doch solche hernach ohnerachtet allen angewendten Fleiß nicht wieder finden können. Und wenn man nun lange Zeit mit diesen Grillen herum geseegelt / so hat es geheissen es sey eine bezauberte Insel / wohin man nur unvermuthend anlanden müste. Es ist aber eben eine solche Beschaffenheit als mit Friesland und Atlantis-Insel.

5) Die grosse Insel Atlantis ist lange Zeit vergebens gesucht worden / daß man endlich den Grund genommen / daß solche gesunken sey / und davon wären der zerstreuten Canarien Inseln Reliquien. Andere hergegen sind auf die Gedancken kommen / daß solche Inseln nichts anders seyn können als America selbst.

VI. Die Insel Ferro oder Ferri, ist eine der fruchtbarsten und wunderbarsten unter allen. Die Gelehrten zum Theil führen den Primum Meridianum durch diese Insel / wie in der Geographie von Europa zu lesen. Diese Insel wird wie Petrus Victoria berichtet / deswegen die eiserne Insel genennet / weil gleichsam daselbst Himmel und Erden wie Eisen und Stahl sind. Der Himmel giebt we-

nig Regen und der Erdboden ist gleichfalls hart/und dennoch ersetzt alles die Natur.

In dieser Insul ist wenig Wasser wie bey uns in Brunnen/ ausser daß an den Ufern einige Graben Wasser halten / so dennoch weder gesund noch frisch ist. Aber alles ersetzt der Wunder-Baum Garoë gedoppelt / welcher auch Santo d. i. heilig genennet wird. Dieser wunderbahre Wasser-Baum Caroë; oder Garoë ist breit von Aesten/ groß und hat allezeit grüne Blätter / welche ein wenig grösser als eines Nußbaumes sind / und eine Frucht wie eine Eichel / mit einem süßen Kern/ so ziemlich scharff ist. Dieser Baum ist mit einem stets wählenden Nebel umgeben/ welcher sich gleichsam auf die Blätter und Aeste leget und also herab treuffelt. Der Nebel vergehet niemals/ als wenn endlich die Hitze gar zu groß wird / so verlieret sich in etwas das Wasser doch aber nicht alles. Da nun in der ganzen Insul Wasser mangelt/ so treuffelt dieser Nebel von dem Baume Caroë so reichlich/ daß alles Volck/ ja alle ankommende Schiffe mit frischen Wasser sattfam können versehen werden.

Das Wasser ist sehr kalt/ und kömmt manchen Tag so viel herunter / daß man es in 30. Tonnen nicht fassen sollte. An Geschmack/ Klarheit und nichts hat es Mangel/ sondern es ist recht frisch/ gesund/ hell und klares Wasser/ welches nachdem es herab kömmt gegen Mitternacht in zweyen steinern Trögen gefasset wird/ daß jederman geschwind etwas bekommen möge. Wenn ja im August-Monathe der Nebel etwas dünne wird/ so kömmt aus dem Meer und Seen ein grosser Dampf und Dunst/ setzet sich auf die Blätter des Baums und wird zu Wasser. Um den Baum rund herum ist eine Maur/ welche wie ein Brunn formiret ist/ und ansehnlich stehet.

Dieser Baum ist schon lange Zeit bekandt gewesen/ sonderlich vor der Entdeckung den Römern/ wenn es der ist / davon Plinius meldet. Wer diesen Baum in Gestalt und weitläufftiger beschrieben sehen will/ der lese nur was der gelehrte Herr Erasmus Francisci, in seinem Ost-und West-Indianischen Lust-und Staats-Garten à pag. 538. 540. biß 544. geschrieben und aus gelehrten und galanten Autoribus zusammen getragen hat / so darff ich nicht weitläufftig seyn. Doch ehe ich den §. schliesse so will ich kurz noch eine Historie von diesem Wunder-Baume erzählen/ so sich zur Zeit
der

der Einnehmung zugetragen hat. Denn als die Spanier die Canarien-Insuln und also auch diese bestiegen / so gaben die Einwohner vor / daß sie gar armseelige Menschen wären / weil im ganzen Lande kein Wasser wäre / könnten sich also nicht einmahl wider die grosse Hitze laben / geschweige daß sie ihr Vieh erquicken könnten.

Die Spanier / welche vielleicht noch keine Nachricht von der Eigenschaft des Baumes gehöret hatten / hätten sich leicht dadurch abschrecken lassen / und sich wieder von der Insul begeben. Und dieses waren auch der Einwohner Gedanken / daß sie die Spanier also abweisen wolten. Alleine es hatte sich eine Frau von den Spaniern beschlaffen lassen / und die verrieth den ganzen Handel / daß hernach die Spanier vor sich und ihr Vieh sattsam Wasser bekamen / und sich biß diese Stunde nicht aus diesen Insuln sehnen. Sonst sind auf der Insul Städte / Flecken und Dörffer. Die Haupt-Stadt heisset * Hiero, eine grosse Stadt / hat eine schöne Kirche und Closter / welche beyde dem H. Francisco gewidmet seyn.

VII. Die Insul Palma, eine gute Insul / worauf die Spanier sonderlich viel haften / weil sie allerwegen im Defensions-Stande ist / daß sie ein Feind so leicht nicht überrumpeln kan. Die Spanier haben daselbst starcke und viele Colonien / darunter zu mercken

* S. Crux de la Palma, ein Ort wo die Spanier ihre vornehmste Officier halten / weil es der Haupt-Ort auf dieser Insul ist / welcher andern im Rang vorgesetzt wird.

Num. IV.

Von den kleinern Insuln um Africa herum.

S. LXVI.

Wie heissen die kleinen Insuln nach einander?

Die Insul Bourbon, lat. Insula Borbonia, liegt auf dem Ethiopischen Meer bey Madagascar, soll 25. Meilen in die Länge und 14. in die Breite haben. Diese Insul ist Anno 1659. von Mr. Fiacourt im Nahmen der Frankösischen Ost-Indianischen Compagnie eingenommen worden und sind die Frankosen biß diese Stunde noch Meister davon.

Die Luft ist allhier gesund und dermassen schön / daß die grosse Hitze

Hitze mehrentheils durch die grossen Winde / so aus dem Gebürge hervor kommen/temperiret werden. Das Land ist das fruchtbarste und schönste von der Welt/ wird durch viel Flüsse/ Bäche und Brunnen befeuchtet / welche durch die Klüffte der Berge ihr Wasser herab stürzen. Um diese Insul herum sind auch etliche Anfurthe/ wo die Schiffer sicher anlanden mögen/ und ein Hafen/ dessen Eingang aber sehr schmahl/ weil er mit Bergen dermassen umgeben ist/ daß kaum ein Schiff durch-passiren mag.

* Sonst wird auf Bourbon ein Feuer-spendender Berg gesehen.

II. Isle Maurice, lat. Insula Mauritiij, die Moritz Insul/ liegt ober Bourbon, und ist sonderlich wegen des Eben Holzes berühmt/ welches die Slaven und zum Tode verurtheilte bauen müssen. Die ganze Insul gehöret den Holländern.

III. Die Insul Ascension, lat. Insula Ascensionis, ehemals Acemcaon genannt/ liegt auf dem Äthiopischen Meer/ und kömmt den Portugiesen wohl zu statten/ welchen sie gehöret / weil sie mehrentheils hier anfahren/ wenn die Insul Helena verfehlet ist.

IV. Die Insul St. Thomæ, liegt unter der Linie in dem Meer von Guinea, hat zwar vor die Fremde eine ungesunde Luft / dennoch werden viele 50. 60. bis 70. Jahr alt/ die Innländer aber wohl hundert. Der Erdboden bringet Ingber/ Zucker und Palm-Bäume in grosser Menge hervor. Das Schweine-Fleisch ist hier sehr delicat, sintemal die Schweine mehrentheils mit Zucker-Rohr unterhalten werden. Die Einheimischen werden von l. v. Läusen und Flöhen sehr geplaget / davon die Fremden sollen befreyet seyn. Die Portugiesen zeugen viel Kinder mit den Mohrinnen/ und solche werden Mulatten genennet/ sind braun oder gelbe von Gestalt.

Diejenigen aber von so von Vater und Mutter Portugiesen gezeuget werden/ sind eben so weiß als die Europäer.

Anno 1405. haben sie die Portugiesen am Tage des heiligen Apostels Thomæ unter einem Hauptmann entdeckt und auch solche alsobald nach demselben genennet. Hier ist

* St. Thomæ, die Haupt-Stadt der Insul/ hat einen schönen Hafen und vortreflich Citadell mit aller Nothdurfft versehen. Allhier residet ein Bischoff/ welcher unter den Erz-Bischoff nach Lissabon gehöret.

V. Die

V. Die Insul del Principe lat. *Insula Principis*, hat seinen Nahmen deswegen erhalten / weil der Königlische Prinz in Portugall alle Einkünffte zu seinem Staat daher bekommen hat. Diese Insul liegt gleich über der Insul S. Thomæ, und hat weit eine gesündere Luft als die Insul S. Thomæ. Der Erdboden trägt Citronen / Pomerangen / Cocos-Nüsse / Limonien / Zucker-Rohr / alles im Ueberfluß / Wein wenig / Baumwolle zur Nothdurfft. Das Vieh und gute Fische sind auch eben nicht rar.

Die Portugiesen haben in den Zucker-Mühlen ihre Slaven / welche auch Reis / Toback und allerley Gewächse pflanzen müssen. Sonst sind die Einwohner theils Portugiesen theils Mulamiten / theils Mohren.

VI. Die Insul Annebon, lat. *Insula anni boni* wird also genennet / weil sie am allerersten am Neuen Jahrs-Tage ist entdeckt worden. Die Insul ist eben nicht groß / gehöret den Portugiesen / welche sie durch einen Vice-Roy regieren.

Diese Insul liegt auf dem Meer von Guinea, hat eine gesunde Luft und fruchtbaren Erdboden / welcher bald durch Regen / bald durch Flüsse und Spring-Brunnen gewässert wird / daß man viel herrliche Früchte daselbst haben kan. Der Reis / Türckische Bohnen / Türckischer Weizen wachsen alle fett in dieser Insul. In Wäldern und auf dem Gebürge sind wilde Schweine / Rehe / Ziegen / Hühner / schwarze und weisse Reiter / mit noch unzähligen andern Vögel. Aus dem Meer und Seen hat man Fische und delicate Austern.

Die Insul ist sonst voller hohe Berge / welche allesammt mit Schnee bedeckt sind / daß es öffters groß Gewässer giebt / wenn er schmelzet.

VII. *Insula S. Helenæ*, eine ziemliche Insul von 16. Meilen im Umfrenß liegt zwischẽ America und Africa auf dem Oceano *Æthiopico*.

Diese Insul besitzen die Engelländer / welche solche wegen der lustigen Situation über alle massen lieben / daß sie auch etliche Fortressen angeleget haben. Anno 1663. eroberten die Holländer die ganze Insul / doch ehe sie sich versahen / kamen die Engelländer im Mayo wieder und jagten sie über Hals und Kopff heraus und befestigten sich hernach dermassen / daß man sie anjeto unvexiret lässe.

Die ganze Insel ist voller Gebürge und hat viel gute Rheden, daß die größten Schiffe ganz nahe an selbe fahren können/ weil man biß gegen zehn Faden weit sichern und guten Grund hat. — Sonderlich wird sie wegen des süßen Wassers hochgehalten/ deswegen fast alle Ost-Indianische Schiffe hier ausruhen/ so aus Ost-Indien wieder zurück kommen/ daß die Geographi es eben nicht unrecht die Herberge auf dem Meer zu nennen pflegen/ weil doch die meisten hier das vortrefliche süße Wasser einnehmen.

VIII. Nova Insula S. Helenæ, eine neue Insel zwischen der Insel Helena, den Küsten Angola und Mataman, davon Herr Homan schreibt: N. Helena, Insula, Insula incertæ fidei.

IX. Ferdinando Pao, lat. Insula Ferdinandi, gehört denen Portugiesen/ welche solche fortificiret haben. Die Insel liegt auf dem Meer von Guinea, und hat eine gesunde Luft.

X. Die Insel S. Matthæi, liegt unter der Linie oder Equatore, ist unbewohnt und gehört denen Portugiesen.

XI. Zocotora, eine ziemliche Insel dem Lande Ajania, gegen Nord-Ost gelegen auf dem Indianischen Meer gegen der Stadt Dardura und dem Golfo von Babelmandel.

Diese Insel hat neun Meilen in der Länge und Breite/ und ist fast ganz wüste wegen der sehr grossen Hitze/ welche das Land ganz und gar austrocknet und unfruchtbar machet. Auf den Ebenen sind die Palm-Bäume von dessen Frucht die Einwohner leben/ da sie kein Brodt haben und sich elendiglich nehren müssen. Das Vieh hat eben so viel sattsame Wende/ weil nur ein Theil des Gebürges etwas Viehwende heraus bringet.

Diese Insel hat ihren eigenen Fürsten/ welcher grosses Einkommen von der Aloe hat/ weil solche die beste unter allen ist/ so in der Welt mag zu finden seyn. Vor solche erhandelt man Nahrungs-Mittel/ Leinwand und allerley andere Waaren.

* Die Insulade Mette, gehört zum Königreiche Adel, liegt in dem Golfo von Babelmandel ist ganz klein/ und wird nichts sonderliches darauf seyn.

XII. Madera, eine mittelmäßige Insel/ welche ohngefähr 18. Meilen im Umfrenß haben mag/ liegt auf dem Atlantischen Meer/ zwischen

schen den Canarien und Azorischen Inseln / gehört anjeko den Portugiesen / ob sie gleich die Engelländer entdeckt haben.

Diese Insel ist überaus gesegnet an Wein / hat eine temperirte Lust und bringt allerley rare Früchte hervor / weil das Land von vielen Bächen und Flüssen durchwässert wird. Der Wein wächst so häufig und fett / daß die Weinstöcke vielmahls mehr Weintrauben als Blätter haben / wovon der König in Portugall jährlich einen grossen Schatz bekommt / welcher Zehend die Königliche Kammer nicht wenig bereichert.

Der Zucker ist noch ziemlich / wie auch andere Früchte / und werden jährlich überaus viel Confituren / Säffte / Getränke und solche Delicatessen in grosser Menge gemacht und ausser Land verkauft / welches viel einbringer. Im Gebürge siehet man nichts als lauter vortreflich Wildpret / wilde Schweine / Rebhühner / Wachteln und allerley Viehe / Honig und Wachs ist die Fülle vorhanden. Wer wolte nun einem Geographo verargen / wenn er die Insulam Madaram eine Königin anderer Inseln nennet?

Die Einwohner in Madera sind meistens Catholisch / civilisirt und höflich. Diese treiben sehr starcke Handlung mit Zucker / Honig / Wachs / Citronen / Pomeranzen / Limonien / Granaten / Wein und Cedern. Man mercket darinne /

1) Funchal, ein feiner Ort / ist die Haupt-Stadt / darinne der Gouverneur und auch der Bischoff residiret. Dieser Ort liegt an einem sehr hohen Berge / welcher Vieh-Wende hat und über eine teutsche Meile hoch ist.

2) Monchriko, eine wichtige Handels-Stadt / welche einen grossen und importanten Hafen hat / welcher äusserlich wie ein halber Mond anzusehen ist / wird durch drey Citadelle unvergleichlich befestiget. Der Eingang des Hafens ist wegen einiger Klippen nicht allzu sicher / doch die Schiffer wissen den Weg / und nehmen den Cours mehrentheils gegen Westen zu / woselbst sie fast allezeit guten Wind bekommen / daß sie glücklich einlauffen können / und also nur einen Pistohlen-Schuß weit an die Stadt mit den allergrösten Schiffen kommen können.

3) Fort Dial, liegt zur Rechten auf einem hohen Felsen bey dem Hafen /

welches die Portugiesen ganz künzlich erbauet haben/ damit sie der Gegend vigilanten seyn mögen.

XIII. Die Insul Pantalare, ist von grosser Wichtigkeit/ liegt zwischen dem Raub-Neste Tunis und der Insul Malta und gehöret der **Krohn Spanien**. Etliche wollen solche zu Sicilia rechnen/ schicket sich aber besser hieher. Die See-Räuber haben diese Insul allezeit gar sehr incommodiret/ und da man gar besorget hat/ daß sich die Raub-Vögel etwa darauf setzen möchten/ so haben die Spanier auf Anhalten der Maltheser Ritter daselbst ein Fort angeleget/ darinne sie eine gute Guarnison halten/ ob gleich der meiste Theil der Insul wüste und öde ist.

Die ganze Insul hat wenig Wasser und müssen sie solches wunderbarlich empfangen. In der Insul ist ein hoher Fels und in demselben eine Höhle sammt einer unergründlichen Tiefe/ aus welcher stets ein starcker feuchter Dampff ziehet/ welcher sich an die Klippen hänget/ zu Wasser wird/ und alsdann einen rechten Quell-Brunnen formiret/ daß die Einwohner vor sich und ihr Vieh Wasser genung bekommen/ welches auch ganz hell und süsse seyn soll. Und dieses ist eben so ein reicher Seegen des grossen Gottes als der Wasser-Baum in den Canarien Insuln.

XIV. Die Insul Lampadosa, gehöret zu der Insul Malta, liegt auf dem Mittelländischen Meer/ ist klein und wüste/ zwischen den Küsten von Tunis und Malta.

Auf dieser Insul soll eine berühmte Capelle seyn/ wohin die Türcken so wohl als die Christen opffern sollen/ welche aber mehrmahl von den See-Räubern beraubet worden ist. Die Papisten geben vor/ daß alle diejenigen so sich an der Capelle mit Rauben vergriffen hätten/ niemahls ohne grosse Strassen wieder zurück kommen wären.

XV. Die Insul Linosa, ist klein/ doch etlicher massen fruchtbar/ liegt auf dem Mittelländischen Meer nicht gar weit von Malta, dahin sie auch gehöret.

XVI. Die Insul Zerbe, gehöret nach Tripoli, liegt am Ufer des Meeres an den Küsten des Königreichs Tripoli. Bey dieser Insul wurden anno 1560. die Spanier von den Mohren und Türcken grausam gefloppet/ und büßeten die besten Schiffe/Volck und galantesten Officiers ein/ da sie sich doch besser hätten vorsehen können.

Ben eben dieser Insul hat der Admiral Doria den ehemals in aller Welt beruffenen Türckischen Corsaren-Dragut mit seiner ganzen Macht dermassen zu paaren getrieben/ daß man sich gänzlich flatterte diesen Groß-Kopff und Schaden Froh in die Hände zu bekommen. Dieser kluge Kopff aber sahe wohl/ daß der Feind ihn nur observirte/ damit er von jener Seite sich nicht möge durchschlagen; ließ dannenhero in aller Stille durch seine Christen Slaven einen Canal auswerffen/ dadurch er seine Schiffe und Galeeren ins Meer brachte/ und so fort wider alles Vermuthen entwischte/ daß man allzuspäte hernach solches bereuen mußte/ daß man nicht ehe zugegriffen/ da der Vogel noch im Netze war.

XVII. Ohne diese Insuln giebt es nun noch viel kleinere/ welche aber theils nicht bewohnt/ theils nur durch Schiffe zu gewissen Zeiten besucht und visitiret werden. Die vornehmsten liegen auf dem Oceano Æthiopico, als

- 1) Insula dos Romeiros und 2) die Insul Castilhanos, liegen beyde beyammen unter dem Tropico Capricorni, gegen der Südlichen Spitze von Madagascar über.
- 3) Insula de Dige Roiz, liegt gegen der Insul Bourbon über/ von da aus sie commandirt wird.
- 4) Insula Juan de Nova und
- 5) Aguilha oder Insula de Gale, liegen beyde gegen der Nordischen Spitze von Madagascar über.
- 6) Insula Galega und
- 7) Insula Buffola, liegen weiter gegen Norden zu.
- 8) Ilhas do Admirante und noch andere sind schlecht.

So viel von Africa, nun folget America im X. Cap.

Das X. Capitel.

Von

AMERICA.

S. I.

Was hat man von America vor Charten?

- I. Die beste wird vielleicht des fleißigen Hrn. Homanns Charte seyn/ welcher nicht nur seine Charten nach den neuesten Charten

eingerrichtet hat/sondern noch darzu die galantesten Reise-Beschreibungen dabey employret und attendiret.

2. Ich will aber deswegen des Herrn Vischeri, Danckerts und anderer Charten nicht verachtet haben/ sondern ich recommandire nur die neuesten und besten Autores.

§. II.

Woher hat America seinen Nahmen?

- I. America ist der vierdte und letzte Welt-Theil/ welcher seinen Nahmen von einem Florentiner Americo Vesputio bekommen hat/ welcher zu allererst das feste Land durchsuchet und völlig entdeckt hat/ dahero es nach seinem Vornahmen America genennet worden.
- II. Heutiges Tages nennet man Americam West-Indien/ lat. Indiam Occidentalem, weil die Schiffer unter Columbo dem Lande den Nahmen gegeben/ da sie der Meinung waren/ man müsse alle Länder/wo die Leute nackend gehen und so viel Gold und Silber gefunden werde/ Indien nennen. Das aber America das Abendländische Indien genennet wird/ geschieht nicht unrecht: denn es ist uns Europæern gegen Abend gelegen.
- III. Einige Scribenten nennen es die neue Welt und diese Benennung brauchen die gemeinen Leute alle mit einander/ weil America in alten Zeiten unbekandt gewesen/ und da man von der alten Welt/ Europa, Asia und Africa schon' grosse Kundschaft gehabt/ ist dieser Theil erstlich erfunden und völlig entdeckt worden/und ist nun einer der größten Theile der Welt.
- IV. Einige nennen diesen Welt-Theil Klein-Indien/ indem man Ost-Indien Groß-Indien zu nennen pfleget/ und ist der grosse Schiffer der Meinung gewesen np. Alphonsus Sanchez, als wenn Ost-Indien mit America vereinbahret wäre.
- V. Endlich wird America auch das Spanische Indien genennet/ weil die Cron Spanien den größten Theil davon besitzet/ und über das ganze Americam prætendiret / nur daß man die Prætension nicht ausführen kan/ wird auch sein Lebtag nicht ausgeführet werden.
- VI. America wird von einigen Geographis Europa nova genennet/ aus dem Fundament, welches der galante Homann anglebt/ sagende: America nova occidentaliū Indiarum nomine vulgo celebratissima, non immerito Europa Nova appellari posset; quod ab Europæ-

ropæis inventa, coloniis exulta, & toto Europæ Imperio fere sub-
jecta est. d. i. **deßwegen kan man es das neue Europam nen-**
nen/ weil die Europæer es entdeckt/ mit Völkern besetzt
und besser angebauet haben/ und weil es nunmehr o der
Herrschaft Europæ fast ganz und gar unterworffen ist.
VII. Ich zweiffle / daß dieses America den Alten bekandt gewesen/
und daher bleibt es dabey/daß America nicht könne von des Platonis
Atlantide verstanden werden/ wie ich im nachfolgenden §. darthun
will; Dannenhero führet America alle Nahmen mit Recht / als
West-Indien/ Klein-Indien/ Spanisch-Indien/ die neue
Welt und Neu-Europa.

§. III.

Von wem ist America entdeckt worden?

- I. Am allerersten hat sich Anno 1492. Christophorus Columbus,
sonsten Colon, gebohren zu Nervi in einer Genueschen Herrschaft/
berühmt gemacht / welcher von Jugend auf in der Schifffarth soll
seyn erzogen worden/daß er auch vor sich in Syrien und andern Oest-
lichen Gegenden Handlung getrieben/ und besonders sich in der
Kunst exerciret/ See-Charten zu machen. Nach der Zeit ist er schlüs-
sig worden nach Portugall zu gehen/ u. seine Kunst in Untersuchung
der Küsten von Africa besser zu probiren. In diesen Reisen auf der
See hat er etlichmahl angemercket/ daß zu gewisser Zeit aus Westen
die Winde nach einander beständig weheten/ daher er der festen
Meynung worden/die Winde müsten von einer jenseits der See ge-
legenen Küsten schärffer entstehen. Daraus hat er den Schluß
gemacht/ daß er sich zur See begeben wolte/ (da er vierzig Jahr alt
gewesen/) und eine Untersuchung der Küste zu unternehmen. vid.
Richardi Blome Englisches America. p. m. 12. seqq.
- II. Columbus trug dannenhero dem Staat von Genua vor / daß sie
ihm mit Mannschafft und einigen Schiffen möchten an die Hand
gehen/damit er denn sehen wolle/ob er gegen Westen einige Gewürz-
Insuln entdecken könne. Die Genueser hielten aber sein Vorha-
ben vor eine Thorheit/ und ihn vor einen Narren.
- III. Daraus brachte Columbus sein Wort bey König Alphonso in
Portugall mit ziemlichen Ernst an/ und wurde verlachtet. Auch am
Spanischen Hofe wolte sein Vorhaben lange Zeit wenig Gunst be-

kommen / biß endlich die Herzoge von Medina Celi und Sidonia von Anno 1486. so lange getrieben / daß er endlich bey König Ferdinando und der Königin Isabella Audience bekam / so ihm von dem Erz-Bischoffe von Toledo verschaffet / und die Vertröstung erhielt / daß / so bald der Krieg mit denen Mauris in Granada geendiget wäre / er Hülffe und Geld bekommen sollte / die Entdeckung zu unternehmen / und ins Werck zu richten.

IV. Also gieng Columbus Anno 1492. unter Seegel mit drey Caravellen und 16000. Ducaten / den 3. Augusti, hatte bey sich 120. Mann / und langete am ersten bey der Insul Gomera an / welche eine von den Canarien-Insuln ist / und holete daselbst Erfrischung. Als sie nun so fort auf die See kamen / mußten sie sehr grosse Gefahr ausstehen / daß auch die Soldaten fast insgesammt wider Columbum rebellirten / und droheten bey erster Gefahr denselben ins Meer zu werffen / weil er als ein Genueser sie also verführet hätte / und gleichsam in Jammer und Noth brächte. Dieser Streit währte nicht lange mehr / so sieng den 11. Octobr. Roderigo di Triana überlaut an zu schreyen: Columbe, Land / Land ; Und was konte dem Columbo wohl angenehmer seyn / als eben diese erfreuliche Botschafft / so das einzige Mittel war / die ganz ergrimmeten Spanier wieder zu begütigen / zumahl nicht mehr als noch drey Tage übrig waren / da Columbus nach deren Verfließung versprochen hatte / wieder nach Spanien zu kehren / wenn binnen der Zeit kein Land gefunden würde. Da man nun etliche Insuln entdeckete / so wurde Columbus sehr geehret / und ihm allerwegen Königl. Ehre angethan / weil er die Insuln bekam / so man tezo Hispaniolam, Jamaicam und Cubam nennet.

V. Columbus ließ sich das Gold wohlgefallen / und erhielt von dem Könige in Hispaniola eine feste Schanze aufzuwerffen / darein er 38. Spanier logirte / und nahm 6. Indianer mit nach Spanien zurück / da er dem von Ferdinando Catholico den Titul eines Admirals erhielt / und wurde ihm viel Gnade erwiesen / und ein jährlich Einkommen von dem Könige gemacht.

VI. Columbus kam hernach wieder in Americam, und entdeckete auch etwas festes Land / mußte aber gewahr werden / daß sich die Einwohner allerwegen widersetzten / die Garnisonen tödteten / daß er auch endlich nach grosser Gefahr wieder nach Spanien kehrte.

VII. Die

VII. Die Spanier gönneten Columbo nun diese Ehre nicht/ und daher schrieben sie die Entdeckung dem Alphonso Sanchez de Huelva einem Spanischen Schiffer zu/ welcher/ da er nach Africa seegeln wollen/ soll vom Ungewitter dahin geführt worden seyn/ welcher dem Columbo, der sich damals auf der Insul Modera aufgehalten/ die ganze Sache offenbahret/ und einen Entwurff seiner gethanen Reise hinterlassen hätte. Einige können es noch besser beschönigen/ wenn sie sagen: Daß eine gewisse Caravalle als sie auf der offenbahren See geseegelt/ durch einen starken und lang-auch anhaltenden Ost-Wind an ein unbekandtes und in den Welt-Charren/ auch denen See-Mappen noch nie genanntes Land geführt worden seyn; Dieses Schiff soll hernach viel länger auf der Rückfahrt als der Hinfahrt zugebracht haben/ so daß fast alle Schiff-Gesellschaft durch Hunger und Bekümmerniß umkommen sind/ ausgenommen der Schiff-Mann und 4. Boots-Leute/ welche hernach kurz nach ihrer Ankunfft mit Tode abgegangen wären/ und dem Columbo, der Wirth soll gewesen seyn/ ihre Briefschafften/ darinne einige Nachricht von der Entdeckung des Landes enthalten gewesen/ hinterlassen hätten. Allein/ welche dieses erzählen/ nennen weder den Schiff-Mann noch den Ort/ wo derselbe hergewesen/ ja die gelehrten Spanier halten es selbst vor eine Fabel/ und lassen Columbo die Ehre/ welcher durch viel Fatiquen und Lebens-Gefahr der erste Erfinder solcher Insuln gewesen ist/ dem alle andere gefolget sind.

IX. Nun möchte man wohl fragen/ haben denn die Alten gar nichts von diesem Lande gewußt? So wissen einige alsobald zu discurren von Platonis Atlantide, welche durch diese Gegend soll verstanden werden; Denen gebe ich aber gleich zur Antwort: Plato hat seine Insulam Atlantidem bey dem Eingange der Strassen bey Gibraltar angewiesen oder die Mittelländische See/ welche ja von America durch ein weites und ungeheur grosses Meer unterschieden sind. Ferner sagt auch Plato, das Land sey von der See überschwemmet worden/ und durch ein Erdbeben ganz ruiniret; Aber America ist ja noch vorhanden/ ihr lieben Herrn! Wollet ihr nun von einigen grossen Insuln auf dem grossen Welt-Meer gedencken/ welche vor Columbo sollen bekandt gewesen seyn/ so ist solches alles von Africa und nicht von America zu verstehen. Und wenn auch gleich sich einige un-

Zeiten / oder aus einer in Marmor gehauenen Schrift darstellen wollen / welche unter König Emanuel in Portugall soll seyn ausgegraben worden / America sey ganz gewiß den Alten bekandt gewesen / so werden doch alle Argumenta gar leicht übern Hauffen geworffen.

IX. Es mögen die Gelehrten vorgeben / was sie wollen / daß nemlich Theopompus habe durch dieses Land / Atlantidem verstanden / und bereits genennet den andern Theil der Welt. Seneca der Poet das grosse Land und die neue Welt in seiner Medea v. 375. sagende:

----- venient annis

Secula seris, quibus Oceanus

Vincula rerum laxat, & ingens

Pateat tellus, Typhisque novos

Deregat orbes; nec sit terris

Ultima Thule.

Welches etwa teutsch also heissen könnte:

Man wird schon / ob wohl erst nach langen Jahren /

Dergleichen noch erfahren /

Daß auch die See ihr Land / womit sie jetzt die Welt

Gleich als umspannet hält /

Wird weiter dehnen müssen:

Man wird manch grosses Land /

Das jetzt ganz unbekandt /

So dann zu erst ergründen /

Ja Typhis wird noch neue Welten finden:

Der Erden End und letzter Grenze Stein

Wird nicht stets wie zwar jetzt Norwegens Thule seyn.

So will ich doch dieses vielmehr von der allgemeinen Schiffarth und Entdeckung aller Inseln verstehen / welche vor alten Zeiten nicht also wie jetzt bekandt gewesen sind / als daß man solches nur von America erklären wolle.

Ist es nicht lächerlich daß gewisse Männer behaupten wollen / Hanno der Carthaginenser sey mit einer Flotte von 60. Schiffen und 30000. Mann auf die Insel Atlantidem kommen / als er nach dem winterlichen Niedergang geschiffet sey. Da er aber hernach nach

Ver-

Verfließung 5. Jahren in sein Vaterland kommen/so hätten die Carthaginenser alle Schiffarthen dahin verboten/damit nicht einige Rebellen und Aufrührer sich dahin machen möchten / oder wohl gar endlich die Bürger von Carthago dahin zu ziehen verlangen/welches aber lauter Fabel. Werck von jener Insel so wohl als von Friesland ist.

X. Noch lächerlicher kömmt heraus der Scribenten Meinung welche Americam vor das warhafftige Tarsis halten / welches aber deswegen nicht bekandt worden/weil man dem gemeinen Mann die Schätze und Reichthümer nicht kund machen wollen/und daher habe man dem Lande einen andern Nahmen gegeben/ damit nun niemand verlangen möchte dahin zu handeln/ so hätten es die alten eine Hölle genennet / da es hergegen andere die glückseeligen Inseln / oder die Eliseischen Felder genennet haben. Der Nahme Tarsis sollte bey den Alten obberührter Ursach halber in Zweifel stehen/ daher haben sie nach der Scribenten Meinung viele Derter in der alten Welt also genennet/und mit den Nahmen Tarsis belegt/damit die Einwohner nicht nach jenen Inseln grübeln solten. Da aber einige solches nicht allerdings hätten glauben sondern weiter forschen wollen / so haben die Obrigkeit und Befehlshaber vorgeben/ das Land werde durch Drachen bewahret / wie auch durch einen Cherubim, so ein feuriges Schwerdt führe ; Ja das ganze Land sey voller höllischen Flüsse und vergifteten Thieren. Sed Fabulae sunt.

XI. Nachdem nun in Spanien die Gedanken von des Columbi Entdeckung fast schwinden wollten/ so machte sich endlich Americus Vesputius auf den Weg und entdeckete über jene Inseln das ganze feste Land / dannenhero auch der ganze Welt-Theil von ihm seinen Nahmen bekommen. Damit ich den ganken Verlauff kurz sage/ will ich eines gewissen Autoris Worte borgen/ so also lauten:

Americae anteriores Insulas np. Jamaicam, Hispaniolam & Cubam Columbus anno 1492. primus omnium erat ingressus, Americo Vesputio Florentino dein anno 1497. ampliorem Terrae illius continentem detegente. plura vid. ap. Pfeffing. in Geogr. curiosa p. 769. Ein anderer saget noch deutlicher ob gleich kürzer: America dicta ab Americo Vesputio Florentino, qui Emanuelis Portugalliae Regis auspiciis eam anno 1497. (detectis prius 1492. à Christo-

phoro Columbo, Hispaniola, Cuba, & Jamaica, Insulis) primus ex Europæis, quantum quidem constat ingressus erat.

S. IV.

Was hat America vor Grenzen?

- I. Gegen Morgen wird America von Europa und auch Africa durch das Atlantische Meer abgesondert / welches von den Schiffern Mar del Nort genennet wird / in der Gegend zwischen den Inseln des grünen Vorgebürges und America.
- II. Gegen Abend ist das stille Meer / Mar del Zur oder Mare pacificum genennet / welches Asiam und Americam scheidet / da America sonderlich gegen Nord-Ost zu nach Asia zu rechnen / durch die Meer. Enge Anjan von dem Lande Esonis geschieden wird. Und ob man gleich meynete / America sey allda an das feste Land gehänget / so zeugen die allerneueste Charten nach dem Bericht der Schiffer und Missionariorum Relation gestochen das Contrarium:
- III. Gegen Mittag ist das Mare Magellanicum, und
- IV. Gegen Mitternacht ist das grosse Eyß-Meer / lat. Mare Glaciale, davon im nachfolgenden S. mehr zu lesen ist.

S. V.

Wie groß ist America?

- I. America begreiffet nach dem festen Lande und Inseln die ganze Helffte der Erdfugel / und in der Länge so ausgedehnet / daß es so viel als Europa / Asia und Africa ausmachet / allein in der Breite ist es schmahl und an einigen Orten auch etwas breit / als oben und unten / d. i. gegen Mittag und Norden.
- II. Man kan von der Grösse nichts gewisses sagen / als daß die Weite von Süden gegen Norden / von dem 54. Grad latitud. Sept. biß gegen den 64. Grad. Latitud. Sept. gehet und etwa 2347. weltliche Meilen austragen möchte.

S. VI.

Wie ist das Land in America beschaffen?

- I. America liegt unter dreyerley Zonis, als unter Zona Torrida in der Mitten / und Zona Temperata, aber unter der Linie und gegen Mittag und Norden in Zona frigida. Dannenhero ist die Luft eben also / wornach sich gleichfalls die Fruchtbarkeit der Länder artet.

II. America ist ein dermassen gesegnetes Land an Gold und Silber/ daß man Zeit der Entdeckung unzählliche Millionen auf Schiffen in Europam, theils nach Engelland/ Spanien/theils nach Frankreich/ Holland und Portugall geführet hat. Wer nur jemals etwas von dem vortreflichen Bergwercke zu Potosi gelesen hat/ so in Peru lieget/ der wird sich lange Zeit über die Schätze und Reichthümer nicht sattfam verwundern können. Es ist lügenhafft zu erzehlen und die Erzehlung anzuhören/ wie viel Millionen Silber-Platten von da nach Europam sind gelieffert worden.

III. Die Cron. Spanien hätte von ihren Ländern gar keinen Schaden/ wenn nur die innerliche Troublen gestillet wären. Denn die Spanier gestehen selbst/ daß ihrem König nur von den Bahren/ so von America nach Spanien kommen/ so viel Zoll einfäme/ davon ein König gar wohl eine compendieuse Hof-Haltung und Staat jährlich führen könnte.

IV. In America hat man niemahls ein Pferd gesehen/ dannenhero die alten Americaner nicht aus den Scythen können entsprossen seyn/ welche sehr viel Pferde gehabt/ sondern haben vielmehr ihren Ursprung aus der alten Welt/ so wohl aus Europa als Asia und Africa. Wenn sie ein Pferd vor einigen Jahren sahen/ so wurden sie noch sehr furchtsam/ und referiren glaubwürdige Scribenten/ daß 100. Jahr nach der Entdeckung kein Americaner ein Pferd bestiegen habe. Anjeko aber æltimiren sie solche ziemlich/ daß auch ein gewisser Scribente referiret/ daß ein Americaner drey Dinge hochgehalten/ wie er vernommen: Ein Pferd/ ein frisches Ey/ und ein angezündetes Liecht.

VII.

Wie sind die Einwohner in America geartet?

I. Der Einwohner in America sind vornemlich viererley Arten/ welche von einander so wohl an Gestalt/ Humeur als auch in der Religion unterschieden sind: als Europæer/Mœsticen, Schwarzen und denn die ganz wilde Völcker.

II. Die Europæer haben nunmehr in America viel neue Colonien/ so mit eigenen Volcke aus Europa angefüllet und bewohnet werden/ damit die Americaner nicht wieder empor kommen mögen. Demnach sind in America Neu-Spanien/neu-Engelland/neu-Franck-

Frankreich/ Neu-Schweden/ Neu-Dännemarc/ Neu-Holland/ welche alle mit National-Völkern besetzt sind.

III. Die Mœsticen sind diejenigen/ so von Spaniern und Indianerinnen/ oder von Indianern und Spanierinnen gezeuget werden/ sind sehr arg und rebellisch/ ja selbst gegen die Spanier untreu.

IV. Die Nigritien oder Schwarzen sind Slaven/ welche in Africa um Angola und anderswo häufig erhandelt und hieher geschleppt werden/ da sie die schwereste Arbeit und sonderlich in Bergwercken und Bereitung des Zuckers mühselig verrichten müssen.

V. Die Wilden ernähren sich von Streiffen/ und Jagen/ haben die Fischen wohl gelernet/ sind stark von Statur, und haben weder Gesetze noch Religion. Ihre Sprache ist zwar auch etwas von andern unterschieden/ doch wer die Mexicanische und die Coscosische Sprache um Cusco verstehet/ wird die Americaner in allen Reden gar leicht verstehen und penetriren. Diese Leute pflanzen nichts als Mais und denn die Cassew- Wurzel/ welche sie an statt des Brods und Geträide brauchen.

§. VIII.

Was ist in America vor eine Religion?

I. Anjeko floriret an den meisten Orten die Römisch-Catholische Religion/ sonderlich in den Spanischen/ Französischen und Portugiesischen Provinzen. Ich will mit Fleiß eines bekandten Autoris Worte brauchen/ welcher kurz und gut also sagt: Floret hic Religio Catholica, à Missionar. feliciter propagata, Idolorum cultu nondum extirpato, sunt enim adhuc complurimæ gentes, densis abominationum tenebris involutæ. d. i. In America floriret und grünet an den mehresten Orten die Römisch-Catholische Religion/ welche ganz glücklich durch die Missionarios (abgesendete Pfaffen) ist fortgepflanket worden/ da sie aber dennoch den Gözendienst noch niemals gänglich ausrotten können/ denn es sind noch viel Völker und Heyden/ welche noch fest in den dicken und garstigen Greueln der Finsterniß eingewickelt sind.

II. Die alten Americaner haben zum Theil die Sonne angebetet/ als die zu Peru/ etliche ihre Götzen/ als zu Mexico/ andere wohl den Teufel/ damit er ihnen keinen Schaden zufügen möge. Die Wilden statuiren wenig weder von Götzen noch von Christo/ doch anjeko bemühen

bemühen sich die eifrigen Engelländer / daß sie dieselben bekehren wollen.

III. An gewissen Orten der Holländer und Engelländer ist die Reformirte Religion, die Luthertische an gar wenig Orten.

§. IX.

Wem gehöret dieser grosse Welt-Theil oder die neue Welt?

I. America, hatte vor der Ankunfft Columbi und Americi Vesputij seine besondere Könige / welche aber nach und nach mit List / hernach aber mit grosser Grausamkeit aus dem Wege geräumet worden sind. Der Spanier Hunger und Geitz nach dem Golde und Silber war so groß / daß sie die armen Americaner jämmerlich niedermegelten / und deswegen der Grausamkeit öffentlich beschuldiget wurden.

II. Anjeko sind in America folgende Herren: Als

1) Die Spanier / so das meiste haben.

2) Der König in Frankreich.

3) Die Cron Portugall.

4) Die Cron Engelland.

5) Die Holländer / und

6) Die Dänen.

III. Pabst Alexander VI. wollte sich eine besondere Gloir erlangen / und schenckete daher den Spaniern ganz Americam zum ewigen Besitz / worüber sich alle Europäische Potentaten nicht nur moquirten / sondern es verlachten solches Unterfangen alle Gelehrten und Politici. Ja gar die Americaner haben damit ein Gespötte gehabt / weil ja der Pabst keine Länder weg schencken kan / so nicht unter dessen Nothmässigkeit und Gewalt sind.

IV. Bey diesen Conjunctionen in Europa haben sich einige ganze Compagnien von den desperaten Frankosen / Engell- und Holländern auf dem Meer zusammen rottiret / so die Spanischen Küsten in Mexico und Peru nicht nur incommodiren mit rauben und plündern / sondern kommen auch zu sengen und zu brennen. Die Relationes versichern / daß sie GOTT hefftig anrufen sollen / daß er ihnen den Tag / wenn sie ausgehen / etwas zu rauben geben möge.

S. X

Was sind um America vor Meere?

Derselben sind vornemlich vier / so alle müssen gemercket werden / weil solche in Gazetten gar oft vorkommen. Als da ist

I. Das Atlantische Meer / lat. Mare Atlanticum, davon bereits oben bey Africa etwas gesagt worden ist. Doch ist nöthig hier noch etwas zu mercken / nemlich daß dieses Meer von den Schiffen Mar del Nort, lat. Mare Septentrionale oder Boreale genennet wird. Hernach hat es auch von den Ländern daran es stößet unterschiedliche Namen / als 1) das Meer von Canada, 2) Das Meer von Mexico, 3) das Meer von Brasilia, und den 4) das eigentliche so genannte Mar del Nort.

II. Das stille Meer / lat. Mare Pacificum, ist bereits oben bey Asia num. VIII. beschrieben worden / wird von den Spaniern Mar del Zur oder Sur benahmet / nicht Suol wie oben unrecht gesetzt ist / weil es in derselben Gegend entdeckt / so dem Mar del Nort gegen Süden lieget. Dieses Meer hat folgende Stücke / als 1) das Meer Jedso, 2) das Meer von California, 3) das Mar del Zur insonderheit und 4) das Meer von Peru.

III. Das Äthiopische Meer / lat. Oceanus Æthiopicus ist bey Africa angemerket und beschrieben worden.

IV. Das Eiß-Meer / lat. Mare Glaciale, fließet bey America gegen Mitternacht / davon gehandelt worden.

S. XI.

Was sind in America vor Freta und sonderbare Flüsse?

I. Man findet vier grosse Meer-Engen in America, welche wegen der Historie und Geographie müssen gemercket werden / als

1) Das Fretum Davis ist zwischen Grönland und Canada, welches Anno 1585. von Johann Davis einem Engelländischen See-Capitain entdeckt worden / als er die Nord-Westlichen Länder untersuchen wolte / wiewohl einige meynen / daß solche Entdeckung Anno 1587. auf seiner dritten Reise geschehen sey / da er biß an den 73. Grad gelanget und einen Raum bey 40. Meilen weit ersehen / daß er Grönland gegen Osten und Americam gegen Westen hatte.

2) Das Fretum Hudson, ist mehr ein Baya als eine Durchfahrt / wird von dem Engelländischen Capitain Hudson also genennet / welcher

1609.

2) (5 2)

3) (7 3)

2) (5 2)

1609. solches entdeckt aber nicht durch passiret hat/ ob er gleich eine besondere Reise dahin angestellet u. deswegen elendiglich ums Leben kommen ist. Davon ehestens in meinen curieusen Lust-Gesprächen soll gehandelt werden.

Dieser Heinrich Hudson wolte mehr thun als sein Vorfahr Johann Davis, muste sich aber auf dieser Reise aus seinem Schiffe in die Chaloupe begeben samt seinem Sohne/ da die zusammen geschworne sein Cabinet aufbrachen und Proviant begehreten/ welches er nicht geben konte. Nach der Zeit hat man nichts von ihnen vernommen/ ist also ohne Zweifel auf dem Meer umkommen.

* Diese beyde Meer-Engen sind gegen Mitternacht.

3) Das Fretum Magellanicum, wird von einem Portugiesen also genennet / Ferdinandus Magellanus genannt / welcher solche Anno 1519. entdeckt hat. Diese Meer-Enge liegt an der Spitze von dem mittäglichen America, zwischen der Terra del Fougo und Terra Magellanica.

4) Das Fretum le Maire, lat. Fretum Meræum, ist eine Durchfahrt aus dem Mar del Nort in das Mar del Zur, welche ein Holländer / Jacoble Maire genannt Anno 1616. erfunden hat.

II. Der Flüsse sind ebenfals vier/ als

1) Der Fluß S. Laurentii welcher auch der Fluß Canada genennet wird / weil er durch die Landschaft Canada fließet in Nord-America, und dartune entspringet / davon hernach weiter soll discuriert werden.

2) Der Fluß de la Plata, lat. Fluvius Platae oder Argenteus, ein großer Strom in Süd-America, entspringet in Paragey, von welchen daselbst mit mehrern gehandelt wird.

3) Der Amazonen Fluß / lat. Fluvius Amazonum, befindet sich gleichfals in Süd-America, entspringet in dem Lande Amazonum, wo man nachlesen kan.

4) Der Fluß Chagre ist gleichfals in Süd-America, welcher endlich ins Mar del Nort gehet.

§. XII.

Wie wird America eingetheilet?

1) Die Natur hat die Eintheilung selbst gemacht durch den sehr schmahlen Isthmum, welcher von der Stadt Panama, Isthmus Panama

mæ oder Panamicus genennet wird / und über 13. bis 15. Meilen nicht breit seyn kan.

2. Was nun über dem Isthmo gegen Norden zu gelegen / daß wird das mitternächtige America genennet / lat. America Septentrionalis, worinne der Europæer meiste Colonien sind.

3. Was aber unter dem Isthmo gegen Mittag zugelegen ist / das nennet man das mittägliche America, lat. Americam meridionalem. Dann liegen um America nach gewisse Inseln / davon besonders soll gehandelt werden / und kommen also drey Haupt-Theile vor / so in drey Abtheilungen sollen ausgeführet werden: Als

I. Von dem mitternächtigen America.

II. Von dem mittäglichen America.

III. Von den Inseln in America.

Die I. Abtheilung.

Von

Dem Mitternächtigen AMERICA.

§. XIII.

Was ist von dem Mitternächtigen Theil zu behalten?

Das mitternächtige America wird wiederum in vier besondere Stücke getheilet / welche insgesamt die Mexicanische Halb-Insel genennet werden. Diese Provinzen heißen also:

I. Mexico oder Nova Hispania.

II. Nova-Mexico.

III. Florida, liegt über dem Sinu Mexicano.

IV. Canada, ein weitläufftig Land.

Diese sollen nun in folgenden Num. abgehandelt werden.

Num. I.

Von MEXICO oder Neu-Spanien.

§. XIV.

Was ist von Mexico zu mercken?

I. Mexico hat Christophorus Columbus wohl gesehen aber würcklich nicht betreten sondern Ferdinandus Cortesius hat An, 1518. solches erobert

erobert und am ersten besetzt/ da es denn hernach der Vortreflichkeit wegen Neu-Spanien ist genennet worden/ welchen Nahmen es bis dato hat.

II. Den Nahmen Mexico hat es von der Haupt-Stadt/ welche vor Zeiten Tenuxitian geheissen / hernach aber von dem Heer-Fürsten Mexi, welcher das Land mit Volcke recht besetzt und vor sich eingenommen/ Mexico genennet worden/ welchen Nahmen das Land und Haupt-Stadt besitzet.

III. Dieses Land hat in der Länge über 800. Meilen/ in der Breite aber wo es recht schmal ist/ nicht mehr als 180. Meilen. Gegen Morgen gränzet es an den Isthmum Panamæ, gegen Abend an Neu-Mexico und das Meer Vermejo, gegen Mittag an das Mar del Zur, und gegen Norden an den Mexicanischen Sinum, das Mexicanische Meer und Florida.

IV. Das Land liegt zwar in Zona Torrida, und dennoch ist der Erdboden sehr fruchtbar/ die Luft gesund und schön/ daß man meynen sollte Mexico sey ein Paradies der Erden und genieße einen immerwährenden Frühling. Es wachsen daselbst überaus viel Maulbeer-Bäume/ daher die Menge der Senden-Würme nicht zu beschreiben ist. Der Erdboden nimmt alles Gewächse ganz wohl an/ welche aus Europa hieherbracht werden/ und bringet die Früchte gedoppelt hervor. Den Wein und Del-Bäume pflanzet man mit Fleiß nicht hieher/ damit die Handlung mit Spanien nicht möge unterbrochen werden. Das Fleisch ist in ganz Mexico sehr wohlfeil/ weil des Viehes in größter Menge auf Bergen/ Thälern/ in Wäldern und Städten zu sehen/ so der guten Wende genießet/ daß man vor einen Spanischen Real mehr als 36. Pfund Kind-Fleisch/ und um 3. Real, d. i. um drey güldene Real so viel als 3. Thlr. und 9. gl. machen/ deren silberne Reale gilt einer 3. gl. ist die silberne Münze/ kan man ein sehr fettes Schwein kauffen.

Die Spanier werden sehr reich und halten viel Pferde/ Maulthiere/ und mancher hat mehr als hundert Stück groß und 400. Stücke klein Vieh; Ja ein mittelmäßiger Herr der etwas zu befehlen hat/ kan jezuweilen 140000. Stück Kind-Vieh und wohl hundert und funffzig tausend klein Vieh zusammen zehlen. Wer mehr von diesem Mexico und übrigen Spanischen Ländern zu lesen

verlangt / dem recommandire Thomæ Gage neue Reise-Beschreibung nach Neu-Spanien / so anno 1693. zu Leipzig in Druck kommen / und aus dem Französichen ins Deutsche gesetzt ist / darinne alles sehr weitläufftig beschrieben wird.

V. Die Einwohner in Neu-Spanien sind aufrichtigen Gemüthes / gegen die Fremden complaisant, gegen ihre Beleidiger rachgierig / daß sie nicht leicht einem vergeben / von welchem sie sehr beleidiget worden. Der Mahleren sind sie insonderheit ergeben / daß sie mit des Vogels Cincons Federn die geschicktesten Mahleren machen. Von Instrument-Spielen halten sie sehr viel und machen überaus nette Gold-Arbeit. Die Herrn Spanier gehen dieser Orten über die Masse prächtig / daß Perlen / Gold und Diamanten nicht so wohl bey den Grossen als auch bey dem gemeinen Mann zu finden sind.

VI. Die mehresten Einwohner in Mexico sind zwar Römisch-Catholisch / doch teutsch zu sagen / es ist lauter Heuchelen / wie einige Patres selbst gestanden haben.

S. XV.

Was wachsen in Mexico sonderlich vor Früchte?

I. Solche beschreibet am allerbesten Thomas Gage Itinerar. Nov. Hispan. p. m. 114. & 115. Die Frucht Nuchtli ist fast in ganz America bekandt / denn solche wird hier am allermeysten gefunden / ob sie gleich in Spanien ebenfalls bekandt ist. Diese hält man eine von der besten so nur zu bekommen seyn / gleichet an Gestalt einer Feigen / und hat ebenfalls solche Körner / welche aber etwas grösser als die Körner der Feigen und darunter ist eines wie kein Würtz-Meglein. Die Frucht Nuchtli ist gelbe / grüne / fleischfarbicht und sprenglicht / doch hält man die weissen vor die besten. Diese Frucht hält sich lange und giebt treffliche Erquickung / sonderlich wenn die Erde wo sie wächst fleißig gearbeitet wird. Die Spanier æstimiren die Frucht dermassen hoch / daß sie auch wie andere berichten / ein besondern Gesetze haben / wie hart diejenigen sollen gestraffet werden / welche solche beschabernacken an ihren Gewächse. Einige schmecken wie Birnen / andere wie Wein-Trauben / werden im Sommer zur grössen Erfrischung gebraucht / wiewohl solche die Americaner nicht so hoch halten als die Spanier.

II. Es giebt auch rothe Nuchtlins, welche man aber nicht gerne geneset/ weil sie die Zunge und so gar den Urin färben. Die Spanier als sie zuerst in America sich fest gesetzt/ haben sie solche zwar hoch æstimiret wegen des Geschmacks/ als aber die mehresten über den Urin erschrecken/ welcher wie Blut anzusehen/ so wurde solches untersucht/ daß solches von dem rothen Nuchli herkomme. Anfangs gaben die medici Blutstillungen/ meyneten/ es komme solches von der veränderten Luft/ Speise/ Trancf oder sey eine garstige Kranckheit.

III. Croissant blanc mager ist auch eine besondere Frucht/ welche etwa zweymahl grösser ist/ als bey uns eine Winter-Birn/ und ist deswegen also genennet worden/ weil sie fast einen Geschmack hat wie ein weiß Gerichte/ welches sie aus der Brust des Capaunen mit Milchram/ Kets/ Zucker und köstlichen Rosenwasser machen. Die Frucht schmecket so süsse als Honig/ und wird im Munde zu einem überaus angenehmen Safft. Inwendig ist sie voller bitterer Steinlein oder Körner/ so nicht auf einen Klumpen beisammen sind/ sondern durch besondere Schaaalen von einander abgesondert werden/ so daß wenn man diese Frucht mitten von einander schneidet/ sie wie ein Schach-Bret gebildet ist/ die Frucht wird ausgesogen samt den weissen gessen/ die Kern weggeworffen.

IV. Metl, ist ein vortreflicher Baum/ welcher nach Art der Wein-Stöcke in Europa gepflancket wird/ wächst in Mexico besser als an andern Orten allen. Dieser Baum Metl hat wohl vierzigerley Gattungen von Blättern/ welche alle ihren besondern Nutzen haben: Denn wenn sie noch jung und zart sind machet man solche ein/ und verfertiget daraus: Papier/ Decken/ Vorhänge/ Mäntel/ Stricke/ Gürtel/ ja gar Schuh und Strümpffe- Auf diesen Blättern wächst eine Art harter Stacheln/ daß man Holz damit seegen kan/ und so gar werden sie an statt der Psriemen/ Neh- und Steck-Nadeln gebraucht und recht künstlich zubereitet. Aus der Wurzel dieses Baums rinnt ein Safft wie ein Syrup, so endlich durch Kochen und Præparation zu Zucker gemacht wird. Man kan auch aus dem Safft haben/ Wein und Eßig/ und haben die Herren Spanier samt denen Americanern in

Compagnie sich manchen Kausch getruncken. Die Rinde und Schaale des Baums wird gebrennet/ und zur Löschung der hitzigen Schäden und Wunden gebrauchet/ und heilet sonderlich der Gummi alle Schäden und Gifft/ welcher aus den Aesten des Baumes heraus schwitzet.

V. Noch darff man nicht vergessen der Frucht so Pinar oder Fichten-Aepffel genennet werden/ welches aber nicht diejenigen sind/ so auch in Europa auf den Fichten Bäumen wachsen/ sondern sie wachsen auf Stauden/ wie die Art einer Artischocken/ haben Stacheln wie Disteln. Wenn diese Frucht recht reiff ist/ so hat sie die Grösse einer Melone und ist an der Farbe in- und auswendig gelbe. Auswendig hat sie eine schuppichte Haut/ welche abgezogen wird/ und alsdann ist sie süsse und voller Safft/ welcher dermassen fühlet/ daß man auch wohl davon ungesund wird/ wenn zu viel genossen wird. Thomas Gage meldet/ es sey dieses eben die Frucht/ so man in Brasilien, in den Antilischen Inseln/ auf der Africanischen Küste und auch in Ost-Indien finde und Ananas genennet werde.

VI. Aepffel/ Birnen/ Quitten/ Persing/ Marellen/ Granat-Aepffel/ Melonen/ Feigen/ Nüsse/ Castanten/ Pomeranzen/ süsse und saure Citronen/ nebst sehr vielen andern in- und ausländischen Früchten findet man in grossem Überflusse.

§. XVI.

Wie ist das Regiment bestellet von den Spaniern/ und wie ist es vor alten Zeiten gewesen?

I. Mexico, hatte vor der Entdeckung seine Könige/ darunter die letztern Montezuma und denn Quicurtemoc gewesen/ welche Cortez ein Spanier umbringen lassen. Denn anno 1518. und 1521. kam Cortesius mit List und Klugheit in Mexico an/ und zog viel Volck und den König selbst an sich/ daß er endlich von Mexico Meister wurde/ und es im Nahmen des Königes von Spanien besetzte. Es wolten zwar des Königes Montezumæ Völcker dem Cortesio das Haupt biethen; doch Cortesius hatte bereits den Montezuma II. mit List gefangen genommen/ der ihm alsobald in dessen Logiment Fesseln angeleget/ und so lange einschliessen ließ/ bis Qualpopoca der Herr von Hanutlan, jeko Almeria genannt/ exquiret und verbrennet wurde/ weil er einen Spanier erschlagen hatte.

te. Alle die Gefangenschaft des Königes verursachte / daß die gesammten Einwohner in Mexico wider Cortesium und seine Spanier rebellirten / und solche biß an den dritten Tag hefftig bestritten und ängstigten / mit Drohung daß sie alle Spanier umbringen wolten / so sie ihnen den König nicht heraus lieffern wolten. Diesen Aufruhr zu stillen / bathe Cortez den Montezuma, daß er oben auf das Hauß / welches sie mit Steinen hefftig bestürmeten / steigen / und seinen Unterthanen befehlen sollte / friedlich zu leben / welches er auch verrichtete. Da er aber sich über die Mauren beugen wollte / und anfieng zu reden / wurden so eine Menge Steine von der Gassen herauf und den Häusern herunter geworffen / daß einer den Montezuma so hart getroffen / daß er gleich starre todt zur Erden fiel / und also von den Händen seiner eigenen Unterthanen / wider ihren Willen / mitten in seiner Residenz-Stadt und unter der Gewalt eines fremden Volckes sterben mußte.

II. Nachdem also Montezuma weg war / wurde Quahutimoc zum Känser erwehlet / der mit allen seinen Leuten beständig Cortesii Hauß bestürmete und ihn sammt den Spaniern nöthigte / die Stadt Mexico zu verlassen. Ferdinandus Cortesius zog hergegen die Einwohner von Tlaxcallan, welche des Känfers von Mexico Feinde waren ben zweymahl hundert tausend an sich / und er hatte noch fast 1000. Spanier zu Fusse und 100. zu Pferde ben sich / damit er Mexico zu Wasser und Lande dermassen in drey Monath lang beängstigte / daß die mehresten Einwohner verschmachten mußten / und dennoch wollten sie sich nicht ergeben / biß sich der Känser Quahutimoc selbst davon machte zu Wasser / welcher aber ausgefundschaftet und gefangen wurde. Darauf ergab sich endlich die sehr mächtige Stadt Mexico und 70000. Einwohner so noch übrig waren / ohngeachtet eine unglaubliche Menge Menschen durch Hunger und Strapazen / wie auch von dem Feinde gestorben waren.

III. Also kam unter der Conduite Ferdinandi Cortesii die unvergleichliche Stadt Mexico an. 1521. d. 13. Aug. in der Spanier Gewalt / zu dessen ewigen Gedächtniß alle Jahr der 13. Aug. gefeyret wird / und eine Procession gehalten / da dann die Königliche Standarte / mit welcher die Stadt erobert worden / herum getragen wird. Das ist gewiß / daß solche Victorie so remarquable sey / als eine

Glorwürdige Entreprise so in der Historie beschrieben wird. Denn hier wurde 1) der mächtigste König in America ohngefahr erschlagen/np. der Montezuma. 2) eine in ganz America und nun in aller Welt hochberühmte Stadt welche mehr als zweymahl hundert tausend wehrhafte Mannschafft hatte/ mit schlechten Verlust erobert. 3) Der Gröste General und damahlige Kaysar Quahutimoc (einige sagen Quicuttimoc) gefangen. 4) In der Stadt noch 70000. Seelen lebendig erhalten und endlich 5) ein Stillstand und Friede getroffen/das der Sohn des Königes Quicuttimoc eine ganze Gasse von Cortez geschencket bekam/wie auch Don Pedro Montezuma ein Sohn des zu Todt gesteinigten Königes Montezuma einer/ und denn der Mericanische Groß-General Xirivaco auch eine Strasse/ welche sie aufbauen lassen mußten und dem Könige in Spanien einen Tribut davon geben.

IV. Nach diesen Zeiten hat der König in Spanien allezeit einen grossen Gouverneur oder Vice-Roy in Mexico gehalten/ welcher über alle Regierungen und Land-Vögte zu befehlen hat/ welcher denn mehrentheils seine Creaturen seyn. Damit sie nun desto mehr Gunst haben und länger in ihren Aemptern bleiben mögen/ so pflegen sie den Vice-Roy reichlich zu beschencken/welches ein grosses macht. Der König giebt dem Unter-König jährlich hundert tausend Ducaten zur Besoldung/ welche er dem Könige von dem Schatze allezeit abrechnet. Ihre Regierung bleibet gemeiniglich fünfß Jahr/ doch nachdem die Herrn Räte von Indien in Spanien etlichmahl reichlich beschencket werden/ so stellen sie dem Könige allerley vor/ daß ein solcher Vice-Roy wohl ehe seine Regierung auf 12. bis 20. Jahr gebracht/ daß also eben die fünfß Jahr nicht mehr ordinair beliebt werden/ tempora mutantur. Wer mehr von America lesen wollte/der beltebe sich anzuschaffen des Herrn Francisci Ost-und West-Indianischen auch Sinesischen Lust-und Staats-Garten 1668. Thomas Gagens Reise-Beschreibung nach New-Spanien 1693. Blome Englisches America so anno 1697. ediret worden. Abrahami Ortelii America Beschreibung 1587. 2c.

§. XVII.

Was sind in Mexico vor Provinzen?

Es sind derer gar viel/deren theils den Titul der Königreiche/theils der

Der Fürstenthümer führen / und eigentlich in drey Audientias eingetheilet werden / damit sie besser können registret werden. Es ist aber Audience, lat. Audientia nichts anders als ein Ober-Gerichte / Tribunal, so ihren besondern Herrn haben / so von dem Vice-Roy dependiren / und diese sind 1) zu Mexico. 2) zu Guadalajova. 3) zu Guatimala.

S. XVIII.

Was sind in der Audience von Mexico vor Länder und Städte?

In dieser Audience sind folgende Provinzen:

(I) Mexico insonderheit / darinne /

I. Mexico, lat. Mexicum, ist jeko wie vor die Haupt-Stadt / eine der größten von der ganzen Welt / welche ein sehr grosse Menge Häuser und Einwohner bekommen / ob sie gleich Cortesius bey der Eroberung fast ganz ruiniret hatte. Cortesius verstattete hernach denen so er günstig war viel Freyheiten / daß sich das Volk so sehr gemehret hat / daß man nur in Mexico vierzig tausend Spanier zehlet. Mexico ist anjeko die allerreichste Stadt in der ganzen Welt / weil jährlich auf dem Nord-See über 20. grosse Schiffe aus Spanien nach Jean de Ullhua kommen / welche mit voller Ladung die besten Waaren / so nicht nur in Spanien sondern auch in der ganzen Christenheit anzutreffen sind / dahin bringen / von dannen sie über Land nach Mexico verführet werden. Auf der Süder-See handelt sie nach allen Orten in Peru: doch ist die Handlung nach Ost-Indien die vornehmste / denn vermittelt selbiger erlangt sie die köstlichen Waaren / nicht allein aus denen von den Portugiesen bewohnten Orten / sondern auch aus Japonia, China und andern Orten / vermittelt denen Philippinischen Inseln / als nach welchen jährlich zwey grosse Gallionen und zwey andere kleinere Schiffe gesendet werden / und zu gleicher Zeit eben so viel wieder von dannen zurück nach Aquapulco kommen / woselbst die Waaren ausgeladen / und von dannen über Land nach Mexico, wie diejenigen von S. Jean de Ullhua gebracht werden. Mexico ist anjeko weit anders gebauet als es vorhero und Anno 1634. gestanden / denn die meisten Canäle sind ausgefüllet und darauf die allerschönsten Häuser gesetzt worden / daß Mexico anjeko weit mehr als hundert tausend Häuser und unzählliche Palläste / Kirchen und

Kauff-Häuser hat. Die Spanier gehen allda sehr hoffärtig / und werden etliche überaus reich in dieser Stadt. Die Spanier leben darinne so sicher / daß die Stadt weder Mauren / Bollwercke noch einen Wall hat / daß man sich wider die Feinde defendiren möge. Man trifft darinne keine feste Thürne / Schanzen / vielweniger Zeug-Häuser / Stücke / Munition und Proviant-Häuser an / weil sie festiglich glauben / daß S. Jean de Ullhua feste genug sey wider alle Gefahr und Einfälle zu schützen. Das ist gewiß / daß zu jetzigen Zeiten mehr als 15000. Carossen in der Stadt sind / so gleichsam von Gold und Silber starren. Man sagt im Sprichwort / daß vier schöne Dinge in Mexico wären: **Schöne Weiber / muntere und geschickte Pferde / schöne Kleider / schöne Gassen und Markts Plätze /** wozu man mit guten Recht fünffteus die herrlichen Carossen setzen mag. Gewiß die Edelleute in Mexico haben solche prächtige Carossen als wohl am Hofe zu Versailles, Madrid und Wien nicht sollen gefunden werden / weil alles mit Gold und Silber / Edelgesteinen und Chinesischer Sende vortreflich ausgepuzet ist. Den schönen Pferden hängt man Zäume an mit Edelgesteinen besetzt / und unterlassen nichts was den Aufzug kan magnifiquer machen. Die Stadt liegt plaisirlich zwischen zweyen Seen / welche ihr Wasser von dem Gebürge erhalten. Der eine See hat süßes / der andere gesalzenes Wasser / lauffen beyde gleich dem Meer sechs Stunden ab und zu. Der salzigte See hat einen salzigten Grund / welcher so unaustilglich ist / daß ob gleich das Wasser des Jahrs viermal von dem Gebürge durch den Schnee verstärket wird / so alles süße schmecket / so beweget sich doch der Grund sehr oft / daß also bald das eingelauffene Gewässer salzig wird / und zu genießten nicht gesund ist. Dieser See wirfft jährlich Salz und Salpeter ans Ufer / daß man solches in Menge verhandeln und ander weit verführen kan.

Rings um die Stadt sind überaus schöne Gärten und Wiesen / welches den Anmuth der Stadt noch um ein größers vermehret. Sonst muß man mercken / daß allhier der Vice-Roy und der **Erz-Bischoff** residiren. Die **schöne Universität** hat der Don Antonio de Mendoza gestiftet. Die Gassen sind sehr sauber und haben viel hundert reiche Kram-Läden / daß darinne Mexico allen Städten

ten in der ganzen Welt es zuvor thut. Die vornehmsten Strassen sind la Plateria, Goldschmieds-Gasse/ wo man in einer Stunde etliche Millionen werth Gold und Silber Arbeit sehen kan. Denn ist die Gasse S. Augustin/ wo die Seyden-Händler wohnen. Dieser folget Tabuca, welches die breiteste Strasse/ auch die längste in Mexico ist/ wo lauter Eisen/ Kupffer u. Zinnwerck anzutreffen. Die Adler-Strasse aber übertrifft alle andere an der Schönheit/ weil daselbst aller vornehmen Herrn und Edelleute Palläste sind.

2. Vera Crux veja, lat. Vera Crux vetus, eine ansehnliche Stadt nebst einem herrlichen Hafen an dem Mexicanischen Meer-Busen. Dieser Hafen ist etwas unsicher wegen der grausamen Nord-Winde/ daher er nicht sonderlich frequentiret wird wie vormals.

3. S. Jean oder Juan de Ulhua, lat. Fanum S. Johannis de Ulloa, eine vortrefliche Citadelle so vor die stärkste Fortresse in ganz America gehalten und von den Spantern Neu-Vera Crux genennet wird. Hier kommen alle Wahren zusammen/ so nach Europam sollen gebracht werden/ und die Schiffe landen gleichfals hier an und laden Wahren aus so nach Mexico kommen sollen.

4. Aquapuco oder Alcapulco, Portus aquæ pulchræ auch Acapulcum, eine grosse und feste Stadt mit einem unvergleichlichen festen Schlosse und schönen Hafen/ allwo alle Schiffe von den Philippinischen Inseln anlanden und ausladen/ auch alle Wahren kommen von Mexico hier an/ so wieder nach den Philippinischen Inseln kommen sollen.

(II) Mechoacan, eine kleine Provinz/ liegt in der Länge an dem Mar del Zur, lat. Mare Pacificum genennet/ darinne

* Mechoacan, eine ansehnliche Handels-Stadt/ hat einen Bischoff/ welcher unter den Erz-Bischoff nach Mexico gehöret.

(III) Panuco, eine ansehnliche Landschaft/ daselbst

1. Panuco, eine Volck-reiche Stadt und der Haupt-Ort.

2. S. Jago de las Valles, eine kleine aber nahrhafte Stadt am Flusse Panuco gelegen.

3. Tampice, ein sehr Volck-reicher Ort mit feinen Häusern.

(IV) Tlascala, eine auserlesene Landschaft wird auch de Guastacan und de los Angelos genennet/ liegt zwischen Mexico, Panuco und Guaxaca, worinne man mercket:

1. Tlascala, eine ansehnliche Stadt auf einem Hügel am Flusse de los Yopes gelegen auf einem sehr fruchtbaren Boden so im Umfang auf 69. Meilen währet / daher sie auch die Brodt-Stadt genennet wird. Die Einwohner machen viel Wesen von ihrem hohen Adel / welchen sie deswegen erhalten / weil ihre Vorfahren den Spaniern Mexico und alle umliegende Gegenden erobern halfen / daß sich auch mancher Schuster und Schneider damit hervor thut / vel quasi, als wenn der Adel durch die Schuh-Pfrieme oder Nadel erworben werde.

2. Los Angeles, lat. Angelopolis, eine grosse Stadt in einer schönen Ebene / welche mit lauter lustigen und fruchtbaren Bergen und Hügeln umgeben ist / darauf man ganze Heerden Vieh weydet. Die Manufacturen machen der Stadt ein solch Ansehen / daß man die Einwohner vor andern höflich tractiret. Der Bischoff zu Los Angeles gehöret unter den Erz-Bischoff nach Mexico.

(V.) Guaxaca, eine gute Landschaft zwischen dem Mar del Nort und dem Mar del Zur, wie auch den Provinzen Tlascala und Chiapa. Diese Landschaft hat herrliche Gold- und Silber-Adern / Getrande / Maul-Beer-Bäume / Crystall-Felsen / welche ein grosses eintragen / wie auch Conchenille und Cacao. Man mercket /

* Antequera, eine ziemliche Handels-Stadt / darinne ein Bischof ist / welcher nach Mexico unter den Erz-Bischof gehöret.

(VI.) Tabasco, eine zwar kleine aber gesegnete Landschaft an Vieh und Getrande / liegt am Golfo di Mexico. Darinne sind

1. Tabasco, die Haupt-Stadt / ist klein doch volkreich.

2. Nostra Sennora de la Vittoria eine schöne Stadt.

(VII) Jucatan, eine grosse Halb-Insul / deren Circumferenz mehr als 225. welsche Meilen machet. (Andere verstehen Französische Meilen.) Dieses Land hat seinen Nahmen nicht von Jaketan Hebers Sohn / wie einige vorgeben / daß er aus Morgenland / wo ihm die heilige Schrift seine Wohnung angesetzet / Gen. X. gezogen sey / und habe sich in diesem Lande niedergelassen. Sondern Jucatan heisset nach Americanischer Sprache so viel; Was sagt ihr? Denn als die Spanter zum erstenmahl da anländeten / und die Americaner um den Nahmen des Landes fragten / antworteten die Americaner nach ihrer Sprache Jucatan; d. i. Was saget ihr?

Wir

Wir verstehen euch nicht? Dannenhero nenneten die Spanier das Land Jucatan, welchen Nahmen es auch bis auf diesen Tag behalten hat.

Thomas Gage schreibt p. 146. Itiner. Hispan. nov. Jucatan habe zum wenigsten 300. Itallänische Meilen im Umfang / ob er nun gleich nicht exprimiret / was dieses vor Meilen seyn sollen / so kan man doch leicht aus andern Autoribus ersehen / daß dieses Spanische Meilen seyn müssen / deren eine Gemeine 3428. Geometrische Schritte hat. Er theilet dieses Jucatan in drey Theile als 1) in Jucatan in specie. 2) Der andere Theil sey Guatimula der 3) Acaamil, davon man aber zur Zeit ganz andere Nachricht hat. Die Spanier halten Jucatan vor arm / weil keine Silber-Bergwercke daselbst sind / auch weder Indigo noch Conchenille zu finden ist. Doch handelt man allhier mit Honig / Wachs / Leder / Apotheker-Wahren / Cassia, Sarsaparilla und mit sehr vielen Mahis. In dieser Provinz ist trefflich Holz / dessen sich die Spanier zum Schiff-Bau wohl bedienen können und also häufig wegführen. Hier sind zu mercken

1. Merida, eine ziemliche Handels-Stadt / welche einen Bischoff hat der nach Mexico gehörer. Diese Stadt soll nicht weit von dem Flecken Majapan liegen so die Spanier der Rebellion halber ruiniret haben / wiewohl einige gar vorgeben / es sey auf dessen Grund und Boden gebauet.

2. Simancas, eine ziemliche Stadt / deren Einwohner anno 1632. am ersten den Anfang der Rebellion machten / als der Gouverneur so wohl die Americaner als Spanier zwunge das Honig und Wachs um einen geringen Preiß herbey zu schaffen / welches er hernach wieder theur ausgeschunden hatte. Sie retirirten sich in die Wälder und droheten / daß sie es dahin bringen wollten einen allgemeinen Aufstand zu machen / doch die Franciscaner-Mönche brachten durch ihre Autorität es dahin / daß die Einwohner wieder revertirten und von dem Gouverneur Pardon erhielten / daß ihnen nichts sollte deswegen geschehen / wenn sie sich nur zur Ruhe begeben wollten. Ja der Gouverneur promittirte alle Einwohner hinführo gelinder zu tractiren / weil man sich eines allgemeinen Aufstandes besorgte / der auch eben nicht weit war.

3. Nevv-Valladolid, eine wohlgebaute Stadt / hat zwar einen kleinen

nen Umfang/ist aber dennoch ein guter Handels-Ort und noch ziemlich bevölkert.

4. Compeche, lat. Compechium, eine artige Stadt/ welche regular nach Spanischer Art gebauet und sehr wohl bewohnet ist/ hat einen seichten Hafen/ welcher eben nicht sonderlich frequentiret wird.

§. XIX.

Was ist in der Audientia Guadalajara zu mercken?

Die Spanier haben diese Audientiam auch Neu-Gallicien benahmet/ist eine der fruchtbarsten Länder so in viel Provinzen getheilet wird/ welche ich kurz anführen werde.

I. Guadalajara in specie, hat eine Stadt gleiches Namens so einen Bischoff hat/ der nach Mexico gehöret.

II. Nova Biscaya, hat viel Silber-Bergwercke und die Städte/ S. Barbara, S. Juan, und Endecke, welche alle drey grosse Handlung treiben.

III. Zacatecas, liegt mitten unter Guadalajara, Mexico, Nova, Biscaya und Chiamatlan, hat folgende Städte. 1) S. Luis de Zacatecas die Haupt-Stadt. 2) Numbre de Dios. 3) Xeres de la Frontera. 4) Ellereña und 5) Durango, welche letztere sehr fest gehalten wird.

IV) Culiacan, eine schöne Provinz hat viel Bergwercke und folgende Städte: 1.) Culiacan, die Haupt-Stadt. 2.) S. Miguel, eine Festung.

V. Cinaloa, eine kleine aber fruchtbare Landschaft/ darinne

1) S. Jago, der Haupt-Platz/ und 2) S. Philippi eine kleine Fortresse und Flecken.

VI. Chiamatlan, eine reiche Provinz/ darinne nichts als die Stadt Sebastian zu mercken ist / welche mehrentheils von Spaniern bewohnet wird.

VII. Xalisco, eine grosse Landschaft/ zwischen dem Meer del Zur, der Provinz Mechoacan, und Guadalajara in specie. Hier sind

1) Xalisco, die Haupt-Stadt. 2) Purification und 3) Compostelhalles neu angelegte Dörter/ oder doch in andern Stand gesetzte Plätze.

§. XX.

Wo liegt die Audientia Guatimela?

Die Audientia Guatimela liegt gleich zwischen der Audientia Mexico und der Landschaft Parnama, darinne folgende Provinzen sind

I. Guatimala propria, das eigentliche Guatimala, darinne

* S. Jago de Guatimala, die Haupt-Stadt am Flusse Guatimala, ist groß und hat eine Universität/ein hohes Gericht/dessen Jurisdiction sich über alle sieben folgende Provinzen erstreckt/ auch einen nach Mexico gehörigen Bischoff. Allhier residiret auch der Gouverneur.

II. Chiapa, eine kleine Landschaft/ darinne

* Cividad Real de Chiapa, eine ziemliche Stadt/ woselbst ein Bischoff und auch der Gouverneur dieser Provinz residiret.

III. Soconusco, eine zwischen Vera Pax, dem Mar del Zur, und Guatimala gelegene Landschaft / welche sehr unfruchtbar ist/ darinne liegt Guevetlan, eine kleine Stadt/ so mit Leder handelt.

IV. Honduras, eine grosse Landschaft/welche viel Gold und Silber-Adern hat/ und erndet des Jahrs zweymahl. Gegen Morgen ist das Mar del Nort, gegen Abend Vera Pax, gegen Mittag Guatimala und Nicaragua, und gegen Mitternacht der Meer-Busen von Honduras. Hier ist zu merken

* Valladolid, eine wichtige Stadt muß mit Neu-Valladolid nicht confundiret werden/ so in Jucatan lieget.

V. Vera Pax, eine gebürgichte und fruchtbare Landschaft/ zwischen Jucatan, Guatimala, Soconusco und Honduras. Hier haben die Spanier

* Vera Pax, eine schöne und feste Stadt am Flusse Douce.

VI. Nicaragua, eine zwischen Honduras, Costa und Ricca gelegene Landschaft/welche sehr viel Baumwolle hat und von den Spaniern auch Neu-Leon genennet wird. Darinne ist bekandt.

* Leon de Nicaragua, eine schöne Stadt / hat einen nach Mexico gehörigen Bischoff/ handelt scharff mit Baumwolle.

VII. Costa Ricca, lat. ora dives, die reiche Küste/ wegen der Bergwercke/ darinne sind 1) Cartago, eine grosse Stadt/ wo der Gouverneur und Bischoff residiren. 2) Nicoya. 3) S. Aranjuez. 4) Castro d' Austria sind alle gute Derter.

VIII. Veragua, eine gebürgichte und zwischen mar del Nort und mar del Zur gelegene Landschaft / darinne 1) Conception die Haupt-Stadt. 2) Parita. 3) la Trinidad. 4) St. Fe. 5) Carlos.

Num. II.

Von Neu-MEXICO.

§. XXI.

Was ist von Neu-Mexico zu mercken?

- I. Neu-Mexico ist Anno 1583. (andere sagen unrecht 1589.) von einem Franciscaner-Mönche / Augustinus Ruis genannt / entdeckt worden / also lange nach andern Ländern / und hat dannenhero den Nahmen Neu-Mexico erhalten. Nach der Zeit ist es auch Nova Granada und Neu-Marata genennet worden.
- II. Gegen Morgen gränzet es an Neu-Franchreich und Florida, gegen Abend an das Mar Vermejo, lat. Mare purpureum s. rubrum das rothe Meer / welches aber nicht dasjenige ist / so zwischen Asia und Africa lieget / gegen Mittag an Neu-Spanien / und gegen Mitternacht an die unbekannten Länder um den Nord-Pol.
- III. Die Spanier besitzen nicht alles in diesem Lande / sondern es sind darinne noch freye Völker / und solche / welche ihre besondere Regenten haben. Wo nun die Spanier herrschen / daselbst haben sie durch ihre Pfaffen und Missionarios die meisten zur Römisch-Catholischen Religion bracht; Wo aber die Americanischen Herrn sind / daselbst sind Gözen-Diener / und etliche die die Sonne anbeten / andere aber so schier ohne Geseze / Religion und Ordnung leben.

§. XXII.

Wie ist das Land samt den Einwohnern beschaffen?

- I. Die Luft wird durch drey Flüsse Rio del Nort, Tecon und Angouchi angefrischet und ziemlich temperiret / daß man allda sehr gesunde Leute findet. Der Erdboden bringt schöne Hülsen-Früchte / Kürbisse / Melonen und die herrlichste Vieh-Weide. Das viele Vieh hat gute Nahrung / und findet man unter demselben an den Ufern eine seltsame Art von Rühen / welche Löwen Haar / einen buckelichten Cameel-Rücken und eine Haut wie ein Ziegen-Bock haben. Das Fleisch soll sehr wohl schmecken und das Fell sehr dauerhaftig seyn.

Im

Im Lande sind Silber-Minen auch werden darinne Smaragde, Türckisse/ Crystall und Perlen auch etwas / doch wenig Gold-Minen gefunden. Die Wälder von Cedern und Fichten sind ganz voll Wildpret und sonderlich schönen Hirschen / die Seen geben Fische.

II. Die Einwohner ohne die Spanier leben von der Jagd und Ackerbau/ sind wohl civilisirt und ehren die Spanier nach Billigkeit. Die mehresten stehen unter einem Capitain, der von ihnen erwählt wird/ und Cazique heisset nach ihrer Benennung.

§. XXIII.

Wie wird nova Mexico eingetheilet?

Vornehmlich so viel mir bewust ist/ in folgende fünff Stücke: Als da ist/

I. Nova Mexico propria, das eigentliche Mexico nova, daselbsten zu mercken/

* Sanda Fe de Granada, lat. Fanum S. Fidei, die Haupt-Stadt des ganzen Landes am Flusse Nort gelegen / hat ein Parlament und einen Bischoff so unter dem Erz-Bischoff nach Mexico gehöret. Hier residiret auch der Gouverneur.

II. California ist eine grosse Halb-Insul/ und nicht eine Insul wie ich bißhero selbst mit allen Geographis aus Land-Charten statuiret habe. Denn aus R. P. Ludow. Hennapini, Mission. Recoll. & Notar. Apost. Relation und Charten ersiehet man/ daß es eine Halb-Insul und nicht die größte Insul in America sey. vid. plur. Nov. litter. German. 1707. mens. Mart. p. 81.

Diese Halb-Insul liegt am Mar del Zur, längst den Küsten von Neu-Mexico, woselbst die herrlichen und pteticusen Perlen gefischt werden. Gegen Morgen ist das Mar Vermejo, (mare rubrum) gegen Abend Mare Californiae, gegen Mittag/ eben dieses Meer/ und gegen Mitternacht die eusersten Gränzen von Neu-Mexico.

* Sonst kan man mercken / daß man die Mitternächtige Gränze an das Fretum Aniam gesetzt/ welches aber nach Bericht R. P. Hennapini ein Non ens ist/ weil solches von allen wilden geleugnet und verlachtet wird.

** Franciscus Draco, hat ehmahls die Küsten ebenfalls gegen Norden durchgereiset und die mitternächtige euserste Spitze Nova Albion genennet/ worinne man aber noch nichts aufgebauet/ weil keine Co-

lonien

Ionien dahin von Engelland sind gesendet worden. Dieses Nova Albion muß mit dem Lande Quivira nicht verwechselt werden/daß auch Novia Albion genennet worden.

III. Apian, ein Land/welches die Gelehrten noch nicht erkennen haben/ soll seinen Nahmen von der berühmten Meer-Enge haben/ als woran es stößet/ davon mir nichts bekandt ist/ auch in keinem Scribenten Bericht davon gefunden habe/und wollen nun die meisten die Meer-Enge Aniam vor ein Non ens halten / welche gar nicht sey / weil solche von dem obgedachten Patre Hennepino wohl bedächtig ist untersucht und davon nichts gefunden worden. Denn es haben auch Gesandten von den wilden daher und von der Gegend / jenseits dem Orte wo dieses Fretum seyn solle / noch 200. Italiänische Meilen Land an einem Stücke angeben/ daß also/ von dort an in Californiam, auf 400. welsche Meilen/weder Meer noch eine grosse See verhindere / daß das Land von einander gesondert werde / und Californiam zur Insul mache.

IV. Quivira, eine Gegend zwischen Florida und Nova Mexico, davon mir auch weiter nichts bekandt ist/ als daß es einige Geographi Nova Albion nennen.

V. Civola auch Cibola, eine ziemliche Landschaft/darinne folgende Orter bekandt sind/ als

- 1) Granada eine wichtige Handels-Stadt.
- 2) Acoma, eine kleine Stadt / welche noch ziemlich verwahret ist.
- 3) Perillo ist geringe aber wohl bewohnet.

Num. III.

Von FLORIDA.

§. XXIV.

Was ist in Florida zu mercken?

I. Diese Landschaft hat Johann Pontius ein Spanier anno 1512. gleich am Palm-Sonntage entdeckt / welchen die Spanier Pascua de Flores nennen / und daher soll das Land seinen Nahmen erhalten haben/ und nicht wie einige wollen/ weil man daselbst gleich bey der Entdeckung sehr viel Blumen gefunden habe.

II. Das Land hat vormalis Jaquaza geheissen/ gränket gegen Morgen an Virginiam, gegen Abend an Neu-Mexico, gegen Mittag an den Mexicanischen Meer-Busen und gegen Mitternacht an Canada.

III. Die

III. Die Spanier haben es zwar am ersten entdeckt/ hernach aber haben sich auch die Franzosen eingeschlichen/ welche aber anno 1660. von den Engelländern sind depossediret worden/ daß nunmehr solgende Herren daselbst etwas haben/ als 1) die Spanier/ 2) die Engelländer/ und denn 3) die Wilden so auch etwas besitzen.

IV. Wo die Europæer wohnen/ da ist auch ihre Religion nach der Nation, hergegen beten die mehresten Einwohner/ Sonn und Mond mit Springen und Tanken an. In etlichen Landschaften wird auch der Teuffel angebetet/ und wenn derselbe kommt und klaget über Durst/ so vergießen sie Menschen Blut/ damit sein Durst gestillet werde. Etliche sollen zu gewisser Zeit des Jahrs der Sonnen eine Hirschhaut mit Kräutern zugerichtet/ opffern/ woran sie die Hörner lassen/ und an selbe Kränze von Rosen hängen und allerlei herrlichen Früchten/ ruffen demnach die Sonne flehentlich an/ daß sie doch ihnen abermahl solche Früchte geben wolte/ wie im vorigen Jahre. Die Ehebrecher werden daselbst enffrig gezüchtigt/ und an etlichen Orten beyden Personen so wohl dem Manne als dem Weibe die Gurgel abgeschnitten. Das aller abscheulichste/ was sie verrichten/ ist/ daß die Königin oder Ober-Regentin der Völcker alle ihre erstgebohrne Prinzen mit einer Keule erschlagen/ und denn denen Götzen opffern.

S. XXV.

Wie ist Florida beschaffen/ und wie sind allda die Einwohner geartet?

I. Der Erdboden ist fruchtbar und gesegnet/ nur daß man denselben nicht fleißig zu warten pfleget/ doch findet man allda sehr viel gute Früchte. Der Thau befeuchtet die Erde/ und erfrischt die Luft/ daß sie nicht allein wohl temperiret sondern auch gesund ist.

II. Die Wilden gehen zum Theil nackend/ haben aber ihre Schaam zum Theil mit Hirsch-Häuten behänget/ tragen auf den Köpfen Mützen/ sind groß von Statur, und von Gestalt gelbe/ weil sie sich mit Farbe bestreichen. Wenn sie mit dem Könige oder Heerführer ziehen/ so tragen sie den Bogen in der linken Hand/ auf dem Leibe einen Köcher voll Pfeile. Vor der Brust haben solche zwey Schilde/ an den Ohren Schellen/ und der König ziehet voran/ führet in der rechten Faust eine Keule. Wenn sie von Versammlung reden/

und denn zusammenkommen / so sitzt der König oben an / welcher alsobald von den Vornehmsten begrüßet wird / welche mit ruffendem Geschrey / die Hände auf den Kopff schlagen / und schreyen: *Ha/ Ha/ He/ He!*

III. Im Kriege führen sich die Floridaner sehr teufelhafftig auf denn so bald sie die Europæer oder andere Feinde ansichtig werden / so verdrehen sie die Augen auf eine recht heßliche Manier, und tragen ihren Ober-Herrn Wasser vor mit knirschenden Zähnen / schlagen auf die Beine mit einem grossen Zeter-Geschrey, und bitten von der Sonne / andere vom Teufel Hülffe. Der König und jeder kehret sich nach seinem Gott / Sonne / Mond oder Teufel / und schüttet eine ganze Schüssel mit Wasser über seine Soldaten / mit Bitte / daß er heute glücklich seyn möge / und eben also / das Blut seiner Feinde vergiessen dürffte. Über dieses werffen sie die Felle von Thieren in das Feuer / und bitten daß sie mächtig werden können / die Häute der Feinde eben also abzugiehen und ins Feuer zu werffen.

IV. Ihre Priester kommen alsdann mitten zu ihrem Heer-Lager / setzen sich auf ein Schild / und ziehen durch Teufels-Kunst (so doch wenig hilfft /) einen weiten Umkreis / haben Zeichen dabey / und schreyen / blerren mehr als die ganze Armee selbst. Wenn dieses geschehen / so berichten sie dem Ober-Herrn die Anzahl der Feinde und verkehren die Augen so abscheulich / daß sie / wie die Relationes besagen / nicht anders als die Teufel aussehen.

V. Wenn die grausame Barbarn Gefangene bekommen / so wird solches alsobald ruchtbar gemacht / da denn die Weiber der erschlagenen ankommen / und von den Regenten bitten / sich an den Körpern wegen ihrer erschlagenen Männer zu rächen. Ihr Gesicht bedecken sie vor den Königen / und stellen sich ganz scheußlich / fordern vom dem Könige Erlaubniß / daß sie wieder andere Männer nehmen dürfen. Kommen sie nach ihren Logiementen / so schneiden sie ihre Haare bis an die Ohren ab / da sie denn nicht eher heirathen dürfen / bis die Haare wieder auf die Schultern gehen.

VI. Wenn nun diese Barbarn von den Europäern oder ihren Feinden Gefangene bekommen / so schneiden sie solchen alsobald die Haut und Haare vom Kopffe ab / und lassen den Leib gemacht am Feuer trock-

trocknen/ und schicken solche als Sieges-Zeichen in ihre Logiement-
ter. Darauf versammeln sich viel Wilden mit Weib und Kind/
samt den Pfaffen/ binden die Erschlagene an eine Stange/ ziehen
solche in die Höhe/ damit sich das Volck in Kreis auf die Erde setzet/
und solche mit einem grossen Geschrey und Verfluchung anschauet/
und ihre Sieges-Lieder singet/ da sie nicht anders und noch ärger brül-
len als eine lebendige Kuhle/ so noch ein Kalb im Leibe hat / und in
Feuers-Noth verbrennen muß. Die Pfaffen gehen in den Kreis
mit einem Schilde/ und verfluchen die erschlagene Feinde/ speyen
solche an/ und schlagen sie. Unter diesen wilden und teuflischen
Ceremonien halten sie das Göken-Opffer/ und halten drey Män-
ner/ welche folgende Teufels-Gauckelen verrichten. Der eine schlägt
mit einem Stocke/ mit Rohr bewickelt so starck als er kan auf einen
besondern Stein/ so oft als der Pfaff dem Leichnam fluchet. Die
andern brüllen Sieges-Lieder und klappern mit Klappern von Stei-
nen. Und dieses sind der Wilden in Florida vornehmste Lebens-
Verrichtungen.

§. XXVI.

Was sind in Florida vor merckwürdige Derter?

Der Wilden Derter sind mir nicht bekandt/ das weiß man aber
ganz gewiß/ daß ohne die Europæer sehr viel wilde Könige darinne
seyn. Einige theilen sonst Floridam entweder in zwey Theile als
1) in Tigeste und 2) Apalapes. Andere machen drey Theile als 1)
das Spanische 2) das Französische und 3) das Engelländische.
Wir wissen aber ganz gewiß/ daß die Frankosen aus ihren Dertern
depossediret sind/ und wird nicht nöthig seyn/ ihnen etwas zu zu-
schreiben. Dannenhero mercken wir

I. Die Derter der Spanier/ als

- 1) S. Augustino eine herrliche Festung mit einem Hafen an dem Ca-
nal de Bahama, durch welchen mehrentheils die Spanische Flotte
auf dero Rück-Reise nach Europa passiren müssen.
- 2) S. Mattheo, eine schöne Stadt mit einer vorrestlichen Fortifica-
tion und schönen Castelle versehen. Hier ist der Baye S. Joseph.
- 3) S. Petro, eine schöne Festung so mit allen versehen ist.

II. Den Engelländern gehöret anjeko

- 1) Carolina, eine auserlesene Festung Fort Caroline genannt/ welches

der Hauptmann Laudonniere anno 1564. erbauet/ nachdem aber von den Engelländern erobert worden.

2) Caroli Castrum, oder Charles-Fort, ein trefflich festes Schloß/ so Anno 1562. von Jean Ripaut erbauet/ dem Carolo IX. Könige in Frankreich zu Ehren also genennet worden. Nach der Zeit haben diesen und etliche andere Derter die Engelländer bekommen.

* Anno 1699. von dem Monat Martio an/ begaben sich sehr viel Französische Flüchtlinge und vertriebene Waldenser bey ihrer Kön. Majestät Wilhelmo III. von Groß-Britanien an/ daß ihnen vergönnet werden möchte/ nach Engelland zu gehen/ denen aber vorgeschlagen wurde/ daß sie Floridam mehr anbauen solten und sind also sehr viel dahin gangen/ um sicher wohnen zu können/ welche der ersten sich noch gegen andere formidable machen können.

Num. IV.

VON CANADA.

§. XXVI.

Wo liegt Canada, und wie ist der Erdboden beschaffen?

I. Canada, wird von den Frankosen Neu-Frankreich genennet/ weil sie aniezo das meiste und viel schöne Festungen darinne haben. Die Engelländer nennen es lieber Canadam oder Novam Terram, weil sie auf der daran gränzenden Insul Terra nova den Vorzug haben. Die Engelländer sagen/ daß der König Henricus VII. König in Engelland einen Venetianer Sebastianum Kabet am ersten hieher gesendet/ welcher dieses ganze Land und etliche Insuln soll entdeckt haben. Andere wollen diese Ehre einem Portugiesen Nahmens Caspar Kortereal geben/ welcher zu allererst soll hieher kommen seyn/ deme Kabet gefolget/ welches aber nicht richtig befunden wird.

II. Dieses grosse Land begreiffet alles mit einander was gegen Norden ist biß an das Fretum Hudson, und hat gegen Morgen das Mar del Nort, gegen Abend Neu-Mexico, gegen Mittag Neu-Spanien und Florida, gegen Mitternacht aber das Mare Christianum.

III. Die Grösse dieser Landschaft kan man daraus abnehmen/ weil die Geographi von Mittag gegen Mitternacht 500. Meilen (andere 440.) und von Morgen gegen Abend 68. Meilen rechnen.

IV. In dieser Landschaft ist es über die massen kalt/ vielleicht wegen

der

der vielen Seen/ Berge/ und giebt es vom November biß nach dem April lauter Nebel/ Regen und viel Schnee. Gleichwohl ist der Erd-Boden sehr fruchtbar an Früchten/ Vieh-Wende/ und hat man so wohl Gold- als Silber- Bergwercke daselbst. Holz/ Stock-Fisch/ Fisch-Thran/ Bieher ist alles in grosser Menge zu bekommen. Lerchen/ Aale/ Meer-Wölffe mag es so viel geben/ daß man solche nicht tilgen kan. Sonst ist auch das Thier Macomoro, welche etliche vor Schaaf gehalten/ da es doch Last-Thiere seyn/ haben lange Hälse wie die Cameele/ und bedienet man sich solcher anstatt der Pferde oder Esel/ und schleppen die Waaren über Berg und Thal. Das Macomoro ist ein troßig Thier/ welches/ wenn es geschlagen wird/ sich niederleget/ und sich dermassen erbittert/ daß wenn man es auch würde zu Tode schmeissen/ es dennoch nicht aufstehet/ biß der Treiber solches schmeichelt und mit guten Worten bedienet.

V. In diesem Lande sind zwey grosse Flüsse/ welche wegen der Schifffahrten und Historie müssen behalten werden.

1) Der grosse Fluß S. Laurentii, oder Canada, fließet durch die vornehmste Landschaften in Nord-America, und wird der Grosse genennet/ weil er mehr als zwey tausend kleine und grosse Flüsse in sich schlinget. Sein Ursprung ist unbekandt/ ob man ihn gleich hier und da stellen wollen/ da doch alle dahin reisende Nationen berichtet haben/ daß man bereits über 300. Meilen solchen oberhalb vergeblich gesucht/ und niemals wegen der grossen Seen und unbeschreiblichen Moräste finden können. Einige holen den Ursprung aus dem See d' Erie, aus welchem er doch nur verstärket wird; Andere ungewiß aus dem Lac Illinois. Man hat befunden/ daß er daselbst unterschiedliche Seen formiret/ und an etlichen Orten grosse Wasser-Fälle hat/ so ein grausam Geräusche geben sollen/ daß sich die Anwesende entsetzen. Wenn es wahr ist/ was die Relationen melden/ so ist er über 200. Klafftern tieff/ und an etlichen Orten 12. Meilen breit/ und gehet endlich in die Meer-Enge S. Laurentii, so Terram Novam und Novam Franciam scheldet/ und ins Atlantische Meer gehet.

2) Saguenay, ist ein ziemlicher Fluß/ nimt seinen Lauff in den grossen Fluß S. Laurentii, da er bey seinem Einflusse nicht viel breiter als die

Donau ist/ aber anfangs etwas breiter und an den mehresten Orten 200. Klaßtern tieff. In diesem Glusse ist ein Wallfisch-Fang/ und man hat die Marque davon/ daß solcher etlichen Capitainen und Schiffern Anlaß geben/ einen Weg zu suchen durch das Nord-Meer in Chinam zu kommen/ aber vergeblich.

* Die Flüsse Mauritz, Manhate und de Traites sind nicht sonderlich groß/ doch haben sie viel Fische.

S. XXIX.

Was hat Canada vor Einwohner/ Herrn und welche Religion geht allda im Schwange?

I. Die Einwohner in Canada sind untermenget/ Wilde und Europäer/ auch solche/ welche von Europäern und innländischen Americanerinnen gebohren sind. Die mehresten sind von weisser Gestalt/ haben guten Verstand/ und delectiren sich sonderlich mit tanzen. Einige färben sich muthwillig braun/ ob sie gleich weiß gebohren werden/ haben wenig Zand/ Ehrgeitz, Hochmuth unter sich/ und nehmen verließ was sie auf Jagden/ Fischeren und Rauberen bekommen. Ihre Kleidung ist von allerley Thier-Häuten/ Arm- und Hals-Bändern. Ihre Kost sind Fische/ Wildpret/ dazu sie Toback und Wasser trincken. Alle ihre Freuden-Feste nennen die Europäer Tobagies, weil sie in ihren Zusammenkünfften lauter Toback rauchen. Viele haben keine gewisse Dörter/ sondern ziehen nur im Lande herum und rauben was sie bekommen. Diese haben über sich Capitaine welche aus der vornehmsten Familie erwehlet werden/ welche sie als Könige tractiren. Im Kriege sind sie jaghaft und stehen zu keiner Bataille. Was sie hazardiren/ geschlehet mit Bogen und Pfeilen/ deren Spitze von Eisen und auch harren Fisch-Beine sind.

II. Die Engelländer besitzen etwas/ und die Frankosen das meiste in Canada. Doch haben die Wilden hier und da noch gar grosse Ländel/ darinne jezuvellen Dörffer zu finden seyn/ wo ihre Capitains oder Könige logiren/ welcher Logiement aber kaum so gut gebauet seyn mag als bey uns eine Bauren-Hütte/ oder räumlicher Kuhstall.

III. Wo die Engelländer seyn/ da gibt es wilde Göken-Diener/ doch haben sie nunmehr hin und wieder die Reformirte Religion einge-

eingeführet / welche auch mit sonderbahren Success fortgepflanket wird. Wo die Frankosen herrschen / daselbst ist nunmehr die Römisch-Catholische Religion propagiret worden. Im übrigen sind doch die meisten so wohl hier als in Americanischen Ländern Abgötter / welche wenig Notiz von dem allmächtigen Gotte haben.

§. XXIX.

Was sind auf Canada vor Länder?

I. Nova Britannia, Neu-Britannien / ist kürzlich von den Engelländern entdeckt worden / wird aber nicht bewohnet / so viel ich weiß von Engelländern / doch sind wilde Leute genug daselbst. Dieses Land ist eine Insel / hat gegen Morgen das Fretum Davis und Novam Groenlandiam, gegen Abend den Bræfins Bay, an welchem es eben von Nova Dania geschieden wird / gegen Mittag ist die Meer-Enge Hudson, so es von Terra Labrador absondert und gegen Mitternacht ist das Meer. Diese Insel wird in drey Theile getheilet: als da ist

- 1) Isle James, darinne Schmieds Bay, Cabo Reg. Mariæ.
- 2) Stope Land und dann
- 3) Harwich Forland. Dieses Nova Britannia muß mit Nova Britannia nicht confundiret werden / so Dampier in Asia entdeckt.

II. Nova Dania, Neu-Dänemarck / liegt ganz gegen Norden gegen Nova Britannia gegen Abend gelegen / ist zwar entdeckt worden / man hat aber noch zur Zeit wegen der grausamen Wilden keine Colonie hingeschicket.

III. Terra Labarador, wird auch Estotiland genennet und Cortereal, aber unrichtig Nova Britannia, weil Nova Britannia weiter gegen Norden gelegen ist. Gegen Mitternacht hat es das Meer Hudson und gegen Mittag Neu-Franckreich. Der Erdboden ist ziemlich unfruchtbar / doch wird Gold daselbst gefunden. Die Einwohner sind sehr wild und barbarisch / daß sie auch alle Gefangene fressen. Das Meer der Gegend wird Mare Christianum genennet. Auf diesem Lande mercket man

- 1) Pirchiboroni, eine Art grausamer Völcker.
- 2) Schmidts Forland und viel Gebürge / davon aber nichts sonderliches zu melden ist.

IV. Neu-Nordwalles, ist ein neu entdecktes Land / welchem die Engelländer den Nahmen nach einer Provinz in Engelland gegeben / ist aber nur von Wilden bewohnt und uns Europäern nicht weiter bekandt. Ich muß nun furk seyn / weil dieses Werck ohne dem mehr als man vermuthet angewachsen.

V. Neu-Sudwalles, eine grosse Gegend um den Reviere de Bourbon, ist uns noch nicht überall bekandt.

VI. Nova Francia, liegt um den Fluß S. Laurentii, steht den Frankosen zu / welche solches allbereit unter der Regierung des Königes Francisci I. entdeckt und hernach bevölkert aber nicht sonderlich in Stand bracht haben. Man hat Citronen / Melonen und einige andere Früchte daselbst / und folgende Plätze / als

1) Quebec, lat. Quebecum, eine schöne Stadt / ziemlich fortificiret und der Haupt-Platz des Landes / wie auch die Residenz des Frankösischen Gouverneurs. Die Stadt ist wohl gebauet / liegt nebst dem Citadelle meistens am Flusse S. Laurentii.

2) Fort S. Jean, eine Haupt-Festung mit einem Hafen.

3) Fort S. Louis. 4) Fort Riechelieu. 5) Fort S. Therese, sind gute Festungen.

VII. Canada propria, das eigentliche Canada liegt gleich an dem Flusse S. Laurentii steht denen Frankosen zu. Die Engelländer haben etlichmahl willens gehabt Canadam zu überfallen und die Frankmänner zu delogiren; allein die Entreprise gerieth 1707. ins Stecken / weil der Gouverneur von Neu-Engelland zu wenig Volck hatte. Anjeko verstärket man die Troupen / und dörffte das Dessen nichts desto weniger ausgeführet werden. Hierinne mercken wir /

* Mon-Real, eine grosse Stadt mit considerabler Fortification.

VIII. Acadia eine weitläufftige Landschaft / welche die Frankosen besitzen / darinne sind

1) Port-Royal, ein fester Platz / mit einem Hafen / wo viel Fische gefangen werden / wird vor ein Haupt-Platz gehalten.

2) Fort le Heve, woselbst viel Schiff-Holz zu finden ist.

IX. Louisiana, eine neue Landschaft neben Virginia, welche anno 1678. unter Ludovici XIV. Regierung von den Frankosen entdeckt und ihrem Könige zu Ehren also ist genennet worden. Man hat daselbst etliche Schanzen aufgeworffen / daß man sich im Fall

der Noth wehren oder retiriren kan. Darinne sind die Forts. 1) Panis. 2) Ozages.

X. Virginia, eine weitläufftige Landschaft/ welche anno 1584. durch Walther Raleg, einen Engelländer entdeckt/ und der damahligen regierenden Königin Elisabethen (welche nicht verheyrathet worden) zu Ehren Virginia genennet worden ist. Es mag seyn daß vorhero Johann Verrazan ein Frankose dieses Land zu allererst entdeckt hat/ genug/ daß die Engelländer Possession haben. Das Land hat viel Herren/ und werden die eingebohrne Americanische Könige auf Virginia *Weroans* genennet. Die Engelländer sind inzwischen Herrn und bringen daher den Virginischen Toback und auch Senden. Hierinne mercket man

1) James-Town oder lat. Jacobipolis, eine schöne Stadt und der Haupt-Ort des Landes/ woselbst anno 1693. die Engelländer eine Universität aufgerichtet haben.

2) Williamsburg, eine ganz neue Stadt/ welche Wilhelmo III. Könige in Groß-Britannien zu Ehren ist aufgebauet worden. Anno 1700. mens. Octobr. hat man allhier gleichfalls eine Academie aufgerichtet und würcklich etliche Doctores creiret/ wiewohl einige davor halten es sey Williamsburg nichts anders als James-Town und also auch jene Universität/ welches aber unrecht ist.

3) Pomejock oder Tragabi-Zanda, ist die vornehmste Stadt der Wilden auf Virginia.

4) Pouhatan, ein grosses Königreich der Wilden/ hat seinen Nahmen von dem Ober-Regenten/ welcher wie Blome referiret/ ehemals etliche Könige unter sich gehabt.

XI. Nova Suecia, wurde ehmahls von einem Schwedischen Gouverneur dirigiret/ welches aber den Engelländern abgetreten/ und anno 1681. schenckete Carolus II. König in Engelland dieses Land dem beruffenen Wilhelm Penn, nach welchem es auch den Nahmen Pennsylvania erhalten. In diesem Lande sind Engelländer/ Deutsche und auch Schweden/ viel Wilden und auch andere Völker. Die Städte sind

1) Philadelphia, eine grosse Stadt und Haupt-Ort.

2) Neu-Castele, eine gute Bestung.

* Wer mehr Nachricht von Pennsylvania lesen will/ dem recommendire

dire Adami und Francisci Pastorii Reisebeschreibung Pensylvaniæ und Daniel Falckners Pilgrims Continuation, so Anno 1702. zu Selpzig bey Andreas Otto verlegt worden.

XII. Matyland, lat. Terra Mariæ, gehöret den Engelländern/ wird von etlichen als etne Provinz Virginia tractiret.

XIII. Nova Anglia, liegt über Neu-Holland/ gehöret denen Engelländern/ darinne sind

1) Boston, oder Neu-Londen/ die Haupt-Stadt ist weitläufftig/ hat einen schönen Hafen/ welcher fleißig besucht wird. Dieser Ort handelt vornehmlich mit Stockfischen/ Eisen/ Leinwand und wolle-
nen Tüchern/ und verfertiget man daselbst Geschütze/ Schiffe/ De-
gen nebst viel andern Sachen.

2) Bristow, ein grosser Ort welcher nechst Neu-Londen der beste ist.

3) Neu-Hafre, eine ziemliche Stadt am Flusse gleiches Namens/ woselbst ein Parlament angeleget worden.

4) Greineufche. 5) Septemfort. 6) Noirag. 7) Encoue und 8) Naucaulne sind alles feine Plätze.

XIV. Nova Hollandia, wird anteko Neu-Yorks genennet/ weil es An. 1665. die Engelländer erobert und lat. Novum Eboracum genen-
net haben. Dieses Land am Meer zwischen Mari-Land und Nova
Anglia, hat einen fruchtbaren Erdboden/ und Holz zum Bau der
Schiffe und Häuser/ sonst trifft man daselbst an Bley/ Pulver/
Hacken/ Feur-Rohr und allerley Waaren.

Die Einwohner sind wohlgebildet/ haben aber nicht einerley Hu-
meur, sind grausam u. verwegene Leute/ welche so wohl der Europæer/
als auch der Samhikaner abgesagte Feinde und fast Erb-Feinde sind.

Die wilden Leute dienen mehrentheils dem Teuffel und machen
die Zauberer ein grosses Geschrey und heßliches Wesen mit ihren Ce-
remonien. Die Orter sind folgende:

1) Manhatte, welches die Holländer Neu-Amsterdam/ die Engellän-
der aber nunmehr Neu-York nennen/ ist der Haupt-Platz mit
vortreflicher Fortification versehen/ worinne auch der Gouverneur
residiret.

2) Orenge, ein Fort liegt am Flusse Manhatte, wird anteko auch Al-
bania genennet.

3) Ylope, eine schöne Festung.

Die II. Abtheilung. Von dem Mittäglichen America.

§. XXX.

Was ist von dem Mittäglichen America zu mercken?

Man nennet diesen Theil insgemein die Peruanische Halb-In-
sul/ hat gegen Morgen das Mar del Nort, gegen Abend das Mar del
Zur, gegen Mittag die unbekannten Länder um den Süder-Pol und
gegen Mitternacht das mitternächtige America. Dieser Theil hat
auch ansehnliche Länder / als da sind

- I. Terra Firma, am Isthmo Panamico gelegen.
- II. Peru am Mari Pacifico herunter gelegen.
- III. Chili liegt unter Peru am stillen Meer.
- IV. Terra Magellanica liegt ganz an der Spitze.
- V. Tucumannia, liegt zwischen Chili und dem Flusse de la
Plata.
- VI. Paragay, liegt um den Fluß la Plata.
- VII. Brasilia, über Paragay nach Africa zu gelegen.
- VIII. Das Land der Amazonen.

Num. I.

Von TERRA FIRMA.

§. XXXI.

Was ist in diesem Lande merckwürdig?

Terra Firma wird Neu-Castilien auch Castille d' or lat. Castilia
Aurea genennet/ deswegen weil die Spanier bey ihrer Anfurth daselbst
sehr viel Gold gefunden / daß sich anno 1614. viel bereden lassen sich
hieher zu begeben.

Das Erdreich ist ziemlich gut und hat man daselbst gesunde Luft/
gute Viehwende/ Malk/ doch wenig Rocken/ hergegen Gold und
Silber wie auch Gold-Bergwercke.

Das Land gehöret mehrentheils denen Spaniern/ doch haben die
Wilden noch schöne Gegenden/ welche zum Theil Sonn und Mond
anbeten: sonst aber gegen andere eben so gar wilde nicht seyn/doch der
Rauberey ergeben.

Die

Die Geographi theilen dieses Land in etliche Provinzen als da ist
 I. Terra firma insonderheit / wird in specie Castilia aurea, das guldene Castilien genennet / weil die Spanier solches an Golde reich befunden haben. Das feste Land nennen sie es deswegen / weil sie daselbst auf der Insel am ersten festes Land gefunden haben. Hier sind :

1) Panama, eine schöne Stadt am Golfo und Isthmo di Panama, woselbst ein Bischoff residiret. Die Stadt hat einen bequemen Hafen / woselbst fast alles Gold aus Peru einlauffet und weiter von da übergeführt wird. Anno 1670. verbrennete der See-Räuber Morgan die ganze Stadt / doch die Spanier haben solche nach dem viel schöner wieder aufgebauet.

2) Porto Velo oder Belo, lat. Portus Pulcher, eine schöne Stadt mit einem Hafen und 2. Castellen auf dem Isthmo von Panama, an dem Mar del Nort. Dieser Ort ist gleichsam die Niederlage aller aus Peru nach Spanien gehenden und aus Spanien nach America kommenden Waaren. Viele meynen / daß dieser Ort aus den Ruinen der Stadt Nombre de Dios, lat. Onomathopolis sen gebauet worden / welche wegen ungesunder Luft nicht hat können mehr bewohnet werden / und daher verlassen gewesen.

II. Popayan, eine schöne Landschaft hat zwey Theile / da der Oestliche zu der Audientia S. Fe, der Westliche zu der Audientia S. Quito gehöret. Hier mercket man

1) Popayan, die Haupt-Stadt am Flusse S. Martha, woselbst ein Bischoff ist / welcher nach S. Fé gehöret unter dem Erz-Bischoff.

2) S. Fe de Antequera, eine artige Stadt soll einen Erz-Bischoff haben.

III. Chartagena, eine preßliche Landschaft / welche Gold / Smaragden, Pfeffer / Balsam und viel schätzbare Sachen hat / so die Handelschaft möglichst verstärcken. Die Einwohner durchbohren hier die Perlen so von den Inseln hieher gebracht werden.

* Carthagena, war die Haupt-Stadt / ein über alle massen reicher Ort von schönen Gebäuden / welche Anno 1697. die Frankosen mit Force erobert / geplündert und endlich verbrennet und verwüstet haben. Es können die Relationes nicht sattfam bezeugen / was
 vor

vor einen unbeschreiblichen Reichthum und Millionen sie nach Frankreich übergeführt haben.

IV. Daria, eine grosse Landschaft in welcher sich vor einiger Zeit um den grossen Fluß Darien / davon das Land den Nahmen hat / die Schottländer niederlassen wolten / es ist aber zur Zeit nichts weiters vorgangen / mich deucht immer wenn die Engelländer die Schotten nicht mehr aufmuntern / werden sie wohl in ihren Löchern bleiben.

V. S. Martha, eine kleine Provinz / welche aber dennoch ihren Gouverneur und Bischoff hat / so zu S. Martha residiren. Hierinne sind

1) S. Martha, der Haupt-Platz / hat einen Hafen und treibt noch ziemliche Handlung.

2) Ocanna und 3) Tamalameke sind schlecht.

VI. Rio de la Hacha, hat nichts als die Haupt-Stadt gleiches Namens.

VII. Nova Granada, hat Silber / Smaragde und Kupffer / auch etwas Eisen / ist alles den Spaniern. Hier mercken wir

1) S. Fe de Bagoda, ein schlechter Platz ist der Haupt-Ort.

2) Velez, eine ziemliche Festung.

VIII. Venezuela, lat. Venetiola, hat folgende Derter: Als

1) Venezuela, hat einen Bischoff nach Domingo gehörig / ist groß und ziemlich erbauet.

2) S. Jago de Leon ist schlecht.

IX. de Paria, eine kleine Provinz / wo Tamara die Haupt-Stadt ist.

X. Neu-Andalusien / daselbst Neu-Corduba oder Comana der Haupt-Platz ist.

XI. Cajenna, eine gesegnete Insel 15. Meilen groß / woselbst die Frankosen einige Colonien haben.

XII. Gujana, eine ziemliche Landschaft / hat zwey Theile / als

1) Caribana und

2) Gujana propria.

Die Wilden beherrschen die meisten Gegenden / die Holländer haben auch viel / die Frankosen und Engelländer aber nur etwas. Anno 1669. haben die Holländer dem Grafen von Hanau Friedrich Cassinien einen grossen Strich Landes hiervon zwischen dem Fluß

Orenoque und de las Amazonas verfließen/welcher in die 200. Meilen am Land und 30. Meilen lang am Meer ist.

Num. II.

Von dem Königreiche PERU.

§. XXXII.

Was ist von dem Königreich Peru zu mercken?

Das Königreich Peru, lat. Regnum Peruanum oder perua, hat seinen Nahmen von dem grossen Flusse perua, der mitten durchs Land fließet. Dieses Königreich ist fruchtbar/ hatte vormahls seine eigene Könige/welche aber sich aus Uneinigkeits das Spanische Joch selbst über den Hals gezogen haben. Anno 1529. bemächtigte sich Franciscus Pizarrus ein Spanter des Landes/ von der Zeit es die Spanter allezeit maintainiret haben. Nach Mexico ist gewiß keine Landschaft so reich und mächtig in ganz America. Diese Landschaft wird in drey Audientias getheilet/ und ist Audientia so viel als bey uns præfectura oder bey den Frankosen Baillage. Also ist

I. Die Audientia Quito, lat. præfectura Quiti. liegt unter der Linie am dem Meer del Zur, und hat folgende Stücke: Als

- a) Quitum proprium, das eigentliche Quito, hat nichts sonderliches als Quito, lat. Quitum, die Haupt-Stadt/woselbst eine Universität und Königlichs Gerichte ist: Der Ort ist groß und ansehnlich.
- b) Los Quixos, hat folgende Derter und Spanische Colonien als/
1) Archidona, 2) Avila. 3) Serville del' oro. 4) Bacca.
- c) Pacamores eine schöne und goldreiche Provinz/ hat folgende Derter:

1) Lyola. 2) Vallodolid oder S. Juan de Salinas, sind schlecht.

II. Die Audientia de los Reyes, lat. præfectura Regum, liegt mitten in Peru unter Quito, darinne folgende Derter:

- 1) Lima oder Los Reyes, lat. Civitas Regum, eine vortrefliche schöne und wohlgebaute Stadt/welche anno 1535. Franciscus Pizorus an der See-Küste gebauet und mit Fortification versehen hat. In dieser Stadt sind propre Häuser/ eine Universität/ hohes Gerichte/ die Residenz des Vice-Roy über den mittäglichen Theil von America und ein Erz-Bischoff. Der Hafen der Stadt ist unvergleichlich wird

wird durch ein festes Castell defendiret / daher die Handlung desto sichrer ist. Hieher wird alles Silber aus den Bergwercken gebracht / über panama hernach nach Spanien geführet.

2) Cusco, lat. Cuscum, eine schöne alte und sehr reiche Stadt / welche vormahls der Haupt-Ort gewesen / und hat in America wenig ihres gleichen gehabt. Der Spanier Ankunfft hat ihre Reichthümer und mithin allen Pracht geraubet / daß sie anjeko schlecht ist.

III. Die Audientia Los Charcas, lat. praefectura Charcarum, ist eine der reichsten in America / darinne

1) La Plata, lat. Argentea, die Haupt-Stadt / hat ein hohes Berichte und einen Erk-Bischoff / ist groß / reich und wohl gebauet.

2) Potosi, lat. Potosium oder Archyropolis, eine schöne / grosse und volkreiche Stadt nicht weit von dem berühmten Bergwercke Potosi, welches das reichste / profitableste und beste Bergwerck in ganz Potosi ist.

* Von diesem berühmten Bergwercke giebt Nachricht Franciscus in seinem Ost- und West-Indianischen auch Sinesischen Lust- und Staats-Garten à pag. 1129. 1130. dabey ein Abriß zu sehen.

** Das angrenzende Meer / wird Oceanus peruanus genennet.

Num. III.

VON CHILI.

S. XXXIII.

Wie siehet es im Lande Chili aus?

Das Land Chili, lat. Chille soll so viel seyn als Kalt Land / hat auch den Nahmen mit der That / denn es ist daselbst ziemlich kalt. Die Einwohner von den Wilden beten den Zeuffel an / nennen selben Eponamon, doch ist die Papistische Religion ziemlich propagiret. Darinne sind folgende Derter: als

1) S. Jago, lat. Fanum S. Jacobi, ein grosser Ort / ist auch die Haupt-Stadt der Spanier / woselbst der Gouverneur residiret / und ein Bischoff der nach plata unter den Erk-Bischoff gehöret. Die ganze Gegend ist fruchtbar an Korn und allerley Früchten / und der Hafen navigable. Dieser Ort liegt in Chili propria. 2) La Conception, lat. Civitas Conceptionis, eine treffliche Bestung mit einem

festen Schlosse / welches allezeit wohl befestiget ist / und wird mit einer Guarnison von lauter Spaniern versehen. Dieses ist die Haupt-Stadt in der Provinz Imperial.

3) Imperial, ist ein kleiner Ort in der Provinz gleiches Namens.

Num. IV.

Von TERRA MAGELLANICA.

§. XXXIV.

Wem gehöret Terra Magellanica?

Dieses Land entdeckete anno 1519. der berühmte Portugiese Ferdinandus Magellanus, von welchem das Land auch Terra Magellanica genennet wird. Weil aber die Kälte daselbst sehr groß und die Handlung nicht profitable war / so verliessen dieses Land die Spanier gar bald wiederum / daß also das Land von den Wilden regieret und bewohnet wird. Die Luft ist kalt und der Erdboden unfruchtbar / doch sind viel Wälder und Wiesen daselbst / worauf die Füchse / Straussen / Caninichen ihre Wende haben. Die Spanier hatten zwey Festungen daselbst / als

1. S. Philippe, die Stadt Philippi, war wohl angeleget.

2. Die Stadt Nombre de Jesus genannt.

* Von diesem Lande wird das Meer / Mare Magellanicum genennet.

Num. V.

Von TUCUMANNIA.

§. XXXV.

Was ist von Tucumannia zu behalten?

Dieses Land werden die Spanier mehrentheils besitzen / ob gleich die Wilden etliche Caziques oder Obristen haben. Denn die Spanier haben etliche Festungen / die Wilden aber nur schlechte Städte. Die Dörfer darinne sind

1. S. Jago del Estero, lat. Fanum S. Jacobi de Storea liegt am Flusse

Estero ist die Haupt-Stadt / groß / fest und wohl gebauet / daselbst re-

sidiret der Gouverneur und ein Bischoff.

die Neu-Madrit ist schlecht bewohnet,

caun. Luy ist gering.

4. S. Miguel, lat. S. Michaelis Fanum, eine schöne Stadt/welche viel volkreicher als S. Jago del Estero ist.

Num. VI.

VON PARAGAY, LAT. ARGENTE REGIO.

§. XXXVI.

Was ist von Paragay merckwürdig?

Dieses Land wird auch Regio argentea genennet/ und ist ziemlich fruchtbar an Getrände/ Baumwolle/ Vieh. Wende/ Wiesen/ Zucker- Rohr und viel schönen Früchten. Gold / Silber / Kupffer/ Eisen werden in den Bergwercken sattfam angetroffen / daß die Spanier sich wohl vergnügen können. Das Land hat eine gesunde Luft/ aber wilde und tapffere Einwohner/ gehöret mehrentheils den Spaniern/ welche die mehresten als Unterthanen tractiren. Die Wilden sind Teuffels-Diener/ halten von Gott nichts/ sondern beten vielmehr den Teuffel als ihren Gott und Herrn an. In diesem Lande sind folgende Merckwürdigkeiten:

I. Paragay insonderheit/ liegt um den Fluß La Plata herum/ und hat

1) S. Fé. 2) Villa Ricca. 3) Maracaju.

II. Die Provinz Chaco, ist sehr Goldreich.

III. Rio de la Plata, darinne/

1) Le Assumption, lat. Civitas assumptionis, die Haupt-Stadt und Residenz des Spanischen Gouverneurs, wo auch ein Bischoff oder Ober-Gerichte ist.

2) Bonaires oder Buenos Ayres, lat. Bonus aer, eine reiche Handels-Stadt am Einflusse des Flusses la Plata gelegen/ hat einen Bischoff unter dem Erzbischoff nach Plata gehörig.

IV. Paria auch Pazana, darinne 1) S. Ignatio der Haupt-Ort. 2) Itapoa oder Incarnation. 3) S. Maria d' Iguazy.

V. Uragay, auch Urvaig, eine kleine Landschaft worinne 1) S. Anna die Haupt-Stadt. 2) S. Xavier schlecht. 3) S. Salvador eine große und mächtige Stadt.

VI. Oliveros, eine ziemlichliche Landschaft wird auch Guavra genennet/ darinne sind beandt:

1) Guara der Haupt-Platz und Sitz eines Bischoffs.

2) Cividad Real ist groß/ volkreich und wohlgebauet.

* Sonst ist der grosse Fluß paraguay oder de la plata, lat. Fluvius Argentineus bekandt / welcher also wegen der angelegenen reichen Silber-Gruben genennet wird. In der Breite hat er 10. auch 8. Meilen / hat etliche Wasser-Fälle / umfließet viel Länder und formiret Inseln / überschwemmet die Länder gleich dem Nilo in Egypten / und dienet zur Schifffarth gar bequem.

Num. VII.

VON BRASILIA.

§. XXXVII.

Wem gehöret Brasilien und wie ist das Land und die Einwohner beschaffen?

Brasilia führet den Titul eines Königreiches / ist Anno 1501. von petro Alvaro Gabrail entdecket worden / als er eben eine Reise nach Calecut auf Befehl Königes Emanuelis in Portugall unternommen hatte. Dieser richtete zwar darinne ein Creutz auf / und nennet es das Land zum heiligen Creutz. Die Europäer haben aber nach der Zeit / als Portugall würcklich festen Fuß gesetzt / viel Brasilien-Holz daher bekommen / daher auch das Land nun in allen Tabulis Geographicis Brasilia heisset.

Die Holländer trieben zwar im vorigen Seculo die Portugiesen aus / welche sich aber bald recolligirten / und den Holländern solches wieder nahmen.

Der Erdboden ist überaus fruchtbar an Malz und Vieh-Wende. Die Portugiesen haben von dem Zucker / Toback / Brasilien-Holze jährlich ein grosses Einkommen / weil an diesen Waren ein Überfluß ist. Sie besitzen zwar nicht das ganze Land / sondern nur die See-Küsten davon gegen Mittag / Morgen und Norden zu / doch haben sie die besten Gegenden.

Die Einwohner von den Wilden haben weder Lehre / Gott noch Glauben / doch finden sich etliche / so den Teuffel verehren und anbeten.

Wo die Portugiesischen Colonien sind / daselbst ist alles ordentlich / und gehet allda die Römisch-Catholische Religion im Schwange.

* Sonst muß man observiren / daß von diesem Lande der Cron-Prinz in Portugall sich schreibet; Dannenhero der Herr Homann in dem

dem Abriß Brasiliens auf der Charte von Portugall nicht uneben sagt: Brasilia seu Regnum Brasiliæ in America australi, primogeniti Portugalliæ principis dos amplissima.

Brasilia wird an der See-Rüste herum in XIV. Hauptmannschaften/lat. Capitánias eingetheilet/ und mitten im Lande haben die Völker selbst die Eintheilung gemacht. Demnach mercken wir

I. Capitania de Para, die Hauptmannschaft Para, die oberste gegen Mitternacht/ darinne

1) Para, die Haupt-Stadt am Einflusse des Amazonen Flusses.

2) Commota, eine schöne Stadt/ ist etwas befestiget.

II. Capitania de Maragnan, darinne nichts als die Haupt-Stadt Maragnan, welche einen Bischoff hat.

III. Capitania de Siara, daselbst die Stadt Siara am Flusse Siope gelegen ist/ welche ein vortrefliches Schloß und einen importanten See-Hafen hat.

IV. Capitania de Rio Grande, die Hauptmannschaft de Rio Grande, am Flusse/ welcher der Grosse genennet wird/ darinne/

* Natal los Reyes, eine schöne Stadt am Einflusse des Flusses Rio Grande ins Brasilianische Meer. Sonst sind auch in dieser Hauptmannschaft die Völker Tapuyas und Pativares, so denen Portugiesen unterthan sind.

V. Die Hauptmannschaft de Baraiba hat nichts als die Stadt Baraiba am Meer/ so einen Hafen hat/ und von etlichen Frederik-Stadt genennet wird.

VI. Die Hauptmannschaft de Tamaraca, hat folgende Derter:

1) Tamaraca, die Haupt-Stadt ist schlecht gebauet.

2) Olinda, ist klein aber wohl fortificiret/ und ist ein Fort.

VII. Die Hauptmannschaft pernambuco oder Fernambuco, ist reich an Brasilien-Holze und vielen Zucker. Darinne ist/

* Olinda pernambuco, eine grosse Stadt/ welche mit dem Fort Olinda nicht darff confundiret werden. Diese Stadt hat eine der aller anmuthigsten Gegenden in America, und soll von den Portugiesen nur das Paradies America genennet werden. Allhier residiret ein Bischoff/ welcher ziemliche Renten hat. Der Hafen bey der Stadt ist gut/ welcher fleißig besucht wird. Von Olinda kommen die

galantesten Degen-Klingen mit dem Horn gezeichnet / so man vor die dauerhaftesten hält.

II^X. Die Capitania Seregippe, hat nichts als die Stadt Seregippe de Re welches eine gute See-Stadt und Festung ist.

IX. Die Hauptmannschafft Bahia de todos los Santos oder die Baye aller Heiligen / lat. Sinus omnium Sanctorum darinne /

* S. Salvarot, lat. Fanum S. Salvatoris auch Soteropolis, ist groß / reich / schön und überaus feste / daher die Haupt-Stadt in ganz Brasilia, mit einem considerablen Hafen und drey Schloßern versehen. In dieser Stadt ist der Unter-König und Ober-Herr über ganz Brasilien, ein Erzbischoff / wie auch ein hohes Gericht. Anno 1624. eroberten die Holländer die Stadt ehe sie noch fortificiret war / doch das Jahr drauf mußten sie zu Ende des Aprils solche verlassen. Anno 1703. emportirten die Frankosen den Ort / weil sie die Schloßer nicht bekommen konten / so mußten sie die Stadt verlassen.

X. Capitania Ilheos, hat nichts als die Stadt gleiches Namens.

XI. Capitania Porto Seguro, lat. Portus Securus daselbst.

* Porto Seguro, Portus securus, so viel als ein sicherer Hafen / eine kleine aber sehr Volck-reiche und feste Stadt mit einem bequemen Hafen versehen.

XII. Die Hauptmannschafft de Rio Janeiro, hat nichts / als /

* S. Sebastian, lat. Fanum S. Sebastiani, eine ziemliche Stadt / darinne ein Bischoff residiret. Der Ort ist wohl verwahret / hat einen schönen Hafen und gute Citadelle.

XIII. Die Hauptmannschafft Spiritu Santo, lat. Capitania Spiritus Sancti, darinne die Stadt gleiches Namens / welche die Herrn Spanter besessen haben / aber daraus 1704. depollidiret sind.

XIV. Capitania S. Vincentij, eine grosse Hauptmannschafft darinne /

1) S. Vincent, eine grosse Stadt / worinne ein Directeur ist.

2) S. Amaro, ist eine ziemliche Stadt.

* In Brasilia sind folgende wilde Völcker / als

1. Toupinambas. 2. Pories. 3. Tarmoyes. 4. Wayanawafons, 5. Aymures. 6. Tapoyes und noch andere.

Num. IIX.

Von dem Lande der AMAZONEN.

S. XXXIIX.

§. XXXIIX.

Was ist in dem Lande der Amazonen zu mercken?

- I. Dieses Land bestehet aus vielen Insuln und festen Lande / darauf aber nichts sonderliches ist. Deswegen sich auch Europäer nicht dahin zu bauen gesehnet haben / zumahl es auch sehr warm ist.
- II. Die Wilden leben allda nach ihrem Gefallen / sind grausam / fressen die Menschen / gehen nackt und haben wenig Scheu und Scham. Sie wissen von keiner Religion / bestreichen die Leiber und Gesichter mit Farben / schlaffen unter freyen Himmel.
- III. In diesem Lande ist der Fluß Amazonum, welcher vor den allergrösten in der Welt gehalten wird / hat seinen Ursprung auf den Andischen Gebürgen / fließet 30. Meilen breit ins Nordische Meer / Mar. del Nort. Die vornehmsten Völcker in diesem Lande sind / 1) Curianes. 2) Cusignares. 3) Pacuanes. 4) Tacuries. 5) Yarinames. 6) Cacygares. 7) Tecunes. 8) Guayaribes. 9) Aguares und über diese noch andere und etliche Provinzen.
- IV. Die Holländer haben die Festung Surinam, lat. Surinamum an dem Ufer / daher sie viel Zucker hohlen.

Die III. Abtheilung.

Von den Americanischen Insuln.

§. XXXIX.

Was ist von den Insuln in America zu behalten?

Dieser Insuln sind sehr viel / und werden vornehmlich in zwey Partheyen gesondert / daß man mercken muß /

- I. Etliche Insuln zwischen Africa und America auf dem Meer Mar del Nort genannt / können wohl gemercket werden.
- II. Etliche Insuln zwischen Asia und America auf dem stillen Meer / lat. Mare Pacificum genannt / dürffen nicht vergessen werden.

Die I. Abtheilung.

Von den Insuln auf dem MAR DEL NORT.

§. XL.

Was kan man von diesen Insuln behalten?

Diese Insuln werden ebenfalls in drey Theile gesondert/ als

Num. I. Die Azorischen Insuln.

Num. II. Die Antillischen Insuln.

Num. III. Einige kleine Insuln.

Num. I.

Von den Azorischen Insuln.

§. XLI.

Was ist von diesen Insuln zu mercken?

Viele wollen diese Insuln zu Europa zehlen/ doch man rechnet sie viel lieber zu America. Demnach folgen sie gleich nach dem festen Lande von America. Sie werden auch Terceres, von der vornehmsten Insul Tercera genennet/ auch die Flämischen Insuln/ weil solche ein Flamander entdeckt hat/ lat. Insulæ Flandricæ und Insulæ Accipitrum, weil viel Habichte darinne angetroffen worden. Diese Insuln gehören insgesamt denen Portugiesen/ und heissen also:

1. Tercera, worinne die Stadt Angra, ein kleiner aber sehr fester Ort/ mit einer guten Citadelle versehen/ hat einen schönen Hafen und einen nach Lissabon gehörigen Erzbischoff. Allhier residiret auch der Portugiesische General-Gouverneur über die Insuln.
2. S. Miguel, lat. Insula S. Michaelis, lieget am weitesten gegen Morgen.
3. S. Maria, lat. Insulæ S. Mariæ, eine kleine Insul.
4. Piko, eine der kleinsten Insuln/ wo ein Feuer spendender Berg gewesen/ der aber versunken.
5. Fayal, lat. Fajalia, welche eine schlechte Insul seyn soll/ daß man an statt dessen eine grosse See siehet/ deren Peripheria mit des vortgen Berges Circumferenz genau überein treffen mag.
6. S. Georgio, lat. Insula S. Georgii, ist eine der besten.
7. Flores, lat. Insula Florum, ist klein.
8. Corvo oder Cuervo, lat. Insula Corvi, ist eine fruchtbare Insul/ am weitesten gegen Westen gelegen/ hat einen considerablen Hafen.
9. Gratiola, ist sehr fruchtbar/ wohl angebauet/ und nach Tercera die beste darunter.

Num.

Von den Antillischen Insuln.

§. XLII.

Was ist von den Antillischen Insuln zu mercken?

Diese Insuln werden von den Spaniern die Vor-Insuln genennet/qs. Ant-Insulæ, weil sie vor America liegen/wenn man aus Spanien nach Americam reiset. Sie liegen alle mit einander vor dem Welt-Theil America, gleich dem Isthmo Panamico gegen über. Diese Insuln werden in vier Classen getheilet/ als da sind

I. Die grossen Antillischen Insuln.

II. Die Insuln Barlovento.

III. Die Insul Sottovento.

IV. Die Lucayischen Insuln.

§. XLIII.

Was ist von den grossen Antillischen Insuln zu mercken?

I. Die Insul Hispaniola, oder Domingo, lat. Insula S. Dominici, liegt auf dem Mexicanischen See/ gehöret mehrentheils den Spaniern/ welche sie am ersten entdecket und bewohnet haben / ehe denn sie weiter ins Land avanciret sind. Auf dieser Insul sollen die Spanier am ersten Städte gebauet/ und daher auch die Kranckheit/ Frankosen genennet/ gebracht haben. Der Erdboden ist fruchtbar/ und man hat daselbst Zucker/ Ingber/ Leder/ Vieh/ Gold- Bergwercke in ziemlichen Überflusse. Der Gouverneur dieser Insul ist der allerälteste unter allen/ weil die Insuln am ersten angebauet worden/ wird also das Seniorat gleichsam traduciret. Man mercket darinne

1) S. Domingo, lat. Domicopolis, eine grosse / reiche und starck bewohnte Stadt/ welche gute Fortificationes hat/ ist auch der Haupt-Ort.

2) Le Grand Gouave, ein schöner Flecken an der Südlichen Küste.

3) Le petit Gouave, eine neue Colonie mit einem Hafen an der Nordlichen Küste/ welche Anno 1702. von den Engelländern erobert worden.

* Auf der Nord-Seiten haben sich die Frankosen auch eingenistet/ und hat man sich sehr gewundert / daß solches Spanischer Seiten

ten nicht gehindert worden/ nachdem Frankreich den Duc d' Anjou auf den Spanischen Thron gesetzt / ist in den Spanischen Ländern in America ein confuser Zustand.

II. Die Insul Cuba, liegt ebenfalls auf dem Mexicanischen Meer/ und gehöret den Spaniern. Der Erdboden ist sehr fruchtbar und die Luft noch gesunder als auf der Insul Hispaniola. Diese Insul ist unter allen die größte / und ist solche klärlich zu sehen auf der Charte / darauf Mortieu alle Americanische Insuln gestochen hat. Zucker/ Mostir/ Aloe/ Ingber ist die Handlung / welche Wahren in grosser Menge nach Spanien geschleppt werden. Man mercket darauf

1) S. Jago, eine kleine aber feste Stadt und zwar der Haupt-Ort / hat einen grossen Bischoff/ welcher unter den Erz-Bischoff von Domingo gehöret. Der Hafen ist beqvem und sicher/ wird durch eine Citadelle beschützt/ welche an der Küste gelegen ist.

2) S. Christoval de Hanava, lat. *Fanum Christophori*, eine grosse und durch ein Castell und zwey Forts befestigte Stadt und die Residenz des Gouverneurs von Cuba. Der Hafen wird durch zwey Castelle beschützt/ und versammeln sich daselbst alle Spanische Flotten und Silber Gallionen/ daß sie hernach von hier nach Europam schiffen/ und die Wahren überbringen.

III. Die Insul Jamaica, ist etwas kleiner und hat wunderliche doch allezeit traurige Fata gehabt. Vormalis gehörete diese Insul den Spaniern/ welche die trefliche Stadt Sevilla genannt de l' Oro daselbst aufgebauet hatten. An. 1655. kamen die Engelländer mit einer considerablen Macht und trieben die Spanier mit blutigen Köpfen heraus / daß sie auch nicht wieder zur Possession kommen sind. Die Schuld masse jederman dem unvorsichtigen Commendeur bey/ welcher sich nicht besser in Positur gesetzt. An. 1692. wurde die Insul durch ein erschreckliches Erdbeben sehr ruiniret / und zur selben Zeit resolvirten sich die Frankosen solche zu gewinnen / ehe denn die Fortification allervwegen in Stand käme ; Allein die Engelländer merckten den Possen/ und wiesen den Frankosen Pulver und Bley.

Hier sind :

1) Sevilla de l' Oro, die Haupt-Stadt mit einem guten Hafen.

2) Oristan, eine gute Festung.

3) Melila, eine feste Stadt.

IV. Por-

IV. Porto Ricco od San Juan de Puerto Ricco, lat. *Insula Portus divitis* liegt nahe bey Hispaniola, hat mehr Zucker und Saltz als Jamaica. A. 1493. ist diese Insul von Christophoro Columbo entdeckt worden/ und hieß Boriquen, von der Zeit solche die Spanier allezeit besessen haben. Hier sind:

- 1) S. Juan de Puerto Ricco, lat. *Fanum S. Johannis Portus divitis*, eine schöne und wohl befestigte Stadt mit einem Hafen und die Residenz des Spanischen Gouverneurs.
- 2) Guapi anilla, eine kleine aber sehr feste Stadt.

§. XLIV.

Was ist von den Insuln Barlovento zu mercken?

Diese Insuln nennet man die Caraybischen Insuln/ lat. *Insulae Caraybes*, auch sind die von einigen *Insulae Adventum* genennet worden. Diese liegen bey den grossen Antillischen Insuln gegen Osten an dem Mar del Nort und besitzen die Frankosen / Engelländer / Holländer / Dänen / und auch der Herzog in Chur-Land davon etwas/ wie folget :

I. Den Frankosen gehören folgende Insuln/ als

- 1) Martinique, oder Martanino, lat. *Martinica*, eine sehr Volck-reiche Insul/ wo anjeko Mr. de Machult Gouverneur ist. Wer solche recht beschauen will darff nur Nicolai Visschers Charte anschaffen / welcher solche recht unvergleichlich præsentiret hat.
- 2) Tottue auch Tortuga, lat. *Insula Testudinis*.
- 3) S. Croix, *Insula Crucis*, ist nicht sonderlich fruchtbar.
- 4) S. Alouzie, lat. *Insula S. Luciae*, ist noch ziemlich.
- 5) S. Bartholemi, lat. *Insula S. Bartholomæi*.

II. Den Engelländern gehören nachfolgende Insuln:

- 1) Guadeloupe, lat. *Guadelupia*, gehörte vorzeiten den Frankosen/ welchen solche An. 1703. durch die Engelländer entzogen worden. Die Insul hat viel Zucker und schön frisches Wasser vor die Schiffe aus Europa.
- 2) S. Christoffe, lat. *Insula S. Christophori*, eine schöne Insul/ welche Christophorus Columbus, endeckt und daher sie auch den Namen hat. Vormalß gehörte diese Insul halb den Frankosen und halb den Engelländern/welche solche A. 1627. getheilet / doch weil die Engelländer stärker als jene waren/ so stund ihnen der Indigno, Zucker un Toback wohl an/ daß sie A. 1702. die Frank-Männer depossedirten.

3) Barbados, lat. Insula Barbada, gehört den Engelländern/ welche aus dieser Insel viel Zucker/ Ingber/ Toback und Baumwolle holen.
 4) Montsara, lat. Insula Montis ferrati, hat viel schöne Wähen und Früchte.

5) Nives, lat. Insula Nivium, darauf die Engelländer etliche Colonien und zwey Forts haben.

6. Angilia, eine kleine Insel.

7) Antigoa, lat. Insula Antiqua, ist gering.

III. Die Dänen besitzen die Insulam S. Thomæ.

IV. Die Holländer haben die Insulam S. Eustachij.

V. Der Herzog von Churland/ die Insel

* Neu-Walcheren oder Tabago, lat. Insula Tobaci, oder Nicotiana, welche Carolus II. König in Engelland dem Herzoge von Churland geschencket. In dieser Insel wächst so viel Toback als sonst auf einer Insel.

§. XLV.

Was ist von den Inseln Sottovento zu mercken?

Diese Inseln werden von den Schiffen auch Insulæ infra Ventum genennet/ liegen den grossen Antillischen gegen über gleich über Terra firma und haben zweyerley Herren/ als

I. Die Spanier besitzen folgende:

1) Margarita, lat. Insula Margaritæ, eine vortrefliche Insel/ woselbst der admirable Perlen-Fang ist/ damit sich die Spanier bereichern.

2) Insula Trinitatis, sonst la Trinidad, ist auch nicht zu verachten.

II. Die Holländer haben die Insel Curazzo, lat. Curassoa, welche noch mitgethet und ziemlich fruchtbar ist.

§. XLVI.

Was mercket man von denen Lucayischen Inseln?

Die bekantesten sind folgende/ liegen unter Florida, wovon sie durch den Canal de Bahama geschieden werden.

1. Lucayoneque, eine feine Insel ist die vornehmste unter allen.

2. Guanahamia, Guanahaia oder S. Salvador, soll die erste Insel seyn/ welche bey Columbi Schiffarth erblicket worden/ da eben die Leute auf dem Schiffe wider Columbum rebelliren wolten / als ein

desperat gemachter Spanier ruffen muste: Land! Land! da denn die Gedult und Hoffnung nicht vergebens gewesen.

3. Bahama, eine ziemlichliche Insul/ davon der Canal de Bahama tituliret wird/ welchen die Spanischen Silber-Gallionen passiren müssen/ wenn sie mit der Flotte nach Spanien revertiren.

4. Bimini, eine fruchtbare Insul/ ist klein/ hat schönes Frauen-Volck.

5. Membi. 6. Ciguatoe. 7. Salvatoris. 8. Samana, sind alles fruchtbare Insuln.

Num. III.

Von

Den übrigen kleinen Insuln gegen Africa zu.

§. XLVII.

Was sind nun noch vor kleine Insuln vorhanden?

I. Terra nova, Terre Neufe, wurde vor Zeiten Bacalaos genennet der vielen Kochen wegen/ welche daselbst in grosser Menge gefangen werden. Die Landschaft ist anno 1505. von den Frankosen entdeckt worden.

II. Die Insuln Antecosti, lat. Insulæ Assumptionis, werden auch Antiscoti genennet/ liegen am Golfo S. Laurentii, und gehören mit einander denen Frankosen.

III. S. Jean, lat. Insula S. Johannis, lieget bey Terra Nova, ist noch ziemlich fruchtbar/ hat eine rauhe Lust und gehöret denen Frankosen/ welche eine Colonie daselbsten haben.

IV. Die Insuln Bermudes gehören den Engelländern/ liegen nicht weit von Virginia. Die Engelländer nennen solche Insulas Sammerias, sonst sind sie von ihnen auch Teuffels-Insuln/ lat. Insulæ Dæmonum oder Æstivæ Insulæ genennet worden. Den Nahmen Bermudes haben sie von ihrem Erfinder Bermudes, auf allen diesen Insuln ist nichts sonderliches.

V. Die Portugiesen besitzen alle kleine Insuln um Brasilien/ deren zwar eine ziemlichliche Menge sind/ welche aber nicht von Importanz/ daß man solche weitläufftig beschreiben solte.

Die II. Abtheilung.

Von

den Inseln auf dem MARI
PACIFICO.

§. XLVIII.

Was sind vor Inseln auf dem stillen Meer?

- I. Die Insel California, welches die allergrößte Insel von ganz America ist/ davon aber bereits oben gehandelt worden.
- II. Die Inseln Salomonis, liegen nahe unter der Linie gegen Asien und wollen viele solche lieber zu Asia ziehen/ da sie doch mit mehrerm Recht zu America gehören. Anno 1567. haben solche die Spanier entdeckt und deswegen also genennet/ weil sie davor hielten König Salomon habe sein Gold daher bekommen. Dieser Inseln sollen über XX. an der Zahl seyn/ welche noch alle bewohnet werden. Die Spanier haben sehr grosse Schätze daraus geschleppt und solche endlich ziemlich erschöpffet. Die vornehmsten sind:
 - 1) Isabella Insula die größte unter allen.
 - 2) Insula Jesus. 3) Insula Malatta. 3) Insula S. Christophle. 5) Insula S. Jaque, lat. S. Jacobi.
- * Ben diesen Inseln liegen auch die Insulæ Marchionis de Mendoza, deren auch etliche beysammen sind.
- III. Les Isles des Latrons, de las Velas, lat. Insulæ Latronum, die Diebes Inseln/ werden auch de la Sapaná lat. Insulæ Velarum Sapanæ und Mariæ Annæ genennet/ liegen alle XX. auf dem Archipelago S. Lazari zwischen dem Oceano Orientali und Mari Pacifico. Auf diesen Inseln haben die Spanier einige Festungen/ damit sie die Handlung und Schiffarth von Peru nach den Philippinischen Inseln desto besser continuiren können/ wie bereits oben gedacht worden.
- IV. Gleich gegen Peru über um den Tropicum Capricorni liegen noch etliche Inseln/ welche die Holländer entdeckt haben/ darauf aber nichts zu thun ist. Die vornehmsten sind
 - 1) Die Bliegen Insel/ Bliegen Eyland/ lat. Insula Muscarum.

II) Prinz

- I) Prinz Wilhelms Eyland/ *Insula Principis Wilhelmi*, ist mehrentheils unbekandt.
 II) Honden Eyland, lat. *Insula Canum*, s. *Canina*.
 IV) Eyland von Gode Hope, lat. *Insula bonæ spei*, die Insul der guten Hoffnung.
 V) Waterland. VI) *Insula Solitaria*, weil sie alleine lieget. VII) *Insula S. Bernardi*, Bernhardi Insul.
 VIII) *Insula S. Piere*, lat. *Insula S. Petri*.

Es sind deren zwar noch mehr/welche aber nicht nöthig sind anzuführen/ weil wenig darauf zu thun seyn wird.

Das XI. Capitel.

Von

den unbekandten Ländern um beyde POLOS herum.

§. I.

Kan man denn diese Länder auch auf einer Charte in Abriß sehen?

Gar wohl; solche kan aber ein Anfänger nicht besser als auf den Globo sehen und daselbst betrachten. Solche mag man wohl von dem fleißigen Vischer oder dem accuraten Homanno nehmen/welche beyde solche gar nett præsentiret haben. Wer aber einen rechten Globum hat/ dem wird es noch lustiger fallen / alles mit Verwunderung zu beschauen.

§. II.

Warum heißen es aber die unbekandten Länder/und den noch wird davon geschrieben und ihrer gedacht?

1. Sie heißen nicht deswegen unbekandte Länder/ als wenn wir gar nichts von selben gehört noch gesehen hätten/sondern weil sie nur entdeckt nicht aber gänzlich durchreiset un ausführlich beschrieben sind.
2. Diese unbekandte Länder/ lat. *Terræ incognitæ*, liegen ganz in *Zona Frigida* um beyde Polos herum. Da die erschreckliche Kälte so unerträglich ist/ und eben verhindert hat/ gegen die Länder weiter etwas vorzunehmen. Weil auch zu solchen Vornehmen mehr aufgewendet als erworben wird / ist es freylich wohl am besten / wenn man

man sich an denjenigen Ländern / so die Europæer nun entdeckt haben / genügen lässet. Wenn sie nur die anbauen / verbessern / maintainiren so allbereit conquêtiret sind / so wird der Vortheil leicht grösser als alle aufgewendete Mühe seyn.

§. III.

Wie theilet man die unbekandten Länder um beyde Polos ein?

Diese Länder werden in zwey Haupt-Theile getheilet: Als

I. In die unbekandte Länder um den Nord-Pol.

II. In die unbekandte Länder um den Süder-Pol.

§. IV.

Wie heissen die unbekandten Länder um den Nord-Pol.

Insgemein werden sie zusammen Terra arctica oder Terra incognita Septentrionalis genennet / liegen um den Polum arcticum gegen Mitternacht über Europa und America auf dem grossen Eiß- Meer / in Zona frigida Septentrionali. Diese sind aber folgende / als

1. Nova Zembla. 2. Spizbergen. 3. Groenlandia. 4. Jedso oder Jesso. 5. Frisland. 6. Island. 7. Estotiland. 8. Neu-Dänemarck /c.

§. V.

Was ist von Nova Zembla zu mercken?

I. Nova Zembla, ist ein Moscovitischer Nahme / welcher so viel als neue Land bedeutet / liegt gleich über Moscau, von welchem es durch die Meer-Engen Weigaz oder Nassonium Fretum geschieden wird. Diese ist eine sehr grosse Insel, welche wegen der abscheulichen Kälte nicht kan bewohnet werden / zumahl auch das stete Eiß der Schiffarth wehret. Der Herr Homann sagt in seiner Charte / Fretum Weigaz s. Nassovicum innavigabile præ continua stagnante & fluitante glacie, d. i. die Meer-Enge Weigaz ist unschiffbar / wegen des immerwährenden Eises / weil daselbst ein steter Winter ist.

2. An. 1594. wollen diese Insel die Holländer am ersten entdeckt haben / da es aber eine geraume Zeit ungewiß geblieben / daß es an die grosse Tartaren stosse; doch nunmehr sind wir versichert / daß es eine grosse Insel sey. Diese Entdeckung soll geschehen seyn / als sie auf der Reise nach China und Japan über das Mitternächtige Meer geschiffet wären / und hätten damals die sehr grossen Eiß-Schollen ihr:

Schiff.

Schiffe dermassen zerstoßen und incommodiret/daß sie keine Stunde sicher gewesen/ daß also die weitere Untersuchung vor dieses mahl nachbleiben müssen.

3. Nachdem sie aber anno 1596. d. 19. Aug. also zwey Jahr darnach wieder hier angeländet/ so haben sie es nur in etwas en passant untersuchen wollen/ sind aber von solcher abscheulichen Kälte überfallen worden/ daß auch ihre Schiffe ganz eingefroren gewesen/ dadurch sie genöthiget wurden nolens volens auszusteigen und sich ans Land zu begeben.

4. Damit die Herrn Holländer nun nicht gar verderben möchten/ so funden sie Holz von einem zerscheiterten Schiffe/ davon sie alsobald eine Hütte baueten/ und allen Vorrath von ihrem eingefrorenen Schiffe dahin brachten/ damit sie nur sich erhalten möchten. Sie mußten unterdessen eine erbärmliche Kälte ausstehen/das Fleisch von den Füchsen essen/ so sie selbst fangen konten. Wenn sie aber am sichersten waren/ so kamen die hungerigen weißen Wölffe/ welcher sie sich fast nicht erwehren konten/ daß auch drey biß vier von den besten Boths-Knechten von ihnen aufgefressen worden/ welche sich nicht wehren können.

5. Nachdem ihnen nun diese Reise ziemlich verdrießlich gewesen/ so wurden sie schlußig/ aus ihrem Schiffe/ zwey Barquen zu bauen/ welches bereits ziemlich beschädiget war/ so auch ganz glücklich vollbracht wurde/ daß sie mit solchen d. 11. Junii 1597. abgefahren/ da das Meer aufgedauet/ haben den übrigen Theil von ihrem Schiffe in Etich gelassen/ und sind endlich mit Noth und Angst nach Kola eine Stadt im Moscowitschen Lapplande ankommen/ von dannen sie fort nach Holland auf Amsterdam geschiffet. Nach der Zeit hat man nichts mehr gehöret/ daß sich etliche wieder hin gesehnet und wagen wollen/ nach Nova Zembla zuschiffen: Denn es ist von den 4. Novembris biß zu Anfang des Februarii lauter Nacht/ daß die Sonne nicht an dem Horizont zu sehen ist/ und daher eine solche Kälte entstehet/ daß auch der Holländer Wein/ welcher aus Spanien war/ ganz gefroren gewesen/ daß er keine Krafft mehr gehabt.

6. In dieser Insel ist keine Stadt/ auch kein Dorff/sondern die mehesten Einwohner in Zembla leben in Hütten/ oder begeben sich

zur

zur Zeit der Nacht und grausamen Kälte nach dem festen Lande von Moscau. Pfeffinger in Geographia sagt pag. m. 787. daß es das alte Corambice sey; Insulæ formam ostendit, quondam Corambice dicta; Urforum patria est, nulla hic urbs, nullum oppidum, quod aliis æquiparari posset; hic terminus ultimus terræ cognitæ. De la Croix Germ. Edit. nennet Novam Zemblam pag. 376. Part. IV. Insulam Cambrice, und sagt/ es sey der Alten Cambraria.

7. In Nova Zembla hat man folgende Merckwürdigkeiten:

- 1) Gegen Morgen hat an dem Ufer gestanden das Haus oder grosse Hütte/wo Hemskerchius überwintert hat/An. 1596. welches man auch nennet/ Hibernationem Dn. Hemskerchii.
- 2) Hemskirks Floek, Vliesinger Ilest. Ys Hoek, sind die Ufer/ so von den Holländern den Namen bekommen/wie auch Schans Hoek, Cruys Hoek.
- 3) Der Schnee-Berg/ die Inseln von Oranien/ und die Schwarze samt der Admiralitäts Insel sind berühmt.

VI.

Was ist von Spitzbergen zu mercken?

- I. Spitzbergen liegt über Japonia dem Nord-Pol am nechsten / ist Anno 1596. von den Holländern entdeckt worden/ und sonderlich von Hemskirkio, welche nachdem unterschiedene Häfen daselbst haben/ so sie fleißig besuchen/ wenn sie dahin fahren.
- II. Um Spitzbergen sind noch etliche kleine Eylande/ welche aber nicht bewohnt werden. Die mehresten Geographi zweiffeln/ob Spitzbergen eine Halb-oder ganze Insel sey / ich glaube aber ganz und gar/ daß sie eine Insel sey/ darum noch einige andere liegen/ welche Anlaß gegeben haben/ daß man gemeynet/ es müsse ein festes Land seyn/ daran Spitzbergen gränze.
- III. Wegen des Namens stehen einige in Zweifel / ob Spitzbergen seinen Namen von dem Capitain der Holländer Spiteberg oder denen vielen spitzigen Bergen habe. Ich halte aber mit den bewehrtesten Autoribus davor/ daß die heßlichen spitzigen Berge dem Lande den Namen gegeben haben/ weßwegen es auch die Holländer also beliebet zu nennen.
- IV. Die Luft ist hier sehr rauh und kalt/und sonderlich der Winter unerträglich/ daß auch die Europæer ohne Gefahr des Lebens daselbst nicht

- nicht zu bleiben wissen. Im Winter bleibt die Sonne vier Monath unter dem Horizont, zwey Monath vor/ und zwey Monath nach der Sonnen-Wende. Hergegen scheint auch die Sonne im Sommer vier Monathe / da sie nicht untergehet/ und wenn sie recht helle glänzet/ und der Nord-Wind wehet/ so bedeutet es Kälte.
- V. Die grosse weisse Bären machen die Europäer ziemlich furchtsam/ weil sie bald so groß als unsere Ochsen sind/welche die Fische aus dem Meer holen und fressen. Sonst sind auch die Renn-Thiere bekannt / welche unsern Hirschen fast ähnlich sehen/ haben ihre Nahrung von Moos. Die Wall-Fische/ so hler von den Holländern und Hamburgern gefangen werden/ sind zum öfftern 200. Schuh lang. Der Meer-Vögel sind auch viel daselbst.
- VI. Die Einwohner in Spitzbergen sind Abgötter und garstige wilde Leute/ ohne Verstand / abscheulicher Gestalt/ daß fast ihres gleichen nicht in der Welt seyn mag.

S. VII.

Was ist von Grönland zu mercken?

- I. Grönland, ist so viel als Grün-Land/ lat. Gronia, oder Terra viridis, welchen Nahmen es von den grünen Lande oder von den grünen Bäumen hat: vid. Pfeff. Geogr. Cur. pag. 787. solchen Nahmen hat es bekommen / als Henricus Rhoothar solches entdeckt hat. Vorzeiten hat man es auch Errychs Eyland genennet/ von dem Ersfinder Errico l. Henrico, und den Hafen hat man Errichsfiorden genennet.
- II. Im zehenden Seculo ist dieses Land allbereit bekannt und den Dänen unterthan gewesen / nachdem aber solche die Schiffarth dahin eingestellet haben / so kam auch dieses Land ganz in Vergessenheit.
- III. Fast zum Beschluß resolvirten sich die Europäer Grönland wieder zu suchen/ fundens aber nicht; Daher es der König Christianus IV. in Dännemarck nicht uneben Lapidem Philosophorum nennet/welchen man so wenig in rerum natura findet als das alte Grönland. Und eben aus diesem Fundament zeigt solches der Herr Homann auf seinem Globo jenseits Spitzbergen über dem Mayen Eyland, ja er setzet: Grönlandia vetus amissa.

- IV. Das iltige Grœnland, wird Grœnlandia nova genennet / mag nicht weit von der Gegend seyn / wo das alte Grœnland gewesen ist. Dieses besuchen die Engelländer / Holländer und Dänen / welche auch die Grœnlands-Fahrer genennet werden / fangen hier vornemlich die grossen Wallfische / welche öffters die Mühe gedoppelt bezahlen.
- V. Die Lust ist überaus kalt / daß der Erdboden nichts als Moos und Wende tragen kan / deswegen auch die Dänen nicht allda bleiben können und festen Fuß setzen.
- VI. Die Einwohner sind tumm / grob / legen sich auf die Jagd / und ernähren sich von dem Fisch-Fange / machen Brod von Fisch-Beinen / so zu Mehl gemachet wird / dabey sie Wasser trincken. Die Abgötterey ist ihre Religion und halten sie die Weiber alle gemein.
- VII. Anno 1585. kam Johann Davis ein Engelländer dieser Gegend / und entdeckete gegen Americam zu eine grosse Meer-Enge / welche auch in allen Charten Fretum Davisii genennet wird.
- * Sonst sind an den Küsten etliche Hafen aber keine Städte daselbst /
 1) Die Baye des Sir Thomas Schmid ist ansehnlich. 2) Der Wallische Sund. 3) Die Insel Hachilts. 4) Der Westerholmsche Sund. 5) Das Cabo Sanferson. 6) Das Cabo des Sir Dudleydigs, genant / von dem Erfinder. 7) Der Harn-Sund.

§. VIII.

Was ist von den dreyen Inseln Jedso, Friesland und Island zu mercken?

- I. Das Jedso eine Halb-Insel sey ist oben bey Asia weitläufftig angeführet worden / und daß es von dem unbekandten Lande Terra Esonis genant durch den Canal de Piecko, von dem Staaten Eylande aber Terra de Esonis, durch den Canal de Uries abgesondert werde / ist alles bekandt. Terra Esonis incognita, detecta à Domino Joanne de GAMA navigante ex China in novam Hispaniam. Dieses Land wird von Nova Albion durch die Meer-Enge abgesondert.
- II. Friesland, soll eine grosse Insel bey Grœnland seyn / davon man aber heutiges Tages gar nichts weiß / und saget Herr Homann ganz recht: Friesland Insula vel fabulosa vel submersa est. Die meisten Geographi sagen / daß deren Erfinder Nicolaus Zenus etwa eine mittelmäßige Insel von Nord-America möchte gesehen haben / welche er hernach vor die grosse Insel Friesland ausgegeben. Ja er ge-
 steht

gestehet bereits selbst/ wie Ortelius in Theatro über die 130. Tabell. Geogr. saget/ daß solche Insul von den Engelländern Anglia Occidentalis genennet worden.

III. Von der Insul Islandia findet man in der Geographia von Europa satzamen Bericht/C. XII. §. XV. von Dänemarck u. Norwegen.

IV. Thule, soll eine besondere grosse Insul gewesen seyn/ welche aber nachdem man solche in vielen Schiffarthen nicht gefunden hat/ weder gegen Abend noch gegen Norden/ so bleibet solche ein Non ens. Einige Geographi haben durch solche die Insulam Island verstehen wollen/ welche aber gleichfalls mit dieser ein Non ens bleibet/ so schwerlich gewesen seyn kan/ noch wird gefunden werden. Von Estotiland und Neu-Dänemarck ist oben bey Canada in dem Mitternächtigen America bereits gesaget worden.

V. Quivira, hat gleichfalls ein Land um diese Gegend seyn sollen/ davon aber die ältesten und besten Schiffer nichts wissen wollen/ wird also unrecht von denen Geographis angeführet/ als wenn es wirklich noch vorhanden wäre. Einige nennen es gar Nova Albion, welches aber Franciscus Dracus als eine besondere Landschaft wolte gesehen haben/ zwischen California und den Lande Esonis, davon bey California mit mehrern zu lesen ist.

Aus diesem allen siehet der Leser / wie die Geographi einander sehr contradiciren/ daß einer statuiet/ Friesland, Thule, Quivira, Nova Albion, wären lauter grosse Insuln/ deren noch keine in rerum natura ist. Wenn aber das Land oben an der Spitze von California, einige Nova Albion nennen/ so ist solches zu verstehen/ daß man derselben Spitze den Nahmen mit Fleiß gegeben/ weil die Engelländer solches vielleicht zu erst mit betreten haben. Diese Spitze ist aber nicht von California unterschieden/ sondern hänget an Californiam an/ und ist feste Land. Wenn nun einige sagen/ der Nahme Nova Albion sey in den neuesten Charten ausgelassen/ so muß man solches von den allerältesten sagen/ weil ich weder in Vischers, Schenckens, Danckerts noch auch Homanns Charten solches ausgelassen finde.

§. IX.

Was mercket man nun gegen den Süder-Pol vor unbekandte Länder?

Rr 2

Die

Diese werden zusammen Terra Antartica auch Terra incognita Australis genennet/ lieget gegen Mittag nach dem Polo Antartico zu/ woselbst es recht heßlich kalt ist. Eben diese sehr grosse Kälte hat verursacht/ daß man auf diesen weitläufftigen Land noch zur Zeit wenig entdeckt hat. Ist gleich etwas entdeckt worden/ so hat man sich doch nicht die Mühe genommen/ das Land zu betreten/ vielweniger denselben einen Nahmen zu geben. Die grossen Sturm-Winde und Grausamkeit der Einwohner hat so gar verhindert/ daß man sich nicht getrauet auf bekandte Enlande auszutreten/ und das Land zu beschauen. Und daher nimmit sich niemand Plaisir solche zu bewohnen/ da hergegen in America und Asia alles besser bekandt ist. Diejenigen Länder so uns etlicher massen bekandt worden/ seyn folgende:

I) Nova Hollandia, eine sehr armselige Landschaft liegt dem Lande derer Papous und denen Molukischen Inseln gegen Mittag an dem Tropico Capricorni, welche die Holländer ohngefahr vor 70. bis 80. Jahren entdeckt haben. Dampier saget: daß es eine der aller miserablesten Landschaften in der ganzen Welt sey/ welches auch Homann auf seinem Globo notiret hat/ wenn er saget: Nova Hollandia, Regio omnium toto orbe terrarum miserrima. Auf dieser weitläufftigen Landschaft siehet man folgende Stücke:

1. Terram de Lewin, welche Küste Anno 1621. von den Holländern entdeckt worden. Unter dieser Küste sind die Insulæ Francisci.

2. Terram Concordiæ, welches Anno 1616. entdeckt worden/ davon aber weiter nichts bekandt ist.

3. Das Wits-Land ist Anno 1620. entdeckt worden.

4. Der Bay von Diemen ist auch bekandt 2c.

II) Carpentaria, ein Strich Landes/ welcher vor einiger Zeit ein Holländer Carpentarius entdeckt/ aber nicht beschrieben hat/ weil er nicht weiter bis an das Ufer kommen ist. So viel mögen sie wohl gesehen haben/ daß eine kleine Meer-Enge Novam Hollandiam und Carpentariam von einander scheide/ wie weit es aber gehet/ ob es eine Insel oder Peninsul sey/ davon ist weder mir noch andern Nachricht gegeben worden.

III) Nova Britannia, eine wichtige und ziemliche grosse Insel/ welche
Wilhelm

Wilhelm Dampier, Englischer Capitain, Anno 1700. erstlich entdeckt hat / daher sie in wenig Charten ausser aufdem Globo des Herrn Homanni zu sehen ist. Dieser Capitain ist ganz und gar um diese Insulam geschiffet und durch eine Meer-Enge passiret/welche Novam Guineam von dieser Insula scheidet/ daher es auch nach seinen Nahmen Fretum Dampieri genennet wird. Dampier sagt/ daß diese Insul sehr viel gute Waaren habe/ indem auch die Einwohner gar gut mit sich handeln lassen. Ohne allen Zweifel wäre Dampier gerne weiter hinein gereiset/ wenn nicht das Schiff bereits einige Mängel gehabt hätte/ und die Soldaten schon etlichemahl revoltiren wolten/ daß er nicht wieder nach Engelland zurück dächte. Er hat aber folgende Stücke entdeckt.

I) Caput George. 2) C. Orford. 3) P. Mootague. 4) C. Anne. 5) C. Gloster. 6) Inf. du Christ, G. Roock.

IV) Nova Guinea, ist eine Insul/ und soll nichts anders als Terra de Papous seyn / und nur also seyn genennet worden / weil die Spanier bey der Entdeckung Anno 1528. der Meinung gewesen / daß es also aussehe als Guinea in Africa. Dieser Strich Landes ist allbereit bey Asia beschrieben worden / doch habe solches hter kurz wiederhohlen wollen. Dieses Land liegt etwas weiter gegen Morgen/ als die bekandten und bewohnten Asiatischen Insuln / gleich unter denen Insulis Latronum, zwischen Nova Britannia und den Insuln Gilolo und Ceram.

V.) Terra de Quiros, lat. Terra Quiri, s. Terra Australis Spiritus Sancti, auch Quiri Regio, eine grosse Landschaft unter denen Salomonis Insuln gelegen / welches Anno 1606. ein Spanier Ferdinandus Quiro genandt/ entdeckt hat. Nach dieser Zeit hat man gleichwohl nicht das geringste von dieser Landschaft gehört / daß sie nemlich ausführlich beschrieben wäre / ob gleich Monsieur de Quiro unterschiedliche Dinge sich soll gerühmet / und der Spanier Gravität in Aufschneiden gar wohl mag in acht genommen haben. Dannenhero verlieret sich nicht nur dieses / sondern auch noch andere Länder / samt der Gegend wo solches gefunden worden / samt der deutlichen Benennung und Nahmen.

VI) Terra Vitæ, ist ein ziemlicher Strich Landes unter Africa, gegen den Polum Antarcticum zu / dessen Ostliches Vorgebürge Caput

terra australis genennet wird. Ausser dem Nahmen und Entdeckung weiß man nun von diesem Lande weiter nichts sonderliches / sondern mahls die Schiffe gar selten so weit abzugehen pflegen.

VII) Die Insel Saxenburg ist Anno 1670. nicht weit von dem Paragayschen Meere von einem Holländer / Lindemannus genannt entdeckt / aber nicht untersucht worden. Diese Insel wird auf wenig Charten gesehen / und wer ohne dem noch alte Charten hat / derselbe findet die wenigsten / davon jeko Erwähnung geschehen. Demnach rathe ich zu des galanten Herrn Homanns Charten / welcher accurater Mann sehr viel schöne Charten verfertiget hat / und wegen der accurateste vor allen andern den Vorzug nehmen kan.

VIII) Terre de Diemens, lat. Terra Diemeni, das Land / welches Anno 1642. ist erfunden worden / so man den damahligen Gouverneur der Holländer in Ost-Indien Antonio Diemeno zu Ehren also genennet hat. Der Schiff-Patron so das Land zum ersten mahl gesehen hat / ist Abiel Tasman gewesen / welchem die Geographi noch viel Danck schuldig seyn / zumahl da er noch viel Nachrichten soll hinterlassen haben / wie die Reisen besser könten eingerichtet werden. Auf diesem Lande ist nichts merckwürdig / als

1. Portus de Fridrich Henry, ein guter Hafen.
2. Insula von der Lin, ist klein / liegt gleich dabey.

IX. Nova Seelandia, oder das neue Staaten-Land / liegt nicht gar weit von dem Lande de Diemens, auf dem Mari Pacifico, ist Anno 1642. von den Holländern / vornehmlich aber von Abel Tasmanno erfunden oder entdeckt worden. Auf diesem Lande mercket man /

1. Baye de S. Philippe, lat. Portus S. Philippi, woselbst man ohne Gefahr anlanden kan / weil die Holländer diese Derter mit Fleiß dazu ausarbeiten lassen.
2. Abel Tasman Rheede, wo der Erfinder manches schönen Landes einen Hafen und sichere Anlandung gefunden hat / auch derowegen nach seinem Nahmen genennet.
3. Cap. Maria von Themen, ein grosses Vorgebürge / welches der obgedachte Abel Tasman gesehen hat / und also nach einem Capitain genennet.

NB. Die Holländer / Spanier und Engelländer haben freylich in vorigen Seculo sehr viel Länder entdeckt / die wenigsten aber hernach

wie

wiederum betreten. Allein die gefährliche Kälte/ grosse Sturm-
Winde/ ungeheuren Thiere/ zum Schiff-Bruch bringende Klippen
und Sand-Bäncke und noch tausend Obstacula liegen im Wege/
daß solche nicht sind bewohnt und eingenommen worden.

Die Länder sind zum Theil unfruchtbar / grausam / weit entlegen/
und würde eine Colonie dahin zu stehen mehr kosten/ als solche Länder
insgesamt nutzen dürffen. Dannenhero ist es viel besser/ daß die
Europäer andere Länder/ so sie bereits besitzen besser anbauen/ und die-
jenigen / so sie wieder verlohren zu recuperiren trachten / weil solche
nicht allein näher/ sondern auch profitabler seyn.

X) Terra del Fuogo, lat. terra ignis, oder Ignium Regio, das Feuer-
Land / bestehet aus sehr vielen Inseln / welche nicht unrecht von ei-
nigen Insulæ Magellanicae genennet werden. Mehrentheils nen-
nen solche die Geographi nur eine Insel / aus eben dem Fundamen-
te, weil sie gar weit von uns gelegen seyn / daher sie wenig æstimiret
werden.

Die Insel liegt in Südlichen America / zwischen dem Fretum Ma-
gellanico Moereo, ist nach Bericht der Geographorum mehr als ein-
mahl umgeschiffet worden.

Die mehresten unter denen Geographis sind der Meinung gewe-
sen/ daß Terra del Fuogo ein festes Land sey und keine Insel; Alleine
Anno 1616. hat Jacobus la Maire ein Holländer durch seine Schif-
farth mit vielem genaueren Bericht bezeuget / daß es eine Insel sey/
hat auch eine Meer-Enge gefunden/ so man biß auf diese Stunde Fre-
tum Moereum nennet. Anno 1520. hat zwar Ferdinandus Magel-
lanus auch hieher geschiffet / welcher es auch soll umsegelt haben und
die Meer-Enge passiret / so antzo noch Fretum Magellanicum, von
dem Portugiesischen Admiral Magellano, genennet wird; Allein er
hat weiter nichts offenbahret. Der gelahrte Pfeffinger in Geogra-
phia curiosa p. m. 788. saget von diesem Lande also:

Terra del Fuogo, seu del Fugo, seu terre de Feu, detecta fuit a Magel-
lanis nomine ducto à crebris ignibus, ad annum 1617. usque habe-
batur pro continente, donec Jacobus de Maire Hollandus Fretum
vicinius invenit (illud vocans le Passage le Maire) deprehenso ma-
gnam esse Insulam, vel potius magnum tractum in plurimas Insulas
divisum: incolarum/ fera & sylvestris natura, in speluncis monti-
busque pecudum instar degentium. Die Luft soll allhier sehr

gut seyn/ aber die Einwohner barbarisch genug/ daß sich niemand so leicht hinein sehnet. Bey diesem Lande mercket man

1) Cabo Nassau, das Vorgebürge Nassau, welches seinen Nahmen gleich en regard der Herrn Prinzen und Grafen von Nassau erhalten hat.

2) Golfo Mauriti, soll vor die Schiffe gut seyn.

3) Insula Pingvinor, ist eine der vornehmsten Gegend.

4) Insula Drack, ist gleichfalls notable.

5) Das Eyland von Barneveldt ist auch nicht zu verachten.

XI) Terræ des Peroquets, ist Anno 1504. von einem Frankosen/ mit Nahmen Conneville schon entdeckt worden/ davon aber uns gar in geringsten nichts bekandt ist/ ausser dem blossen Nahmen.

XII) Hoorn Cap. ist ein besonders Vorgebürge am Lande del Fuogo, wird lat. Caput Hornanum genennet/ weil der obgedachte Jacobus Maire aus der Stadt Horn oder Hoorn bürtig gewesen ist/ welcher es Anno 1616. zugleich entdeckt und nach seiner Geburths. Stadt also benahmet hat. So viel vor diesesmahl von den unbekandten Ländern.

SOLI GLORIA THEAN-
THROPO.



J. N. J.

SUPPLEMENTUM

Zu
dieser neuen EDITION
GEOGRAPHIÆ SPECIALIS.
der Erste Theil.

ad. Cap. II.

Von Portugall.

§. I.

Nachdem die Königin in Portugall am 19. Octobris 1712. früh
he eines jungen Prinzens glücklichst entbunden worden / so ist
derselbe nach Verfließung 9. Tagen in die Kön. Hoff-Capelle zur H.
Taufe getragen / und von dem Cardinal Nania de Attaide getauffet /
und demselben die Namen Petrus, Carolus, Thaddæus, Josephus, An-
tonius, Franciscus gegeben worden. Anzuo aber wird er Don P I E D R O
Terzo di Bresiglia, oder Petrus Prinz von Brasilien genennet.

§. 2. ad §. 13. num. 19. Campo Major, lat. Campus Major, et-
ne kleine aber in dem itzigen Spanischen Successions-Kriege wohlbe-
festigte Stadt / zwischen Elvas und Portalegre an einem Flusse / in der
Provink Transtagana. An. 1712. zog der Marquis de Bay, Spa-
nischer General, seine unterhabende Troupen in diese fruchtbare Ge-
gend und belagerte diese Festung ehe sich solches die Portugiesen verse-
hen. Die Frankosen versuchten 2. und die Spanier 3. Stürme / wur-
den aber mit Verlust von 2000. Mann zurück geschlagen. Endlich
liesse der gedachte Marquis mit gröster Furie am 31. Octobr. den Ge-
neral-Sturm ergehen / welcher aber ebenfalls mit Verlust 2000. der
besten Soldaten abgeschlagen / und die Festung von den Portugiesen
glücklich defendiret wurde. Darauf haben die Frankosen und Spa-
nier den Ort verlassen.

§. 3. Der König in Portugall hat nunmehr den Stillstand der
Waffen mit Frankreich und Spanien geschlossen / und seine Solda-
ten aus Catalonien nach Hause beruffen.

Das III. Capitel. Von Spanien.

§. 1. Nunmehr hat es das Ansehen/daß der Duc d' Anjou, oder König Philippus V. die Spanische Monarchie wider das Haus Des sterreich behaupten/und der Kaysers nechstens Barcellona, Tarragona und Ostalric evacuiren und demselben übergeben werde / welche von A. 1705. biß 1712. mit Vergießung ganzer Ströme Blutes/wider die gesamte Macht der Frankosen und Spanier glücklich defendiret worden.

§. 2. ad pag. 166. num. 12. Die Portugiesen eroberten 1705. Valencad' Alcantara mit Sturm/schleiffen die Fortificationes und behielten den Ort in ihrer Brandschakung. In vergangenen 1712. Jahre und izigen 1713. liesse der Marquis de Bay unerachtet des Waffen-Stillstandes/ diesen Ort mit seiner Armée occupiren und von neuen befestigen. Darauf zog der Portugiesische General Don Pedro Mascarenhas seine beste Troupen eiligst zusammen/und suchte die Befestigung dieses Ortes zu verhindern. Es wurde diese Sache als ein neues Attentatum nach Madrit und Londen berichtet/und endlich dahin gemittelt/ daß die Spanier diesen Ort wieder verlassen und versprechen mußten / vor dem Ausgang eines Friedens an keine fernere Fortification dieser Stadt zu gedencken.

§. 3. Der Kaysersl. Marschall Graf von Stahrenberg hat zu Anfang des Monaths Septembris An. 1712. die Festung Girona, (von welcher p. 214. Part. I. num. 25. meiner Geographie zu lesen) durch den Kaysersl. General Wexel infestiren lassen / wurde aber genöthiget zu Anfang dieses Jahres 1713. nachdem sie etliche Stürme vergebens gewaget / wegen der nahe stehenden Feindlichen weit stärckern Armée unter dem Marschall Herzog von Berwick / die Bloquade aufzuheben und das Wexelische Corpo zur grossen Armee zu ziehen. Der Spanische Gouverneur von Girona Mr. de Brancas hat sich in Defendirung gedachter Festung rühmlich aufgeführt.

§. 4. ad p. 218. Die Balearischen Insuln Majorca und Minorca sind von den Engelländern starck besetzt und wird Porto Mahone von ihnen befestiget. Demnach sind diese niemals in die Hände Kaysersl. Majest. übergeben/sondern von 1708. an von gedachten Troupen defendiret worden.

§. 5. Gibraltar vid. p. 172. seqq. ist von den Engell- und Holländern zugleich besetzt. Es bemühen sich aber die ersten die letztern zum Abzuge zu nöthigen und wollen den Ort alleine besetzt halten. Ob aber dieses vor dem Frieden geschehen wird / muß die Zeit lehren.

§. 6. Die Römische Kaiserin præpariret sich nunmehr zum Abmarsch aus Barcellona nach Italien und so ferner nach Wien zu ihrem Gemahl / zu dem Ende die Engelländische Flotte in der See ist / dieselbige über das Meer sicher nach Genua oder Vado zu begleiten. Wie nun denen getreuen Cataloniern muß zu Muthe seyn / ist leicht zu denken.

Das IV. Capitel. Von Frankreich.

§. 1. Nachdem der alte und Staatserfahrene König Ludwig der XIV. in Frankreich gesehen / daß die Alliirte Macht sich seinen Gränzen allzuempfindlich näherte / so suchte er die Staats-Maxim seiner Vorfahren noch einmahl hervor / welche ist / PROMITTO, DONO, DIVIDO, und war mit selbiger so glücklich die Königin von Großbritannien auf seine Seite zu bekommen / damit die Alliirten nicht gar in die Viscera Galliae durchbrechen möchten. Durch diese Trennung wurde der Cours der glorieusen Waffen aller Alliirten auf einmahl gehemmet / und Douay, Quesnoy, und Bouchain wieder von denen Frankosen erobert / welche vorher denen Alliirten so viel Sorgen / Mühe und Blutes gekostet.

§. 2. Die Nachwelt wird es kaum glauben / daß Frankreich mit List in einem Jahre mehr Vortheil / als die gesammte Allirten in zwölf Jahren des blutigen Spanischen Succession-Krieges gehabt. Dieses Jahr schencket dem Duc d'Anjou die Spanische Monarchie und die besten Länder von West-Indien / und giebt Gelegenheit in zukünftigen Zeiten einmahl auf die Vereinigung der beyden Kronen Frankreich und Spanien zu studiren. Solte GOZ diese verhängen / und beyde mächtige Reiche einen glücklichen Herrn bekommen / so möchte sich das in ihm selbst uneinige und ganz contraire EUROPA zur Frankösischen Slaveren entwe-

entweder gar bequemen/ oder mit gesammter Macht dergleichen unüberwindliche Union teko ben Zeiten beherzigen und trennen.

§. 3. Alle Französische Friedens-Schlüsse zu Aachen/ Nimwegen/ Ryßwick und auch der Pyrenäische sind vor das Römische Reich und dessen hohe Alliirte fatal und höchst schädlich gewesen. Was kan man bessers von dem Utrechtschen Friedens-Congresse hoffen? Auf das vorhandene Friedens-project hat eine curieuse Feder diese Worte gesetzt:

Compono, impono, concludo, illudo, quid inde?

Conclusum illusum, compositum, impositum.

Finis principio similis, sic ordo fugatur,

Nos dedimus, dabimus, nolumus & volumus.

Conventus noster ventus, conclusio Lusus,

Ut fuit accessus, sicque recessus erit.

§. 4. Sollte der König in Franckreich die vorhabende Campagne noch glücklich ausführen und seinen Zweck bey der tezligen Friedens-Negotion erreichen/so wird man ihn unter die glücklichsten Könige in der ganzen Welt zehlen/ und gern gestehen/ daß Franckreich keinen glückseeligern/ klügern und mächtigern Monarchen als Ludovicum den vierzehenden gehabt / ob es ihm schon mit seiner fünfften Universal-Monarchie, womit er schwanger gewesen/ unrichtig gangen.

§. 5. Der in Engelland gefangen gewesene Marschall de Tallard hat zu diesem Utrechtschen Unheil den Grund gelegt / und Colbert de Torcy hat solches nach seines Königes Wunsch ausgeführet.

ad Cap. VIII.

Von den Spanischen Niederlanden.

§. 1. Das Fort Knoque oder Knoche/unweit Ypern ist noch von den Holländern besetzt/und wird starck fortificiret vid. p. 453. Num.

4. Die Eroberung dieses Importanten Postens geschah am 6. Octobris, durch den Holländischen Partisan la Rue, welcher nun als Colonel-Lieutenant Commandant dieses Forts ist. Diese wurden d.

4. Octobr. von den Holländischen Commandanten / dem Brigadier Carris aus Ostende mit 3. Officiers und 180. Mann der besten Soldaten unter 6. Sergeanten detachiret das Fort Knocque par Surprise zu erobern/weil man Nachricht hatte / daß die Französ. Guarnison daselbst sehr schwach sey. Darauf hat der gedachte Partisan La Rue

durch

durch einen Umweg sich Abends unversehens in drey Cassinen zwischē die Zug-Brücken practiciret/ worinne er Mittwochs Nachts logiret. Gegen Morgen Donnerstages den 6. Octobris hat er bey dem Thor Aufschluß mit unglaublicher Geschwindigkeit sich der Schildwacht von zweyen Thoren/ und zugleich zwener Zug-Brücken bemächtiget. Zwen andere Pelotons eroberten das dritte Thor und kamen solcher Gestalt ohne grossen Verlust in die Festung/ und machten die Guarnison zu Kriegs-Gefangene.

§. 2. Douay wurde von den Frankosen den 14. Augusti formal belagert und d. 9. Sept. auf Discretion erobert/ nachdem sich der tapffere General Hompesch 25. Tage heldenmüthig defendiret. vid. pag. 454. num. 13.

§. 3. GREVELINGEN, pag. 455. num. 24. wird aniezo nachdem der König in Frankreich Dünckercken an Engelland abgetreten hat/ ungemein starck befestiget/ und der Hafen wieder bey Dünkercken aptiret und mit vielen Schanzen sicher gemacht.

§. 4. BOUCHAIN, p. 461. n. 5. Ist Anno 1712. nachdem sie den Vortheil bey Denain wider die Alliirten erhalten/hart belagert/und von dem darinne commandirenden General-Major Grovenstein den 21. Octobr. auf Discretion übergeben worden. Die schleuntge Ubergabe verursachete die schwache Guarnison.

§. 5. Quesnoy p. 463. n. 14. wurde den 14. Sept. von den Frankosen berennet/von ihnen am 18. hujus die Trencheen davor eröffnet/ und nachdem sie denn von dem 22. dito an den Platz auf das heftigste beschossen/den 4. Octobr. auf Discretion erobert. Der General Ivoy hat sich zwar mit weniger Guarnison tapffer gehalten/musste aber endlich der grössern Macht weichen/und den Feinden die schönste Artillerie der Alliirten/so sie in diesem Orte gelassen/überlieffern. Dieses sind die Suiten von der unglücklichen Campagne Anno 1712. gegen die Frankosen/welche diese Vortheile durch Engellands Absprung von den Alliirten und eine grosse Verrätheren erhalten.

ad Cap. X.

Von den vereinigten Niederlanden.

Tolen oder Tertolen, p. 523. seqq. Ist eine von den Seeländischen Inseln zur Provinz Zeeland gehörig. Diese Insel wurde an. 1712.

am

am 21. Aug. von dem Frankösis. Brigadier Jacob Pasteur mit tausend Reutern und Dragonern wegen Mangel der Besatzung zur Revanche der Grovensteinischen Ravage in Champagne und Frankösis. Lothringen feindlich überfallen / und die Stadt Tervole in Brand gesteckt / nachdem sie vorher ausgeplündert worden. Die Festung bey der Stadt Tolen heißt Schlickenburg / und ist von grosser Importance wenn sie hinlängliche Besatzung hat. Anno 1572. vermochte Prinz Wilhelm von Oranien davor nichts auszurichten / doch war er Anno 1577. desto glücklicher und bald damit fertig.

* Die feste Stadt S. Martensdunck liegt nur eine Stund von Tolen an einem Arm der Schelde / ist mit Bäumen umgeben / und gehöret zur Verlassenschaft König Wilhelms in Engelland.

P. 525.

Utrecht.

Nachdem der alte König in Frankreich das Glück gehabt / mit ungemeynen Kunst-Griffen die vornehmsten Herrn von der Groß-Britannischen Regierung auf seine Seite zu bringen / so hat er hernach denen übrigen Allirten / dem Römischen Kaiser / Könige in Preussen / Portugall / Holland / Savoyen zc. angetragen mit ihnen zu Utrecht über einen Frieden zu tractiren. Der Anfang dieser höchstschädlichen und unzeitigen Friedens-Negotiation wurde im Januar. an. 1712. gemacht / und solche continuiret noch / wie wohl zum empfindlichsten Schaden des Heil. Römischen Reiches Teutscher Nation. Solte dieser Friede endlich ja geschlossen werden / so wird Frankreich hierdurch mehr erlangen / als er durch einen zwölffjährigen Krieg seit An. 1701. verlohren / und wäre dieses der dritte fatale Friede / von denen man mit Recht sagen mag / sie heißen / der

1. Nimmwegische / quasi Nimm-Weg / tolle.
2. Reißwicksche / quasi Reiß-weg / rape.
3. Utrechtische / quasi Uyt-Recht / absque Jure.

ad Cap. XLV.

Zu Tyrol.

Ist p. 738. n. 17. falsch gedruckt Ruffstein / soll Ruffstein heißen. Die Stadt liegt acht Metlen von Inspruck. Das feste Schloß auf einem Felsen heißet Gerolzegg / und wurde vor dessen vor unüberwindlich

winda

windlich gehalten. Der Gouverneur von Tyrol Prinz Carl von Neuburg lasset nach und nach die Fortification verbessern.

Passau.

p. 746. p. I. §. VI. num. III.

1. Anno 1713. am 18. Januarii, ist S. r. Herr Raymund Ferdinand/Grav von Rabatta/Freyher zu Dronberg und Hr. im Canal etc. zum Bischoffe zu Passau und des heil. Römischen Reichs Fürsten/von dem hohen Dom-Stift an Statt des Anno 1712. verstorbenen Cardinal von Lamberg's-Stelle erwahlet worden.

2. Der vorige Bischoff war Johannes Philippus, der Römischen Kirchen r. S. Sylvestri Priester / Cardinal von Lamberg / Protector Germaniæ in Rom / Bischoff des freyen Stifftes Passau/ des Heil. Römischen Reichs Fürste/ Grav zu Lamberg/Freyherr zu Ortenegg und Ortenstein / Ihro Kays. Majest. zu dem allgemeinen Reichs-Convent zu Regenspurg Principal Commissarius und Conferenzz-Rath / geböhren aus dem alten Kärnthischen Geschlechte der Freyherrn/nunmehr Fürsten und Graffen von Lamberg / den 16. Maji Anno 1651. wurde zum Bischoff zu Passau Anno 1689. von dem Dom-Stift zu Passau/wegen seiner sonderbaren Prudence an Bischoffs Sebastiani / Graffens von Pöttingen Stelle / welcher Anno 1689. den 16. Martii gestorben / erwahlet. Er starb Anno 1712. am 20. Octobr. zu Regenspurg nach einer zwey Tägigen ausgestandenen Kranckheit.

Hohen-Embs.

p. 786.

1. Alten-Hohen-Embs/lat. Amisum, ist ein festes Berg-Schloß/welches in alten Zeiten sehr berühmt gewesen. Hier ist ein schöner Brunn.

2. Neuen-Hohen-Embs liegt hinter jenem / ist ebenfals feste.

3. Embs ist ein Flecken mit einem prächtigen Gräfflichen Schlosse / bey welchem der herrliche Lust- und Thier-Garten zusehen.

* Hier ist ein gesunder Schwefel-Brunn und warmes Bad / welches nicht mit dem berühmten

p. 817. §. XIII.

Embser-Bade.

An dem Flusse Lohr/eine Stunde von der Stadt Nassau und drey Stunde von Coblenz an den Rierischen Gränzen eine halbe Stunde von dem Dorffe Embs in der Grafschafft Diez gelegen / muß verwechselt werden. Das Embser-Bad ist halb Hessen-Darmstädtisch und halb Nassauisch / und haben beyde Herrschafften daselbst ihre Häuser. Der Sauerbrunn und Bad werden von hohen und niedrigen gebraucht. Anno 1712. den 8. Septembris, hat eine Französische Parthey von 700. Mann zwischen Ehrenbreitstein und Nieder-Lohenstein sich durch practiciret / welche hernach in Embs einfiehlen / alles plünderten und an die hundert Gefangene / an Bade-Gästen und andere mit nahmen / auch zulezt den Ort ganz in Brand steckten. Die Benachbarten welche bey Ersehung des grossen Feuers herzuwuelten löschen zu helfen / wurden von denen Feinden zurück gerrieben / und Salve unter sie gegeben / von welchen viele getödtet worden. Die Gegend ist im Sommer sehr angenehm. Ein gewisser Mann so eine Geographiam aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt / machet aus dem Dorffe Embs eine Stadt / welches aber falsch ist.

Meurs.

p. 845. edit. III. Part. I.

Die Gefürstete Grafschafft Meurs erstreckt sich in die Länge etwa 4. und in die Breite 3. Teutsche Meilen. Es liegt das Ländgen zwischen dem Erz-Stift Cöln Herzogthum Cleve und Jülich / vor dessen gehörte alles denen Souverainen Prinzen von Oranien / als auf welche es in der Persohn Prinz Moritzens von Nassau durch ein Testament / Æmilie Walpurgis, Gräfin zu Saarwerden gekommen / auch der verstorbene König in Engelland Wilhelmus der dritte dafs als Sitz und Stimme auf den Reichs- und Creiß-Tagen gehabt. Nach dessen Absterben haben so wohl! Se. Königl. Majestät in Preussen / als auch die Graffen von Nassau ihre Ansprüche darauf gemacht / und weil die Partheyen nicht füglich auseinander gesetzt werden können / haben die Holländer bis zu Austrag der Sache ihre Guarnison hinein geleyet / und also die Stadt und Grafschafft sequestriret / dar-

gegen aber Ihro Königl. Majestät in Preussen darauf nicht beruhen wollen / sondern nachdem sie einmahl deswegen von Kayserslicher Majestät Josepho Fürstliche Dignität darauf erhalten / haben sie den Ort fast ein ganzes Jahr bloqviren lassen. Weil aber der Holländische Commendant Herr Uryenes in Meurs mit weniger Mannschafft versehen war / so hat Anno 1712. den achten Novembr. der Preussische General-Feld-Marschall Fürst von Anhalt-Dessau Mittel ausgefunden / mit 400. auserlesenen Preussischen Granadieren das Castell und Stadt Meurs, lat. Mursia, Muro cincta, zu überrumpeln / und die darinne liegende Holländische Guarnison zu delogiren / worauf die Stadt am 10. Novembr. dem gedachten Fürsten im Nahmen Friderici I. Königes in Preussen übergeben worden / welcher am 25. Febr. Mittags 12. Uhr zu Berlin gestorben / und die Crone samt der Regierung seinem Sohne kitzigen Könige Friderico Wilhelmo in Preussen überlassen.

Bismar

Eine Königl. Schwedische Haupt-Festung im Herkogthum Mecklenburg ist An. 1711. am 28. und 29. Decembris von den Dänen entsetzlich doch sonder grossen Schaden bombardiret worden. Es geriethen in dem grausamen Feuer nur 2. Scheuren recht in Brand / die übrigen Bomben hatten keinen würcklichen Schaden durch Anzündung gethan / doch wurden die meisten Häuser zerlöchert.

pag. 870.

ib.

Gadebusch

Ist ein kleines Städtgen im Herkogthum Mecklenburg / ins Ammt Schöneberg gehörig / hat Anno 1659. am 24. Majt / durch eine grosse Feuers-Brunst viel erlitten. Anno 1712. den 14. Decembris hat bey dieser Stadt die Dänische Armee ihr Lager geschlagen und sich hernach in die nächsten Dörffer herum einquartiret. So bald hiervon die Schwedische Armee unter dem General-Feld-Marschall Graf Steinbock benachrichtiget worden / marschireten sie geraden Weges auf die Dänen loß und kamen am 20. frühe bey Renen / ei-

II. Theil.

Ss

nem

nen Städtgen und Amt im Herzogthum Mecklenburg zu stehen. Gegen Mittag attaquirten sie die bey dem Dorffe Wackenstädt et- ne halbe Meile von Gadebusch auf einer Höhe postirte alliirte Däni- sche und Sächsische Armee mit unglaublicher Furie, und erhielten gegen 4. Uhr Abends einen blutigen Sieg / welcher ihnen über acht- hundert Mann der besten Soldaten gekostet. Hergegen sind von den Dänen und Sachsen bey drey tausend auf der Wahlstadt geblie- ben und 4000. Mann gefangen genommen worden / die man den dritten Tag darauf nach Wismar abgeführt. Die Stadt ist durch Einquartierung der Bleßirten von beyden Armeen fast gänzlich ru- iniret und ausgefogen worden.

Altenau/

pag. 876.

Eine offene Stadt / eine Stunde von dem berühmten Hamburg / hatte über 3000. Wohn-Häuser und drey schöne Kirchen. An die- sem Orte wolten die Dänen nach ihrer Retirade von Gadebusch vor die Sachsen und Russen ein Magazin anlegen / welches aber den Schweden zeitlich entdeckt worden / daher denn der Graf Steinbock ein Detachement commandirete diese Stadt in Brand zu stecken. Die Schweden verrichteten solches den 8. Januarii mit brennenden Fackeln / und legten 2000. Häuser erbärmlich in die Asche / weil sich auch die Einwohner Anfangs zur Contribution nicht bald verstehen wollen. In diesem traurigen Brand-Spectacul blieben die Luthé- rische und Frankösische Reformirte Kirchen mit etwa zweyhundert Häusern stehen / und denen Einwohnern wurde von denen Schwe- den erlaubt sich mit einigen Mobilien nach Hamburg zu retiriren. Der Brand ist am Sonntage nach dem Neuen Jahre gegen Abend angegangen / und hat den ganken Montag noch gewäh- ret.

Holstein und Schlesswig.

pag. 875. seqq.

Nachdem die Schweden am 30. Decembr. Anno 1712. über die
 Trave

Trave in das Königlische Hollsteinsche gerücket und grosse Contribution eingetrleben / so ist ihnen die alliirte Russische / Dänische und Sächsishe Armee in 50000. Combattanten auf dem Fuß nachgefolget und verrichtet gleiches in denen Fürstlichen Gottorffischen Landen/wohin sich der Graf Steinbock mit seiner unterhabenden Armee von 16000. Mann gegen Tönningen retiriret und daselbst gesetzt hat.

Das ganze Königlische Holstein hat mit Ditmarsen und Zütland der Schwedischen Armee eine Zeitlang contribuiren müssen / welchen Vorrath die Schweden unter Tönningen in Sicherheit gebracht.

Gutin /

pag. 878. n. 2.

Ist mit dem Anfang des Martii Anno 1713. von den Dänen in Contribution gesetzt worden / darwieder der Bischoff von Lübeck / und Administrator von Holstein protestiret.

Schleswig und Gottorp /

pag. 894.

Sind Anno 1713. den 6. Februarii mit Russen beleget und das ganze Land von ihnen in Contribution gesetzt worden. Die Alliirte Armee hat sich bey dem Dorff * grossen Reide zusammen gezogen / und hernach folgende Derter und Pässe / wo die Schweden gestanden eingenommen / nemlich Husum / Friedrichstadt / Hollingstadt / Schwabstadt 2c.

Tönningen.

pag. 883.

Ist die Haupt-Festung des Herzogs von Holstein Carl Friedrichs / welcher sich aniko zu Stockholm in Schweden aufhält / und allda seit Anno 1700. erzogen worden. Diesen Platz besetzten die Schweden Anno 1713. den 18. Februarii, und nahmen ihr Haupt-Quartier zu Oldensvordt.

Friedrichstadt.

Eine schöne aber offene Stadt eine Meile von Tönningen/welche Anno 1713. im Januario von 3000. Schweden besetzt und mit einigen Schanzen fortificiret wurde. Sie suchten Anfangs den Ort wider die Russen zu behaupten/wie sie denn zu dem Ende die Oster-, Wester und Mittel-Schleuse zugehalten/ daß der Trenne Fluß so hoch aufgeschwollen / als er wohl in 30. bis 40. Jahren um diese Zeit Jahres nicht mag gewesen seyn / wodurch auch vieles Land mit Wasser angelauften und die Keller zum Theil angefüllet worden. Nachdem aber der Schwedische Commandant General Major Stackelberg die grosse Macht der combinirten Armee gesehen / hat er sich auf Ordre des Grafen von Steinbock nach der Schwedischen Armee bey Gardingen zurück gezogen / weil sie diesen schönen Ort durch eine harte Gegenwehr keiner Gefahr einer verderblichen Canonade exponiren wollen. Darauf haben die Moscowitter den 11. Februarii Friedrichstadt besetzt.

Husum.

Eine Stadt am Flusse Hever/wo im Januario 1713. die Schwedische Armee einige Schanzen an den Teichen hatte / wo der grosse Damm ist. Diese attaquirte Anno 1713. den 29. Januarii der Moscowittische General Bauer mit den Russischen Dragonern/ und delogirte die wenige Schwedische Mannschafft nach blutiger Gegenwehr. Darauf haben Ihre Königliche Majestät in Dänemark zu Husum ihr Haupt-Quartier genommen.

Schwabstadt.

Ist ein Dorff / wo die Schweden eine Stunde von Friedrichstadt / an den Teichen etliche Schanzen aufgeworffen / die Dämme erhöht / solche mit Canonen besetzt und die Teiche drenmahl durchschnitten hatten. Den 11. Februarii wurden diese Redouten von der ganzen Moscowittischen Macht attaquirt / und nach einer etliche

the Stunden lang geführten hefftigen Canonirung/ in welcher viel Volck geblieben / endlich erobert / und 20. Mann von dem Schwedischen Eckeblatischen Regiment gefangen genommen/ diese hatten Ordre die Schanzen nicht länger zu defendiren/ als biß das Stackelbergische Corpo aus Friedrichstadt sich würde nach der Armee retiriret haben. Die Russen mußten bey diesem Angriff im Schlamm und Morast biß über die Knie gehen / daher denn die Eroberung desto langwieriger wurde / und viele gar im Sumpff und Morast stecken blieben/ noch mehr aber erschossen worden. Die 20. Gefangene so sie von den Schweden bekamen waren entweder Krancke oder tödtlich Bleßirte / die übrigen hatten sich gegen Abend zu ihrer Armee nach Gardingen retiriret.

Hollingstädt/

Ein Dorff und Paß am Trens-Flusse/ wo Anno 1713. den 24. Januarii, die Schwedische Vornache von den Dänen / und Moscovittern attackiret / und über die Brücke getrieben wurde. Weil aber diese nach einem blutigen Gefechte denen Schweden über die Brücke folgten und auf dieser Seite des Flusses Posto fassen wollten/ rückete ihnen der Schwedische Obriste Schlippenbach mit einem Detachement von 500. Mann zeitlich entgegen / und begegnete ihnen dergestalt / daß sie mit Hinterlassung vieler Todten / worunter ein vornehmer Officier befindlich / sich wieder zurück und über die Brücke begeben mußten. Weil aber die ganze Russische Macht sich nach Hollingstädt bewegete / und bereits acht tausend Mann an besagten Passe stunden/ so setzten die Schweden das ganze Land unter Wasser / und erwarteten den Feind in Schlacht-Ordnung zwey ganzer Tage. Da man aber vermerckte daß sie sich dieser Gegend denen Schweden zu nähern Bedencken trugen / sondern die größte Macht den Weg auf Husum suchte / so beordnete der Graf Steinbock seine Armee hinunter nach Tönningen zu marschieren/ in welcher Gegend sie tezo bey Gardingen sehr vorthellhafftig postiret stehen.

GARDING,

Eine Stadt/ im Enderstädtischen 2. Meilen von Friedrichstadt und 1. von der Haupt-Festung Tönningen/ 3. von Husum/ bey einer grossen Heyde. Hieher haben die Schweden An. 1713. den 26. Januarii, ihre Retirade genommen/ nachdem Husum/ die Schanzen bey Schwabstädt/ Hollingstadt und Friedrichstadt von der alliirten Russischen / Dänischen und Sächsischen Armée erobert und besetzt worden. Das platte Land ist unter Wasser gesetzt/ die Wege mit Redouten und Gräben verwahret/ und hinter gedachter ein Retrenchement aufgeworffen/ in welchem die Armee eine Zeitlang gestanden. Von hier bis Tönningen ist eine Linie gezogen und mit Canonen besetzt/ in welcher denen Schweden so leicht nicht beizukommen seyn wird / als die Alliirten wohlgemeynet. Es dürffte viel Mühe und Volck kosten die Schwedische Armee in diesem Vortheil anzugreifen / welche in dieser Enge ihr äusserstes anwenden und verzweifelt fechten werden.

Hulder-Schanke/

Eine Fortresse, liegt eine Stunde unter Tönningen am Ender-Strohme / wo anjeko ein Corpo von der Schwedischen Armee verschancket stehen soll.

* Diese Derter sind zum Theil in unserer Geographie nicht zu finden/ oder doch nicht so deutlich bekandt gemacht und daher haben wir denen Liebhabern dieses wenige zur Nachricht communiciren sollen.

ad pag. 930. V.

Ihro Königliche Majestät von Preussen Fridericus der I. sind Anno 1713. am 25. Februarii, auf ihren Schlosse zu Cölln an der Spree Todtes verblieben/ worauf dessen hinterlassener Cron-Prinz

FRIE

FRIEDRICH VVILHELM

Munmehriger König in Preussen und Chur-Fürst zu Brandenburg / geboren den 4. Augusti, Anno 1688. in der Regierung succediret.

Zum andern Theile.

Cap. II.

P. 37.

Von der Ukraine in Pohlen.

Die Ukraine wird in zwey Haupt-Provinzien eingetheilet / welche sind Volhynien und Podolien. Die Haupt-Stadt in Volhynien ist * Kiow, am Flusse Borysthene oder Dniper / welche wie man vorgibt eine von den größten Städten in Europa soll gewesen seyn. Der Platz gehörete vordessen den Herzogen von Keussen / ist aber hernach bald von den Türcken und Tartarn / bald von den Moscovittern verheeret worden / welchen letztern die Stadt anjeko gehöret. In Podolien ist Caminieck der Haupt-Platz / so denen Pohlen zustehet.

pag. 38.

Circassu /

Eine von Holz-erbaute Stadt / am Flusse Borysthene oder Dniper / ohngefähr 25. Polnische Meilen von Kiow. Die Einwohner dieses Ortes waren vormals die Circassi, eine sehr Kriegerische Nation, davon die Historici viel zu schreiben wissen. Dieses Volk wohnet auch längst an dem Borysthene hin.

FASTOW,

Eine Stadt / wo der Bischoff von Kiow residiret. Die Jesuiten haben aus Kiow hieher ihr Collegium verleget / weil sie dort nicht solche Bequemlichkeit gehabt.

KANIOW,

Liegt 17. Meilen von Kiow, ist eine Stadt welche sehr streitbare

bare Einwohner hat/ gleichwie auch die Leute der ganzen Nachbarschaft insgemein also beschaffen seyn. In dem itzigen Kriege haben sie den Schweden grossen Abbruch gethan.

Churland.

pag. 74.

Der Herzog von Churland Fridericus Wilhelmus, geboren 1692. ist Anno 1711. den 21. Januarii, Morgens 2. Uhr zu Rippingshoff in Ingermanland 9. Meilen von Petersburg / als er auf der Rückreise nach Riga begriffen war/ gestorben. Darauf haben die Moscowitter das Land besetzt/ unter dem Vorgeben als ob von der Moscowitischen Princeßin ein Erbe zu hoffen sey. Weil aber dieses nicht erfolgt/ so muß die Zeit lehren ob des verstorbenen Herzogs Vaters Bruder/ Herzog Ferdinandus zum Besitz dieser Ländel gelassen wird. Er ist bey Sr. Königl. Majestät in Pohlen Augusto II. General-Feld-zeugmeister/ geb. Anno 1655. den 2. Novembris.

EMENDANDA & CORRIGENDA.

Im ersten Theile pag. 911. linea 5. steht ein Druckfehler/ daß die grosse Glocke zu Erffurt 470. Centner schwer seyn soll/ da sie doch nur 276. Centner schwer ist.

Was pag. 727. von Krems in Nieder-Oesterreich von der Stadt Krems steht/ daß sie eine Münz-Stadt sey/ und wegen der Krems-Ducaten/ ist von der Ungarischen Berg-Stadt Cremnitz zu verstehen/ von welcher Part. II. pag. 70. num. 7. zu lesen ist.

Womit wir denn auch unser Supplementum endigen.



Erstes Register/

Oder

Verzeichniß derer vornehmsten Capitel und Haupt = Eintheilungen/ wie solche in dieser GEOGRAPHIE Anderm Theile

Ordentlich aufeinander folgen/ samit den darbey befind-
lichen Pagina.

Cap. I. von den Königreichen Dänemarck und Norwe- gen	pag. I
Num. 1. von Dänemarck	ibid.
Num. 2. von Norwegen	8
Cap. II. vom Königreich Schweden	12
Cap. III. von Pohlen/ Litthauen/ Preussen und Chur- land	26
Num. 1. von Pohlen	30
Num. 2. vom Groß-Herzogthum Litthauen	39
Num. 3. von Preussen und Churland	42 47
Cap. IV. von dem Groß-Herzogthum Moscau	48
Cap. V. von der kleinen Tartaren/ wie auch von den Cosacken	59
Num. 1. von der kleinen Tartaren	ibid.
Num. 2. von den Cosacken	63

Register,

Cap. VI. Vom Königreich Ungarn und der Europäischen Türcken

Num. 1. von Ungarn	ibid.
Num. 2. von Slavonien	76
Num. 3. von Croatien	78
Num. 4. von Bosnien	79
Num. 5. von Dalmatien	ibid.
Num. 6. von Servien	82
Num. 7. von Siebenbürgen	83
Num. 8. von der Wallachen	85
Num. 9. von der Moldau	ibid.
Num. 10. von Bulgarien	86
Num. 11. von Romanien	ibid.

Cap. VII. von Griechenland

Cap. VIII. von Asien

und zwar

In der I. Abtheilung von der Asiatischen Türcken

Num. 1. von Natolien	119
Num. 2. von Soria	128
Num. 3. von Arabia	165
Num. 4. von Georgia	196
Num. 5. von Turcomannia	206
Num. 6. von Diarbecker	211

In der II. Abtheilung vom Persischen Reich

In der III. Abtheilung von Ost-Indien

Num. 1. vom Reich des grossen Moguls	218
Num. 2. von der Halb-Insul von Indien disseit des Gangis	238
Num. 3. von der Halb-Insul von Indien jenseit des Gangis	239

260

293

In

Register.

In der IV. Abtheilung von der grossen Tartaren 317

In der V. Abtheilung von dem Reich China 340

In der VI. Abtheilung von denen Asiatischen Inseln 389

Num. 1. von Ceylon 391

Num. 2. von denen Maldivischen Inseln 397

Num. 3. von Sumatra 398

Num. 4. von der Insel Java 401

Num. 5. von der Insel Borneo 412

Num. 6. von der Insel Celebes 415

Num. 7. von den Moluckischen Inseln 417

Num. 8. von den Philippinischen Inseln 422

Num. 9. von den Diebes-Inseln 425

Num. 10. von den Sinesischen Inseln 426

Num. 11. von den Japonischen 428

Num. 12. von der Halb-Insel Jedso 434

Cap. IX. von Africa 434

und zwar

In der I. Abtheilung von der Barbaren 446

Num. 1. vom Königreiche Fez 449

Num. 2. vom Königreiche Marocco 4

Num. 3. vom Königreich Algier 463

Num. 4. von Königreich Tunis 467

Num. 5. vom Königreich Tripoli 471

Num. 6. vom Königreich Barcan 473

In der II. Abtheilung von Biledulgerid 476

In der III. Abtheilung von der Wüsten Saara 482

In der IV. Abtheilung von dem Lande der Schwar-

zen oder von Nigritia 489

57

84

87

Register.

In der v. Abtheilung von der Küste Guinea	499
In der vi. Abtheilung von Nubien	504
In der vii. Abtheilung von Egypten	506
In der viii. Abtheilung von Abyſſinia	514
In der ix. Abtheilung von der Küste von Congo	520
In der x. Abtheilung von der Küste der Caffern	524
In der xi. Abtheilung/ von der Küste zanguebar	527
Num. 1. von dem Stücke gegen Norden	527
Num. 2. von der Mittäglichen Küste zangue- bar	532
In der xii. Abtheilung vom Königreiche Monœmugi	536
In der xiii. Abtheilung von dem Königreiche Mono- motapa	539
In der xiv. Abtheilung von den Africanischen Inſuln	544
Num. 1. von der Inſul Madagaſcar	545
Num. 2. von den Inſuln des grünen Vorge- birges	549
Num. 3. von denen Canarien Inſuln	553
Num. 4. von den kleinen Inſuln um Africa herum	557
Cap. X. von America	563
und zwar	
In der I. Abtheilung von dem Mitternächtigen A- merica	576
Num. 1. von Mexico oder Neu-Spanien	576
Num. 2. von Neu-Mexico	590
Num. 3. von Florida	592
Num. 4. von Canada	596
In der II. Abtheilung von dem Mittäglichen America	Num.

Register.

Num. 1. VON Terra firma	603
Num. 2. vom Königreich Peru	606
Num. 3. VON Chili	607
Num. 4. VON terra Magellanica	608
Num. 5. VON tucumannia	ibid.
Num. 6. VON Paragay	609
Num. 7. VON Brasilia	610
Num. 8. von dem Lande der Amazonen	612
In der III. Abtheilung von den Americanischen In-	
suln	613
A. von den Insuln auf dem Mar del Nort	ibid.
Num. 1. von den Azorischen Insuln	614
Num. 2. von den Antillischen Insuln	615
Num. 3. von den kleinen Insuln gegen Africa	
zu	619
B. von den Insuln auf dem Mari Pacifico	620
Cap. XI. von den unbefandten Ländern um beyde Polos	
herum	621
Supplementum zum ersten Theil und zwar	
1. Von Portugall	633
2. Von Spanien	634
3. Von Frankreich	635
4. Von Spanischen Niederlanden	636
5. Von den vereinigten Niederlanden	637
6. Von Teutschland	639
Supplementum zum andern Theil	647

Zwentes Register des Andern Theils

Darinnen alle

Reiche / Länder / Städte / Festungen / Residen-
zen Schlöffer / Völcker / Meer- und See- Häfen /
Insuln / Flüsse / Berge / Wälder und Thäler /
So in diesen andern Theile beschrieben sind / in richtiger
Alphabets-Ordnung nebst gleich dabey stehenden Pagina,
wo solche zu finden sind /
enthalten und aufgezeichnet

A.			
A	Bad	252	Adel 529
	Abandus, fl.	518	Aden, Adenum 200
	Abanwi, Nilus	440	Adrianopel 88
	Abex	528	Adyrbeytzan, Adirbeigian 231
	Ablasvi	334	Ægypten 506
	Abo, Aboa	21	Ætolia 94
	Abydo, Abydus	135	Afra 481
	Abyssinia	514	Africa
	Acadia	600	die besten Charten 434
	Acarnani	94	Nahmens Ursprung 435
	Accaron	191	die Gränzen 436
	Achaja	93	die Grösse ibid.
	Achaja propria	95	Landes und Einwohner ibid.
	Achan	424	Beschaffenheit ibid.
	Achem	400	Religion 438
	Achos	92	Meere ibid.
	Achrida	ibid.	Flüsse 439
	Ackisar	141	Berge 442
	Acon	176	sonderbare Einteilung 445
	Acre	ibid.	
	Adca	530	Africanæ Insulæ 544. seq.
			Aga-

Register.

Agades	486.495	alkebula	436
Agag	519	allach-Scheyer	140
aggherus	9	almanfur	235
agnetten	84	also	9
agobel	460	althai	325
agotton	504	altin	334
agra	250	altfol	70
aguvanes	234	aly	132
ajala, fl.	132	Amack	4. seq. 6
akierman	62	Amalten-Burg	4
alachars	140	amara	518. 544
alandia	16	amasan	144
alauduli	148	amasia	ibid.
alaztike	209	amazonen-Land	612
alba Julia	84	amazones	64. 146. seq.
Regalis	74	amazonum fluvius	575. 613
albania in Arabien	199	ambiam	519
albanien	90	ambiantantiva	ibid.
albanopel	91	amboine, ambone	420
albasin	334	amedipore	252
albayad	489	america	
alberton	474	die besten Charten	563
albi kalmacki	334	des Nahmens Ursprung	
albion nova	592		564. 568
alburg	7	von wem es entdeckt	
alcair	509	worden	565
alcasser, alcaer	454	dessen Gränze und Grös-	
aleppo	168	se	570
alexandria, alexandrette	169	des Landes Beschaffen-	
alexandria in Egypten	511	heit	570
algezir	464	der Einwohner Art	
algier, alger	463. 464		571
algucheth	487	Religion	572
alguguth	475	Meere und Flüsse	574
ali	203		
alkasave	453		

son-

Register.

sonderbare Eintheilung			
	575	anthakia	170
America		antillischen Inseln	615
das Mitternächliche	576	antiochia	170
das Mittägliche	603	antivari	91
americanischen Inseln	613	apian	592
amga	333	arabia	196
amhara	519	deserta	201
amida	216	felix	197
amifus	146	petraea	204
ammon	474	aracan	295
amon	185	arach	205
Amsterdam/ Neu-Amsterdam		l ^r arache	454
	602	arack	230
amur, fl.	322. 334	ararath	111, 212. 214
anasy	454	araves	219
anatolia	128	araxis	212
ancyra	143	arays	454
S. Andre	501	arbela	230
andrus	102	arboga	17
angara	330	archangel	56
angele	487	archipelagus	101
S. Angeli Fanum	56	maldiviarum	398
angermanland	20	arcilla	453
angesa	544	arckiko	529
anglia nova	602	arethusa	214
angoche	535	argenovina	80
angola	522	argeus	146
angote	518	argos	96
angouri	143	arguin	485. 492
angra	492	arhausen	7
anier	407	arlauni	57
anna	202	armedabat	253
annebon	559	armenia major	211
annibi	324	minor	148
anslo	9	arnat	90
		arnburg	7
		arn-	

Register.

Arnhausen	ibid.	astracan	57. 325.
Arobon	504	athen	93
Arrabo	73	atlas	442
arroce, arroa	6	attalia	150
arta	91	attica	93
artemisia	154	attock	257
artemesium	99	ava	294
arzilla	453	ava fl.	295
ascalon	191	aubigasle	543
ascar	475	aufa	454
ascensionis Insula	558	avido	89. 135
asdod	191	aulona	90
asia		aximum	501
die besten Charten	108	ayceckaia	335
Nahmens Ursprung	ibid.	azamor	459
die Gränzen	109	azanagi	492
die Grösse	ibid.	aziruth	514
des Landes Beschaffen-		azoat	585
heit	110	azorischen Inseln	614
der Einwohner Beschaf-		azow	60
fenheit	112		
Religion	112	B.	
Meere	114	Babelmandel	116
Flüsse	118	Bacar	256
sonderbare Eintheilung		Bacafara	60
	ibid.	Bachian	422
asia minor	128	Bachu	233
asiatische Türcken	119	Baciesaray	60
aska	230	Backar	255
asmere	255	Badnagar	292
assack	60	Bafrazania	528
assen	337	Bagamedri, regio	518
asser	181. 185	Bagamedro, regnum	519
assine	501	Bagdad	215
assow	60	Bagharghan	325
assyria	217	Baglana	259
		Bagagnar	292
		T t	Bah

Register.

bahren	201	basan	193
bahus	9	basar	543
balaton	74	bassain	259
balca	204	bassian	422
balch	336	bassora	203
balck	256	batavia	408.409
ballestadt	10	batharem	237
baloe	529	baticalo	396
balsora	203	baturin	38
balta	521	bauschenberg	48
baly	421	becaner	256
bamba	521.544	becar	ibid.
bambukkale	143	bed	439
banda	420	beder	258
bandel	531	behatt, fl.	256
bander-massin	414	beja	471
bando	255	belck	336
banialuca	79	belcz	36
bantam	403.407	beleguanze	518
baraboa	530	belgian	325
baravantola	337	belgrad	82
barbantfi	334	bella moreskoy Leporie	58
Barbaren	446	belor	337
barbora	530	Belt	
barca deferta	475	der grosse Belt	6
barcan	473.474	der kleine Belt	ibid.
barezow	58	belvedere	95
bargant	252	bender	62
bargu	324	bendimin, fl.	228
barlovento, Insulen	617	bengala	159.260
barnagasso	519	benin	501.503
baroato	103	benisabith	482
barramea, barramo	531	bennahali	203
barscol	324	bera	544
bartenstein	46	berar	252
baruth	172	berdoa	486
		bere-	

Register.

berebares	483	boavista	552
bergen	9	bochar	324
bergenhus	ibid.	bockar, bockora	336
berithe	172	boddia	20
berniche, bernichow	474	bodroch, fl.	71
berrhoa	92	bœotia	94
bersabe	191	bockara	324
befecath	436	bolli	143
bessarabia	62	bonavista	552
bestede	10	boni	504
bethabara	188	borckholm	18
bethel	189	boringia	6
bethlehem	179. 189	borissow	41
bethsaida	187	borneo, Insula in Ost. Indien	412. 414
bethulien	187		
biafara	493. 497	bornholm	6
bialocerkievv	38	borno, Lacus	439
bialogrod	62	borno in Africa	487
bidgosc	43	borussia	42
biele-Jezora	56	borysthenes	27. 41
bielsko	34	boshoza	339
bielsky	55	bosnien	79
bierneburg	21	bosphorus Cimmerius	60
bigistan	234	bost, bust	234
bikent	324. 336	bostra	205
biledulgerid	476. 480	bothnia, bothonia	20
bindimir, fl.	219	bovis oculus	524
birsen	42	bourbon	557
birze	ibid.	boursa	133
biscaja nova	588	brack	493
biserta	470	braclaw	37. seq.
bisnagar	285. 286	brama	301
bistritz	84	brampour, brampore	252
bithynia	133	Brandenburg	46
bizantz	88	brasilia	610
bleckingen	19	braslavv	41
		Tt 2	bras-

Register.

brassovia	84
brava	531. 532
Braunsberg	45
bresfici	40
breſty	35
britannia nova	
in Aſia	422
in America	599
um den Sũder-Pol	628
brodnitz	45
bromberg	43
bromſebroec	17
brunſck	35
buckor	255
buckow	257
buda, Ofen	74
budæa	81
budziack	62
Bug/ fl.	34. 40
bugia	465
bukey	255
bulagansky	331
bulgar, bulgaria, in der Mosco- witiſchen Tartaren	57. 327
bulgaria in der Europæiſchen Tartaren	86
bungo	433
buragrag	453
buratti	330
buratz	ibid.
bursia	133
buſſeret	205
buthrinto	91
butua	544
bzyrcasſy	64

C.

Cabo blanco	490
de buona ſperanza	526
matapan	96
Verde	498
Cabul	256
cachao	316
cachoria	156
cachu	309
caſes	206
cæſarea Philippi	186
caſates	519
caſſa	60
caſſern	524
caſra regio	324
cajaneburg	21
cajania	21
cajavi	35
cajenna	605
caiphas, urbs	187
cairo	509
cairon	474
caifno, fl.	140
calburas	543
calchite	325
calecut	272
california	591. 620
calmar	17
caloni	153
caſſar,	149
cambaya	253
camboja	308. ſeq.
camera	474
camicoma	433
caminick	37
camolo	259
cam-	

campion	337
campi Pharfalici	92
campus Marathonius	94
camur	538
cana in Galilæa	187
Cana, cano	495
canada oder Neu-Franchreich	596
canada propria	600
canada, fl.	575.597
cananor	272.seq.
canaria	554
canariæ Insulæ	553
candahar	234
candavil	256
candea	395
candia	97
candis	252
candy	395
canfilla	519
canga	426
canischa	74
canfanbazar	260
capernaum	186.187
capes	473
capha	60
capo, vid. Cabo.	
capo Figolo	91
Carfo	501
das Palmas	500
cappadocia	144.145
caragoli	494
caramania	149
carambuc	118
caramoran	342
carcium	310

carcocella	475
carcota	ibid.
carduel	210
carelia	21
carelogorod	22
caremit	216
car-Emu	217
caremund	6
carefen	201
carga	237
cariatharbe	190
carlowitz	77
carlovasy	155
carlsbergen	16
carlshaven	19
carlskron	19
carlsstadt	18
carmania	235
carmel, mons	188
carmelon	187
carnenna	474
caroan	471
caroli corona	19
Portus	ibid.
carolstadt in Croastien	78
caron	219
carpentraria	628
cars, carse	213
carthagena	604
casaka	327
casalmach	144
casan	57.327
casbin, caswin	231
cascan, cassian	ibid.
cascar	336
caschau	71

Register.

Cassena	496	chapor	252
Cassimere	259	charara	229
Castell nuovo	81	chekiang	373
casthanuwitz	78	chelm	36
castilia aurea, oder Neu-Casti-		chequian	373
lien	603	cherma	235
castille d' Or	603	chersonefus cimbrica	6
castrum bonæ spei	526	Taurica	60
casubi	300	chiamatlan	588
catavia	160	chiampa	309
catay, cataya	325	chiangre	143
catif Elehebit	486	chiapa	589
cattaro	81	chicunga	525
caucasus	111	chiger	213
cavona	324	chili	607
cebu, ziby	425	chimera	91
cefalonia	100	chimera, ein Feuer spendender	
ceiram	420	Berg	151
celebes	415, 416	china	340
cella S. Crucis	232	china extra muros	339
cenereth, ceneroth	183	chinchem Fu	374
cephalonia	100	chincheu-Fu	365
ceram	420	chinckian	372
ceraunia	165	chinding, chinting-Fu	363
cerguth	325	chinereth	183
cerigo	100	chio	432
cerines	165	chir	485
ceuta, zeuta	454	chitor	252
ceylon	391	chiutaye	132
chæroneæ	94	choczim	37
chagre	575	chraſtowitz	79
chalcedon	139	chremnitz	70
chalcis	99	christburg	47
champa	309	Christianburg	501
chanara	496	christianopel	19
changcheu	380	chri-	

Register.

christians-haven	4	comorra	69
Christian-Stadt	19	condinsky	56
chrysopolis	139	congo	520
chrysoeroes	173	coni	256
chunking	385	constantine	465
chur, fl.	219	constantinopel	87
Chur-Land	47.48	coppenhagen	4
chusistan	229	copranitz	77
cibola	592	corcyra nigra	82
ciclur	81	corcyra, Insula	100
cimbri	12	corea	383.385
cimbrica chersonesus	6	corfu	100
cin	206	corinthus	94
cinaloa	588	corisco	497
cinan	365	cormentin	501
ciorfa	324	coromandel	282
cipiche	211	coron	95
cire	519	cos, Inf.	156
civencheu	380	colaci	63
civola	592	colmin	33
clarenza	95	costa Ricca	589
clausenburg	84	cota	336
climm	80	cotatis	210
cliffa	81	cotiana	254
cobacquet	149	covi, fl.	256
cochin	273.280	cous, Inf.	156
cochinchina	309	erac	205
cogni	149	Cracau	30
colchis	207	craftostow	36
Coldingen	7	creta	97
colmack	324	cricusum	146
colombo	395	croatien	78
colossæ	141	croja	90
colossus	159	S. Croix	82
coloswar	84	Croneburg in Finnland	21
com	231	Cronenburg	5

Register.

Eronstadt	84	Gränzen	2
S. Cruz	232	Landes und Einwohner	
Cuba	616	Beschaffenheit	ibid.
cujavia	35	Religion und Münzen	3
culiacan	588	sonderbare Eintheilung	
culm	44		3
cum	231	Dagesthan	212
cuncan	261	Dago, Dagoa	24
cuprimontium	20	Daleburg	18
cur, fl.	211	Dalekerlia	17
curamo	503	Dalia	18
curzola	82	Dalmatia	79
curzolari	100	Damas, Damascus	173
cutaye	132	Dambea	519
cutumbo	495	Damiata	513
cyclades	101	Damut	519. 520
cydnus	150	Dan	185
cydonia	98	Dancala	505
cyntho	102	Dangalum	529
cypern	160	Dania nova	599
cyrene	474	Dankig	43
cytæum	98	Dara, Darha	462. 481
cythera	100	Dara, fl.	482
czargorod	53	Darabegert	235
ezenstochowa	30	Dardanelien / Dardanellæ, die	
ceremisi	57	grossen	89. 136
czernichow	54. seq.	die kleinen	94
czersko	34	Dardura	530
czircassi	38	Daretis	231
		Dargan	505
		Daria	605
		Dau	495
		Dauri	334
		Debrezin	72
		Decan	261
		Decapolis	186
		De-	
D.			
Dacan	514		
Dacia	85		
Dafila	519		
Dänemark			
die besten Charten	I		
Nahmens Ursprung	ibid.		

Register.

Degir	486.495
Degme	544
Delly	255
Delphi	94
Delus	102
Dengo, fl.	522
Derbent	232
Derpt	24
Deusen	479
diarbecker	214
diarbequir	217
Diebs-Infuln	425
dio, diu	254
diospolis	179
dirschau	43
diu, dio	254
dnieper	27.41
dniester	27
dobas, dobassa	518
dobruzin	62
dobrzin	34
doglino	91
dolfar	201
dolgo	326
doltabasd	252
domingo	615
don	52
donau	69
doris	94
dormet	281
dorpatum	24
dortjasse	407
dragalel	482
dragonifi	103
drangiana	234
draw	76

H. Drensfaltigkeits / Schantz	
	85
drogiezyn	34
drontheim	9
drontingholm	16
druntheim	9
drut, fl.	229
dubissa	41
dud	535
diina	27
dünemunde	25
dukale	459
duna	24
duneburg	25
durazzo	90
dwina, Landschaft	56
dwina, fl.	27
dzwina	41.52

E.

E Baida	475
Ebbe und Fluth	114
Echinades	100
Ecifelmeli	459
Ectabana	232
Edenburg	73
Edessa	216
Edom	192
Egrigaija	325
Egypten	506
Eila	205
Esenstadt	76
Eiserne Thor / ein Paß	84
Eisland	10
Elbingen	44
Eleocath	475
Elis	95
Eli.	

Register.

elisie	523	Famagusta , Fama augusta	
elmadine	461		165
elmenland	6	Fars	228
elsburg	18	Farfalo	92
eltor	205	Farfistan	228
emaus	190	Fartach	201
engetten	84	fatigata	518
enoch, urbs	185	fazo	209
entacham	501	fazo, fl.	212
eperies	71	fechtimerovv	64
ephefus	136	felin	24
ephra	188	ferabad	233
epidaurus Limeria	96	ferdinando pao, f. Ferdinandi	
epirus	91	Infula	560
erack, erackacem	230	ferro	11
ereffus	152	ferro, ferri, Inf.	555
ergimul	325	ferroenses Insulae	11
erla	71	fessa	452
ervan, erivan	232	fessen	481
erzer, erzerem	213	Seuer. Insul	550
esdreton	187	Seuer. Land	631
eskander	511	fez	449. 452
eskure	461	fezzen	481
esseck	76	figena	136
esthen	23	figenajama, mons	428
euboea	99	filadelfi	140
eupatoria	144	filetro	160
euphrat	118. 202. 212	Sinnland	21
euripus, maelstrom	9	fionia	6
euripus chalcidicus	99	firma, Terra firma	603
eurotus, fl.	96	Sischhausen	46
Enland/vid. Insul.		fiume	80
F.		florida	592
F Afa	229	floris	420
Falster	6	fluuius S. Dominici	491
		fluvi-	

Register.

fluvius eqvestris	484
S. Johannis	491
Niger s. Ater	441
Spiritus Sancti	442
fochia nova	142
vechia	ibid.
fochien, fokien	379
foghie novelle	142
fogoras	84
foja	141
foken-fu	380
fokien	379
forcella	475
formosa Insula	426. 380
forte ventura	554
foya	141
francia nova	600
frath	118
Frauenberg	453
Frauenburg	45
Frauenstadt	32
Fretum Calmariense	18
Davis	574
Hudson	ibid.
magellanicum	575
maire	ibid.
oresundicum	5
weigatz	622
Friedrichsburg in Coppenha-	
gen	4. 5
Friedrichsburg in Guinea	501
Friedrichshöde	7
Friedrichstadt	9
Frische Haß	45. seq.
Friesland, etne Insul	626
fui, mons	428

fulli	492
funcheu fu	366
fünen	6
fünffkirchen	75
fungi in Abyßinten	518
fungi, regnum	518. 519
fungian, fu	368
fumming-fu	363
fuogo	550
terra del Fuogo	631
fuqvien	379
G.	
G Abon	197
Gacheti	211
Gago	494
Galata	491
Galatha	470
Galatia	143
Galilæa	181
Gallipoli	88
Gamala	192
Gambia	491. 493
Ganar	493
Ganges	118. 255
Gaoga	488
Gapneken	339
Garabusa	98
gared	461
gari	519
gasabela	538
gath	192
gaulon	192
gaza, gazara	178. 191
gazabale	538
gebaghe	544
gedrosia	235
gel.	

Register.

geldria	288	glimma	80
Gelobte Land	181	gnesen	33
gemini, fl.	250	goa	262
genanadab	255	gockern	70
genehoa	492	goffo	504
genezareth	179. 183	gog	325
gengabar	255	goga	238
georgia	206	gogdenum	485
S. Georgio della mina	500	golconda	289. 291
geremia	153	goldingen	48
germa	495	golestte	470
gestricia	19	golfo, vid. Sinus.	
getæ	85	golgatha	111
geth, gath	192	gomera	555
gezule	462	goplo	35
ghir	485	gor	257
giarus	103	gorga	538
giera	103	gorgue	238
gigeri	466	gosen	190
gihon, fl.	212	S. Gothard	75
gihun, fl.	115	Gothenburg	18
gilan	233	gothi	17
gilboa	187. 188	Gothland	
gilead	192	Ost. Gothland	17
gilgal	188	West. Gothland	18
gilgel	466	gothlando	18
Gilgenburg	47	goya	520
liaki	334	gran, urbs	74
gilolo	419	gran. fl.	70
gingi	287	granada nova	605
gir	484	grandiska	77
giras	442	grandvicensis Leporia	58
giringbomba	498	granicus, fl.	139
gislemer	255	graudenz	45
gite	325	Griechenland	
gleffariæ Insulæ	11	die besten Charten	89
		Græn.	

Register.

Gränken	89	Hafnia	4
sonderbare Eintheil.	90	Hair	485
Grteichsch-Weissenburg	82	Hair-benefic	486
grodeck	34	Halabas	257
grodno, grodna	39	Halb-Insul / dissetts des Gan-	
Grönland	11.625	gis	260
Groß-Cairo	509	Jensetts des Gangis	293
Groß-Nowi-Grod	55	Halicarnassus	142
Groß-Pohlen	26	halicz	36
Groß-Waradein	72	halland	18
grunstinfri	328	halmstadt	18
grypsholm	16	Halß-Strich / eine Festung	88
gvadalajara	588	hamadam	231
gvadelupe	617	hamon	185
gualata	485.491	hanchung-Fu	368
gvangara	496	hanghai	385
gvatimala	589	haran	217
gvaxaca	586	harat, haratum	233
guber	495	haris	454
gveggere	519	haskore	461
gveguene	494	hasmar	255
guei, fl.	367	hasurda	19
gujana	605	hatwan	71
gvidan	498	haynau	426
gvinea	499. 500	hea	459
gina nova	421	hebedefex	492
guletta	470	hebron	190
gurgistan	206	Heilgenbeil	46
guriel, guria	210	Heilsberg	45
gufuratte	253	S. Helenæ Insula	559
gutland	18	helicon	93
guzuratte	253	hellas	93
gyula	72	Helsingburg	19
		helsingen	20
		helsingfort	21
		hendoun, hendown	259
		henoch,	
H.			
HAancheu	374		
Habata	454		

Register.

Henoch, urbs	185	hydæ	140
Hernac, herat	205	hyerusalem	176
Hercegovina	80	J.	
Hermanstadt	83	J Abadi	401
hermo, fl.	133	J Jacatra	410
hermon	186. 188	S. Jacobi Insula	551
hernofand	20	Jacobsdal	16
hierapolis	143	Jadera	80
hierusalem	176	Jaffa	175
hingang-fu	368	Jaffnapatan	396
hinghoa	380	Jägersburg	5
hippon	466	Jaicza	79
hispaniola, Inf.	615	Jakutiler	333
hittland	10	Jalaffi	493
hoang, fl.	342	Jama, fl.	539. 543
hockerland	46	Jamaica	616
hockien-fu	364	Jamayfot	433
hoden, hodia	492	Jambi	400
hognang	369	Janagat	259
Holland in Preussen	47	Janna	92
Neu-Holland	602	Japania	428
hollandia nova	602. 628	Japara	407
holmia	15	Japhanim	58
honan	386. 369	Japonischen Insuln	428
honduras	589	Jassy	85
hoorn Cap	632	Jastolda	40
horma	191	Java	401
hottentoten	524. seq.	Jaurinum	73
howath	71	Jaworow	36
huango, fl.	342	Jconien	149
hubet	465	Jecmongul	324
hudson, fretum	574	Jeconam	187
hudwickswald	20	Jecutskoy	333
huen	19	Jeddo	432
hugar	531	Jedso	434. 626
huqvang	375	Jehannak	258
		Je-	

Register.

Jekanack	ibid.	Insula ascensionis	558
Jekutesia	333	Dolgo	326
Jempteland	20	Dominici	615
Jenping	380	Formosa	380.426
Jenupar	255	S. Helenæ	559
Jephthael	187	Hispaniola, s. Dominici	615
Jericho	189	S. Jacobi	551
Jeroslau	56	Ignis	550
Jerusalem	176.189	Longa	6
Jesrab	199	S. Margrethæ	74
Jesreel, urbs	187	Mauritii	558
Jesselmere	255	S. Nicolai	552
Jesso	434	Principis	559
Jesualna	258	Romes	550
Jesus, urbs	425	S. Thomæ	558
Jetsegen	433	Insulæ, die Africanischen	544
Jetsengo	ibid.	Americanæ	613
Ignid	486	Asiaticæ	389
Iguidi	ibid.	Barlovento	617
Ihor	307	Canariæ	553
I' Isles de Larrons	425	de Capo Verde s. capitis	
Ilium	135	viridis	549
Illadehies	170	cyclades	101
Ilmen-See	55	ferroenses	11
Ilment, fl.	219.234	fortunæ	553
Ilsna	40	gleffiariæ	11
Ilzigin	334	hittlandicæ	10
Imaus	111	die Japonischen	428
Imbrasus	155	aufm Jonischen Meer	99
Imerette	209.210	Latron. oder die Diebs-	
India Orientalis	238	Insuln	425.620
Indostan	239	Maldiviæ	397
Indus, fl.	118.255	auf dem Mare del Nort	613
Ingermanland	22	auf	
Inowlocz	35		
Insula, S. Antonii	552		

Register.

Insulæ auf dem Mari pacifico		Island	10. 627
	619	Ismid	139
Mariæ Annæ	425	Ismyr	134
Moluccæ	417	Isnych	138
Philippinæ	422	Ispahan	230
Salomonis	620	Iffus	148
Schottlandicæ	10	Isthmus	95
die Sinesischen	426	Ivanogorod	22
Sondæ	398	Jucatan	586
Sporades	103	Jugo, fl.	530
Infuln/die Antillischen Infuln		Juhorsky	56
	615	Jütland	6. seq.
die Azorischen Infuln		Jumpin	383
	614	Junam	376
des grünen Vorgebür-		Junping-Fu	363
ges	549	Juthia	306
die Lucayischen Infuln		Jutia Meridionalis	7
	618	Septentrionalis	6
die Bliegen Inful	620	K.	
Jöncoping	17	K Acheti	211
Joera, fl.	58	Kachochin	309
Johannis-Burg	46	Kaffa	480
Johannis-Fluß	491	Kaldingen	7
Johor	307	Kalisch	32
Jonia	134	Kalmacki albi	334
Joppe	175. 191	fufci	335
Jor, fl.	185	Kalmukken	334
Jordan	ibid.	Kam, fl.	57
Jortan	412	Kambra	494
Joude Jabe	492	Kaminieck	37
Ipaffadina	235	Kanaket	324
Iraka	230	Kandalax	58
Irdin Safana	335	Kanduana	257
Irris, fl.	322	Kangha Arab.	489
Irvan	232	karaba	494
Ifaschar	181. 187	Karacathay	338
		Kar-	

Register.

Kargapol	56	Rothenhausen	25
Karuah	324	kochschaga	57
Kasghar	336	Rönigsberg	46
Kataigorod	53	Rönigsöhr	16
Katay	325. 338	kola	58
Kazeran	229	kontaira	335
Keccio	316	Rosacken	63
Kehue	310	Sofogol	322
kellen	492	krim	60
Kemnerouf	337	kruswick	35
Kenoy	426	kudack, fl.	38
Kexholm	22	kumnich	322
Kiahing	374	kurr, fl.	233
Kiam	344	Rupffer-Berg	20
Kiang	370	kyrman	235
Kiangsi	374		
Kiangyuen	385	L.	
Kienning	380	Laborador	599
Kilan	233	Labasin	334
Kin	325	Labinsnoi	338
Kingki	385	Lacedæmon	96
Kinkoa	374	Lachovice	40
Kinof	339	Lacus Ilmenus	55
Kinstaikaja	335	Venerus	18
Kiobenhavn	4	Zadoga	22
Kiow	37. 38	Lagi, laisa	186
Kirgisii	334	Lagowoy	57
Kirin	339	Laholm	18
Kitaisco	118	Lahor	256
kiteva	481	Lajazzo	148
kitkaisco	324	Laicheu-fu	365
kiuncheu	374	Laland	6
klarem	328	Lama	529
Klein-Pommern	43	Lamach	203
Kober-Schanz	25	Lampadosa	562
kochio	492	Lampacus	139
		Lancellota	555
		U u	555

II. Theil.

Register.

Länder/die unbekannten Länder		leutisch	70
	621	liamning	370
Landskron in Schweden	19	libanon	171. 186
Landskron in Pohlen	31	liba nova	92
Langeland	6	libau	48
Lango	156	liburnia	80
laodicea	141. 170	liche	170
lappland	20	Iida	40
Moscovitische Lappland		Liesland	22
	58	limfort, fl.	7
lapponia	20	lincöping	17
lar	229	lindo	159
lirneca	165	liniao-Fu	368
larta	91	linosa	562
lassa	337	linxiu-Fu	368
latiffa	92	lisse	32
laudichia	170	lithlandia	24
laurentii fluvius	575. 597	litthauen	39
leatung, leaotung	380. 383	Litthauische Neussen	40
lecha	237	lividia, livadia	93
lecofia	164	loango	521. 522
leitscaw	70	locrida	92
lemberg	35	locris	94
lemta	486	Löwenberg	445
lencitz	33	longavico	95
leopoldstadt	69	lop	325. 338
leopolis	35	loppia Baida	324
lepante	94	louisianna	600
leporie	58	lublin	31
lesbus	152	Lucaischen Inseln	618
lesem, lesen	186	lucko	36
lesno	32	lucomerie	324
letten	24	lucon	424
levante	90. 109. 128	ludack	64
leucadia	99	lunden	19
leuth, fl.	76	lundinum scanorum	19
		lus-	

Register.

Iuffonia	424	Malagvette	504
Iufuc	36	Malayo	419
Iuwolw	35	Maldivifchen Infuln	397
Iybia	436	Malemba	522
Iycaonia	149. 150	Malmifch	58
Iydia	151	Malmoe	19
Iyndo	159	Malvafia	96
Iyftia	150	Malvay	252
M,		Manar	289
M aboga	538	Mancup	61
Macale, fl.	316	Mandinga	494
Macaria	160	Mandova	261
Macassar	416	Mangi, Peninfula	293
Maccira	497	Mangrefia	143
Macco	379	Manhatte	602
Macedonien	91	Manille	424
Macherus	192	mannara	392
Machiam	421	Mapango	523
Macronifi	102	marangas	258
Madagafcar	545	marafa	496
Madera	560	marafch	148
Madian	205	marathonius, Campus	94
Madre	132	maraz	148
Madriga	468	march, fl.	69
Maelstrom	9	mar di mecca	116
Magadoxo	531	di Sala	115.219
Magellanica terra	608	del Sur	117
Magnesia	143	mare Æthiopicum	439
Magni Mogolis Imperium	239	Arabicum	116
Magog	325	Atlanticum	439
Mahometa	470	Caspium	115.219
Maina	96	Erythræum	116.438
Majo	551	Glaciale	117
Mairagafi	544	Hircanum	115.219
Malabar	265	Japonicum	117
Malacca	306.308	Indicum	117.439

Register.

Mare Mediterraneum	114.	Mausilum	217
	438	Mawaralnahar	336
mortuum	183	Mayo	551
nigrum	115	Mazagan	459
pacificum	117	Mazoca	146
persicum	116	Meace	544
rubrum	115. 438	meaco	433
Scythicum	117	meandre	142
Sinicum	ibid.	mecca, mecha	198
Tartaricum	ibid.	mechoacan	585
S. Margrethæ Insula	74	medelpadia	20
Marienburg in Pohlen	43	medina	199
Marienwerder	46	medgies	84
Marocco, in Nigritien	497	mednick, mednici	42
Marocco	455. 456	medra	498
Marfa	470	medwisch	84
Marfaquivir	466	Meer	
Marstrand	9	Galiläische Meer	183
Martaban	301	Saltz-Meer	ibid.
S. Martha	605	Todte Meer	ibid.
S. Martinsberg	75		
Mascalat	201	megali chara	155
Mascate	ibid.	megalopolis	95
Masovien	33	megara, megaris	93
Maspha	185	mehat	258
Matagasi	544	melac	146
Matamba	523	melasso	142
Matapan	96	meleda	82
Materan	407. seq.	meliapur	288
S. Matthæi Insula	560	melii	493
Mauer/ die grosse Mauer	341.	melilla	454
	386	melinde	532. seq.
S. Maura, Inf.	99. 100	melos	101
Maurenahar	336	memel	46
Mauritania	446	memphis	509
Mauritii Insula	558	menancabo	400

Register.

menander, fl.	132	mittau	48
merida	587	mittelbad	20
meroe	519	Mittelfarth/eine Meer. Enge	7
merraki	155	moab	205
mesat	233	mocha, mocca	200
messe	460	mochaz	76
messenia	95	modon	95
messy	142	mön	6
metelino	152	mœsia	86
methone	95	Mogul / des grossen Moguls	
methymna	152	länder	239. seq.
mette	560	mochilow	41
mewe	43	mojodor	459
mexat	233	Moldau	85
mexico, Regn.	576	moluckischen Inseln	417
mexico, urbs	583	mombaza	533
Neu-Mexico	590. seq.	mona	6
miadzial	39	Mondberge	443
mita	433	mongallo	536
micchalow	45	mongatsch	72
micole	103	mongatten	334
migliaczka	79	mongul	324. 337
milasso	142	monœmugi	536
miletus	ibid.	monomotapa	539. 542
milo	101	monsoles	497
mindanao	424	monsul	217
mindora	425	monte Santo	92
mingrelien	207	montes Lunæ	443
minia	103	Riphæi	56
minio	514	Salfi	335
minfck	41	morava, fl.	83
mirda	259	mordua	55
miquenez	453	morea	94
misir	506	morgo	103
misitra	96	mortick	325
mithylæna, mitylena	152		

Register.

Moscau		myfia major	133
die besten Charten	48	minor	139
Nahmens Ursprung	ibid.	N.	
Gränzen	49	N Agaia	324. 327
Landes und Inwohner		Nagor	43
Beschaffenheit	49	Nagornoy	57
Regierung	51	Naiman	325
Religion	ibid.	Namphio	103
Münzen	ibid.	nanchung	374
Flüsse	52	nangato	433
sonderbare Eintheilung		nanking	369. 370
	52	nanqvin	369. 370
Moscau, urbs	53	naplouse	179
moscovitische Lappland	58	napoli di Malvasia	96
Tartaren	57	di Romania	96
mosoul	217	de Tunis	470
moukeran	230	naranza	81
mourcke	10	narenta	81
moure	501	nareo	519
mozambique	534. seq.	narew	34
muscislav	40. 41	naringa, Narlinga	287
muchawieg, fl.	40	naro	81
mugalia flava magna	335	narlinga	287
mugalia nigra	ibid.	narva	23
mujare	465	naskoe, naskoa	6
mukutach	482	nassau, in Gvinea	501
Müllenbach	84	natal	543
multan	256	natangen	46
munckislack	324	natolia	128. 132
muremanskoj Leporie	58	navarino	95
musara	156	naugracut	256
mycenæ	96	nauplia	96
myli	155	naxos	102
myra	150	nazareth	179. 187
myfia	86	nazianzum	145
		nea-	

Register.

neapolis, naplouse in Asien		nicopolis	86
	179	nicosia	164
nechbal	337	niosia	102
nefra	480	nidrofia	9
negapatan	288	Nieburg	6
negombo	396	niedling	7
negroponte	98.99	niencheu-Fu	374
neoburgum	6	niester	27
nephtalim	181. 186	niffis	456
nericia	17	niger, nijar	441. 491
nessava	481	nigritia	489
Neu-Amsterdam	602	nilus	440. seq.
Neu-Andelusion	605	nimpo-Fu	374
Neu-Castilien	603	ninchi-Fu	ibid.
neucöping	16	ninchueu	372
Neu-Frankreich	596	nining	369
Neugardt	55	nio	103
neuheusel	69	niper, fl.	27
nevin	38	niphon	432
Neumarck	84	nifibis	218
Neu-Mexico	590	nifi-novogorod	56
neu-Serinwar	75	niffa	83
neufol	70	niuche	339
Neu-Spanien/ S. Mexico	576	nixia	102
neutra, urbs	70	noesen	84
neutra, fl.	69	nomadier	202
Neu-Yorck	602	Nordland	19
newkönigpol	38	norin, fl.	81
nibe	7	Norwegen	
nicæa	138	die besten Charten	1
nicaragua	589	Gränzen	8
nicaria	155	Landes und Einwohner	
S. Nicolai Castell	81	Beschaffenheit	ibid.
nicolaus	102	sonderbare Eintheilung	
nicopia	16		8
nicoping	6	noteburg	22
		U u 4	nova

Register.

Nova	519	oesel	24
Albion	592	ofen	74
Anglia	602	olandia	38
Biscaya	588	olcinium	91
Britannia in Asia	422	oliva, Closter	43
Britannia in America		oloekori	327
	599	ombay	58
Britannia um den Sü-		onega	56
der-Pol	628	ophra	216
Dania	599	oprizna	54
Granada	605	opslo	9
Gvinea	629	oran	456
Hollandia	602. 628	orebro	17
Seelandia	630	orgabra	531
Svecia	601	orixa	293
Zembla	622	ormus	235. seq.
noubengan	229	orontes	170
novigrad	71	oppha	216
novogorod	54	osmiana	39
novogorod-welicki	55	ostenby	18
nisi-novogorod	56	Osterode	47
novogrodeck	40	Ost-Indien	238
nubia	504. 505	ostrogothia	17
nyburg	6	Ost-Rußland	56
nyenichanz	22	otmagiath	432
O.		Otten-See	6
O Bii, fl.	118	ottonia	6
Obinas	52	ouro, fl.	484
Oby	52. 58. 322. 328	oustiug	57
Occa, fl.	53	P.	
ocrida	92	Palatshia	142
oculus bovis	524	Palemban	400
odia	306	Palma	557
oedenburg	73	Palmassa	103
oeland	18	Palmyra	171
Delberg bey Bethphage	189	Palus moeotis	52. 60
		Palus	

Register.

palus Volcea	74	pempa	521
panama	604	peninsula, intra Gangem seu Magni	260
pango	521	citra Gangem	293
pannonia	76	pennon de velez	455
pannonii	ibid.	pergamo	133
panouice	37	pergolo	103
pantalare	562	Perlen-Fluß	452
panuco	585	permsky	57
paoding-Fu	364	pernau	23
papa	75	persia	218
paphlagonia	143	persis	218
papho, papha	165	peru	606
paran	206	peskare	479
paragay	609	peßinus	143
paragoja	424	pest	72
parckan	70	pestrejan	337
paria	605	Petersburg	22
pario	103	peterwaradein	77
parna	257	petricow	33
parnassus	93	petrina	78
parthia	230	petzora	56
pascatis Regio	328	petzur	55
patana	307	pezosna	33
patanes	234	phanuel	192
patara	150	pharsalus	92
pathmos	103	philadelphia	140
patræ	95	philipatan	260
patrasso	95	philippi	91
paute-Fu	366	philippina in specie	424
pecheli	359	philippinischen Inseln	422
pegu	298. 300	philippopoli	88
pegu, fl.	300	philipsstadt	18
peking	359. 361	phocæa	141
pelengili	334	phocis	94
pella	92	phrat	118
peloponesus	94	U u 5	phry-

Register.

phrygia major	132. 135	Beschaffenheit	27
pickzow	31	Regierungs- Art	28
pico	443	Religion und Münzen	
pico d' Adam	393		29
pielimka	58	sonderb. Einheit.	29. 30
pieria	92	pokulie	36
pigliang-Fu	368	pole, pola, urbs	55
pillau	46	polegasa	103
pilleneo, mons	153	policandro	102
pina	40	polocz	41
pindus	93	polozkie	ibid.
pingiang-Fu	366	Pommern	43
pingliang	368	pontechirie	289
pinsck	40	ponto Gallo	396
pintschow, pinczow	31	pontus Euxinus	115
pira	103	popayan	604
pireo	93	pormon	144
pison	212	portus S. Crucis	82
pitan	257	piræus	93
pitzur	55	posen	31
plata, fl.	575	posonium	69
platea	99	precop	60
plescow	55	pregel	46
ploscum	34	premislia	36
plozko	34	Presburg	69
podelassia	ibid.	prevesa	91
podlachia	ibid.	principis Insula	559
podolia	36	prophetarum mons	188
pohem	58	prosega	77
Pohlen/ Klein Pohlen	30	prusia, urbs Natoliæ	133
groß Pohlen	31	prussia	42. seqq.
die besten Charten	26	przemils	36
Nahmen/ Gränze/ und		ptolomais	176
Flüsse	26	pultawa	38
Landes und Inwohner		pursia	133
		pylus	95
		pyrgos	

Register.

Pyrgos	155	Raja Rodorn	259
Q.		Rama	179
Q Vadilbarbar, fl.	468	Rantipore	252
Q Vangcheu	378	Raschit	513
Qvanni	522	Raseburg	21
Qvanfi	377	Rast	233
Qvanto	433	Rastenburg	46
Qvara	519	ratinpor	255
Qvardafui	530	rava	33
Qvebec	600	ravee	256
Qvehoa	310	ravitz	32
Qveichu	376	rawitsch	ibid.
Qveilin	377	rebecca	309
Qvexiner	259	rechob	185
Qvilmanca	531	redia	103
Qviloa	534	regio nigrorum	421
Qvinque Ecclesiae	75	remomillo	103
Qvinte	369	resan	55
Qviteva	525	resch, reschel	233
Quiriva	592.627	rescholt	55
Qvoamping-Fu	363	retimo	98
Qvoangfi	377	revalda	23
Qvoantung	378	revel	23
R3.		Reussen	
R Aab	73	Litthauisch Reussen	40
R Rab	ibid.	roth oder klein Reussen	35
Rabad	454	weiß Reussen	40
Racagi	234	rezan	55
Racow	31	rhodis, rhodus	158. seq.
Ratzenmarck	74	ricca costa	589
Ragula	82	Riesenburg	47
Ragusa	81	riga	24
Rahabath	204	rio de Spiritu Santo	442
Rahia	253	ripen, ripa	7
Raja Mug	257		riphæi
Rajapore	258		

Register.

riphæi montes	56	Sala	453
rivus d' Infantes	539	Salankemen	73
roche	103	Salce	453
romanien	86	Salines	165
romes	230	Salines	472
roner	234	Salling	7
Rosenburg	4	Salona	475
rosette	513	Salonichi	91
roshilda	5	S. Salvador an der Küste Con-	
rosienne	41	go	521
roston	56	S. Salvator	102
Roth-Neussen	35	Samara	57
rothschild	5	Samarcand	324
roxa	474	Samaria	176. 189
roxolani	57	Samarkand	336
rupes velia	455	Sambal	255
Rußland 49. vid. Moskau.		Sambia	45
Ost. Rußland	56	Samia	155
S.		Sammland	45
S. Andre	501	Samogiethen	41
S. Crux	232	Samojede	58
S. Georgio della mina	500	Samojeden	334
S. Gothard	75	Samor	72
S. Martinsberg	ibid.	Samos	153. seq.
S. Nicolai Castell	81	Samosat	170
S. Salvator	102	Samsoe, Samsoa	6
S. Veit am Flaum	80	San	36
Saara	482	Sanaa	201
Saba	200	Sandomir	31
Sabino	133	Sanger	132
Sablustan, Sablestan	234	Santorini	101
Saffi	459	Saphar	201
Sagatai	324	Sardica	86
Saguenay, fl.	597	Sardo, Sardis	140
Said	174. 514	Sarmatia Europæa	42
Sal, fl.	234	Asiatica	ibid.
			Sar-

Register.

Sarmatische Gebürge	56	fchingal	338
Saron, mons	186	fchio	153
Sarona, urbs	189	fchiras	228
farwitz	74	fchirnu	103
fatagan	260	Schleswig	6. 7
fatalia	150	Schlüsselburg	22
fava	231	Schneeberg	624
favaftiopoli	209	fchon	9
favolaxia	21	fchonen	18
faura	149	fchroda	33
faurac	230	Schütt/ Inf.	69
favus	76	Schweden	
faw	ibid.	die besten Charten	12
faxenburg, Inful	630	Nahmen	ibid.
layd	174	Gränzen und Gröffe	13
fcaber, fcabiez	40	Landes Beschaffenheit u.	
scalot	10	Regierungs Art	13. seq.
fcammachi	233	sonderbahre Eintheil.	15
fcander	211	Schwefelberg	402
fcanderburg	7	fcio, Inf.	153
fcanderen	511	fcirvan	232
fcanderona	169	fcavonien	76
fcandia	18	fcodra	90
fcardona	80	fcopia	83
fchaifung- Fu	369	fcorodom	53
fchalot	10	fcutaret	139
fcham	173	fcutari	90. 139
fchampour	262	sdille	102
Schank zur H. Drenfaltigkeit	85	sebasta	176
fchapor	252	sebastianopolis	146
fchasburg	84	sebastianopolis in Mingrellen	209
fchemnitz	70	sebenico	80
fchesneres	72	seeland	4
fchettland	10	seelandia nova	630
fchin	9	segedin	73
		fe	

Register.

Segelmesse	478	fietmagus	255
Segeswar	84	figan, figan-fu	367
Segor	190	figeth	75
Seir	203. 205	figistan	234
seleucia	171. 215	filien	338
selink	337	filistria	62. 86
felixur	336	filo	189
sellifure	324. 336	simancas	587
femendria	83	sinabe	143
femgallien	48	sinai	III. 205
femsi	334	sinarum Imperium, sina	340
fend	235	sinda	235
fenderavia	83	sinesischen Inseln	426
fenderut	230	singal	338
fendomir	31	sinope, sinopolis	143
senega	491	sinus Aquæ dulcis	45
seng	80	Arabicus	116
septa	454	Arfolicus	96
serajo	79	Bochnicus	15
serta	475	Bothnicus	19
serte	487	Cambayæ	253
servien	82	Codanus	18
sesto	89. 136	Finnicus	15
setia	98	Gangeticus	260
sevalia	19	Laconicus	96
severien	54	Lymicus	7
siam	301. 306	Messeniacus	95
siberien	328	Thessalonicus	91
sichem	179. 189	fiois	529
siculi	83	siphnos, siphano	101
sicyon	95	sirad, siradien	33
sidon, sidonia	174	siras	228
sidon, in gelobten Land	186	sirastra	235
Siebenbürgen	83	sirmi	77
siene	514	sirna	103
sietan	359	sir-	

Register.

firvan	232	Spitzbergen	624
firt, fl.	219	sporades Insulæ	103
fifimo	146	stagera	92
fisseck	79	stapodia	103
fistan	234	stavanger	10
fiwas	146	stegeborg	17
fizistan	234	stephanopolis	84
fkalholt	10	ste	36
flabboda	54	sting	325
flaland	17	stockholm	15
flmirna	134	stranu	211
flmolensko	41.54	Strasßburg in Pohlen	45
flmyrna	134	strelitza, slabboda	54
floar	190	strigonium	74
flconusco	589	strimon	92
floczova	85	Stuhl-Weissenburg	74
flofala	525	svaquen	528
flohar	201	succadano, urbs	414
floltholm	6	succadano, fl.	ibid.
flonda	398	sucheu	371
flongo	521	suchuen	375
flongoro	338	suda	98.130
flophia	86	sudermanland	16
flora	5	svecia	15
floret	259	svecia nova	601
floria	165. seq.	svevo, mons	8
florvan	219	suez	513
flottovento, Insuln	618	sukana	302
flova	519	sukey	255
flouria, flouristan	166	sumatra	398
flouster	230	sumiscasac	204
flpalatro	81	sumongul	324
Spanien / Neu- Spanien / f.		fund	5
mexico	576	fundo	521
flspinalonga	98	fur	175
flspiritu santo, fl.	539	furatte	253
		fur-	

Register.

furgut	328	Tangia	204
fus, fusa	230. 460. 481	Tanguth	337. 325
fusa in Tunis	470	Tanin	337
fusdal	56	Zanneberg ein Dorff	47
fusistan, fusiana	229	Taphræ	60
fuwas	146	Tapte	253
fyria	166. 167	Tarbanast	482
T.		Targa Saara	485
T Abaristan	233	Targa	486
Tabasco	586	Targovisco	85
Tabes	455	Taroza, fl.	71
Tabor	187	Tarso	150
Tabour	424	Tartar, fl.	322
Tabris	231	Tartaren die Europäische	59
Tænarium	96	die grosse Tartaren	317
Tafilet	462	die kleine Tartaren	59
Taffelberg	443. 524	die Moscovitische Tartar	57
Tagoast in Susa	460	ren	57
Tagodast	461	Tartari calmuchi	61
Tahamet	337	circassi	ibid.
Tain-Fu	366	neganenses	ibid.
Tainfu	325	Tartaria Asiatica	60
Taicheu-Fu	374	Chinensis	339
Taisi Isalbadois	334	Deserta	324
Talaman	335	Magna	60. 317
Talangama	419	Minor	59
Talbania	199	Moscovitica	57
Talieukieu	427	Vetus	324. 337
Tamaguerut	482	Tarudant	460
Tamelanku	338	Taskent	336
Tamiadis	513	Tasiane	237
Tanais, urbs	60	Tating-Fu	366
Tanais, fl.	52. 61	Tatta	254. seq.
Tanassat	256	Tavasthia	21
Tancker	6		
Tanger	455		

Register.

Taubris, tauris	231	terra Diemeni	630
taun, mons	211	firma	603
taurus	III. 135. 449	del fuoco	631
Tay, fl.	371	Magellanica	608
tazitia	514	dos Papous	421
tebeldera	498	de Quiros	629
tebes	188	Salis	629
tebesmisma	234	vitæ	629
techtimerow	38	terræ des peroquets	632
teckin	62	terskoy Leporie	58
tedle	461	tesegdelt	460
tedust, tedest	460	tessel	478
tefflis	211	tesset	479
tefrese	466	tetuan	454
tefrezache	ibid.	Zeuffels-Berg	445
tefze	461	teufar	481
tegassa	485	teutones	12
tegaza	487	telwen	69
tegorarin	480	tezen	461
tegunt	484	thaalabia	204
telenga	258	thabor	111
telenfin	465	theben	94
temeswar	73	theisse	71
tendaje	424	therasia	101
tenduc	325	thermopylæ	93
teneguth	478	therfa	188
teneriffa	554	thessalia	92
tengheu-Fu	365	thessalonica	91
tenie	102	theza	453
teolacha	480	thiatyra	141
tephlis	211	thibet Majus	337
tercera	614	Minus	ibid.
terenschin	70	thiemming-fu	363
terka, fl.	211	S. Thomæ Insula	558
ternate	419	S. Thomas	288
terpatum	24	thorn	44
II. Theil.		X x	Trah-

Register.

thracia	87	tombut	493
thule	627	tomiamo	497
tialso	543	tongusi	329
tiberias, tiberiade	179. 187	tonquin	310
tibets- Ansky	338	toprobana	391
tibret	325	tor	205
tidera	57	toratu	495
tidore	421	torczin	36
tifflis, tefflis	211	Zorge Gebürge	490
tiger, fl.	118. 212	torne	20
tigna, tiægena	150	traguria	81
tigre, tigra, Regnum	518	trangebar	288
tigris	118	transiana	300
timezguit	482	transylvania	83
timor	420	trapezunt	145
tingæsi Baida	324	traw	81
tingcheu	380	trebifonde	145
tingis	455	tripolidi Barbaria	471. seq.
tinus	102	di Soria	172
tinzeda	482	trockie	39
tinzulin	ibid.	troja	135
tirea	496	trontheim	9
tiresia	101	tucumannia	608
tirnau	70	tumen	58
tirut	538	tunchang-fu.	365
tinfindon, fl.	229	tunis	467
titio, fl.	80	tungus	322
tlascala	585	tunquin, tunking	310. 316
tmolo	140	turchestan	325. 335
tobolska	58	turcmen	324
roboul	322	Türcken / die Asiatische Türcken	119
tocat	145	turcomannia	211
tocharestan	256	turquestan	325. 335
tockay	71	twer	55
tolissi	100		
toloco	419		

Register.

tyckæum	71	Vesmannia	17
tykozyn	34	Vexia	17
tyne	102	vezurta	335
tyras	27	viatsky	57
tyro	186	viburg	7
tyrus	175	vicegrad	74
V.		victoria	420
V Achang-Fu	368	vigiti magna	543
Vaking-Fu	369	villanow	34
Valkenburg	18	villes	474
Vallonte	543	vilnaw, vilna	39
Valona	90	virginia	601
Vamba	523	visbia	18
Van, Vastan	214	visopor	261
Vandali	42	vistula	27
Vangue	519	Ukraine	37
Varna	62. 86	Uladislavia	35
Vasica	160	Wiegen Insul	620
Vastan	214	Uligi	334
Vaypin	280	Ulrichsdal	16
Ucrania	37	Unbekandte Länder um den	
Udessa	258	Nord-Pol	621
Vecfe-Fu	369	um den Süder-Pol	627
Vega	82	Ung	325
Veglia	ibid.	Ungarn	
Velau	46	die besten Charten	65
Velia, Rupes velia	455	Grösse u. Mahnen	ibid.
Vell	529	Landes und Innwohner	
Vencteu-Fu	374	Beschaffenheit	66
Veneti	42	Religion	68
Venezuela, Venetiola	605	sonderbare Eintheilung	
Vera pax	589		68
Verack	230	Unna	77
Veragu	590	volhynien	36
Veria	92	volz	258
Verowitz	77		

Register.

Vorsko	38
voukon	432
upland	15
upfal	16
uququin	338
Urantenburg	19
usbeck	324
usfutai	334

W.

W age/ fl.	69
Waitzen	71
Walders	9
Waldislau	35
Wallachen	85
Walpo	77
Wan	214
Warasdin	78
Warburg	18
Warmia	45
Warschau	34
Warfiga	58
Warta	31
Warthus	10
Wartenburg in Pohlen	45
Warwofanien	79
Ween	19
Weichsel/ vid. Weixel.	
Weigatz, freum	622
Weissenburg	84
Griechisch-Weissenburg	82
Stuhl-Weissenburg	74
Weissenstein	24

Weiß-Neussen	40
Weixel	27. 43
Weixelmunda	43
Welau	46
Welicky	57
Werchinie	328
Wermeland	18
Werner-See	ibid.
Westeras	17
Westermanland	ibid.
Westerwick	ibid.
Westrogothia	18
Wexio	17
Weygatz	118
Wiatsky	57
Wiburg, Viburg	7
Wiburg in Finnland	21
Wichlitz	79
Wieprz	36
Wilack	77
Wildau	39
Windau	48
Windin	83
Wirska	41
Wisby	18
Witenstein	24
witepsk	41
witfogda	57
wolga, fl.	52. 56. 327
wolodimir	54
wologda	56
womie	42
worotin	55

X.

X Alisco	588
Xan-	

Register.

Xamo	338	Zaire	439. 441
Xanking	374	Zama	149
Xanfi	366	Zambere	525. 539. 544
Xantung	364	Zamoiscie	36
Xaoun	380	Zamoth	192
Xenfi	366	Zamrem	231
Xicoco	433	Zanfara	497
Xienfi	366	Zanguebas	527. 532
Ximenche	519	Zanhaga	484
Ximo	433	Zante	100
Xoa	520	Zara	80
Xunte-Fu	364	Zarchas	234
Xuntien-Fu	361	Zatmar	72
		Zea	102
Y.		Zeb	479
		Zeben	83
Yacobsdal	16	Zefala	525
Yedso	434	Zegzeg	496
Yendo	432	zeilan	391
Yencheu-Fu	365	zeila	530
		zela	145
Z.		zembla nova	622
		zembre	439
ZAbelistan	234	zenderoud	230
Zabulon	187. 181	zenig	80
Zacatecas	588	zenth	73
Zacynthus	100	zerbe	562
Zadiers	40	zerniso	102
Zaflan	439	zet	519
Zagan, Zakan	233	zeu	506
Zagary	132	zeuta	454
Zagathay	324	zeymare	230
Zagatai	336	zhien-Tangianck	374
Zagaira	506	zibeth	200
Zagywa	71	ziby	425
Zagahaspa	324. 336	ziden	201
		Xx 3	zik.

Register.

ziklag	191	Zoll-Bude bey Coppenhagen	
zinan-Fu	365		4
ziph	190	zolnock	72
ziribet	462	zoor	190
zitus, fl.	485	zuchria	92
ziz	ibid.	zuchuen	375
zocotora, Inf.	560	zuenziga	484.485
zofala	525	zugan-Fu	66
zolkiew	36	zuzan	234
		zyps	70

E N D E

Des andern Registers zum Andern Theil.



INDEX

INDEX RERUM

Oder

Drittes Register

des

Andern Theils,

In welchem

Alle Denckwürdigkeiten und notable Realien/
so in dem Andern Theil mit angeführet und
untermengeset sind/

in gleichfals

genauer Alphabeths-Ordnung

können gefunden und nachgeschlagen werden.

A.

A Byötter 267. seq. 285.
328

Abraham der Erk. Vater/ wo
er seine Wohnung gehabt.
217

Adam/ und seine Söhne/ wo sie
sollen begraben liegen 394

Aepffel / so inwendig Asche
184

Aesculapius, wo er promoviret
133, seq.

Affe des Galeni, wer so genennet
worden 134

Affen/ so Schanzen aufwerffen
und Einfälle thun 311
so sehr geschickt / und vor
Laqvaren aufwarten
499

Alcoran, dessen Ursprung und
Innhalt 126. 127

Alexander M. hat von neman-
den als von Apelle wollen ab-
gemahlet seyn 157

Register.

Amazonen, wo solche gewohnet haben	64. 146. seq.	len der Sonnen beleuchtet wird	111
Apelles, dessen Geburth und Kunst	157	Berg/so immer mit Schnee bedeckt	171
Aristoteles wo er gebohren worden	92	Ararath	214
Armenier, eine Christl. Secte	114	der Taffel-Berg	443
Asper, Türckische Münz	131	der Höchste in Indien	393
Augustinus, wo er gebohren	460	der Löwenberg	445
Augustus, Rex Pol. wann er König worden	28	Bezoar Stein/wo er gut gefunden wird	228
B.		Bibliothek, von 700000. Büchern	508. 512
B ad. Stuben 800. in einer Stadt	251	Brahe, vid. Tycho de Brahe.	
Bären sehr grosse und weisse	625	Braut und Bräutigam heissen sich Schwester und Bruder	312
Basilius M. ein Bischoff / dessen Stiftung	146	Brücke eine Meile lang	76
Baum / Wunder-Baum / von dem alles Wasser tropffet	556	Brunnen / sehr viel beyammen	133
Baum / Metl, vid. Metl.		schöne Spring-Brunnen	457
Baumwolle / wo die schönste	160	der die Liebe vertreibt	511
Begräbnisse bey denen Türcken	125. 127. it. bey andern Völcern	Wunder-Brunnen/wer daraus trinckt / wird entzückt und stirbt	553. seq.
	283. 330. 351. 352. 359. 547	wo keine sind	556
Berg Feuerspende	10. 151. 402. 428	Buchdrucker-Kunst Erfindung	346
der höchste in der Welt	92. 428	die Benennung der Schrifften	347
sehr hoher / daß er des Nachts von den Strah-		Capelle / wo das Canarische Weiblein den Herrn Christum angeschrien	175
		Ca.	

Register.

Carolus XII. König in Schweden / dessen Geburth und Lob 14
Carossen, sehr kostbare und prächtige 584
Caveliau, ein delicateser Fisch 265
Cham, Tartar-Cham 60. 320
Cham, Noah Sohn / soll Africam zum Erbtzell bekommen haben 435
Colossus, wo es gewesen 159
Columbus, wie er Americam entdeckt 565
Corallen 116
Coxinga, ein Sinesischer General 427
Crocodillen / grosse 442
 müssen von einem Fluß sterben 504
Croesus, wo er residiret 140
Crystall 443
Ezaar / der jetzige 50

D.

Dairo, ein Ober-Præster in Japania, dessen grosse Autorität 431
Degen-Klingen / berühmteste 174. 428
Diebstahl vor Klugheit æstimiret 266
Dornen-Krone / wo Könige darmit gekrönt werden 515

E.

Effendi, Reichs-Effendi 121
Eheb. sehr gestrafft 312. 593

Ehescheidung / gewisse Ceremonien dabey 313
Elemente / wo deren 5. statuiret werden 515
Elephanten Streit mit Nasen-Hörnern 259
 werden bey Eroberung der Städte gebraucht 293
 sonderliche edle Art 393
Elisæ des Propheten Grab 218
Erndte / wo sehr reiche? 364
Efels- und Mohren-Bildniß in Stein verwandelt 472
Endschwur / sonderliche Ceremonie dabey 402
Eyer von Vögeln / so in der Luft ausgebrütet werden 293
Ezechielis des Propheten Grab 215

F.

Fuerspenende Berg. vid. Berg.
Fische / sehr fett 115
Fluchen / davor tragen etliche Völcker Abscheu 224
Frauenzimmer / muß mit bedeckten Angesicht gehen 125
 schön und artiges 203
 461
 tumm und alber 167
Frauenzimmer / das schönste in Asia, und klug doch liederlich 207. 223

Register.

Frauenzimmer wird jährlich
 zum Tribut gegeben 208
 deren kleine Füße 352
 sehr venerisch 470. 511
 Freystadt vor Ubelthäter 137
 G.
Galenus, wo er gebohren
 133
 wer sein Affe genennet wor-
 den 134
 Gasteren/ worauf man 3. Jahr
 zuschickt 432
 Geiß/ vid. Ziege.
 S. Georg, wo er den Drachen
 umgebracht 172
 Gifft/ subtil/ und theuer 505
 Globus, so 1. Klaffter hoch 361
 Glocken-Spiel 362
 Goldne Bließ 208
 Götter oder Götzen / sehr viele
 267. 279. 314
 Grab des HErrn Christi 177.
 seq.
 Mahomeds 197
 Grabmahl des Königes Mau-
 soli 142
 Gregorianer/ wo? 113
 Groß-Sultan/ vid. Sultan.
 Groß-Vater der Mediciner 133
 Gutschen/ sehr kostbare 584
 Handlung floriret 130. 134.
 168
 Herostratus, der den Tempel
 Dianæ verbrannt 136
 Henrathen im 7. und neunnden
 Jahr 242

wie es ben etlichen gehal-
 ten wird 312
 nehmen das Frauenzimmer
 erst auf die Probe 490
 Hippocratis Geburts-Stadt
 157
 Homerus, wo er gebohren 134
 Hunde fangen Mäuse 311
 Huren werden nicht gestrafft
 461
 J.
Jacobiten/ wo? 113
 Janitscharen zur Rebellion
 geneigt 120
 Icarus mit wächsernen Flügeln
 geflogen 155
 Johannis des Täuffers Tauff-
 stein 138
 Jonas, wo er von Wallfisch ver-
 schlungen 175
 wo er wieder ausgespien
 worden 460
 dessen Grab 217
 Josephs Getrände-Kasten/ wo? 511
 Juden/ wo viele 112
 Jungfern/ vid. Frauenzimmer.
 Juno, wo sie gebohren 154
 K.
Kahl-Kopff ist schimpffl. 312
Kaken/ wo keine 311
 Keks-Weiber/ so ihre Töchter
 selbst ernehren müssen 451
 Kirchen/ 20000. in einer Stadt
 54
 zur Kirchen muß ein
 Mönch

Register.

Mönch die Leut von Hauß
zu Hauß fordern 164
König in Schweden / vid. Ca-
rolus XII.
König in Pohlen / vid. Au-
gustus.
König von Siam, wenn er sich se-
hen läßt / darff niemand ins
Fenster treten 303
König / von Mäusen gefressen
35
wird vom Frauenzimmer
bedienet 540
Kopff-Geld nehmen die Türcken
nicht von Ehrstl. Priestern
und Jüdischen Rabinen 127
Kühe / welse ohne Hörner 530
mit Löwen Haar 590

L.

L Ama, ein Priester will uns
sterblich seyn 319
Lapis Philosophorum, welches
Land so genennet worden 625
Leichbegängniß / vid. Begräb-
niß.
Liebe gegen den König / eine
Probe 431

M.

M Acomoro, ein sonderlich
last. Thier 597
Mahomed, wer er gewesen 126.
198. 199
Malva, guter 153
Mandeln / bittere / wo sie dem

Golde gleich geachtet wer-
den 249
Männer sind der Weiber Scla-
ven 242
dürffen ihre Weiber von
sich stossen 313
Marcus, der Evangelist / dessen
Grab 513
Marotinen / eine Christliche
Secte 113
Marigli, ein Graf / dessen übles
Verfahren und Straffe 77
seq.
Mastbäume / wo viel gehauen
werden 8
Mastix 153
Mauer die grosse Mauer 500.
Messen lang 341. 363. 386
Mauer / sehr künstliche so statt
einer Uhr dienen 174
Mäuse / sollen einen König auf-
gefressen haben 35
Mausoli Grab 142
Mediciner Groß-Vater 133
Menschen-Fresser 415. 435.
437
Menschen-Handel / wo er ge-
bräuchlich 209. 490. 498
Metl, ein Baum 579
Mogul, grosse Mogul 243
Mönche / strenger Orden 232
Mond-Finsterniß / seltsame Ge-
danken davon 315
Mord / hart gestrafft 312
Muffti, wer? 119. 120
Mumien 203. 509
Muf-

Register.

Muscat. Nüsse werden des
Jahrs dremahl reiff 417
Muskiten/ eine Art Mücken
330

N.

Nacht. Eulen/ wo solche in
grossen Ansehen 319

Nasenhorn ist stets mit den
Elephanten streitig 259.

402

Nestorianer 113

Nachtli, eine Frucht 578

O.

Ochsen mit krummen Halsen
546

Ochsenhaut/ damit ist ein gros-
ses Land bedeckt worden

296

Oribasius, ein Medicus 134

P.

Paradies/ wo es soll gewesen
senn 212

Perlen-Fang 220. 236

Perlen-Band 392

Pferde/ dauerhafte 203

einer hat seine Mutter

vor ein Pferd vertauscht

209

Pharus, der berühmte Feuer-

Thurn 512. 110

Priester sind auch gute Solda-

ten 209

in der Tartaren will un-

sterblich senn 319

Priester in Japania/ dessen

grosses Ansehen 431

Pulver/ dessen Erfindung
348

Pyramiden/ die Egyptischen
508. 110

Pythagoras, Philos. dessen Ge-
burts-Stadt 154

R.

Ragozcy, warum er rebel-
lirt 67

Rebhüner werden von Hirten
gewendet 153

Reich der Welt/ das erste 215

Rhinoceros, vid. Nasenhorn.

Ring des Königes Salomons
515

Ritter S. Georg, wo er den Dra-
chen umbracht 172

Rosen vortrefliche 218

da ein Stock über 300.

trägt 235

Rosinen wie Hüner. Eier
461

S.

Saffian, wo der beste gemacht
wird 216

Sandaracha, eine rothe Farbe
385

Sardinellen/ Sardinien/ Fische
265

Scanderbegs Gebeine 90

Slaven/ vid. Menschen-Han-
del.

Schaafe mit grossen Schwän-
zen 530

Schild. Kröten werden gegef-
sen 311

Schlan-

Register.

Schlange von 36. Schuh lang 401
 Schrifften in den Druckereyen 347
 Schweine werden mit Zucker.
 Rohr gefüttert / daher das
 Fleisch delicat 558
 Scorpionen 218. 483
 Seyde / schöne 156
 Sieben. Schlaffer / wer und
 wo solche gewesen 137
 Simson / wie weit er die Thor
 getragen 178
 Spitäler / deren 200. in einer
 Stadt 452
 Stadt / welches die erste auf der
 Welt gewesen 185
 Stein. Kohlen 360
 Stock. Fisch / vieler 8
 Straussen / wo es derẽ viel giebt
 477
 Stücke oder Geschützes Erfin-
 dung 348
 Sultan / wie der jetzige heisse
 119
 dessen Regierung / Schatz
 und Reichthum 120
 Enbilen / so geweissaget / was
 davon zu halten 154
 T.
 Tafel von Marmor gefunden /
 auf welcher ein Creutz 367
 Tartar. Cham 60
 Tarten / unterschiedliche 61. 62
 Taufstein Johannis des Tauf-
 fers 138

Teuffel / wo er angebetet wird
 593. 609
 Thales, ein Philos. dessen Ge-
 burths. Stadt 142
 S. Thomas der Apostel / wo er
 begraben liegt 288
 S. Thomas Christen 113
 Thor / so in einer Stadt 452
 Thurn / der Liebes. Thurn 172
 darauf man mit Waa-
 gen und Pferden fah-
 ren kan 4
 mit Porcellan gedeckt
 373
 worauf güldene Aepffel
 457
 Feuer. Thurn / Pharos
 genandt 512
 Töckeln / wo er studiret 71
 dessen Henrath 72
 Töpfferen wo sie erfunden wor-
 den 154
 Todten begraben / vid. Begräb-
 niß.
 Trauer / so 3. Jahr lang wäh-
 ret 351
 Tugs oder Ehren. Stäbe bey
 den Türcken 131
 Türcken deren Sitten und Ge-
 wohnheiten 124
 Türkische Sultan / vid. Sult.
 Tychonis de Brahe Mathemat.
 Instrumenta 4. 19.
 V. U.
 Venus, Liebes. Göttin / wo sol-
 che geböhren 160
 Ve-

Register.

Vezier, Groß-Vezier, wer er
sen 120

Uhr 362

Bließ / vid. gölden Bließ.

Vögel / so in der Luft ihre Eyer
fallen lassen / allwo solche
gleich ausgebrütet werdē 293

Vogel-Nest / von einem gewis-
sen Vogel / wird vor eine son-
derliche Delicatesse gehalten
311

W.

Wall-Fisch-Fang 10

Wall-Fische / so 200.

Schuh lang 625

Wappen / ein Kaysersliches / dar-
rinn 2. Pfeile / ein Grab-
scheid und Spathē 541

Wasser / wo kein Wasser / und
solches nur von einem Baum
tröpflet 556

Weiber / wer viel Weiber neh-
men darff 125. 280

verbrennen sich mit ihren
verstorbenen Männern

242. 283

dörffen nicht wieder hey-
rathen 242

haben viel Männer um-
bracht 283

Werden von ihren Män-
nern oft verstoßen 313

müssen den Männern
beym Essen aufwarten

351

müssen Wasser im Mun-
de tragen / damit sie ver-
schwiegen seyn mögen

490

Wein-Trauben sehr grosse 457

461

Wollust derer Türcken sum-
mum bonum 125

Wunderwercke der Welt / wel-
ches solche gewesen 110. 508.

512

X.

Xaverius, (Franciscus) der
Indiansche Apostel / des-
sen Grab 264

Z.

Zegen-Haare tragen sehr
grossen Profit ein 130

Zucker / Zucker-Rohr / wo es
wächst 408

E N D E.

Bayrische
Staatsbibliothek

MÜNCHEN

sche
Hochst
1711

the
history of
the



Gregorii, Johann Gottfried,

Geographia novissima ...

Frankfurt u.a. 1713

Geo.u. 156 ma

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10429320-6

VD18 14553929-001